Digitized by Google

<36613495250016

Geschichte
der
Stadt Augsburg
seit
ihrer Entstehung
bis zum Jahre 1806.

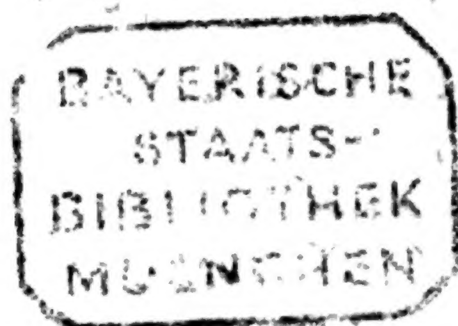
Von

Friedrich Karl Gullmann,
königlich baierischen Platzmajor zu Augsburg.

Vom Jahre 1760 bis zum Jahre 1806 den 1. Juny.
Nebst der Geschichte der K. B. Stadt Friedberg
vom Jahre 1796 bis 1801.

Sechster und letzter Band. 6

Augsburg,
gedruckt bey Abraham Geiger.


BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Inhalt

des

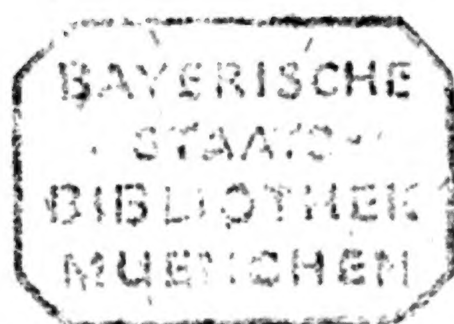
sechsten und letzten Bandes.

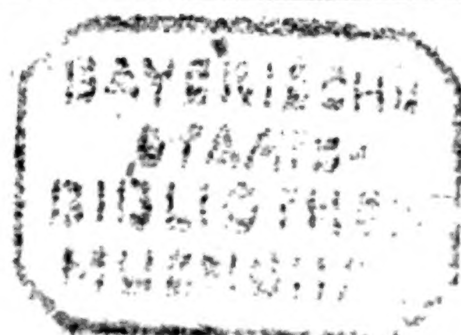
Geschichte

der

Stadt Augsburg.

Sechster und letzter Band.





Geschichte und Ereignisse der Reichsstadt Augsburg vom Jahre 1760 bis 1806 als der Civilbesitznahme der Krone Baierns und dem Ende der freyen Reichsstadt.

Den 18. Jänner wurde durch einen öffentlichen Anschlag eines Rathsdekrets de dato 3. Jänner, dem Publikum bekannt gemacht, „daß während dieses Faschings dem 3 Mohrenwirth erlaubt seye, neun Redouten (masquierte Bälle) zu halten.“ „Jedoch ausschließend für die Gesand„te und ihres Gefolges zum Münz-Approba„tions-Convent, dem Adel und den Patriziern „mit ihren Familien. Der Bürgerschaft seye „der Zutritt hierzu unter einer Geldbuße von 10 „Reichsthaler im Uebertretungsfall, verbothen.“

Gemäß eines Rathsdekrets vom 9. Februar 1760. „soll der den 26. Hornung erwarteten Ankunft der kaiserlichen Kommission zum Münz-Rektifikations-Geschäfte bei ihrer ersten Versammlung auf dem Rathhause von der Hauptwache die militairische Honneur, gleich wie den Stadtpflegern mit ins Gewehr treten und präsentiren erzeugt werden. Dem kaiserlichen Gesandten Baron von Ramschwag soll auch Marsch geschlagen werden.“

Den 27ten trafen diese Abgesandte in Augsburg ein, und wurden von einer Rathsdeputation im Namen der Stadt komplimentirt und herkömmlich beschenkt.

Auch wurde vom Geheimenrath dekretirt, „da der bürgerliche Kunsthändler Herz aus Nachlässigkeit der Bewachung von der Stadtgarde beynahe listiger Weise aus seinem Arrest entronnen wäre, so solle er, um einer Wiederholung vorzubeugen, in der Nacht auf einen Stadtthurm in engere Verwahrung gebracht werden. Doch ist er von einem Militair-Commando von einem Gefreyten und 2 Gemeinen zu escortiren, und daselbst zu bewachen. Wenn diesen der Arrestant entkommen sollte, so werden sie auf der Stelle der Militairdienste entlassen, und nach

den Kriegsgesetzen schärfstens bestraft werden. — Den 29ten wurde in einer Fürstenstube an dem goldenen Saale auf dem Rathhause durch den Fürstbischöflich Bambergischen Direktorial-Gesandten zum Münz-Probationstag die erste Seßion eröffnet. Der kaiserliche Gesandte Baron von Ramschwag erschien nicht dabey.

Den 12. März wurde dem gräflich Fuggerschen Wöllenburgischen Kanzler von Orth seine Freylassung aus seinem Arrest von der kaiserl. subdelegirten Rathskommission auf dem Rathhause bekannt gemacht, wohin er durch einen Fähndrich von der Stadtgarde begleitet wurde.

Den 5. April wurde nach gehaltenem gebothenen Rath auf das eingetroffene kaiserliche Rescript des Reichshofraths von Wien, der Kunsthändler Daniel Herz von Herzberg, und der Professor von Reyher wegen der verbreiteten Schmähschrift über den Magistrat, denselben vor dem sitzenden Rath bey offenen Thüren öffentlich abzubitten, verurtheilt. Sie wurden demnach Herz vom Barfüßerthurm, und Reyher vom Göggingerthurm aus ihrem Arrest, beyde in Kutschen unter der Begleitung eines Feldwebels und 2 Stadtgardesoldaten mit Gewehr und aufgepflanztem Bajonet um 11 Uhr morgens auf das

Rathhaus gebracht, wo sie vor der Rathsstubenthüre vor einer Rathsdeputation in Gegenwart vieler Leute ihre schriftliche Abbitte öffentlich ablasen, worauf sie auf freyen Fuß gestellt wurden — Beyde giengen hierauf in der Stadt unter der Begleitung sehr vieler Leute und ihrer Freunde fröhlich herum. — Der Professor Reyher wurde angewiesen die Stadt während einem Monat zu verlassen.

Den 14ten paradirte bey der Ankunft des Churfürsten von Baiern, des Churprinzen von Sachsen, und der beyden Gemahlinnen und Prinzessinnen Schwestern, die Stadtgarde vor dem Rothenthor, die Bürgerkompagnien von der Infanterie und Cavallerie üblicher Weise mit der gebührenden militairischen Ehrenbezeugung und under Salutirung aus dem Geschütz von den Wällen und dem kleinen Gewehr. Auch wurden diese reichsfürstliche Personen von einer Rathsdeputation im Namen der Stadt ehrerbiethig bewillkommt.

Den 9. Juny resignirte Stadtpfleger von Imhof; Senator von Pflummer wurde zum Geheimenrath und der Geheime von Rembold zum Stadtpfleger katholischer Religion erwählt. Dem resignirten Stadtpfleger von Imhof wurde

der Ehrenposten von der Stadtgarde vor seiner Wohnung belassen.

Denselben Tag wurde vermöge offenem Anschlag eines Rathsdekrets das Göggingerthor gegen Erlag von vier Kreuzer für die Person (so seit einiger Zeit gesperrt war), über die Sperrordnung offen zu lassen wiederum erlaubt.

Die Auffindung (Erfindung) der heiligen Gebeine des heiligen Bischofs Ulrich.

Im Jahre 1183 den 17. Brachmonat in der 9ten Stunde zündete eine große Sonnenhitze durch irgend einen Zufall eine Werkstätte unter dem Kloster St. Ulrich und Afra an. Das Feuer ergriff die Kirche und das Kloster, welche beyde ein Raub der Flammen wurden. Das Grab des heiligen Ulrich wurde durch herabgestürzte Balken durchschlagen, von seinen Gebeinen wurde aber nichts entdeckt, man vermuthete, daß sein heil. Leib verweset seye. Diese Zweifel vernahm der Bischof Hartwig. Er befahl alles anzuwenden, ob die heiligen Gebeine oder Spuren davon nicht aufzufinden seyen? Zwey Wochen suchte man vergebens; man kam zwar auf ein, von großen Steinen gemauertes Gewölbe, unter dem noch ein anderes klei-

neres sich befand, aber beyde waren leer, und man vermuthete, daß die heiligen Gebeine daselbst nicht geruht haben. Die weitere Arbeit der Nachsuchung wurde bis auf das Fest St. Lorenz eingestellt. An diesem Tag, berufte der Bischof Hartwig den Probst von St. Georgen und andere Geistliche zusammen: man bestellte Maurer und Tagwerker, welche sich durch die Beicht und Bußwerke zu dieser heiligen Handlung vorbereiteten, und ließ alle Zugänge der Kirche verschließen. Es begann mit allem Eifer die Arbeit der Nachsuchung des heiligen Leibs des Bischofs St. Ulrich, oder dessen heiligen Gebeine oder Spuren davon zu finden auf das Neue. Man reinigte den Platz, entfernte die große in der Tiefe liegende Steine, und erst bey einbrechender Nacht kam man auf den Grund.

Der Bischof Hartwig fastete diesen ganzen Tag, und erwartete begierig den Ausgang der Unternehmung. Nachdem der Ort gereinigt und der Zutritt zum Grabe eröffnet war, kam er mit einer kleinen Anzahl von der Clerisey in die Kirche, zog die bischöfliche Kleidung an und stieg mit entblösten Füßen, andächtig in das Grab hinab, wobei er laut bethete. Als er auf demselben stand, hatte er auf das Begehren des

Priors des Klosters über Alle, welche etwas von den Reliquien des Heiligen heimlich entwenden würden, den Bann ausgesprochen. Bey der Eröffnung des Grabes wurden die heiligen Gebeine mit einigen Stücken der bischöflichen Kleidung, welche noch unverweset waren, gefunden. Auf der Brust der Gebeine des heiligen Ulrichs lag ein Kelch, welcher noch vorhanden ist. — Auf der rechten Seite des heiligen Cadavers ein schönes Gefäß von Silber in einem sammtnen Beutel verwahrt, worinn, wie einige glaubten, das heil. Blut und andere Heiligthümer verschlossen waren. Auch befand sich dabey ein ziemlich großes Kistlein mit heiligen Reliquien angefüllt. Der heilige Leib wurde mit allen heiligen Reliquien in einen Purpur eingehüllt, und in einen hölzernen Sarg, bis ein anderer von Kupfer verfertigt wurde, verschlossen. Als aber der kupferne Sarg fertig war, wurden die heil. Gebeine mit dem silbernen Gefäß und den übrigen Reliquien in denselben gelegt.

Der Bischof Hartwig, welcher den Bann über jene aussprach, welche etwas von den Reliquien des heiligen Ulrichs entwenden würden, war der Erste, der dieses Verboth selbst übertrat, denn er nahm ein Gebein, zerbrach es,

und verbarg es in einem Beutel. Er wurde über dieses noch der Congregation der heiligen Afra sehr abgeneigt, und verfolgte die Religiosen dieses Klosters nicht wenig; allein er mußte bald die Strafe des Himmels und den Zorn des heiligen Ulrich erfahren; denn bald darauf wurde er von einem heftigen Fieber befallen, an welchem er in wenigen Tagen starb.

Der Probst von St. Georgen wollte, wie er selbst erzählte, die große Zehe von dem heiligen Ulrich entwenden; in dieser Absicht hatte er einen seidenen Beutel an den Hals gehangen. Als er aber um seinen Vorsatz auszuführen in die Gruft herabstieg, stieß er sich so stark an seine große Zehe, daß er lange Zeit die heftigsten Schmerzen daran zu leiden hatte, und auch sein angehängter Beutel fiel ihm zu seiner großen Beschämung vom Hals, so daß er seine Absicht einer Entwendung unterließ. Die Religiosen der Congregation verehrten ihm in der Folge selbst etwas von der heiligen Erde und einen Zehen von des heiligen Ulrichs heiligen Gebeinen, durch dessen aufrichtiges Selbstgeständniß bewogen.

Kaum hatte sich die Nachricht von der Erfindung (Auffindung) der Gebeine des heiligen

Ulrichs durch die Stadt und Gegend verbreitet, als eine große Menge Volks um die heiligen Reliquien zu verehren aus der Nähe und Ferne von allen Orten zuströmten.

Es wurden Kirchen zu Ehren des heiligen Ulrichs an vielen entfernten Orten und Gegenden erbaut, Altäre eingeweiht, und hierdurch die Verehrung dieses frommen Mannes nach dem Herzen Gottes, wie er in seinem ganzen Leben rühmlich und allgemein anerkannt bezeugt, aller Orten verbreitet und vermehrt.

Die erste Erhebung des heil. Ulrichs.

Die Kirche des heil. Ulrichs und Afra begann wieder aus dem Schutt empor zu steigen, und dieser Bau wurde im Jahre 1187 vollendet. In diesem Jahre schrieb Kaiser Friedrich der Erste einen Reichstag nach Augsburg aus, bey welchem er selbst mit seinen Söhnen, dem Conrad, Erzbischof von Maynz; Otto, Bischof von Freysing; Hermann, Bischof von Münster; Otto, Bischof von Eichstädt; Berchtold, Erzbischof von Trier (nach andern Bischof von Thul); Udalscalk, Bischof von Augsburg, sammt einer großen Menge der Fürsten und Grafen des deutschen Reichs erschienen.

Der Kaiser, ein vorzüglicher Verehrer des heiligen Ulrichs, und einer der ersten Gutthäter dessen Stiftes, betrieb zur Zeit dieser Reichsversammlung die Einweihung der neuerbauten Kirche, und die feyerliche Erhebung der heiligen Gebeine des heil. Ulrichs.

Zu dieser Feyerlichkeit wurde der zweyte Ostertag bestimmt. Es versammelten sich an diesem Tage mit dem Kaiser alle Bischöfe und gegenwärtige Reichsfürsten, Aebte, Prälaten und die ganze Clerisey. — Conrad, Erzbischof von Maynz, weihte die Kirche des heil. Ulrichs feyerlich ein, und die übrigen Bischöfe die Altäre. Nach der Einweihung begann die feyerliche Prozeßion. Den Anfang machte in großer Anzahl die Clerisey, welcher die Prälaten folgten. Den Sarg, der von Kupfer verfertigt wurde, in welchem die heil. Gebeine des heiligen Ulrichs eingeschlossen waren, trug der Kaiser Friedrich selbst mit seinem Sohne und andern Fürsten. Alle auf dem Reichstage gegenwärtige Fürsten und der Adel begleiteten die Prozeßion. Als man in die Kirche kam, wurden die heiligen Gebeine mit den vorgefundenen Reliquien in eine erhabene Grabstätte übersetzt und das silberne Gefäß und der seidene Beutel mit

Reliquien gefüllt, beygelegt. — Der Sarg wurde nach der Beysetzung stark befestigt in einen steinernen eingeschlossen, und dieser mit eisernen Klammern umgeben. — In dieser Lage verblieben die heil. Gebeine bis auf das J. 1606, wo nach vollendetem Kirchenbau auch ein neuer Altar zu Ehren des heiligen Ulrichs über dessen Gruft errichtet wurde. — Der dortmalige Abt Johann Merk erhob mit Erlaubniß des Bischofs Heinrich von Knörringen den in einem kupfernen und steinernen Sarg verschlossenen heil. Leichnam des heil. Ulrichs aus der Gruft, und versetzte ihn an einen würdigern Platz unter den Tisch (mensa altaris) seines ihm zu Ehren geweihten Altars.

Unter dieser Zeit behauptete Philipp Periar aus dem Serviten-Orden durch eine gedruckte Schrift, „daß die Gebeine des heiligen Ulrichs in Mailand, und dessen Haupt in Rom sich befinde. — Diese Schrift wurde mit Begierde gelesen, und machte viel Aufsehen; sie fand selbst Beyfall, wenigstens erregte sie Zweifel an der Aufbewahrung der wirklichen heiligen Gebeine des heil. Ulrichs in dem Gotteshause zu St. Ulrich und Afra in Augsburg. Ueber dieses erkaltete der Eifer und die Andacht zur

Verehrung dieses Heiligen, und Augsburg schien seinen Gutthäter und Schutzpatron immer mehr zu vergessen.

Diese nachtheilige Einwirkung bemerkte mit innerm Schmerz, der Fürstbischof Joseph von Augsburg als eifrig Denkender für die Ehre des Stadtpatrons St. Ulrichs. Er wollte nun diesem Uebel abgeholfen wissen und die gläubige Christen überzeugen, ob die heil. Gebeine des Stadtpatrons St. Ulrichs sich wirklich in Augsburg oder Mailand befinden, und dadurch den erkalteten Eifer und die Andacht für die Verehrung derselben in den Gemüthern der Gläubigen wieder zu beleben.

Dem zufolge entschloß sich dieser fromme Bischof im Jahre 1762 den heiligen Leib des heiligen Ulrichs aufzusuchen, und eine genaue Untersuchung desselben veranstalten zu lassen. Er machte dem Abt Joseph Maria des Reichs-Gotteshauses von St. Ulrich und Afra sein heiliges Vorhaben bekannt, und forderte ihn auf, die alte Gruft ganz neu und prachtvoll herzustellen, und von Marmor verfertigen zu lassen, und ertheilte ihm den Auftrag, die heiligen Reliquien, welche sich in der Sakristey oder in der Kirche an verschiedenen Orten aufbewahrt befin-

den, zusammen zu sammeln, die Urkunden über die erste Erfindung (Auffindung) durchzulesen, um den Ort, wo die heiligen Gebeine beygesetzt worden sind, zu ergründen, und daselbst nachzusuchen im Beyseyn des päbstlichen Protonotars Dekans zu St. Moritz Johann Baptist v. Bassi, um solche bestimmt ausfindig zu machen.

Den 22. Februar 1762 wurde dieser heilige Gegenstand bewerkstelligt. In dem Gotteshause St. Ulrich wurden die vorhandenen Reliquien, welche zwar wenige waren, zusammen gesammelt, und eine genaue Untersuchung damit veranstaltet.

Als man nun die Geschichte von der ersten Erfindung (Auffindung) vom Jahre 1183, und der Beisetzung vom Jahre 1187 durchlas, und über die im Jahre 1606 unter dem obern Altar geschehene Uebersetzung nachforschte, so begann die Untersuchung der Gruft auf deren Mitte der Altar stand. Vor diesem nahm man eine mit einem hölzernen Deckel bedeckte Grabstätte gewahr. Der Platz wurde abgeräumt, die Erde auf die Seite geschafft, die Grabstätte aufgehauen, in welcher aber bloß eine Erde gefunden wurde. Unter der abgeräumten Erde fand sich indessen ein steinener Sarg, als dieser

mühevoll mit Gewaltanstrengung eröffnet wurde, fand man einen ganzen Körper, aber in keinem kupfernen Sarge, verschlossen. Man hielt sie für die Gebeine des Adalbero, Neffen des heil. Ulrichs, den dieser Heilige neben seiner Grabstätte beygesetzt hatte.

Bisher war nun die Arbeit fruchtlos und der herrschende Zweifel noch nicht gehoben, welcher sich in den Herzen der zaghaften Gläubigen nun noch vermehrte. Doch Abt Joseph Maria ließ den Muth nicht sinken, und fuhr in seiner Unternehmung voll Vertrauen auf die Hülfe des Heiligen muthig und rastlos fort. — Man fieng die Untersuchung über der Gruft an. Hinter dem Altar wurden die Bretter abgelöst, die gebrannten Steine durchhauen, unter denen ein lebendiger großer Stein lag, den man nicht durchbohren konnte. Man begab sich auf die Seite des Altars, bohrte ihn durch ein Instrument an, und fand eine Höhle. Da aber auf dieser Seite nicht beyzukommen war, so entschloß man sich, in der Mitte des Altars eine Oeffnung zu machen. Der Stein war mit drey eisernen Klammern auf das festeste zusammengefügt; diese wurden mit Gewalt weggebrochen. Alsdann machte man eine Oeffnung, daß eine

Hand durchgreifen konnte. Auf diese Art fühlte man einen kupfernen Sarg, welcher sich hin und herschieben ließ. Hierauf wurde die Oeffnung so breit und tief gemacht, daß man den Sarg herausheben konnte.

Den 15. April in der Nacht in der eilften Stunde fand man die Gebeine des heiligen Ulrichs, in einem kupfernen Sarg, 4 Schuh in der Länge und einen in der Breite, welcher 7 Zoll hoch war. Auf dessen obern Theil befand sich das Bildniß des heil. Ulrichs mit folgender Aufschrift:

S. C. S. VDALRICI. EP. C.

das ist:

Sacrum Corpus Sancti Vdalrici Episcopi.

Mit Freude wurden diese gefundenen heil. Reliquien in die Sakristey und nach der Mette in die Abtey getragen.

Am 16. April in der Frühe rief Abt Joseph Maria das Convent zusammen, und zeigte demselben den so lange gesuchten, mit vieler Mühe gefundenen Sarg. — Um 10 Uhr in der Frühe kam der päbstliche Protonotar v. Bassi; der sehr stark verschlossene kupferne Sarg wurde eröffnet, um zu sehen, ob einige heil. Gebeine darinn enthalten wären, damit der Bischof zur

feyerlichen Recognition könnte erbethen werden. Als er eröffnet war, fand man in einem Tuch das heil. Haupt sammt den übrigen Gebeinen eingehüllt. Alle Gegenwärtige küßten mit rührender Andacht und unbeschreiblicher Freude das heil. Haupt. Hierauf zeichnete der Protonotar das auf dem Sarge eingegrabene Bildniß des heil. Ulrich ab, legte die heil. Gebeine wieder in denselben, verschloß ihn, und versiegelte in Gegenwart der Zeugen denselben sowohl mit seinem als des Abts Sigill.

Feyerliche Inspektion der heiligen Gebeine.

Der bischöfliche Commissair verfügte sich nach dieser Handlung zum Fürstbischof, und brachte ihm die angenehme Nachricht der Auffindung der heiligen Gebeine seines heil. Vorfahrers. Der fromme Bischof hierüber unendlich erfreut, beschloß den folgenden Tag den 17. April die feyerliche Inspektion vorzunehmen; allein wegen einer ihm zugestossenen Umpäßlichkeit blieb es bis auf den 30ten verschoben. Unterdessen wurde an der Verfertigung der Gruft gearbeitet, und solche bis dahin zu Stande gebracht.

Am 30. April 1762 4 Uhr Nachmittags fuhr

der Bischof mit seinem Hofstaat in das Reichsstift St. Ulrich, um die legale feyerliche Inspektion der heiligen Gebeine vorzunehmen. Bey dieser heiligen Handlung wurde der Dekan von Bassi von St. Moritz als Notarius aufgerufen. Als Zeugen wurden ernannt: der Weihbischof von Adelmann, der Domprobst von Dalberg, der Domdekan von Ungelter, der Generalvikar von Hornstein, Joseph Maria, Reichsprälat von St. Ulrich, und Stadtpfleger von Rembold. Hierzu wurden eingeladen das Domkapitel, die Prälaten von St. Georgen und heil. Kreuz, die Stiftsdamen von St. Stephan, die Obern der Klöster, die Clerisey und der katholische Magistrat. Zu Inquisitoren wurden drey Doktoren der Medicin und drey Chirurgen erwählt.

Der kupferne Sarg wurde in dem Stiftssaal auf eine Tafel gestellt, worauf ein Crucifix mit Leuchter stand.

Der päbstliche Protonotar eröffnete diese feyerliche Handlung mit einer passenden Rede. Nach derselben wurden die Sigille vom Sarge abgenommen, der Deckel abgehoben, und die heil. Gebeine stückweise von dem Protonotar den Aerzten und Wundärzten zu ihrer Beurtheilung und

in Ordnungstellung überreicht, bis der ganze Körper in der geregelten Ordnung lag.

Bey dieser Inspektion hat sich gezeigt, daß von den递 Haupttheilen und körperlicher Zusammenfügung von dem Haupte bis zu den Füßen nichts anderes mangle, als was bey der ersten Erfindung (Auffindung) im Jahre 1183 davon abgegeben wurde, und jene Rippe, so der Bischof Hartwig heimlich hinweg nahm, und zerbrochen hatte. Auch jene Heiligthümer, welche bey der ersten Uebersetzung (Versetzung) vorfindig waren, und wieder beygelegt (eingelegt) wurden, kamen zum Vorschein; die ganze bischöfliche Kleidung: die Manipul, die Stol und das Meßgewand. Ein Trüchlein mit Reliquien gefüllt, ein silbernes Gefäß, und eine silberne Münze — Solidus Episcopalis genannt — auf deren einer Seite das Bildniß und auf der andern eine Stadt gesehen wird.

Als dieses in Gegenwart des Bischofs und der Zeugen vorgieng, verfertigte der Protonotar über diese genaue und legale Inspektion ein Protokoll, das er in dieser Versammlung ablas. Er bath den Bischof, die Approbation dieser Recognition zu ertheilen. — Die heil. Gebeine wurden wieder, bis der neue Sarg verfertigt

zwar, in den kupfernen verschlossen, und mit des Bischofs, des Abts und des Protonotars Sigillen versiegelt. — Der Bischof incensirte die heiligen Reliquien, und ließ vor allen Gegenwärtigen den Recognitions-Sentenz in lateinischer Sprache ablesen.

Der Bischof bezeugte und bekräftigte, daß die heil. Gebeine des heiligen Ulrichs eben so seyen in dem kupfernen Sarg gefunden worden, wie sie bey der ersten Beysetzung unter dem Kaiser Friedrich dem Ersten und Bischof Udalscalk im Jahre 1187 dahin gelegt wurden, daß sich alles so befunden, wie es die Urkunden, die Handschriften, Monumente, die Tradition und auch gleichzeitige Zeugen bewährten. Er verordnete hierauf, daß sie in der nämlichen Gruft zur öffentlichen und allgemeinen Verehrung ausgesetzt werden sollen.

Feyerliche Beysetzung des heiligen Ulrichs.

Der 15. May wurde zur feyerlichen Beysetzung bestimmt. — Am Vorabende wurden die heil. Gebeine mit einem Instrument von den dazu bestimmten Commissarien von dem kupfernen in einem prachtvollen gläsernen, mit Silber be-

setzten Sarg nach der gehörigen Ordnung gelegt, mit des Bischofs, des Abtes und des Protonotars Sigillen obsignirt. Zur Vesperzeit trug man diesen Sarg mit den heiligen Reliquien in die Kirche, und des Abendsmit aller Solennität in die Abtey.

Am 13ten in der Frühe setzte man sie auf dem Chor mit aller Feyerlichkeit aus, und stellte den Sarg auf ein kostbares mit Gold gestickten Tapeten behängtes Ferkulum.

Um halb 8 Uhr nahm die Feyerlichkeit mit einer Predigt ihren Anfang. Nach derselben begann die feyerliche Prozeßion in die Domkirche, bey welcher die nämliche Ordnung, wie am Fronleichnamstag, beobachtet wurde. Die deutschen Schulen machten den Anfang, diesen folgten die Congregation der ledigen Gesellen, die Zünfte, die Studenten, die P. P. Kapuziner, Franziskaner und Dominikaner mit Kerzen; die Religiosen vom heil. Kreuz und St. Georgen in Pluvialen; die Kapelle, einige aus der Weberzunft, welche von dem heil. Ulrich Bezug habende Alterthümer trugen, so sie auf ihrem Zunfthaus aufbewahren; denen folgten die Religiosen von St. Ulrich, das Collegiatstift von St. Moritz, das Domkapitel, alle in Pluvialen; die

Capelle und Chorvikarien, zehen Priester, welche den kupfernen Sarg mit den Reliquien des heil. Ulrichs in dem Sarg trugen; der Abt von Fultenbach mit dem Kreuz des heiligen Ulrichs, der Weihbischof mit seinen Assistenten; sodann der neue silberne Sarg mit den heil. Gebeinen des Schutzpatrons der Stadt Augsburg des heil. Bischofs Ulrich, welchen vier Prälaten trugen. Diese wurden von vier Priestern und andern Ministern unterstützt und abgelößt, wenn ihnen die Last zu schwer wurde. Neben dem Sarg giengen die Edelknaben des Fürstbischofs mit brennenden Torzen, und die fürstliche Leibgarde. In der Rückkehr begleitete der Fürstbischof Joseph die Prozeßion, welchem dessen Hofstaat, der katholische Magistrat, die Kaufleute, die Stiftsdamen von St. Stephan und andere Frauenzimmer und Volk folgten.

An der Domkirche erwartete der Bischof Joseph von Augsburg mit seinen Assistenten seines heiligen Vorfahrers des heil. Ulrichs heil. Gebeine, und führte solche mit den feyerlichsten Ceremonien in den Dom ein, und ließ den Sarg auf ein prachtvoll zubereitetes Paradebett eine kurze Zeit setzen. Es wurden einige Antiphonien abgesungen, und einige Gebethe ver-

richtet. Nach dieser Andacht nahm die Prozession ihre Rückkehr zur Kirche des heil. Stadt-Schutzpatron St. Ulrich und Afra, wo der Abt mit seinen Assistenten unter dem Portal solche empfieng. Die heil. Gebeine wurden auf dem Chor-Altar gesetzt, wo der Fürstbischof Joseph das Hochamt absang. Nach dem Hochamte nahm man den Sarg mit den heil. Gebeinen von dem Choraltar, und trug ihn in die prachtvoll zubereitete Gruft, in welcher nach dem Incensum solcher in die schöne Grabstätte, welche das aus weißem Stein kunstvoll verfertigte Bildniß des heil. Ulrichs bedeckte, verschlossen wurde. Bey dieser Beysetzung rufte der Fürstbischof den Protonotarius mit seinen Gezeugen auf, und ertheilte ihm den Auftrag, über diese Handlung, um in Zukunft allem Irrthum vorzubeugen, ein Instrument zu verfassen.

Nach der Rückkehr zum Choraltar wurde das Te Deum laudamus abgesungen, und diese Feyerlichkeit um 2 Uhr Nachmittags vollendet.

Auch der Magistrat der Reichsstadt Augsburg suchte diese Festlichkeit durch ihre Militz bürgerliche Compagnien, welche zu Pferd und zu Fuß bey der Prozeßion paradirten, zu zieren und zu verherrlichen.

Besonders zeichnete sich die Weberszunft aus, welche ihr Zunfthaus mit Tapeten behieng und mit auf diese Feyerlichkeit passenden Mahlereyen auszierte, und auch bey der Prozeßion mit einer schönen, neuen Zunft-Fahne prangte.

Die Oktav wurde sehr feyerlich und andachtsvoll von viel tausend gläubigen Christen, so aus der Nähe und Ferne herzuströmten, gehalten.

Alle Tage hielt ein anderer Prälat und einmal der Dekan von St. Moritz das Hochamt. Bey dem Schluß desselben fand sich der Fürst-Bischof Joseph ein, und verrichtete seine Andacht bey der Grabstätte seines heil. Vorfahrers, und Stadtpatron dem heil. Bischof Ulrich, welchem er bey der andächtigen Verehrung dessen heiligen Gebeine seine Diakons und sich im heiligsten zuversichtlichsten Vertrauen mit andachtsvollem Flehen in seinen heiligen Schutz empfahl.

Dextra domini cum eo sacramenta consecravit.

Die Rechte des Herrn hat ihm die heiligen Sacramenta geheiligt.

Ex S. Vita.

Den 11. Juny wurde Maria Barbara Schmidin, 26 Jahre alt, evangelischer Religion, wegen dem an ihrem unehelichen Kind begangenen Mord durch Eindrückung des Herzens mit dem Schwerd hingerichtet.

Bey dieser Enthauptung stieg ein Bräuknecht auf die Richtstatt, welches alles Volk, und darunter viele andere Bräuknechte, sahen. Seine Zunftgenossen erklärten ihn daher für unehrlich, und aus dem Bierbrauer-Handwerk verstoßen; ob er gleich von Seiten des Handwerksgerichts mit Gewölblen (Prison-) Arrest in der Eisen und 10 fl. Geldstrafe nach dem Inhalte der Handwerksartikel abgestraft wurde. Die Bräuknechte wollten sich mit dieser Abstrafung nicht zufrieden stellen, und erschienen alle in Masse vor dem Handwerksgerichtszimmer, um dagegen zu protestiren. 121 Bräuknechte wurden aber durch Stadtgardesoldaten auf Verlangen des Handwerksgerichts-Rathsglieder, auf dem Rathhaus umrungen, und als Tumultuanten in die Frohnveste gefangen abgeführt; jedoch wurden sie nach Verfluß einiger Stunden, wo sie sich zum Ziele legten, und ihre erhitzte Gemüther ruhiger und abgekühlt wurden, nach abgelegter Angelobung „keine weitere Beleidigungen und Ansprüche an

„den Beklagten sich anzumassen,“ und der Bezahlung des herkommlichen Arrestgeldes, für die Person 2 fl. 8 kr., ihrer Verhaftung entlassen.

Den 8. July wurde wegen dem bevorstehenden, in der Stadt vermög eingetroffenen kaiserlichen Rescript zu haltenden Friedenskongreß geheime Rathskonferenz gehalten.

Den 8ten ist die ganze Stadtgarde von den Bürgerkompagnien morgens früh 4 Uhr auf allen Wachten und Posten abgelößt, und von 7 Uhr bis Nachmittags 2 Uhr vor dem Kriegs- und Zeugamt im Zeughause wegen dem bevorstehenden, in der Stadt gehalten werdenden Friedenskongresses, und weil das Kreisinfanterie-Contingent von der im Feld stehenden Reichsarmee nicht zurückberufen werden konnte, gemustert worden.

Den 10ten erließ der Rath einen öffentlichen Anschlag, worinn die Bürgerschaft angewiesen wurde, wie sie sich gegen die fremden bevollmächtigten Gesandtschaften und ihr Gefolge bey dem Friedenskongreß zu verhalten habe.

Wegen erhaltener Nachricht von der Ankunft des königlich französischen Ambassadeurs Marquis de Choiseul wurde noch des Abends der bürgerliche Rittmeister von Köpf beordert, den-

selben mit der bürgerlichen Reuterkompagnie vor dem Wertachbruckerthor zu empfangen. Dieses Thor wurde mit einem Offizier und gehöriger Mannschaft, so wie die Hauptwache zur Ehrenbezeugung verstärkt. Zwey bürgerliche Compagnien paradirten vor dessen Quartier. Da aber derselbe nicht eintraf, so rückte diese Mannschaft wieder ein, und eben so den 16ten, wo es wiederholt wurde.

In die Stadtgarde wurden zum Garnisonsdienst während des Congresses 60 Mann paritätisch, nämlich 30 von jedem Religionstheil von den beyden Stadtpflegern aufgenommen, so der der alten Mannschaft der Stadtgarde zum Dienstmachen zugetheilt wurden. Diese Soldaten mußten ledigen Standes und jung seyn, und durften nicht heurathen. Sie wurden vor ihrer Aufnahme durch den Stadtchirurg in Gegenwart des Feldwebels und Musterschreibers ihrer Gesundheit wegen visitirt. Sie mußten kaserniren, waren auf unbestimmte Zeit aufgenommen, erhielten 2 fl. Handgeld und die folgend beschriebene Löhnung gleich jenen der alten Garde und Montierung. Wegen ihren Dienstpflichten und Obliegenheiten hatten sie das Handgelübd abzulegen, und erhielten den Verspruch,

bey gutem Betragen in der Folge wirklich in die Stadtgardekompagnie aufgenommen zu werden. —

Obgleich die alte Stadtgarde erst den 1ten August des künftigen Jahrs hätte neu montirt werden sollen, so erhielt insgesammt die Mannschaft der alten und neuen Garde der Gleichheit wegen folgende neue Montierung; bestehend in einem weißen tuchenen Rock, mit dunkelblauen Klappen, Aufschlägen und Futter, mit gelben glatten Knöpfen von Messing, weiße Tuchhosen und schwarze Kamaschen nebst einer dunkelblau tuchenen Weste mit gelben Knöpfen wie der Rock. Die Unteroffiziere etwas feineres Tuch, ihre Hüte mit Gold bordirt, und die Cordons und Hutschnüre, so wie auch die Armschnüren (Achselbänder) bey den Feldwebeln und Fourierschützen dreyfarbig, nach den Farben des Stadtwappens, grün, roth und weiß. Die Hüte der Gemeinen mit weißen Bandborten von Kamelhaar eingefaßt. Nach dem Wunsch der Stadtpfleger montirten sich auch die Oberoffiziere der Stadtgarde gleichförmig nach diesem Schema, nämlich einen weißen Rock mit dunkelblauen Aufschlägen, Klappen und Unterfutter, weißen kurzen Hosen und schwarzen Kamaschen; eine dunkelblaue Weste

mit Gold bordirt, Rock und Weste mit vergoldeten Knöpfen besetzt, und einer goldenen Achselschnur auf der linken Schulter. Eine schwarz und goldene Schärpe (Feldbinde) en pandolier getragen. Am Degen ein schwarz und goldenes Portepée (Degenband), und eben so die Cordons auf dem schwarzen mit Gold bordirten Hut. Die Waffen bestanden bey den Oberoffiziers in gelben gleichen Ordonanzdegen mit schwedischem Griff; unter der Weste das Gehänge (Kuppel) und einen Sponton mit einer vergoldeten Spitze und schwarz und goldenen Franzen.

Die Unteroffiziere und Gemeine waren mit gleichförmigen Säbeln mit gelben messingenen Griffen, in weiß ledernen Kuppeln über das Camisol geschnallt, so wie die Erstere mit Kurzgewehren versehen, und die Gemeine mit Musketen mit gelbem Messing garnirt, mit Patrontaschen mit einem gelbmessing ovalen Schild mit dem kaiserlichen Reichsadler, in dessen Brust das Stadtwappen mit einem weißen breiten ledernen Pandolier. Die Trommeln der Tambours von Messing, die Zarken (Kasten) und die Reife derselben nach der Stadtwappenfarbe bemahlt. Die Tambours erhielten weiß lederne Schurzfelle und die Pfeiffer Pfeiffenfutterale von Messing mit

weiß ledernen Pandolieren, so wie auch die Letztere der Trommelschläger.

Den 15ten wurden zur Salutirung der Gesandten zum Friedenskongreß bey ihrer Ankunft Kanonen auf die Wälle geführt.

Im Monat July vermiethete der gräflich Fuggersche Kanzler von Orth sein Haus an den rußischen kaiserlichen Gesandten zum Friedenskongreß Grafen von Kaiserling für 2000 Gulden. Es begab sich, daß noch einiges Gefolge mehr an der Zahl von diesem Gesandten eintraf, als angegeben war; deßwegen ließ der Haushofmeister des Gesandten, um solches unterzubringen, ein verschlossenes Zimmer öffnen, worinn sich die Gemählde des Kanzlers v. Orth befanden, und anstatt des Camins, so sich daselbst befand, ließ der Haushofmeister einen Ofen hineinsetzen. Ueber dieses wurde der Eigenthümer des Hauses Kanzler v. Orth so sehr aufgebracht, daß er ohne weitere genommene Rücksprache den 31. Oktober mit dem Haushofmeister des Gesandten Nachmittags 2 Uhr in Gegenwart der Notarien Jakob und Frühtrunk nebst andern sieben Zeugen das Zimmer mit Gewalt eröffnen, und den dort eingesetzten Ofen herausreißen ließ. Die rußische Gesandschafts-

Dienerschaft sperrte aber den Kanzler v. Orth mit seinen beyden Notarien und sieben Zeugen in das Zimmer ein. Da diese aber Bescheid wußten, die Thüren von innen zu öffnen und heraus zu kommen, so entstand ein heftiger Streit zwischen dem Kanzler und der russischen Gesandtschafts-Dienerschaft. Ein junger russischer Bedienter verlangte auf der Hauptwache eine Patrouille zur Hülfe; da diese aber keine weitere Befehle hatte, so blieb sie an der Hausthüre stehen, und zog eine Weile darauf unverrichteter Sache wieder ab. Zwey Tage hierauf begab sich der Kanzler v. Orth nach Regensburg um Klage bey der Reichsversammlung zu führen, wo er aber abgewiesen wurde. Das russisch kaiserliche Gesandtschafts-Personale stellte indessen über den Kanzler von Orth wegen seinem heftigen, achtungslosen Betragen Klage bey dem kaiserlichen Hof. Hierauf erschien ein kaiserliches Rescript an den Magistrat mit der Weisung, den Kanzler von Orth zur Satisfaktion für die russisch kaiserliche Gesandschaft in Arrest nehmen zu lassen. Hierüber hielt der Geheimerath den 13. Dec. eine Konferenz auf dem Rathhaus und beschloß, den Kanzler v. Orth in Arrest bringen zulassen. Es wurde ein Offizier

der Stadtgarnison mit einiger Mannschaft sogleich in dessen Wohnung beordert, welche die Ausgänge des Hauses besetzten. Der Bürgermeister von Scheidlin begab sich mit dem Offizier und einem Commando in das Haus, um dem Kanzler den Arrest anzukündigen. Dieser hatte sich aber bereits entfernt. Unterdessen wurden aber die Notarien Jakob und Frühtrunk nebst den sieben Zeugen festgenommen, den erstere, nämlich Jakob, auf den Gögginger-, Frühtrunk auf den Barfüßerthurm, und die Zeugen in die Eisen gebracht, und sogleich darauf vom Bürgermeister v. Scheidlin verhört.

Unter allen Stadtthoren und dem Einlaß wurde befohlen, den Kanzler v. Orth auf Betreten zu arretiren, und solches dem Bürgermeisteramt sogleich anzuzeigen.

Die 60 Mann neue Garde sollen zusammen in einigen Quartieren im Zwinger unter dem Commando des Fähndrich Klosterbauer kasernirend gelegt werden.

Vor dem kaiserlich königlichen Großbothschafter solle die Hauptwache und das Einpassirungsthor mit einem Offizier und gehöriger Mannschaft von der Stadtgarde zur Bezeugung der

Honneurs bey dessen Ankunft besetzt werden; auch zwey Bürgerkompagnien vor dessen Quartier und eine bürgerliche Reuterkompagnie vor dem Einpassirungsthor paradiren.

Zur Gedächtnißfeyer der im Jahre 955 den 10. August am Tage des heil. Laurentius über die Hunnen auf dem Lechfeld gelieferten Schlacht und erhaltenen grosen Sieg, woran die Weber dortmaliger Zeit tapfern Antheil nahmen, hielt die Weberzunft den 10. August einen prachtvollen bewaffneten Umzug in der Stadt, mit Herumtragung der erbeuteten Siegeszeichen und Trophäen ihrer Vorfahren, so sie in ihrer Handwerkslade auf ihrem Zunfthause aufbewahren; darunter erbeutete Fahnen, und ein Schild der Hunnen, und der Sattel sich befinden, welchen der heilige Ulrich in dieser Schlacht, welcher er beywohnte, auf seinem Pferde liegen hatte.

Die Weber verlangten, die Rathhaushauptwache solle ihnen bey diesem feyerlichen Umzuge, mit dem heiligen Leib des heiligen Ulrichs, wenn sie daselbst vorbey kommen, ins Gewehr treten, präsentiren und Marsch schlagen. Solches wurde aber höherer Orten, aus unbekannten Ursachen, nicht gestattet.

Sie zogen dahero gar nicht vor dem Rath-

hause vorbey, sondern über den alten Heumarkt von St. Ulrich in die Domkirche, und wieder nach gehaltenem Gottesdienst also zurück.

Jederzeit alljährlich am St. Laurenzitag Nachmittags hielten auch die Jesuiten und die deutsche Schulen, mit ihren Studenten und Schülern, eine Prozeßion, wobey lebendige Figuren von den Schülern verkleidet vorgestellt, aus der biblischen Geschichte, herumgetragen, und von ganzen Compagnien Soldaten, Husaren und Reutern zu Pferd, lauter Schüler mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen begleitet wurden. Den 6. Oktober wurden die kaiserliche und übrige Gesandtschaften des Münz-Approbations-Geschäfts von dem Magistrat der Stadt am Vermählungstage des Erzherzogs Joseph von Oestreich mit der Prinzeßin Isabella von Parma, in der Halle im Saale unter Trompeten und Paukenschall, nebst Instrumental-Musik, und dreymaliger Salvengebung aus 24 Kanonen, bey der Trinkung der hohen Gesundheiten, auf das prachtvolliste traktirt. Es war eine Tafel von 22 Gedecken, wozu alle Rathsglieder, und die Stadtgarde-Hauptleute eingeladen waren, und beywohnten. Zur Erhaltung der Ordnung war dabey eine Wache von einem Offizier, 2 Corpo-

rals, 2 Tambours und 28 Mann kommandirt, welche 4 Posten, 3 gedoppelte, und einen einfachen hielten. Außer diesen waren 6 Corporals mit Kurzgewehr von der Stadtgarde nach der Parität; jederzeit 2 zur Wache, vor dem Saal-Eingang postirt.

Den 1. Sept. wurde das Sperrgeld nach der neuen Verordnung 4 kr. vom Mann und soviel vom Pferd, und nach 10 Uhr die Nacht hindurch gedoppelt soviel am Göggingerthor für die Aus- und Einpassirende eingeführt. Auch wurde die Stadtgarde neu und verändert wegen dem Kongreß montirt. Das Erstemal den 4ten Oktober *als* am Namensfest des Kaisers auf den ersten Wachedienst.

Den 8. Oktober wurden gemäß geheimen Rathsdekret die sämmtliche Stadtgarde-Offiziere, die Hauptleute, Lieutenants und Fähndrich angewiesen, ihre Uniformen nach der Farbe der Monturen der Stadtgarde zu tragen, und ohne weitere Bordierung der Westen, Klappen oder Aufschlägen, und sich bloß durch goldene Achselschnüre, und schwarz Seiden und goldene Schärpen um den Leib gewunden auszeichnen.

Die Gemeine erhielten anstatt der bisherigen Montirung eines weißen Rocks und blauer

Strümpfe, und Aufschläge von dieser Farbe, hinfüro einen Huth mit einem leinernen weißen Bandborten eingefaßt, und einem grün, roth und weißen Cordon, einen weißen Tuchrock, mit dunkelblauen Aufschlägen und Klappen, und blauem Raschunterfutter, und Kamisol mit Zwilchunterfutter, gelben, messingenen Knöpfen, ein Paar weißtuchenen Hosen, und ein Paar schwarzen Kamaschen; auch neue Bajonets mit weiß ledernen Kuppeln. Die Unteroffiziere der Stadtgarde mit gleicher Montirung, jedoch etwas feiner, und die Hüthe mit goldenen Borten herauswärts breiter eingefaßt.

Die Monturknöpfe vergoldet sammt neuen Seitengewehren mit Kuppeln von weißem Leder, auf den Hüthen grün, roth und weiße Feldzeichen.

Den Feldwebeln zur Auszeichnung breitere Huthborten, nebst gelbseidenen Achselschnüren. Und auf die Röcke der Tambours und Pfeiffer sogenannte Schwalben-Nester von weis wollenen Borten.

Und der Hauptleuten Fourierschützen, dem Compagnie-Trabanten, (Commandierkorporal) grün, roth und weiße Achselschnüre angeheftet, abgegeben werden sollen.

Am Fischerthor giengen wegen feindlicher Gefahr die ausgestellte 2 gedoppelte Posten innen und außen wieder ab. Und die bisher gesperrt verbliebene kleine Stadtthore, so verrammelt waren, wurden vermöge Rathsdekret vom 18. Dez. wieder eröffnet.

Sollte ein Mann der neuen Garde in die Zahl der alten Garde von der Compagnie von 250 Mann einrücken, so hat derselbe seinem Nachfolger in der neuen Garde, die empfangene 2 fl. Handgeld abzugeben.

Den 16ten ließ der Magistrat durch einen offenen Anschlag bekannt machen, „daß jeder Hausbesitzer aus seinem Hause einen eisernen Arm soll festmachen lassen, damit Laternen darauf gesteckt oder gehangen werden können.

Den 22. Dez. wurde dem Gesuch der Jakober-Vorstadts-Bewohner um Errichtung eines Batzen-Einlasses, wie am Göggingerthor auch am Jakoberthor willfahrt; auch solches könne wegen dem Viehtrieb eine halbe Stunde später gesperrt werden, als die Thorsperrordnung anweißt.

Das Jahr 1761 verfloß ohne Merkwürdigkeit. Anfangs des 1762sten Jahrs wurde auf Veranlassung des Bürgermeisteramts wegen vielen Nachtdiebereyen in der Stadt Patrouillen in den Straßen von Bürgermilitz und Militair des Nachts zu beordern und mit Pulver und Bley zu versehen, besonders auch auswärts um die Stadt, in dem Postgarten und andern Häusern in der Nacht täglich zu machen dem Senat vorgeschlagen." Es wurden die bürgerliche Offiziers hierüber vernommen, diese fanden es aber nicht für ausführbar, und die Bewerkstelligung dieses Vorschlags unterblieb.

Den 5. Jänner wollte der Kanzler v. Orth Nachts 11 Uhr zum Einlaß in die Stadt passiren, gemäß Befehl wurde er von dem Corporal von der Wacht arretirt, und sogleich es dem Bürgermeister gemeldet. Der Degen wurde ihm abgenommen, und er durch einen Fähndrich begleitet mit 12 Mann Eskorte auf das Rathhaus in ein Arrestzimmer gebracht, und mit Schildwachten von innen und außen der Thüre bewacht.

Den 11. und 14. Jänner wurde er vor einer Rathsdeputation Bürgermeister v. Scheidlin und v. Kuhn, und 2 Rathskonsulenten vernommen. Jedesmal in Begleitung eines Fähn-

drich und fünf Mann Wache zum Verhör, und wieder also zurückgeführt.

Den 14ten wurde ein angeblicher Kaufmann Moser, welcher Fähndrich unter dem kaiserlichen Infanterieregiment Bayreuth war, und mit 7000 fl. Aerarialgeld sich entfernte, auf Requisition des kaiserlichen Oberlieutenants von Maltini des nämlichen Regiments unter dem Gögginger-Batzenthor, da er daselbst von der Wache nach der Beschreibung seiner Person erkannt wurde, in Verhaft genommen, und mit einem Soldaten in seinem Wagen in das Bürgermeisteramt gebracht. Da er daselbst sogleich alles eingestund, wurde er in einer Portchaise unter Begleitung von 2 Mann Wache als Arrestant auf die Hauptwache in das Offizierzimmer gebracht. Seine Effekten mit einer Summe Geldes in Gold wurden im Bürgermeisteramt hinterlegt. Den folgenden Tag wurde er dem Oberlieutenant v. Maltini übergeben.

Den 19. Februar wurde das Göggingerthor zur Einpassirung des kaiserlichen Gesandten bey dem schwäbischen Kreis-Geheimenrath Graf von Potazky über die Sperrzeit offen gelassen und mit verstärker Wache besetzt. Den folgenden Tag wurde zur Ehrenbezeugung mit

klingendem Spiel die Rathhaushauptwache mit größerer Wachtmannschaft-Anzahl als gewöhnlich unter Commando eines Offiziers und also auch bey dessen Abreise das Hinauspassirungsthor besetzt. Derselbe wurde von den Raths-Kreisdeputirten komplimentirt, und im Namen der Stadt mit einem silbernen Chioccolade-Service beschenkt.

Den 23ten am Fastnachtsdienstag wurde dem Fürstbischof zu Ehren von den Hausoffiziers des russischen Gesandten zum Friedenskongreß Graf von Pergen eine französische Comödie Zaire von Voltaire aufgeführt.

Den 27ten wurde befohlen, dem kaiserlichen Gesandten Grafen von Postazky in das Gewehr auf allen Wacheposten zu treten, und auf der Hauptwache Marsch zu schlagen.

Den 27ten wurde der Kanzler v. Orth und dessen Notarien und Zeugen Abends 7 Uhr ihres Arrestes vermöge kaiserlichen Reichshofraths-Rescripts entlassen, und dem Kanzler v. Orth durch den Stadtgarde-Fähndrich von Klosterbauer mit Uebergabe des Degens die Arrests-Entlassung bekannt gemacht; jedoch mußte derselbe vorher vor der Rathsdeputation dem kaiserlich rußischen Gesandten von Kaiserling

gemäß kaiserlichen Auftrag Abbitte seines respekt-losen Betragens wegen thun.

Den 10. März wurde ein Commando von der Stadtgarde in das Landvogteyliche Dorf Gersthofen von einem Gefreyten und 6 Mann abgeschickt, da die Jurisdiktion von dem Domkapitel angestritten wurde, um ein von Seiten der Stadt angeschlagenes Patent zu bewachen, welches schon einigemal abgerissen wurde.

Den 16ten ist Fähndrich Joseph Anton von Rehling mit dem Major Graf Montforts Kreiskontingents-Infanteriekompagnie des Regiments Fürstenberg vom Kreisstand Augsburg wieder von der Reichsarmee vom Feld in der Garnison der Stadt eingerückt. Drey Tage darauf wurde solche, welche in den Wirthshäusern einquartirt war, auf den Friedensfuß zu 1½ Simpla reducirt, und 8 Tage darauf von derselben das Jakoberthor als Garnisonswache besetzt. —

Den 21ten ist Oberstlieutenant von Rehlingen mit den Kreiskontingents-Dragonern eingerückt; diese verrichteten keine Wachtdienste.

Den 25ten wurde das Lob- und Dankfest wegen dem erfolgten Hubertsburger Frieden zwischen dem deutschen Kaiser, dem König von

Preußen, dem König von Pohlen und dem deutschen Reich feyerlich gehalten. Hiebey rückte die Stadtgarde unter dem Commando des Lieutenant von Ilsung und Fähndrich Klosterbauer 75. Mann stark vor die Domkirche, nebst zwey Bürgerkompagnien der Hauptleute derselben Liebert und Scherer, und der Stadtgarde-Hauptmann von Welser mit 90 Mann von der Stadtgarde nebst den zwey Bürgerkompagnien Cretier und Wagenseil, welche letztere Lieutenant Magg kommandirte vor die St. Annakirche, wo jede dieser paradirenden Compagnien eine dreymalige Salve unter der Absingung des Te Deum gab, und eben so oft wurden auch die Stücke auf den Wällen gelößt. *)

Den 28. April kam hier der Kardinal Bischof von Speyer mit zwey sechsspännigen Wagen in der goldenen Traube an, den folgenden Tag besuchte er den Fürstbischof von Augsburg und reiste wieder weiters ab. Die Wachen bezeugten ihm die militairische Ehren, jedoch ohne Verstärkung.

---

*) Dieses Lob- und Dankfest wegen dem geschlossenen Frieden zwischen Oesterreich und Preußen, wurde am Neujahrstag 1763 gehalten.

Den 25. May kam der Churfürst Maximilian von Baiern mit Gemahlin, Prinzeßin Josepha und Prinz Clemens von Sachsen im größten Incognito mit einem kleinen Gefolge in zwey Wagen zum Rothenthor herein, und begaben sich in die St. Ulrichskirche, wo sie ihre Andacht hielten, von dort fuhren sie zu dem Fürstbischof von Augsburg auf die bischöfliche Pfalz, wo sie über Mittag mit 70 Personen des Hofs und vom benachbarten Adel an offener Tafel unter Zulauf vieler Leute speisten. Abends 5 Uhr reisten sie wieder ab, nachdem sie vorher im Vorbeyfahren das Raunersche Silberwaarenmagazin besahen, und also auch die St. Moritzkirche, wo sie abstiegen.

Den 26ten wurde am Barfüßer- und heil. Kreuzthor ein sehr schmähliches und beißendes Pasquill gegen die Personen des Magistrats angeheftet gefunden. Dieses wurde gemäß einem Rathsdekret vom 22. May durch den Scharfrichter auf dem Pranger verbrannt.

Den 29ten wurde bey der Ankunft des Churfürsten von Baiern und dessen Gemahlin mit der Stadtgarde vor dem Rothenthor paradirt und die Rathhaushauptwache mit einem Offizier und 30 Mann verstärkt.

Den 12. Juny Nachts paßirte auf einer Reise nach Rom unter dem Namen eines Grafen von Aurach eine Person durch die Stadt, woselbst bloß ohne weitern Aufenthalt die Pferde gewechselt wurden.

Den 7. Sept. kam spat Abends 9 Uhr der regierende Herzog von Zweybrücken und übernachtete in den 3 Mohren. Den folgenden Tag Morgens setzte derselbe seine Reise nach München fort, und verbath sich alle Ehrenbezeugung von Seiten der Stadt und des Militairs.

Den 30ten hielt mit der Bewilligung des Magistrats der k. k. Oberlieutenant von Ruef vom Lascischen Regiment einen öffentlichen Umschlag zur kaiserl. Werbung in den Straßen der Stadt mit klingendem Spiel und türkischer Musik.

Den 12. Oktober erließ der Rath durch ein Dekret zur Verhinderung der häufigen nächtlichen Einbrüche in der Stadt ein Geboth, daß Jedermann vom Abendgebethläuten die Nacht hindurch gehalten seye, mit einer Laterne, im Unterlassungsfall bey strenger Strafe, in den Straßen der Stadt zu gehen.

Den 14ten wurde des Nachts eine Streife von 3 Corporale und 40 Mann von der Stadtgarnison nach Oberhausen und auf die Kalk-

und Ziegelöfen unternommen, welche 5 verdächtige Leute von Oberhausen, so sich nicht ausweisen konnten, in die Eisen einbrachten.

Diese Streife wurde den 23ten mit einem Corporal und 20 Soldaten auf die Grätzmühle und den Gärten um die Stadt wiederholt, ohne Jemand eingebracht zu haben.

Den 16. Nov. wurden vier Stadtgardesoldaten wegen begangenen Excessen betrunkener Weise mit dem Eselreuten auf dem Fischmarkt abgestraft.

Da von einem Einfall der königlich preußischen Truppen unter dem Commando des General Kleist in Nürnberg die Nachricht einlief, wo dieses Corps den 29. Nov. drey Millionen Gulden Contribution forderten, und den 3ten Dec. mit 12 Kanonen, 5000 Carabiner, so viel Pistolen aus dem Zeughaus, und 30 bespannten Wagen nebst vier Geißeln für die rückständige halbe Million der Contribution, so die Nürnberger nicht sogleich baar bezahlen konnten, wieder abzogen, so besorgte man auch in Augsburg einen Besuch derselben, weßwegen der Magistrat den 1. Dec. einen gebothenen Rath zusammen trat, und alle nöthige und mögliche Sicherheitsmasregel dekretirte. Alle Wachen der

Stadt wurden verstärkt und ein Lieutenant oder Fähndrich hatte Tag und Nacht auf der Hauptwache zu verbleiben. Dieses feindliche Corps kam aber nicht weiter, als bis Kaisersheim, und zog sich wieder zurück nach Franken.

Obwohl zwar unter dem 1ten dieses Monats December ein gebothenes Rathsdekret mit verschiedenen Masregeln zur Erhaltung der innerlichen Sicherheit der Stadt bey einem unvermutheten feindlichen Ueberfall von außen zweckdienliche Anstalten bereits beschlossen und verfügt wurden, so erfordern dem ungeachtet die bedenklich sich verbreitende Nachrichten und Umstände die folgende Sicherheits-Masregeln bey bedrohender Gefahr auszudehnen.

Nachdem es von einem Einfall der königlich preußischen Truppen, unter dem Commando der Generale von Kleist und Mayer im fränkischen Kreis verlautet, und daß solche schon den 29. Nov. in der Reichsstadt Nürnberg eingerückt seyen, und alldort eine Contribution von drey Millionen Gulden gefordert haben. Auch daselbst 12 Kanonen, 3000 Gewehre und Pistolen, und 30 bespannte Wagen sammt 4 Geißeln für die rückständige halbe Million Contribution mitgenommen haben: weßwegen auch ein Ueberfall

im schwäbischen Kreis besorgt, und für die Stadt verordnet wurde:

1) Die Wachten sollen nüchtern seyn, auf alles aufmerksam und wachsam, und sollen ihre scharfe Patronen immer bey sich haben.

2) Ehe die Thore geöffnet werden, soll der Corporal oder Gefreyte vorher wohl visitiren, ob er nichts Ungleiches oder Verdächtiges wahrnehme.

3) Sollen bey jedem Oeffnen der Thore zwey Schildwachen an die äußere Schlagbäume postirt werden, gleichwie auch eine Schildwacht auf die Ravelins, welche auf alles Obacht zu geben haben, und genau auf der Hut seyn sollen.

4) Sollen, bevor die Thore geöffnet werden, die Wachtkommandanten vorher außerhalb alles wohl visitiren, und von einem 2 Stunden vor Oeffnung der Thore hinauskommandirten bürgerlichen Kavalleristen den Rapport abwarten, im Fall aber dieser nicht zum Vorschein käme, oder sonst etwas Ungleiches und Verdächtiges wahrgenommen würde, oder wohl sogar eine anrückende Mannschaft zu Fuß oder zu Pferd sich zeigen sollte, soll der Gatter sogleich gesperrt, die Brücke aufgezogen, und der Vorfall schleu-

nig an die Behörde rapportirt werden, die Mannschaft aber solle auf den Wachtposten unter dem Gewehr stehen bleiben.

5) Das Letztere solle überhaupt bey dem jedesmaligen Oeffnen und Schließen der Thore beobachtet werden.

6. Sollen die Schlagbäume wohl herunter gelassen bleiben.

7) Die Unteroffiziers sollen auf ihren Posten allert seyn, und niemals mehr als einen Mann von der Wacht gehen lassen, und nachsehen, daß die Schlagbäume immer herabgezogen sind, wie dann auch

8) fleißig zu visitiren, ob die Leute ihre Gewehre scharf geladen haben, und ob ihre Munition vollzählig seye.

9) Bey neblichten Wetter soll der äußere Gatter gesperrt werden, und im Falle eine Anzahl unverdächtiger in der Stadt nöthiger Leute hereingelassen werden, sogleich wieder gesperrt werden.

10) Den Bothen wird des Nachts das Thor nicht mehr geöffnet.

11) Bey Nachtszeit soll bey dem Fischerthor ein Posten oben, und ein Posten unter dem Portal gehalten werden.

12) Bey den Wachtaufzügen sowohl als Ronden und Visitationen, sollen die Leute ihre Dienste bescheiden verrichten, und endlich

13) die Oberoffiziers die Posten selbst visitiren, und die Lieutenants und Fähndrichs sollen die Ronden machen.

Auch wurde befohlen und verfügt, daß

1) die Hauptwacht jedesmal mit einem Oberoffizier, der daselbst 24 Stunden zu verbleiben hat, besetzt, und

2) die bereits gesperrte kleine Thore ferner zugelassen. Die größern nebst dem Einlaß hingegen mit mehr Mannschaft verstärkt.

3) Die äußere und innere Schlagbäume nur halb offen gelassen, und jedesmal mehr nicht als einen Wagen oder Kutsche ein- und ausgelassen, auch Niemand, wer er sey, ohne vorher vorgenommene genaue Examinirung, auch allenfallsiger Anfrage hereingelassen, noch aber die Stadtthore vor der bestimmten Zeit geöffnet, noch offen gehalten, am wenigsten aber

4) die sich unter den Thoren meldende Deserteurs eingelassen werden sollen; wie auch, daß

5) mit den hereinpassirenden Personen desto bessere Aufsicht und Auskundschaftung besorgt

werden möge, sollen den bisherigen Thorschreibern, Honoratioren aus der Bürgerschaft, welche der fremden Sprachen kundig sind, beygegeben werden. Ferner

6) gleichwie es in den vorigen stürmischen und gefährlichen Zeitläuften geschahe, hat die bürgerliche Reuterey bey Nacht um die Stadt zu patrouilliren, und von heute der Anfang dieses Dienstes zur Sicherheit der Stadt gemacht zu werden.

7) Die größere Thore sollen niemals früher geöffnet werden, bis nicht die Patrouillen zu Pferd ihren Rapport erstattet, und die Streifwachen zu Fuß denselben bestättigt haben.

Die königlich preußische Streifkorps zogen sich in der Folge zu ihrer Armee aus dem fränkischen Kreis nach Sachsen zurück, und in Augsburgs Mauren trat der friedliche Zustand und die alte Ordnung wieder ein, hiemit beschloß sich das 1762ste Jahr. Bloß wurde im Monat July dieses Jahrs der Leichnam des heiligen Ulrichs in dessen Kirche des Reichsklosters von St. Ulrich und Afra mit großer Feyerlichkeit, und Andacht des Volks erhoben, und in Prozeßion in einem silbernen Sarg mit einem Glas-

deckel in die Domkirche zur bischöflichen Einsegnung und wieder zurück in seine Ruhestätte zu St. Ulrich unter den Hochaltar getragen, und nach ertheilter Benediktion vom Reichsprälaten beygesetzt.

Im Jahre 1763 hielten in dem Carneval die Patrizier eine prächtige Schlittenfahrt in der Stadt, und des Nachts bey Fackelschein, mit einem Wurstschlitten mit Musik und Trompeten und Paucken, welcher den Zug eröffnete. Abends darauf war Ball und Souper auf der Geschlechterstuben. Dieser Winterfestlichkeit und Belustigung wohnten auch die jüngere Domherren, Fremde vom Adel, Werb- und andere in der Stadt befindliche Offiziere in froher Eintracht bey. —

Den 12. Jänner 1763 wurden die Stücke und Munition von den Wällen wieder abgeführt, und die Wache der bürgerlichen Constabler daselbst rückte wieder ein.

Den 29ten wurden gemäß eines Rathsdekrets in einem offenen gedruckten Anschlag „alle Hazardspiele in Wein-, Bier- und Kaffeehäusern bey schwerer Strafe und Confiskation des Spielgeldes ernstgemessen verbothen.

Wegen der nun eingetretenen Friedensruhe

auf den siebenjährigen Krieg, wurden die in der Stadtdienste aufgenommene 60 Mann neuer Garde, mit Ende des Monats März mit der Löhnung für den Monat April, nebst der Beybehaltung ihrer Montirung und der Zurückstellung der Waffen und des Lederwerks wieder entlassen.

Ein verkleidetes Frauenzimmer als Mannsperson unter dem Namen Graf Thanis, so sich in der Stadt lange in der goldenen Traube als Passagier aufhielt, und das Gewerbe eines falschen Spielers trieb, wurde vom Bürgermeisteramt entdeckt, und 122 Tage unter militairischer Bewachung in dem Arrestzimmer auf dem Rathhaus bis zur Endigung dessen Untersuchung durch das Stadtgericht in Verhaft gehalten, und nachdem diese Person ihre Schulden bezahlt hatte, ihres Arrests entlassen, und wie folgend bemerkt steht, aus der Stadt gebracht.

Den 29. März wurde auf Verordnung der Stadtpfleger dem kaiserlichen Gesandten Baron von Wiedemann von den Wachten und Posten die militairische Honneur erzeigt, und an der Hauptwache Marsch geschlagen. Den 3.

April bewillkommte ihn Rathskonsulent Stallauer im Namen des Magistrats.

Den 1. Juny wurde ein offener Anschlag eines Rathsdekrets vom 28. May bekannt gemacht, womit die Würtembergische 15 Kreuzermünzen auf 13 ein halb Kreuzer, und die 6 Kreuzerstücke auf 5 ein halb Kreuzer herabgesetzt wurden. In kurzer Zeit hierauf wurden diese Münzen noch tiefer, nämlich die Erstere auf 13 Kreuzer, und die Sechser auf 5 Kreuzer einen Pfenning herabgewürdigt.

Den 25. August wurde für den verstorbenen Kreishauptmann und Stadtgarde-Lieutenant Johann Andreas von Welser der vormals in kaiserlichen Diensten gestandene Johann Jakob Sulzer zum Stadtgarde-Lieutenant evangelischer Religion ernannt, und der Stadtgarde in dieser Eigenschaft vorgestellt.

Den 7ten wurde der Dienst der Stadtgarnison in drey Wachtzüge eingetheilt, und zog täglich morgens 10 Uhr die Wacht nach gehaltener Parade vor dem Zeughaus auf die Hauptwache mit einem Offizier, 2 Corporals, 2 Tambours, 3 Gefreyte, 14 Gemeine mit aufgepflanztem Bajonet auf, die übrige Wachtmannschaft zog ihren nächsten Weg auf ihre Posten

nach. Die abgelösste Hauptwacht-Mannschaft marschirte mit klingendem Spiel von ihrem Posten ab, wo sie der Offizier abdankte, und mit verkehrtem Schultergewehr aus einander gehen ließ. Außer diesem wurde die Parola nach Kriegsgebrauch durch den Platzadjudanten dienstversehenden Stadtgarde-Feldwebel den Wachten und Posten vor der Fronte der Hauptwache ausgetheilt, und auch die Bethstund, Zapfenstreich, Schaarwacht und Reveille geschlagen. — Ueberhaupt wurde der militairische Garnisonsdienst regelmäßiger in jedem Betracht eingeführt und beobachtet, deßwegen auch Dienstvorschriften für jeden Gegenstand und Charge verfaßt und ausgetheilt wurden.

Den 7. Nov. wurde der Anfang mit dem Wachtaufzug morgens 10 Uhr gemacht. Es wurde Vergatterung geschlagen, vor dem Zeughause die Wachtparade aufgestellt, die Tagsbefehle und die Parole ausgetheilt. Hierauf marschirte ein Lieutenant mit 2 Corporals, 2 Tambours, 2 Gefreyte und 14 Mann, nachdem zuvor das Gewehr präsentirt und Gebeth geschlagen wurde, mit klingendem Spiel zur Ablösung der Hauptwache am Rathhause ab; die übrige Wachtposten folgten, so weit sie der Weg ihrer

Bestimmung führte, nach. Die abgelöste Wacht marschirte 20 Schritte mit klingendem Spiele ab, wo abgedankt wurde; des Nachts wurde der Zapfenstreich, Schaarwacht und Tagwacht geschlagen, und täglich kam ein Subalternoffizier auf die Hauptwacht.

Die Stadtgarde und das Contingent machten alldort die Dienste untermischt, und nachdem Offiziere von beyderley Truppen kommandirten, behauptete die Mannschaft den rechten Flügel.

Den 26ten traf des Reichs-Erbmarschall und Quartiermeister Graf v. Pappenheim Commissaire und Kanzler von Lang in Augsburg ein, um zu einem bevorstehenden Churfürstentag gemäß einem dem Magistrat übergebenen kaiserlichen Creditiv in der Stadt Quartiere zu machen. Es wurden demselben von Seiten des Raths die Senatoren Wolfgang Jakob Sulzer und von Ilsung als Deputirte beygegeben. Er besahe einige Häuser; da aber indessen der Todesfall der Gemahlin des Erzherzogs Joseph von Oestreich eintrat, so unterblieb das Weitere, und er reiste wieder ab. Den 4. Dec. kamen aber vier Hausoffizianten von Churmaynz in der nämlichen Angelegenheit; spä-

terhin wurde aber die Reichsstadt Frankfurt zum Churfürstentag zur römischen Königswahl und zur Krönung auserſehen.

Zufolge eines Rathsdekrets vom 19. Dec. haben sich die Soldaten der Stadtgarnison nach dem Zapfenstreich aus den Wirthshäusern zu Hause zu begeben.

Den 20ten wurden vermöge öffentlichen Anschlag eines Rathsbeschlusses die Hessendarmstädtische Batzen auf 3 Kreuzer, und die churpfälzische 12 Kreuzermünzen auf 10 Kreuzer herabgewürdigt, und die gräflich Montfortschen Kreuzer, und 25 Kreuzermünzen gänzlich als ungangbar in der Reichsstadt Augsburg verrufen.

Vermöge eines außerordentlichen Geheimen-Rathsdekrets vom 18. April des Jahrs 1764 wurde verordnet, daß auf den 26ten das Lob- und Dankfest wegen der erfolgten römischen Königswahl und Krönung des römischen Kaisers Joseph des Zweyten bestimmt seye. Hiebey hatte die Stadtgarde zur Hälfte bey der Hauptdomkirche, und zur andern Hälfte bey der evangelischen Hauptkirche bey St. Anna mit einer bürgerlichen Compagnie an jeder derselben zu paradiren und drey Ehrensalven zu geben. Die Hauptwache am Rathhause wurde von dem Kreisin-

fanterie-Contingent besetzt, und die Stadtthore bis nach vollendeter Paradirung geschlossen gehalten. —

Den 1. Jänner brannte es in einem Hause auf dem Mauerberg, das Feuer wurde aber sogleich durch die herbeygeeilte Hülfe und Sprizen gelöscht. —

Den 3ten rieß der Wind den zum v. Stettenschen Garten gehörigen Wasserthurm am Rothenthor ein.

Den 4ten kam in dem Haus des Licentiat Morell Feuer aus, es war aber nicht von Bedeutung und wurde sogleich gelöscht.

Den 4. Februar dekretirte der Magistrat dem 3 Mohrenwirth Linay vom 8ten angefangen, wöchentlich eine Redoute bis Ende des Faschings ohne Einschränkung für jede Masque unter den gewöhnlichen Bedingnissen und der Aufsicht eines Wachtkommando mit einem Offizier halten zu dürfen. —

Den 16ten mußte ein Tambour und ein Stadtgardist wegen Dienstvergehen auf dem auf dem Fischmarkt nächst der Hauptwache befindlichen Esel reuten.

Den 26ten erließ der Magistrat eine Verordnung: Nachdem 500 Mann churbaierische

Truppen bey Augsburg vorbey marschiren werden, um Donauwörth wegen der Durchreise und Einschiffung des Kaisers und Erzherzogs Joseph zur römischen Königswahl nach Frankfurt zu besetzen, sollen die Schlagbäume und Barrieren an den Thoren gesperrt und hinter denselben die Wachtmannschaft mit geschulterten Gewehr gestellt werden.

Wenn einige Offiziers dieser Truppen in die Stadt eingelassen zu werden verlangen, so können solche jedoch ohne Mannschaft mit Gewehr eingelassen werden; diese Truppen passirten aber durch Lechhausen jenseits des Lechs.

Den 12. März wurde befohlen, daß die Wachen und Posten dem Graf Colleredo, Bischof von Gurk, Probst zu St. Moritz, und den spanischen, schwedischen und neapolitanischen Gesandten, so sich in der Stadt anwesend befinden, bey der Hauptwache ins Gewehr getreten, präsentirt und Marsch geschlagen werden soll. —

Den 1. May duellirten sich zwey Stadtgardisten vor dem Rothenthor, wovon einer stark blessirt wurde; die Sache wurde untersucht und scharf geahndet.

Den 12ten besahe der spanische Gesandte das Rathhaus. —

Den 14ten kam Prinz Clemens von Sachsen, Fürstbischof von Freysingen an. Demselben wurde am Rothenthor und an der Hauptwache mit einem Offizier und verstärkter Wachtmannschaft die gebührende Kriegsehre erzeigt. So wie auch den folgenden Tag bey dessen Abreise nach München.

Den 17ten war peinlicher Gerichtstag des gebothenen Raths über zwey Diebe, diese wurden den folgenden Tag bey dem Galgen enthauptet. —

Den 19ten hielt der Reichsprälat von St. Ulrich ein Lob- und Dankfest in seiner Pfarrkirche wegen der römischen Königswahl.

Den 11. Juny lief der Lechfluß so stark an, daß die ganze Gegend der Stadt überschwemmt wurde und großen Schaden verursachte.

Den 20. Juny wurde die Fronleichnams-Prozeßion mit gewöhnlicher Feyerlichkeit gehalten.

Den 26ten wurden zwey Juden auf einer auf dem Fischmarkt erbauten Schandbühne wegen großen Betrügereyen und Diebstählen, so sie in der Stadt und Gegend verübten, gebrandmarkt, mit Ruthen durch den Scharfrich-

ter aus der Stadt gehauen, und nach Buchloe ins Zuchthaus transportirt.

Gemäß Rathsdekret vom 30. Juny wurde der gesammten Stadtgarde verbothen, bey schärfster Strafe und Entlassung den kaiserlichen und preußischen Werbungen fremde Deserteurs zuzuführen. —

Zufolge Senatsdekrets vom 28. July ist dem Baron Pestalozzi wegen beleidigendem Betragen und ausgestoßenen ehrenrührenden Reden gegen den Magistrat von einem Stadtsekretair der Arrest anzukündigen, und von einem Offizier von der Garnison mit einem Commando vom Kreiskontingent im Zimmerarrest zu bewachen, bis solcher von beyden Amtsbürgermeistern hierüber vernommen seyn wird.

Den 3. August brannte es in einem Hause in der Jakobervorstadt, jedoch unbedeutend und wurde sogleich wieder gelöscht.

Den 2. Septemb. wurde Feuerlärm wegen einem in einem Weberhaus in der Unternstadt am Katzenstadel, entstandenen Brand, es wurde aber durch herbeygeeilte Hülfe auf der Stelle gelöscht. —

Den 18ten exercirten die silbernen bürgerli=

che Reuter unter Commando des Rittmeister v. Köpf, auf den sieben Tischwiesen.

Den 16. Nov. starb der Stadtgardehauptmann katholischer Religion Philipp Sebastian Sigmund Edler von Luidel, 54 J. alt, an einem Schlagfluß, und wurde den 19ten in seinem Erbbegräbniß in der Domkirche bey der finstern Gräbd Mittags 12 Uhr nach vorher gehaltenen Exequien in der St. Johanneskirche, seiner Charge gemäß militairisch begraben. Der kaiserliche und Stadtgardehauptmann Lorenz Sigmund von Welser kommandirte hiebey die Stadtgardekompagnie mit der Fahne, und Hautboisten; Lieutenant Sulzer und von Ilsung führten die Züge. Bey Einsenkung des Sargs in das Grab wurden 3 Ehrensalven gegeben. Alle übrige in der Stadt anwesende Offiziers vom Kreiskontingent und den fremden Werbungen, alle dienstfreye Mannschaft von der Stadtgarde, Kreiskontingent und Werbkommandirte begleiteten die Leiche.

Den 29ten wurde eine Schmähkarte (Pasquill) wider den Magistrat auf dem Perlachplatz vor dem Rathhaus, durch den Scharfrichter öffentlich verbrannt, wobey ein Commando von der Garnison einen Kreis formirte.

Den 17. Dez. wurde für den verstorbenen Stadtgarde-Hauptmann Philipp Sebastian Sigmund von Luidel der Kreisinfanterie-Contingentfähndrich des Fürstenbergischen nachmals Baron von Rodtischen Regiments Joseph Anton v. Rehling zum Stadtgarde-Hauptmann ernannt, und den folgenden Tag gewöhnlich der Stadtgardekompagnie vorgestellt.

Nach einem Rathsbeschluß vom 18. Dec. solle keinem Stadtgardesoldaten erlaubt seyn, bevor er nicht bereits 8 Jahre in der Stadtgarde gedient hat, sich zu verehelichen.

Den 24ten hielten des Nachmittags die Färbergesellen ihren altgebräuchlichen Umzug in der Stadt, bey dem Einzug in eine neue Herberge durch die Hauptstraßen der Stadt in militairischer Ordnung eingetheilt, zwar nur in dunkelblauen Ueberröcken gekleidet, mit geschulterten Stöcken, aber mit Fahnen und Trommeln und ihren zugführenden Commandanten, einige sechzig an der Zahl.

Den 27ten brannte es Abends bey einem starken Wind in einem Haus in der langen Gasse; das Feuer wurde aber bald gelöscht.

Den 29ten riß der heftige Sturmwind die bretterne Gartenwände und Planken vor dem Wertach-

bruckerthor ein, warf das Schilderhaus von dem Ravelin in den Graben; bey dem Rothenthor riß er ein Geländer hinweg, und ein Schilderhaus bey dem Göggingerthor um.

Im Jahre 1765 den 10. Jänner wurde der Stadtgarde aufgetragen, den 21ten bey der Ankunft des neuerwählten Coadjutors des Bisthum Augsburgs Prinz Clemens Wenzeslaus von Sachsen, Bischof von Freysingen und Regensburg mit Zuziehung des Kreisinfanteriekontingents zur Paradirung der Kreismilitz unter dem Commando des Oberlieutenants Caspar auf der Hauptwache und am Rothenthor, und vor dem letztgedachten Thor die Stadtgardekompagnie aufgestellt, die übliche militairische Honneurs zu erzeigen.

Den 16ten wurde morgtns 9 Uhr der Kreis-Infanteriekontingents-Fähndrich von Welser der Contingentskompagnie des General Rodtischen Regiments im Zeughaus vom Oberlieutenant Caspar vorgestellt.

Den 21ten kam der Fürstbischöfliche Coadjutor und Bischof von Freysing Prinz Clemens von Sachsen unter der Paradirung der Stadtgarde, zweyer Bürger-Fußkompagnien, derselben Cavallerie und der mit Offiziers und Mann-

schaft verstärkten Rothenthor- und Hauptwache, und der Salutirung von dem Geschütz auf den Wällen, und dem kleinen Gewehr der Stadtgarnison und Bürgermilitz in Augsburg in der bischöflichen Residenz an.

Den 24ten besahe der Coadjutor im Gefolge von 5 Kutschen den Brunnenthurm, die Schülesche Zitzfabrik und das Raunersche Silbergewölb. Den folgenden Tag reiste dieser geistliche Fürst wieder ab.

Den 28ten brannte es bey einem Schuhmacher an der Schlossermauer; das Feuer wurde aber bald wieder gelöscht.

Den 2. Februar wurde den sämmtlichen Wachten und Posten aufgetragen, den Gassenknechten im Nothfall bey der Verbringung der Straßenbettler in das Arbeitshaus, wenn sich solche widersetzen, auf ihr Gesuch Hülfe zu leisten. —

Den 16ten wurde die Hauptwache ganz allein vom Kreisinfanterie-Contingent besetzt; den folgenden Tag paradirte die Stadtgarde an der Domkirche und St. Anna bey dem gehaltenen Te Deum wegen den Hubertsburger Friedensschluß mit einer bürgerlichen Infanteriekompagnie an jeder Kirche.

Vermög Geheimen-Rathsdekret vom 12ten

Februar „soll zur Feyer des Dank- und Vermählungsfestes des römischen Königs Joseph des Zweyten künftigen Sonntag Estomihi den 17ten dieses Monats die halbe Compagnie der Stadtgarde bey der Domkirche, und die andere Hälfte bey der St. Annakirche früh 8 Uhr paradiren und an jede dieser Gotteshäuser mit zwey Compagnien Bürger die gehörige drey Ehrensalven lösen. Das Kreisinfanterie-Contingent hat an diesem Tag die Hauptwache am Rathhaus zu besetzen. Die Stadtthore bleiben bis nach geendigtem Akt geschlossen.

Den 26ten brannte ein Kamin in der Bergmühle, wurde aber durch herbeygeeilte Hülfe sogleich wieder gelöscht.

Den 7. März brannte es bey einem Nagelschmid auf dem Kreuz, jedoch gleichfalls ohne weitere Folge.

Den 28ten wurde wieder eine militairische Streife im Burgauischen vorgenommen, wozu ein Commando von dem Kreisinfanterie-Contingent der Stadt gegeben, und die sonst üblichen Vorkehrungen getroffen wurden.

Den 29ten ertrank ein Patrizier von Hößlin, evangelischer Religion, im Lechkanal unweit der Pulvermühle. Er wurde den 5ten nach

geschehener gerichtlichen und medicinischen Untersuchung in einen Sarg gelegt, und den folgenden Tag früh 5 Uhr in einer Trauerkutsche auf den obern Gottesacker geführt, und in der Stille begraben; doch sang bey dessen Beerdigung die Canthorey Trauerlieder, und der Grabbeter hielt sein Gebeth, obgleich kein Leichenkondukt zugegen war. —

Dem kaiserlichen Reichs-Vicekanzler Fürst v. Lichtenstein wurde befohlen, auf seiner Durchreise zur Krönung nach Frankfurt von den Wachten und Posten alle herkommliche militairische Honneurs zu erzeugen; er passirte aber im größten Incognito.

Den 18. April wurde verordnet, daß den 26ten ein Lob- und Dankfest wegen glücklich vollbrachter Wahl und Krönung des römischen Königs Joseph des Zweyten in der Domkirche und evangelischen St. Anna-Hauptkirche gehalten werden solle, wobey die Paradirung und Ehrensalven der Stadtgarde vor jeder Kirche zur Hälfte, und der Bürgerkompagnien wie gewöhnlich gehalten werden solle. Die Kanonen wurden dreymal von den Wällen gelöst, und diese Ehrensalven um 12 Uhr und 6 Uhr Abends wiederholt. Vor der Domkirche paradirten die

bürgerliche Compagnien Ducrue, und Daniel Gullmann, und vor der St. Annakirche Passy und Bayersdorf. Der Magistrat der Patrizier und der Mehrern Gesellschaft und die Rathskonsulenten speisten auf Kosten der Stadt auf der Geschlechterstube und die Rathsverwandten der Kaufleute und der Gemeine auf der Kaufleutstuben nebst den Offiziers der Stadtgarde und der Bürgerkompagnien, da auf der Geschlechterstube nicht hinlänglich Raum gewesen seyn soll.

Den 26ten verspürte man einen starken Brandgeruch, und sahe Rauch in einer hölzernen Markthütte, einem Bürstenbinder zugehörig; solche wurde aber aufgesprengt, und es fand sich daselbst ein brennender Gluthafen, wovon bereits mehrere nahe befindliche Bürsten und Kehrwische verbrannt waren. Jedoch dieses Feuer wurde bald gelöscht.

Den 28ten wurde ein desertirter kaiserlicher Husarenwachtmeister, und den 1. May ein baierischer Deserteur an die churbaierische Behörde an der Friedbergerbrücke von Seiten der Stadt ausgeliefert. —

Den 14. May kam die Herzogin Clementina von Baiern, von München an, und stieg

zu der bischöflichen Pfalz ab. Am Rothenthor paradirte ein Offizier vom Kreisinfanterie-Contingent bey ihrer Ankunft und Zurückreise Abends 6 Uhr.

Den 16ten wurde ein Kreiskontingents-Corporal wegen üblem Verhalten, der kaiserlichen Werbung zur Strafe zum Stahrenbergischen Regiment, auf Befehl des Magistrats, übergeben, und als Rekrute angenommen.

Nach dem Inhalt der Mittheilung an die Stadtgardehauptleute von dem Geheimenrath unter dem 8ten Juny einer neu verfaßten Stadtthoröffnung und Sperrordnung soll die Göggingerthorwache allein beordert werden, daß nach der Sperrzeit der übrigen Stadtthore bloß daselbst gegen Entrichtung des bestimmten Einlaß-Geldes, welches von einem Einläßer und Thorschreiber in Gegenwart des Unteroffiziers von der Wacht einzunehmen und aufzuschreiben ist, Niemand anders passiren darf, womit den 11ten der Anfang gemacht wird.

Den 17. September erlaubte der Magistrat durch ein erlassenes Dekret auf die Bitte mehrerer bey dem Jakoberthor wohnenden Bürger auch dieses Thor, wie das Göggingerthor als Einlaß nach der Thorsperr offen zu lassen, und nach derselben Vorschrift zu behandeln. Einen Monat darauf wurde aber diese Bewilligung wie-

der aus bewegenden Gründen aufgehoben, und das Jakoberthor gleich den andern nach der vorhandenen Sperrordnung geöffnet und gesperrt, und bloß des Nachts das Göggingerthor als Einlaßthor offen gelassen. —

Den 18. Sept. exerzirten die silbernen bürgerl. Reuter unter Commando des Rittmeister v. Köpf auf den 7 Tischwiesen.

Es wurden Zellte aufgeschlagen, Traktamente gegeben, und diesem Volksfest wohnten auch die Stadtpfleger, Rathsglieder, Offiziers und andere Honoratioren bey, wo sich auch viel Volks versammelte, und in bunten Gruppen in den errichteten Marquetenderzellten und Hütten sich gütlich thaten, und dem frohen Genuß des Lebens fröhlich überließen. — Der ganze Tag wurde daselbst im freudigen Genuße hingebracht. — Denselben Tag brannte es in dem Geyerschen Kaffeehause auf dem Weinmarkt, jedoch ohne Bedeutung. —

Den 30ten wurde wieder ein bloß im Hemd und Beinkleidern an das Stadtthor aus Baiern entsprungener Deserteur, vermög Cartell an der Lechhauserbrücke den durch Reichsstadtvogts-Amtsschreiber wieder an Churbaiern überliefert.

Den 12. Oktober nach dem Inhalt eines Geheimen-Rathsdekrets wurde zufolge des von den

zu Ulm befindlichen schwäbischen Kreisconvents-Gesandten der Stadt Augsburg erstatteten Bericht vom 28. Sept., daß den 22. Okt. und folgende Tage im Burgauischen eine Streife auf die Vaganten und Jauner in diesem Kreis festgesetzt worden seye. Diesemnach sollen die Zeugmeister mit den Stadtgarde-Hauptleuten und den Oberoffiziers des Kreisinfanterie-Contingent in Conferenz zu treten, und zu veranstalten, daß

1) den 21ten und 22ten dieses sämmtliche Wachen unter den Stadtthoren verstärkt,

2) alle Passanten daselbst genau examinirt und visitirt werden:

3) Die kleinen Thore der Stadt gesperrt verbleiben sollen.

4) Durch ein Commando in der Stadt und in den an den Stadtmauren gelegenen Gebäuden und Häusern sowohl bey Tag als in der Nacht fleißig patrouillirt und visitirt, auch das sich vorfindende Gesindel, Bettler und Vaganten aller Orten aufgehoben und in die Eisen in Verhaft gebracht werden.

5) Soll ein Militair-Commando nach die Oberhausen postirt werden, und Wertachbrücke durch die Kreisdragoner, jedoch unberitten, und den Pfersamer Steg besetzen; die Dörfer Gerst-

hofen, Stettenhofen, Langwaid und die ganze Gegend der Landvogtey bey Tag und Nacht durchstreifen, um alles dort befindliche verdächtige Volk, so sich nicht gehörig ausweisen kann, mit gehöriger Vorsicht handfest zu machen.

Diese Streifwachen sollen außer der anberaumten Zeit noch die folgende drey Wochen nacheinander, jedoch an ungleichen Tagen vorgenommen und gemacht werden.

6) Den beyden Amtsbürgermeistern wird aufgetragen, während dieser Zeit besonders gute Spähe und Aufsicht in der Stadt zu halten.

Die Gassenhauptleute sind vor das Bürgermeisteramt zu berufen, und ihnen zu bedeuten, auf die in ihrem Bezirke wohnende, besonders verdächtige Häuser und Personen genaue Aufsicht zu halten, und nach Beschaffenheit der Umstände solche durch die Amtsdiener visitiren zu lassen.

7) Sollen hierüber nach vollendeter Streifzeit die Zeugmeister und die Amtsbürgermeister von dem gehabten Erfolg an den Magistrat Bericht erstatten.

Den 20ten entsprang ein Dieb aus dem Arbeitshause, eine nachgeschickte militairische Wache vom Oblatterthor hielt ihn auf, er entkam

ihr aber wieder. Den folgenden Tag verlangte eine Weibsperson an die Jakoberthorwache, sie solle einen vor diesem Thor stehenden Bettler arretiren, der sie bestohlen habe; als dieser die Streifwache kommen sahe, entsprang er an den Lech, die Patrouille verfolgte ihn, er stürzte sich aber in den Strom, und schwamm ins Baierische hinüber, wo ihn aber ein Gränzwächter auffieng, festnahm, und nach Friedberg führte; er wurde in der Folge, ob er gleich ein Weber aus der Stadt war, Churbaiern zur weitern Verhandlung überlassen.

Den 25. Oktober wurde ein Dieb mit dem Schwerd hingerichtet.

Den 27ten kam der kaiserl. Gesandte Graf Potsdatsky als Bevollmächtigter zur bischöflichen Coadjutorwahl an. Er erhielt eine Ehrenwache von einem Offizier und gehöriger Mannschaft in seinem Quartier in den 3 Mohren; auch wurde ihm am Rothenthor bey seiner Einpassirung mit verstärkter Wache durch einen Offizier kommandirt, die militairische Ehre bezeugt. In den 3 Mohren wurden zwey Posten unter dem Portal, und zwey an der Treppe aufgestellt. Auf der Hauptwache wird die Honneur mit klingendem Spiel erzeugt. Der Ge-

sandte ließ aber seine Ehrenwache wieder abziehen, bloß die zwey doppelte Posten blieben stehen, und wurden von der Hauptwache abgelöst. Den 31. Oktober fuhr dieser kaiserliche Kommissair in Galla in folgender Ordnung in die bischöfliche Residenz auf die Pfalz: 1) Ein Stallmeister. 2) Drey Handpferde. Fünf Kutschen mit zwey Pferden, eine Kutsche mit sechs Pferden bespannt, worinn sich der Abgeordnete befand, Fürstbischöfliche Livreebediente, zwey Hayducken, sechs Mann Fürstbischöfliche Garde zu Fuß und sechs Livreebediente des Gesandten begleiteten den Wagen.

Den 5. Nov. begab sich derselbe mit dem nämlichen Gallazug in die Domkirche zum Te Deum laudamus, welches daselbst abgesungen wurde. Hierauf nahm derselbe keine Ehrenposten in den 3 Mohren mehr an, indem er erklärte, er befinde sich nun incognito; den folgenden Tag reiste er unter der Paradirung der verstärkten Wache durch einen Offizier von der Stadtgarde am Rothenthor befehligt, wieder nach München ab.

Sonst verfloß auch dieses Jahr ruhig, ohne weitere öffentliche Ereignisse.

Im Jahre 1766 wurde vermög Geheimen-Rathsbeschluß vom 30. Jänner jeden zweyten Tag eine Streife zur Assistenz der Gassenknechte, nach zuvor gehaltener Conferenz von den Zeugmeistern, den Arbeitshaus-Rathsdeputirten und den Hauptleuten von der Stadtgarde, von dem Kreisinfanterie und Dragoner Kreiskontingent, des Morgens, Mittags und Abends unternommen. Die betretene Bettler wurden in das Arbeitshaus gebracht, daselbst examinirt, und nach Befinden der Umstände, die Fremden mit Exportirung, und die Einheimischen mit Arbeitsstrafen behandelt. Den ersten Tag wurden 24 Personen eingebracht.

Den 13. Februar verordnete der Geheime-Rath auf den 17ten ein Lob- und Dankfest wegen der Vermählung des römischen Königs Joseph des Zweyten, mit der kaiserlich baierischen Prinzeßin Maria Josepha. — Die Stadtgarde paradirte dabey mit der Fahne unter Commando des Hauptmanns Welser mit Lieutenant von Ilsung, Fähndrich Klosterbauer und 76 Mann vor der evangelischen St. Annahauptkirche. Der Stadtgarde-Hauptmann von Rehlingen mit Lieutenant von Sulzer und gleiche Zahl Stadtgardisten stand in Parade vor der Domkirche, jedoch beyde Mi-

litzkorps ohne Salven zu geben. Vermög der erlassenen Signatur des Stadtpflegers von Koch wurde der Corporal des schwäbischen Kreisinfanterie-Contingentsregiments Baron Rodt Graf Montfortischer Compagnie, vom Reichsstand Augsburg Caspar Bernhard v. Eberz für den verlebten Stadtgarde-Feldwebel Christian Ludwig Struwe zu dessen Stelle befördert.

Den 1. März kam der fürstbischöfliche Coadjutor nach Augsburg, dem auch von allen Wachen und Posten die militairische Honneurs erzeugt wurden, den 24ten reiste er wieder ab.

Denselben Tag wurde ein Stadtgardist, welcher entwichen war, vermittelst Trommelschlag durch alle drey Zwinger verrufen, „sich innerhalb 5 Wochen wieder bey seiner Compagnie zu stellen.“ Er wurde den 25ten unter dem Göggingerthor, wo er sich meldete, arretirt und auf die Hauptwache gebracht.

Den 25ten wurde verordnet, „daß dem kaiserlichen Geheimenrath Baron von Ulm, Landvogt zu Günzburg, von der Hauptwache solle ins Gewehr getreten, präsentirt, aber nicht Marsch geschlagen werden.

Den 27ten als am Grünendonnerstag mor-

gens 9 Uhr bis Charsamstag um diese Stunde, wurden die Spiele auf der Hauptwache gedämmt, und die Gewehre auf allen Wachten und Posten von beyden Religionstheilen zur Leiche getragen. Die Charfreytags-Prozeßion wurde wegen üblem Wetter eingestellt.

Den 28ten kam Nachts 10 Uhr ein Fremder, Namens Polier an den Einlas, und gab sich für einen englischen Gesandten aus. Er verlangte, daß das Göggingerthor sogleich geöffnet werden solle, auch habe er mit dem Magistrat zu sprechen. Hierüber wurden die beyden Stadtpfleger und Bürgermeister sogleich in Kenntniß gesetzt, welche auch die Oeffnung des Göggingerthors zur Hereinpassirung seines Wagens erlaubten. Er stieg im Wirthshause zum Eisenhut ab, in der Nacht aber lief die Requisition durch Staffete von Wien ein, ihn festzunehmen, indem er kein englischer Gesandter, sondern ein Verbrecher seye. Diesem zufolge wurde er aus seinem Gasthause mit 6 Mann Soldaten auf die Offizier-Wachtstube auf die Hauptwache als Arrestant noch in der Nacht gebracht, und ein Posten mit aufgepflanzten Bajonet vor die Thüre des Zimmers gestellt. Niemand durfte zu ihm gelassen werden. In der Folge wur-

de er auf Bürgermeisteramts-Verordnung in die gemeine Wachtstube gebracht, und zwey Mann mit aufgepflanztem Bajonet zu seiner Bewachung vor die Thüre postirt.

Auch dort durfte Niemand mit ihm sprechen, des Nachts wurden auf der Wachtstube besonders Lichter gebrannt, damit man das Benehmen des Arrestanten sehen konnte. Wenn er abseite zu gehen hatte, mußten ihn des Nachts vier Soldaten mit aufgepflanztem Bajonet auf dem Gewehr begleiten. Er bekam sein Essen von der Frohnfeste wie jeder Criminal-Gefangene; in der Folge wurde er in die Frohnfeste (Eisen) gesetzt; daselbst wurde ihm erlaubt, daß er in seiner Arreststube Tobakrauchen durfte, in der Folge suchte er auszubrechen, deßwegen wurde seine Wache verdoppelt. Da er nun aber anfieng sich sehr ungestümm zu betragen, wurde er durch den Stockmeister der Stadtgarde in Ketten gelegt, um somehr, da man ein Terzerol bey ihm verborgen fand. In der Folge wurde er als Arrestant nach Wien abgeführt, nachdem er früher auf den heil. Kreuz-Thurm in Arrest gebracht wurde.

Da die königlich preußische Werboffiziere nicht zugeben wollten, daß jene Wirthshäuser,

wo sie ihre Werbplätze hätten, des Nachts zur anberaumten Polizeystunde von den Militairpatrouillen visitirt werden sollen, so wurde dieses bey dem Rath angezeigt, worauf den 30. März ein Dekret erlassen wurde, daß alle Abende zur Polizeystunde alle Wirthshäuser in der Stadt von den Militairpatrouillen visitirt werden sollen; und wenn sich die königlich preußische Werbofficiere auf ihren Werbplätzen dagegen setzen wollten, so solle es an Se. Majestät den König in Preußen vom Magistrat klagbar gebracht werden.

Den 30. April bey dem Eintreffen in der Stadt des kaiserlichen Prinzipalkommissärs Fürsten von Thurn und Taxis, wurde zum gehörigen Empfang die Stadtgardekompagnie als militairische Ehrenbezeugung zu paradiren beordert, und das Kreisinfanterie-Contingent das Einpassirungsthor mit Wachtmannschaft zu gleichem Zweck zu besetzen, vom Geheimenrath dekretirt; das Gleiche sey auch bey der Abreise zu beobachten.

Der kaiserliche Prinzipalkommissair und Reichsoberpostmeister Fürst von Thurn und Taxis kam noch denselben Tag mit mehrern Wagen und Gefolge von Regenburg an, und stieg in dem Oberpostamtshause ab. Die Wachten

am Rothenthor und am Schwibbogen wurden für denselben zur Ehrenbezeugung bey dessen Einpassirung mit einem Offizier und Mannschaft verstärkt, und zur Ehrenwache ein Offizier und gehörige Mannschaft an dessen Absteigquartier beordert. Dieser Reichsfürst behielt aber nur einen Gefreyten und 8 Stadtgardisten zur Wache, und ließ die übrigen mit dem Offizier wieder abziehen.

Es wurde bey diesem Reichsfürsten täglich die Parole als kaiserlichen Generalkommissair der Reichsversammlung durch einen Offizier von der Garnison abgeholt. — Es wurde befohlen, wenn die Fürstin Taxis bey einer Wache vorbey komme, solle ihr ins Gewehr getreten, präsentirt, und an der Hauptwache Marsch geschlagen werden; so wie das Gleiche dem Prinzen von Nassau, der von München eintraf.

Zu dieser Zeit sollte ein ausgesprungener Benediktiner Mönch in dem Bachwirthshaus nächst der Schüleschen Fabrike vor dem Rothenthor durch ein Militairkommando verhaftet werden; er wurde aber, ehe diese kam, unbemerkt in einer Kutsche in sein Kloster St. Ulrich zurückgebracht. —

Den 8ten wurde ein churbaierischer Deser-

teur und den 10ten einer mit zwey Weibspersonen an der Friedbergerbrücke der churbaierischen Behörde übergeben.

Den folgenden Tag passirte der Prinz von Zweybrücken durch die Stadt, ohne weitern Aufenthalt, ausgenommen des Pferdewechsels.

Den 12ten wurde, zur Bestrafung der Soldaten, der Garnison gewidmet, ein neuer Esel auf dem Fischmarkt nächst der Hauptwache erbaut. —

Bey der Abreise den 15ten des kaiserlichen Prinzipal-Commissarius bey der Reichsversammlung zu Regensburg und Reichs-Oberstpostmeister Fürst von Thurn und Taxis nach Tischingen wurden demselben die nämlichen Ehrenbezeugungen erwiesen, wie bey dessen Ankunft. Der Stadtgardehauptmann von Welser paradirte vor dem Klenkerthor, die bürgerliche Cavallerie bey der Wertachbrücke. Von dem Judenwall, Backofen und blauen Kappe wurden die Stücke gelöst — Jeder Stadtgardehauptmann, der die Parole bey dem Prinzipalkommissair holte, wurde an die fürstliche Tafel geladen. Die Stadtgardekompagnie erhielt vom Fürsten Taxis fünf Carolins Douceur, für die Bewachung bey demselben.

Den 21ten wurde dem in Augsburg eingetroffenen königlich englischen Gesandten Lord Grainville von der Hauptwache die militairische Ehre, jedoch ohne Spielrührung, erzeugt. — Eine Rathsdeputation Senator von Rauner und Consulent Fleiner komplimentirten denselben. —

Den 23ten verwundete ein verückter Webergeselle einen Stadtgardisten bey der des Nachts gemachten Patrouille bedeutend mit Messerstichen, der Thäter wurde arretirt und gebunden in einer Sänfte ins Irrenhaus getragen.

Den 28ten kamen 2 Commandirte des Rothischen Kreisinfanterie-Regiments des Fürstbischöflich Augsburgischen Contingents von Buchloe mit Ober- und Untergewehr bewaffnet, unter das Klenkerthor, wurden aber erst in die Stadt eingelassen, nachdem sie ihre Gewehre und Patrontaschen unter dem Thor zurück ließen, welche sie erst den folgenden Tag bey ihrem weitern Marsch nach Dillingen daselbst erhielten.

Den 29ten paradirte die Rothethorwache, mit einem Offizier besetzt, und machte nebst der Hauptwache die militairischen Honneurs bey der Ankunft des Coadjutors Prinz Clemens.

Den 2. Juny passirte derselbe unter der näm-

lichen Ehrenbezeugung vom Kreisinfanterie-Contingent zum Göggingerthor hinaus.

Den 6ten wurde die Fronleichnamsprozeßion mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten gehalten.

Den 10ten wurde stark des Abends in der Stadt patrouillirt, um die vom Rath verbothene angezündete St. Johannes- oder Simmetsfeuer zu zerstören.

Den 11ten blieb das Erstemal das Göggingerthor gegen Erlag von 4 kr. für die Person und für das Pferd Einlaßgeld über die Sperrzeit offen, wozu ein eigener Einläßer zur Einnahme dieser Gebühr aufgestellt war. Die Wache wurde daselbst des Nachts mit der Wachtmannschaft des geschlossenen Klinkerthors verstärkt. —

Den 18ten wurden wieder Streifwachen wegen den St. Johannes- oder Simmets-Feuer ausgesandt. —

Den 21ten Abends 9 Uhr wurde auf Verlangen vom Bürgermeisteramt ein Commando von einem Gefreyten und vier Mann von dem Kreisinfanterie-Contingent vom Roßmarktpiquet beordert, den Hallschreiber Sautier in seinem Hause zu arretiren. Ein Amtsdiener des Bürgermeisters kündigte ihm den Arrest an, und

griff mit der Hand nach ihm, dieses machte ihn furios. Er wich zurück, schimpfte; indessen da er bereits entkleidet war, zog er seine Kleider an. Da aber andere Personen von seinem Hause dazu kamen, so wurde er ergrimmt und schlug dem Amtsdiener einen messingenen Leuchter in das Gesicht, daß er zwey Zähne, seinen Hut und Perücke verlor. Er sprang hierauf zur Thüre heraus, das Militairkommando verfolgte ihn, er sagte einer Person seines Hauses etwas ins Ohr, sprang unversehens wieder in sein Zimmer zurück, und verriegelte die Thüre. Hierauf schoß er mit einer Flinte durch die Thüre, wodurch ein Soldat des Commandos in die Schulter blessirt wurde. Dieses wurde indessen verstärkt mit dem Befehl, daß man den Sautier mit Gewalt handfest nehmen solle. Die Thüre wurde aufgesprengt, der Arrestant festgenommen, und im Hausarrest behalten, nachdem ihm seine Gewehre abgenommen wurden. Niemand durfte mit ihm sprechen; er verlangte einen Notarius, welcher ihm verweigert wurde. Ob er sich gleich sehr sträubte, wurde er den folgenden Mittag 11 Uhr gewaltsam von der Wache auf die Hauptwache in Arrest geführt, und mit gedoppelten Posten bewacht. Er wurde

visitirt, und die bey ihm gefundenen Schriften, Briefe und ein Federmesser ihm abgenommen. Dieses und seine Waffen, ein Musqueton, 4 Paar Pistolen, ein Paar Terzerol scharf mit gehacktem Bley geladen, und ein scharf geschliffener Pallasch wurden im Bürgermeisteramt hinterlegt. Um 1 Uhr wurde er unter Eskorte von 6 Soldaten in die Eisen gebracht, und von dem Stadtgardestockmeister daselbst geschlossen, wobey er sich aber ganz ruhig und geduldig verhielt. Er wurde in seinem Gefängniß durch drey Mann bewacht, welche einen Posten hielten. Das Essen erhielt er wie die andern Arrestanten.

Nach langem Arrest kam er 1768 den 1ten Februar in seine Wohnung im Hallamt zurück, wohin er in einer Kutsche gebracht wurde, da ihm sein Vergehen einer Untreue nicht ganz erwiesen werden konnte. Indessen den 29. April 1768 wurde er neuerdings verstärkt bewacht, da er sich selbst in der Furie zu entleiben trachtete. Sautier kam wegen Rückfälle seiner Raserey und gefährlichen desperaten Betragen noch zweymal in die Eisen in Arrest, und zuletzt als wahnsinnig ins Spital.

Den 30ten wurden auf Verlangen des Bürgermeisteramts zwey Bauren wegen ungebührli-

chem Betragen, jeder mit 15 Hosenprügel auf der Hauptwache durch einen Corporal abgewandelt, wofür jeder 15 kr. demselben bezahlen mußte. —

Den 1. July zeigte früh 3 Uhr ein fürstbischöflicher Gardist auf der Hauptwache an, daß es in der fürstbischöflichen Residenz auf der Pfalz brenne. Dieses wurde sogleich gehöriger Orten gemeldet, und mit der Hilfe herbey geeilt, wo das Feuer bald wieder gelöscht wurde. Nach Abzug der übrigen Mannschaft des Feuerpikets verblieb daselbst noch ein Gefreyter und 3 Mann von der Stadtgarnison als Sicherheitswache. Der Schloßverwalter wollte lange bey dieser Feuersbrunst keine Spritzen und Feuerlöschanstalt von der Stadt als Beeinträchtigung in die Rechte und Privilegien des Fürstbischofs zulassen.

Den 8ten wurden fünf kaiserliche und ein königlich preußischer Werbunteroffizier von dem kaiserlichen Werbhauptmann auf die Hauptwache gebracht, welche im Schießgraben gegeneinander in Streithändel geriethen, wobey vom Leder gezogen, und der preußische Werber stark blessirt wurde. Den folgenden Tag wurden sie an ihre Offiziere wieder abgegeben, welche diese Sache unter sich auszumachen erklärten. —

Den 8ten erfolgte ein Geheimer-Rathsbeschluß, gemäß desselben vom 11. July angefangen, das Göggingerthor eine Stunde länger über die Sperrzeit, gegen Erlag der ein- und auspassirenden Personen zu 4 kr., so wie auch für das Perd 4 kr. offen gelassen werden soll.

Den 12ten wurde ein Deserteur, und den 17ten ein Kriminalverbrecher, wie gewöhnlich, an Churbaiern auf der Friedberger-Brücke übergeben. —

Den 18ten erließ das Bürgermeisteramt die Entschließung, „daß da nach dem Inhalt der Gesetze, der gegen einen Wachtkommandanten ausgeübte Frevel mit empfindlicher Strafe gerügt werden solle; so wird mildernd des Morgens bey Aufzug der Wache der Kunsthänder von Herz auf die Hauptwache sich verfügen, und die dem Fähndrich Klosterbauer und Corporal Krauß zugefügte Unbilden unter dem Einlaß abbitten, und dem Fähndrich seinen Stock zur Genugthuung selbst darbieten.“

Den 19ten ließ das Bürgermeisteramt einen Kriminalverbrecher, welcher aus der Stadt verwiesen wurde, vorhero auf alle Stadtthore herumführen, damit ihn die Thorschreiber und Wachen erkennen, wenn er sich wieder in die Stadt

einschleichen wollte, in welchem Fall sie ihn brevi manu wieder herauszubringen haben.

Den 19ten wurden früh 5 Uhr 36 Rekruten der kaiserlichen Werbung mit der Eskorte ihrer Commandirten zum Göggingethor hinaus nach Günzburg transportirt.

Den 22ten wurde ein Jesuiterstudent zum kaiserlichen Kriegsdienst angeworben; seine Mitschüler machten einen Auflauf bey dem kaiserlichen Werbhaus und forderten denselben zurück. Es rückte ein Commando der Stadtgarnison wider diese erzürnten Musensöhne an, sie zerstreuten sich aber hierauf still ergrimmt mit verbissenen Lippen. — Der Student Rekrut, wurde den folgenden Tag früh Morgens auf den Sammelplatz der Reichswerbungen nach Günzburg transportirt, ohne weitere Bewegung seiner Schulkameraden. —

Den 26ten kam der Fürstbischof von Augsburg von Dillingen in der Stadt an. Zwey Tage darauf wurde der gewöhnliche Rathswahltag, ohne besondere Veränderungen und den folgenden Sonntag hierauf der Bürgerschwörtag gehalten. Die Wachten am Portal des Rathhauses erhielten den Befehl, daß sie Niemand als die zum Schwörtag bestellten Bürger in das

Rathhaus einlassen sollen; indem im vorigen Jahr eine Menge anderer Leute, den Raum im untern Saal so sehr vollfüllten, daß die zum Schwören berufene Bürger nicht mehr Platz fanden. —

Den 11. August wurde den Schützen im Schießgraben in einem Geheimen-Rathsdekret bekannt gemacht, „daß sie das Sperrgeld unter dem Göggingerthor bezahlen sollen, welches ihnen nach der vollendeten Schießzeit wieder zurück erstattet werden solle."

Den 21ten kam der herzoglich würtembergische geheime Legationsrath von Mylius von Stuttgardt an; er wohnte in der goldenen Traube, wurde aber vom Senat auf der Geschlechterstube traktirt. Die Stadtpfleger und die Kreisdeputirte Geheime Johannes v. Stetten, v. Rehm nebst dem Rathskonsulent Tauber leisteten ihm Gesellschaft bey diesem Mittagsmahl. — Der Hauptwache wurde Befehl ertheilt, vor ihm ins Gewehr zu treten und zu präsentiren, da er als Deputirter der kreisausschreibenden Fürsten des schwäbischen Kreises zu betrachten seye.

Den 22ten wurde von dem königlich preußischen Werblieutenant von Sellentin von Dra-

gonerregiment von Alvensleben eine Patrouille von einem Gefreyten und drey Mann verlangt, welche auf die Hauptwache einen Rekruten brachten, der geschlossen mit Wissen des Bürgermeistermeisteramts den folgenden Tag weiter in einer Kutsche transportirt wurde. Es war der Sohn eines benachbarten Edelmanns, den die Familie der preußischen Werbung, wegen üblem Verhalten, selbst übergeben hatte.

An diesem Tage wurde eine Kindsmörderin mit dem Schwerde hingerichtet. —

Den folgenden Tag patrouillirten die Kreis-Dragoner zu Pferd beritten, welche mit ihrem Oberstlieutenant von Rehlingen aus dem Feld einrückten, in den Umgebungen der Stadt und wo sie Bettler fanden, brachten sie solche unter das nächste Thor, wo sie die Gassenvögte übernahmen, und in das Arbeitshaus führten.

Den 23ten traf durch eine offizielle Nachricht die traurige Anzeige ein, daß den 18ten August der Kaiser Franz der erste, als er in Insbruck aus der Oper kam, von einem Schlagfluß betroffen, im 59sten Jahre seines Alters, und im 20sten seiner Regierung, in den Armen des römischen Königs Joseph des Zweyten des Todes verblichen sey.

Den 7. September wurde wegen dem Hinscheiden des Kaisers von den Raths- und Gerichtspersonen der Stadt die Trauer angezogen. Dieser Todfall wurde durch die Trabanten der Stadtpfleger den sämmtlichen Offiziers der Stadtgarnison und des Kreiskontingens angezeigt, welche die schwarze Trauerflöre, und Schärpen en Pandolier umhiengen. Die Unteroffiziere und Tambours trugen Flöre um den linken Arm. Diese Flöre wurden auf ärarische Kosten gegeben. Die Fahne der Stadtgarde erhielt aber keine Florbänder.

Den 25. August wurde verordnet, „daß wenn ein fremder Werboffizier Jemanden als Arrestanten der Hauptwache der Stadtgarnison übergeben werde, solches sogleich von derselben dem Bürgermeisteramt angezeigt werden solle."

Den 2. Sept. passirte Prinz Karl von Lothringen incognito bey der Stadt vorbey, die Pferde wurden im Postgarten, dem Eserwall gegenüber, gewechselt.

Wegen der Trauer für den Kaiser wurden die Trommeln auf der Hauptwache acht Tage lang gedämmt gerührt.

Den 15ten erließ der Magistrat ein gedrucktes Dekret: „Daß wegen dem Hinscheiden des Kaisers

Franz des Ersten, alle Bälle, Tänze, öffentliche Gastereyen und sonstige Lustbarkeiten in der Stadt bis auf weitere Verordnung zu unterbleiben haben."

Den 17ten wurden in der Domkirche die Exequien gehalten, und in allen sechs evangelischen Kirchen Trauerpredigten und Trauermusik. Der Altar, Kanzeln und Betstühle waren schwarz behangen, und in allen Kirchen beyder Religionen wurde sechs Wochen lang täglich Mittags 12 Uhr eine Stunde lang mit allen Glocken das Trauergeläute gehalten. — In der evangelischen St. Anna-Hauptkirche wurde der 102te Psalm vorgelesen, und nach dem 103ten Psalm Davids Vers 14 bis 16 des Morgens, und des Abends Psalm 90. Vers 12 bis 14 gepredigt.

Den 27ten wurden durch einen offenen Anschlag die bereits verrufene Hessen-Darmstädtsche 2 Kreuzermünzen von 1759., die Salzburger neuen 2 Kreuzer, die Brandenburg Culmbachsche 6 gute Pfenninge, und 48 Stück einen Reichsthaler betragende Münzen, in der Reichsstadt Augsburg im Handel und Wandel gänzlich verbothen und außer Curs gesetzt.

Den 29ten wurde wieder vermög Rathdekrets erlaubt, das Jakoberthor eine halbe Stunde länger als die übrige Stadtthore offen zu lassen, bis das

Hornvieh der Bewohner der Jakobervorstadt von der Weide eingetrieben worden ist.

Den 12. Okt. wurde in einer Conferenz des Zeugamts und der Stadtgarde-Hauptleute beschlossen, daß bey der den 21ten Oktober im burgauischen Territorio zu haltenden Generalstreife die Stadt Augsburg sich verhalte, wie den 12. März im Jahre 1764.

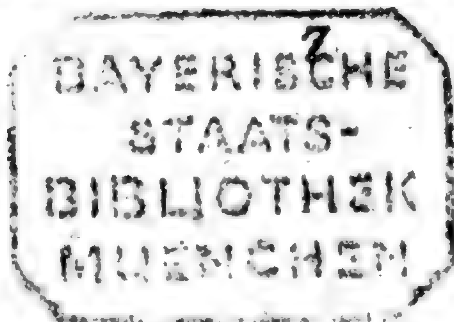
Der berühmte Zitz- und Cottonfabrikant Johann Heinrich von Schüle hatte seit einiger Zeit Streitigkeieen mit der Weberzunft in Augsburg wegen seiner Einführung und dem Ankauf obrigkeitlich verbothener ostindischer Cotton-Waaren, worüber mehrmal vom Magistrat gebothener Rath gehalten wurde. Die Weber beklagten sich, daß der Zitzfabrikant von Schüle ihnen schlechterdings keine Arbeit und Verdienst mehr gebe, und durchaus ihre verfertigte Cottone ihnen nicht mehr abkaufen wolle, sondern in seiner Fabrike lauter fremde Waaren verarbeiten lasse. Die Weber versammelten sich bereits den 1. Okt. in großer Menge tumultuarisch und unter verschiedenen Bedrohungen, was sie ausüben würden, bey ihrem Zunfthause, dem Weberhause, mit ihren Weibern, erwachsenen Kindern und Knappen; wenn ihnen die Obrig-

keit nicht Recht verschaffen, und sie gegen die Bedrückungen des Fabrikanten Schüle, worunter sie zu Grunde gehen, schützen werde. Sie machten Miene, in einem förmlichen Aufstand ausbrechen zu wollen. Der Fabrikant v. Schüle ließ sich aber hierdurch nicht irre machen und unaufhaltsam gegen das obrigkeitliche Verboth fremde Cottonwaare in seine Fabrike kommen. Die Weber lauerten diesen Zufuhren auf, arretirten sie auf ihrem Wege nach der Fabrik nächtlicher Weile, nahmen sie in Beschlag, und führten die damit beladene Wagen in ihr Zunfthaus zur weitern Untersuchung. Sie bedrohten den Fabrikant von Schüle sein Druckerzeichen, (Conceßion) zu Fabriciren, so jeder Färber und Zitzfabrikant von der Weberhaus-Rathsdeputation im Namen und mit Consens des Magistrats, erhielte, ihm eigenmächtig mit Gewalt abzunehmen, und ihm hierdurch, so zu sagen, seine Fabrike zu sperren. — Die ergrimmten Weber betrugen sich selbst gegen ihre Obrigkeit auf dem Rathhause ungestümm, frech und bedrohlich mit Beseitigung des schuldigen Respekts in ihren Aeußerungen. — Auch der Fabrikant von Schüle war aufgebracht. Er bezahlte zwar die ihm gesetzlich auferlegte Strafe

für die von den Webern aufgefangenen und in Beschlag genommenen fremden Cottonwaaren, und ließ solche, als er sie zurück erhielt, nach Heidenheim abführen, wohin er drohte sich mit seiner ganzen Manufaktur zu begeben, so er auch in der Folge der Zeit bewerkstelligte. Der Magistrat indessen, diesen bedeutenden, für so viele Leute nützlichen und Brod gebenden Erwerbzweig, nicht gerne von der Stadt Augsburg entfernt zu sehen, suchte diesen Zwist des Fabrikanten von Schüle und der Weberzunft in Güte beyzulegen, und eine für beyde Theile genügende Vereinbarung zu erzielen; da aber der Fabrikant v. Schüle immer mehr fremde Waaren nach Heidenheim abführen ließ, und von den bürgerlichen Webern nichts mehr kaufte, wurde diese Zunft immer unzufriedener und schwieriger; dahero ertheilte der Senat den Raths-Deputirten zur Weberzunft den Auftrag, dieselbe nachdrücklich an ihre bürgerliche beschworne Pflichten zu erinnern, und zu ermahnen, daß sie sich als ihrer Obrigkeit gehorsame Bürger, und nicht als Tumultuanten und Rebellen betragen sollen, widrigenfalls sie nach der Strenge der Gesetze an Leib und Leben bestraft werden würden. — Unterdessen wurden aber auch alle

mögliche Sicherheitsmasregeln vorgekehrt. Unter dem 2. Oktober wurde den Zeugmeistern und den beyden Stadtgarde-Hauptleuten ein hierzu zweckdienliches Dekret zugesandt, nach welchem unter dem Commando des Kreiskontingents-Oberlieutenant Caspar, ein Corporal, 2 Gefreyten und 15 Gemeine von der Stadtgarde und ein Corporal, 2 Gefreyte und 9 Gemeine von dem Kreisinfanterie-Contingent des Rodtischen Regiments zum Ausrücken beordert wurden. Sie postirten sich einzeln unbemerkt in dem Zeughause in Bereitschaft auf jeden Fall. Ein Führer (Sergeant) von der Stadtgarde, ein Corporal, 2 Gefreyte und 10 Gemeine kamen in der Schranne (Getreidhalle) hinteres Stübchen. Unter das Rothethor zum Schutz der Schüleschen Fabrike, im Falle eines Angriffs der Weber auf solche kam ein Feldwebel, ein Corporal, 2 Gefreyte und 20 Mann von der Stadtgarde. Also verblieb es bis den 9. Okt., wo das Commando am Rothenthor wieder abgieng. Die Hauptwache wurde mit 24 Mann stärker besetzt, und die kleinen Thore geschlossen gehalten. —

Den 18. Oktober, nachdem sich die Weber in etwas beruhigt hatten, machten solche neuer-



dings neue aufrühriſche Bewegungen; indem ſie den Geſchaumeiſter Hummel und ihre übrige Handwerks-Vorgeher auf ein erhaltes gebothenes Rathsdekret vom 16. Oktober nicht mehr als ehrliche Leute halten wollten, und verlangten, die Obrigkeit ſolle ſie abſchaffen und ihnen andere geben. Sie wurden hierauf auf das Rathhaus in die Pflegamts- (Pupillenamts-) Stube berufen, und daſelbſt von den beyden amtirenden Bürgermeiſtern und den beyden Rathsdeputirten zum Weberhandwerk über ihre Beſchwerden vernommen, und ihnen auf das ernſtlichſte und ſchärfſte bey Leib- und Lebensſtrafe bedeutet den erlaſſenen Rathsdekreten Folge zu leiſten, und nichts die öffentliche Ruhe und bürgerliche Ordnung ſtörendes zu unternehmen.

Die Wachten wurden indeſſen von der Stadtgarniſon, wie den 2. Okt. auf das ſchleunigſte wieder beſetzt und verſtärkt. — Das große Portal am Rathhaus wurde halb, und die eiſerne Seitengitter zu den beyden Hauptwachten ganz geſperrt. Bey dem Portal des Rathhauſes wurden zwey Schildwachten, und an den beyden Treppen, unten und oben, ein gedoppelter Poſten aufgeſtellt, welche Befehl erhielten, Niemand paſſiren zu laſſen. Ein Commando Sol-

daten wurden vor die Thüren der Pflegamtsstube gestellt, um die widerspänstige Weber in Verhaft zu nehmen, und in die Eisen abzuführen; sie erklärten sich aber, sie wollten den Rathsdekreten Gehorsam leisten; hierauf wurden sie wieder frey entlassen.

Anstatt aber ihr Versprechen zu halten, begaben sie sich auf das Weberhaus, und weigerten sich, ihre versprochene Ehrenerklärung ihren Geschaumeistern und Vorgehern zu leisten. — Nach geendigten gebothenen Rath Nachmittags halb 2 Uhr versammelte sich der Senat neuerdings zu einer zweyten Sitzung, Abends 5 Uhr in eine Conferenz, mit Zuzug der Bürgermeister und Rathsdeputirten zum Weberhandwerk, welche bis Abends 8 Uhr dauerte. Eilends wurde von der Stadtgarde und Kreiskontingent zur bereits postirten Mannschaft noch, vor das Weberhaus zu dessen Besetzung ein Lieutenant, ein Feldwebel, 2 Corporals, 1 Tambour, 4 Gefreyte und 24 Mann beordert. Der Offizier erhielt vom Magistrat den schriftlichen Befehl, „sich nach Umständen zu benehmen, jedoch immer das Aeußerste vorher abzuwarten.“ Auch die Hauptwache wurde mit 17 Mann vermischt von der Stadtgarde, und Contingentstruppen ver-

stärkt, also wurde auch das Zeughaus mit einem Unteroffizier und 24 Mann besetzt. Zehn Constabler waren des Nachts zu 4 Kanonen beordert, so mit Kartätschen geladen, und ihre Bespannung parat gerichtet wurden. Alle Soldaten hatten scharf geladen, und 60 Patronen in der Patrontasche. —

Das Infanteriekommando im Zeughause sollte dem Geschütze zur Bedeckung dienen. Sollte das Commando bey dem Weberhaus von dem Tumultuanten überwältigt werden wollen, so sollen die Kanonen vorrücken, und solche bespritzen. Ein Corporal, 2 Gefreyte und 14 Mann wurden mit Amtsdienern in vier Parthien getheilt, Nachts 1 Uhr abgesandt, um die Rädelsführer der Weber in der größten Stille aufzusuchen, und zu arretiren, welches auch ohne Widerstand geschahe; sie wurden sogleich in das Stadtgefängniß (Eisen) abgeführt. Sie hießen 1) Leonhard Ostertag, evangelischer Religion; 2) Michael Stegmann, 3) Lorenz Jehlmüller; 4) Joseph Anton Strehle, katholischer Religion. —

Wegen der Besetzung der vielen Commando's, wurden wieder die kleinen Stadtthore geschlossen gehalten, und nur die vier Hauptthore

blieben offen. — Den folgenden Nachmittag 2 Uhr, ließen die beyden Amtsbürgermeister durch ihre Amtsdiener von der Hauptwache eine Sicherheitswache in ihre Häuser, jeder einen Gefreyten und vier Mann abverlangen, so ihnen auch sogleich abgereicht wurde. Die Wachtmannschaft der kleinen Thore kam indessen dafür auf die Hauptwache. — Auch wurden die Kreisdragoner zum Patrouilliren in den Straßen der Stadt beritten gemacht, welche diesen Dienst fleißig verrichteten.

Den 19. Oktober Abends 4 Uhr wurde neuerdings auf der Geschlechterstube eine geheime Rathskonferenz gehalten, und beschlossen in der Nacht wieder noch einige Weber in Verhaft nehmen zu lassen, so indessen unterblieb.

Den 20ten war alles ruhig. Den folgenden Tag wurde gebothener Rath gehalten, und gemäß eines Dekrets verordnet, daß die kleinen Thore, so seit dem 18ten gesperrt waren, wieder eröffnet werden sollen. Die Wache im Zeughause von der Infanterie, die Canoniers, die Bespannung der Kanonen, und die Dragoner giengen ab. Jedoch wurde den Offiziers aufgetragen, ihren Leuten zu befehlen, daß sie in ihren Quartieren verbleiben sollen, um auf je-

den Fall in Bereitschaft zu seyn. Die Wache auf dem Weberhause, solle den 25ten bis nach der Geschau der Weberwaaren verbleiben, und weitere Befehle erwarten. Des Nachts wurde aber dieses Piquet auf die Hauptwache ohne weitere Ordre gezogen, wenn sonst alles ruhig bleibe.

Die Rädelsführer der Weberunruhen, wurden des Nachmittags in der Eisen von den Bürgermeistern v. Scheidlin und v. Precht, und dem Actuar Licentiat Hecking zu Protokoll vernommen, verblieben aber im Eisenarrest.

Auch wurde denselben Tag gemäß eines Rathsdekrets, bis zum 27ten früh, und Nachmittags, auf dem Rathhause an die gesammte Webermeister, Mann vor Mann, von den Deputirten des Weberhauses, die Frage gestellt: „Ob sie gemäß des letztern erlassenen gebothe„nen Rathsdekrets die Geschaumeister als ehr„liche Leute erkennen wollen oder nicht? Widri„genfalls sollen die Widerstreber sogleich in Ei„senarrest gebracht, und weiters prozessirt wer„den. — Auf dieses fügte sich die gesammte Weberzunft zu Anerkennung ihrer Geschaumeister, als sie diesen Ernst sahen. Hierauf rückten alle Sicherheits-Wachtposten und Verstär-

kungen der Garnison wieder ein, und die Ruhe wurde in der Stadt wieder hergestellt; nachdem auch die Rädelsführer der Weber mit ernstlicher obrigkeitlicher Ermahnung zur Ruhe und bürgerlichen Gehorsam, wieder freygelassen wurden. Einige Zeit hierauf, zog Johann Heinrich von Schüle mit seiner Zitzfabrik nach Heidenheim in das Würtembergische ab, und kam nach Verlauf Jahresfrist wieder mit derselben, wegen entsponnenen Zwist mit dem Herzog von Würtemberg, zurück in sein Fabrikgebäude vor dem Rothenthor am Bach gelegen, (jetzt dem Fabrikant von Lotzbeck zu einer Tobackfabrike umgewandelt, zugehörig.)

Den 2. Oktober wurde der Stadtgardefähndrich Anton Wilhelm von Klosterbauer, 76 Jahre alt, von einem Schlagfluß auf der Hauptwache, wo er kommandirt stand, betroffen. Er starb den 3ten, und wurde den 5ten in der Stille, da bereits die Weberunruhen anfiengen, und die Garnison kommandirt unter Gewehr im Dienst stand, Abends 5 Uhr in einer Kutsche in Begleitung von zwey Windlichtern, zu St. Moritz in die Kirche in seine Familiengruft begraben.

An seine Stelle wurde den 13. Okt., gemäß des

Religionsparifikations-Alternative-System, der evangelische Stadtgarde-Feldwebel, Johann Caspar Eberhard von Eberz befördert; anstatt dessen wurde der Stadtgardekorporal Andreas Knoller, zum Feldwebel ernannt. Beyde wurden in derselben Eigenschaft den 18ten der Stadtgarde durch den Lieutenant von Sulzer vorgestellt.

Im Monat November verblieb es ruhig in Augsburg, und nichts Merkwürdiges ereignete sich, das hier erwähnt zu werden verdiente.

Den 7ten Dec. wurde ein offener Anschlag publicirt, gemäß desselben die churbaierische 12 Kreuzermünzen auf 11 Kreuzer vom Senat in Folge des kaiserlichen Devalvations-Commissions-Ausspruchs nach ihrem eigentlichen Werth gesetzt wurden. — Auch wurde gemäß dem schwäbischen Kreispatent vom 25. August 1764 vom schwäbischen und baierischen Kreis, der vier und zwanzig Guldenmünz-Conventionsfuß angenommen.

Den 9ten traf der kaiserliche Prinzipalkommissarius am Reichstag zu Regensburg Fürst von Thurn und Taxis mit dessen Gemahlin und einer Prinzeßin in Augsburg ein. — Da das Rothethor gebaut wurde, so passirte derselbe zum Schwibbogenthor herein. Daselbst

war die Wache zur Bezeugung der Honneurs gehörig unter Commando eines Offiziers verstärkt; vor diesem Thore paradirte die Stadtgarde, und gab drey Ehrensalven; der bürgerliche Rittmeister Wolf mit der goldenen Reuterkompagnie war zum Empfang an der Kühbrücke zur Parade aufgestellt. Auf dem rothen Eser- und Göggingerwall waren Kanonen aufgepflanzt, und damit salutirt.

Bey dessen Quartier auf der Post paradirten zwey bürgerliche Compagnien Füßer unter Commando der Hauptleute Seeger und Cretier. Eine Rathsdeputation bewillkommte diesen Reichsfürsten, und beyde Stadtgarde-Hauptleute holten täglich abwechselnd die Parole bey demselben. Den 16ten reiste derselbe unter den nämlichen militairischen Ehrenbezeugungen nach Regensburg zurück.

Den Tag zuvor starb der in der Reichsstadt Augsburg privatisirende, kaiserlich königliche General-Feldwachtmeister Christian Gottlieb von Zschock im 73ten Jahr seines Alters, und wurde den 18ten Abends 6 Uhr nach einer gehaltenen Trauerrede vom Diakon Urlsperger bey St. Anna in dem Markus Baron von Schnurbeinischen Erbbegräbniß

beerdigt. Bey seinem Leichenzuge giengen die Choralsänger (Canthorey) mit Posaunen voran. Hierauf folgte der Trauerwagen mit sechs Rappen mit schwarzen Decken bespannt. Auf demselben befand sich der Sarg, an dessen Seiten die Wappen hängend, auf dem Sarge der Stock, Degen, und der goldbordirte mit einer weißen Feder gezierte Generalshut liegend. Den Sarg begleiteten sechs schwarz bekleidete Bediente mit Flambeaux und 12 Träger an beyden Seiten nebst 8 Unteroffiziere von der Stadtgarde mit Kurzgewehr und schwarzen Flor um den Arm. Diesen folgten sechs Kutschen mit Herren besetzt, und eben so viel mit Damen in tiefer Trauer gekleidet, dessen Anverwandte.

Den 30. Dec. traf spat Abends der am schwäbischen und fränkischen Kreis accreditirte kaiserliche Gesandte und wirkliche Geheimerath Baron von Widtmann in den 3 Mohren ein. Es wurde bis zu dessen Ankunft das Göggingerthor aufgehalten. Den folgenden Tag wurde derselbe von den Reichs- und Kreis-Rathsdeputirten der Stadt Augsburg Johannes von Stetten und Rathskonsulent von Stallauer komplimentirt. Wenn derselbe bey der Hauptwache passire, wurde befohlen, solle vor ihm

die Wache ins Gewehr treten, präsentiren und Marsch schlagen.

Hiemit beschloß ohne weiteres merkwürdiges Ereigniß in Augsburgs Mauren das 1766ste Jahr.

Den 21. Jänner 1767 kam der bischöfliche Coadjutor Prinz Clemens Wenceslaus von Sachsen incognito auf der bischöflichen Pfalz an, und denselben Abend traf der kaiserliche wirkliche Geheimerath und bevollmächtigte Gesandte bey dem baierischen, schwäbischen und fränkischen Kreis Graf von Potstasky von München ein. —

Vermöge Rathsdekret vom 10. Febr. wurde dem 3 Mohrenwirth Linay wie in den vorigen Jahren Redouten zu halten erlaubt.

Achtzig Juden wurden zu dieser Zeit von Pfersen und Kriegshaber vom Magistrat erlaubt, „ohne militairische Begleitung," in der Stadt einzuwandeln. Nur jene Juden ausgenommen, welche Geldsorten für die Münzapprobation zu bringen hatten, diese sollen durch einen Soldaten jederzeit begleitet werden.

Den 5. März traf der päbstliche Nuntius Caprara in der Stadt ein, und wurde von

den Senatoren von Ranner und von Holzapfel, und dem Rathskonsulent Fleiner im Namen des Raths komplimentirt.

Den 14. April wurde ein Kreiskontingentssoldat, welcher seine Cammeraden, und eine Geldkassa bestohlen hatte, durch 150 Mann 6mal auf und ab Spitzruthen geführt, und weggejagt. —

Den 5. May wurden durch einen offenen Anschlag dem Publikum vom Rath jene Landmünzen bekannt gemacht, welche nicht mehr im Handel und Wandel geltend sind, und jene, welche noch gültig verbleiben, in einem beygedruckten Kupferstich ihrer Abbildung, angezeigt.

Den 9ten wurde der königlich böhmische, zur kaiserlichen Kammergerichts-Visitation accreditirte Gubernial-Rathsgesandte von Hormayr in den 3 Mohren vom Senator von Holzapfel und Consulent von Tröltsch im Namen der Stadt bewillkommt.

Den 4. Juny erließ der Magistrat ein sehr scharfes Dekretsverboth, und zehn Jahre Zuchthausstrafe gegen die Diebe, die messingene Wirbel und Hahnen der Wasserleitungen in der Stadt stahlen. —

Da die Wasserüberschwemmung an der Wer-

nach zwey Joch von der Brücke abriß, so wurde bis zu dessen Herstellung ein Militairposten dahin gestellt, welcher alle Lastwägen, so passiren wollten, ab, und zur Göggingerbrücke zu verweisen hatte.

Ende des Monats July wurde der jährliche Rathswahltag und acht Tage darauf im Monat August der Bürgerschwörtag in der gewöhnlichen Feyerlichkeit, wie auch in den verflossenen Jahren, und hierauf die Hauptschießen in der Rosenau und im Schießgraben ohne weitere besondere Ereignisse begangen, und also verfloß auch ruhig und gemüthlich der folgende Monat September.

Den 10. Oktober ereignete sich eine schreckliche Mordthat an der Frau Maria Philippina von Gaza, Gattin eines churbaierischen Hauptmanns, welcher sich abwesend bey seinem Regiment (Wahl Infanterie) in Straubing befand, eine gebohrne Ammann, und verwittibte Gaupp, in ihrem eigenen Hause, von einem Weinhändler Johann Carl Ludwig Klenkler von Keinzheim bey Collmar, französischen Gebieths gebürtig, durch Abschneidung der Kehle mit einem Scheermesser, nachdem sie der Mörder vorher in der Küche, wo

sie sich eben mit Kochen am Heerd beschäftigte, leise von hinten beschlich, und sie unversehends mit einem Stein so heftig an die Schläfe schlug, daß sie urplötzlich in Ohnmacht umsank, verübt. Nach dem begangenen Mord beraubte er sie aller ihrer Kostbarkeiten und Geldes, so sie im Hause hatte. Diese Mordthat wurde erst Abends 5 Uhr, den zweyten Tag hierauf, entdeckt, da die Nachbarn bemerkten, daß des Nachts, wie sonst gewöhnlich, kein Licht bey der Frau Hauptmann von Gaza brannte, und Niemand, der anklingelte, den Tag über, in das Haus gelassen wurde, hierdurch aufmerksam gemacht, wurde es von ihnen dem Bürgermeisteramt angezeigt, welches durch einen Schlosser das Haus öffnen ließ, und also die Gräuelthat, die Ermordete in ihrem Blute liegend, gefunden wurde. Der Thäter wurde dadurch sogleich entdeckt, da er das Scheermesser hatte liegen lassen, womit er der entleibten den Hals abschnitte, worauf sein Name gravirt stand; zum Cadaver wurde eine Wache gestellt. Den 13ten Abends 5 Uhr wurde die Ermordete unter Begleitung von 2 Mann mit Fackeln in einer Kutsche in den untern Gottesacker geführt, und daselbst in der Stille begraben. —

Den 14ten wurde von dem Magistrat eine Anzeige in den Intelligenz- und Zeitungsblättern der Stadt, von der geschehenen Mordthat, und des Mörders Personalbeschreibung bekannt gemacht, und auch besonders zum Austheilen gedruckt, die letztere Exemplare wurden meistens den Kaufleuten, um solche an ihre Correspondenten zu verschicken, da man nicht wußte, wo sich der Mörder hingeflüchtet hatte, behändigt.

Den 26. Okt. kam eine Staffette vom Postmeister von Kehl, womit derselbe anzeigte, „daß der Klenckler zu Kehl mit seinen bey sich habenden geraubten Juwelen und Geld, angehalten, und in Verhaft genommen worden seye, auf Verlangen des Magistrats der Reichsstadt Augsburg, würde er an denselben ausgeliefert werden. Da nun besorgt wurde, dieser Mörder könnte von der königlich französischen Regierung angesprochen und aufgehoben werden, so wurde von Seite des Senats beschlossen, an die Markgräflich Baadensche Regierung um die Auslieferung desselben zu schreiben, welches Verlangen durch den Stadtkanzelisten Joh. Daniel Geißler als Expressen nach Rastadt abgesandt wurde.

Den 31. Okt. kam auch wirklich ein Schreiben von der königlich französischen Regierung von Colmar an, welches aber besagte, wenn Klenckler auch sollte auf ihrem Gebieth eingefangen werden, wozu alle Anstalten getroffen seyen, so werde derselbe ohne Schwierigkeit, an die Reichsstadt Augsburg ausgeliefert werden.

Den 31ten zog die Wache in dem Hause der ermordeten Frau von Gaza ab, und zwey hiesige Bürger, Verwandte des Hauptmann v. Gaza, übernahmen die Aufsicht über dieses Haus.

Den 6. Nov. reiste der Reichsstadtvogts-Amtsactuar Licentiat Johann Andreas Fischer in einer Kutsche mit vier Pferde bespannt, mit einem Corporal und zwey Mann berittene Kreisdragoner des Standes Augsburg escortirt, mit 12 offenen Patenten und Reversalien, de non praejudicando veni Jurisdictionis territoriali, versehen; mit einem Eisenknecht, und einem Scharfrichtersknecht nach Rastadt ab, wohin Klenckler auf Verfügung der Regierung von Baaden, gebracht wurde. Dort wurde von dem Reichsstadtvogts-Amtsactuar Fischer der Arrestant übernommen, und den 21. November unter einem sehr großen Zulauf von Menschen,

in die Stadt eingeführt. Nachmittags halb 4 Uhr erschien dieser Mörder rückwärts sitzend auf einem Wagen stark geschlossen, sowohl an Händen und Füßen, als auch mit einem Leibring von Eisen umgürtet, zum Klenkerthor hereingefahren. Ihm gegenüber saß der Eisen- und der Scharfrichtersknecht vorwärts; zur Seite ritten die beyden Kreisdragoner, auf jeder Seite einer, und hinter dem Wagen ritt der Kreisdragonerkorporal; hinter diesem folgte die Kutsche mit dem Reichsstadtvogt-Amtsactuar und dem Kanzelisten Geißler. Der Zug gieng durch die Judengasse an dem von Gazaischen (jetzt Kaufmann Winkler zugehörigen) Haus, vorbey, wo er die Mordthat begieng, und aber bey dem Vorüberfahren auf die andere Seite der gegenüberstehenden Häuser sahe, und das Volk, so haufenweise gedrängt in der Straße stand, und die viele Personen, so sich ihn zu sehen, in den Häusern an den Fenstern befanden, mit ironischer Frechheit grüßte. Er wurde in die Eisen, in eines der bestverwahrtesten Gefängnisse, stark geschlossen, mit dem eisernen Leibring umgürtet, gebracht. Als er vor der Eisenthüre vom Wagen losgeschlossen wurde, sprang er fröhlichen Muths, vom Wa-

gen in das Gefängniß, die klirrende Ketten an den Füßen nachschleppend. Die Wacht am Klenkerthor war bedeutend verstärkt. Ein Commando von zehn Mann von der Stadtgarde begleiteten den Wagen durch die Straßen zur Erhaltung der Ordnung, und in der Eisen, wo er abstieg, und bey seinem Gefängnisse, befand sich auch eine Wache, um das Gedränge und den Zulauf des Volks abzuhalten.

Kurz nach seiner Gefangennehmung in Kehl, als er scharf geschlossen daselbst in Arrest saß, sagte er einem Offizier dem Lieutenant v. Dettenborn von seiner Bewachung, „er möchte ihm hinten in After greifen, da er geschlossen, wie er sehe, nicht selbst hinlangen könne, dort werde er eine Parthie Goldstücke finden, diese sollte er nehmen, und ihm dafür zu entwischen behilflich seyn.“ Dieser zeigte es, seiner Pflicht gemäß, an, man visitirte ihn an der angegebenen Stelle, und wirklich fand man eine Parthie Goldstücke von bedeutender Summe daselbst künstlich verborgen.

Den 23. Nov. wurde dieser Klenckler, von Kunzheim unweit Collmar gebürtig, katholischer Religion, 44 Jahre alt, wegen dem den 10. Oktober vorigen Jahrs an der Frau Haupt-

mann von Gaza, gebohrne von Ammann, verübten Mord von dem Amtsbürgermeister von Precht ad generalia vernommen, und den 29ten gemäß Rathsdekrets zur kriminellen weitern Untersuchung in der Eisen den Rathsdeputirten Senator von Ilsung, Bürgermeister Krauß, und den Rathskonsulenten Johann Friedrich von Tröltsch, und Licentiat Fleiner übergeben, wobey der Stadtsekretair von Precht actuirte, um die Specialverhöre mit ihm anzufangen. Er läugnete aber die Mordthat in allen mit ihm streng fortgesetzten Verhören hartnäckig, bis auf den 30. December, und wollte keinen Zeugen wegen der Umstände seiner Missethat zulassen, und anerkennen.

Den 13. November wurde Katharina Modlin, gebohrne Deschlerin, so mit diesem Mörder im Concubinat lebte, und schwanger war, weil sie zwar von dem Mord nichts wußte, den er ihr verheimlichte, aber ihr von den geraubten Kostbarkeiten zum Verwahren gab, als Mitschuldige in Friedberg, wo sie sich aufhielt, zu Verhaft genommen, dem Reichsstadtvogts-Amtsschreiber Licentiat Hecking von Seiten des Landgerichts übergeben, und unter großen Zulauf des Volks durch Stadt-Einspänni-

ger und Reichsstadtvogtswacht escortirt, von der Friedbergerbrücke abgeholt, und in die Frohnfeste in einer Kutsche eingebracht.

Endlich bekannte auch Klenckler seine verübte Mordthat, und sein Urtheil wurde durch den gebothenen Rath folgender Maßen gefällt, „daß „dieser Deliquent, Johann Carl Klenck„ler, Weinhändler von Kunzheim, wegen der „den 10. Okt. vorigen Jahrs verübten grausamen „Mordthat und Beraubung der Frau Hauptmann „von Gaza in ihrem Hause, mit dem Rad „von oben herunter, vom Leben zum Tode ge„bracht, und sein Körper hierauf, neben dem „Hochgericht, auf ein Rad geflochten werden „solle.“

Den 6. Febr. 1768 wurde die Exekution des Mörders Klenckler vorgenommen. Er betrug sich bey der Absagung seines Lebens durch den Reichsstadtvogt, und während den letzten 3 Tagen seines Lebens im Gefängniß, bey der Urtheilablesung vor dem Rathhause, und während er zum Richtplatz geführt wurde, sehr stille, anständig, gefaßt und männlich. Er war in einem grauen Camisol und Hosen gekleidet, und unterhielt sich sehr andächtig und reumüthig mit den ihn begleitenden Geistlichen. Als er auf die Richt-

statt kam, die er festen Fußes betrat, zog er selbst seine Kleider ab, kniete nieder, beichtete noch einmal, ließ sich die Benediktion geben, bethete laut mit starker Stimme das Vater Unser, und bath das anwesende Volk es mit ihm zu bethen. Nun stand er von den Knien auf, und hielt mit lauter Stimme eine kurze Rede, worinn er sagte: „Er bekenne es, er habe die „Mordthat lange hartnäckig geläugnet, und versucht, den Verdacht auf Andere zu bringen, „nun bekenne er aber öffentlich in dem letzten „Augenblick seines Lebens, daß er allein der „Thäter seye, und daß niemand Anderer etwas „davon gewußt habe. Die Menschen sollen ihm „verzeihen, und ein warnendes Beyspiel an „ihm nehmen. Ihm seye seine Missethat leid, „und er bitte Gott um Gnade und Erbarmen." Hierauf zog er seine Nachtmütze über sein Gesicht herunter, legte seinen Körper mit standhaftem Muth auf das Kreuz, ließ sich immer laut bethend seine Glieder an die Blöcke fest binden, und erhielt hierauf von dem Scharfrichter von Eichstädt, schnell hintereinander die drey Gnadenstöße auf die Brust, worauf die Arme und Beine, jedes zweymal mit dem Rad gebrochen wurden. In 10 Minuten war diese Räderung vorüber;

um halb 12 Uhr kam er bey der Richtstatt an, und nach 1 Uhr Mittags war die Exekution vollendet. —

Der Monat December verfloß auch ohne besondere Ereignisse, ausgenommen den 11ten hielten die Bürgermeister und Stadtgardehauptleute eine Verabredung wegen den auszustellenden nächtlichen Sicherheitswachen und Streifen in der Stadt, den überhandnehmenden starken Straßenbettel, der Unsicherheit des Nachts auf den Straßen, und wegen den häufigen Diebstählen und nächtlichen Einbrüchen in Häusern und Laden. — Auch wurden des Nachts die Wirthshäuser von den Amtsdienern unter der Begleitung der Militair-Patrouillen streng täglich visitirt, und was verdächtig befunden wurde, aufgegriffen und in die Frohnfeste gebracht.

Den 18. Dec. wurde Nachmittags nach gehaltener geheimer Rathskonferenz dem suspendirten, Fürstlich Oettingschen Wallersteinischen Hofrath von Schott, in dem weißen Roß von dem Stadtgarde-Lieutenant von Ilsung dessen Urtheil angekündigt, und er den folgenden Tag früh 4 Uhr in einer Kutsche unter militairischer Escorte wegen seinen vielen Schulden in eine Festung abgeführt.

So endigte sich das 1767ste Jahr ruhig in Augsburgs Mauern.

Eben also begann das Jahr 1768.

Den 5. Jänner 1768 wurde Joseph Peter Hummel, ein Friseur von München, nachdem er früher 12 Kirchenraube verübte, und bey den Jesuiten in der Kirche ein silbernes Crucifix vom Altare stahl, vom Rath zur Todesstrafe durch das Schwerd verurtheilt. Er wurde vor dem Rathhaus zur Ablesung seines Urtheils vom Erker vorgeführt, ihm das Leben zwar geschenkt, aber auf ein Gerüst auf den Fischmarkt gebracht, daselbst an einen Pfahl gebunden, zur Schau ausgestellt, und nachdem er das Urphet auf ewig die Stadt und Etter nicht mehr zu betreten, abgeschworen hatte, von dem Scharfrichter aus der Stadt empfindlich mit Ruthen ausgehauen.

Den 14ten, nachdem der Stadtpfleger von Koch dem Rath und der geheimen Rathssitzung des Morgens noch beywohnte, und gesund nach Hause kam, traf ihn daselbst urplötzlich ein Schlagfluß, woran er gegen Abend 4 Uhr im 68sten Jahre seines Lebens, und 17ten seines geführten Stadtregiments verschied. David v.

Stetten wurde an seine Stelle zum Stadtpfleger erwählt.

Den 17. März wurden sämmtliche Wachten gemäß eines Rathsdekrets angewiesen, den Taxierbedienten in ihren Amtsverrichtungen auf ihr Verlangen Hilfe zu leisten, und jene, so sich mit Worten oder thätlich widersetzen würden, sogleich handfest zu machen.

Den 10. April wurde am Sonntag unter dem Gottesdienste das Göggingerthor aufgehalten, weil der in München verstorbene königlich englischen Gesandtens Sohn Lord Grainville von dort in die Stadt gebracht werden solle, welches der englische Legationssekretair v. Reck, der deßwegen in den 3 Mohren ankam, zu besorgen hatte. Den 11ten wurde diese Leiche in der St. Annakirche in der Gruft des früher verstorbenen englischen Gesandten am churbaierischen Hof Lord Buritsch eingesenkt, und zuvor eine Leichenrede von dem Senior Degmair gehalten.

Die Leiche zog Abends halb 8 Uhr aus dem Gasthof zu den 3 Mohren mit 6 Flambeaux, und den 2 Fourierschützen des evangelischen Stadtgardehauptmanns durch 8 Träger der Sarg getragen aus. In der Kirche war ein Feldwebel

und sechs Unteroffiziere von der Stadtgarde mit Kurzgewehr als Wache kommandirt.

Den 19ten erließ der Geheimerath folgendes Dekret: „Dem Fähndrich von Welser werde aufgetragen, sich zu dem königlich preußischen Werboberlieutenant Baron von Sellentin vom Dragonerregiment Alvensleben zu begeben, und demselben zu eröffnen, „der Magistrat habe neuerdings mit Befremden vernommen, daß dieser Offizier in höchst unanständige Ausdrücke gegen denselben sich verlauten lasse, und auch daß derselbe den Contingents-Musquetier Herterich um preußische Dienste zu nehmen, angesprochen habe, und hiemit zu der Desertion verleiten wollte, daß der bey ihm gewesene Werbkommandirte, der wegen in der Trunkenheit ausgestoßenen unziemlichen Reden den Musquetier Herterich mit den Seitengewehr zu verwunden sich habe beygehen lassen. Indessen gebührend seye Herterich seines Vergehens wegen öffentlich abgestraft worden, und nun verlange dagegen der Magistrat auch die gehörige Bestrafung der Werbunteroffiziere nebst dem Verboth, sich künftig aller Thätiichkeiten zu enthalten. Uebrigens wäre dem Oberlieutenant von Sellentin bereits den 6. August 1765 wegen dem de-

bauchirten Contingentssoldaten Caspar Crambert vom Rath zugeschrieben worden, worauf derselbe bisher keine Antwort ertheilt habe, und seitdem den Soldaten Mürtel und den Gefreyten Johann Stolz von der Stadtgarnison zur Desertion behülflich gewesen seye. Da der Rath aber diese unerlaubte Handlungen bisher übersehen, und dem Oberlieutenant von Sellentin nichts destoweniger alle Begünstigung seiner Werbung genießen lassen, so wolle man sich um so gewißer versehen, derselbe werde hinfüro nicht nur des unzuläßigen Anwerbens der Garnisonsmannschaft sich enthalten, und auch dessen bey Rath vorzubringende Angelegenheiten mehr mit geziemender Bescheidenheit als bisher geschah, beobachten. Durch Fortsetzung eines widrigen Betragens dieses Werboffiziers würde ansonst der Magistrat genöthigt seyn, bey Sr. königl. Majestät in Preußen über den Oberlieutenant von Sellentin Beschwerde zu führen, und sich seiner als eines unverträglichen Gastes, zu entledigen den ernstlichen Bedacht nehmen müßen."

Den 16. Juny erließ der Geheimerath ein Dekret, gemäß desselben vom 20. bis 24. Juny die Streifanstalten mit Patrouilliren in und auf-

serhalb der Stadt vorgekehrt werden sollen, daß das lüderliche Volk sich nicht in den Wirthshäusern der Stadt und Umgebung einschleiche und sich verberge. Solches ist ohne weiters einzufangen, und ihren Gerichtsbarkeiten handfest zu übergeben, oder aber selbst zu verwahren und in das Zucht- und Arbeitshaus zu verbringen.

Den 26ten wurde der in der Stadt befindlich geweßte kaiserl. Oberlieutenant von Bahn auf Requisition des von Wien eingetroffenen Legationsrath von Bender durch den Stadtgardefähndrich von Eberz arretirt und unter militairischer Eskorte in einer Kutsche auf die Hauptwache geführt.

Den 20. July, 4ten und 6ten August wurde er von einer Rathsdeputation vernommen, und nach geleisteter Caution von dem Senator von Brandhofer des Arrests von der Hauptwache entlassen. Indessen erhielt er aber Stadtarrest, wobey ihm der Besuch der Rosenau und des Schießgrabens erlaubt war. Er war im Verdacht, ein Staatsverbrechen als Spion eines fremden Hofs gegen den kaiserlichen begangen zu haben. Es konnte ihm indessen nichts erwiesen werden, deßwegen wurde er vermöge Rathsdekret vom 11. August ganz frey gelassen.

Ein Stadtgardist Caspar Zeyer, der als Maurergeselle auf der von Köpfischen Obernblaiche arbeitete, kam den 19. July aus geringer Ursache bey dem Bauwesen mit dem Blaich-Aufseher in Streit. Er wollte den Inspektor dabey meuchelmörderischer Weise mit einem Terzerol erschießen, der Schuß gieng aber bloß durch den rechten Arm. Indessen, da dieser Zeyer ganz rabiat war, und zwischen den gehabten Zwist und der That des Schußes dem Inspektor in seiner Wohnung auflauerte, und noch zwey andern Personen, mit welchen er entzweyt war, den Tod drohte; so wurde er auf der Stelle festgenommen, und auf die Hauptwache in Arrest gebracht, und von dort in die Frohnfeste verschafft, und nach dessen generalen Vernehmung von einem Bürgermeister, dekretirte der Rath den 13. August, „daß dieser Stadtgardist zwey Tage hintereinander jeden Tag durch 150 Mann 6mal mit Spitzruthenlaufen bestraft und entlassen aus der Stadt Gebieth nach überstandener Strafe gebracht werden solle.“ Jedoch die Unterlassung des letztern seiner Strafe wurde auf Fürbitte seiner Handwerksgenossen, der sämmtlichen Maurergesellen, ihm in Gnaden erlassen. —

Den 19ten früh wurde das Erstemal die Spitzruthenstrafe an ihm vollzogen; den zweyten Tag wurde ihm aber vom Senat diese Strafe auf dringende Fürbitte verschoben. Da aber das Gesuch der Begnadigung nicht zugestanden wurde, so wurde diese Strafe den 22ten zum zweytenmal vollzogen. Er wurde aber von den hierzu kommandirten Soldaten merkbar schonend behandelt. In der Folge wurde er auf Fürbitten seiner Kinder und nächsten Anverwandten und der Maurer Altgesellen als Stadtgardist beybehalten. —

Den 20. August starb der Fürstbischof von Augsburg, Prinz Joseph von Hessen-Darmstadt im 69sten Jahre seines Alters nach einer gebrauchten Badekur an einem Schlagfluße.

Dieser Trauerfall wurde den Stadtpflegern und den Geheimenräthen durch den Hoffourier angezeigt, denen Senatoren durch einen domkapitelschen Kanzelisten, und den Stadtgardehauptleuten durch einen Pedell.

Den 26ten wurde Geheimeraths-Conferenz über die Trauer des Magistrats für den Fürst-Bischof gehalten; für die Stadtgarde-Hauptleute und übrige Garnisonsoffiziers, wurde dabey beschlossen, daß sie, wie bey dem Ableben des Her-

zogs Alexander Sigmund von der Pfalz, vorherigen Fürstbischof von Augsburg, der im Jahre 1737 des Todes verblich, bis nach den gehaltenen Exequien des verstorbenen Fürstbischofs Joseph, einen schwarzen Flor um den linken Arm tragen sollen." —

Nach dem erfolgten Hinscheiden des Fürst-Bischof Josephs wurde sogleich ein Eilbothe mit dieser traurigen Nachricht, an den Churfürsten von Trier Clemens Wenceslaus, bisherigen Coadjutors des Hochstifts Augsburg, und nunmehrigen Fürstbischof von Augsburg, nach Coblenz abgesandt.

Den 15. Sept. wurde ein offener Anschlag eines Rathsdekrets über das von den Bratmetzgern verkaufte Fleisch von schlechter unpreiswürdiger Beschaffenheit, und die übertriebene Quantität der Zuwagen und wegen der verordneten Fleischdrathwaagen in der Mezgd erlassen.

Eben so wurde den 17. Sept. ein gedrucktes Publikandum über den Verruf der geringhaltigen 40 Kreuzerstücke und andere dergleichen Münzen erlassen.

Den 22ten kam der kaiserliche, an dem churbaierischen Hof, dem schwäbischen und fränkischen Kreis accreditirte Gesandte Graf v. Pots-

tazky an; er wurde von der Reichs- und Kreisrathsdeputation im Namen der Stadt komplimentirt. Im Vorbeyfahren bey dem Rathhause bezeugte demselben die Hauptwache die militairische Honneurs mit Präsentirung des Gewehrs und Rührung des Spiels. Den 24ten reiste derselbe nach München ab. — Wegen der Tragung der Laternen vom Gebethläuten die Nacht hindurch, auf den Straßen der Stadt wurde die Rathsverordnung dem Publikum durch einen offenen Anschlag neuerdings bekannt gemacht.

Den 20. Oktober entsprang ein königl. preußischer Rekrute Michael Carl aus dem Werbhaus in die St. Margarethakirche, diese und alle andere Zu- und Ausgänge aus dem Spital wurden mit zehn Posten Wache besetzt. Der Stadtsekretair Langenmantel erhielt Nachts 1 Uhr den Auftrag, diesen Entsprungenen bey dem Pfarrer von St. Ulrich, und bey dem Generalvicarius Fercher zur Auslieferung abzuverlangen. Der Generalvikarius wollte erstlich den Protokoll-Extrakt von dem Pfarrer in Betreff der Bewegursachen des sich in die Kirchenfreyung salvirenden Rekruten einsehen, worauf erst entschieden werden könne, ob derselbe des Zufluchtsorts fähig seye oder nicht. — Nach-

dem nun nach vielem Hin- und Hersenden endlich den 22ten Nachmittags dieses Protokoll und ein Gegenpromemoria des Magistrats abgegeben wurde, der Flüchtling indessen in die Sakristey gebracht, dort zuerst von dem Kloster, und in der Folge von dem Spitalamts-Actuariat genährt wurde; so wurde Abends in einer Raths-Conferenz beschlossen, den Stadtsekretarius zum viertenmal zu dem Generalvicar mit dem Auftrag zu senden, daß der Magistrat diesen Flüchtling einstweilen zur Aufbewahrung in einen bürgerlichen Verwahrungsort zu bringen verlange; welcher nun auch Abends 9 Uhr durch den Vikariatssekretair Oberst dem Magistrat übergeben wurde, bis der churbaierische Hof, da Carl ein baierischer Unterthan war, mit Preußen sich seinetwegen des weitern verständigt haben werde. Der Flüchtling wurde nun unter Bedeckung von einem Corporal und 16 Mann von der Stadtgarde aus der St. Margarethakirche an den Ort seiner Bestimmung gebracht; die übrige Bewachung der Kirchenfreyung zog nun ab.

Den 29ten wurde auf den Wachten und Posten eine genaue Beschreibung von 25 Wildschützen zu ihrer Arretirung im Betretungsfall gegeben. —

Sonst ereignete sich nichts Merkwürdiges im 1768sten Jahr und wurde ruhig und gemüthlich beschlossen.

Den 25. Febr. 1769 wurde den Stadtgarde-Hauptleuten aufgetragen, bey der Ankunft des Churfürsten von Trier und Bischof von Augsburg mit der Stadtgarde vor dem Hereinpassirungsthor zu paradiren, und dasselbe und die Hauptwache mit einem Offizier und gebührender Mannschaft zur Bezeugung der militairischen Honneur zu besetzen.

Eben also wurde den 27ten wegen der Ankunft des Churfürsten vom Baiern die Ordre ertheilt. —

Den 3. April kam ein allgemein gefürchteter, berüchtigter, gefährlicher Wildschütz, der ein Deserteur von dem Rodtischen Infanterieregiment des Kreisstand Dillingen war, mit seinem gut abgerichteten Hund und geladenem Gewehr in den Schießgraben, und setzte sich daselbst an einen Tisch von einigen Jägern, darunter einer von Baron Reichlin und ein burgauischer sich befand; diese tranken ihm mit verstellter Freundschaft so lange zu, bis sie glaubten, daß er nun seine volle Ladung habe; mitt-

lerweile schickte der Jäger vom Reichlin Jemand unter das Göggingerthor mit der Anzeige, daß sich der bereits proscribirte Wilddieb Bartenschlager, im Schießgraben befinde; von dort wurde es auf die Hauptwache gemeldet, von wo es der Offizier dem Bürgermeisteramt anzeigen ließ. Es wurde nun unvermerkt ein Commando von einem Corporal und 7 Mann zur Festnehmung dieses Wilddiebs abgeschickt. Der burgauische Jäger bemächtigte sich unbemerkt des Bartenschlagers Gewehr und Hundes. Als nun dieser das Commando Soldaten erblickte, wollte er zu seinem Gewehr greifen, und seinen Hund hetzen, beydes war aber nicht mehr vorhanden. Er ließ sich geduldig von den Soldaten umringen, und gieng mit ihnen eine Treppe hinab, unten aber suchte er sich loszumachen, allein vergeblich. Er wurde in die Eisen gebracht; und da er ein Deserteur des Dillinger Reichsstandes war, ob er gleich auch von Burgau angesprochen wurde, wurde er den 17ten dahin ausgeliefert. Ein Commando von einem Feldwebel, 1 Corporal und 16 Mann Kreisinfanterie, und 6 Dragoner führten ihn zum Klenkerthor hinaus, und übergaben ihn daselbst dem fürstbischöflichen Hofmarschall, und Kreis-

Contingents Grenadiercapitain Grafen v. Leiningen, des fürstlich bischöflichen augsburgischen Standes, Baron von Rodtischen Infanterieregiments, welcher sechs Mann Grenadiers bey sich hatte. Er wurde auf einen Bretterwagen gesetzt und angeschlossen, welcher mit Sand gefüttert war, im Fall die Wildschützen auf dem Weg durch einen Wald, ihn todtzuschießen trachten würden, wie die Sage gieng, damit er sie nicht verrathen könnte; ein Scherge begleitete ihn, jedoch durfte dieser ihn nicht berühren, sondern er mußte sich selbst schließen. In Langweid erwartete ihn ein Commando von 60 Mann Infanterie mit dessen Offizier, welches seinen Kammeraden, den Wilddieben, die Lust benahm, ihn zu befreyen, und unter deren Schutz er auch glücklich nach Dillingen gebracht wurde. —

Den 21ten kam der zum schwäbischen Kreis-Convent accreditirte kaiserl. königl. Minister und Landvogt Graf von Wellersberg in den 3 Mohren an, wurde von den Geheimen v. Rehm, Gottfried v. Stetten, und Rathskonsulenten v. Schaden und Tröltsch, im Namen des Magistrats bewillkommt, und mit 9 Schaff Haber, einem Faß mit $3\frac{1}{2}$ Eymer Burgunder-

Wein, und $5\frac{1}{2}$ Eymer Neckar beschenkt. Die Hauptwache trat vor ihm in das Gewehr, ließ präsentiren und Marsch schlagen.

Den 25ten trafen Nachmittags 3 Uhr der Churfürst von Trier, Bischof zu Augsburg mit drey Cavaliers in einer sechsspännigen Kutsche in der Stadt ein. Auf dem Eser-, Jakober- und Rothenthorwall wurden ihm zu Ehren 3mal 12 Kanonen gelöst. Die bürgerliche Reuterkompagnie paradirte bey der Kuhbrücke, und bey dem Rothenthor die Stadtgarde, unter dem Hauptmann v. Rehling, so wie zwey bürgerliche Compagnien unter den Capitains Daniel Gullmann und Carli, vor dem Quartier auf dem Frohnhof, die Stadtgarnison und Bürger-Militz gaben jede drey Salven. Die Geheime von Rehm und Ammann, mit den Consulenten Schaden und Tauber bewillkommten im Namen der Stadt, diesen Reichsfürsten, welchem das gewöhnliche reichsstädtische Geschenk mit sechs Zuber Aal- und Forellenfische, jeder Zuber zu 36 Pfund, 3 Faß Rhein-, Neckar- und Moslerwein, ein Fäßchen Muscat und 12 Säcke Haber dargebracht wurde. Die Ueberbringer erhielten 150 fl. zum Gegengeschenk. Den folgenden Tag kam von München des Chur-

fürsten Bruder, Prinz Xavier von Sachsen, königlich französischer General und Administrator des Churfürstenthums Sachsen an. Der Churfürst Bischof fuhr ihm bis Friedberg entgegen, auf den benannten Wällen wurde das Geschütz zweymal gelöst. Am Rothenthor paradirte der Contingents-Oberlieutenant Caspar mit 1 Tambour und verstärkter Wachtmannschaft. Die Rathsdeputirten, Zeugmeister, Jakob Benedikt Wilhelm Langenmantel, und Steuermeister Paul von Stetten, die Consulenten Fleiner und Tröltsch komplimentirten diesen Prinzen, welcher auch von Seiten der Stadt mit 36 Flaschen Rhein-, Mosler-, spanischen und Burgunderwein, und 8 Schaff Haber beschenkt wurde. Der Prinz befahl dieses Präsent zu Geld zu machen, und es unter die Armen zu vertheilen, welches auch vom Magistrat hierauf den 3 größern Stiftungen zugewendet wurde. Den folgenden Tag Nachmittags besahen der Churfürst mit dessen Bruder Prinz Xavier den Einlaß, das Rathhaus, den Brunnenthurm, und fuhren bey dem Zeughaus vorüber, wo sie die Statuen von Metall betrachteten. Da der Churfürst von Trier für die Arme der Stadt dem Rath 100 Gulden zum Vertheilen behändigen ließ,

so begab sich die Rathsdeputation, so denselben bewillkommt hatte, zu ihm, um ihm dafür zu danken. —

Den 10. May wurde auf Requisition des churpfälzischen General von Epting der Baron von Haugwitz arretirt, mit Wache begleitet, in einer Sänfte auf das Rathhaus gebracht, und den 13ten, da General Epting die Real-Caution nicht zur anberaumten Zeit erlegte, wieder vermöge Rathsdekrets seines Verhafts entlassen. Da aber den 13. Juny die churpfälzische Regierung von Schwezingen dessen Festnehmung neuerdings verlangte, wurde Baron Haugwitz unter dem Göggingerthor in Arrest genommen, neuerdings in einer Portchaise auf das Rathhaus gebracht, und mit 1 Gefreyten, 3 Mann bewacht. Den 19ten früh 4 Uhr wurde er auf der Lechhauserbrücke wieder in einer Sänfte getragen, mit 10 Mann Wache umgeben, einem Offizier mit einem Commando Husaren und Gränzreuter an Churbaiern übergeben.

Den 28ten trafen der Churfürst von Baiern, dessen Gemahlin und die verwittibte Frau Markgräfin von Baaden-Baaden von dem Schloß Lichtenberg auf dem Lechfeld, in der Stadt auf Besuch bey dem Churfürsten von Trier ein. Die

kleinen Thore wurden gesperrt; die Stadtgarde rückte unter den Befehlen des Stadtgardehauptmann von Welser zur Paradirung vor das Rothethor aus. Unter das Rothethor kam Stadtgardelieutenant Sulzer mit gehöriger Mannschaft zur Bezeugung der Honneurs. Die Stadtgarde begrüßte die hohe Herrschaften mit drey Ehrensalven. Die goldene Bürger-Reuterkompagnie unter dem Commando des Rittmeister Wolf machte die Aufwartung bey dem obern Gottesacker, und die beyden bürgerliche Infanteriekompagnien Brentano und Cronenbold, bey der bischöflichen Pfalz; diese salutirten mit drey Ehrensalven. Auch wurde das Geschütz von den Wällen gelöst. Die Rathsdeputirte Geheime Rehm und Ammann, nebst den Consulenten Fleiner und Tröltsch wollten im Namen des Senats die Complimentirung abstatten, und die Präsente der Stadt überreichen; es wurde aber beydes vom Churfürsten von Baiern nicht angenommen, sondern zu wissen gemacht, „Sr. churfürstliche Durchlaucht „hielten sich zu kurze Zeit in Augsburg auf, „sie hoffen aber die Rathsdeputation in Lichtenberg zu sehen.“

An dem churtrierischen Hofe wurde auf der

bischöflichen Pfalz von den hohen Herrschaften offene Tafel gehalten, und der Caffee in dem Garten der Residenz getrunken; daselbst erschienen zwey Frauenspersonen Frau Schauerin, eine Destillateurs Gattin, und Jungfer Gerberin, die Tochter eines Weinhändlers, in der Augsburgischen Nationaltracht, um sich den hohen Herrschaften der Curiosität wegen zu zeigen, welches mit hohem Wohlgefallen und Interesse gnädigst aufgenommen wurde. Die baierischen höchsten Herrschaften reisten Abends 7 Uhr wieder nach dem Schloß Lichtenberg unter Bezeugung der nämlichen militairischen Honneurs, wie bey der Ankunft, wieder ab.

Den 29ten begaben sich die Rathsdeputirten in Begleitung des Stadtkassiers, den Rathsdienern und Einspännigern zur Aufwartung und Bekomplimentirung des Churfürsten von Baiern, dessen Gemahlin und der Frau Markgräfin von Baaden-Baaden nach dem Schloß Lichtenberg.

Sie überreichten denselben die von der Stadt bestimmten Präsente, bestehend in drey Silber und vergoldeten Reiseservicen. Den 1. Juny wurden in Begleitung des Stadtkassiers Nachts 12 Uhr zum Göggingerthor hinaus die Wagen mit dem reichsstädtischen gewöhnlichen Geschen-

ken für den Churfürsten von Baiern von 20 Schaff Haber, 3 Faß Neckar-, Rhein- und Moslerwein, nebst einer Pippe Muscat, und 36 Aal und so viel Forellenfische auf das Schloß Lichtenberg am Lech ab, welches alles von den Allerhöchsten Herrschaften allergnädigst aufgenommen wurde. Die Frau Churfürstin ließ 12 Dukaten, die Prinzessin Kunigunde 8 Dukaten, und eben so viel die verwittibte Frau Markgräfin von Baaden-Baaden, den Begleitern und Ueberbringern dieser Geschenke abreichen. Die Rathsdeputirte hatten die Ehre an der Marschallstafel zu speisen, und kamen den 28. May Abends 9 Uhr wieder zurück.

Den 30ten begab sich der Churfürst von Trier zum Churfürst von Baiern nach Lichtenberg zur Reigerbeitze, und kam des Abends wieder nach Augsburg zurück, den folgenden Tag reiste derselbe nach Dillingen unter dem Donner der Kanonen von den Wällen der Stadt, ab; zwey Bürgerkompagnien paradirten vor der bischöflichen Pfalz, und die bürgerlichen Reuter unter dem Commando des Rittmeister Bischof warteten an der Bettelbrücke auf; die Stadtgarde positirte sich unter dem Wertachbruckerthor unter dem Commando des Hauptmann von Rehling;

diese und die Bürgermiliz gaben drey Ehrensalven.

Vor der Abreise des Churfürsten wurde derselbe noch von einer Rathsdeputation komplimentirt. —

Den 8. July wurde der gesammten Stadtgarnison die abgeschlossene Werbungskonvention mit Churbaiern und der Reichsstadt Augsburg zur Wissenschaft und Darnachachtung bekannt gemacht. —

Den 13ten wurde ein Stadtgardist, weil er wegen Ehezwist mit seinem Weibe, in seinem Quartier im Zwinger Feuer anlegte, um seine Gattin mit dem Logement zu verbrennen, wozu man glücklicher Weise Nachts 11 Uhr noch zu Hülfe kam, und das Feuer löschte, wodurch der ganze Zwinger hätte in Brand gerathen können, verhaftet. Dieser Soldat auch ein ruchloser Gotteslästerer wurde mit 50 Stockstreichen abgestraft. Nach erlittener Strafe sollte er vermöge Rathsdekret, einer oder andern fremden Werbung in der Stadt übergeben werden. Keine nahm ihn aber an, da er dienstuntauglich durch einen Leibschaden bey der Visitation gefunden wurde; nun mußte er sich erklären, ob er in 24 Stunden die Stadt verlassen, oder ins Zucht-

haus auf unbestimmte Zeit, geführt werden wolle? Er wählte das Erste. Ein Kind von ihm behielt seine Mutter.

Den 18ten publicirte der Magistrat durch einen offenen Anschlag ein geschlossenes Cartel des Churfürsten von Baiern mit der Stadt Augsburg, die Deserteurs und flüchtige Bürger und Unterthanen gegen einander auszuliefern.

Den 23ten erließ der Rath einen offenen Anschlag, worin das Publikum ermahnt wurde, für ein Douceur mit Verschweigung des Namens, die Urheber der in der Stadt sich ereignenden Diebstähle dem Bürgermeisteramt anzugeben.

Es wird den verehrten Lesern dieser Blätter nicht unangenehm seyn, eine jetzt an den Höfen wenig mehr gesehene französische Parforce-Vogeljagd oder Reigerbeiz, ausgenommen in Constantinopel vom Sultan, wo sie noch gehalten werden, hier folgend beschrieben zu lesen.

Die Reigerbeiz auf dem Lechfeld im Jahre 1776.

Wenn die Fischreiger, besonders des Abends, auf dem Lechfluß und Lechfeld, in den Sommermonaten

auf den Fischraub herumflogen, und in unabsehbarer Höhe bey hellen reinen Azur-blauen windstillen Horizont mit eilendem Flügelschlag auf das schnellste umher schwirrten, um ihren Fischraub zu erspähen, mit ihren langen, spitzigen Schnäbeln im Vorbeyflug zu spiesen, und zu verschlingen, begab sich der deßwegen in dem Schloß Lichtenberg residirende Churfürst von Baiern Maximilian Joseph der Vierte das leztemal 1776 mit seinem Hofstaat, und dem Falconier-Jagdpersonale auf das weite Lechfeld, in ein daselbst aufgeschlagenes großes Gezelt, wo Erfrischungen genommen und Karten gespielt wurden. Indessen kamen die Falkonier-Jungen mit in einem Reif, worauf sie die Falken, (afrikanische Vögel) jeder 4 bis 6 auf demselben sitzend, mit Schellen um den Hals, und ihre Augen mit einem schwarz samtnen Häubchen bedeckt, auf dem Platz an, wo der Oberfalkenmeister mit seinen 10 bis 20 Falkonieren zu Pferde stand. Jeder hatte einen Taubenflügel an einer langen, blauen Schnur, an der linken Seite hangend, sie waren blau mit Gold bordirt, gleich gekleidet, und jeder hatte eine junge lebendige Taube in der linken weiten Rocktasche. Auf diesem Platz des Lechfeldes bestän-

dig in die Höhe sehend, um den Flug der Reiger zu beobachten, wie sie diese Vögel in der Gegend am Horizont hochfliegend bemerken, setzen sie von dem Reife der Falkonier-Jungen herunternehmend, jede auf ihre rechte Faust, welchen mit einem starken, gelben, hirschledernen Handschuh bekleidet ist, einen Falken, mit seinem Käppchen auf den Augen, als den Todfeind und Verfolger der Reiger, und reiten auf die Anweisung ihres Oberfalkenmeisters, jeder 5 bis 600 Schritt im Schritt, in verschiedenen Linien gerade vorwärts, so daß sie zusammen einen weiten Kreis formiren; immerfort, hiebey den unsteten hohen, schnellen Flug des Reigers in unabsehbarer Höhe beobachtend, folgend, ein jeder vor sich, in seiner angewiesenen Linie, bis einer der Falkoniere daselbst, unter die Richtung des umher schwärmenden Fischdiebs kommt. Fliegt dieser indessen in die Richtung der Linie und Standpunkt eines andern Falkoniers, so hält der erste, und der zweyte verfolgt den Reiger eben so in seiner Revier und so weiter, bis sich der Reiger in seinem Flug der Gegend des Gezelts nähert; nun werden die hohen Herrschaften und der Hof, davon durch den Oberstfalkenmeister einen Cavalier, der diese Charge als eine Hof-

stelle bekleidet, benachrichtiget. Alles verläßt die Karten und das Gezelt. Nun geht die Beize an. Der sich unter der nächsten Linie des Reigers befindliche Falkonier zieht seinem Falken das Käppchen von den Augen. So wie sich dieser Vogel sehend befindet, schüttelt er sich sehr anmuthig, und sieht mit Späheraugen umher an den Horizont, und so wie er seinen Feind den Reiger erblickt, verläßt er die Hand seines Falkoniers in weiten Kreisen mit Blitzesschnelle, um den Reiger umher fliegend, diese Kreise verengt er immer mehr, und steigt immer höher, um über seinem Gegner hinauf die Höhe über ihn zu gewinnen, dieser sucht dagegen anfänglich durch verschiedene Wendungen, in seinem Flug seinem Verfolger zu entrinnen, allein der Falke schneller und kräftiger in seinem Flug und Bewegungen umzirkelt ihn so sehr, daß er aus Angst betäubt wird, der Falke steigt über ihn, und fängt an mit seinem spitzigen Schnabel auf ihn zu stoßen, und ihn mit seinen scharfen Krallen zu packen. Der Reiger, welcher auf die Stöße des Falkens aus seinem Kropf und Magen die Fische von sich giebt, die er kurz vorher im Lechfluß verschlungen hatte, welche im Herunterfallen von der weiten Höhe in der Abendsonne

glänzend, wie Silber und Gold scheinen, wendet sich auf seinen Rücken liegend, mit untergehaltenen, schwebenden Flügeln, seinen langen spitzigen Schnabel zur Bedeckung seines Körpers, und in der Absicht, daß sich sein Feind, der Falke, bey seinen angebrachten Angriffen und Stößen, selbst spießen soll, in die Höhe. Allein dieser afrikanische Held des Vogelgeschlechts, weiß meistens dieser dummen Gegenwehre mit schneller Behendigkeit auszuweichen, und den Fischdieb, Reiger, während seinen Stößen, mit den Krallen demselben in die Seite seiner Brust zu greifen, worauf der Reiger seine Flügel aus Schmerz sinken läßt, und mit dem Falken mit Blitzesschnelle, in diagonaler Linie von einer weiten Entfernung auf die Erde herabfällt. Nun reuten alle Falkoniere, welche einstweilen ihre auf der Hand parat gehaltene Falken auf die Reife wieder gesetzt hatten, mit aller nur möglichen Geschwindigkeit in dem größten gestreckten Carriere auf den Punkt zu, über Stock und Graben, wo die streitenden Vögel zur Erde zu kommen scheinen. Der erste Piqueur oder Falkonier, der auf diesen Platz in diesem Moment anzukommen das Glück hat, springt von seinem Pferd ab, so geschwind er kann, greift mit der

rechten Hand auf den Boden, kniend, nach dem Reiger, und hält ihn fest auf den Boden gedrückt. Mit der linkeh wirft er in der Geschwindigkeit den anhängenden Taubenflügel dem ergrimmten raubgierigen Falken hin, welcher mit Blitzesschnelle den Reiger verläßt, und seine neue Beute ergreift. In dem Moment, als dieses geschieht, giebt er ihm die junge Taube zur Beute, welche er sogleich dem Taubenflügel vorzieht, und diese zerreißt, während der Falkonier ihm sein Käppchen auf die Augen setzt. Ein anderer Falkonier, welcher sich indessen genähert hat, nimmt den Falken auf seine Hand, der Oberfalkonier aber den Reiger, und bringt solchen dem Obersthoffalkenmeister, dieser zieht ihm die schönsten Schwingfedern aus, und bringt solche mit dem Fischreiger dem Churfürsten, welcher solchen betrachtet, der Churfürst nimmt ein silbernes Blättchen aus der Tasche, worauf das baierische Wappen mit der Jahrzahl, und dem Tag, da gebeizt wurde, gestochen steht, und befestigt dem Vogel solches mittelst eines silbernen Ringes an seine rechte Kralle, und läßt ihn fliegen, worauf der Reiger im eilenden Flug schnell von dem Ort seiner Niederlage entflieht, und sich selten mehr in diesem Jahr zum zwey-

tenmal beizen läßt. Indessen trift es sich öfters, daß solche Fischreiger schon dergleichen Blättchen als Merkmale ihrer frühern Beizung auch selbst von andern regierenden Fürsten an ihren Krallen haben, da sie sehr weit fliegen, und auch sehr alt werden.

Wirklich wurde auch einmal ein solcher Vogel sogar mit einem Blättchen gebeizt, worauf der halbe Mond gravirt war, welches bewies, daß derselbe bereits früher vom türkischen Kaiser gebeizt wurde.

Die dem gebeizten Reiger ausgezogene schöne Schwingfedern präsentirt der Oberfalkenmeister dem Churfürsten, und dieser behält sie entweder selbst, und steckt sie auf seinen Huth, oder vertheilt sie unter den anwesenden fremden Herrschaften und Damen, und seinem Hofstaat.

Diese Reigerjagd wird so lange auf diese Art fortgesetzet, als diese Fischdiebe sich zeigen. In der Zwischenzeit begeben sich die Herrschaften wieder in das Gezelt zum Spiel. Im Ganzen kann die wahrhaft fürstliche Unterhaltung zwey bis drey Stunden dauern.

Manchmal verirrt sich ein Falke, wenn mehrere fliegend gelassen werden, oder wenn ihm der Reiger durch geschickte Wendungen im Flug

entkommt; dann müssen ihm die Falkoniere im schnellsten Gallopp über Stock und Graben oft die Nacht hindurch nachreuten, ihn mit einem gewißen Rufe an sich locken, oder die Taube, so sie bey sich haben, fliegen lassen, worauf er solche verfolgt, und mit dieser Beute zur Erde kommt, in welchem Moment der Falke wieder habhaft wird, von Wind und Wetter hängt der gute Erfolg dieser Jagd sehr viel ab; daher dieses die Falkoniere auch sehr genau berücksichtigen.

Bey der Reigerbeize reiten die Falkoniere und Piquers, die besten englischen und französische Pferden, lauter schnelle Läufer, und gute Setzer mit gesunden Knochen, welche öfters gewechselt werden, welche alle englisirt, oder gestutzt sind. Ein jeder Falkonier besteigt wenigstens 3 bis 4 Pferde bey einer Reigerbeize. Diese Pferde gehören dem Hofe zur französischen Jagd gewidmet, und werden auch bey der Hirschparforcejagd, und bey dem Haasenhetzen mit Peitschen auf englische Art, gebraucht.

Vermöge Rathsdekret vom 8. September wurden rücksichtlich der den 11ten, 12ten, 13ten, 14ten und 15ten Sept. von der Regierung zu Dillingen festgesetzten Streife die nämlichen Maßregeln vorgekehrt, wie solches in Jahre 1768

den 16. July bey der Streife der burgauischen Regierung gehalten wurde, daß nämlich sämmtliche Wachtposten der Stadt verstärkt, besetzt wurden; da solche streng zu patrouilliren hatten, daß die ankommende fremde Personen unter den Stadtthoren genau examinirt, die Schlagbäume während dessen herabgezogen, und die Fremde in den Wirthshäusern nach ihren Päßen und Vorweisen gefragt, und solche streng untersucht und was sich nicht genüglich ausweisen könnte oder verdächtig schiene, fest genommen und zur weitern Untersuchung in das Bürgermeisteramt gebracht werden solle.

Den 11. Sept. zogen die Wachen das erstemal Mittags 12 Uhr auf, weil wenn Rath gehalten wurde, die Ablösung der Hauptwache am Rathhaus mit klingendem Spiel Mittags 11 Uhr den Berathungen des Magistrats bey Ablesung der Relationen und der Abstimmung des Senats, hinderlich war.

Auf das Gesuch der Bürgerschaft wurde erlaubt, zur Eintreibung ihrer Viehheerden das Stephinger- und Schwibbogenthor über die Sperrzeit etwas länger offen zu lassen.

Den 13ten wurde über den Johann Andreas Schmid von Megersheim, einem bür-

gerlichen geweßten Stuckreiber, als einem schon öfters bestraften Dieb zu Folge seiner Geständnisse in einem gebothenen Rath peinlicher Rechtstag auf Sonnabend den 16ten anberaumt, wo er zur Todesstrafe verurtheilt wurde, da aber noch nicht bestimmt war, ob dieser Missethäter durch das Schwerd, oder durch den Strang gerichtet werden solle, so wurden zur Richtstatt und zum Hochgericht, militairische Commando's zur Formirung des Kreises beordert, und die Klenkerthorwacht mit Mannschaft verstärkt. Er wurde zum Galgen verurtheilt, deßwegen rückte das Commando bey der Richtstatt wieder ein. Da sich aber dieser Delinquent äußerst verstockt bezeugte, und sich nicht zum Tod vorbereiten wollte, so vermuthete man, daß es ihm in Sinne kommen möchte, noch in dem letzten Moment seines Lebens, da er evangelisch war, zur katholischen Religion überzutreten. Deßwegen fragte der Reichsstadtvogt bey dem Senat an, wie er sich in diesem Falle zu verhalten hätte.

Es wurde hierauf dekretirt, „wenn sich der „Delinquent bey der Ankündigung der Todesstrafe „zu einer Religionsänderung äußern würde, so „sollen ihm sogleich katholische Geistliche zugege-

„ben werden. Sollte er sich aber nach Able-
„sung des Urtheils-Verruf auf seinem Todes-
„gang, oder unter dem Hochgericht, dahin
„äußern, er wolle seine Religion verändern, so
„solle er wieder zurück in die Frohnfeste geführt,
„und vom Reichsstadtvogt angezeigt werden,
„daß er den dritten Tag hierauf uneinstellig
„ohne alle Nachsicht justificirt werden solle.“ —
Er bereitete sich zwar im Ganzen durchaus nicht
zum Tode, troz aller Bemühung und Zuspruch
der evangelischen Geistlichen. Er achtete nicht
im Geringsten auf ihren Zuspruch, verlangte
zwar keinen Uebertritt zur katholischen Religion,
verweigerte aber den Genuß des heil. Abend-
mahls, so daß er dem Urtheil der Barmherzig-
keit Gottes heimgefallen betrachtet wurde, bis
er am letzten Augenblick seines Lebens zu kom-
municiren verlangte, und ihm diese Seelenspeise
noch unter dem Hochgericht dargereicht wurde.
Man behauptet, die Ursache seiner so hartnä-
ckigen Verstockung seye ein Traum gewesen, so
ihm in den drey letzten Nächten seines Lebens
vorgekommen seye, „daß er nämlich durch die
Fürsprache einer großen Prinzeßin vom Galgen
werde errettet werden.“ Auf die Verwirklichung
dieses Traumes habe er bis an den letzten Au-

genblick seines Lebens gehofft und geglaubt, und noch auf der Leiter sich umgesehen, ob kein Bothe mit der Begnadigung herzueile." Dieser kam aber nicht, er wurde gehangen, und verblieb es bis im folgenden Jahr im Frühjahr, da verwirklichte sich aber sein Traum für ihn zu spat. Denn bey der Ankunft der kaiserlichen Prinzeßin Maria Antonia, Braut des französischen Dauphin in Augsburg, da diese Prinzeßin nahe am Hochgericht passiren mußte, wurde sein Körper mit andern Cadavern daselbst abgenommen und begraben, und er nach seinem Traum vom Galgen durch eine Prinzeßin so zu sagen, erlöst. —

Den 7. Sept. wurden alle übliche Vorkehrungen zu einer Streife zwischen der Donau und dem Lech in und außerhalb der Stadt angeordnet.

Den 14. Nov. wurde dem königlich preußischen Lieutenant von Arnim durch den Kreis-Contingentsfähndrich Welser gemäß geheimen Rathsdekrets bekannt gemacht, dem Baron von Schnurbein wegen der Debauchirung von dessen Werbkommandanten Gemeinen Contingents-Musquetier Johann Roß mit dessen Zurückstellung gebührende Satisfaktion zu lei-

sten, sonst wäre der Geheimerath veranlaßt, weitere Masregeln zu ergreifen.

Den 16. Jänner 1770 trug der Magistrat den Hauseigenthümern der Stadt durch einen offenen Anschlag auf, den so häufig gefallenen Schnee ausführen zu lassen. Auch wurden die herzoglich würtembergische 12 Kreuzermünzen auf 11 Kreuzer, und die Walzerbatzen auf 3 Kreuzer im öffentlichen Verkehr und Umlauf obrigkeitlich herabgewürdigt.

Den 17ten hielten die Jesuiterstudenten ihre alljährliche Schlittenfahrt mit verschiedenen Vorstellungen.

Den 19ten Nachts 1 Uhr requirirte das Bürgermeisteramt von der Hauptwache und von dem Piquet auf dem Roßmarkt einen Corporal und 16 Mann, welche sich in der größten Stille zum Einlaß hinaus begaben, um einen sehr berüchtigten Wildschützer Franz Ignaz Bobinger, der Krezenbub genannt, der in der Frau Stadtpflegers Wittib von Imhof, jetzt Frau Geheimeräthin, vormals Stadtpfleger von Stettens Garten sich befand, vor dem Göggingerthor aufzuheben.

Als er merkte, daß man ihn festzunehmen

trachtete, suchte er zu entkommen, und schlich sich unter das Dach des Gartenhauses; dort schlupfte er durch eine Oeffnung des Dachs und rutschte darauf herunter, er fiel aber auf einen Lindenbaum, und verwundete sich den Kopf sehr stark, daß er betäubt liegen blieb. Zwey unweit auf der Lauer gestandene Eisenknechte sprangen herzu, hielten und banden ihn fest, und führten ihn unter der Begleitung des Militair-Commando in die Eisen. Alldort wurde ihm sogleich zur Ader gelassen, und seine Verwundung untersucht, welche nicht gefährlich befunden wurde.

Den 18ten früh wurde er vom Bürgermeisteramt summarisch vernommen. Des Nachts wurde er von den Eisenknechten in seinen Kerker gebracht, und den 31ten früh 5 Uhr sehr stark geschlossen unter Eskorte von 20 Mann von der Stadtgarde und dem Kreisinfanterie-Contingent mit zwey Eisenknechten durch den Einlaß gebracht, und von dem Reichsstadtvogt-Amtsschreiber Licentiat Fischer in Begleitung von zwey Einspänniger bey dem Hettenbach als der Gränze der Stadt, einem burgauischen Oberamtmann, 3 Jäger und 10 kommandirten Soldaten, gegen den baaren Ersatz der Einfang-,

Azug-, Transport- und Uebergabs-Kosten, überliefert. —

Den 8. März traf ein kaiserlicher Hoffourier Zenner in Augsburg mit der Nachricht ein, daß die kaiserliche Prinzeßin Maria Antonia von Oestreich, Braut des Dauphin von Frankreich, den 28. April in der Reichsstadt Augsburg ankommen werde, sie werde bey dem Banquier Benedikt Adam von Liebert übernachten, deßwegen seye dieser Hoffourier beordert, die Quartiere für dieselbe und ihr Gefolge sowohl in dem von Liebertschen als wie auch in den benachbarten Häusern zu besorgen, und auszutheilen. Er brachte deßwegen dem Magistrat ein kaiserliches Rescript mit, worinn demselben zu erkennen gegeben wird, Sorge zu tragen, daß die Lebensmittel auf diesen Zeitpunkt hin genugsam und um billigen Preis zu bekommen vorhanden seyen. Auch daß das Hausgeräthe und Betten so nöthig seyn würden, gegen Bezahlung herbeygeschafft werden. Daß die Straßen in und außer der Stadt in guten Stand gestellt werden, und alle sonst zweckdienliche Anstalten vorgekehrt werden sollen. Den 25. März Abends erhielten aber die beyden Stadtpfleger die Nachricht von dem bischöflichen Statthalter Ba-

ron von Umgelder, daß die Prinzeßin Erzherzogin Maria Antonia auf der bischöflichen Pfalz in der Residenz des Churfürsten von Trier absteigen und übernachten werde. Es wurden nun verschiedene bereits getroffene Anstalten und Vorbereitungen wieder von Seiten der Stadt abbestellt.

Einige Tage hierauf erschien der kaiserliche Haffourier, welcher bereits in das Würtembergische abgereist war, wieder in Augsburg. Er versicherte, daß er noch keine neue Ordre von Wien erhalten habe; dem ungeachtet machte er aber auch in der churfürstlichen Pfalz Quartiere. Von Seiten der Stadt wurden nun die zweckdienlichen Anstalten und Vorbereitungen betrieben. Es wurde von St. Ulrich bis zu dem Jesuitenplätze ausgesucht, um auf den Straßen an gewißen Häusern Laternen auf Säulen anzubringen.

Den 10ten bath der Obervogt von Kriegshaber in einem Schreiben den Magistrat um militairische Beyhülfe gegen einige Wildschützen von der Bande des baierischen Hiesels, welche ihn bedrohten, einen Besuch bey ihm abzustatten, und sich auch wirklich schon eine Nacht in einem Wirthshaus in Kriegshaber aufhielten

Dieses geschahe auch, denn in der folgenden Nacht rückte ein Commando von 2 Corporals und 30 Mann Stadtgarde und Kreiskontingents-Soldaten dahin aus; sie kamen aber zu spät, da die Wildschützen sich bereits weiters gezogen hatten. —

Den 11ten marschirte dieses Commando anstatt den Weg auf der geraden Straße nach der Stadt zurück zu nehmen, bey Pfersen vorbey über den Steeg, über die Wertach. Kaum war solches jenseits dieses Flußes, so erschien des Hiesels Wildschützenbande diesseits auf burgauischem Grund und Boden. Sie ruften den Soldaten zu: da sind wir, kommt und holt uns!

Ueber diesen Zuruf wurden einige Soldaten, ungeachtet des Abmahnens der Unteroffiziere, gereizt, und liefen in der Hitze beherzt über den Steeg zurück. Ein Kreissoldat Strauß gab Feuer auf die im Gebüsche am Ufer versteckt stehende Wilddiebe, jedoch ohne Wirkung. Die Wilderer schossen hierauf hinter ihrem Gesträuß, das sie bedeckte, auf die Soldaten. Ein Kreissoldat Leutner blieb von ihren Kugeln getroffen, auf der Mitte des Steegs auf der Stelle todt; denn die Kugel fuhr ihm durch das Herz.

Einen Stadtgärdisten Lauinger gieng ein Schuß durch die Rockfalten seiner Montur, und nahm ihm den messingenen Schild von seiner Patrontasche hinweg. Hierauf zogen sich die Wildschützen mit Hohngelächter zurück, und die Soldaten marschirten in ihre Garnison. Der erschossene Soldat wurde in das Lazareth gebracht und daselbst legal visitirt und secirt, und den dritten Tag hierauf militairisch begraben.

Dieser Vorfall veranlaßte ein Rathsdekret unter den 27ten März, worinn der Garnison auf der Wachtparade bekannt gemacht wurde, „daß wenn in Zukunft ein Unteroffizier oder Gemeiner ohne Ordre, oder wohl gar gegen ausdrücklichem Verboth seines Commandanten eigenmächtig etwas unternehmen würde, derselbe nach den Kriegsartikeln behandelt, und strenge bestraft werden solle.

Den 16. April traf per Estaffette ein Schreiben des Churfürsten von Trier, und eine Anzeige des Banquier von Liebert zu gleicher Zeit ein, worinn bestimmt dem Geheimenrath berichtet wurde, „daß die Prinzeßin Maria Antonia von Oestreich auf der fürstlich bischöflichen Pfalz als der Residenz des Churfürsten von Trier absteigen, und übernachten werde.

Nun wurde die Straßenreparatur in jenen Straßen, wo die Prinzeßin paßiren wird, eilends vorgenommen, und von früh Morgens bis spät Abends daran gearbeitet, und eben so auch an dem Jesuitentheater, wo neue Dekorationen gemalt und Logen erbaut wurden. Zur Direktion und Besorgung dieser Gegenstände wurden als Rathsdeputirte die Senatoren Franz Carl v. Imhof und Joh. Hieronymus Sulzer ernannt. Auch wurde veranstaltet, und jene Bürger, welche Häuser vom Frohnhof bis in das Jesuitenkomödienhaus besaßen, entbothen, daß sie solche mit Flambaux, Wachsfackeln und Ampeln beleuchten sollen, so wie auch von dort bis zum vom Liebertschen Hause, und bis zur Grabgasse. Zu der Beleuchtungsanstalt waren die Senatoren Jakob Benedikt Wilhelm v. Langenmantel und Joh. Gottfried Ammann vom Magistrat deputirt. So wie auch zur Complimentirung und Beschenkung der Prinzeßin von Seiten der Stadt die Geheimen Rathsglieder Paulus Ammann, Johann Baptist v. Rehlingen, und die Rathskonsulenten von Schaden, und Johann Friedrich von Tröltsch.

Auf die Wälle am Jakober-, Rothen-, und Gögginger thor und auf dem Eser wurden bey der Ankunft, und bey der Abreise der Prinzeßin am Gögginger- und Judenwall, auf der Blauenkappebastey und auf dem Backofen Kanonen gepflanzt, von welchen von jedem mit 4 Kanonen salutirt wurde.

Die bürgerliche sogenannte silberne Reuterkompagnie unter dem Commando des Rittmeister Bischoff wurde morgens 9 Uhr an die Kühbrücke bey der Ankunft und bey der Abreise bey dem Hettenbach nächst Oberhausen zur Paradirung beordert.

Die beyde neu errichtete, in dunkelblaue Tuchröcke mit gelben Knöpfen, in gelben Westen und Hosen, und schwarzen Tuchkamaschen gleich gekleidete bürgerliche Infanteriekompagnien unter dem Commando ihrer Hauptleute Laire und Carli zogen zur Bezeugung der militairischen Honneurs in Parade auf dem Frohnhof gegenüber der bischöflichen Pfalz auf, und gaben bey der Ankunft und Abreise der Prinzeßin jedesmal 3 Ehrensalven.

Die Stadtgarde und das Kreisinfanteriekontingent war folgendermaßen zur Paradirung kommandirt:

1) Hauptmann von Welser mit einem Lieutenant und Fähndrich der Fahne, Hautboisten, Tambours, gehörigen Unteroffiziers und 100 Mann paradirten bey der Ankunft der Prinzeßin vor dem Rothenthor und bey der Abreise vor dem Klenkerthor unter dem Commando des Hauptmann von Rehlingen, jedesmal wurden bey Bezeugung der Honneurs 3 Salven gegeben.

2) Die Wacht unter dem Rothenthor wurde mit einem Offizier, Tambour und 30 Mann verstärkt, welche mit gerührtem Spiel Honneurs machten.

3) Und eben so an der Hauptwache an dem Rathhaus, wenn die Prinzeßin vorbeykommt.

4) Die kleine Thore, Oblatter, Stephinger und Schwibbogen wurden gesperrt gehalten.

5) Bey der Abreise der Prinzeßin wird das Klenkerthor mit einem Oberoffizier und 30 Mann besetzt, welche die Honneurs zu bezeugen haben, wie am Rothenthor bey der Einpassirung.

6) Die Hauptwache am Rathhause wird mit den Kreisinfanterie-Contingentstruppen besetzt.

Den 28. April zwischen 4 und 5 Uhr Abends kam die Prinzeßin Maria Antonia, Erzherzogin von Oestreich, Braut des Dauphin

von Frankreich, mit einem Gefolge von 20 Wagen in der Reichsstadt in der Residenz des Churfürsten von Trier, Bischofs von Augsburg an. In dem von Liebertschen Hause wurde dieselbe im Vorbeyfahren auf dem Balkon mit Trompeten und Pauken salutirt.

Die geheime Rathsdeputirte, so diese bewillkommten, präsentirten derselben im Namen der Stadt ein Silber und vergoldetes Reiseservice zum Geschenk.

Baron von Roth, fürstlich konstanzischer, und Baron von Pulbus, herzoglich würtembergischer, beyde accreditirte Gesandte bey dem schwäbischen Kreis bewillkommten auch diese Prinzeßin. Diesen Gesandten wurde auch auf der Hauptwache ins Gewehr getreten, und Marsch geschlagen.

Nach gehaltener kurzer Mittagstafel fuhr die Prinzeßin in das Jesuiter Schauspiel, zum ihr zu Ehren aufgeführten Stück „die drey Sultanin" von Voltaire, und begab sich daselbst mit ihrem Gefolge in die für sie zubereitete brillant illuminirte Loge. Der Contingents-Oberlieutenant Caspar mit 30 Mann war zur Theaterwache kommandirt. Die Häuser waren, wie bereits gesagt wurde, beleuchtet, daß es so

hell wie am Tage war. — Auf dem Frohnhof war des Domherrn Baron von Bettendorfische Haus das entlangs des ganzen Platzes mit Säulen verziert und bemahlt, von Brettern erbaut, verlängert war, prachtvoll mit mehr als 3000 Lampen beleuchtet, und mit verschiedenen Emblemen dargestellt.

Nach geendigtem Schauspiel fuhr die Prinzeßin Erzherzogin mit einem Gefolge von vielen Wagen durch die verschieden beleuchtete Straßen in des Banquier von Lieberts Haus, und begab sich in den daselbst befindlichen neu erbauten, mit vielen hundert Wachslichtern und 24 Kristall-Lustern, Wand- und Kronleuchtern illuminirten, reich und prächtig weiß mit Gold decorirten, großen und hohen, mit einem schön bemahlten Plafond und Subporten verzierten, mit seidenen Canapee in den Fenster Füllungen versehenen Ballsaal, wo sie drey Menuets, mit dem Fürsten v. Baar, v. Wallerstein und dem königlich französischen Gesandten in der Anwesenheit einer zahlreichen glänzenden Gesellschaft von Herren und Damen vom Adel tanzte. Der Fußboden dieses Saals war ein Barquetboden von Eichenholz, und wo die kaiserliche Prinzeßin tanzte, war solcher mit grü-

nem Tuch belegt. — Diese Prinzeßin betrachtete die zur Aufwartung in Augsburger Nationaltracht gekleidet, als Merkwürdigkeit in einer Reihe aufgestellte, von ansehnlichen Familien Bürgersfrauen und Töchter mit Aufmerksamkeit und besonderm Wohlgefallen.

Nach vollendet getanzten drey Menuets begab sich die Prinzeßin nach drey Viertel auf 11 Uhr zurück in die bischöfliche Residenz zur Ruhe. Der Ball dauerte aber bis den folgenden Morgen. Zur Erhaltung der Ordnung waren daselbst ein Feldwebel und 40 Mann von der Stadtgarde zur Wache kommandirt. — Die Honoratioren von den höhern Ständen der Stadt wurden mit Billets in den Saal zum Ball eingelassen. Alle Anwesende wurden auf Kosten des Banquier von Liebert und auch von Seiten der Stadt auf das prächtigste mit Erfrischungen und Weine bewirthet. —

Sonntag den 29. April morgens drey Viertel auf 10 Uhr wurde die kaiserl. Hoheit Erzherzogin Maria Antonia von der geheimen Rathsdeputation komplimentirt. Hierauf fuhr diese Prinzeßin in die Kirche zum heil. Kreuz zum wunderthätigen Sakrament und von dort nach 10 Uhr unter dem Donner der Kanonen und der Sal-

den der paradirenden Truppen zum Klenkerthor hinaus nach Straßburg, wo die feyerliche Uebergabe an Frankreich geschahe.

In der heil. Kreuzkirche war während der Andacht der Prinzeßin Oberlieutenant Caspar mit einem Commando vom Kreisinfanterie-Contingent postirt.

Das Präsent der Stadt für die Prinzeßin wurde in einer Küste verwahrt Ihrem Beichtvater hinten auf seinen Reisewagen gebunden, da demselben solches von der Prinzeßin zur Verwahrung übergeben war. —

Diesen Sonntag Abends wurde die Comödie wiederholt gespielt, und das ansehnliche Publikum da zu mit Eintrittskarten eingelassen.

Das Kreisinfanterie-Contingent war wieder dabey zur Wache kommandirt.

Den 1. May passirte die Schwester Kaiser Franz des Ersten kaiserliche Prinzeßin Charlotte, Coadjutorin zu Essen, Aebtissin von Thorn zum Klenkerthor herein, und nach gewechselten Pferden zum Rothenthor heraus auf ihrer Reise nach München. An ersterm war das Kreis-Infanteriekontingent unter dem Commando des Oberlieutenant Caspars mit verstärkter Mannschaft und am letztern eben so Lieutenant von

Sulzer mit der Stadtgarde zur Bezeugung der militairischen Honneurs beordert.

Zu dieser Zeit wurde befohlen, dem General Graf Fugger von Dietenheim auf der Hauptwache das Gewehr zu präsentiren, und einen Wirbel und einen Streich schlagen zu lassen.

Vermöge gebothenen Rathsdekret vom 30ten May, soll der Einlaß nach der Sperre der Stadtthore am Göggingerthor wieder anfangen, und sind daselbst die Wachten angewiesen, den Einlösern die nöthige Assistenz zu leisten, so wie auch am Jakoberthor.

Den 4ten und 5ten July wurden 18 Mann von der Stadtgarde und 6 Mann vom Kreis-Contingent zu Patrouillen auf die Vaganten und Bettler außerordentlich an die 4 größere Thore beordert, welche solche in das Arbeitshaus zu bringen haben.

In diesem Monat wurde mehrmal eine große Hatze von verschiedenen wilden Thieren in dem Dorf Göggingen in einem hierzu erbauten großen hölzernen Amphitheater gehalten.

Wegen dem großem Brodmangel der herrschenden Theurung und Nahrungsmangel beschloß der Rath zu dieser Zeit den armen Bürgern in der Stadt den Laib Brod von 2 Pfund zu 7 kr.

verabreichen zu lassen. — Den 5. Oktober erhielten auch die Stadtgardesoldaten für diesen Preis die nämliche Aushülfe. Es erhielte jeder der 2 Stadtgardehauptleute 100 Schußbrod den Laib zu 2 Pfund, so 1½ Schaff beträgt, zur Vertheilung unter ihre Mannschaft. Da aber der Getraidpreis höher stieg, so mußten in der Folge die Bürger und Soldaten vom 20. November angefangen, 8 kr. für den Laib bezahlen.

Den 15ten wurde ein churbaierischer Offizier wegen einer Streitigkeit mit einem Patrizier der Stadt, und den 10. Oktober ein Kaufmann Deluze von Neuchatel auf Requisition Churbaierns arretirt, auf das Rathhaus gefangen gesetzt, und in der Folge beyde als Arrestanten an Churbaiern an der Friedbergerbrücke der Erstere den 24ten, und der Zweyte den 21. Oktober übergeben.

Den 7. Oktober wurde ein Streifkommando auf den baierischen Hiesel von 20 Mann vom Contingent auf die Wertachbrücke 6 Dragoner nebst einiger Contingents-Infanterie auf den Pfersamer Steeg detaschirt. Ein jedes Stadtthor wurde mit 3 Mann von der Stadtgarde verstärkt. Diese Commandos kamen bloß mit 2

Vaganten zurück, denn der Hiesel ließ sich nicht sehen.

Wegen der grasirenden Pest in Pohlen, wovon die Stadt Straßburg und die Regierung von Churpfalz dem Magistrat Nachricht mittheilte, wurde den 29. November ein Rathsdekret erlassen, gemäß desselben die sämmtliche Thorwachen angewiesen wurden, a) daß kein Fremder unter den kleinen Thoren einpassiren durfte.

b) Daß an den großen ein jeder Fremder genau examinirt werde, und seine Päße, daß er von gesunden Orten herkomme, vorzuzeigen habe.

c) Sollen deßwegen bey dessen Ankunft die äußere Schlagbäume herabgezogen werden.

d) Auch soll kein Mann, ohne Noth, von den großen Thoren, und von den kleinen gar keiner beurlaubt vom Posten gelassen werden. Hierüber wurde in einem Befehl an die sämmtliche Thorwachen von den beyden Stadtgarde-Hauptleuten in Erläuterungen des Rathsdekrets in 14 Punkten erlassen, und bey Aufzug der Wachten auf der Parade abgelesen.

Bey der eingetretenen herrschenden großen Getraidtheurung und Brodmangel in der Stadt, erließ der Rath am 26ten März folgendes De-

kret. „Zur Verhütung des von fremden Leuten täglich mehr überhand nehmenden Hinausschleppens des Brodes aus der Stadt solle durch die Amtsbürgermeister den sämmtlichen Gassen-Hauptleuten aufgetragen werden, eine Liste der in ihrem Bezirke befindlichen tauglichen Bürger zu übergeben, von diesen eine Anzahl auszuwählen, und unter jedes Stadtthor davon einen Tag lang mit dem Auftrag zu bestellen, um die zur Stadt hinausgehenden fremde Personen und besonders die Bothen zu visitiren, und im Fall sie bey einem mehr als einen Laib Brod finden, davon im Bürgermeisteramt Anzeige zu machen haben. Inzwischen aber bis dieses angeordnet seyn wird, soll auf der Wachtparade befohlen werden, keinen Hinausgehenden oder Fahrenden mehr als einen Laib Brod passiren zu lassen, sondern im Betreten solche anzuhalten, und dem Bürgermeisteramt davon Anzeige zu machen."

In diesem und den folgenden Jahren dieses Decenniums hatte an den Jahrmärkten (Kirchweihen) acht Tage nach Ostern und St. Ulrich, ein sogenannter Waldmann von Tannhausen, auf dem Platz bey dem Mercuriusbrunnen unweit der St. Moritzkirche, alljährlich seine Marktschreyersbuude in der Gestalt eines Theaters auf-

gerichtet, wo derselbe öffentlich seine Medicinen und Universalheilmittel in Essenzen, Pillen und Pulver fur alle mögliche Krankheiten und alten körperlichen Schaden und Verwundungen dem zahlreich vor seiner Bude versammelten Volk mit großer Redseligkeit und Wortgepränge (meistens in einem Scharlachroth mit Gold gallonirten Kleide, Stock, Degen und Federhut, oder in einer Phantasie-, Militair- oder Jagduniforn gekleidet), mit lauter gellender Stimme anpries, und in Paquets mit einem gedruckten Gebrauchzettel vor etliche Groschen und Kreuzer häufig, besonders an das erstaunt vor seiner Bude gaffend stehende Landvolk verkaufte. Er hatte zu seiner Beyhülfe in der Abgabe seiner Arzeneyen an das kauflustige Publikum neben sich auf der Bühne ein Paar schön geputzte junge, anmuthige Frauenzimmer, einen Jungen als Husar gekleidet und seinen Diener als Hanswurst stehen, welcher letztere durch allerley Possen und Scherze den Vortrag seines gelehrten Herrn zur großer Belustigung des sich in großer Menge versammelten Volks stundenlang würzte, und das Volk durch posirliche Anpreisung der Heilmittel Erkaufung ermunterte und anlockte.

In den Zwischenakten dieser Scenen spielte

der Hanswurst mit den Frauenzimmern und dem kleinen Husaren kleine Comödien aus dem Stegreif zur Anlockung und Unterhaltung des Publikums, welches zahlreich zu diesem Gratisspecktakel herzuströmte. Auch war das Theater öfters durch die Ausstellung lebendiger Affen oder Papageyen und selbst Schlangen in Kefichten zur Bewunderung und zum Erstaunen des Landvolks ausgeziert, wovon der Tannhauser manche abenteuerliche Geschichte in der Anpreisung seiner Medikamente aus Afrika, Amerika, Ost- und Westindien zum allgemeinen Interesse seiner Zuhörer und Begaffer zu verweben wußte. Dieses Schauspiel einer Marktschreyerbude belebte den Jahrmarkt ungemein, und zog den beredten Waldmann öfters mehr Kunden und Abkäufer seiner Waaren an, als sich kein Kramer und Verkäufer in seiner Boutique auf dem Jahrmarkt zu erfreuen hatte.

Vor dieser Marktschreyersbude befand sich ein Marionetten- (Puppen-) Theater in einer erbauten großen hölzernen Hütte von einem Bürger der Stadt, dem letzten Mitglied der Meistersängerzunft, Sartor, welcher den Hanswurst ganz unübertreflich spielte und dirigirte, und vielen Besuch selbst von den höhern und

gebildeten Ständen hatte. Dieser Marionetten-spieler gab auch Vorstellungen in seiner Wohnung zur Weihnachtszeit und biblische Puppenspielvor-stellungen in der Fastenzeit, jederzeit mit dem Hanswurst, welche vielen Zuspruch hatten.

In dem Jahre 1804 am Michaelismarkt, wo Sartor sein Puppenspiel auf dem Obst-markt hatte, betraf dasselbe das Unglück, daß die Hütte des Nachts durch vieles Schießen bey einer heroischen kriegerischen Vorstellung in Brand gerieth, und gänzlich mit dem gesammten Pup-pentheater-Personale zu Asche verbrannte, wo-bey sogar die benachbarten Häuser Gefahr lie-fen, in Brand zu gerathen, und die Hitze so stark war, daß die Fenstergläser in den nächst-gelegenen Wohnungen verschmolzen.

Zu dieser Zeit und späterhin unter der reichs-städt'schen Verfassung Augsburgs, hatten verschie-dene Bürger der Stadt zur Unterhaltung des Publikums zur Weihnachtszeit sogenannte Krip-pen in ihren Häusern, wo für ein geringes Ein-trittsgeld von einem Groschen biblische Geschichts-vorstellungen von Puppen pantomimisch mit herz-brechenden Erklärungen und Auslegungen vorge-stellt wurden. Diese sogenannte Weihnachts-Krippen, welche bis Lichtmeß gegeben werden

durften, waren besonders stark von den Dienstbothen beyderley Geschlechts und den Kindern besucht. Indessen nahmen nicht selten auch Personen von höhern Ständen Gefallen daran. — Auch befanden sich in den katholischen Kirchen und in den Häusern bemittelter katholischer Bürger sogenannte Weihnachtskrippen in figürlichen Vorstellungen biblischer Geschichten öfters diese Puppen von großem Werth und Kosten bekleidet, selbst auch Kunstwerke darunter, besonders in der Bildhauerarbeit zur öffentlichen Schau und Besuch ausgestellt.

Während den Weihnachtsferien versammelte sich auch eine Anzahl von 20 bis 30 Webers-Töchtern und Mädchen in der katholischen St. Georgen-Pfarrkirche des Nachmittags von 2 bis 3 Uhr zum Christkindel wiegen. Eine jede brachte eine eingebettete Wiege mit einem wächsernen schön geputzten und verzierten Jesus-Kindlein, darin liegend mit. Sie setzten sich im Kreuzgang der Kirche in eine Reihe auf kleine Stühle und wiegten ihre Jesuskindlein an langen seidenen Bändern unter dem andächtigen Gesang derselben von Weihnachts-Krippenliedern ein, welches immer viele Zuschauer herbey zog. Auch wurde am Palmsonntag in verschiedenen

katholischen Kirchen des Nachmittags in den Kreuzgängen von dem Meßner und seinen Gehülfen ein hölzerner Christus in Lebensgröße mit dem Palmzweig in der Hand, auf einem Esel in der Kirche herumgefahren. Die Kinder durften sich auf dem Palmesel hinten und vorne zu Christo und auch unter den Esel auf das Fußbrett gegen Erlag eines Kreuzers setzen, und wurden dafür einmal in den Kreuzgängen der Kirche zur großen Freude der Jugend von dem Meßner und seinen Gehülfen herumgefahren.

In der Folge der Zeit wurde dieser Gebrauch von der geistlichen Oberbehörde als ein unschicklicher Mißbrauch abgeschafft.

Den 10. December wurde der Stadtgarde-Feldwebel Andreas Knoller Altersgebrechlichkeit wegen in die Ruhe versetzt, und anstatt dessen der bisherige Commandirkorporal Joh. Georg Eckert zum Feldwebel befördert. Joh. Michael Lechler als Commandirkorporal der vormals in kaiserlichen Kriegsdiensten stand, aufgenommen.

Den 14ten wurde eine Schutzwache von 2 Mann von der Stadtgarde zu dem hospitalischen Obervogt in Täfertingen abgegeben, weil der baierische Hiesel mit seiner Wildschützenbande

denselben nächtlicher Weile heimsuchte und beraubte.

Den 18ten wurde ein Commando von Stadtgarde und Contingentstruppen vermischt 2 Corporals und 20 Mann dahin gesendet.

Den 12. Jänner 1771 wurde ein Gefreyter und 3 Mann von der Stadtgarde nach Täferdingen kommandirt. Jedoch ohne daß der Hiesel einen weitern Besuch unternommen hatte.

Den 4. April erließ der Magistrat ein Dekret, gemäß desselben nicht erlaubt war, den fremden auspassirenden Personen mehr als einen Laib Brod aus der Stadt zu tragen. Alle auspassirende Fremde wurden unter den Thoren genau untersucht, und bey welchem dieses Verboth überschritten befunden wurde, demselben soll sein ganzer Brodvorrath als konfiscirt weggenommen und in die Waisen- und Armenhäuser abgegeben werden. —

Der erste Zitz- und Cottonfabrikant Joh. Heinrich von Schüle, der Stadt nahm eine Tobackfabrike in Bestand, und ließ daselbst eine Pantschmühle ohne vorher eingeholten obrigkeitlichen Consens durch auswärtige Handwerksleute erbauen. Solches wurde durch das Ge-

schworenamt eingestellt, dagegen appellirten zwey Direktoren dieses Fabrikanten, da sich derselbe abwesend befand, an den Reichshofrath in Wien, und fuhren unerachtet des Verboths, mit der Erbauung der Pantschmühle fort.

Hierauf wurde der Magistrat veranlaßt, den 11. April zu decretiren, daß die beyde Direktoren dieser Fabrik für das Bürgermeisteramt gefordert werden sollen.

Sie erschienen daselbst einer nach dem andern, und auf die gestellte Fragen: „ob sie im Namen ihres Prinzipals darauf beharren wollen den Pantschmühlbau durch fremde Zimmerleute fortzuführen?“ so sie bejaten, wurde ihnen bedeutet, „daß sie der Magistrat gesetzmäßig mit 8 Tag bürgerlichen Arrest wegen ihres Ungehorsames bestrafen könnte,“ jedoch wolle man ihnen diese Strafe nachsehen, ihrem Sachwalter aber werde die leichtfertige ergriffene Appellation verwiesen, und die Bestrafung vorbehalten werden.“ Zur Einstellung des Baues solle ein hinlängliches Commando Soldaten dahin beordert werden. So auch sogleich geschahe. Es wurden auf Kosten des Fabrikanten, 2 Gefreyte und 8 Mann Garde, und Kreissoldaten stark dahin postirt. Jedoch den 13. April wurde es auf die Hälfte

vermindert, davon dem Fabrikanten v. Schüle ein Schreiben des Inhalts an den Magistrat von Friedau bey Wien einlief, „daß seine Direktoren nur in Fabrikangelegenheiten von ihm bevollmächtigt wären, folglich er ihnen zur Appellation an den Reichshofrath keinen Auftrag gegeben habe." Hierauf wurde den 23. April im Senat zu decretiren beschlossen, „daß die Wache bey dem Pantschmühlenbau abgehen, und jeden der Direktoren dieser Fabrike eine Geldbuße von 20 Reichsthaler erlegen, und ihr Sachwalter mit achttägiger Thurmstrafe angesehen werden solle." —

Den 29. May wurde ein berüchtigter Avanturier, welcher sich für einen englischen Gesandten von Polier ausgab, in einem Wirthshause bey der nächtlichen Patrouille arretirt, und auf die Hauptwache geführt, von dort aber in der Folge in die Eisen gebracht.

Den 13. July erließ der Rath ein Dekret durch einen offenen Anschlag über die falsche Barmherzigkeit unter den Thoren und die Unterstützung der Hereinlassung fremden Bettelgesindels in die Stadt.

Den 24ten und 26ten wurden außerordentlich beorderte Streifwachen von der Stadtgarni-

son auf die Hauptwache, Milchberg und Kreuzpiquet von der Stadtgarde 16 Mann, und auf das Roßmarktpiquet 5 Mann von dem Kreis-Infanteriekontingent vertheilt postirt, welche dieses fremde Bettlergesindel aufzugreifen und aus der Stadt zu bringen hatten. —

Die Austheilung der Brodlaibe vom 6. Nov. 1770. angefangen für die Bürger und Stadtsoldaten für die Bezahlung von 7, 8 bis 11 kr. nach dem Grad der Getraidtheurung, hörte den 3. August auf, da eine gesegnete Erndte diese Noth und Mangel endigte.

Den 27. Sept. kam der kaiserliche Reichshofrath von Münch in Augsburg an, er wurde von dem Senator Wolfgang Langenmantel und Rathskonsulent Tauber bewillkommt. Er besahe Nachmittags das Rathhaus, wo ihm von der Hauptwache ins Gewehr gestanden, aber nicht Marsch geschlagen wurde. —

Den 6. Oktober sprang eine Weibsperson in einer verzweiflungsvollen Gemüthsstimmung in den Lechkanal bey der Pulvermühle. Sie wurde aber lebend wieder herausgezogen und in einer Sänfte unter Eskorte von 3 Mann Soldaten zur weitern Untersuchung und Verpflegung in die Eisen getragen. —

Den 30. Okt. wurde der Vor- und Auffkauf des Getraides in der Schranne und alle Kippe- rey in einem offenen Anschlag bey schärfster Strafe verbothen. —

Gemäß des geheimen Rathsdekret vom 3ten Nov. wurde vom 4ten bis 6ten eine General- Streife unternommen, und dabey folgendes ver- anstaltet. Der schwäbische Kreisinfanterie-Con- tingents-Oberlieutenant Caspar patrouillirte mit 1 Feldwebel, 2 Corporals, 4 Gefreyte und 30 Gemeine nebst 1 Corporal und 5 Dragonern bis an die Wertachbrücke und an den Pferseer- Steeg. Anstatt dieser Truppen besetzten wäh- rend der drey Tagen der Streife, die Stadtgarde die Wachten und Posten an dem Jakoberthor täglich mit 1 Corporal, 1 Gefreyten und sechs Mann, und auf dem Roßmarktpiquet wurden auf Verlangen zu gleichem Zweck, ein Garnisons- Commando postirt. Auf die Rathhaushauptwa- che wurden außer der gewöhnlichen Wacht, zum Patrouilliren 1 Gefreyter und 6 Mann komman- dirt. Die kleine Thore blieben alle offen, und wurde daselbst befohlen, wenn dort verdächtiges Gesindel sollte gesehen werden, solches anzuhal- ten, und auf die Hauptwache zu bringen. Die Schildwachten unter den Thoren hatten die Schlag-

bäume herabzulassen, wenn Fremde vom Thorschreiber und Wachtkommandanten examinirt wurden. Auf alle zum Thor hereinpassirende Personen sollen die Wachten genaue Aufsicht halten. Auch mußten die Wirthshäuser in der Stadt durch die Streifwachten streng und fleißig visitirt werden. —

Ein angesehener Banquier in Augsburg, Georg Jakob von Köpf auf Blaichfelden, kam den 21. November bey dem Magistrat um ein Moratorium ein. Es wurde hierauf im gebothenen Rath beschlossen, „dessen Gesuch zur weitern Verhandlung an das Stadtgericht zu verweisen.“ Dieses ernannte eine Deputation, dieses Verlangen des Köpfs gründlich zu untersuchen. Es befanden sich hierbey bloß die Zahl der Gläubiger des Handelsplatzes der Stadt über 50 an der Zahl außer den auswärtigen Creditoren. Diese wurden vorgerufen, waren aber nach dem Vorschlag ihres Schuldners zu keinem Vergleich zu bringen, da das Deficit der Köpfischen Handlung sich auf 130000 Gulden erstreckt. Hierauf wurde die Insolvenz erklärt, Massakuratoren aufgestellt, und das Bürgermeisteramt wurde aufgefordert, den Köpf in Verhaft zu nehmen, deßwegen demselben ein Corporal und 2 Mann

von der Stadtgarde als Wache in seinem Hause den 26. Nov. beordert wurde, mit dem Auftrag, ihn nicht aus dem Gesicht zu lassen, und ihn genau zu bewachen.

Den 11. Jänner 1772 wurde Leonhard Felß, ein bürgerlicher Bortenmacher, mit dem Schwerd hingerichtet, und ihm als seines Sohnes Mörder mit einem Beil vorher die rechte Hand abgehauen. Aus Nahrungsmangel, Kummer und Schwermuth kam er in der Betrachtung, daß sein Sohn, der ein blödsinniger Bursche von 19 Jahren seye, und sich nicht selbst ernähren könne, auf den verzweiflungsvollen Gedanken, denselben zu ermorden, und sich bey der Obrigkeit, nach vollbrachter That, anzugeben, daß ihm sein Recht als Kindesmörder, nach dem Gesetze wiederfahren, und er auch seines ihn drückenden mühseligen Lebens enthoben werde. Gedacht, gethan! — Er hatte als bewaffneter Bürgermilitair ein geladenes Gewehr in seiner Stube hängen. Er nahm es von der Wand, spannte unvermerkt den Hahnen, und sagte seinem Sohne, er solle vorne in die Mündung hineinblasen, ob das Gewehr Luft habe; der Sohn gehorchte, der Vater drückte los,

und der Sohn fiel entseelt zu Boden. Felß stellte sich hierauf selbst in der Frohnfeste als seines Sohnes Mörder. —

Den 14ten wurde Nachts 7 Uhr ein Militairkommando von der Stadtgarnison auf Ersuchen des Obervogts nach Oberhausen von 1 Corporal und 24 Mann abgesandt, um eine Räuber- und Diebsbande, so sich in diesem Dorf befand, aufzuheben, sie fanden solche aber erst die folgende Nacht, und brachten zwey Manns- und eine Weibsperson gefangen in die Eisen.

Den 29ten starb am hitzigen Fieber der kaiserl. königliche Werblieutenant Baron von Hidessen, und wurde den 31ten Nachmittags 3 Uhr militairisch begraben. Es begleiteten seinen Sarg alle anwesende kaiserliche und preußische Werboffiziere und jene von der Garnison. Bey der Einsenkung wurden die gewöhnlichen Salven unter dem Commando des Stadtgardelieutenant von Ilsung gegeben.

Den 19. März wurde in der Nacht um ¾ auf 10 Uhr auf die Hauptwache gemeldet, daß der Fallit Köpf seiner Wacht entkommen, und auf die bischöfliche Pfalz in die Freyung entflohen seye. Eine Stunde darauf wurde rapportirt, daß zwey Soldaten, so bey dem Köpf

zur Bewachung kommandirt waren, desertirt seyen. Gegen 2 Uhr des Morgens kam aber die Meldung auf die Hauptwache, daß der Fallit Köpf durch den Stadtgarde-Hauptmann von Rehling und Feldwebel Rehm aus der Pfalz wieder geholt worden seye, und nun als Arrestant auf die Hauptwache gebracht werde. Dieses geschahe auch unmittelbar hierauf. Auch stellten sich die drey von seiner Wacht desertirte Stadtgardesoldaten gleich darauf selbst als Arrestanten auf der Hauptwache. Morgens 9 Uhr wurden die drey Stadtgardisten Gefreyter Rudolphi, Musquetier Rehm und Bendele verhört. Diese wurden, ein jeder wegen ihrer Dienstnachläßigkeit, welche dem Köpf das Entweichen möglich machte, mit 30 Hosenprügel empfindlich bestraft.

Köpf wurde in ein Arrestzimmer auf das Rathhaus gebracht, und durch einen Gefreyten und drey Mann bewacht, davon ein Posten innerhalb seines Zimmers aufgestellt war. Auch wurden die ihm gebrachten Speisen und Getränke visitirt.

Eigentlich erhielte der Stadtgarde-Hauptmann Rehling eine schriftliche Weisung von dem domkapitlischen Syndikus an den Wirth der Pfalz, Pfalzprobst genannt, den Fallit Köpf

ihm ohne Widerspruch und Anstand ausfolgen zu lassen, deßwegen war die so schnelle Wiederhabhaftwerdung desselben möglich, wo Hauptmann Rehling den Köpf von seinem Zimmer auf der Pfalz abholte.

Indessen ertheilte der Magistrat unter dem 28. März 1772 ein Dekret: „Es solle wegen der Arretirung des Falliten Köpf auf der bischöflichen Pfalz ein Revers ausgestellt werden, daß wie der ganze Vorgang seinen besondern Umständen und gebrauchter Modalität nach es selbst ergebe; also auch der Magistrat solchen als einen den wechselseitigen vertragsmäßigen Gerechtsamen auf keine Weise nachtheilig zu erklären wäre.“

Den 27. April wurde Köpf von einer Stadtgerichtsdeputation vernommen. Er wurde hierauf unpaß, man mußte ihm zur Ader lassen, auch wurde ihm ein Krankenwärter zugegeben, so wie seiner Wachtmannschaft ein Vorzimmer angewiesen wurde, wo ihnen das Tabakrauchen bey schärfster Strafe verbothen war. Es betraf ihn bald darauf ein Schlagfluß auf die Zunge, so daß er sehr unvernämlich sprach. Mehrere Prediger besuchten ihn, und gaben ihm geistlichen Zuspruch. Den 8. May Abends 7 Uhr starb er, und wurde Nachts 11 Uhr auf einer

Tragbahre in sein Haus gebracht, und den 10. May früh 4 Uhr bey St. Anna in der Stille beerdigt. —

Den 12. May kam der kaiserliche königliche, bey dem schwäbischen Kreis accreditirte Minister General Baron von Ried in Augsburg an. Er wurde sogleich von einer Rathsdeputation dem Geheimen von Rehling, Baumeister Gottfried von Stetten, und den Rathskonsulenten von Schaden und von Tröltsch im Namen der Stadt komplimentirt, und mit zwey Faß Wein und 9 Schaff Haber beschenkt. Auf der Hauptwache wurde ihm die militairische Honneur mit Präsentirung des Gewehrs und Marschschlagung bezeugt.

Den 20. Juny wurde vermöge eines offenen Anschlags dem Publikum ein schwäbisches Kreis-Patent bekannt gemacht, gemäß desselben die „blauen Montage“ bey den Handwerkern abgeschafft wurden. Auch wurde erklärt, „daß die Kinder der Scharfrichter und Abdecker, welche der Väter Geschäfte noch nicht ausgeübt haben, und Handwerksfähigkeiten besitzen, ohne Anstand und Widerspruch in jedem Handwerk als ehrliche Leute anerkannt und aufgenommen werden können und sollen. Auch können Weibspersonen

zur Hülfeleistung in ein und andere Handwerken und Professionen zugelassen werden."

Den 9ten, 10ten und 15ten wurde wieder im Burgauischen eine Generalstreife vorgenommen, und sich in der Reichsstadt Augsburg dabey verhalten, wie im Jahre 1769 den 11ten, 12ten, 13ten, 14ten und 15ten September.

Die kleinen Thore blieben gesperrt, und wurden bloß Morgens früh und Abends zur Aus- und Eintreibung des Viehs zur Weide, und bey derselben Rückkehr geöffnet.

Den 17. September wurde Maria Anna Lauterinn wegen Kindermord enthauptet.

Den 12. Dezemb. wurde Nachts 11 Uhr ein Wilddieb von einem Amtsdiener auf den sieben Tischen in Verhaft genommen und den folgenden Tag zur weitern Proceßirung mit einem Militairkommando von 1 Gefreyten und 2 Mann von der Stadtgarnison nach Buchloe abgeführt. Sonst ereignete sich nichts Merkwürdiges in diesem Jahre.

Den 19. Febr. 1773 wurde Sigmund Fagara, ein berüchtigter Dieb und Kirchenräuber, der über 40 Kirchen bestohlen hatte, mit dem Schwerd aus Gnaden des Magistrats hin-

gerichtet, da er die Strafe des Hängens verdiente. —

Den 27. May bey der Ankunft des Churfürsten von Trier, Bischofs von Augsburg, paradirten unter Commando des Hauptmann von Welser mit den Lieutenant von Ilsung und Sulzer nebst Fähndrich Eberz mit 2 Feldwebels, 12 Unteroffiziers, 1 Pfeifer, 4 Tambours, 8 Hautboisten und 102 Mann mit Feuergewehr von der Stadtgarde vor dem Rothenthor. Unter dieses Thor war Oberlieutenant Caspar mit 2 Corporal, 1 Tambour, 1 Pfeifer und 32 Soldaten von dem Kreisinfanterie-Contingent und eben so viele auf der Hauptwache zur Paradirung postirt. Die bürgerliche Reuterkompagnie unter dem Commando des Rittmeisters Wolff stand in Parade bey der Kühbrücke, und zwey Bürger-Infanteriekompagnien, an deren Spitze ihre Hauptleute Daniel Gullmann und Pfister auf dem Frohnhof, wo sie, wie die Stadtgarde, Ehrensalven gaben, und eben so mit 16 Kanonen von den Wällen und Basteyen der Stadt, vom Jakober-, Rothen-, Eser- und Göggingerthor. Der Churfürst Fürstbischof traf Morgens 10 Uhr ein, und wurde von den Geheimen von Pflumer und Ammann, und den

Rathskonsulenten v. Schaden und Tröltsch im Namen des Stadtmagistrats bewillkommt.

Den 27ten wurde der Pfandhaus-Knecht Seibold, welcher das Stadtpfand- und Leihhaus bedeutend bestohlen hatte, und nach Landsberg entwichen war, daselbst auf Requisition des Magistrats gefangen genommen, dem Reichsstadtvogt-Amtsschreiber Fischer gegen Revers bey dem reichsstädtischen Markstein nächst dem Dorf Haunstetten überliefert. Er wurde an Händen und Füssen geschlossen durch zwey Eisenknechte unter großen Zulauf des Volkes in die Frohnfeste zu Verhaft gebracht.

Den 17 Juny kamen der Churfürst von Baiern, dessen Gemahlin, die verwittibte Markgräfin von Baaden, und der Prinz Karl von Zweybrücken auf Besuch über Mittag bey dem Churfürsten von Trier von München an. Hiebey paradirten und salutirten wieder, wie gewöhnlich, das Geschütz von den Wällen, die Stadtgarde unter Hauptmann von Rehling vor dem Rothenthor, verstärkte Wachten am Rothenthor und der Hauptwache von der Stadtgarde und Kreis-Infanteriekontingent. Die zwey neu gleich montirte Bürgerkompagnien, blau und gelb montirt, unter Commando ihrer Hauptleute Cro-

nenbold und Carli, und der silbernen Bürger-Reuterkompagnie unter Commando ihres Rittmeisters Joh. Georg von Rauner an der Kühbrücke. Complimentirt wurden diese hohe Herrschaften im Namen des Senats von den Geheimen von Pflumern und Ammann und den Rathskonsulenten von Schaden und von Tröltsch. Diese hohen Fürstenpersonen besahen nach gehaltener offener Tafel, den Einlaß, das Rathhaus, den Brunnenthurn und die Schülesche Zitzfabrike.

An jedem dieser Orte befand sich eine Wache zur Erhaltung der Ordnung von einem Corporal und 12 Mann von der Stadtgarnison. In dem Einlaß warteten diesen hohen Herrschaften die geheime Rathsdeputirte Geheimer von Ammann und Consulent Dr. Carl, so wie auch im Brunnenthurn; Geheimer von Pflumern und Consulent von Schäfer aber auf dem Rathhaus und in der Schüleschen Fabrike auf. Auch besahen diese Reichsfürsten das Baron von Liebertsche Haus und Ballsaal. Abends 7 Uhr kehrten sie wieder nach München zurück.

Den 18ten wurde der bürgerliche Bäckenmeister Sebastian Kauß, weil er wegen sehr schlechtem, gebackenen, nassen und geringhaltigen

schwarzen und weißen Brod, mit einer Geldstrafe, Bürgerarrest und Ausstellung auf seinem Laden auf mehrmaliges Betreten gebüßt, da er aber diese Betrügereyen demungeachtet nicht unterließ, „an einem Schnell- oder Schupfgalgen" unter dem Zulauf einer großen Menge Volks auf dem Fischgraben zur Strafe einmal in das Wasser gewippt wurde.

Zu dieser Zeit wurde von Franzosen ein sehr großer merkwürdiger Elephant in einer Hütte bey dem Herkulesbrunnen öffentlich gezeigt. Dieser wurde in einem Wagen, worinn er beständig stand, durch 24 starke Pferde gezogen auf seinen Reisen transportirt. —

Den 25ten wurden dem eingetroffenen schwäbischen Kreisgesandten kaiserlichen Minister General v. Ried die Honneurs von der Hauptwache mit Präsentirung des Gewehrs und Schlagung eines Wirbels und zwey Streiche erzeigt.

Den 30ten kam die Herzogin Wittib Clementina von Baiern zur Mittagstafel in der bischöflichen Pfalz an, und reiste des Abends wieder nach München zurück.

Den 28. August wurden zwey Stadtgardisten vor der Hauptwache, jeder mit 20 Stockschlägen abgestraft, weil sie einen Baadersgesel-

ten von München wider Verboth der königlich preußischen Werbung zuwiesen.

Den 10. Septbr. wurde Abends 7 Uhr ein Söldner von Berka auf der Straße bey Göggingen von drey Kerls und einer Weibsperson angefallen und erstochen, Kaufmann Carowe, welcher sich in seinem Gartenhaus am Eingang des Dorfs Göggingen befand, hörte das Hülfgeschrey des Ermordeten, und ließ diese Mordthat der Wache am Göggingerthor zu wissen machen.

Da der Ermordete innerhalb des Gränzsteins der Stadt lag, wurde ein Gefreyter und zwey Mann von der Stadtgarnison dahin beordert, und der Cadaver zur gerichtlichen Untersuchung und Section in das Lazareth getragen. Das Weibsbild und ein Mörder wurden von einem hinzugesprungenen, und solche verfolgenden Müllerknecht festgenommen, und mit Beystand anderer Leute, nach Göggingen in Arrest gebracht, auch wurden die beyden andern Kerls noch eingefangen, und alle vier auf Befehl der Regierung von Dillingen, der Stadt Augsburg ausgeliefert. Sie wurden in der Folge hingerichtet.

Den 1. Oktober exercirte, feuerte und manöverirte die Stadtgarde, 112 Feuergewehr stark,

unter Commando des Hauptmann von Rehling in Gegenwart der beyden Stadtpfleger, denen die militairische Honneurs erzeugt wurden, Nachmittags 3 Uhr am Rosenauberg in den Handgriffen mit dem Gewehr, in den Schwenkungen mit Zügen und mit Divisions und 8 Pellotons vor und rückwärts und auf der Stelle.

Drey Generalsalven machten den Beschluß, worauf en Parade defilirt wurde.

Den 12ten wurde ein Hirsch aus dem Hirschgraben am Göggingerthor mit Hochzeug von einem Jäger von Blumenthal und einem Gehülfen von der Stadt, in Gegenwart einer Menge Volks als Zuschauer, lebendig gefangen in einen Kasten gebracht, durch Flaschenzüge auf einen Wagen heraufgezogen, und nach Blumenthal als Präsent vom Magistrat an den churbaierischen Minister Grafen von Berchem in dessen Park abgeführt.

Den 9ten wurde eine Schildwache bey des Stadtpfleger von Stetten Wohnung des Nachts von Nachtschwärmern angegriffen und mißhandelt; der Posten setzte sich zur Wehre und spannte den Hahnen seines Gewehrs, worauf sie entflohen. Hierauf wurde das bekannte Dekret gegen die Nachtschwärmerey, und daß die Wach-

ten und Posten berechtigt seyen, Feuer auf sie zu geben, wieder öffentlich verrufen.

Den 24. Dezember 1773 bey der Ankunft des Prinzen Xavier von Sachsen, und den 2ten Jänner 1774 bey dessen Abreise nach Paris, wurden 6 Kanonen auf dem Rothenthor- Eser- und Judenwall gelöst. Die Wachten an den Thoren waren mit Offiziers und verstärkter Mannschaft zur Bezeugung der Honneurs besetzt und eine Rathsdeputation bewillkommte diesen Prinzen.

Den 8. Januar 1774 wurde dem 3 Mohrenwirth die Haltung der Redouten diesen Carneval gleichförmig der vorherigen Jahren durch ein Rathsdekret erlaubt.

Den 25. März wollten 11 Commandirte von dem K. K. Infanterieregiment zum Rothenthor herein auf ihrem Werbplatz mit scharf geschultertem Gewehr marschiren, es wurde aber unvereinbarlich mit den Rechten einer freyen Reichsstadt nicht gestattet, und sie mußten ihr Gewehr verkehrt schultert tragen.

Den 28ten wurden dem kaiserlichen Minister Grafen von Metternich die militairische übliche Honneurs von den Wachten und Posten bezeugt, und derselbe von einer Rathsdeputation komplimentirt, und eben also den 14ten April

die Prinzessin Kunigunde, Schwester des Churfürsten von Trier, Fürstbischofs von Augsburg als solche von Regensburg in dessen Begleitung zum Rothenthor einpassirte, mit verstärkter Wache vom Stadtgarde-Fähndrich Eberz kommandirt. —

Den 25ten wurde der königlich preußischen Werbung vermög Cartell ein churbaierischer Deserteur abgenommen, und durch den Reichsstadtvogtamtsschreiber an der Friedbergerbrücke an Churbaiern überliefert.

Den 19. May paradirte die Stadtgarde unter dem Commando des Hauptmann von Rehling vor dem Rothenthor bey der Ankunft des Churfürsten von Baiern, dessen Gemahlin und der Churfürstin von Sachsen; die bürgerlichen goldenen Reuter, an deren Spitze der Rittmeister Wolff an der Kühbrücke, und zwey Bürgerkompagnien Füßer unter ihren Hauptleuten Hindenach und Carli; die sämmtliche Infanterie und von den Wällen und Basteyen löste das Geschütz jedes 3 Ehrensalven. Die Geheimen von Rehling und Ammann, die Raths-Consulenten Fleiner und von Tröltsch komplimentirten diese fürstliche Personen im Namen der Stadt. Nach gehaltener offener Tafel bey

dem Churfürsten von Trier fuhren dieselben in die Schülesche Fabrik. Auf der bischöflichen Pfalz wohnten sie einem Concert bey, und fuhren nach der Abendtafel Nachts 10 Uhr, wieder nach Lichtenberg ab. —

Den 23ten wurde zur Ehrbezeugung für den Prinzen von Zweybrücken und dessen Gemahlin das Jakoberthor bey dessen Ankunft und Abreise mit einem Offizier und gebührender Mannschaft verstärkt, und jedesmal aus dem Geschütz vom Jakober- und Oblatterwall salutirt.

Den 6. Juny bey der Ankunft des Churfürsten von der Pfalz von Neuburg sollten auch die militairische Honneurs und Aufwartung der Stadtkompagnie erzeigt werden, dieser Reichsfürst kam aber incognito in der fürstbischöflichen Residenz Morgens 10 Uhr an, und setzte nach der Mittagtafel dessen Reise nach München fort.

Den 17. Jul. starb der kathol. Stadtpfleger von Rembold im 74sten Jahre seines Alters am Schlagfluß. Den 20ten Abends 9Uhr wurde er in die Remboldische Familiengruft in der Dominikanerkirche begraben. Seine Leiche wurde Abends 4 Uhr im völligen Anzug der Stadtpflegerwürde öffentlich in seinem Hause umgeben mit 16 Mann von der katholischen Stadtgarde mit Kurzgewehr aus-

gestellt. 16 Mann schwarz gekleidet mit Flambeau begleiteten seinen Sarg. Der ganze Magistrat, das Stadtgericht, die Rathskonsulenten, Offiziers der Stadtgarde, und andere Stadtbedienstete begleiteten seine Leiche. Die Offiziere erhielten Trauerschärpen. — Die Schildwache vor dem Hause gieng den folgenden Tag nach dem gehaltenen Trauergottesdienst ab.

Den 28ten wurde die Stadtpflegerwahl gehalten. Der katholische Magistrat begab sich in die St. Peterskirche, wo das Hochamt gehalten wurde; hierauf verfügte sich derselbe in Prozession auf das Rathhaus, wobey die Hauptwache in Parade ins Gewehr trat, präsentirte, und Marsch geschlagen wurde.

Der Geheimerath schritt zur Stadtpflegerwahl, und ernannte hierzu per Majora den Senator Jakob Wilhelm Benedikt Langenmantel von Westheim, welcher zuvor zum Geheimenrath erkohren wurde. Die Schildwache, welche bey dem vicarirenden der Stadtpflegerwürde Geheimen von Rehm stand, wurde sogleich vor dessen Haus postirt. Auch marschirte der Zapfenstreich (als eine dortmalige Auszeichnung der Stadtpflegerwürde) daselbst vorbey.

Den 28. Jul. bezeigten vier Bürgerhauptleute

ihre freudige Theilnahme an der getroffenen Stadtpflegerwahl durch die Beleuchtung ihrer Häuser, und den 1. August Abends wurde von einigen Bürgern auf dem Luginsland eine Illumination und Feuerwerk gemacht.

Den 3. August exercirte die Stadtgarde unter dem Commando des Hauptmann von Rehling am Rosenauberg im Feuer.

Den 4ten gab die Bäckenhaus-Musikgesellschaft vor dem Haus des neuerwählten Stadtpflegers, und demselben zu Ehren eine prachtvolle Nachtmusik mit Windlichter beleuchtet, unter einem großen Zulauf von Volk, weßwegen ein Commando von Kreiskontingents-Infanterie zur Erhaltung der Ordnung und der Formirung eines Kreises, kommandirt war. Die benachbarten Häuser an der Wohnung des Stadtpflegers von Langenmantel waren demselben zu Ehren illuminirt. —

Den 5ten gaben 400 Jesuitenstudenten dem neuen Stadtpfleger zu Ehren einen masquirten Umzug mit verschiedenen allegorischen, theils wizigen, theils satyrischen Vorstellungen, und hierauf eine pompöse Nachtmusik vor dem Hause des Stadtoberhaupts.

Den 14ten und 15ten hielten 14 Donauwör-

ther Fischer auf dem Lech zwischen der Friedberger- und Lechhauserbrücke ein Fischerstechen.

Den 9ten wurde der sogenannte Taubendieb Schmid eine Stunde lang auf den Pranger gestellt und mit Ruthen ausgehauen.

Den 17ten gab die Feuerrohr-Schützengesellschaft in der Rosenau dem neuen Stadtpfleger zu Ehren ein Hauptschießen, des Nachts eine Beleuchtung mit Musik, und ein Feuerwerk. Zur Erhaltung der Ordnung wurde ein Commando von einem Unteroffizier und 24 Mann von der Stadtgarde und dem Kreisinfanterie-Contigent dazu beordert. — Denselben Tag reiste der Churfürst von Trier, Bischof von Augsburg über Dillingen nach Coblenz ab, hochderselbe verbath sich alle solenne Ehrenbezeugung und Aufwartung ausdrücklich. Bloß wurde das Klenkerthor zur Bezeugung der militairischen Honneurs bey dessen Hinauspassirung mit einem Offizier und Mannschaft von der Stadtgarnison verstärkt. —

Den 18ten hielten die Oberschützenmeister der Stahl- und Bogenschützen-Gesellschaft im Schießgraben zu Ehren des neuerwählten Stadtpfleger Langenmantels eine große Beleuchtung mit abwechselnder Trompeten und Paucken

und türkischer Musik, nebst der Abfeurung von 12 Böllern. Zur Erhaltung der Ordnung war wegen dem großen Volkszulauf ein Corporal und 8 Mann von der Stadtgarde dazu kommandirt.

Den 20ten wurde der kaiserl. Gesandte am schwäbischen und fränkischen Kreis General Baron von Ried bey seiner Durchreise von einer Rathsdeputation komplimentirt.

Den 20. Oktober wurde ein offener gedruckter Anschlag eines Rathsdekrets mit dem Verboth des Verkaufs und Ausleihung der Bücher, welche wider die Religion und gute Sitten lauten, bey scharfer Strafe und der Confiskation dieser Schriften, bekannt gemacht.

Den 18ten starb der evangelische Stadtpfleger David von Stetten im 71sten Jahr 6 Monate und 7 Tage seines Alters nach einer langwierigen Auszehrungskrankheit. Er war kaiserlicher Joseph des Zweyten wirklicher Rath und Reichslandvogt. Die Ernennung seiner letztern Würde kam aber zwey Tage nach seiner Beerdigung von Wien an. Die gesammte Bürgerschaft betrauerte seine Rechtschaffenheit, Biedersinn, Patriotismus und Bürgerliebe wegen dessen Verlust. Er verwaltete sieben Jahre rühmlich die Stadtpflegerwürde, und wurde seiner

weisen Einsicht hiebey und vielen großen Verdiensten wegen allgemein mit Recht hochgeachtet.

Den 21ten Nachmittags wurde der Entseelte auf einen Trauerwagen mit 4 schwarz behangenen Pferden bespannt, welchem die Canthorey mit vier Posaunen vorgieng, und der Sarg mit 6 begleitenden Unteroffiziers das Kurzgewehr zur Trauer getragen, von der Stadtgarde umgeben, geführt.

Dessen drey Trabanten folgten in langen schwarzen Trauermänteln dem Trauerwagen. Diesem folgten 6 Kutschen mit Herren und eben so viel mit Frauen, dessen Anverwandte. An jeder Seite der Kutsche ein Bedienter, schwarz mit einem Florhut bekleidet. Den Kutschen folgten 20 Bauern von Hammel und seinen andern Gütern. Er wurde in der Familiengruft in der S. Anna-Kirche beerdigt. Senior Degmair hielt eine Trauerrede. Dieser folgte eine Trauermusik. Der Magistrat, das Stadtgericht, die Rathskonsulenten und Stadt- und Rathsschreiber waren insgesammt in der Kirche. Zwanzig Stadtgardisten waren im Trauerhaus und in der St. Annakirche als Wachen postirt.

Den 13. Dez. wurde die Geheimen- und Stadtpflegerwahl für den verblichenen Stadtpfle-

ger von Stetten gehalten. Pfarrer Thenn hielt bey St. Anna die Wahlpredigt. Hierauf wurde auf dem Rathhaus von den evangelischen Rathsgliedern der Patrizier zur Wahl eines Geheimenraths geschritten. Stimmen dabey erhielten Johann Thomas v. Rauner 2. Paul v. Stetten älterer 12. Von den Geheimenräthen hatten Stimmen zur Stadtpflegerwürde Johann Thomas v. Scheidlin 1. und Paulus Ammann 13, welcher Letztere auch durch die Mehrheit der Stimmen zum Stadtpfleger erhoben wurde.

Eine Schildwache wurde sogleich vor seine Wohnung im Collegium Anaeum postirt. Die Oberoffiziere der Stadtgarde und des Kreiskontingents gratulirten denselben Tag dem neu erwählten Stadtpfleger Paul von Ammann.

Den 23ten beschloß der Rath, daß keine Feyertage und Neujahrswünsche mehr angenommen werden sollen.

Den 26. Jänner des Jahrs 1775, das ruhig begann, wurde durch ein Rathsdekret dem 3 Mohrenwirth die Redouten den Fasching durch zu halten, wie in den vorherigen Jahren erlaubt. —

Den 5. Februar Abends halb 6 Uhr wurde Feuerlärm geschlagen. Es brannte bey einem Tambour der Stadtgarde in dessen Quartier im mittlern Zwinger. Das Feuer schlug in Flammen daselbst zur Thüre und den Fenstern heraus. Die Ursache dieses Brandes war der zu viele Rus in dem Camin, und eine zu große Menge Tannzapfen, womit die Kinder des Tambours den Ofen unvorsichtig heizten. Indessen wurde das Feuer bald gelöscht.

Den 6ten traf der Herzog von Würtemberg unter dem Namen eines Grafen von Aurach in Augsburg ein; eine Deputation der Reichs- und Kreisrathsdeputirten die Geheime v. Rehm und von Stetten, und die Consulenten Stallauer und Tauber bewillkommten denselben. Es wurde in dessen Absteigquartier in den drey Mohren von dem Kreisinfanterie-Contingent eine Ehrenwache unter dem Commando des Oberlieutenant Caspar, und eine Wachtverstärkung mit dem Stadtgardelieutenant Sulzer unter das Göggingerthor beordert. Der Herzog ersuchte aber alle Ehrenbezeugung zu unterlassen, da derderselbe nicht als Herzog, sondern incognito betrachtet seyn wolle, worauf alles wieder einrückte. —

Den 16. März wurde nach dem Verlangen der beyden Stadtpfleger von Langenmantel und Ammann der Stadtgarde eine neue Fahne anstatt jener, so solche den 4. August 1726 erhielte, verfertigt, gegeben. Ein Jahr später 1777 würde die alte Fahne gerade 50 Jahre bestanden haben. Die alte Fahne wurde nach der Wacht Abzug unter dem Commando eines Feldwebels mit klingendem Spiel von dem Hauptmann von Welser abgeholt, und zum Hauptmann von Rehling gebracht, von dort aber des Abends in der Stille durch einen Feldwebel und Führer auf die Rathhaus-Hauptwache getragen, wo solche den folgenden Tag den beyden Stadtpflegern nach ihrem Verlangen den 17. Februar gezeigt, und wieder des Abends unbemerkt zum Hauptmann von Rehling getragen wurde. Es wurde beschlossen, die Fahnenstange beyzubehalten, und folgendes Fahnentuch von neuem Taffet, grün, roth und weißfarbig, nach der Stadtwappen, in der Mitte ein gedoppelter schwarzer Adler im gelben Feld mit Goldfaden durchwirkt, in dessen Brust das Stadt-Pyr rechts und links desselben beyder Stadtpfleger Wappen eingestickt, und auf einem weißen, darumgeschlungenen Band die in Gold gestickte

Namen derselben mit der Jahrzahl 1775 verfertigen zu lassen. Auf die Stange wurde eine 13 Loth schwere Silber und vergoldete Spitze eingeschraubt, worauf auf der einen Seite der Name des kaiserlichen und Stadtgarde-Hauptmann Lorenz Sigmund von Welser A. C., und auf der andern Seite Stadtgarde-Hauptmann Joseph Anton v. Rehlingen C. gravirt war.

Den 15ten verblieben alle Stadtthore gesperrt. Früh 4 Uhr wurde die alte Fahne in das Zeughaus gebracht, und in Gegenwart der vier Kriegs- und Zeugmeister Wolfgang Jakob Sulzer A. C., Joseph Johann Adam von Saida C., Johann Thomas von Amman A. C., und Johann Baptist Valentin von Rehling C. der sämmtlichen Stadtgarde-Offiziers der beyden Stadtgardefeldwebels, 2 Corporals, 2 Gefreyte, 2 gemeine Gardisten von beyderley Religionen vor der Fronte der unter Gewehr in Parade stehenden Stadtgardekompagnie die neue Fahne an die alte Stange angeschlagen. Ein jeder der anwesenden Zeugmeister, andere Honoratioren, so gegenwärtig waren, der Ober- und Unteroffiziers, und die benannte Stadtgardisten schlugen einen Nagel an.

Durch den Stadtgardefourier wurden hierauf die Kriegsartikel verlesen, und von der ganzen Stadtgarde zur Fahne geschworen. Hierauf wurde solche unter der Bezeugung der militairischen Honneurs durch den Fähndrich mit einem Zug mit klingendem Spiel in die Wohnung des ältesten Hauptmanns der Stadtgarde gebracht. Bey der Anschlagung der Fahne hielt der Senator und Zeugmeister von Sulzer eine zu diesem feyerlichen Akt passende Rede. Die Nägel schlugen folgende in die Fahne. Stadtgarde-Hauptmann v. Rehling C. Lieutenant v. Ilsung C., Lieutenant Sulzer A. C., Fähndrich v. Eberz A. C., beyde Feldwebel Rehm und Eckert, 12 Corporals der Stadtgarde, der Fourier und Führer, die älteste Gefreyte Merk und Fourierschütz Schuh, die zwey älteste gemeine Gardisten David Erdinger und Caspar Abel, hierauf folgende Fremde und Honoratioren. Der königlich preußische Werb, Dragonerhauptmann des Regiments Alvensleben, Baron von Sellentin, der Stadtgerichts-Assessor Wolfgang von Sulzer, der Stadtsekretair Johannes von Langenmantel, und verschiedene Fremde von Stand und Karakter.

Den 28. Juny wurde über folgende Diebs-

gesellen gebothener Rath gehalten; in der Nacht vom 4ten auf den 5ten März d. J. begaben sich Franz Lauterer, Beysitzer und Stückreiber, Johann Baptist Rad von Wallshofen, ein Zimmergesell, Johann Bernhard, Bürger und Gärtner, Johann Michael Buttner, geweßter Taxierbedienter, und Johann Dax, Ziegelknecht zum Weberhaus. Rad brach vermittelst eines Stemmeisen und eines Pflugeisen gewaltsamer Weise in ein Gewölb des Webermeister Rumel. Gärtner Bernhard stieg in die gemachte Oeffnung, und nahm aus dem Gewölb diebischer Weise 95 Stück Baumwollen-Cotton, 40 Stück Conventionsthaler, eine emaillirte Dose, 147 fl. verschiedene Silbermünze in einem grünen Beutel, so er zu sich steckte. — Lauterer, Buttner und Dax standen Schildwache, die gestohlnen Cottonstücke wurden in des Rads und Lauterers Haus getragen. Ein jeder erhielt von dem gestohlenen Geld 8 Thaler in seinem Theil. Der Gärtner Bernhard vergrub aber den mit 147 fl. Münz zu sich gesteckten Beutel in des Kephalides Gärten, wo er Pachter war.

In das Haus des geweßten sieben Tischwirths Christoph Rehm wurden auch einige Cot-

tonstücke getragen. Dieser entwich aber aus der Stadt, als dieser Diebstahl laut wurde. Die meisten Cottonstücke und das vom Gärtner Bernhard vergrabene Geld wurde wieder bekommen. Indessen wurde aber dem Rad, Bernhard Lauterer und Buttner das Leben abgesprochen. Dax, da er zu diesem Einbruch und Diebstahl gezwungen wurde, wurde auf 10 Jahre in das Zuchthaus verurtheilt, so wie auch Buttner, welchem, wenig schuldig, das Leben vom Magistrat geschenkt wurde. Diese beyde wurden mit einem Gefreyten und 4 Mann an ihren Strafort abgeführt. Die übrige drey Diebe aber wurden enthauptet.

Gemäß einem geheimen Rathsdekret vom 6. July wurde verordnet, daß, wenn ein Offizier von der Stadtgarde auf die Wache zieht, so kommt die Stadtgardemannschaft auf den rechten Flügel und die Kreisinfanterie-Contingents-Mannschaft auf den linken zu stehen. Commandirt aber ein Kreisinfanterie-Offizier die Wache, so behauptet das Kreismilitair den rechten Flügel und die Stadtgardisten rangiren auf dem linken. Die Wachtparade soll aber jederzeit vor dem Zeughaus gehalten werden, und von dort mit klingendem Spiele abmarschiren.

Gemäß geheimen Rathsdekrets vom 8. July wurde festgesetzt, daß, da schon im Jahre 1640 den 20. April auf dem Pilgerhaus (Stadtkrankenhaus) zwey Bettstätten für kranke, hülflose Stadtgardesoldaten gestiftet wurden, wenn ein solcher ohne Hinterlassung von Weib und Kind daselbst sterben sollte, dessen Hinterlassenschaft dem ältern Allmosen als dem Stiftungsfond dieses Instituts zukomme, welche hievon die Beerdigung zu bestreiten habe.

Den 19ten traf der Fürst von Oettingen Wallerstein in Augsburg ein, derselbe wurde gemäß Rathsdekrets vom 20. July von den Senatoren Joseph Anton von Langenmantel, Stadtgerichts Oberrichter, und dem Rathsglied Christoph Sigmund Herwart und dem Rathskonsulenten Johann Friedrich von Tröltsch bewillkommt. Von der Hauptwache wurde demselben mit verstärkter Mannschaft das Gewehr präsentirt, und Marsch geschlagen, als dieser Reichsfürst auf das Rathhaus kam, um solches zu besehen.

Den 26ten exercirte die Stadtgarde unter dem Commando des Hauptmann von Rehling am Rosenauberg im Feuer, im Chargiren und

Manövriren, womit die Waffenübungen dieser Militz dieses Jahr beschlossen wurden.

Den 24ten wurde von den Jesuiterstudenten zur Namensfestfeyer des Stadtpfleger Jakob von Langenmantels Nachts 9 Uhr vor seinem Hause eine Nachtmusik gehalten. Zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung wurde ein Gefreyter und 2 Mann von der Stadtgarde hierzu beordert.

Den 27ten kommandirten die Offiziers der Stadtgarnison das erstemal anstatt mit Sponton wie bisher, mit dem bloßen Degen in der Hand mit Bewilligung der beyden Stadtpfleger.

Den 9. September wurde in Friedberg ein Stadtgardist arretirt, weil er sich verdächtig machte, Deserteurs der preußischen Werbung zuzubringen. Auf Vorbitte angesehener Leute wurde er aber wieder entlassen, da sein Beginnen nicht legal erwiesen werden konnte.

Den 3. Nov. wurde von Buchloe wieder eine Generalstreife auf die Vaganten unternommen, und deßwegen die kleine Thore der Stadt gesperrt gehalten. Zur Streife waren unter Commando eines Feldwebels und drey Corporals 80 Mann von der Stadtgarde, dem Kreisinfanterie-Contingent und Dragoner beordert.

Den 27ten wurde ein Seifensiedersſohn von Lechhausen, welcher in einer Rauferey in der Rosenau einen Schneidersburſch aus dem evangeliſchen Waiſenhaus todt ſchlug, und deßwegen arretirt wurde, auf der Friedbergerbrücke als Arreſtant an Churbaiern übergeben.

Den 19. Dezemb. wurde um ¾ auf acht Uhr Abends Feuerlärm geſchlagen. Es brannte in der Unternſtadt bey dem Schullehrer Förſter in der Küche, und in der Stube. So gefährlich es ausſahe, wurde es dennoch bald gelöſcht. Außer dieſem beſchloß ſich das 1775. Jahr ruhig.

Unter dem 19. Jänner 1776 erließ der Magiſtrat ein Dekret mit der Erlaubniß der gewöhnlichen Haltung der Redouten in den 3 Mohren dieſen Carneval unter den bekannten Bedingniſſen und der gewöhnlichen Ball- und Masken-Ordnung. —

Den 2. May wurden wieder in und um die Stadt eine General-Militairſtreife gegen die Bettler und Vaganten unternommen, wovon die Betretene in das Arbeitshaus abgeführt werden ſollen. —

Den 15ten früh 6 Uhr wurden ein Gefreyter und 2 Mann von der Stadtgarniſon in das

Arbeitshaus kommandirt, welche vier geschlossene Kerls daselbst abholen, und zur Schanzarbeit bey Räumung des Grabens am Klenkerthor zu begleiten hatten; Abends wurden sie jederzeit wieder in das Arbeitshaus zurückgebracht.

Den 21ten wurde dem Juden Goldschmid von Kriegshaber als kaiserlich königlichen Hoffaktor vom Magistrat ein Dekret auf sein gestelltes Gesuch gemäß ertheilt und gestattet, an allen vier Hauptthoren der Stadt ungehindert ein- und auspassiren zu können, die übrigen Juden aber hatten bloß gegen Erlag ihres festgesetzten Kopfgeldes freyen Aus- und Eingang in die Stadt, wie bisher, am Göggingerthor.

Den 2. July morgens halb 7 Uhr, wurde das Zeichen einer Feuersbrunst in der Stadt, durch Glocken- und Trommelschlag kund gethan. Es stand das Haus des Kupferschmid Winter in der Unternstadt in hellen Flammen, indessen bis 9 Uhr war das Feuer gelöscht.

Den 1. August endigte die Stadtgarde ihre jährliche Waffenübung mit einem Abfeuren und Schwenkungen der Compagnie am Rosenauberg.

Den 14ten morgens 11 Uhr entzündete sich ein Camin in dem evangelischen Armenhaus. Die hellen Flammen waren sichtbar, der Hut

desselben wurde aber abgeschlagen, und das Feuer mit Dung bald gedämmt.

Den 26ten wurde wieder ein Deserteur vermög Cartell mit der Stadt, und den 28. September drey Tabakcontrebandier auf der Friedbergerbrücke an Churbaiern mit Eskorte von der Stadtgarnison durch den Reichsstadtvogts-Amtsschreiber an die churbaierische Behörde übergeben.

Den 18. Oktober wurde der Bürgerhauptmann Handelsmann Wagenseil wegen ausgestoßener Bedrohung den Zitzfabrikanten Joh. Heinrich von Schüle und dessen Sachwalter Referendar Biermann wegen einem Rechtsstreit zu erschießen, auf Verordnung des Bürgermeisteramts arretirt, und in einer Sänfte unter Begleitung von Wache in Verhaft auf den Gögginger thorthurm gebracht. Den 22. Oktober wurde derselbe nach dem geleisteten Eid de non offendendo aus dem Thurmarrest in Hausarrest gesetzt, und mit einem Stadtgardisten bewacht. Jedoch den 31. August wurde er wieder ganz in Freyheit gesetzt.

Den 9. Nov. brannte es auf der Malzdörre bey dem Bierbräuer Brandmiller in der Bäckengasse, das Feuer wurde aber bald gelöscht.

Den 10. Dezember wurde vom Magistrat dem

3 Mohrenwirth Linay auf 20 Jahre die Erlaubniß ertheilt, jeden Jahrs im Carneval Redouten zu halten, jedoch war es den tanzenden Personen nicht gestattet, sich vor 12 Uhr Nachts zu demasquiren.

Den 27. Dez. und den 3. Jänner 1777 führte der Schauspieldirektor Andreas Schopf das berühmte neue Schauspiel auf dem Stadttheater, „Graf Waltron, oder die Subordination", auf. Hierzu wurden von der Stadtgarde ein Feldwebel, 2 Corporals, 1 Profos, 3 Tambours, 1 Pfeifer und 36 Mann auf das Theater kommandirt. —

Vermöge Rathsdekret vom 4. Jänner 1777 wurde den 7ten in der Stadt und Gegend unter den gewöhnlichen Vorkehrungen von Patrouillen, Schließung der kleinen Thore, eine Generalstreife gehalten.

Den 9ten brannte es Abends dreyviertel auf 6 Uhr im Camin der Küchelhütte bey der Brühlbrücke. Mit 7 Uhr wurde das Feuer wieder gelöscht. —

Den 17ten wurde der königlich preußische auf Werbung gestandene Lieutenant von Szardahelly vom Infanterieregiment von Stutterheim, welcher den 15ten Jänner an einer Auszehrung

im 28sten Jahre starb, bey St. Anna begraben. Seinen Sarg begleiteten 16 Contingents- und Stadtgardesoldaten schwarz gekleidet, mit brennenden Windlichtern. Die preußischen Werbunteroffiziers begleiteten den Leichenwagen, der mit 2 Pferden bespannt war. Diesem folgten 6 Trauerwagen, worin sich folgende Offiziers befanden. 1) Der preußische Werboberlieutenant von Krahn. 2) Kreisdragoner-Oberstlieutenant von Rehling. 3) Stadtgardehauptmann von Rehling. 4) Der kaiserl. Werbhauptmann von Hofmann. 5) Stadtgardelieutenant von Ilsung und Sulzer, Kreiskontingents-Fähndrich von Welser. Vom Civile und geistlichen Stand 1) Diakon Wasser. 2) Senator von Furtenbach. 3) Referendar Biermann. 4) Kaufmann Reinhold und 5) Bauamtsaktuar Geißler.

In der Kirche bey St. Anna wurde Schubarths Trauerkantate, „der Jüngling,“ bloß mit Vocalstimmen ohne Begleitung von Musik abgesungen. Den Leichenzug schlossen sämmtliche kaiserliche Werbunteroffiziers und Commandirte.

Den 27ten wurde die erste Redoute in den 3 Mohren gehalten, deren in allem sechs, und die letzte den 11. Februar gegeben wurde.

Den 14. Hornung kam der Churfürst von Trier mit seinem Bruder dem chursächsischen Prinzen Clemens gewesten Herzog von Curland incognito an. Den folgenden Tag früh 10 Uhr besahen sie das Rathhaus, dieses wurde ihnen zu Ehren auf den Treppen und am Portal mit Posten besetzt, und von der Hauptwache die militairische Ehre bezeugt.

Zwey Deputirte des Raths Johann Thomas von Rauner, Bürgermeister von Rehling und der Rathskonsulent Licentiat Fleiner empfiengen sie unter dem Portal; hierauf nahmen sie den Brunnenthurm in Begleitung der Rathsdeputirten in Augenschein. Dort wurden wieder vier Mann zur Wache postirt, von dort fuhren sie in die von Schülesche Zitzfabrike, und bis 12 Uhr zurück zur Tafel.

Den 25ten kam der Churfürst von Baiern, da dieser Reichsfürst aber auch im strengsten Inkognito seyn wollte, so wurden alle zu dessen Empfang bereits getroffenen Ehrenbezeugungen wieder eingestellt. Bloß das rothe Einpassirungsthor wurde mit einem Offizier und Mannschaft verstärkt. Indessen um 12 Uhr Mittags kam dieser Churfürst mit dessen Gemahlin und der Prinzessin Kunigunde, Aebtissin von Essen

und Thorn von München zum Göggingerthor herein, speisten bey dem Churfürsten von Trier, und fuhren Abends 6 Uhr zum Göggingerthor heraus wieder nach München zurück.

Den 6. April Mittags 11 Uhr kamen im größten Incognito Seine Majestät der Kaiser Joseph der Zweyte zum Schwibbogenthor herein, und stiegen in drey Mohren ab. Höchstderselbe fuhr in grüner Uniform des Chevauxlegersregiments Kaiser, zum Churfürst von Trier zur offenen Tafel, wo diesen Monarchen eine große Menge Leute speisen sahen, welcher sich gegen jedermann äußerst gnädig und herablassend bezeigte. Nach 3 Uhr kehrte er wieder in die 3 Mohren zurück, kleidete sich in Reisekleider von grauer Farbe, und stieg in den Reisewagen, nachdem Seine Majestät vorher eine Weile mit unbedecktem Haupt auf der Treppe stehen blieben, um sich der Menge zujauchzenden Volks, so versammelt war, mit gnädiger Miene zu zeigen, worauf dieses Reichsoberhaupt die Reise nach Paris fortsetzte.

Den 20ten ertönten die Thurmglocken der Stadt mit der Feueranzeige. Es wurden unweit der Heuwage in der Unternstadt Rauch und emporsteigende Feuerfunken in einem Haus bemerkt,

wo sich nächst einem Ofenblech durch eine Lücke Bretter, Balken und Sägspähne unter dem Fehlboden, entzündeten. Diese Feuersbrunst hätte ohne schleunige Hülfe sehr gefährlich werden können, sie wurde aber durch die gute Anstalten und Wasserspritzen bald gelöscht. Das Haus steht in einer engen Reihe, wodurch der Brand den nebenstehenden Gebäuden hätte schädlich und gefährlich werden können. —

Den 13. May mitten in der Nacht wurde ein Streifkommando von einem Corporal und 20 Mann von der Stadtgarnison, auf Erheischen des Bürgermeisteramtes auf dem Kapuzinerplatz unfern dem Ablas in dem sieben Tischwald zur Einfangung von Diebs- und Jaunergesindel, so sich daselbst aufhalten sollten, abgeschickt. Sie kamen aber unverrichteter Dinge wieder zurück, da sie daselbst Niemand antrafen.

Den 11. July beschloß die Stadtgardekompagnie unter dem Commando des Hauptmann von Rehling, dessen Waffenübungen am Rosenauberg mit Feuer, nach gemachten mancherley Manövres und Schwenkungen.

Um diese Zeit gab ein englischer Voltigeur und Bereuter Hyam mit einer Miß Masson im untern Zeughaushof (dem Katzenstadel) sehr

schöne und interessante Reutkünste, auch mit noch andern Personen seiner Gesellschaft mit hierzu abgerichteten Pferden zum allgemeinen Wohlgefallen der Zuschauer einigemal zu sehen.

Den 22. Sept. kam der kaiserliche Reichshofrath Graf von Ueberracker in Augsburg an. Die Senatoren Johann Ulrich von Holzapfel, Christoph Sigmund von Herwart, und Rathskonsulent Licentiat Joseph Simpert Fleiner, und Doktor von Prieser bewillkommten ihn; auch wurde demselben von Seiten der Stadt ein kleines Silber-Service zum Geschenke gebracht.

Den 23ten wurden durch den kaiserl. Hof-Agenten und Schutzjuden Goldschmid von Kriegshaber der Cottonfabrikantin Wittib Gleich einige Küsten mit fremder ostindischer Cotton-Waare zugeschickt. Solches entdeckten die Weber, versammelten sich, nahmen diese Kisten mit Gewalt aus der Fabrike hinweg, und brachten solche eigenmächtig auf das Weberhaus. Sie wurden in ihrem Benehmen sehr schwierig und bezeigten sich äußerst tumultuarisch, und forderten daß diese Waaren sogleich konfiscirt werden sollen. Indessen beschloß der Magistrat vorher hierüber eine genaue Untersuchung anzustellen, und

die ostindische Cottone der Gleichschen Fabrik zu-
stellen zu lassen; befinden sich aber andere frem-
de Cottone darunter, solche gesetzmäßig zu kon-
fisciren.

Indessen aber versammelte sich den 20. Sep-
tember ein starker Trupp Weber bey ihrem Zunft-
haus, und obgleich das Bürgermeisteramt durch
Amtsbediente sie auseinander schaffen ließ, lei-
steten sie keine Folge und stießen gefährliche be-
drohliche Reden aus. Da sie aber sahen, daß
die Amtsbediente 14 Mann von der Stadtgarde
und dem Kreiskontingent von der Hauptwache zur
Assistenz holten, zogen sie sich zurück, und giengen
nach und nach auseinander. Das Weberhaus wurde
mit Wache besetzt, die Untersuchung der Cottonstücke
wurde ohne Hinderniß vorgenommen, und da es
ostindische Waare war, der Gleichschen Fabrik
Abends 5 Uhr wieder zurückgestellt. Die Wache
zog wieder ab, und einige unruhige Webermei-
ster wurden auf dreymal 24 Stunden bey Was-
ser und Brod in das Bürgergefängniß (Gewölb-
lein) in der Eisen gesetzt.

Den 29. Oktober wurde ein kaiserl. Deser-
teur, der an der baierischen Gränze von einem
königlich preußischen Werbunteroffizier angewor-
ben werden wollte, von einem kaiserl. Werb-

kommandirten unweit dem Schwibbogenthor angehalten, und der Wache daselbst als Arrestant übergeben. Indessen kam der königlich preußische Lieutenant von Reibnitz an diese Wache, und wollte den arretirten kaiserl. Deserteur als bereits preußischen engagirten Rekruten mitnehmen. Der Wachtkommandant, ein Stadtgardegefreyter, gestattete es aber nicht, sondern ließ den Deserteur, auf erhaltene Ordre des Bürgermeisteramts auf die Hauptwache mit einer Patrouille führen, daselbst wurde derselbe geschlossen; in der Folge von dem Bürgermeister zum amtlichen Protokoll vernommen, und da seine eigene Aussage bewiesen hatte, daß er nicht in preußische Dienste treten wollte, so wurde er gemäß eines Rathsdekrets dem kaiserlichen Werbhauptmann übergeben. —

Den 13. Nov. erließ der Magistrat ein Dekret, daß gemäß eines eingetroffenen Schreibens von Buchloe den 18ten und 19ten eine General-Streife vorgenommen werde; diesem zufolge wurde verordnet:

1) daß der Kreiskontingents-Feldwebel mit 2 Corporale, 4 Gefreyte und 34 Soldaten zur Streife auf dem Lande beordert werden sollen.

2) Ein Corporal und sechs unberittene Dra-

goner besetzen die Bettelbrücke und den Pferseer-Steg.

3) Ein Corporal, 1 Gefreyter und 8 Mann kommen am Tag vom Kreisinfanterie-Regiment an das Jakoberthor, und des Nachts auf das Piquet auf dem Roßmarkt um die Streifwachen zu machen.

4) Drey Gefreyte und 10 Mann von der Stadtgarde von dem Vogel- und Oblatterthor, welche geschlossen werden; kommen mit 1 Gefreyten und 3 Mann vom Kreiskontingent zum Patrouilliren in der Stadt und in den Wirthshäusern auf die Hauptwache.

Das Vogelthor bleibt offen und gewöhnlich besetzt, wie die übrige Wacheposten. Das Streif-Commando kam den 19ten vom Lande zurück, ohne jemand Verdächtigen angetroffen zu haben, worauf alle Streifwachen der Garnison wieder einrückten. —

Den 15. Dez. Morgens 10 Uhr wurde ein churbaierischer Deserteur am Gränzstein unfern von Göggingen von dem Reichsstadtvogts-Amtsschreiber in Begleitung der Einspänniger, 1 Corporal, 1 Gefreyter und 8 Mann Eskorte von der hochstiftischen Beamtung übernommen, und an der Friedbergerbrücke der churbaierischen Behörde über-

geben. Hierauf beschlossen sich die Ereignisse des 1777sten und begann eben so das 1778ste Jahr in Augsburgs Mauern.

Den 23. Februar 1778 wurde vermög obrigkeitlicher Verordnung befohlen, daß der Redoutensaal in den 3 Mohren um 12 Uhr Mitternacht wegen dem einfallenden St. Matthäus-Festtag geschlossen werden soll, weil aber der kaiserliche Gesandte am schwäbischen Kreis, General Baron von Ried auf diese Redoute kam, so unterblieb die Erfüllung dieser Verordnung und der Ball dauerte bis früh 6 Uhr.

Den 8. Juny verlangte das Bürgermeisteramt ein Commando von einem Corporal, 2 Gefreyten und 16 Gemeinen, welche sogleich von der Stadtgarnison beordert wurden, um die Domkirche damit zu besetzen, weil ein Dieb dahin in die Freyung entsprang. Nachdem dieses Commando nicht hinreichend war, alle Ausgänge der Kirche zu besetzen, so wurde noch ein Feldwebel, 2 Corporals, 4 Gefreyte und 42 Gemeine dahin detaschirt. In den Häusern bey dem benachbarten Chyrurg Pölster und Uhrmacher Gegenreiner wurde dieser Besetzungswachtmannschaft die Aufenthaltswachtstuben (sogenannte Kasten)

angewiesen. Um den ganzen Umfang der Kirche waren 11 Posten ausgestellt, damit der Dieb nicht entrinnen konnte.

Den 11ten Abends zwischen 7 und 8 Uhr wurde derselbe von dem Domkapitel der Stadt übergeben, und unter der Begleitung von einem Gefreyten und 4 Mann in die Eisen gebracht.

Den 4. Dezember starb der Kreiskontingents-Fähndrich des Fugger'schen Infanterieregiments Daniel von Welser von der Graf Montfortischen Compagnie des Standes Augsburg an einer Krankheit, und wurde den 6ten Nachmittags 4 Uhr in der Kirche bey St. Anna begraben. Der Leichenzug gieng in dem Collegio Annaeo aus.

Den ersten Zug von 36 Mann führte der der Kreiskontingents-Oberlieutenant Caspar, hierauf die Bahre von Gefreyten getragen. Dieser folgten in einer Trauerkutsche 4 seiner Verwandten in Trauerkleidern und langen Mänteln; in den 2 folgenden Kutschen der kaiserliche Werb-Hauptmann von Hofmann vom Infanterieregiment Pellegrini, der königlich dänische Werblieutenant von Schütz, und die Offiziere der Stadtgarnison; hierauf folgte der zweyte Zug durch einen Kreiskontingents-Feldwebel geführt,

und vor demselben marschirte die Mannschaft vom Kreisinfanterie - Contingent, den Kreisdragonern und von der Stadtgarde. Bey der Beerdigung wurden von dem Leichenkommando 3 Salven gegeben.

Hierauf hielt der nächste Verwandte des verstorbenen Steuermeister Thomas v. Ammann in der Kirche eine kurze Danksagungsrede.

Den 9ten wurde auf Requisition des königlich dänischen Werblieutenants von Schütz ein Transport seiner Rekruten von einem Stadtgarde-Unteroffizier für die Bezahlung täglich von einem Gulden bis Nürnberg begleitet. Nach dem Grundsatze der gleichen Rechte beyder Religionstheile bey der Besetzung der Staatsdienste im Civil und Militair in der freyen Reichsstadt Augsburg gemäß des Inhalts des westphälischen Friedens, wurden die Militair - Offizierschargen bey dem Kreisinfanterie - Contingent alternative bey einer Erledigung besetzt. Diesem zufolge wurde für den verstorbenen Kreiskontingents - Fähndrich von Welser, welcher protestantischer Religion war, von dem katholischen Geheimenrath Joseph Aloys von Rehlingen und Haltenberg katholischer Religion, Offizier in herzoglich würtembergischen Diensten, zum Kreis-

Contingentsfähndrich des Fuggerschen Kreisinfanterie-Contingentsregiments Graf Montfordischer Compagnie vom Reichsstand Augsburg ernannt.

Den 12ten wurde derselbe Morgens 9 Uhr im Zeughause durch den Kreiskontingents-Oberlieutenant Caspar der Kreiskontingentskompagnie als Fähndrich mit dem Titel als Unterlieutenant, da derselbe bereits in Würtemberg als solcher 7 Jahr vorher gedient hatte, vorgestellt.

In diesem Jahre gieng die königlich preussische Werbung während dem baierischen Erbfolgekrieg aus Augsburg ab. Unterdessen wurden aber die Werbung der K. K. Freykorps Baron von Walter und von Watzdorf in der Stadt errichtet. Die Offiziers, so sich davon in der Stadt befanden, waren Oberst Baron Wolter, Oberstlieutenant von Watzdorf und v. Baumgarten, Hauptleute v. Reinöl, v. Lechers, v. Knecht und v. Birkinger und die Lieutenants v. Langenmantel, v. Glota, Baron v. Zech und v. Sallier; der Sammelplatz war in Günzburg.

Im Jahre 1779 den 18ten, 19ten und 20. May wurde wieder nach dem Associationsbeschluß des schwäbischen Kreis Zuchthaus Buchloe im

schwäbischen Kreis eine Generalstreife vorzunehmen beschlossen, wobey von Seiten der Garnison Augsburg die gewöhnliche Masregeln unter den Stadtthoren und mit Aussendung der Streifwachen verfügt wurden.

Den 14. Juny passirte der Markgraf von Baaden-Durlach durch die Stadt zur Bezeugung der Honneurs, vor demselben wurden die Gögginger- und Rothethorwachten mit Mannschaft verstärkt. Dieser Reichsfürst besahe das Rathhaus, wobey die Hauptwache in das Gewehr trat, und das Spiel gerührt wurde.

Den 26. Juny wurde durch ein Rathsdekret der Garnison das Zuführen der Rekruten zu fremden Werbungen im Vergehensfall bey Cassationsstrafe verbothen.

Den 10. July wurde das Cartell vom 30. Juny zwischen Pfalzbaiern und der Stadt der Garnison auf der Parade bekannt gemacht.

Den 4. Sept. starb der kathol. Stadtgarde-Feldwebel Franz Anton Rehm und wurde den 7ten durch den Feldwebel Eggert mit 36 Mann zur Erde bestattet. Für diesen wurde den 14ten der Kreiskontingents-Feldwebel Michael Leiband zum katholischen Stadtgardefeldwebel aufgenommen, und auf der Parade durch den

Lieutenant von Ilsung vorgestellt. — Den 20. November wurde wieder gemäß gemeinschaftlichen Zuchthaus zu Buchloe Associationsbeschluß den 22ten, 23ten und 24ten eine Generalstreife, wie gewöhnlich, verordnet und verfügt.

Den 27ten passirte der Churfürst von Pfalz-Baiern Carl Theodor auf dessen Reise von Mannheim nach München zum Regierungsantritt und Beziehung der Residenz von München. Das Klenkerthor wurde mit dem Kreiskontingentslieutenant von Rehling und verstärkter Mannschaft bey der Einpassirung dieses Reichsfürsten von diesen Truppen, und das Rothethor von dem Lieutenant Sulzer mit der Wache von der Stadtgarde zur Bezeugung der militairischen Honneurs besetzt.

Der Churfürst kam Vormittags 9 Uhr in den 3 Mohren an, wo umgespannt wurde; er verbath sich alle weitere Aufwartung und reiste um 10 Uhr zum Rothenthor hinaus nach München ab.

Hiemit beschloß sich dieses Jahr ohne weitere bemerkenswerthe Ereignisse.

Das Jahr 1780 begann ruhig und zufrieden in Augsburgs Mauern unter der regen Betrieb-

samkeit der Handlung, Fabriken und Gewerben der Bewohner.

Den 27ten erließ der Geheimerath das Dekret an die beyde Stadtgarde-Hauptleute, „daß bey der auf den 1. May bevorstehenden Ankunft in der Stadt des an dem schwäbischen und fränkischen Kreis accreditirten kaiserlichen Minister Grafen von Hardegg Excellenz, angewiesen werde, die Veranstaltung zu treffen, daß eine Ehrenwache von einem Lieutenant und 24 Mann von der Stadtgarnison bey dem Gesandtschaftsquartier postirt werde.“

Den 9. August haben die Kreiskontingents-Dragoner die Stadtgarde unter dem Oblatter-Thor abgelöst, und besetzen mit dem Kreis-Infanteriekontingent 1 Gefreyter, 3 Mann, abwechselnd zwey Tage dasselbe, und den dritten Tag die Dragoner hinfüro diesen Wachtposten ausschließend, sie machen ihre Rapports davon auf die Hauptwache.

Den 14. Oktober dekretirte der Magistrat. „Demnach einem Hochedlen und Hochweisen Rath zu vernehmen gekommen seye, daß bey dem Verkauf des gebräuten braunen Biers sich in neuerer Zeit verschiedene, sowohl dem gutgesinnten Publikum, als auch den Bierbräuern selbst, nach-

theilige Mißbräuche eingeschlichen haben, so werde verordnet:

1) Bey Vermeidung von 10 Reichsthaler Strafe solle ferner kein Braunbierbräuer, welcher einmal seine Glocke aufgehängt hat, länger als 14 Tage nach Michaelis sein altes Bier in dem um 2 Pfenning höhern Preis die Maaß, und

2) kein Kaffee- oder Zapfenschenk nach dem Umfluß dieser 14 Tage, das Bier höher, als an dem von der Zeit des neuen Biertaxes bis 1. April jeden Jahrs belaufenden Preise, abgeben, und zu verkaufen sich unterfangen. Wie denn auch

3) diese Verordnung den Artikeln der Bierbräuer beygedruckt, und jedem Kaffee- und Zapfenschenk mitgetheilt werden solle."

Den 2. Dezemb. wurde verordnet, „daß die sämmtlichen Offiziere der Garnison auf 14 Tage die Trauer mit einem Flor um den Arm, wegen dem Ableben der Kaiserin Maria Theresia zu tragen haben." Eben so lange trauerten auch der Magistrat, die Rathskonsulenten, das Stadtgericht und die Stadtbedienstete.

Der kaiserliche Gesandte Graf Hardegg ließ seinem Ehrenposten von einer gedoppelten

Schildwache vor seiner Wohnung, den 11. Jan. 1781 als ein Neujahrgeschenk 11 fl., und den Tambours der Stadtgarde, welche das Neujahr bey ihm antrommelten, 1 fl. 12 kr. abreichen.

Den 5. July wurde den Thorwachten und dem gesammten Stadtmilitair aufgetragen,

1) fleißig vor der Stadt gegen die Bettler zu patrouilliren, und sie abzuweisen.

2) Den fremden Studenten, Soldaten, Jägern und Handwerksburschen, welche unter dem Schein Dienste zu suchen, in die Stadt eingehen wollen, solle, wenn sie gute Pässe und Certificate vorzeigen, es zwar gestattet seyn, jedoch wenn sie Gewehre oder Seitengewehre führen, haben sie solche auf ihrer Einpassirung auf der Wachtstube abzulegen, der Thorschreiber hat einen Zettel mit ihrem Namen daran zu heften, und solche Waffen verbleiben daselbst so lange in Verwahr, bis die Eigenthümer wieder zum Thor herauspassiren, oder ein glaubwürdiges Attestat von ihrem neuen Dienstherrn oder Meister vorzeigen, wo sie im Dienste aufgenommen worden sind, worauf ihnen ihre hinterlegte Waffen zugestellt werden können.

Sämmtliche Wachten der Stadtgarde und des Kreiskontingents, sollen genau Obacht haben,

daß keine Bettler und Vaganten zu den Thoren der Stadt hereinpassiren, und wie sich solche zeigen, sie an die Thorschreiber und Taxierbediente anweisen.

Jeder Soldat, welcher einen als Bettler Betretenen in das Stadtarbeitshaus bringt, erhält für den Kopf 6 Kreuzer Douceur.

Den 11. August wurde befohlen, „daß das Klenker- und Göggingerthor, jedes mit einem Offizier und gehöriger Wachtmannschaft zur militairischen Ehrenbezeugung bey der Durchfahrt des Kaiser Joseph des Zweyten, welcher als Graf v. Falkenstein incognito von Paris nach Wien reiste, besetzt werde." Der Kaiser kam Nachts 9 Uhr zum Wertachbruckerthor herein, und nach gewechselten Pferden fuhr er weiter Nachts 10 Uhr zum Göggingerthor heraus.

Den 1. September erließ der Rath ein Dekret, „daß alle an den Stadtthoren sich zeigende Churpfalzbaierische Deserteurs sogleich arretirt, und auf die Hauptwache gebracht werden sollen, wenn sie nicht bereits als Rekruten von andern Werbungen angeworben worden sind, und von einem Werbkommandirten begleitet werden." Für einen jeden churpfalzbaierischen Deserteur, welcher an

die churpfalzbaierische Agéntie abgeliefert wird, wird ein Dukaten Douceur abgereicht.

Den 18ten erließ der Geheimerath ein Dekret folgenden Inhalts. „Da den 13. Oktober dieses Jahrs die durch Prokuration an den Herzog Anton von Sachsen vermählte königlich sardinische Prinzessin Charlotte Antonia in der Reichsstadt Augsburg eintreffen werde, so solle zu derselben feyerlichen Empfang, die Stadtgarde bey derselben Ankunft bey dem Rothenthor, und bey derselben Abreise, vor dem Klenkerthor paradiren, und solche mit drey Ehrensalven, so wie auch zwey Bürgerkompagnien, welche sich auf den Frohnhof postiren, und auch das Geschütz von den Wällen sie begrüßen. Eine Compagnie bürgerliche Kavallerie erzeugt die militairische Honneur bey der Ankunft an dem obern Gottesacker, und bey der Abreise an der Wertachbrücke. —

Als diese Prinzessin denselben Tag Nachmittags 3 Uhr mit 21 Wagen in Augsburg ankam, und bereits die ersten Couriere mit der Nachricht eintrafen, „die Prinzessin werde sogleich folgen;“ so waren die Churfürstin Wittib Anna von Baiern mit ihrem, und dem churtrierischen Hofstaat umgeben, den ganzen der Gegend und die

Apartements mäßige der Stadt zum Empfang in größter Galla in den Zimmern der Residenz des Churfürsten von Trier Erzbischoff von Augsburg, wo die Prinzessin abstieg, bereits versammelt, und die Churfürstin Wittib Anna von Baiern als Schwester des Churfürsten von Trier war auf dessen Ersuchen, die Hausehre für ihn zu machen bereit, da der Churfürst, ihr Bruder, sich in Koblenz abwesend befand. Einem Hofmarschall kam der Zweifel, „ob es wohl schicklich seye, und ob es „nicht gegen die Würde der sächsischen und baie„rischen Höfe verletzend wäre; wenn die Chur„fürstin Anna von Baiern, die Gesetze der „Etiquette der Hausehre gemäß, bey dem Em„pfang der sardinischen Prinzessin es beobachten „würde, als Hausfrau ihren Gast bis an die Treppe „entgegen kommend, zu empfangen, welches für „die Churfürstin Wittib unschicklich seyn würde, „da sie die Tante der Prinzessin und eine ältere „königliche Prinzeßin als Tochter des Königs „Augusts von Pohlen und Churfürst von Sach„sen seye, als die Prinzessin von Sardinien." Die Höflinge fanden diesen Zweifel für sehr wichtig, und die allgemeine Meinung der Excellenzien gieng dahin, „man müsse einen auswärti„gen Ort aussuchen, wo diese Damen sich das

„Erstemal sehen könnten.“ Die Wahl fiel auf die Heinrich von Schülesche Zitzfabrik. Eilends wurde eingespannt, die Churfürstin und alles, was gegenwärtig war, fuhr in diese Fabrike, und erwartete in dessen schön möblirten Zimmern die Ankunft der Prinzessin von Sardinien. So wie diese am Thore ankam, sagte man ihr: „Die Churfürstin seye nicht zu Hause, Sie seye „in die Schülesche Zitzfabrike gefahren, um „solche zu besehen.“ Die Prinzessin ließ sogleich umwenden, und fuhr auch dahin. Als Sie dort ankam, gieng ihr die Churfürstin von Baiern mit dem ganzen Gefolge bis an die erste Treppe entgegen, und bewillkommte sie; als diese Prinzessin geführt von ihrem Savoischen Oberst-Hofmeister Grafen von Marmora die Stiege heraufstiege.

Dieser alte Hofmann, merkte sogleich, wie diese Sache zu nehmen seye. „Um nun die „Ehre und gleiche Rechte des sardinischen Hofs „zu bewahren, als seine Prinzessin im Begriff „war, auf die vorletzte Treppe der Stiege zu „steigen, ergriff er hastig die Hand der Churfürstin „von Baiern, küßte sie, und zog sie mit starkem „Arm gleich so schnell an sich, daß sie, da sie „auf dem äußersten Rande der ersten Treppe stand,

„um nicht das Gleichgewicht zu verlieren, zu„gleich auf die zweyte Treppe herunter gleiten „mußte, als zur nämlichen Zeit die Prinzessin „die nämliche Treppe bestieg.“ Jedermann bewunderte den Schnellblick, die Feinheit und die Besonnenheit dieses alten italienischen Hofmannes. Von dort fuhren alle diese hohe Herrschaften um 4 Uhr zum Rothenthor herein in die bischöfliche Pfalz, wo eine Grenadier-Kompagnie des Fürstbischofs von dessen Contingentstruppen (welche in Dillingen garnisonirten, und als Schloßwache nach Augsburg mit der Bewilligung des Magistrats marschirten), paradirte.

Den 14ten Mittags 11 Uhr war die feyerliche Uebergabe der königlichen Prinzessin Braut öffentlich in dem Speisesaal der bischöflichen Pfalz von dem königlich sardinischen Oberstihofmeister Grafen von Marmora an den chursächsischen Minister und Gesandten Grafen von Marcolini folgendermassen.

In der Mitte des Speisesaals war eine weiße Schnur gezogen, dieses stellte die Gränze von Sardinien und Sachsen vor. Auf der Mitte dieser Schnur war ein Quadrat Oblongertisch gestellt. An diesem befanden sich stehend an einem Ende ein königlich sardinischer Sekretair oder Kanzler,

und am andern Ende dieser Tafel ein Chursächsischer. Hinter der Tafel stand die Churfürstin von Baiern Wittib mit ihrem Hofstaat, und der chursächsische Minister und Gesandte Graf Marcolini mit dessen Gefolge vom chursächsischen Hof, der Damen, Cavaliere, Kammerherren und Pagen alle in der größten Galla. Vor dem Tisch stand die königlich sardinische Prinzessin umgeben im glänzenden Putz ihrer Hofdamen und Cavaliere am Arm des königlich sardinischen Obersthofmeisters Grafen von Marmora. Der königlich sardinische Sekretair oder Kanzler verlas in französischer Sprache mit lauter Stimme, einen schriftlichen Aufsatz des Inhalts über die Vermählung der Prokuration der Prinzessin Braut und einen kurzen Auszug der stipulirten Ehepakten. Hierauf verlas der chursächsische Sekretair oder Kanzler entgegen einen Aufsatz der Verhandlungen seines Hofes in französischer Sprache. Nach dessen Vollendung führte der königlich sardinische Obersthofmeister Graf von Marmora die Prinzessin Braut am Arm im Gefolge des königlich sardinischen Hofstaats an das Ende der Tafel auf der Seite, wo der chursächsische Sekretair stand ganz nahe an die weiße Schnur, „welche die Gränze Sardiniens vorstellte.“

Die Churfürstin Wittib Anna von Baiern, und der chursächsische Minister Graf von Marcolini, begaben sich von der Mitte der Tafel mit ihrem Hofgefolge auf die andere Seite der weißen Schnur „die Gränze Sachsens vorstellend“ der Prinzessin gegenüber. Der königlich sardinische Oberst-hofmeister Graf von Marmora hielt laut und kurz in französischer Sprache eine zierliche Uebergabsrede an die Churfürstin von Baiern, und an den chursächsischen Minister Grafen Marcolini.

Diese beantwortete dieser Minister in eben dieser Sprache sehr feyerlich und bündig als bevollmächtigter chursächsischer Uebernahms-Commissair der Prinzessin Braut, nachdem vor dem Beginnen dieses Akts die königlich sardinische und chursächsische Sekretaire die schriftliche Vollmachten ihrer Höfe der Uebergabs- und Uebernahms-Hofkommissaire Grafen von Marmora und Grafen von Marcolini in französischer Sprache laut verlesen hatten.

Nach den gehaltenen Reden der beyden Minister, hielt der Graf Marmora eine kurze Abschiedsrede an die Prinzessin Braut, und küßte ihr die Hand. Sie verneigte sich gegen ihn stillschweigend mit Thränen in den Augen, umarm-

te drey Hofdamen, so sie von Turin bis hieher begleitet hatten, und nun mit dem königlich sardinischen Hofstaat wieder zurück reisten. Die Prinzessin verneigte sich gegen die Herren des sardinischen Hofgefolges. Der Graf Marmora hielte sie am Oberarm, und also stieg sie über die Schnur „von der sardinischen in die sächsische Gränze über"; die Churfürstin von Baiern empfieng sie daselbst, und beyde umhalsten sich, der Graf Marcolini küßte ihr ehrerbietig die Hand, und hielt eine kurze Anrede in französischer Sprache an sie.

Eine sardinische Hofdame, so ihr nach Sachsen folgte, stieg mit ihr über die Schnur. Während diesem Akt der Uebergabe wurde das Geschütz auf den Wällen gelöst, und die zwey auf dem Frohnhof aufgestellte paradirende bürgerliche Ehrenkompagnien gaben eine dreymalige Ehrensalve. Der Graf Marcolini führte die Prinzessin am Arm und begleitet von der Churfürstin von Baiern, und dem chursächsischen und churbaierischen Hofgefolge, in „die Appartements von Chursachsen", und bezeigten alldort der Prinzessin ihre Gratulation, die ihr zugegebene chursächsische Hofdamen und Cavaliere, wurden daselbst der Prinzessin von Grafen von Marco-

lini vorgestellt, welche ihr alle die Hand küßten. Der Graf Marmora mit dem sardinischen Hofgefolge begaben sich „in die sardinischen Appartements" zurück. Die Prinzessin begab sich in ihre Zimmer, allwo ihr alle ihre Kleider, so sie von Sardinien trug, und sogar das Hemd ausgezogen, und sie in chursächsisches Gewand gekleidet wurde. Alle ihre getragene sardinische Kleider und Schmuck wurden in Koffers gepackt und dem königlich sardinischen Garderobemeister zugestellt. Die Prinzessin Braut erschien hierauf wieder im „sächsischen Anzug" mit der Churfürstin von Baiern und dem Grafen Marcolini in ihrem Audienzzimmer, wo der sardinische Hofstaat ihr eine Abschieds- und Beurlaubungs-Aufwartung machten, und ihr die Hand küßten. Auch andere Cavaliere und Damen aus der Stadt, vom bischöflichen Hofstaat, und aus der Gegend, wurden ihr daselbst vorgestellt. Hierauf wurde große offene Tafel gehalten. Abends 5 Uhr fuhren die hohe Herrschaften nebst dem ganzen Gefolge und Adel in den von Liebertschen Saal, wo der Magistrat ein prächtiges Concert, wozu Virtuosen von der churbaierischen Hofmusik von München beschrieben waren, halten ließ.

Nach dem Concert gieng der Zug zurück in die fürstbischöfliche Residenz, wo große Gesellschaft und Soupee gehalten wurde.

Nach der Mittagstafel komplimentirte eine geheime Rathsdeputation im Namen des Senats und der Stadt die Prinzessin, die Churfürstin Wittib von Baiern, und die beyden Minister Grafen Marmora und Marcolini.

Den 18ten Morgens halb 10 Uhr reiste die Prinzessin ab, nachdem vorher noch große Abschiedscour gehalten wurde. Die beyden bürgerliche Ehrenkompagnien paradirten auf dem Frohnhofe die Stadtgarde vor dem Klenkerthor, und die Bürgerkavallerie bey der Wertachbrücke. Mit dem Geschütz von den Wällen der Stadt, und aus kleinen Gewehr der sämmtlich paradirenden Truppen wurde wieder salutirt.

Bey der Ankunft der Prinzessin war das Rothethor mit dem Lieutenant von Rehling und gehöriger Mannschaft besetzt vom Kreisinfanteriekontingent, und bey der Abreise das Klenkerthor mit dem Lieutenant Sulzer mit der Stadtgarde zur Paradirung besetzt. Die Prinzessin von Sardinien erhielte vom Magistrat ein Silber und vergoldetes Service im Namen der Stadt zum Geschenk. —

Denselben Abend wurde das große Concert im Liebertschen Saal wiederholt gegeben, welchem die Churfürstin von Baiern Wittib mit ihrem Hofstaat dem gesammten Adel und vielen Honoratioren beywohnten. Den folgenden Tag reiste die Churfürstin wieder im größten incognito auf eigenes Verlangen, nach München zurück.

Den 17. November wurde gemäß der Anzeige des churpfalzbaierischen Landgerichts Friedberg, daß ein Schub Vaganten von 56 Köpfe aus dem Oestreichischen den 19ten an der Lechbrücke auf 10 Wagen eintreffen werde, verordnet, „daß 30 Mann Kreiskontingents-Infanterie und 7 berittene Kreisdragoner sich an dieser Brücke zu postiren, diesen Schub daselbst zu übernehmen, in das Lazareth der Stadt bey St. Sebastian zu transportiren, daselbst zu bewachen, und den folgenden Tag nach Kriegshaber zu bringen haben.“ Diese beyde Tage sollen die kleine Stadtthore gesperrt und an den größern die gehörige Aufsicht aufmerksam auf die Einpassirende gehalten, und die Wertachbrücke und der Pfersamer Steg mit einem Detaschement von dem benannten Commando besetzt werden; ein Contingents-Subaltern-Offizier hat dieses Commando zu befehligen.“ Dieser Schub wurde Nachmittags 3 Uhr

unter der Eskorte von 30 Mann Kreisinfanterie und 7 berittenen Dragonern zum Adlerwirth nach Oberhausen geführt, daselbst bewacht und den folgenden Tag nach Kriegshaber convojirt, wo man sie mit Laufzettel weiter gehen ließ. Das Commando rückte hierauf wieder in der Garnison ein. —

Im Monat July 1781 ließ der Magistrat durch das Bauamt die Häuser und Gebäude der Stadt folgendermassen bezeichnen: nämlich die mittlere und obere Stadt Lit. A. von Nro. 1 — 657. B. von Nro. 1 — 265. C. von Nro. 1 — 405. D. von Nro. 1 — 287.

Die untere Stadt Lit. E. von Nro. 1 — 222. und F. von Nro. 1 — 421.

Die Jakobervorstadt Lit. G. von Nro. 1 — 340. und H. von Nro. 1 — 308.

Die Häuser der Fuggerey von Nro. 1 — 53.

Die Häuser außerhalb der Stadt von Nro. 1 — 327.

Die Zwinger oder Wohnung der Stadtgarde-Soldaten wurden bereits im Jahre 1732 in Säulenabtheilungen numerirt. Nämlich der mittlere Zwinger von Nro. 1 — 222.

Der obere Zwinger von Nro. 1 — 52.

Dieser und der mittlere Zwinger die Seite gegen das Feld wurde im Jahre 1805 bey der Fortification der Stadt von den Franzosen bis zum Hause des Stadtgarde-Hauptmanns von Rehling ganz abgebrochen.

Der untere Zwinger von Nro. 1 — 42 bezeichnet, besteht noch unversehrt.

Im Jahre 1782 den 12. Jänner ließ der kaiserliche Gesandte am fränkischen und schwäbischen Kreis Graf von Hardegg, für dessen gedoppelten Ehrenposten vor seiner Wohnung 11 Gulden Neujahrdouceur abreichen. —

Den 15. März Nachmittags 2 Uhr starb der Kreiskontingents-Lieutenant Joseph Aloys von Rehlingen und Haltenberg im 30sten Jahre seines Alters, und wurde den 19ten seiner Charge gemäß beerdigt. Des Kreiskontingents-Infanterieregiments Landgraf von Fürstenberg, der Compagnie Graf Montfort des Kreisstandes der Reichsstadt Augsburg Corporal Michael Griesbeck, wurde von dem Geheimen-Rath evangelischer Religion nach dem Grundsatz der Alternierung für den verstorbenen Kreiskontingents-Unterlieutenant von Rehling zum Kreiskontingents-Fähndrich ernannt.

Den 11. April kamen die verwittibte Frau Churfürstin Anna von Baiern Mittags 12 Uhr von München, und Abends 6 Uhr der Churfürst von Trier, Fürstbischof von Augsburg, derselben Bruder, von Koblenz, im größten Incognito in der Stadt an, und stiegen in der bischöflichen Pfalz ab. —

Den 20ten wurde wieder die gewöhnliche Generalstreife gehalten.

Den 26ten erschien ein außerordentliches geheimes Rathsdekret an die beyde Stadtgarde-Hauptleute, gemäß welchem den 1ten oder 2ten May bey der bevorstehenden Ankunft Pabst Pius des Sechsten folgende Vorkehrungen getroffen werden sollen."

1) Unter das Hereinpassirungsthor, so wie auch an das Stadtthor der Hinauspassirung solle ein Oberoffizier mit 25 Mann von der Stadtgarnison zur Bezeugung der schuldigen Honneurs postirt werden, so wie die Rathhaus-Hauptwache mit einem Offizier und 30 Mann besetzt werden solle.

2) Die kleinen Stadtthore Schwibbogen-, Vogel-, Oblatter- und Stephingerthor bleiben von dem Tage der Ankunft Sr. päbstlichen Heiligkeit bis zur Abreise gänzlich geschlossen; und

3) ist unter den offen bleibenden Stadtthoren ernstgemessen aufzutragen, daß auf das einpassirende Volk genaue Obacht gegeben und nicht zu viel Landleute in die Stadt eingelassen werden sollen.

Die Pikets auf dem Kreuz, Roßmarkt und am Milchberg, sollen bey der Ankunft und Anwesenheit des Pabstes bey Tag und Nacht hinlänglich besetzt, und des Tags und Nachts, davon in den Straßen der Stadt fleißig patrouillirt, Ruhe und Sicherheit zu erhalten getrachtet werden.

Den 2. May marschirte Mittags 12 Uhr die Stadtgardekompagnie unter dem Commando des Hauptmanns von Rehlingen vor das Rothethor: Zwey bürgerliche Reuterkompagnien postirten sich bey der Kuhbrücke, und die zwey Infanterie-Ehrenkompagnien bewöhrter Bürger auf dem Frohnhof. Um 2 Uhr fuhr der Churfürst von Trier, Fürstbischof von Augsburg, bis an die Friedbergerbrücke Seiner päbstlichen Heiligkeit in größter Galla mit dessen Hofstaat entgegen; um 3 Uhr kam sämmtliche Geistlichkeit vor das Rothethor, so wie auch der katholische Magistrat und die Kaufmannschaft, welche daselbst die Ankunft des Kirchenoberhaupts erwar-

keten. Um ¾ auf 6 Uhr Abends kam der Pabst unter dem Donner der Kanonen von den Wällen und dem Geläute aller Glocken bey dem Rothenthor an; hierauf gieng der feyerliche Einzug desselben in die Reichsstadt Augsburg, in folgender Ordnung. Die bürgerliche Cavallerie eröffnete denselben. Dieser folgten mit ihren Kreuzen und Fahnen

1) Die Kapuziner.
2) Die Franciskaner.
3) Die P. P. Dominikaner.
4. Die P. P. nebst dem Prälaten der Canonici regularis vom heil. Kreuz.
5) Die P. P. nebst dem Prälaten der Canonici regularis von St. Georg.
6) Die P. P. Benediktiner mit dem Prälaten der Reichsprälatur St. Ulrich und Afra.
7) Das Collegiatstift der Canonicorum von St. Moritz mit ihrem Dechant.
8) Das Hochehrwürdige Domkapitel mit dem Weihbischof und Dechant.
9) Der katholische Magistrat der kaiserlichen freyen Reichsstadt Augsburg, der Raths-Consulenten Kanzleydirektor, das Stadtgericht und der Stadt bedienstete, Referendarien und Aktuare katholischer Religion.

10.) Die Kaufmannschaft mit ihren Vorständen katholischer Religion.

11.) Die churfürstliche Leibgarde en haye mit ihrem Capitain de Garde zu Fuß.

12.) Der päbstliche Kreuzträger auf einem weißen Pferd reutend.

13.) Seine päbstliche Heiligkeit Pius VI. und der Churfürst von Trier, Fürstbischof von Augsburg in einem achtspännigen Gallawagen,

unter der Ertheilung des päbstlichen Segens an die unabsehbare Menge andächtig knienden Volks auf den Straßen und in den Häusern, wo der Zug vorbey kam, zum Rothenthor herein, allwo während dem Einzug die dort postirt paradirende Stadtgardekompagnie 3 Ehrensalven gab, und auf vier Wällen die Stücke dreymal gelöst wurden.

Den Beschluß des Zugs machte die zweyte bürgerliche Cavalleriekompagnie. Der Einzug gieng in die Domkirche, wo unter der Läutung aller Glocken das Te Deum gesungen und drey Ehrensalven von den vor der Kirche paradirend aufgestellten zwey bürgerlichen Ehren-Infanterie-Compagnien und dem Geschütz von den Wällen gegeben wurden.

Nach abgesungenem Te Deum gieng der Zug in obbesagter Ordnung in die bischöfliche Pfalz

als der Residenz des Churfürsten von Trier, Fürstbischofs von Augsburg. Nach der Ankunft daselbst begab sich der heilige Vater der katholischen apostolischen Christenheit sogleich auf den Balkon, und ertheilte dem in Andacht harrenden, auf dem Frohnhof versammelt meistens knieenden Volk, so in unzählbarer Menge aufeinander gedrängt war, die päbstliche Benediktion. Hierauf wurden demselben alle Oberhäupter der Geistlichkeit und mehrere Honoratioren von hohem Stande und Würden vorgestellt und zum Handkuß gelassen, welche er alle mit holder Miene und hinreißender Leutseligkeit empfieng und behandelte. Hierauf zogen sich Seine päbstliche Heiligkeit in dero Apartements zurück, um etwas auszuruhen, und bald darauf wurde zur churfürstlichen Tafel geblasen, und nach derselben wurde das Kirchenoberhaupt von einer geheimen Rathsdeputation im Namen des Magistrats und der Stadt komplimentirt, und wie der Kaiser beschenkt. Hierauf ertheilte das Oberhaupt der Kirche vielen Personen hohen Ranges vom geistlichen und weltlichen Stande Privataudienz bis zur Zeit der Abendtafel.

Den 2ten nach dem der auf dem Frohnhof unzähligen Menge versammelten Volks vom hei-

ligsten Vater der katholischen Christenheit vom Balkon der fürstbischöflichen Residenz ertheilten Segen, welchen derselbe auch während seiner Anwesenheit in Augsburg alle Abend 7 Uhr ertheilte, welchen zu empfangen viele tausend Menschen aus der Nähe und Ferne von 40 Stunden Wegs herbey strömmten — fuhren Seine päbstliche Heiligkeit mit dem Churfürsten von Trier in größter Galla in der Begleitung dessen gesammten Hafstaats und des päbstlichen Gefolges unter der Vorausreutung eines päbstlichen Prälaten mit dem silbernen Kreuze auf einem weißem Pferd unter beständiger Benediktion-Ertheilung an das auf den Straßen andächtig gedrängt in großer Menge knieende Volk, in die Domkirche unter der Läutung aller Glocken, wo derselbe auf dem Hochaltar die heilige Messe selbst las, und eine andere hörte, und begab sich hierauf in die Sakristey, wo alle Damen von Stande zum Handkuß zugelassen wurden. Von dort gieng wieder der Zug in die bischöfliche Pfalz zurück, wo der Segen neuerdings dem Volk vom Balkon ertheilt wurde.

Mittags um 12 Uhr wurde die geheime Rathsdeputation von Rehm und Scheidlin und die Rathskonsulenten von Schad und von Prieser zur Audienz mit der Beschenkung

von Seiten der Stadt von Wein, Fisch und Haber, so in einem feyerlichen Zug nach Hof fuhren, vorgelassen, mit welcher sich Seine päbstliche Heiligkeit auf das gnädigste und leutseligste Herz hinreißend herablassend unterhielte. Hierauf fuhr das oberste Kirchenoberhaupt des christkatholischen Glaubens mit dem Churfürsten im größten Staat auf das Rathhaus um solches zu besehen, wohin derselbe von der geheimen Raths-Deputation begleitet, und daselbst empfangen wurde, und von dort wieder unter der bezeigten militairischen Honneur der Hauptwache in die bischöfliche Residenz zurück, wo offene Tafel auf das prachtvollste gehalten wurde.

Den 4ten fuhr der Pabst in der Begleitung des Churfürsten von Trier morgens 9 Uhr in die Kirche des Reichsklosters St. Ulrich und Afra, woselbst derselbe die heil. Messe las und eine vom Reichsprälaten gelesene anhörte. Seine päbstliche Heiligkeit begaben sich hierauf in den großen Prälatursaal, und ließen alldort Jedermann zum Handkuß. Um halb 12 Uhr gieng der Zug zu den P. P. Dominikanern, und von dort, nachdem der Pabst daselbst die Kirche und die berühmte Altargemälde von Titian und andern großen Meistern besahe, ein kurzes Ge-

beth verrichtete und den Segen ertheilte, gieng der Zug in die Stadtbibliothek bey St. Anna, wo derselbe von dem Zeugmeister und Deputirten des Raths zur Stadtbibliothek; Johann Baptist von Rehling und dem Rektor des evangelischen Gymnasii Annaei, und Stadtbibliothekar Mertens mit zierlichen feyerlichen Reden in lateinischer Sprache empfangen wurde.

Die Rede des Rektor Mertens (welche demselben unter Gelehrten in der Folge große Rüge, Federkrieg und Verdruß, als Protestant gehalten, zuzog) lautete folgendermassen.

O me felicem, terque quaterque beatum, cui Pontificem Maximum, Pium VI. delicias generis humani, Patrem sanctissimum, summum religionis christianae Antesignanum, ad tollenda mortalium incommoda natum felici sidere urbe nostra transeuntem, intimis medullis commoto, intueri pedesque illius sanctissimos osculabundo Bibliothecae Augustanae templum reserare contigit. Permagnum concilias, Beatissime Pater, hac lustratione Tua clementissima splendorem rebus nostris, de qua lustratione nulla unquam conticescet posteritas. Intelligo Beatissime Pater, intelligo muneris mei gravitatem, quod Te praesente, summo literarum et artium tutelari Genio, administrem et tractem. Sed minus infeliciter adgredi solet ardua, qui et libenter adgreditur, et suscepti negotii pon-

dus haud ignorat. Quis enim non metuat, eum oratione compellare, qui, quanto homines ceteris animantibus antecellunt, tanto ipse mortales universos et magnitudine, et pietate in Deum superat, et inter homines prorsus coeleste quoddam agit numen? Attamen singularis quaedam naturae Tuae bonitas, et incredibilis humanitas, divinitus Tibi data, qua quidem illam ipsam superas magnitudinem Tuam, qua superas et magnos, non solum publica totius orbis voce praedicata, verum etiam ipsa, quod ajunt, fronte, totoque corporis habitu relucens, mihi tantum addit fiduciae, et nec ipse, infimae sortis homuncio, dubitem Bibliothecae nostrae cimelia et libros rariores oculis Tuis subjicere acutissimis. Sanctitatem vero Tuam rei publicae christianae quam diutissimo servet incolumem, semperque felicibus incrementis in majus provehat idem, qui Te donavit orbi terrarum Jesus Christus Ter Optimus Maximus. Dixi.

„Heiligster Vater! O mich glücklichen, über„aus gesegneten Mann, dem es gewährt wor„den, den Pabst Pius den Sechsten die Freude „des menschlichen Geschlechts, den heiligsten Va„ter, das oberste Haupt der christlichen Religion, „welcher zur Hebung aller menschlichen Drang„sale gebohren ist, mit innerster Rührung mei„nes Herzens auf seiner Durchreise durch un-

„sere Stadt zu sehen, dessen heiligste Füße
„zu küßen, und Ihm den Tempel der Augs-
„burger Bibliothek aufzuschließen, durch diesen
„deinen gnädigsten Besuch, heiliger Vater, thei-
„lest du allen unsern Sachen einen sehr großen
„Glanz mit: keine Nachkommenschaft wird die-
„sen Besuch anzurühmen aufhören. Ich erkenne,
„heiliger Vater, die Schwere meines Amts,
„welches ich in deiner Gegenwart, unter den
„Augen des höchsten Schutzgeistes der Wissen-
„schaften und Künste, verwalten und ausüben soll.
„Doch derjenige unterzieht sich minder unglücklich
„schweren Unternehmungen, der guten Willen
„an's Werk bringt, und das ganze Gewicht des
„unternommenen Geschäfts kennt. Denn, wer
„sollte sich nicht scheuen, denjenigen anzureden,
„welcher, gleichwie der Mensch alle übrigen Ge-
„schöpfe übertrift, also auch Er alle übrige Menschen
„an Majestät und Frömmigkeit hinter sich läßt,
„und also unter den Menschen gleich einer himm-
„lischen Gottheit einher wandelt? Doch deine
„dir ganz eigene Güte und unglaubliche Leutse-
„ligkeit, welche dir Gott verliehen hat, und wenn
„du selbst deine eigene Größe übertriffst, auch
„die Großen der Erde übertriffst, diese deine
„durch die allgemeine Stimme des ganzen Erd-

„kreises angepriesene, und selbst aus der Stirn „und dem ganzen Zustand deiner Bildung her„vorleuchtende Leutseligkeit flößet mir so großes „Vertrauen ein, daß ich, obgleich der geringste „Sterbliche unter der Sonne, kein Bedenken „trage, die Schätze unserer Bibliothek, und die „seltenen Bücher deinen scharf sehenden Augen „zu unterwerfen. Jesus Christus, der allgütigste „Gott, der deine Heiligkeit der Erde geschenket „hat, soll dich auch sehr lange der Christenheit „gesund und vergnügt erhalten, und deinem „Glück von Zeit zu Zeit größeres Wachsthum „geben.“

Der Pabst dankte kurz und verbindlich in lateinischer Sprache auf diese Rede. Er ließ Jedermann der Anwesenden zum Handkuß zu, besahe alle Merkwürdigkeiten der Bibliothek mit Aufmerksamkeit, sichtbaren Vergnügen, Wohlgefallen und Interesse, und fuhr um halb 2 Uhr Nachmittags in die churfürstliche Residenz zurück.

Den 5ten, nachdem das Oberhaupt der christkatholischen Kirche in der Hofkapelle die Messe gelesen hatte, fuhr derselbe um dreyviertel auf 11 Uhr in der Begleitung des Churfürsten von Trier, Fürstbischof von Augsburg in das Dom unter Vorausstretung des gesammten beyderseiti-

gen Hofstaats und Gefolge und einer großen Anzahl vieler vom geistlichen Stande, vom Adel und Fremden von Stand, vom Militair und Civil, darunter sich 22 churbaierische Offiziers von München und andern benachbarten Garnisonen einfanden. Daselbst hielte der Churfürst ein pontificirtes großes Hochamt, dem der heilige Vater im päbstlichen Ornat bekleidet mit der Thiara (päbstlichen dreyfachen Krone) auf dem Haupt auf einem Thron unter einem Baldachin zur rechten Seite des Altars sitzend, nach dem großen Rituale, wie im Vatikan der St. Peterskirche in Rom, assistirte. Nach ertheilter päbstlicher Benediktion an dem Hochaltar an das unnennbar zahlreich versammelte Volk nach vollendetem Hochamt, fuhr der Pabst mit dem Churfürsten von Trier wieder mit der nämlichen Cortege, wie er in die Kirche kam, in des Letztern Residenz Mittags nach 12 Uhr zurück. Daselbst ertheilten Seine päbstliche Heiligkeit den viele Tausend, man sagte 40000 Menschen, auf dem Frohnhofe versammelten, in stiller Andacht knienden, unter dem Geläute aller Glocken und Lösung der Kanonen von den Wällen, von dem Balkon der Residenz herab mit der Thiara auf dem Haupt im päbstlichen Ornat und Man-

tel, den päbstlichen Segen mit großen himmlischen Gnadenspenden und Ablaßverleihung. An diesem feyerlichen Tage befanden sich über 100000 fremde Menschen von allem Geschlecht, Stand, Alter und Klassen von der Nähe und weiter Entfernung in der Stadt.

Den 6ten Morgens dreyviertel auf 8 Uhr, nachdem Seine päbstliche Heiligkeit Pius der Sechste auf dem Balkon der fürstbischöflichen Pfalz noch vorher dem in unzähliger Menge versammelten Volk auf dem Frohnhof den Segen ertheilt hatten, reiste derselbe um 8 Uhr von Augsburg nach Rom ab. Der Zug war, wie bey dessen Ankunft zum Klenkerthor heraus angeordnet und alle Ehrenbezeugungen also beobachtet, ausgenommen daß die Geistlichkeit ihn nicht begleitete. Die Stadtgarde paradirte vor dem Göggingerthor, die beyde bürgerliche Ehrenkompagnien auf dem Frohnhof. Die gesammte Militz gab 3 Ehrensalven, die Stücke auf den Wällen wurden gelöst, mit allen Glocken wurde geläutet, und die bürgerliche Cavallerie paradirte bey der Hünergasse an den Weg nach Göggingen.

Das erste Nachtlager nahm Seine päbstliche Heiligkeit im fürstbischöflichen Sommerschloß Oberndorf im Allgäu oberhalb Kaufbeuren.

Als Pabst Pius der Sechste ein hinreißend leutseliger Greis mit einer sanften melodischen Stimme und einer ehrwürdigen Art sich zu betragen, was man in der Schriftsprache Salbung (Onction) heißt, mit wirklich feinen sammetartigen Gesichtszügen, deren Umrisse ein apostolisches Aussehen (Air Apostolique) hatte begabt: sich in Augsburg befand, kam zu diesem Zeitpunkt der Anwesenheit des heiligen Vaters ein junger Offizier von München nach Augsburg nur auf vier und zwanzig Stunden, und gieng wieder nach München zurück. Dieser war ein Protestant und in frühern Jahren in Italien gewesen. Er sprach die Sprache dieses Landes sehr geläufig. Dieser junge Mann hatte in München einen Freund, welcher ein naher Verwandter des Pabstes war. Dieser bath denselben, gewisse wichtige Papiere dem Kirchenoberhaupte, Familienangelegenheiten betreffend, sicher durch den Beichtvater Sr. Heiligkeit zustellen zu lassen. Es wurde pünktlich besorgt. Der Pabst Pius ließ den Ueberbringer befragen, ob er nicht eine Depesche als Antwort des überbrachten mit nach München an seinen Verwandten bringen wollte. Mit schuldiger Bereitwilligkeit wurde dieser Auftrag angenommen. Der Beichtvater übergab in

der Residenz des Erzbischofs von Augsburg zur anberaumten Abendstunde das Paquet dem jungen Mann, und äußerte ihm, Se. Heiligkeit wünschte ihn selbst zu sprechen; er führte ihn in ein nahe gelegenes Zimmer; hier stand Pius der Sechste mit seinem anmuthsvollen Anstande nahe an der Thüre des Zimmers, umgeben von Bischöfen, Prälaten, Domherren und Geistlichen aller Art, in hohem hyrarchischem Glanze. — Er fragte den jungen Protestanten in italienischer Sprache nach seinem Namen, Familie, Stand, wie lange, und wo er in Italien gewesen seye? Nachdem alles dieses kurz beantwortet wurde, sagte der Pabst zu diesem Protestanten:

S'inchinogia Signore!

Knien Sie nieder, mein Herr!

Ein nahe stehender vornehmer Domherr, ein Bekannter des Protestanten, sagte zum Pabst mit Lächeln:

Santissimo Padre v'é un heretico.

Heiligster Vater! Er ist ein Kezer.

Der Pabst ließ sich aber nicht irre machen, er erhob die Hand, und ertheilte dem Protestanten den päbstlichen Segen, indem er mit hinreißender freundlicher Miene sagte:

Quando non volete accettare la mia Benedizzione come io voglio darvela; accettate la almeno come un sincero Auguro per vostra Prosperità.

„Wenn ihr meinen Segen nicht annehmen „wollet, wie ich ihn euch geben will, so em„pfanget solchen als einen aufrichtigen Wunsch „für euer Wohlergehen.“

Dem 27ten nach dem zum Kreiskontingents-Fähndrich vorheriger Corporal Michael Griesbeck des Fürstenbergischen Infanterieregiments der Kreisstand Augsburgischen Kompagnie des Generals qua Hauptmann, Grafen von Montford, von Stuttgardt von der üblichen Präsentation bey dem kommandirenden General en Chef der schwäbischen Kreiskontingents-Truppen dem regierenden Herzog Carl von Würtemberg zurück gekehrt war, wurde derselbe im Zeughause durch den Kreisdragoner-Oberstlieutenant von Rehlingen der Kreisinfanterie-Contingents-Compagnie vorgestellt.

Den 28ten erließ der Magistrat ein Dekret, „da der Churfürst von Pfalzbaiern in der Stadt eintreffen werde, und sich alle weitere militairische schuldige Ehrenbezeugung mit Paradirung und Ausrückung der Garnisonstruppen und Sa-

lutirung aus dem Geschütz verbethen habe, so solle bloß bey dessen Ankunft und Abreise nach dessen gemachten Besuch bey dem Churfürsten von Trier an das Rothethor und auf die Hauptwache ein Offizier mit 20 bis 30 Mann kommandirt werden."

Sonst trug sich in diesem Jahre in den Mauern der Reichsstadt Augsburg nichts besonderes Bemerkenswerthes zu, welches sich ruhig und gemüthlich beschloß. —

Im J. 1782 den 4. Juny kam der Churfürst Carl Theodor von Pfalzbaiern von München auf Besuch zur Mittagtafel bey dem Churfürsten von Trier an, und reiste Abends 4 Uhr nach Manheim ab. Es wurden vor demselben alle militairische Ehren bezeugt, die Stadtgardekompagnie paradirte vor dem Rothenthor und gab Ehrensalven, so wie auch zwey Bürgerkompagnien auf dem Frohnhof, die Bürgerkavallerie paradirte an der Kühbrücke, die Stücke wurden auf den Wällen gelöst, und eine Rathsdeputation komplimentirte denselben auf der bischöflichen Pfalz. Bey dessen Abreise verbath er sich alle weitere Honneurs.

Den 25. Sept. traf der kaiserlich rußische Großfürst Prinz Paul mit dessen Gemahlin in der Stadt im größten Incognito ein, und wech-

selte bey den drey Mohren die Pferde. Er kam von Stuttgardt und reiste über München nach Wien. Eine Ehrenwache kommandirt von einem Offizier und gehöriger Mannschaft vom Kreisinfanteriekontingent wurde zu den 3 Mohren zur Erhaltung der Ordnung bey dem Umspannen beordert, und am Rothenthor paradirte ein Offizier von der Stadtgarde mit verstärkter Wachtmannschaft. Während dem Pferdewechsel schlief beständig der Großfürst in seinem Wagen trotz dem Lärmen des hinzugelaufenen Volks, so daß die anwesende Rathsdeputation ihre Complimentirung bloß der Gemahlin desselben, welche neben ihm im Wagen saß, abstatten konnte. —

Im Jahre 1783 den 6. Februar wurde in den 3 Mohren die erste Redoute für Jedermann mit unbeschränkten Zutritt, jedoch masquirt gegen Erlag von 1 fl. 12 kr. Eintrittsgeld gehalten. Ein Offizier vom Kreisinfanterie-Contingent mit einem gehörigen Commando wurde dabey zur Wache beordert, welche abwechselnd mit der Stadtgarde gegeben wurde.

Den 12ten wurde auf dem Stadttheater von einer adelichen Gesellschaft der Patrizier bestehend in der Frau Philipp Christoph von

Stetten, der Fräulein von Schwarz, Frau Christoph von Rad, Christoph und Paul von Rad, Philipp Christoph und Thomas von Stetten, von Schwarz, von Besserer und dessen Frau und Fräulein Jacobina von Stetten, einem preußischen Werboffizier von Wiersbitzky, unter der Direktion des Baron von Götz zwey dramatische Stücke Eugenia und die glückliche Jagd zum allgemeinen Lob und Beyfall des dabey gedrängt sich eingefundenen Publikums aller Stände, welche Eintrittskarten erhielten, zum erstenmal aufgeführt.

Im Jahre 1783 ereignete sich eben so wenig Bemerkenswerthes, Erhebliches von Ereignissen in der Geschichte der Reichsstadt Augsburg, so wie in den früher verflossenen Jahren, alles gleitete seinen ruhigen Gang wie ein stiller Wasserbach, unter Handel und Wandel, und der gesegneten Betriebsamkeit der Gewerbe in häuslicher Zufriedenheit und bürgerlichem genügsamen Lebensgenuß, gemüthlich nach gewohnter Weise dahin. Dieser Zeitraum wurde mit Recht der Glückliche genannt, wie die frühere und spätere Geschichte und Zeitereignisse zeigten.

Den 19. Oktober kam der König von Schwe-

den Gustav Adolph der Dritte auf seiner Reise nach Italien, mit wenig Gefolge im größten Incognito als Graf von Haga in den 3 Mohren an. Den folgenden Tag besahe er das Rathhaus, die Domkirche, die St. Annakirche, den Brunnenthurm und die Schülesche Zitzfabrike, und reiste den 21ten weiter nach München ab.

Den 15. Nov. wurde wieder auf den 4ten, 5ten und 6ten Dezember eine Generalstreife mit den bereits bemerkten Vorkehrungen der Sicherheitsmasregeln beordert.

An diesem Tage starb urplötzlich an einem Nervenschlagfluß der in der Stadt residirende kaiserlich königliche Gesandte am fränkischen und schwäbischen Kreis Graf von Hardegg in dem sogenannten evangelischen Stadtpfleger Zwinger-Gartenhaus an der Courtine des Stephinger-Thors gelegen, so ihm der Magistrat nach seinem Wunsche zu seinem Vergnügen überließ, als er sich daselbst in alleiniger Gegenwart eines Frauenzimmers zu ihrem großen Schrecken befand. Sein Leichnam wurde in seinem Quartier in der Hauskapelle des Domherrn Greifenklauischen Hauses den 17ten öffentlich ausgesetzt, und den 19ten Abends 6 Uhr in die Domkirche begraben. Ein Commando von einem Offizier,

einem Feldwebel, einem Sergeanten und 24 Mann von der Stadtgarde wurden zu dieser Beerdigung beordert. Seine Ehrenwache gieng an seinem Quartier ab. Da zu dieser Zeit ein großer Seefisch in einer Küste für die kaiserliche Tafel bestimmt, gerade mit einem Jäger begleitet, mit Extrapost durch die Stadt passirte, so verbreitete sich das falsche Gerücht, dieser Gesandte seye nur pro forma beerdigt, und unter dieser Gestalt auf seine Güter nach Böhmen abgeführt worden. Indessen ist aber diese Volkssage als eine bloße Erdichtung unerweislich geblieben.

Im Jahre 1784 den 5. März ertrank bey einem gemachten Spaziergang durch einen Fehltritt nahe am Lech in einer einsamen Gegend unweit dem Wolfszahn ein Senator, welcher den 15ten unweit dem Abdecker von den Fischern aufgefunden wurde; da der Grund und Boden dieser Gegend der churbaierischen Jurisdiktion zugehörig war, so wurde der Cadaver nach Lechhausen gebracht, wo er bis den 17ten verblieb, und des Nachts die Uebergabe an den Reichs-Stadtvogts-Amtsschreiber Licentiat Kieninger geschahe. Er wurde sogleich in den obern Gottesacker in der Stille beerdigt.

Den 19. May starb an einem Schlagfluß der kaiserliche und Stadtgarde-Hauptmann Lorenz Sigmund v. Welser im 88ten Jahr seines Alters, und wurde den 21ten Nachts zu St. Anna seiner Charge gemäß begraben.

Den 20ten ernannte der Stadtpfleger Paul von Ammann an seine Stelle den Kreis-Contingents-Oberlieutenant des Fürstenbergischen schwäbischen Kreisinfanterie-Regiments Landgraf von Fürstenberg der Graf Montfordtischen Compagnie Johann Paul Caspar zum evangelischen Stadtgarde-Hauptmann, welches in dieser Eigenschaft der Stadtgarde-Compagnie auf der Parade bekannt gemacht wurde, da er Unpäßlichkeit wegen nicht wie gewöhnlich, vorgestellt werden konnte.

Den 22ten wurde öffentlich angeschlagen und durch Trompetenschall verrufen, „daß Niemand „in der Stadt einen Hund in den Straßen laufen lassen solle, ausgenommen er werde an „einer Schnur geführt, indem alle betroffene „frey in den Straßen der Stadt herumstreifende „Hunde, durch hierzu beorderte Abdeckersleute „erschlagen werden.“

Dieses wurde auch in einem Rathsdekret vom 25. May mit dem Zusatz bekannt gemacht,

„damit sich Niemand mit der Unwissenheit die„ser Verordnung entschuldigen könne, und sich „für Schaden und Nachtheil zu hüten wissen mö„ge, solle es auch in die Zeitungsblätter der „Stadt dreymal eingerückt werden, an die „Stadtthore die gedruckte Verordnung angehef„tet, und den Thorwachten aufgetragen werden, „die mit Hunden einpassirende Fremde zu erinnern, „daß sie ihre Hunde entweder in ihre Fuhrwerke „nehmen, oder an eine Schnur anlegen sollen."

Den 26ten wurden Zeichen von Blech für die Hunde auf dem Rathhause ausgetheilt, welche denselben an den Hals oder Halsband gehangen werden mußten, um sie für die Hundeschläger zu sichern, welche Befehl hatten, alle Hunde ohne Zeichen als Herrenlos zu betrachten, und solche todt zu schlagen.

Nach erfolgter Genesung des neu ernannten Stadtgarde-Hauptmann Caspar wurde derselbe den 21. July Morgens 10 Uhr im Zeughause durch den Zeugmeister von Sulzer der gesammten Stadtgarde als Hauptmann der evangelischen Compagnie vorgestellt.

Den 27ten wurde mit einem Commando von der Stadtgarde ein königlich preußischer verstorbener Werbunteroffizier auf das Ansuchen dessen

Offiziers, Oberlieutenant Rühl von Lilienstern, einem Feldwebel, 2 Corporals und 30 Gemeine stark, beerdigt. Acht Mann wurden zum Sargtragen, und 1 Mann zum Säbeltragen hierzu beordert. Der Feldwebel erhielt aus der preußischen Werbkassa 1 fl. 12 kr., der Sergeant 1 fl., jeder Corporal 45 kr., und jeder Gemeiner und Sargträger 20 Kreuzer Douceur bezahlt. —

Den 1. Sept. erfolgte die geheime Rathssignatur an die beyde Stadtgarde-Hauptleute „wegen den fortdauernden Unruhen der Weber-„Gesellen, gemäß dem Bericht der Deputation „des Raths hierüber, sollen 1) die Webergesellen „durch einen öffentlichen Verruf zur Ruhe ermahnt, und ihnen solches durch die Amtsbür„germeister auf dem Rathhaus bekannt gemacht „werden, auch einige Abschriften davon ihnen „zugestellt, eine auf das Weberhaus und eine „ihrem Herbergsvater gegeben werden.“

2) „Sollen die Kreisdragoner sogleich beritten gemacht, und durch sie heute, morgen und „übermorgen in den Straßen, besonders wo die „Weber wohnen, patrouillirt werden, mit der „Ordre, wo sie Rotten von Webersgesellen fin„den, solche auseinander zu treiben, und im Noth-

„fall Verstärkung von der Hauptwache von In„fanterie zu verlangen, und die Tumultuanten „zu arretiren, wenn sie sich widersetzen wollten.“

3) „Unter den Stadtthoren soll den Wach„ten befohlen werden, keine Anzahl einiger We„bersgesellen aus der Stadt passiren zu lassen, „solche anzuhalten, zurück zu weisen, und wenn „sie sich stämmen und nicht Folge leisten wollten, zu „arretiren und auf die Hauptwache zu führen.“

Im Jahre 1785 vom 10. Jänner bis 28. Februar, wo die Webergesellen neuerdings täglich Miene machten, wegen den ihnen abgeschafften Handwerks-Mißbräuchen zu revoltiren, wurde die Hauptwache mit 2 Feldwebel, 2 Corporals und 82 Gemeine von den Garnisonstruppen der Stadtgarde und des Kreisinfanterie-Contingents verstärkt, welche beständig zu patrouilliren hatten.

Den 11. Jänner 1786 wurde wieder die erste Redoute wie im vorigen Jahr vor jede gesittete Maske zugänglich gegen Erlag des Eintrittsgeldes zu einen Gulden 12 Kreuzer in den 3 Mohren gehalten, wo jederzeit abwechselnd ein Offizier von der Stadt und dem Kreisinfanterie-

Contingent mit gehöriger Mannschaft zur Wache beordert ist. —

Den 25ten führte jene adeliche Gesellschaft der Patrizier, welche sich bereits im Jahre 1783 den 12. Februar so ruhmvoll producirt hatte, abermals zu ihrem Vergnügen öffentlich in dem Stadttheater den gutherzigen Murrkopf und Leonardo und Blandine, ein Melodrama vom Baron von Götz verfaßt, zum allgemeinen Lob und Beyfall der zahlreich versammelten Zuschauer aus allen Ständen mehreremal folgend, auf. —

Zu dieser Zeit ließ ein Geistlicher von Irsee einen von ihm von Papier verfertigten Luftballon (Montgolfiere) mit Strohrauch gefüllt auf dem Frohnhof in die Höhe steigen, welcher sich prachtvoll vor mehr denn 1000 Menschen, welche dieses noch nie gesehene Specktackel bewunderungsvoll mit lauten Jubel und Beyfall klaschend mit ansahen, bis zu einem kaum bemerkbaren Punkt in unabsehbarer Höhe in die höchste Wolken bey schönem heitern Wetter und reiner Luft erhob, und eine Stunde weit über dem Lech auf den Feldern wieder niedersank.

Den 25. Febr. erschien eine Jagdverordnung. Da die gehörige Jagdzeit von vielen des Jagens

Berechtigten von dem Domkapitel den Geschlechtern und stubenmäßigen Kaufleuten nicht gehörig beobachtet wurde, dadurch das Wild zur gänzlichen Ausrottung, und Abtreibung gebracht werden könnte, auch dieses eingerissene unwaidmännische Jagen zum empfindlichen Schaden des Landmanns auf seinen Feldern gereiche, wo nun festgesetzt wurde, „daß von nun an bis Jakobi„Tag in dem Holz und den Feldern bis Bartholomä zur Beachtung der Heckezeit und des stehenden Getreides alles Jagen gänzlich eingestellt und gesperrt seyn solle.“ Welche Verordnung zur Beobachtung und Nachricht auch öffentlich gedruckt bekannt gemacht, und an den gewöhnlichen Orten unter dem Rathhause und an den Stadtthoren angeheftet wurde. — Den Uebertretern dieses Gesetzes sollen ohne Rücksicht der Person, die Flinten abgenommen, und die Hunde aufgefangen oder todtgeschossen werden.

Vermöge Rathsdekrets vom 27. August wurde zwar den Cottonfabrikanten bey gegenwärtigem Holzmangel gestattet, eine Quantität Holz im Bezirk von 6 Stunden von der Stadt entfernt zu erkaufen, und ohne auf den Holzmarkt zu bringen in ihre Fabriken führen zu lassen; sie sind aber verbunden, solches dem Bau-

amt mit der Angabe des Orts, des Verkäufers und der Anzahl des Brennholzes bekannt zu machen, wofür sie von diesem Amt einen Freyschein erhalten, welcher bey der Lieferung unter den Stadtthoren vorgewiesen, und in einen Spaltzettel von den Thorschreibern mit der Bemerkung des Tags eingetragen werden müssen, welcher Spaltzettel jedesmal von dem Thorwart dem Stadtbauamt zur Einsicht vorgewiesen wird, und in den Händen und der Verwahrung des Thorschreibers verbleibt, welcher jede Ablieferung mit dem Unteroffizier von der Wache zu unterschreiben hat.

Im Betreten eines Unterschleifs oder Defraudation solle es schärfstens nach den Gesetzen bestraft werden, und diese Erlaubniß verlustigt seyn. —

Im Monat October wurde auf der Patrizier-Stube vom Magistrat eine sogenannte Schnepfenpastete, wozu der Wirth jeden um seine Bezahlung alljährlich einladete, gehalten, wozu er auch fremde Werboffizier gebeten hatte. Zwey davon geriethen zusammen, vom Weingenuß erhitzt, in Wortstreit, sie sprangen von der Tafel auf, zogen ihre Degen, und hieben sich im Speisesaal tapfer herum, so daß sie beyde ver-

wundet wurden. Die anwesende Gesellschaft gerieth darüber in große Verwirrung, Angst und Schrecken. Die Aufwärter ruften um Hülfe zum Fenster heraus auf die Hauptwache. Es eilte ein Commando herbey, die Streitenden achteten aber nicht auf dessen Friedegebot. Die ganze Gesellschaft entfloh, und einige Beherztere brachten durch Zureden die Kämpfer zur Ruhe und besänftigten sie, der Schnepfenschmaus hatte aber ein Ende, und die ganze Gesellschaft eilte zu Hause.

Im Jahre 1786 den 28. März wurde folgendes Rathsdekret in Betreff der neuen Jagd-Ordnung erlassen und bekannt gemacht. „Es „sollen sämmtliche Thorwacheposten in Kenntniß „gesetzt werden, daß das ganze Jahr hindurch „kein Bedienter, die Zeit der Wachtelbeiz aus„genommen, nämlich von Bartholomä bis Mi„chaelis, zu welcher Zeit derselbe sich mit einem „Schein von der Kanzley derjenigen Stelle, von „welcher sein Herr abhängt, als ein gebrödeter „Diener eines des Mitjagens Berechtigten sich „auszuweisen hat, ohne seinen Herrn, wie auch „kein gemeiner Bürger oder Inwohner, ohne „einen des Mitjagens Berechtigten mit einer Flin-

„te zum Thor hinaus gelassen werden solle. Es „wäre denn, daß dergleichen Leute erweisen wür„den, daß sie in andern Geschäften und nicht „des Jagens wegen in der Jagdzeit mit der „Flinte aus der Stadt gehen, oder verschickt „worden seyen. Also ist auch den Thorwachten „aufzutragen, daß sie den Fürstbischöflichen so „wie die von der Stadt beorderte Jagdaufseher „und Jäger in dem Bezirk des Mitjagens nö„thigen Falls mit Anhaltung der Jagdfrevler „unter den Stadtthoren auf ihr Verlangen bey„stehen sollen.“

Da die Webergesellen wegen ihren Streitigkeiten über einige Handwerks-Mißbräuche mit ihren Meistern mit der Weberhaus-Rathsdeputation und mit dem Handwerksgericht wieder tumultuarische Bewegungen machten, wurde den 1. May der Auftrag ertheilt, die Hauptwache und die Piketswachtposten diese Nacht und den folgenden Tag mit Mannschaft von der Stadt-Garnison zu verstärken, und da das Bürgermeisteramt den 2ten dem Magistrat anzeigte, daß die Webergesellen gesinnt seyen, sich in die Freyung nach Friedberg zu begeben, so wurde den gesammten Thorwachen die Ordre zugefertigt, weder einzeln noch rottenweis Webersgesellen zu

den Stadtthoren hinauspassiren zu lassen, sondern solche in Güte zurückzuweisen, und im Widersetzungsfall handfest zu machen, und in das Arbeitshaus zu führen. Die Wachtmannschaft unter den Stadtthoren sollen zu diesem Entzweck sogleich verstärkt werden, fleißig und unabläßig sollen Patrouillen in der Stadt in den Gegenden, wo die Weber wohnen, gemacht, und alles Zusammenrottiren zu verhindern und zu zerstreuen getrachtet werden. Diese genommene Masregeln hatten auch den erwünschten Erfolg, daß sich die Webersgesellen eines Bessern besannen, ihren angedrohten Auszug in die Freyung nach Friedberg unterließen, sich dem richterlichen Ausspruch unterwarfen und fügten, und daß Ruhe und Ordnung in der Stadt gehandhabt wurde. —

Den 16. May wurde ein gebothenes Raths-Dekret des Inhalts erlassen, „daß bey der bevorstehenden Ankündigung eines peinlichen Rathstags der im Verhaft sich befindlichen Rauber- und Diebsbande Pabst, Wölfle und Consorten

1) den folgenden Tag früh Morgens alle Eingänge in die Eisen mit Wachen besetzt und Niemand der nicht zur rechtlichen Behandlung

gehörig ist, eingelassen werde; auch die Straße am Eisenberg unter dem Verhörzimmer vom Volkszulauf befreyt erhalten werde.

2) Auch ist das Eisengefängniß und die Malefikantenstube mit Wachen zu besetzen, und denselben gehörige Wachtsamkeit aufzutragen, und Niemand ohne Beruf zu den Malefikanten einzulassen.

3) Am Exekutionstage sollen sämmtliche Stadtthore bis nach der Exekution gesperrt, und bloß das Gögginger- und Klenkerthor offen gelassen werden; beyde, so wie die Hauptwache, sind mit Mannschaft zu verstärken, und zur Begleitung der Malefikanten zur Richtstatt ein gehöriges Commando zu beordern, so wie auch zur Formirung eines Kreises um die Richtstatt ein hinlängliches Commando zu postiren.

Den 17ten wurde weiters befohlen, daß

1) das Wertachbruckerthor offen bleibe,

2) die berittene Dragoner, anstatt in der Stadt zu patrouilliren, zur Besetzung des Kreises bey der Richtstatt beygezogen werden, und dagegen die Streifwachen in der Stadt durch die Infanterie vor der Hauptwache gemacht werden sollen. Alle diese Sicherheits-Masregeln wurden getroffen, weil der Wölfle sich nicht

zum Tod von den Geistlichen bereiten lassen wollte, wie ein Schwein, ohne sich zu rühren, bis zu seiner Enthauptung auf dem Wagen, auf dem er gefahren wurde, liegen blieb. Obgleich wegen seiner Bekehrung von seiner ruchlosen Verstocktheit und Bosheit die Jesuiterschüler die letzten drey Tage seines Lebens Andachten und Gebethe in ihren Schulen und in der Jesuiten-Kirche hielten, welche letztere Andachten auch viele Leute aus der Bürgerschaft mit verrichteten. Der Malefikant Pabst aber wurde reumüthig durch das Schwerd vom Leben zum Tod gebracht. Welche gottlose, ärgerliche Halsstarrigkeit des Wölfle das Volk so sehr reizte und aufbrachte, daß man eine tumultuarische Explosion dessen in grosser Menge versammelten Volks befürchtete, und deßwegen diese vorbesagte Vorkehrungen zur Handhabung der Ordnung und Ruhe traf; die Exekution gieng aber glücklich und ruhig ohne weitere Folge vorüber, ausgenommen des lautgeäußerten Aergernisses über die bestialische Halsstarrigkeit des Wölfle. Er war ein gewesener Taglöhner in Göggingen, und hinterließ eine Frau und mehrere Kinder, und war ein großer Räuber und Dieb.

Den 23. May erließ der Rath ein Dekret

des Inhalts. „Es sollen die Juden nach Mas„gabe vorhandener Verordnungen an Sonn- und „Feyertagen nicht in die Stadt eingelassen wer„den, und die Haltung der Comptoirs und Auf„enthalt in der Stadt von ihnen abgestellt „seyn." —

Wegen der Anheftung der Jagdordnung in Gersthofen wurde ein Commando von der Stadt-Garnison dahin zur Bewachung derselben abgesendet, da das Domkapitel dagegen protestiren ließ.

Den 1. July früh 8 Uhr wurde nach gehaltener Conferenz hierüber von den beyden Stadtpflegern als Reichs-Landvögte, dem Reichsstadtvogt zur Folge des Raths der Rathskonsulenten befohlen. „Diesen Jagdanschlag abzunehmen und sich wieder mit demselben und dem Militairkommando nach Augsburg zurück zu begeben." — Der Reichsstadtvogt vernahm hierüber das Commando zu Protokoll, das aus Contingents-Truppen bestand. —

Denselben Tag endigte die gesammte Garnison der Stadt von der Stadtgarde und von dem Kreisinfanterie-Contingent vereint die alljährlich gewöhnlichen Waffenübungen der Truppen unter dem Commando des Stadtgardehauptmanns von Rehlingen in Gegenwart des

ganzen Geheimenraths und der Zeugmeister. — Den 20. August passirte der Pfalzgraf Wilhelm von Birkenfeld auf dessen Reise von Manheim nach München unter der militairischen Ehrenbezeugung der Hauptwache.

Um diese Zeit ließ ein Baron von Lütgendorf von Regensburg einen von Taffet gemachten ärostatischen Luftballon von besonderer Größe im Jesuiter-Comödienhause mit einer prachtvoll laquirten und verzierten Gondel verfertigen, worinn er mit der erhaltenen Erlaubniß des Magistrats dem Publikum ankündigte, daß er in die Luftregionen damit öffentlich nach der geschehenen chemischen Füllung desselben mit Sauerstoffgasses auf der Siebentischwiese den 24. Aug. öffentlich in die Höhe steigen, und eine Luftfahrt unternehmen werde. Es strömten viele tausend Fremde aus der Nähe und Ferne, sogar von Prag, Wien, Straßburg, Frankfurt, vom Rheinstrom, Nürnberg, Würzburg, Bamberg, Erlangen, München und anderer Orten, und aus der ganzen benachbarten Gegend nach Augsburg, um dieses besondere neue, merkwürdige Schauspiel dieser ärostatischen Luftfahrt mit anzusehen, so daß in der ganzen großen Stadt und in den nahe gelegenen Orten und Dörfern der Gegend alle Gast-

höfe und Wirthshäuser mit Fremden angefüllt wurden, und sich über 100,000 Menschen versammelt befanden. Die erzeugte Lebhaftigkeit und das beständige Hin- und Herwogen des Volks zu Wagen, zu Pferd und zu Fuß war zu dieser Zeit unbeschreiblich und der bedeutende Umlauf des Geldes der Fremden von unnennbarem Nutzen für den Handel und die Gewerbe aller Art in dieser Reichsstadt und in der ganzen Gegend.

In dem Jesuiter-Komödienhause wurde der Luftballon, das Schiffchen, der physikalische Apparat, die Füllungsfäßer und Röhre einige Tage zuvor dem schaulustigen Publikum zum Eintritts-Preis von einem halben baierischen Thaler bis zu 48 und 24 Kreuzer auf besondern Plätzen gezeigt und die Anwendung und Wirkung des Apparats und der Füllungs-Methode durch einen Professor der Physik erklärt und vorgewiesen.

Auf den Siebentischwiesen wurde ein großes Amphitheater von Holz erbaut, in dessen Mitte der Luftballon an hohe aufgerichtete Mastbäume zur Füllung aufgehangen wurde. Der Eintritts-Preis eines Platzes in dasselbe war ein halber Carolin oder zwey Federthaler. Auf der Wiese siedelten sich eine Menge Traiteur- und Marquetender-Hütten an, wo Getränke und Spei-

sen aller Art für die Bezahlung zur Erfrischung und zum Genuß des Publikums aller Stände abgereicht wurden. Auch waren zur Erlustigung Tanzplätze für das Volk daselbst errichtet, und kleine Specktackel verschiedener Art daselbst zu sehen. —

Zur Abendunterhaltung der vielen Fremden von den höhern Ständen wurden außer dem Theater in der Stadt in dem benachbarten Dorf Göggingen in den beyden dort befindlichen Wirthshäusern bey Haas und Scherer vaux hall (Bälle) gegeben, welche von den Fremden jedesmal erdrückend voll und zahlreich besucht wurden. —

Unter dem 18. August erließ der Rath folgendes Dekret an die beyde Stadtgardehauptleute: „daß an dem Tage, wo der Baron von Lütgendorf seine Luftballonfahrt unternimmt, „nur das Klenker-, Gögginger-, Rothe- und „Schwibbogenthor bis Abends 9 Uhr offen gelassen „werden, und die übrige Stadtthore von 10 Uhr „Morgens an gesperrt verbleiben; um 9 Uhr „Abends das Jakoberthor als Batzeneinlaßthor „wieder zu öffnen ist, und die sämmtliche Pi„ketshäuser in der Stadt mit gehöriger Wacht„mannschaft zur Handhabung der öffentlichen

„Sicherheit, Ruhe und Ordnung zu besetzen „seyen, welche unabläßig in den Straßen der „Stadt und in den Wirthshäusern zu patrouil„liren haben. Die Hauptwache seye mit 20 „Mann zu besetzen, das Klenker-, Rothe-, Schwib„bogen- und Göggingerthor jedes mit 15 Mann. „Die Tage zuvor soll unter den Stadtthoren „auf die einpassirende Fremde genaue Obacht „gehalten, solche examinirt, und alles sogleich „auf die Hauptwache gemeldet werden, alles ver„dächtige Volk soll in die Stadt nicht einge„lassen, sondern abgewiesen werden.

„Auch ist den Wachten unter dem Rothen„und Schwibbogenthor aufzutragen, daß alle „Fahrende und Reutende bloß unter dem Gög„gingerthor heraus, und unter dem Klenkerthor „in die Stadt herein passiren können, deßwe„gen sind an dem Rothen- und Schwibbogen„Thor die Schlagbäume herabzulassen, und da„selbst bloß die Fußgänger zu passiren."

Donnerstags den 24. August sollte der Baron von Lütgendorf seine Luftfahrt mit dem Ballon vornehmen, es konnte aber wegen stürmischer übler Witterung, Regen und Wind nicht geschehen.

Freytags den 25ten früh halb 9 Uhr, wurde

der Luftballon und die Gondel auf zwey vierspännigen Wagen mit dem ganzen Füllungsapparat unter Begleitung eines Commando von berittenen Kreiskontingents-Dragonern und Einspännigern auf den Platz des Amphitheaters auf der Siebentischwiesen zur Aufrichtung und Füllung desselben unter dem Zulauf einer unermeßlichen Menge Volks geführt.

Um 8 Uhr Morgens vorher marschirte der Kreisinfanterie-Contingents-Fähndrich Griesbeck mit einem Commando von 36 Mann vom Contingent auf den Füllungsplatz, und stellte Wacheposten aus, um die Ruhe und Ordnung zu erhalten. Um 10 Uhr zog paradirend die silberne bürgerliche Reuterkompagnie unter dem Commando ihres Rittmeisters Weinhändlers v. Strauß durch die Stadt auf die Siebentisch-Wiese. Alle Stadthore wurden gesperrt bis auf die vier vorbenannte. Sämmtliche Wachtposten in der Stadt waren mit drey Offiziers, 11 Corporals, 22 Gefreyte und 144 Gemeine von der Stadtgarnison besetzt. Es geschahe ein Kanonenschuß Mittags 11 Uhr vom Rothenthorwall zum Signal, daß nun die Füllung des Ballons begann, eine unermeßliche Menge Menschen von allen Ständen zu Wagen, zu Pferd und zu Fuß

wogten und wallten auf den Füllungsplatz aus der Stadt. Alle Kaufladen und Werkstätte in der Stadt wurden geschlossen und verlassen, um dieses neue merkwürdige Schauspiel mit anzusehen. Allein nach mehrstündiger angewandter Mühe und Bestreben der gegenwärtigen Physiker, Mechaniker und Sachekundigen konnte der Ballon nicht, besonders auf einer Seite, zur gehörigen Füllung und zum Aufblähen, und auch den folgenden Tag nicht, gebracht werden, deßwegen wurde weder der zweyte Kanonenschuß als bestimmtes Signal der vollendeten Füllung, und noch weniger der dritte Schuß als das Zeichen des Aufsteigens gegeben, obgleich deßwegen mehrmal blinder Lärm entstand, und hierdurch der Tumult und Zulauf des Volks vergrößert wurde.

Der Ballon wich nicht von der Stelle und das Emporsteigen des Baron von Lütgendorf, worauf mit gespannter Erwartung das zahlreich versammelte Volk aller Klassen und Stände harrte, und mehrere Fremde deßwegen eine Reise von 20 bis 30 Meilen unternahmen, kam zum lauten bezeigten Unmuth, Unwillen und Verdruß der meisten Anwesenden zu Tausenden an der Zahl, Fremden und Einheimischen, nicht zu

Stande. Alles Volk begab sich gegen Abend unbefriedigt, unwillig unter Spott und Apostrophen über den Luftschiffer, öfters in starken Aeußerungen hörbar, jedoch alles in größter Ruhe und Ordnung, welches den gutmüthigen Charakter des Volks bezeichnet, nach der Stadt zurück, so wie auch eine große Menge Herrschaften, welche zu Wagen und zu Pferd von allen Klassen zugegen waren.

Am Luftballon, welcher sich halsstärrig durchaus nicht füllen lassen wollte, und nicht zum Emporsteigen zu bringen war, zerbrach zuletzt ein Sail und zersprang ein Reif, womit sich dieses große Schauspiel endigte, und die große Menge Fremde nach und nach mißmuthig und unzufrieden die Stadt verließen, und mit langen Nasen unter der Verwünschung des Luftschiffers und viele mit leeren Beuteln nach Hause zurückkehrten.

Die Wachen giengen alle ab, und die Stadtthore wurden wieder, zur sonst anberaumten Zeit, gesperrt und geöffnet. Alles trat wieder in seine vorige Ordnung und Thätigkeit ein, nachdem einige Tage lang wegen diesem Speck-tackel ähnlich der Geschichte des **Hans Nord** von **Gellert** erzählt, dem Fleiß und den

Gewerben die arbeitsamen Hände entzogen wurden. —

Mehrere angewandte, nachfolgende, wiederholte Versuche der Füllung des Luftballons mißglückten alle troß aller Anstrengung, und dieses hartnäckige Aerostaten-Machwerk wurde in der größten Stille wieder in die Stadt in Verwahrung zurückgebracht, wo am Ende die flüchtige Zeit, die lächerliche Begebenheit in seinen Fluthen begrub, nachdem solche vorher in einer musikalischen Spottkantate besungen dargestellt wurde; und der berüchtigte Unternehmer in der Stille sich in das benachbarte churbaierische Dorf Lechhausen, als Asil vor seinen zahlreichen Gläubigern, zurückzog.

Den 14. Oktober Nachts zwischen 10 und 11 Uhr starb der Kreisinfanterie-Contingents-Lieutenant Xavier von Langenmantel. Den 26ten Nachts 7 Uhr wurde dessen Beerdigung auf folgende Weise gehalten:

1) Der Pfarrer.

2) Der Sarg, durch zehn Contingentssoldaten getragen, nebenbey marschirten 6 Unteroffizier mit Kurzgewehr. Auf der Bahre lag der Hut und Degen.

3) Folgte der Feldwebel mit der Kreiskon-

tingentskompagnie in einem Zug die Gewehre zur Trauer getragen.

4) Die Stadtgarnisons-Offiziere vom Contingent der Stadtgarde und kaiserliche und preussische Werboffiziere.

5) Die Stadtgardekompagnie und die Kreis-Dragoner ohne Obergewehr machten den Schluß des Leichenzugs.

Da die Sperrzeit schon eingetreten war, feuerte das Leichenkommando nicht, sondern präsentirte ohne klingendes Spiel das Gewehr bey der Einsenkung des Sargs in das Grab. Den 27ten früh 9 Uhr wurde der Trauer-Gottesdienst in der St. Moritzkirche gehalten, welchem alles Militair und die fremden Werboffiziere mit ihren Commandirten beywohnten.

Den 1. Nov. wurde durch den evangelischen Geheimenrath nach dem System der Alternation nach dem Grundgesetz des westphälischen Friedens der Kreiskontingents-Fähndrich Michael Griesbeck, evangelischer Religion, für den verstorbenen katholischen Lieutenant von Langenmantel, zum Lieutenant ernannt, und der Kreiskontingents-Compagnie von dem Kreiskontingents-Dragonerhauptmann von Zschock in dieser Eigenschaft im Zeughause vorgestellt. —

Den 2ten wurde von dem kathol. Geheimen-Rath dem kathol. Patrizier Ferdinand von Rehling, die Kreiskontingents-Fähndrichs-Stelle für den Lieutenant Griesbeck ertheilt.

Den 6ten und 7ten wurde wieder von der Stadtgarnison die allgemeine gewöhnliche Streife vor der Stadt in deren Gebieth auf die Vaganten, und die Visitation der Privat- und Wirthshäuser auf verdächtige Fremde und Einheimische vorgenommen.

Den 17ten erließ der Rath wegen einer herrschenden Viehseuche auf dem Lande in der Gegend der Stadt das Verboth, „daß kein lebendiges Hornvieh ohne legale Bescheinigung der Gesundheit von der Herrschaft des Einbringers, und kein geschlachtetes Rind- und Kuhfleisch, oder Brädt zu den Stadtthoren einpassirt werden darf. Die hierüber aufgestellte Visitatoren sind auf Erheischen von den Thorwachen im nöthigen Fall zu assistiren.“

Den 24ten wurde dieses Verboth wieder aufgehoben. —

Den 18. Nov. starb der auf Werbung in der freyen Reichsstadt Augsburg gestandene kaiserlich königliche Hauptmann von Hofmann vom Infanterieregiment Pellegrini, und wurde

den 20ten Nachmittags auf folgende Weise beerdigt:

1) Ein Zug von der Stadtgarde unter dem Commando des Hauptmann von Rehling, vor demselben die Canthorey (Leichensänger) mit Posaunen.

2) Der Sarg auf einem Trauerwagen mit vier Pferden bespannt.

Denselben begleiteten zu beyden Seiten kaiserliche Werbkommandirte von der Infanterie und Kavallerie.

3) Die kaiserliche und preußische Werboffizier, von der Stadtgarde, vom Kreisinfanteriekontingent und Dragoner, und die fremde in der Stadt anwesende churbaierische Offiziers.

4) Die Unteroffiziere und Commandirte der fremden Werbungen der Stadtgarde und des Kreiskontingents.

5) Der zweyte Zug der Stadtgardekompagnie vom Fähndrich von Eberz geführt.

Bey der Beerdigung auf dem untern Gottesacker wurden von der Stadtgarde 3 Ehrensalven gegeben. —

Das Jahr 1787 begann in Augsburgs Mauern eben so ruhig und gemüthlich, wie sich das vorige geendet hatte.

Den 6. Jänner wurde der neu ernannte Kreis-Infanterie-Contingents-Fähndrich Ferdinand von Rehling von Landgraf Fürstenbergischen Infanterieregiment Graf Montfordtischer Compagnie, nachdem er einige Zeit von der Picke auf gedient hatte, und von dem General en Chef des schwäbischen Kreiskorps Herzog von Würtemberg von der Stellung zur Präsentation und persönlichen Meldung in Stuttgardt dispensirt wurde; von dem Kreiskontingents-Lieutenant Griesbeck Morgens 11 Uhr im Zeughaushof der Kreiskontingents-Compagnie vorgestellt. —

Den 19. Februar starb Nachmittags 2 Uhr an der Wassersucht der Stadtgarde-Fähndrich Bernhard von Eberz. Er diente von der Picke auf unter dem Kreisinfanteriekontingent der Stadt Augsburg, und wohnte den Feldzügen des siebenjährigen Kriegs bey der Reichsarmee bey, und wurde im Jahre 1766 als Fähndrich bey der Stadtgarde ernannt.

Den 23ten Mittags 2 Uhr wurde er in den untern Gottesacker auf folgende Art begraben. Den Leichenzug eröffnete die Canthorey, dann folgte der erste Zug der Stadtgarde-Escorte von 24 Mann unter dem Commando des Lieutenant

von Ilsyng; hierauf der Sarg von 12 Mann getragen, diesen begleiteten die Stadtgarde, Kreiskontingents und die anwesende kaiserliche und preußische Werboffiziers, seine Anverwandten, und die kaiserliche, preußische, dänische und churpfalzbaierische Werbunteroffiziers; hierauf folgte der zweyte Zug von der Stadtgarde von einem Feldwebel geführt, und den Beschluß machte die dienstfreye Mannschaft der Stadtgarde, des Kreisinfanterie-Contingents und der Dragoner mit Seitengewehr. Vom Leichenkommando wurden drey Ehrensalven bey seiner Beerdigung gelöst. —

Den 20. März starb der Stadtgardehauptmann Paul Caspar an der Entzündung des Unterleibs früh 11 Uhr.

Den 24ten wurde derselbe ohne Leichenzug Abends 7 Uhr von seiner Wohnung zur Beerdigung zu St. Anna, den Sarg von 12 Unteroffiziers getragen, und von 12 Gemeinen mit brennenden Windlichtern von der Stadtgarde begleitet, zur Erde bestattet. —

An seine Stelle wurde der evangelische Stadtgardelieutenant Jakob Sulzer zum evangelischen Stadtgarde-Hauptmann avanzirt, und den 26ten früh 9 Uhr der Stadtgarde in dieser

Eigenschaft im Zeughaushof von dem Zeugmeister von Sulzer vorgestellt.

Den 22ten wurde der unter dem churpfalzbaierischen Graf von Rambaldi, 7ten Infanterieregiment 7 Jahr in Diensten gestandene Unterlieutenant Friedrich Karl Gullmann (welcher als Staabskapitain die churpfalzbaierische Dienste quittirte), zum Lieutenant der evangelischen Stadtgarde ernannt.

Für den verstorbenen evangelischen Stadtgardefähndrich von Eberz wurde zu dieser Zeit alternirend nach dem System der Alternirung des westphälischen Friedens der in kaiserlich königlichen Diensten gestandene Unteroffizier Dominikus Toscano (ein geborner Augsburger Bürgerssohn) katholischer Religion, zum Stadtgardefähndrich ernannt.

Den 30. May Mittags 11 Uhr wurde derselbe als Fähndrich der Stadtgarde auf der Wachtparade durch den katholischen Stadtgardehauptmann von Rehling vorgestellt.

Den 25. Juny Mittags halb 12 Uhr wurde der churpfalzbaierische charakterisirte und quittirte Staabskapitain Gullmann als Stadtgarde-Lieutenant auf gleiche Weise von dem evangelischen Hauptmann Sulzer vorgestellt.

Er bezog sogleich die Hauptwache, welche, da nun alle Offiziers der Garnison vollkommen an der bestimmten Zahl waren, das erstemal mit klingendem Spiele nach einem neu verfaßten Garnisons-Dienstreglement besetzt wurde..

Den 25. Okt. erließ der Rath ein Dekret „daß auf der churpfalzbaierischen Werbungsvorstellung der Stadtgarnison die Verordnung vom 1. September 1781 wegen der Anhaltung der churpfalzbaierischen Deserteurs zu erneuern und auf der Wachtparade bekannt zu machen seye.“ Die Offiziers sollen über derselben Befolgung genaue Aufsicht halten, und diese neuere Verordnung dem churpfalzbaierischen Werbhauptmann von Souha mittheilen.

Den 20. Nov. erließ der Magistrat folgendes Dekret: „Der einreißende einheimische und „fremde Bettel, der gegen die vorliegende Ver„ordnungen ganz kundbar von den Unteroffiziers „und Gemeinen des Militairs fast niemal mehr „abgetrieben, und öfters selbst unterstützt wird, „macht es nothwendig, den kommandirenden „Oberoffiziers hiemit die bestimmte obrigkeitliche „Willensmeynung über diesen Gegenstand zu er„öffnen, und sich zu ihnen zu versehen, daß „von denselben alles schleunigst in Vollzug ge-

„setzt, und auch fortan werde gehandhabt wer„den.“

1) „Wird demnach gesammten wachthabendem Militair, wiederholter die Verbindlichkeit „aufgelegt, auf allen Posten in der Stadt und „unter den Thoren auf Bettler und Vaganten „aufmerksam zu seyn, solche nach den bereits „bekannten Verordnungen abzuschaffen, und be„wandten Umständen nach zu arretiren.“

2) „Soll kein fremder verdächtiger Mensch „in die Stadt eingelassen werden, sondern alle „Pässe sogleich von den Unteroffiziers mit Zu„ziehung der Thorschreiber untersucht, und Falls „sich nicht alles richtig befindet, die betreffende „Leute abgewiesen werden.“

3) „Handwerksbursche, die sich legitimiren „können, dürfen künftig nur durch das Klenker„thor eingelassen werden, und das zwar ohne „irgend eine erdenkliche Ausnahme.

4) Alle Unteroffiziers und Gemeine, die ge„gen diese Ordre handeln, können und sollen „das Erstemal von den Offiziers alsogleich und „ohne Rückfrage militairisch abgestraft werden. „Auf den zweyten Uebertretungsfall hingegen ist „die Cassation unnachsichtlich festgesetzt.“

5) „Oeftere nächtliche aber unvorhergesehene

„Patrouillen in den verschiedenen Theilen der
„Stadt, werden den kommandirenden Offiziers
„besonders empfohlen, so wie man sich auch
„zu ihrem Diensteifer versieht, daß sie nicht un-
„terlassen werden, von Zeit zu Zeit die Thor-
„wachen zu visitiren, damit die obrigkeitlich be-
„zielende Ruhe und Sicherheits-Verordnungen
„nicht ein bloßer Buchstabe bleiben.“

6) „Soll das Klenkerthor mit vier Mann
„wegen den Passanten und Handwerksburschen,
„dann das Schwibbogen-, Vogel-, Oblatter-
„und Stephingerthor, jedes mit einem Mann
„verstärkt, und immer ein Mann von jeder Thor-
„wache bloß zum Patrouilliren außer dem Thor
„bestimmt werden.“

7) „Werden die Offiziers den ungesäumten
„Bedacht nehmen, diese Ordre, so weit es nö-
„thig ist, dem untergebenen Militair bekannt
„zu machen, und wie solches geschehen, den
„Herren Stadtpflegern hochadelichen Herrlichkei-
„ten anzuzeigen, und wenigstens alle 14 Tage
„in den Wachtrapport zu setzen, wie es mit der
„Vollziehung gehalten werde. Endlich

8) „Falls die Offiziers wider Vermuthen ge-
„gen ein und andern Punkt dieser Verordnun-
„gen Vorstellungen zu machen gemeynt seyn sol-

„len, so wird dennoch vor allen Dingen die „schleunige Vollziehung gewärtiget, und so lange „keine Vorstellung angenommen werden, ehe „nicht alles, was hiemit vorgeschrieben ist, in „ganz genaue Vollziehung gebracht worden seyn „wird.“

Hierauf wurden die Patrouillen in der Garnison angeordnet. —

Den 4. Dez. starb in Dettnang der schwäbische Kreiskontingents-General Feldmarschall-Lieutenant Graf von Montford, Inhaber der Kreiskontingentskompagnie des Regiments Fürstenberg, des Kreisstandes des Reichsstadt Augsburg. —

Den 11ten wurde der Kreiskontingents-Lieutenant Michael Griesbeck zum Kreiskontingentshauptmann und Compagnie-Inhaber für den verstorbenen General Graf Montford von dem evangelischen Geheimenrath, und zwey Tage darauf von dem katholischen Geheimenrath der Kreiskontingents-Fähndrich Ferdinand von Rehling für den avanzirten Hauptmann Griesbeck zum Oberlieutenant bey dessen Compagnie befördert, und diese beyde Offiziere in dieser Eigenschaft, gewöhnlich ihrer Compagnie, vorgestellt. —

Den 22ten erließ der Magistrat ein Dekret in Betreff, „der bey der Einführung der auswärtigen Seifen gegen die Hallordnung eingeschlichenen Mißbräuche und Unordnungen, so vom Hallamt solle mit Nachdruck abgestellt werden, zu welchem Ende hiemit in Gemäßheit desselben Berichts obrigkeitlich verordnet wird.

1) Keinem Fremden, der in Person in die Stadt kommt, wird seine mit sich bringende Seife anders als an den Quatembern in der Hall, und unter den drey Jahrmärkten zu verkaufen gestattet.

2) Das Hausiren mit Seifen aber überhaupts zu diesen, wie zu allen andern Zeiten ist für Fremde wie für Einheimische, bey unnachsichtlicher Konfiskation der Waare und andern scharfen Strafen ernstgemessen verbothen, und

3) durchaus keine fremde Seife, sie seye dann ordentlich gepackt und mit einem Frachtbrief versehen, welcher in die Halle zu liefern, unter den Stadtthoren einpassirt, und auch außer diesem in die Halle verwiesen, mithin weder denen in Lechhausen wohnenden, noch irgend einem andern benachbarten Seifensieder erlaubt werden solle, Seife auf mündliche Bestellungen, die oft nur fingirt sind, sogleich selbst, oder durch seine

Leute, so oft es ihm nur beliebt, in die Stadt einzuführen. Nicht weniger

3) solle diejenige Seife, welche nur durchzupassiren hat, im Fall sie an keinen berechtigten Spediteur addressirt wäre, in die Halle geliefert, und allda Obacht gehalten werden, daß solche nicht in der Stadt verbleibe, sondern wieder hinausgeführt, und also keine Contrebande damit getrieben werde; und endlich

5) wird dem Militair, den Thorschreibern und Thorwarten gemessenst eingeschärft, daß sie bey unausbleiblicher Strafe, sowohl auf die Hallordnung überhaupt und besonders auf vorstehende Verordnung wegen Hereinpassirung der fremden Seifen genau halten, und ihre Obliegenheit gehörig erfüllen sollen.

In diesem und dem folgenden 1788ten Jahr trug sich nichts besonders Merkwürdiges in Augsburgs Mauern zu, Handel und Gewerbe schritt ruhigen, emsigen Schrittes seinen Gang dahin.

Den 19. März wurde auf Ersuchen des königlich preußischen Werblieutenants von Osten vom Infanterieregiment Thiele ein Unteroffizier Lang von seiner Werbung, welcher erkrankte und starb, seiner Charge gemäß durch ein Commando von der Stadtgarde, von einem

Feldwebel, 2 Corporale und 30 Gemeine, und 8 Mann zum Sargtragen, beerdigt. Der Feldwebel erhielt von dem Werboffizier 1 fl. 12 kr., jeder Corporal 45 kr., und jeder Gemeine, Tambour und Sargträger 20 kr. Douceur.

Zu dieser Zeit wurde wegen Unsicherheit auf der von Schüleschen Zitzfabrike drey Tage hintereinander eine Schutzwache von einem Corporal, 2 Gefreyten und 8 Gemeine täglich von der Garnison abwechselnd von der Stadtgarde und vom Kreisinfanteriekontingent gegeben. Der Korporal erhielt vor jede Wache 40 kr., der Gefreyte 32 Kreuzer und der Gemeine 22 kr. von dem Fabrikanten von Schüle bezahlt.

Den 20. July starb der katholische Stadtgardelieutenant Joseph Ignatz Xaver von Ilsung im 65sten Jahre seines Alters.

Den 22ten wurde derselbe Vormittags 10 Uhr in dessen Familiengruft in der heil. drey Königs-Kapelle auf dem Domplatz (welche später bey der Errichtung des Paradeplatzes 1807 abgebrochen wurde) begraben.

Der Leichenkondukt war in folgender Ordnung rangirt:

1) Die Congregation.

2) Der Pedell mit dem Staab.

3) Der Dompfarrer.

4) Ein Commando der Stadtgarde mit einem Zug, 30 Mann stark, vom Stadtgardelieutenant Gullmann befehligt.

5) Der Sarg durch 8 Gardisten getragen, mit Uniformhut und Degen auf der Bahre.

6) Die beyden Söhne des verblichenen Stadtgardehauptmann von Rehling und Fähndrich Toscano als Trauerführende.

7) Alle fremde kaiserliche und preußische Werb-Offiziers.

8) Die Offiziere des Kreisinfanterie-Contingents und der Dragoner.

9) Der zweyte Zug des Leichenkommando von der Stadtgarde von 30 Mann, von einem Corporal geführt, und geschlossen durch einen Feldwebel.

10) Folgte die dienstfreye Mannschaft der Stadtgarde beyder Religionen mit Seitengewehr.

11) Die fremde Werbunteroffiziers.

12) Die dienstfreye Mannschaft des Kreis-Infanteriekontingents und der Dragoner, mit Seitengewehr. Bey der Begräbniß wurden die drey gewöhnliche Ehrensalven gegeben.

Für den verstorbenen katholischen Stadtgarde-Lieutenant von Ilsung hatte der katholische

Stadtpfleger von Langenmantel den 15 Jahr alten Patrizier Wolfgang Xaver v. Langenmantel zum Stadtgarde-Lieutenant ernannt, und folgende Signatur darüber ertheilt.

Signatum Augsburg den 22. July 1788.

„Anstatt des abgelebten Joseph Ignatz „Xaver von Ilsung ist dem Wolfgang „Xaver von Langenmantel von Westheim „die vacante Charge eines Lieutenants bey der „kaiserlichen und Reichsstadtgarde allhier dergestalt „conferirt, daß derselbe bis zum wirklichen Ein-„tritt dieser Charge, die ihm indessen betref-„fende Wachen bezahlen, und denen zwey klei-„nen Kindern des seel. Lieutenants zu ihrem „Unterhalt, bis sie das 16te Jahr ihres Alters „antreten, jedem monatlich zwey Gulden, so-„hin zusammen vier Gulden conferiren solle.“

Jak. Wilh. Benedikt v. Langenmantel
von Westheim,
Stadtpfleger.

Den 14. August und die zwey folgende Tage wurde der ernannte Stadtgarde-Lieutenant von Langenmantel von dem kathol. Stadtgarde-Hauptmann von Rehling der Stadtgarde-Mannschaft auf der Parade bekannt gemacht.

Den 26. Oktober Abends 7 Uhr ist der Kreis-Contingentshauptmann Michael Griesbeck des Landgraf Fürstenbergischen Infanterieregiments an der Gicht gestorben, und den folgenden Tag verließ die irdische Hülle an einer Auszehrung vormittags 10 Uhr der schwäbische Kreis-Regiments Würtemberg Dragonerhauptmann Baron von Zschock; da er gerade der St. Anna-Kirche gegenüber wohnte, wo er in der Familiengruft beerdigt wurde, so wurde kein solennes militairisches Leichenbegängniß gehalten, sondern er wurde durch seine Dragoner getragen, bey Fackelschein dahin zur Erde bestattet. Indessen wurde der verstorbene Kreiskontingents-Hauptmann Griesbeck den 29ten Nachmittags 2 Uhr mit einer Eskorte von 60 Mann von der Stadtgarde und 36 Mann von dem Kreisinfanterie-Contingent unter Commando des Stadtgardehauptmann von Rehling folgendermassen begraben.

1) Der erste Zug, wobey das Kreiskontingent auf dem rechten Flügel rangirte,

2) Der Sarg von 8 Corporals getragen,

3) Die Verwandschaft in der Trauer,

4) Die Offiziere der Garnison und von den fremden Werbungen der Kaiserlichen, Preussen und Pfalzbaiern,

5) Das Kreisinfanterie-Contingent mit Seitengewehr, die fremde kaiserliche, preußische, pfalzbaierische Werbunteroffiziere und Commandirte, und die dienstfreye Stadtgardemannschaft vom Feldwebel abwärts. Bey der Beerdigung im obern Gottesacker wurden drey Ehrensalven gegeben. —

Den 5. Nov. marschirten durch die Stadt zum Rothenthor herein, und zum Wertachbruckerthor heraus auf dem Marsch von München nach Manheim die churpfalzbaierische Hatschier-Garde zu Pferd unter dem Commando des General Grafen von Wieser, 65 Mann stark, mit entblößtem Seitengewehr, und unter dem Schall der Trompeten. Die Ein- und Auspassirung war von der Stadtgarde jedes mit einem Offizier und Mannschaft zur Honneurbezeugung verstärkt.

Den Tag zuvor hatte der katholische Geheimerath nach dem Grundsatz des westphälischen Friedens der Alternation für den verstorbenen Kreiskontingentshauptmann Griesbeck, evangelischer Religion, den Kreisinfanterie-Contingents-Oberlieutenant Ferdinand von Rehling, katholischer Religion, zum Hauptmann

und Inhaber der Kreisinfanterie-Compagnie des Regiments Landgraf von Fürstenberg, des Standes Augsburg, befördert, und den Stadtgerichtsassessor Erhard Sebastian v. Langenmantel von Stettenhofen, der ehevor als Kreisinfanterie-Contingentsfähndrich in fürstlich Kemptischen Diensten stand, katholischer Religion, für den verlebten Kreisdragonerhauptmann Baron von Zschock evangelischer Religion, zum Hauptmann der Kreiskontingentsdragoner des Regiments Würtemberg des Kreisstandes Augsburg ernannt, und den Cadet von Ilsung des fürstbischöflichen Kreisinfanteriekontingents, katholischer Religion, den 16. Dez. zum Kreiskontingents-Fähndrich erwählt.

Dagegen avancirte der evangelische Geheime-Rath den den 11. Dez. 1787 in den Kriegsdiensten der Schweizer Republik Genff als Sergeant gestandenen Johann Karl von Gutermann, zum Kreiskontingents-Fähndrich des Landgraf Fürstenbergs zum Ersatz des zum Oberlieutenant beförderten Fähndrich von Rehling.

Alle diese beförderte und ernannte Kreiskontingentsoffiziere wurden sogleich, gewöhnlich ihrer untergebenen Mannschaft, vorgestellt.

Den 21. März desselben Jahrs starb der Stadtgardehauptmann Jakob von Sulzer, evangelischer Religion, Nachts 9 Uhr am zurückgetretenen Podagra im 60sten Jahre seines Alters. —

Den 1. April wurde der evangelische Stadtgardelieutenant Friedrich Carl Gullmann für denselben zum Stadtgardehauptmann befördert und den 6ten in der Früh um 7 Uhr im Zeughause vom Zeugmeister von Sulzer in dieser Eigenschaft der Stadtgardekompagnie utriusque Religionis vorgestellt.

Den 3ten Abends 6 Uhr wurde der verstorbene Stadtgardehauptmann von Sulzer zu St. Anna ganz nahe bey seiner Wohnung ohne militairischen Leichenzug bloß den Sarg durch 10 Unteroffiziers von der Stadtgarde getragen, begleitet durch seine beyde Fourierschützen, unter der Beleuchtung von acht Windlichter von soviel Stadtgardisten getragen, beerdigt. Niemand wurde zur Begleitung der Leiche gebethen.

Den 28ten erließ der Rath folgendes Dekret. „Aus vorgekommenen Umständen wird den sämmtlichen Hauptleuten der Garnison von der Stadtgarde und dem Kreiskontingent aufgetragen, Dienstordnungs gemäß sich zu verstehen und

festzusetzen, wenn nach Maaßgabe der Tagszeit Monat, Viertel oder halb Jahrweise des Morgens und Abends das Gebeth von der Hauptwache geschlagen werden soll."

Den 30ten wurde der Stadtgarde eine neue Vorschrift der Waffenübung derselben von beyden Stadtgardehauptleuten verfaßt, ertheilt.

Für den zum Stadtgardehauptmann beförderten Lieutenant Gullmann wurde den 16ten May Gottfried Schleich, Sergeantmajor unter den Truppen der Republick Genff, ein geborner Augsburgischer Bürgerssohn, zum evangelischen Stadtgarde-Lieutenant ernannt.

An diesem Tage starb an einer Auszehrung der königlich preußische Werbhauptmann von Groewen, welcher in Kaufbeuren auf Werbung kommandirt stand, im Wirthshause in der goldenen Traube, und wurde den 18ten Nachts im untern Gottesacker in der Stille begraben.

Den 6. May traf incognito der Churfürst von Trier Clemens Wencislaus, Fürstbischof von Augsburg und dessen Schwester, die verwittibte Frau Churfürstin Anna von Baiern, von München in der bischöflichen Pfalz, in der Stadt ein. Es unterblieb deßwegen alle gebührende Militair-Ehrenbezeugung und Aufwartung

einer Raths-Deputation, wie sonst gewöhnlich. —

Den 3. Juny erhielten die Stadtgardeoffiziere die Weisung, anstatt dunkelblau tuchene weiße Westen zu ihrer Uniform zu tragen, und die Stadtgardehauptleute zwey goldene Epaulettes mit Bouillons und die Lieutenants und Fähndrich nur ein Epaulette mit Franzen auf der linken Schulter zu tragen.

Den 20. Juny erließ der Geheimerath folgendes Dekret. „Nachdem der Geheimerath entschlossen ist, auf Donnerstag den 25ten zu unterthänigsten Ehren Seiner churfürstlichen Durchlaucht zu Trier, Fürstbischof von Augsburg und dero Frau Schwester, der verwittibten Churfürstin von Baiern ein Freyschießen mit Feuerrohr in der Rosenau halten zu lassen; als werden die verordnete Einnehmer, Baumeister, Zeugmeister und übrige Aemter und Deputationen, in deren Departement ein oder die andere bey dieser Veranstaltung vorkommende Punkte einschlagen möchten, hiemit angewiesen, der ernannten geheimen Rathsdeputation in allem, was sie zur Erfüllung ihres Auftrags nöthig haben, und an das Amt oder Deputation gelangen lassen werden, ohne Aufschub oder weitere Rückfrage williglich

an die Hand zu geben." — In die Rosenau wurden den 24ten 1 Corporal, 1 Gefreyter und 9 Gemeine von der Stadtgarnison als Wache zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung kommandirt.

Den 25ten wurden Stadtgarde-Fähndrich Toscano mit 2 Feldwebel, 2 Corporals und 54 Gemeine, unter das Jakoberthor, Stadtgardelieutenant Schleich, 1 Feldwebel, 2 Corporals, 1 Gefreyter und 22 Mann, und den 26ten nach vollendetem Schießen 1 Corporal und 15 Gemeine in die Rosenau beordert. Das Schießen wurde prachtvoll und solenne gehalten; der erste Preis war 100 Dukaten, den ein Wirth von Aicha gewann. Die Einlage war ein Louisd'or. Der Churfürst von Baiern Carl Theodor ließ für sich seinen Oberstjägermeister schiessen. Der Churfürst von Trier und die Churfürstin Wittib von Baiern schossen selbst auf die Scheiben und auf den laufenden Hirsch, und machten verschiedene Gewinnste.

Eine Menge Herrschaften, Cavaliere, Generale, Ministe r, ammerherren, Staabsoffiziere, Domherren und fremde und einheimische Personen von Rang und hohem Stand schossen mit. Es waren über 200 fremde und einhei-

mische Schützen gegenwärtig, welche diesem Schiesssen beywohnten. Eine unzählige Menge Leute von allen Ständen waren daselbst versammelt, ohne daß die geringste Unordnung entstand. Auf dem Platz waren mehrere Zelte aufgeschlagen, wo das höhere Publikum Speisen und Trank gegen Billets, so eine Rathdeputation austheilte, auf der Stadt Kosten erhielt.

Die churfürstliche Herrschaften und ihr Gefolge wurden auf das prächtigste in dem Schützenhaus in geschmackvoll verzierten Zimmern traktirt, wo auch im Tanzsaal die Cavaliere und Damen und Honoratioren von Rang tanzten. Eine geheime Rathsdeputation hatte die Aufwartung bey den durchlauchtigsten Herrschaften. Einem jeden Zweig der Anordnung dieses sehr schönen Fests waren Rathsglieder als Deputirte zur Direktion und Aufsicht vorgesetzt, und alles war in der größten Ordnung und Abondanz. Es herrschte allgemeine Zufriedenheit und Fröhlichkeit, und dauerte bis nach Mitternacht an einem schönen Sommertag und Abend hierdurch glücklich noch mehr begünstigt und erhöht, so daß auch die höchste Herrschaften ihre vollkommene Zufriedenheit darüber gnädigst und huldreich äußerten.

Den 23ten erschien das folgende geheime

Rathsdekret. „Da Seine churfürstliche Durchlaucht Carl Theodor zu Pfalzbaiern den 30ten in der Stadt eintreffen wird, so wird verordnet, daß unter das Rothethor sowohl, als auch auf die Hauptwache ein Oberoffizier mit 20 Mann zur Wachtverstärkung und Erzeugung der militairischen Honneurs zu beordern sind; die Stadtgardekompagnie hat vor dem Rothenthor zu paradiren, und wie das Geschütz von den Wällen die übliche Ehrensalven zu geben.

Die Paradirung der Stadtgarde wurde aber wieder abbestellt.

Den 30ten wurde vom Magistrat den hohen Herrschaften von Pfalzbaiern und Trier, und der verwittibten Churfürstin Anna von Baiern, zu Ehren ein glänzender Ball paré in dem von Liebert'schen Saal gegeben, wobey sie sich einfanden, wozu das Domkapitel, der Adel, alle Senatoren und Honoratioren der Stadt und aus der Gegend mit ihren Familien eingeladen waren, und sehr zahlreich im größten Putz erschienen. —

Es wurden dabey alle Sorten von Erfrischungen, Speisen und Wein in Ueberfluß auf Kosten der Stadt abgereicht; die hohen Herrschaften verblieben daselbst sehr vergnügt bis nach Mit-

ternacht, und die Tanzenden erlustigten sich bis an den frühen Morgen mit größtem Anstand, Ruhe und Ordnung zur Erhaltung der Ordnung und Abhaltung des großen Zudrangs des Volks war eine Wacht vom Kreis-Infanteriekontingent von einem Fähndrich, einem Feldwebel, zwey Corporals und 36 Gemeine beordert, und davon die nöthige Posten ausgestellt. Diese erhielten der Offizier 5 fl., der Feldwebel 1 fl., und jeder Gemeine 24 kr. aus dem Stadt-Aerar Gratifikation, und also auch jene kommandirte Mannschaft der Stadtgarnison bey dem Schießen in der Rosenau.

Den 7. July reisten die durchlauchtigsten Herrschaften wieder nach München zurück, und den 9ten der Churfürst von Trier nach Coblenz ohne weitere Ehrenbezeugung als an den Auspassirungsthoren mit verstärkter Wache.

Den 24. Nov. wurde der in München verstorbene russisch kaiserliche Gesandte Baron von Peterson Abends in die St. Annakirche begraben.

Außer diesem ereignete sich nichts Merkwürdiges in der Reichsstadt Augsburg in diesem 1789sten Jahr, und es begann das 1790ste Jahr für die Bürger und Bewohner dieser guten, gewerbsamen Stadt ruhig und zufrieden, jene

unruhvollen Zeitereignisse, so in den folgenden zwey Decennien eintraten, nicht ahndend, welche in ihren grosen Folgen und Ereignißen, so wie ganz Europa und den größten Theil des Erdballs Schlag auf Schlag betrafen, und auch der Stadt Augsburg viel Widriges und Ungemach verursachten.

Den 6. Febr. 1790 wurde ein Streifkommando von der Stadtgarnison von einem Corporal, 2 Gefreyten und 12 Gemeinen mit scharf geladenen Gewehr Abends 9 Uhr auf die Hauptwache beordert, welche mit 2 Eisenknechten vor der Stadt in das Bierhaus nächst der Richtstatt, beym Oefele genannt, sich begaben, solches umstellten und durchsuchten, ob sich keine verdächtige Leute daselbst befinden, da dieses Haus dafür berüchtigt war. Von dort streiften dieselben in das Prinzen-Wirthshaus nächst dem Göggingerthor, in Schießgraben, den Göggingerweg auf den Ziegelstadel, über die Aeckerfelder und Wiesen auf die Siebentische, den Ablaß am Lech, und den Stadtzimmerhof. Früh 4 Uhr kam diese Streifwache, ohne etwas Verdächtiges gefunden zu haben, wieder in die Garnison zurück. —

Den 18ten Morgens 9 Uhr wurde der Stadtgardefähndrich Toscano mit einem Commando von 50 Mann von der katholischen Stadtgarde in die Kirche zu St. Ulrich und Afra zur Beerdigung des daselbst verstorbenen Reichsprälaten beordert.

Den 21ten früh 8 wurden zur Ziehung der Armenanstalt-Lotterie zur Handhabung der Ruhe und Ordnung 4 Corporals mit Kurzgewehr und 2 Gemeine mit Feuergewehr auf die Geschlechterstube postirt.

Wegen dem Ableben Kaiser Joseph des Zweyten erließ der Rath folgendes Dekret in einem gedruckten offenen Anschlag, welcher am Rathhaus und an den Stadtthoren angeheftet wurde.

Nachdem es dem allmächtigen Gott nach seinem unerforschlichen Willen gefallen, den allerdurchlauchtigst- großmächtigst- und unüberwindlichsten Fürsten und Herrn, Herrn Joseph II. erwählten römischen Kaiser, zu allen Zeiten Mehrern des Reichs ꝛc. ꝛc. unsern allergnädigsten Kaiser, und Herrn Herrn, nach glorreichest zurückgelegten acht und vierzigsten Lebens- und vier und zwanzigsten Regierungsjahr, den 20ten abgewichenen Monats Februar frühe um halb 6

Uhr in allerhöchst Dero kaiserlichen Residenzstadt Wien nach einem langwierigen schmerzlichen Krankenlager aus diesem Zeitlichen in die ewige Glückseligkeit zu versetzen;

Andurch aber sowohl das allerdurchlauchtigste Erzhaus Oesterreich, als auch das gesammte heil. römische Reich, und all' dessen höchst-hoch- und löblichen Stände, auch allergetreueste Vasallen und Unterthanen in das allertiefeste Trauer- und Leidwesen zu versenken;

Als will auch der allerhöchst besagt Ihro kaiserlichen Majestät weiland unseres allergnädigsten Kaisers, und Herrn Herrn, allerunterthänigst treu devotesten der heil. römischen Reichsstadt Augsburg pflichtschuldigst obliegen und gebühren, zu aller submissesten Verdankung, und unvergeßlichem Angedenken der jederzeit genossenen allerhöchst kaiserlichen Huld, Schutz und Gnade, ihr über den höchst schmerzlichen Verlust des allertheuresten Reichs-Oberhaupts besonders zu Herzen dringendes allertiefestes Beyleid, und immerwährend höchstschuldigste Devotion in christgeziemend öffentlicher Traueranstalt allergehorsamst zu bezeugen;

Diesemnach, und zu dem Ende will ein Hochedler und Hochweiser Rath gedachter Reichs-

stadt Augsburg nicht allein alle öffentliche, und besonders mit musikalischen Instrumenten und Tänzen, fürnehmende Fröhlichkeiten und Belustigungen, starke Gastereyen und übermäßige Zehrungen in der Stadt, oder auf dem Lande, sondern auch Concerte, Komödien, Opern und Schauspiele, auch all' anderes üppiges Wesen hiemit und in Kraft dieses öffentlichen Anschlags einer gesammten lieben Bürger- und Inwohnerschaft allhier, auch Unterthanen auf dem Lande, alles obrigkeitlichen Ernsts und bey Vermeidung empfindlicher Strafen gänzlich verboten, und bis auf weitere Verordnung ab- und eingestellt, nebenbey dieselbe sammt und sonders stadtväterlich und wohlmeynend erinnert haben, sich aller christlich und wohlanständigen Bescheidenheit von selbst zu befleißigen, zumalen in Wirths- und Kaffeehäusern, oder anderen Zusammenkünften sich alles, gemeinen Leuten insonderheit, unanständigen Raisonirens und Disputirens von Staats- und Religionssachen gänzlich zu enthalten, dagegen sich eifrigst angelegen seyn zu lassen, von dem Allerhöchsten zu erbitten, daß dessen weiseste Fürsicht und grundlose Barmherzigkeit das gesammte heil. römische Reich in dermaligem höchstbetrübten Zustande mildvä-

terlich leiten, fernerhin unzertrennt schützen, und besonders mit seinem göttlichen Beystand dasselbe durch eine friedlich und höchst beglückte Wahl mit einem solch allerhöchsten Oberhaupt erfreuen und begnadigen wolle, unter welchen allervorderst sein allerheiligster Name geehrt, des gesammten heil. römischen Reichs Wohlfahrt befördert, und die allgemeine Ruhe und Einigkeit ungestört erhalten werden möge.

(L. S.)

Decretum in Senatu,
den 4. März 1790.

Am nämlichen Tage den 4. März verordnete der Magistrat eine neue Sperrordnung der sämmtlichen Stadtthore, und der Oeffnung derselben, welche auch in einem gedruckten offenen Anschlag an die gewöhnliche Orte affigirt wurde, und lautete wie hier folgt.

Ein Hochedler und Hochweiser Rath dieser des heiligen römischen Reichs Stadt Augsburg hat die Wohlfahrt, und das Beste einzelner sowohl, als gesammter Bürger- und Inwohnerschaft zu befördern, jederzeit sich väterlich angelegen seyn lassen: In solcher Hinsicht hat Hochderselbe sich bewogen gefunden, der Thorsperre und Oeffnung, Zwischensperr-, Ein- und Aus-

laßgebühren, dann Anrichtung des zweyten Einlasses wegen, folgende respective Abänderung, und Verordnung zu treffen, und zwar

1) sollen zur Probe, und bis auf erfolgende anderweite Anordnung, vom 1. April dieß Jahrs angefangen, sämmtliche Stadtthore nach folgender Ordnung geöffnet und gesperrt werden:

	Oeffnen. Uhr.	Sperren. Uhr.
Januar.		
Vom 1ten bis 10ten . .	$7\frac{1}{2}$.	$4\frac{1}{2}$.
— 10ten bis 20ten . .	7.	5.
— 20ten bis letzten . .	$6\frac{1}{2}$.	$5\frac{1}{2}$.
Februar.		
Vom 1ten bis 16ten . .	$6\frac{1}{2}$.	$5\frac{1}{2}$.
— 16ten bis 24ten . .	6.	6.
— 24ten bis letzten . .	$5\frac{1}{2}$.	$6\frac{1}{2}$.
März.		
Vom 1ten bis 10ten . .	$5\frac{1}{2}$.	$6\frac{1}{2}$.
— 10ten bis 20ten . .	5.	7.
— 20ten bis letzten . .	$4\frac{1}{2}$.	$7\frac{1}{2}$.
April.		
Vom 1ten bis 10ten . .	$4\frac{1}{2}$.	$7\frac{1}{2}$.
— 10ten bis 20ten . .	4.	8.
— 20ten bis letzten . .	4.	$8\frac{1}{2}$.
May, Junius und Julius	$3\frac{1}{2}$.	9.
August.		
Vom 1ten bis 20ten . .	4.	$8\frac{1}{2}$.
— 20ten bis letzten . .	$4\frac{1}{2}$.	8.

September.			Oeffnen. Uhr.	Sperren.
Vom	1ten bis 20ten	. .	$4\frac{1}{2}$.	$7\frac{1}{2}$.
—	20ten bis letzten	. .	5.	7.
Oktober.				
Vom	1ten bis 10ten	. .	5.	$6\frac{1}{2}$.
—	10ten bis 20ten	. .	$5\frac{1}{2}$.	6.
—	20ten bis letzten	. .	6.	$5\frac{1}{2}$.
November.				
Vom	1ten bis 10ten	. .	6.	$5\frac{1}{2}$.
—	10ten bis 20ten	. .	$6\frac{1}{2}$.	5.
—	20ten bis letzten	. .	7.	5.
December.				
Vom	1ten bis 10ten	. .	7.	5.
—	10ten bis letzten	. .	$7\frac{1}{2}$.	$4\frac{1}{2}$.

Damit das Publikum von dieser Thorsperrzeit täglich unterrichtet werden möge, solle

2) allezeit eine Viertelstunde lang vor der Sperre das bisherige sogenannte Neunuhrglöcklein geläutet, sohin erst mit dem Stillschweigen desselben, die Sperre vorgenommen werden.

3) Die zweyte Sperre wird sowohl unter dem Gögginger- als Jakoberthor das ganze Jahr hindurch bis 10 Uhr hinaus — und

4) die Abgabe von 4 kr. auf 2 kr. für den Kopf herabgesetzt; schließlich und

5) solle auch unter dem Jakoberthor wie un-

ter dem Gögginger thor mit den vorigen Abgaben, nämlich 8 kr. vom Kopf, der zweyte Nachteinlaß errichtet werden.

Wornach sich männiglich zu richten wissen wird.

Decretum im gebotenen Rath,
den 4. März 1790.

Den 6ten machten die Wachen und Posten und das gesammte Stadtmilitair mit der Trauer für den Kaiser Joseph den Zweyten den Anfang. — Die Wache zog mit gedämpfter Trommel auf, und alle Dienststreiche als Tagwacht, Gebeth und Zapfenstreich wurden 14 Tage lang also geschlagen.

Die Oberoffiziere der Garnison trugen acht Ellen lange schwarze Flor-Schärpen über die rechte Schulter gegen die linke Seite gehängt, und dergleichen Flöre um den linken Arm, die Port-Epee an den Degen mit Flor überzogen und unbordirte Hüte. Die Unteroffiziere trugen schwarze Flöre um den linken Arm, und alle Mannschaft während der Trauerzeit unbordirte Hüte. Die Senatoren trugen lange schwarze Trauermäntel in ihren Rathssitzungen auf dem Rathhause, und wenn sie zur Kirche giengen. Außer diesem trugen sie schwarze Handschuh,

Schuhschnallen und schwarze Stöcke zu ihren schwarzen Trauerkleidern.

Den 21ten hörte die tiefe Trauer wieder auf. Der Marsch - Zapfenstreich rc. wurde bey dem Auf- und Abzug der Wacht mit der Trommel wieder laut geschlagen. Die Oberoffiziere legten die Florschärpen und die Flöre an den Portepees ab, und trugen bloß noch 14 Tage in und außer Dienst die Flöre um den Arm, und also lange auch die Unteroffiziere der Garnison.

Den 15. April wurde in das Marionetten-Theater des Sartors in seine Hütte Nachts 7 Uhr auf Verlangen des Bürgermeisteramts, da muthwillige Bursche allerhand Excesse an dieser Theaterhütte verüben, Löcher in die Bretter schneiden und einbohren würden, zur Handhabung guter Ordnung, Ruhe und Sicherheit gegen die Bezahlung ein Posten von der Garnison aufgestellt.

Zwey Tage vorher den 13ten erließ der Magistrat ein gebotenes Rathsdekret in einem gedruckten offenen Anschlag wie hier folgt.

Es hat zwar Ein Hochedler und Hochweiser Rath durch das vielfältige Suppliciren der Mezgerschaft um Erhöhung des Fleischtaxes, zugleich in väterlicher Beherzigung der durch eingerissene

unerschwingliche Theuerung sammentlicher, besonders der unentbehrlichsten Lebensmittel äußerst gedrückten Bürger- und Inwohnerschaft, sich bewogen gefunden, per Decretum vom 12. Jun. 1783 erstern zu willfahren, dagegen gesammten Bürgern und Inwohnern zu erlauben, bis alle Gattungen des Fleisches auf gewisse Taxe gesetzt seyn werden, ihr benöthigtes Fleisch gegen Bescheinung und Entrichtung des gewöhnlichen Ungelds von außen herein zu nehmen.

Da aber zeithero sich geäußert, daß diese Erlaubniß zu mehrfältigen Mißbräuchen, Unterschleifen, Schleichhändeln und Excessen Anlaß gegeben, wodurch sowohl gemeiner Stadt Einkommen nahmhaft verkürzt worden, als die Gesundheit der Einwohner, Beybehaltung guter Polizey, und der innerliche Ruhestand Gefahr gelaufen.

So siehet Ein Hochedler und Hochweiser Rath sich veranlasset, zu Vorbeugung erstgedacht schädlicher Folgen und Unordnungen zugleich sowohl zu Beruhigung gesammter Bürger- und Inwohnerschaft, als zu Aufrechthaltung des bürgerlichen Mezgerhandwerks, nachfolgende neue Verordnungen durch gegenwärtigen offenen Anschlag bekannt zu machen, und zwar

1) wird die eine Zeit her aus obrigkeitlicher Milde gestattete Ertheilung fleischungeldamtlicher Licenz- oder Erlaubnißscheine zu Hereinbringung fremden Fleisches wiederum gänzlich eingestellet und aufgehoben, demnach, vom 1sten künftigen Monats May an, keinem Bürger, Beysitzer oder Schutzverwandten, minder einem Garnison- oder Kreiskontingents-Soldaten, bey Hinwegnahme des Fleisches, auch anderweiter Bestrafung, zumalen letztern bey unnachsichtlicher Ausstoßung aus der Compagnie, für sich oder andere, fremdes Fleisch hereinzubringen, oder bringen zu lassen, erlaubt seyn solle.

Damit aber dennoch, zumal bey dermaligem, hohem, noch zu 9 kr. das Pfund stehenden Preis des Rindfleisches, der Bürgerschaft einige mögliche Erleichterung geschehe; so solle

2) dem vorhinnigen ältern Gebrauch und Verordnungen gemäß, um so mehr auf gute Herstellung und Einrichtung der Schmalmezg der alsbaldige Bedacht genommen, demnach die Schmalmezg an dem bisher dazu bestimmten Ort bey dem Mezgerhause, jederzeit durch zwey von Wochen zu Wochen abwechselnde Rindmezger, alle Mittwoch und Samstag, von Morgen an bis an den Abend, mit tauglichem Fleisch wohl

bestellet, das Schmalfleisch durch bürgerliche, besonders eidlich verpflichtete Geschauer, sowohl der guten, gesunden Beschaffenheit, als des Preises halben ordentlich beschauet, der der Qualität gemäße Fleischtax gesetzet, und an die hiezu öffentlich auszuhängende Tafel zu männiglicher Wissenschaft angeschrieben werden, in der Maaße, daß zwischen dem Preis des Mastfleisches und dem Preis des besten Schmalfleisches wenigst 1 kr. Unterschied, und also letzteres gegen ersteres, zum wenigsten um 1 kr. wohlfeiler seye.

Und solle dabey alle Vorsorge genommen werden, daß die Schmalmezg an den gesetzten Tagen mit genugsamen Fleisch versehen, auch alle Gefährde vermieden werde, die besten Stücke aus der Schmalmezg in die große Mezg zu bringen, als worauf die Stättmeister und Fleischungeldamtsbediente, bey Strafe der Cassation genaues Auffsehen zu tragen, wie auch die Vorgeher der Rindmezger gegen dergleichen Unfug zu wachen, und die Uebertreter dem Fleischungeldamt anzuzeigen, im Unterlassungsfall aber sie, die Vergeher, selbst, wie die Uebertreter, die verdiente ernstliche Bestrafung zu gewarten haben.

3) Belangend die Bratmezger, so wird ihnen dermalen der Tax des Kalbfleisches für die Monate Februar, März, April und May auf 6 kr., Juny, July, Dezember und Januar auf 7 kr., August, September, Oktober und November auf 8 kr. gesetzet, und das gewöhnliche Zuwägen der Kalbsköpfe, je ein Viertel des Kopfs auf ein Kalbsviertel, und anders nicht gestattet, hingegen wird der obrigkeitliche Tax des Voressens im Februar, März, April und May bey der Kalbslunge sammt Herz höchstens zu 12 kr. und bey der Kalbsleber auch höchstens zu 12 kr. im Juny, July, Dezember und Januar Kalbslunge sammt Herz, wie auch Kalbsleber, jedes in dem höchsten Preis der besten Gattung zu 15 Kreuzer; im August, September, Oktober und November Kalbslunge sammt Herz, wie auch Kalbsleber ebenfalls nach dem höchsten Preis der besten Gattung für 20 kr.; ferner ein Paar Priesen in allen Monaten zu 6, bis höchstens 10 kr. bestimmet.

Und solle überhaupts nicht nur alle wie immer Namen haben mögende heimliche oder bemäntelte Vervortheilung, sondern auch vorzüglich und ausdrücklich jene Zudringlichkeit, halb oder zum Theil Hammelfleisch neben dem Kalb-

fleisch abnehmen zu müssen, oder das Verkaufen des Kalbfleisches in höherm oder zweyerley Preisen wider den bestimmten obrigkeitlichen Tax, zumal das Zuwägen des Hammelfleisches zum Kalbfleisch bey der ad 6 gesetzten Strafe eben so verboten, als nur erlaubet seyn, höchstens 3 Loth von der nämlichen Fleischgattung in der Ausrechnung auf das einzelne Pfund zuzuwägen.

4) Wird überhaupts ernstlich und gemessenst befohlen, daß die Metzger aller ordnungs- und artikelwidrigen Vortheilhaftigkeit sich enthalten. Daher dann

a) Damit den Beschwerden über unrichtiges Gewicht möglichst abgeholfen werde, solle die in dem Vorhaus der Mezg aufgehängte obrigkeitliche Waag gebraucht werden, daß jedem Einkaufer frey stehe, das erkaufte Fleisch auf dieser Waage sogleich nachwägen zu lassen. Zu welchem Ende von den Marktknechten, oder Fleischungeldsamtbedienten, wie sie ohnehin, sonderheitlich an Mezgtagen, zugegen seyn sollen, Einer jederzeit in dem Vorhaus gegenwärtig zu seyn, auch bey befundenen Uebertretungen, mit unrichti-

gen Gewicht, oder in andern Fällen dem monatlich amtirenden Herrn Deputirten sogleich zur Bestrafung anzuzeigen, alles Ernstes angewiesen ist. Jngleichem

b) also solle bey dem Rindfleisch die Zuwage nach dem Unterschied der Ochsen, nach Proportion, doch auf 8 Pfund, höchstens 1 Pfund Zugab passirt werden. Ferner

c) werden sämmtliche Mezger auf genauere Haltung der Metzgerordnung auch darinn angewiesen, daß das unerlaubte Verbergen und Verhalten des Fleisches in den Mezgtruhen, oder Hängen in die Keller, und alle andere Unordnungen vermieden bleiben.

5) Wird in allen diesen und andern verordneten Punkten von den gesammten Mezgern, und jedem insbesondere, eine desto genauere Befolgung und eigene mitbürgerliche Sorgsamkeit, die Bürgerschaft mit gutem Fleisch in redlichem Gewicht und billigsten Preisen unklagbar zu behandeln, um so gewisser gewärtiget, als sie selbst bey ihren dringenden Bitten, um Einstellung der Licenzscheine mit der feyerlichsten Versicherung, alle Billigkeit zu beobachten, und alle Unordnung abzustellen, auch selbst jeden bemerkenden

Unfug anzuzeigen und abzukehren, und im Unterlassungsfall einer für den andern zu haften, zugesagt haben.

Wie dann

6) zu stracker Beobachtung alles dessen verordnet, und dem Fleischungeldamt befohlen wird, daß auf geschehene Anzeige und Untersuchung, jeder hierinn benannter Uebertretungsfall, zum erstenmal mit 5 Rthlr., zum zweytenmal mit 10 Rthlr. gestraft, und zum drittenmal unnachläßlich zu anderwärtiger schärfern Bestrafung Einem Hochedlen und Hochweisen Rath angezeigt werden solle. Damit auch die Uebertreter leicht kundbar werden, so soll sowohl dem Käufer als Verkäufer des Fleisches, welcher nämlich am ersten die Vergehung bey dem Fleischungeldamts-Deputirten angezeigt hat, die Hälfte der Strafe gebühren; wenn aber der erste Anzeiger ein Dritter wäre, so solle dieser die Hälfte der Strafe vom Käufer und Verkäufer des Fleisches zu genießen haben. Endlich

7) solle insonderheit gegenwärtige Einstellung der Licenzscheine, auch für dermalen begnehmigte Kalbfleischtax-Regulirung, weiterer nach Umständen nöthig findender obrigkeitlicher Verordnungen, und besonders denjenigen Verfügun-

gen, die durch fortdauernde Mißbräuche und unerlaubte Vortheilhaftigkeiten gegen die Bürgerschaft nothwendig würden, unvorgegriffen seyn.

Ueber dem allen hat demnach auch das verordnete Fleischungeldamt aufs genaueste zu halten, und die untergeordnete Geschauer, Stättmeister und andere Bediente zu stracker und thätiger Beobachtung ihrer Pflichten mit allem Nachdruck anzuweisen, so daß die saumselig oder pflichtwidrig Handelnde, ohne Nachsicht, ihres Dienstes verlustig erklärt und kassirt seyn sollen.

Decretum im gebotenen Rath,
den 13. April 1790.

Den 17. April Nachts nach 8 Uhr starb der Stadtpfleger katholischer Religion Jakob Wilhelm Benedikt v. Langenmantel von Westheim und Ottmarshausen in dem 72sten Jahre seines Lebens, und in dem 16ten Jahre seines Stadtpflegeramtes, nachdem denselben in der Nacht vom 13ten auf den 14ten April ein Schlagfluß getroffen hatte.

Den 18ten wurde dem ältesten Geheimen des Raths von Carl, katholischer Religion, als vicarirenden Stadtpfleger ein Schilderposten für dessen Haus gestellt. Bey des verstorbenen Stadtpflegers Wohnung blieb die Schildwache

noch so lange stehen, bis die Scripturen ausgeantwortet wurden. Nach eigenhändiger Anordnung des verstorbenen Stadtpflegers wurde dessen Beerdigung und Funeralien folgendergestalt gehalten. —

Den 20. April Nachts 8 Uhr wurde der Sarg auf ein Trauerwagengestell ohne Gerüst gesetzt, und mit dessen zwey eigenen Pferden in den katholischen Gottesacker geführt. Sechs arme katholische Bürger trugen die brennenden Windlichter; der Feldwebel Eiband und 13 der jüngsten Stadtgardisten katholischer Religion, welche der Verblichene in die Stadtgarde aufgenommen hatte, eskortirten mit Kurzgewehr den Sarg. Der Feldwebel erhielt einen Gulden und jeder Stadtgardist 30 Kreuzer Douceur, und einen Armflor in dem Trauerhause.

Durch den Rathspedell wurden die sämmtlichen Senatoren und Offiziers der Garnison beyder Religionen, den 21ten in den katholischen Gottesacker, und den 23ten zu St. Moritz beydemal Morgens 9 Uhr zu den Exequien eingeladen. Die Trauer des Stadtmilitairs bestand 14 Tage lang in Tragung eines schwarzen Flors um den linken Arm. —

Vermöge eines Auftrags der beyden Stadt-

pfleger vom 13. April hat gemäß dem neuen Garnisonsdienst-Reglement den 1ten May der Stadtgardehauptmann von Rehling mit der Garnisons-Inspektion über sämmtliche Wachten und Posten den Anfang gemacht.

Den 4. May wurden die 4 Hauptleute der Garnison von Rehling und Gullmann von der Stadtgarde, von Rehling junior vom Kreisinfanterie-Contingent, und v. Langenmantel von den Kreisdragonern in eine Conferenz Nachmittags halb 4 Uhr auf das Rathhaus in Betreff der Armenanstalt zu einer Raths-Deputation, bestehend in den beyden Geheimen des Raths von Rehling und Paul v. Stetten, und den Armenanstalts-Deputirten Senator Christoph von Rad, Bürgermeister von Precht und Actuar Ritter, und die beyde bürgerliche Armenanstalts-Kassiere, die Kaufleute Veit und Kiesling, berufen.

Auf den Vortrag in dieser Conferenz von dem Geheimen von Rehling in Namen der Armen-Anstalts-Deputation hatten die vier Hauptleute der Garnison ein Projekt übergeben, „wie auf die leichteste Art durch das Militair vor und innerhalb der Stadt die große Anzahl der Straßenbettler könnte aufgehoben und das Publikum da-

von befreyt werden." Nach diesem Plane müßten vorzüglich die Kreisdragoner beritten gemacht, und jedes Stadtthor mit 3 Mann verstärkt werden. Den Hauptleuten ist die Vertheilung der Patrouillen und die Tage, wenn sie gemacht werden sollen, zu überlassen. Auf diese Art könnten die Straßen innerhalb drey Tage vom Bettelvolk gereinigt seyn. Zur fernern Reinhaltung wäre aber erheischend, 8 oder 14 Tage nach den besagten 3 Hauptstreiftagen die nämliche Patrouillirung an unbestimmten Tagen zu wiederholen. Die Kosten der berittenen Dragoner belaufen sich täglich auf 17 fl. 12 kr. Und jene der Infanterie täglich dem Mann 30 kr. Zulage auf 6 fl., in allem 23 fl. 12 kr. Zur Säuberung in den Gassen der Stadt müßten außer den gewöhnlichen Wachen der Garnison 36 Mann extra zur Patrouille kommandirt, und in verschiedene Gassen zur Verrichtung der Streifwachen eingetheilt werden, und zur beständigen Reinhaltung täglich von den gewöhnlichen Wachtposten zu unbestimmten Stunden gestreift werden, welches keine besondere Kosten verursachen würde.

Die Hauptstreife vor der Stadt würde den ersten Tag folgendermassen vorgenommen. Nämlich

Die Kreisdragoner marschiren zum Stephingerthor heraus bey St. Sebastian vorbey durch die Wertach bey dem bischöflichen Zoll herauf auf die Wertachbrücke. Unter der Zeit bis die Dragoner den Zoll erreichen, marschiren drey Mann Infanterie vom Stephingerthor gegen St. Sebastian durch die Allee an die Wertachbrücke hinauf.

Drey Mann vom Wertachbruckerthor marschiren auf der Chaussée gegen den Zoll. Vom Klenkerthor 3 Mann das außere Pfersamergäßel durch bis auf die Bettelbrücke. Vom Göggingerthor 3 Mann bis an den Pfersamersteeg, sie wenden sich gegen den evangelischen Stadtjäger bey der Papiermühle vorbey bis zum Stadtzoll.

Auf diese Eintheilung der Patrouillen muß diesen alles Bettelvolk in dieser Gegend in die Hände kommen. —

Den zweyten Tag haben die Dragoner zum Göggingerthor heraus zu marschiren; sie begeben sich bis an den Pfersamersteeg an den Rosenauberg hinauf bis an den Gränzstein von Göggingen; über dem Ziegelstadel, bey dem evangelischen Gottesacker vorbey gegen das Rothethor, und dagegen die Infanterie vom gedachten Thor 3 Mann auf der Straße von Göggingen; vom

Schwibbogen und Vogelthor sechs Mann vertheilter durch die verschiedene Gärtners Gäßlein gegen das Rothethor patrouilliren müssen. — Den dritten Tag marschiren die Dragoner zum Rothenthor heraus über die Siebentische und den Ablas am Lech die Chaussée herab gegen die Stadt. — Die Infanterie patrouilliren 3 Mann vom Rothenthor über die Aenger gegen den Siebentischwald. Drey Mann vom Schwibbogen-Thor gegen die Hauptstraße vom Ulrichszoll. Drey Mann vom Vogelthor über die Sägmühlen und den Zimmerhof gegen der Friedbergerbrücke. Drey Mann vom Jakoberthor gegen die Lechhauserbrücke an dem Lechdamm hinauf. Auf diese Eintheilung muß wiederum alles Bettelgesind in die Mitte gebracht werden.

In der Stadt gehen die Streifwachen von den 36 Mann hierzu extra kommandirt, und auf die Hauptwache, Thorwachen und Pikethäuser postirt in den verschiedenen großen und kleinen Gassen und an den Stadtmauren der ganzen Stadt, und koncentriren sich auf ihren Streifzügen auf der Hauptwache, wo sie sich jedesmal bey dem Unteroffizier mit dem Rapport von ihrer Patrouille zu melden haben, dieser es genau aufzuschreiben, einen totalschriftlichen Rap-

port hierüber zu verfassen, und mit der gewöhnlichen Abendmeldung von der Hauptwache jedesmal dem Hauptmann von der Garnison-Inspektion vom Tag durch einen Gefreyten zu übersenden hat.

Hierauf erfolgte den 29. May folgendes Rathsdekret: „In Sachen die mißliche Lage der neuen Armenanstalt, und den neuerdings einreißenden Haus-, Kirchen- und Gassenbettel betreffend, wird auf erstattete verschiedene Berichte, den Stadtgarde- und Kreiskontingents-Hauptleuten aufgetragen, wochentlich zweymal nach dem eingereichten Plan an unbestimmten Tagen eine allgemeine in abgetheilte Patrouillen durch alle Gassen der Stadt gehende Streife zu verordnen, und täglich von den Thorwachen ein oder zwey Mann, mit Springstöcken zur Streife auszuschicken, daß von jeder Thorwache ein Mann dem andern, zum Beyspiel ein. Mann vom Göggingerthor dem vom Rothenthor ausgehenden auf der Hälfte des zwischen den zwey Thoren gelegenen Wegs begegnen. Auch soll die planmäßige große Streife vor der Stadt vorgenommen werden. Hiermit wurde den 14. Juny der Anfang gemacht, 9 Bettler auf die Hauptwache von den Thorwachen, von dort aber in das

Arbeitshaus gebracht. Bey dem Göggingerthor hörte diese Streife auf. —

Den 16ten gieng die Streife in die Straßen der Stadt. Alle Mannschaft marschirte auf den Glockenschlag früh 8 Uhr vom Perlach von ihren Posten ab. Alle Bettler und Vagabonden, so gefunden würden, werden angehalten und in das Arbeitshaus geführt; sie trafen aber keinen an. —

Den 20ten wurde die zweyte große Patrouille vor der Stadt gemacht. Sie bekam bloß einen Bettler und eine Weibsperson. Und also brachte auch die dritte Streife zwey Tage darauf keine, das Bettelvolk war durch diese ernstlich eingreifende Masregeln verschüchtert und zerstreut, welches indessen mit gränzenloser Frechheit und Zudränglichkeit sich auf allen Straßen in der Stadt zur großen Last der wandelnden Leute täglich und auf allen Straßen um die Stadt mit Weib und Kinder vermehrte, und truppweise den ganzen Tag die Friedberger-, Lechhauser- und Wertachbrücke besetzt hielten. Welche letztere Brücke besonders wegen der beständigen Betteley daselbst, die Bettelbrücke genannt wurde. Dieses Bettelgesindel brachte ihr Bettlergewerbe in regelmäßige Systeme und Distrikte, so daß eini-

ge Väter der Landbettler ihren Töchtern zum Heurathgut gewiße Bezirke um die Stadt einräumten, wo sie selbst auf den Bettel verzichteten, und so zu sagen, als Revenüe übergaben.

Den 18. May ist der katholische Geheime des Raths Joh. Baptist Christoph Adam Joseph Valentin von Rehlingen und Haltenberg zum Stadtpfleger erwählt worden. Die sämmtliche Oberoffiziere der Stadtgarde und des Contingents gratulirten demselben sogleich nach der Wahl. Sogleich wurde der Ehrenposten für dessen Wohnung gestellt. Der Zapfenstreich eine Ehrenbezeugung für die Stadtpfleger! gieng nun von der Hauptwache durch das Schuh- und Fuggergäßchen, in die St. Anna-Straße an dem Collegio Annaeo als der Wohnung des ältesten Stadtpfleger von Ammann, evangelischer Religion, über den Kesselmarkt, das Hafnerbergle durch die Josephsgasse und bey der Johanneskirche an der Wohnung des jüngern Stadtpfleger von Rehling, katholischer Religion, über den hohen Weg, Perlach, alte Heumarkt bey dem Halderschen Hause, in die St. Annagasse an das Göggingerthor bis an den mittlern Zwinger. Den ersten Tag nach der Stadtpflegerwahl gieng derselbe mit türki-

scher Musik auf Kosten der sämmtlichen Hauptleute der Garnison.

Den 29ten wurde mit den Waffenübungen der Stadtgarde der Anfang gemacht.

Den 9. Juny wurde mit der kombinirten Compagnie der beyden Religionen abgefeuert. — Gemäß der Verordnung des Magistrats haben die militairische Honneurs mit in das Gewehr zu treten und zu präsentiren die Hauptwacht, dem Churfürsten von Trier als Fürstbischof von Augsburg, (für welchen auch Marsch geschlagen wird.)

Dergleichen dem Magistrat in Corpore an den Wahl- und Schwörtagen, wenn sich solcher auf das Rathhaus begiebt, zu bezeugen. Außer diesem wird daselbst für den Stadtpflegern bloß präsentirt ohne das Spiel zu rühren.

Sämmtliche Thorwachten treten in das Gewehr und präsentiren für den

1) beyden Stadtpflegern.
2) Den Geheimen des Raths.
3) Bürgermeistern.
4) Baumeistern.
5) Steuermeistern.
6) Zeugmeistern.
7) Proviantmeistern.

8) Dem Reichsstadtvogt.
9) Dem bischöflichen Statthalter.
10) Dem Domdechant.
11) Dem Reichsprälaten von St. Ulrich.
12) Den Hauptleuten von der Stadtgarde und dem Kreisinfanterie- und Cavallerie-Contingent, und
13) den bürgerl. Hauptleuten und Rittmeistern.

Jedem Offizier, Domherrn und Senator präsentiren die Schildwachen das Gewehr, den übrigen Geistlichen und den Feldwebeln und Wachtmeistern der Garnison wird scharf geschultert. Vor dem Venerabile treten alle katholische Soldaten in das Gewehr, präsentiren; auf der Hauptwache wird Marsch geschlagen, alles fällt nieder auf die Knie. Die protestantische Wachtmannschaft bleibt hierbey zurück in der Garde du Corps. —

Den 28ten wurde der alljährliche Raths-Wahltag und den darauf folgenden Sonntag den 1. August der Schwörtag gehalten. Am letztern schwur Morgens 6 Uhr nach vorher verlesenen Kriegsartikeln in Gegenwart der Zeugmeistern, unter Bezeugung der militairischen Honneurs, als represєntiven Reichsstand, von dem ältesten Stadtgardehauptmann kommandirt, den Fahnen-

Eid, dessen Inhalt wegen dem Ableben des Reichs-Oberhaupts folgendermassen abgeändert vorgelesen wurde: „Erstlich werdet ihr jeweiliger römisch kaiserlicher Majestät den Stadtpflegern nachgelassenen wirklichen kaiserlichen Räthen und Reichslandvogt, dem Magistrat der des heil. römischen Reichs freyen Reichsstadt Augsburg schwören und geloben ꝛc."

Den 10. August erhieng sich der Stadt-Scharfrichter selbst in seiner Wohnung aus Melancholie, dessen Cadaver wurde bis zu seiner Beerdigung von einem Gefreyten und 3 Mann von der Stadtgarnison bewacht. —

Den 23ten wurden die Armen der Stadt im Baugarten auf Kosten einiger Wohlthäter an 400 an der Zahl Abends 4 Uhr öffentlich ausgespeist, wozu drey Mann Wache zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung von der Stadt-Garnison kommandirt waren.

Den 23ten September spielte öffentlich der berühmte Orgelspieler Abt Vogler gegen Eintrittsgeld Abends 5 Uhr auf der vom Mechanicus Andreas Stein erbauten großen Orgel, welche Glockenspiel und Vogelgesang und andere Kunststücke enthält, in der Barfüßerkirche,

wozu eine Sicherheitswache von zwey Stadtgardisten gegeben wurde. —

Ende July wurde der gewöhnliche Rathswahltag und den Sonntag darauf der Bürger-Schwörtag mit gewöhnlicher Feyerlichkeit gehalten. —

Den 18. September erhielten die Garnisons-Truppen der Reichsstadt Augsburg ein neues Dienstreglement.

Den 24. Nov. im vorigen Jahr wurde der in München verstorbene und nach Augsburg transportirte russisch kaiserliche Gesandte am churpfalzbaierischen Hof auf Verlangen des russisch kaiserlichen Residenten von Kiesow in die evangelische St. Anna-Hauptkirche Abends 6 Uhr seiner Würde gemäß bey Fackelschein begraben. —

Nachträglich wird noch bemerkt, daß der kaiserliche königliche Gesandte Graf von Lehrbach dieser Beerdigung und der gehaltenen Trauerrede des Senior Degmairs unter einem schwarzen Baldachin in dem Chor der St. Anna-Kirche mit dessen und dem kaiserlich russischen Gesandschaftgefolge beywohnte. Dem Verstorbenen wurde ein sehr schönes Epitaphium von dessen Verwandten in dem Kreuzgang dieser Kirche errichtet. —

Sonst begab sich nichts Merkwürdiges in diesem Jahre in Augsburgs Mauern.

Bereits den 18. September erschien ein geheimes Rathsdekret mit folgender Verordnung. „Da nach denen eingelaufenen Nachrichten von „dem schwäbischen Kreismarsch-Commissariat, „dem nächstens einige tausend Mann königlich „ungarischer Truppen in zerschiedenen Parthien, „und zwar nach den neuern Nachrichten in fünf Ab„theilungen den 5ten, 7ten, 10ten, 15ten und „17ten Oktober über Augsburg durch Schwa„ben marschieren sollen, so sind solche jedesmal „von einem Oberoffizier an der Gränze, bey „der Friedberger Lechbrücke zu Pferd zu empfan„gen, und sie mögen durch die Stadt, oder „außerhalb vorbey ziehen, bis an den Hetten„bach zu begleiten.“

„Die Artillerie soll, wo möglich nicht durch „die Stadt, sondern um dieselbe geführt wer„den.“

„Auch solle an jedem Tag, wenn Truppen „ankommen, und durch die Stadt ziehen, die „Hauptwache, und das Herein- und Hinaus„passierungsthor, und zwar ein jeder Posten mit „einem Oberoffizier und 25 Mann besetzt wer-

„den. Wenn die Truppen außerhalb der Stadt
„passiren, so sollen auch die Rothe-, Göggin-
„ger- und Klenkerthorwachten verstärkt werden,
„während diesen Zügen durch oder um die Stadt
„sollen die kleinen Thore gesperrt bleiben.“

Verzeichniß

der königl. ungarischen Truppen unter Commando des General-Feldzeugmeister Grafen v. Broune, Feldmarschall-Lieutenant Baron v. Lilien, General-Major v. Boros.

Vier Eskadrons vom Regiment Hadick Husaren 25 Staabs- und Oberoffiziers, 700 Mann vom Feldwebel abwärts, und 829 Pferde. Eine CompagniePontoniers mit 40 Pontons, 7 Staabs- und Oberoffiziers, 340 Mann vom Feldwebel abwärts, 370 Pferde. Zwey Eskadrons Staabs-Dragoner mit Remonte v. la Tour, 13 Staabs- und Oberoffiziers, 330 Mann vom Feldwebel abwärts, und 708 Pferde. General-Quartiermeister-Staab, 8 Staabs- und Oberoffiziers, 4 M. vom Feldwebel abwärts, und 66 Pferde. Eine Pionniers-Compagnie, 3 Staabs- und Oberoffiziers, 165 Mann vom Feldwebel abwärts, und 16 Pferde. Vier Compagnien Staabs-Infan-

terie, 12 Staabs- und Oberoffiziers, 935 Mann vom Feldwebel abwärts, und 74 Pferde. Staab, und 6 Eskadrons Husaren von Hadick, 44 Staab- und Oberoffiziers, 1118 Mann vom Feldwebel abwärts, und 1126 Pferde. Artillerie-Detaschement, 16 Staab- und Oberoffiziers, 692 Mann vom Feldwebel abwärts, und 749 Pferde. Summa 128 Staabs- und Oberoffiziers, und 4284 Mann vom Feldwebel abwärts; Totalsumma 4412 Köpfe und 3936 Pferde.

Täglicher Verpflegungstax dieser Truppen 1 ganze Kostportion für den Mann 15 kr., 1 Brodportion 4 kr., und eine Pferdration 32 kr.

Den 8. Oktober sind früh 6 Uhr die Wachten und Posten von der Hauptwache dem Rothen- und Klenkerthor; die beyde erstere von der Stadtgarde, und vom Contingent das letztere besetzt worden. Um 9 Uhr ritt der Generalmajor von Boros mit seinem Generaladjutanten durch die Stadt in das Staabsquartier nach Gersthofen. Gleich darauf passirte die Bagage und Train um die Stadt. Um ½ 12 Uhr kamen 4 Eskadrons Hadick Husaren en Parade mit entblößtem Säbel und unter Trompetenschall, angeführt durch ihren Oberstlieutenant Baron v. Szentkeresti und Major Baron von Revay, welche von

dem Stadtgardehauptmann Gullmann an der Friedbergerbrücke zu Pferd empfangen, und zum Rothenthor herein über den Wein- und Brod-Markt, durch die Steingasse und heil. Kreuz-Straße zum Klenkerthor hinaus bis über Oberhausen gegen Gersthofen begleitet wurden. Alle Wachten und Posten bezeigten hiebey die gehörigen Honneurs. Der Volkszulauf bey der Ankunft dieser Husaren war unzählbar, und erstreckte sich Reihenweise und gedrängt voll, bis über die Friedbergerbrücke, da seit 40 Jahren kein Husarenkorps in hiesiger Gegend gesehen wurde. —

Den 11ten Morgens 10 Uhr ist eine halbe Compagnie Pontoniers mit 20 Pontons auf ihren Wagen um die Stadt auf ihre Station Markt-Biberbach von der baierischen Gränzstadt Friedberg mit einem Offizier passirt. Da gar keine militairische Eskorte dabey war, so wurden weder die Wachten verstärkt, noch aber ein Offizier zu Pferd entgegen geschickt.

Den 14ten kamen zum Rothenthor Morgens 11 Uhr herein 2 Eskadrons Staabsdragoner, kommandirt vom Major Schmid, 4 Compagnien Staabs-Infanterie, kommandirt vom Major Hiller, eine Compagnie Pionniers, kom-

mandirt vom Hauptmann Büchs marschirten zum Klenkerthor hinaus, begleitet vom Stadtgardehauptmann Gullmann zu Pferd.

Den 17ten passirten abermals 6 Eskadrons kaiserl. königl. Husaren vom Regiment Graf Hadick Morgens 11 Uhr zum Rothenthor unter Commando des Obersten Grafen von Hadick, und der beyden Majors von Keglewitsch und von Soulignack mit einem Feld-Pater, dem übrigen kleinen Staab, 6 Rittmeister und 24 andern Oberoffiziers, in größter Parade unter Trompetenschall mit 3 Standarten, und entblösten Säbeln unter Begleitung des Stadtgardehauptmann Gullmann bis an die Wertachbrücke, herein, und zum Klenkerthor hinaus.

Das Staabsquartier war in Oberhausen.

Ein gemeiner Husar, welchem bey dem Durchmarsch der ersten Colonne dieses Regiments den 8. Oktober, bey Gablingen im Wald sein Pferd davon lief, und welcher sich bey dem Aufsuchen desselben verirrt hatte, und bey einer damals gerade gehaltenen Jagd der Husaren-Offiziers von den Jägern, und Treibern gefunden wurde, denenselben aber in der Angst entsprang, da er sich mit seiner ungarischen Sprache nicht verständlich machen konnte, und befürchtete, er wer-

de für einen Deserteur gehalten aufgefangen, und dem Regiment zur Bestrafung eingeliefert werden, kam freywillig an das Oblatterthor, allwo er sich bey der dortigen Wache der Kreisdragoner als ein Verirrter selbst meldete. Da er aber nichts als ungarisch sprach, so wurde er von diesen auf die Hauptwache am Rathhause geführt. Ein daselbst befindlicher Corporal von der Wacht, welcher der ungarischen Sprache kundig war, verstand sein Vorgeben sogleich, welches alsdann an höhere Behörden gemeldet wurde.

Auf weitern Befehl wurde er von dort in der Folge und zwar nicht als Arrestant, da er sich selbst gestellet und verlangt hatte, wieder zu seinem Regiment gebracht zu werden: dem Husarenrittmeister dieses Regiments, Grafen v. Allthan, und Keglewitsch, und dem Oberlieutenant von Fabris, welche sich gerade in der Stadt befanden, und davon benachrichtigt wurden, übergeben, welche auch bey den benannten Umständen versicherten, daß er nicht gestraft werden solle.

Den 20ten passirten unter Anführung des K. K. Artillerie-Major von Müller unter Begleitung des Stadtgardehauptmann Gullmann

bis an den Hettenbach, über die Friedberger-brücke um die Stadt, sechs 12 Pfünder Canonen und 3 Haubitzen. Drey Compagnien Artillerie, ein Bombardierkorps, ein Bataillon Füsseliers, eine Compagnie Pionniers, 600 Munition und Bagagewagen, drey Feldschmieden nebst dem gehörigen Fuhrwesen-Personale. Der Artillerie-General-Lieutenant Baron von Penzenstein passirte durch die Stadt, deßwegen wurden die Wachten und Posten verstärkt, um demselben die gehörige Honneurs zu bezeugen. Alles andere zog aber früh halb 8 Uhr bey der Stadt vorbey.

Nachmittags 2 Uhr wurde ein gemeiner Mousquetier von der kaiserlich königlichen Staabs-Infanterie in den evangelischen obern Gottesacker begraben, und von der Stadtgarde hierzu das gewöhnliche Commando gegeben. Es wurden ihm hiebey drey Ehrensalven gelöst. Dieser Soldat hatte bey dem Durchmarsch der Artillerie das Unglück, ohnweit der Friedberger-Brücke von einem Pferd im Vorbeymarschiren vor den Kopf geschlagen zu werden, er wurde hierauf in das kaiserliche Werbhaus in die Stadt gebracht, wo er starb.

Den 23ten passirte Morgens 9 Uhr abermals

eine halbe Compagnie kaiserl. königl. Pontoniers mit 20 Pontons um die Stadt, ohne daß deßwegen wären die Wachten verstärkt, oder andere Honneurs erzeugt worden.

Den 27. Okt. passirten Mittags 12 Uhr zwey Divisionen kaiserl. königl. Fuhrwesen ohne militairische Convoy bey der Stadt vorbey.

Den 31ten Morgens ein Viertel nach 8 Uhr zog vom kaiserl. königlichen Husarenregiment Graf von Hadick, noch ein Commando von 1 Lieutenant, 2 Corporals, und 17 Husaren mit 48 Remontepferde, durch die Stadt zum Rothenthor herein, und Klenkerthor hinaus. Es sind solchen die unter dem Gottesdienst geschlossene beyde Thore eröffnet worden.

Den 2. Nov. kam abermals Nachmittags halb 5 Uhr eine Division kaiserl. königl. Fuhrwesen bey der Stadt vorbey, womit auch 80 Feldbäcken marschirten.

Den 3ten kam der König von Neapel Nachmittag 1 Uhr auf dessen Reise von der Krönung des Kaiser Leopold des Zweyten von Frankfurt am Mayn nach Wien in den 3 Mohren an. Derselbe reiste unter dem Namen eines Grafen von Castello à Mare della Bruca mit dessen Gemahlin der Königin Caroline,

einer gebornen Erzherzogin von Oestreich. Indessen ließen aber dennoch die Stadtpfleger dem König eine Ehrenwache von einem Offizier und 30 Mann von der Stadtgarnison anbieten, so auch angenommen wurde, welcher bey dessen Abreise 20 Dukaten Douceur zugestellt wurden.

Den 6ten erließ der Geheimerath folgendes geheime Rathsdekret:

„Nachdem beschlossen wurde, daß wegen der den 30. September zu Frankfurt gehaltenen römischen Kaiserswahl und Krönung Leopoldes Zweyten, König von Ungarn und Böhmen Majestät, ein feyerliches Dankfest auf den 14ten dieses gehalten werden solle, so wird hiemit verordnet, daß

1) auf sämmtlichen Wällen der Stadt die Artillerie aufgeführt, und früh 7 Uhr das erstemal, Mittags 12 Uhr das zweytemal und Abends 5 Uhr das drittemal Ehrensalven gegeben werden sollen.

2) Hat eine Stadtgarde und eine Bürger-Compagnie bey der Domkirche, und eine Stadtgarde- und Bürgerkompagnie bey der St. Anna-Kirche bey dem Te Deum laudamus früh 8 Uhr zu paradiren und 3 Ehrensalven zu geben.

3) Die Hauptwache und die übrige Posten

der Garnison sollen denselben Tag durch das Kreisinfanterie-Contingent besetzt werden, die Stadtthore aber bis nach vollendetem Gottesdienst geschlossen verbleiben.

Stadtgarde-Hauptmann von Rehling postirte sich mit einer Compagnie und der Fahne die Mannschaft paritätisch geordnet mit dem Lieutenant Schleich bey der Domkirche, und auf gleiche Weise der Stadtgarde-Hauptmann Gullmann mit dem Fähndrich Toscano und einer Fahne aus dem Zeughaus bey der protestantischen St. Annakirche, und gaben die gehörige Salven. Außer diesen bemerkten Begebenheiten endigte das 1790ste Jahr ruhig und friedlich in Augsburgs Mauren, und eben so gemüthlich begann das folgende 1791ste Jahr.

Den 1. Februar 1791 wurde der erste Maskenball in den 3 Mohren auf die Art, wie alljährlich, gehalten.

Den 22. May begann das alljährliche Exerciren der Stadtgarde.

Den 28ten Abends 5 Uhr kam der Bruder des Königs von Frankreich Monseigneur le Comte Artois auf dessen Reise von Italien nach Manheim, mit einem Gefolge von 24 Personen mit

26 Postpferden in den 3 Mohren an, wo dieser Prinz übernachtete. Er wurde Abends halb 7 Uhr von einer Rathsdeputation komplimentirt, und erhielt eine Ehrenwache von einem Offizier und 30 Mann von der Stadtgarnison; diese erhielt 6 Louisd'ors Douceur, und der Offizier ein Soupée in den 3 Mohren mit dem Adjutanten dieses Prinzen.

Den 7. Juny endigte die Stadtgarde ihre Waffenübungen mit Evolutionen und Chargirung Morgens 4 Uhr am Rosenauberg unter dem Commando des Stadtgardehauptmann Gullmann. Sie rückte 120 Mann stark von beyden Religionen aus, da 130 Mann wegen Alter und Gebrechen nicht zum Exerciren tauglich waren.

Der Magistrat erließ folgendes Dekret: Demnach Einem Hochedlen und Hochweisen Rath der heil. röm. Reichsstadt Augsburg durch die mehrfältige Klagen der hiesigen Handelsleute und Kramer mißfällig zu vernehmen gewesen, wasmassen die bisher durch öffentlichen Druck ergangene stadtväterliche Verordnungen, besonders der öffentliche Anschlag vom 11. Oktober 1787 dergestalten außer Augen gesetzt worden, daß das heimliche Hereinpracticiren allerhand fremder Waaren in allhiesige Stadt, und das höchstschädliche

Hausieren der Juden, Fremden, auch hiesiger Personen, nichtweniger auch die von unberechtigten Personen sich angemaßte ungebührliche Handelschaften, zum größten Schaden und Nahrungsabgang der hiesigen Handelsleute und Kramer zur höchsten Ungebühr wiederum eingerissen hat: Als will Hochderselbe zu völliger Abstellung dieses zeithero überhand genommenen schädlichen Unwesens und so vielfältig ausgeübter Contrebanden die vorhinnige Verordnungen, in specie das in Druck öffentlich publicirte Decretum Senatus von 11. Oktob. 1787 hiemit respektive erneuert und sonach weiters gesetzt und verordnet haben:

1) Werden nicht allein die zu Aufbringung und Hinwegnahme aller Contreband-Waaren von Obrigkeits wegen bestellte Taxierbediente hiemit sowohl an ihre Instruktion überhaupt, als besonders an dasjenige, was in der Kramerordnung §. 8. und in dem Rathsdekret vom 29. Okt. 1735 ihnen befohlen ist, mit geschärftem Ernst wiederholt angewiesen, sondern es wird auch den Vorgesetzten von Kramern mehrmalen die Befugniß eingeraumt, durch zwey aus ihrer Zunft zu bestellende taugliche Subjekte nicht nur al-

lein auf dergleichen jüdische oder andere fremde Hausierer und Contrebandirer unter den Stadtthoren sowohl, als auch in der Stadt, sondern auch auf die hiesige bürgerliche Hausierer oder Hausiererinnen, wie auch auf alle andere unbefugte Handelschaften treibende Personen fleißige Aufsicht haben, alle verbotene und heimlich hereinpraktizirt oder in der Stadt hausiert werdende Handels- und Kramereywaaren unter den Stadtthoren, oder wo sie sonst allhier, in oder außer der Stadt, bey hiesigen Bürgern oder Beysitzern, besonders aber in der Mezg, in den Caffee-, Wirths- oder Branntweinhäusern, auch in Mangen, oder wo sonsten es immer seyn möge, ohne Unterschied der Personen hinwegnehmen, und vor das Kunst-, Gewerb- und Handwerks-Gericht oder dasjenige Amt, welchem die Erkenntniß über solche Waaren gebühret, zu uneinstelliger Untersuchung und Verbscheidung überbringen zu lassen. Wie dann auch die Soldaten sowohl auf der Hauptwache als auch unter den Stadtthoren gemessenst angewiesen werden, sowohl den von den Kramern aufgestellten zweyen

Aufsehern, als auch den Taxierbedienten, im erfordernden Fall bey Hinwegnehmung dergleichen Contreband und hausierenden Waaren an Handen zu gehen, und dieselben zu unterstützen.

2) Wird der eine zeithero eingerissene Mißbrauch, daß nicht nur einige zu offenem Laden sitzende Kramer, sondern auch selbst en gros handelnde Kaufleute mittelst heimlich- und öffentlichen Feilbietens und Herumschickens entweder ihrer Waaren selbst, oder derselben Preiszetteln und Muster, oder durch andere unerlaubte Mittel und durch allerhand Himpeler, Taglöhner, und andere unbefugte Personen eine Kundschaft an sich zu ziehen, oder andern Mitbürgern abzuspannen suchen, hiemit alles obrigkeitlichen Ernstes dergestalt abgestellt und verboten, daß, welcher Kramer oder auch in grosso handelnde Kauf- und Handelsmann hinkünftig auf dergleichen unzuläßigem Herumschicken der Waaren und Preiszettel und Offerirung derselben (es geschehe dann durch obrigkeitlich bestellte und verglübdete Sensalen) auf einigerley Weise sollte betreten werden, nicht nur allein der Kramer oder

Handelsmann selbst jedesmal um 6 Reichsthaler, sondern auch die hiezu sich gebrauchen lassende unbefugte Personen um ein Reichsthaler in das heil. Allmosen, oder mit anderer willkührlicher Strafe unnachläßlich angesehen und belegt werden soll.

3) Solle auch keinem hieher kommenden Fremden erlaubt seyn, allhier anderstwo, als in der Hall die mit sich bringende Waaren, nachdem solche vorhero auf einer ausgehängten Tafel specificirter vor der Hall der Bürgerschaft öffentlich kund gemacht, den allhiesigen Kramern aber gewöhnlichermassen werden an- und umgesagt worden seyn, auszupacken, und feil zu bieten, und zwar dieses nur 5 Tage lang. Nach Verfließung dieser 5 Tage aber sollen die nicht verkauften Waaren wiederum eingepackt und zur Stadt hinaus geführt, oder aber also zugemachter in der Hall verwahrlichen gelassen, und ebender nicht, als nach Verfließung eines Vierteljahres allda wiederum feil geboten werden.

Sollte sich aber Jemand mit seiner Waare in einem Wirths-, Caffee- oder sonstigen Bürgershaus, oder auch sonsten

anderstwo betreten lassen, und solche Waare von daraus an Hiesige oder Fremde anbieten, oder verkaufen, oder gar verhausiren lassen; deme sollen von allen hieher gebrachten und solchergestalten unzuläßig versteckten Waaren das erstemal die Hälfte, das anderemal aber die völlige Waare konfiscirt, und der Wirth, Kaffeeschenk, oder Bürger, oder wer es sonst immer seyn möge, wegen gegebenen Unterschleifs, das erstemal ebenfalls um so viel, als die völlige Waare werth ist, unnachläßlich gestraft werden.

4) Sollen alle anhero kommende fremde Güter, welche mit ordentlichen Fracht- oder Fuhrbriefen versehen sind, denjenigen Speditoren, an welche die Fracht- oder Fuhrbriefe lauten, zu fernerer Spedition eingehändigt, diejenige Marktgüter aber, welche zum Verkauf auf die gewöhnliche drey Jahrmärkte hiehero gesendet werden, unerachtet sie an einige Faktors spedirt worden wären, in die Halle transferirt werden.

5) Allen und jeden Bürgern und Innwohnern wird hiemit bey unausbleiblich ernstlicher Bestrafung und zwar für jedesmal à 10

Reichsthaler anbefohlen, in ihren Häusern, Wohnungen, Gewölbern, Läden, Schreibstuben und dergleichen, sowohl den Juden selbsten als auch ihren Waaren, weder durch sich selbsten, noch auch die Ihrige, oder jemand Andern, unter was Schein und Vorwand es immer wäre, keinen Unterschleif, Niederlagen oder dergleichen etwas zu geben, noch zu gestatten, sondern derselben hinfüro sich gänzlich zu entäußern und zu enthalten.

Damit nun sich männiglich, Hiesige und Fremde, nach solcher Ordnung und Verbot zu richten wissen, und Niemand sich mit der Unwissenheit entschuldigen, sondern vor Schaden und Strafe hüten möge, so ist solches durch gegenwärtigen Druck publicirt und an gewöhnlichen Orten der Stadt, wie auch unter sämmtlichen Stadtthoren angeschlagen worden.

Decretum in Senatu,
den 12. Jul. 1791.

Den 27. July wurde der gewöhnliche jährliche Rathswahltag ohne besondere Ereignisse, und gleichfalls den 31ten hierauf der Schwörtag gehalten.

Gemäß gebothenem Rathsdekret vom 16ten

August wurde den Thorwachten aufgetragen, Juden und Jüdinnen bloß allein am Göggingerthor ein und auspassiren zu lassen.

Der übrige Zeitlauf dieses Jahrs verfloß abermals ruhig unter thätiger Beschäftigung des Handels und der Gewerbe in der Reichsstadt Augsburg in vollkommener Verträglichkeit derselben Bewohner beyder Glaubensbekenntnisse.

Den 30. Jänner im Jahre 1792 erließ der Rath folgendes Dekret: „In Gemäßheit des dem Joseph Linay, geweßten des innern Raths und Gastgeber zu den 3 Mohren sel. im Jahr 1776 ertheilten bedingten Privilegii exklusive auf 20 Jahre maskirte Redouten halten zu dürfen, wird dessen Nachfolger Anton Carl Singer hiemit aufgetragen

1) außer den Zuschauern Niemand ohne Maske in den Redoutensaal einzulassen.

2) Die ärgerliche, gute Sitten entehrende, und den Wohlstand beleidigende Masken sogleich abzuweisen.

3) Das Demaskiren vor Nachts 12 Uhr nicht zu gestatten.

4) Wo für alles Benannte die zur Redouten-

Wacht kommandirte Offiziers genauer Befolgung Sorge zu tragen haben.

Den 1ten März starb in Wien nach einer zweytägigen Unpäßlichkeit am Brand im Unterleibe das Reichsoberhaupt Kaiser Leopold der Zweyte, wegen dessen Trauer wurde den 10ten dieses Monats folgendes Rathsdekret erlassen. „Denen Stadtgarde-Offiziers wird aufgetragen, den 18ten dieses angefangen, vier Wochen lang schwarze Florschärpen zu tragen, und die ersten 14 Tage das Spiel still rühren zu lassen."

In der Landvogtey wurden die Trauerpatente angeschlagen, wozu ein Commando von 4 Mann von der Stadtgarnison detaschirt wurde. Das Läuten der Glocken von allen Kirchen und die Trauer des Magistrats wurde, wie sonst gewöhnlich, gehalten."

Wegen dem Ableben des Kaiser Leopold den Zweyten, wobey mit Glockenläuten, der Trauer- und der Gottesdienst von beyden Religionen alles wie bey den vorher verstorbenen Reichsoberhäuptern beobachtet wurde, erließ der Magistrat den 4. März folgendes Dekret: „Zur „Nachachtung der Kreiskontingents-Offiziere wird „den Zeugmeistern aufgegeben, den Contingents- „Offiziers bekannt zu machen, daß sie während

„der angeordneten vier wochentlichen Trau-
„erzeit für weiland das Höchstselige Reichs-
„Oberhaupt Seiner kaiserlichen Majestät Leo-
„pold dem Zweyten, schwarzflorene Schär-
„pen tragen, und das Spiel 14 Tage lang still
„rühren lassen sollen."

Bereits den 12. Jänner wurde auf die schon bemerkte obrigkeitliche Bedingnisse von dem 3 Mohrenwirth die erste Redoute gegeben. Die Wache daselbst bestand vom Kreisinfanterie-Contingent, und wurde abwechselnd mit der Stadtgarde gegeben. Das gewöhnliche Regulativ wurde hierüber dem Publikum bekannt gemacht.

Es ist vorhin schon bekannt, welche preiswürdigste Verordnungen kaiserliche Majestät in das Reich zu erlassen, allergnädigst geruhet haben, daß zu Aufrechthaltung des öffentlichen Ruhestandes im Reich, von sämmtlichen Hoch- und Löblichen Ständen, auch in dem Schwäbischen Reichskreis, der Verbreitung solcher Schriften und Grundsätze, welche zur Empörung und Umsturz gegenwärtiger Verfassung anfachen, mit genauester Aufsicht und nachdrucksamsten Vorkehrungen vorgebogen werde.

Ein Hochedler und Hochweiser Rath allhier hat jedesmal, wie die offene Anschläge von vorigen Jahren bewähren, nach Erforderniß der

öffentlichen Zeitläufte, sich zum Augenmerk genommen, seine Bürger und Innwohnerschaft vor ungebührlichen Raisonniren übe rhohe Mächte und Staaten und über öffentliche Staatsangelegenheiten, mit obrigkeitlichem Ernst zu warnen.

Um so mehr siehet sich ein Hochedler und Hochweiser Rath bey gegenwärtigen bedenklichen Zeiten, bewogen, gesammte Bürger- und Innwohnerschaft dringendst zu Gemüthe zu führen, und sie nachdrücklichst zu erinnern und anzuweisen, daß sie niemals und in keinem Stücke die den hohen Regenten der Erde, und den Staaten gebührende Ehrfurcht außer Augen setzen, daß sie mit strenger Vorsicht, alle unbescheidene, voreilige, freye und ausgelassene Discurse, Raisonnements und Beurtheilungen, über hohe Häupter, Mächte und Staaten und Staatenverfassungen vermeiden, besonders in Gesellschaften, in Zusammenkünften, in Gasthöfen und Kaffeehäusern von dergleichen Reden und Raisonniren und Partheynehmen, sich enthalten; auch aller anzüglichen, beleidigenden, Ruhe störenden Schriften, und anstößigen Zeitungen sich entschlagen, noch weniger solche gemein machen oder verbreiten.

Welche aber dieser wohlgemeynten Verord-

nung zuwiderhandeln, und eines ausschweifenden Unfugs mit Reden und Raisonniren, oder mit Verbreitung verfänglicher Schriften, sich schuldig machen würden, sollen nach befindenden Umständen, mit scharfer Strafe an Leib und Gut, ohne Ansehen der Person geahndet, und wenn etwa ihnen durch ihre Unbesonnenheit anderwärts einige Ungelegenheit, Verantwortung, oder widriges Schicksal entstehen sollte, ihnen selbst, ohne Erwartung obrigkeitlicher Hülfe, überlassen bleiben.

Damit nun alle Entschuldigung einer Unwissenheit entfernt werde, solle diese Verordnung durch den Druck bekannt gemacht, öffentlich verrufen, und außer den sonst gewöhnlichen Orten, besonders in allen Gasthöfen und Kaffeehäusern angeschlagen werden.

Decretum in Senatu,
den 17. März 1792.

Den 26ten hielt der Magistrat gebothenen Rath früh 8 Uhr zum peinlichen Halsgericht über Leben und Tod über drey in der Frohnveste im Verhaft sitzende Räuber und Diebe, Lindner, Stein und Kohler. Das Rathhaus und die Eisen wurde mit den nöthigen Wachen und Posten besetzt, um Ordnung zu handhaben, und

den Zudrang des Volks abzuhalten; also verblieb es mit Bewachung der Frohnveste nach dem Absagungs-Urtheilsspruch vom Leben zum Tode durch den Reichsstadtvogt bis den 30ten am Tage ihrer Exekution, wo sie alle drey nach abgelesenem Todesurtheil vom Rathhause auf der Richtstatt vor dem Klenkerthor dekollirt wurden.

Dislocation der ersten Colonne vom Regiment Kaiser, Dragoner.

Marschierender Stand.

Division.	Eskadrons.	Mann.	Pferde.	Vom 11—12. Apr.
Vom Staab:		63.	97.	Oberhausen.
Oberst:	1.	149.	174.	Kriegshaber.
„	2.	144.	160.	Oberhausen.
Oberlieut.	1.	140.	172.	Täfertingen u. Hürblingen.
„	2.	145.	167.	Steppach, Neuses.
Major:	1.	161.	187.	Pfersen.
„	2.	235.	148.	Dietorf.
Comm. Hohenzollern		32.	57.	Leutershofen.
Summa		963.	1162.	

Erste Colonne durch Baiern; K. Chev. Legers 2. Eskadrons 599 Mann, 710 Pferde, Friedberg den 10. April. Detto 1 Eskadron mit Anhang,

345 Mann, 430 Pferd, Friedberg den 14. detto. Artillerie 225 Mann, 30 Pferde, Friedberg den 18. detto. Fuhrwesen 307 Mann, 676 Pferde, Friedberg den 18. detto. Klebeck 1. Bataillon 1252 Mann, 148 Pferde, Friedberg den 22. detto. Detto 1. Bataill. 1203 Mann, 84 Pferde, Friedberg den 26. detto. Karatskaj Chev. Legers 320 Mann, 380 Pferde, Friedberg den 15. May. Summa 4251 Mann, 2458 Pferde.

Zweyte Colonne: Gemingen 1. Bataillon 1173 Mann, 115 Pferde, Lengenfeld den 10. Apr. Erz. H. Ferdinand 1. Bataillon 925 Mann, 99 Pferde, Lengenfeld den 14. detto.

Dritte Colonne durch die obere Pfalz. Deutscher Rekrutentransport 1271 Mann, 14 Pferde, Hundsheim den 5. April. Ungarischer Rekruten-Transport 700 Mann, 10 Pferde, Hundsheim den 9. detto. Zusammen 8320 Mann, 2696 Pferde.

Marschroute der Königl. Ungarischen Truppen durch Baiern und Schwaben.

Aus dem Landgericht Friedberg über Augsburg vom 11 — 12. April.

Regiment Klebeck Infanterie.

1. Bataillon.	Staab.	122 Mann,	79 Pferde.
„	6 Comp.	1130 „	65 „

2. Bataillon. Staab. 58 Mann, 25 Pf

, 4 Comp. 1145 , 45

Artillerie u. Fuhrwesen 592 , 637

Commando Karatschky leichte Dragoner

Mann, 380 Pferde.

Ueber Landsberg rücken in Sch

ben ein:

2 Bataill. Reg. v. Gemingen 1173 M. 11

2 , Reg. Erzh. Ferdinand 1225 , 9

Den 11. April Morgens 10 Uhr sind 4
drons von dem kaiserl. königl. Regiment Che
legers Kaiser, unter Commando ihres Ob
Chevalier von Fitschgerald und des Oberst
tenant Baron von Bolza nebst acht Rit
ster, 8 Oberlieutenants und 8 Unterlieuten
mit 2 Standarten, 641 Mann und 770 P
stark, en Parade auf ihrem Marsch aus M
ins Breisgau von ihren Nachtstationen von
berg und Revier nach Oberhausen als das St
quartier, unter Begleitung des Hauptmann G
mann und der bezeugten gewöhnlichen Kr
ehren durch die Stadt zum Rothenthor he
und zu Wertachbruckerthor hinaus marschir

Den 15ten ist Morgens 10 Uhr von
dachtem Regiment auf die nämliche Art die

jors-Division, 2 Eskadrons, 360 Mann und 335 Pferd stark unter Commando des Majors von Primer mit 3 Rittmeister, 2 Ober- und 3 Unterlieutenants, nebst 1 Standarten und 2 Trompeter von Friedberg nach Pfersen und Revier unter den nämlichen Ehrenbezeugungen und Begleitung, den nämlichen Weg durch die Stadt passirt.

Ein Commando von königl. Cürassier-Regiment Hohenzollern von 32 Mann und 57 Pferden unter der Anführung des Oberlieutenants v. Schmidt ist zur nämlichen Zeit über Wöllenburg außer der Stadt nach dem Reichsgräflich Fugger-Babenhausenschen Dorf Bercka in dessen Nachtquartier gezogen.

Auch passierten mit der Post durch die Stadt General-Feldmarschall-Lieutenant Olivier, Graf von Wallis, General Graf von Brentano (welche im Breisgau kommandiren) und der General Baron von Ehrbach. —

Die Churfürstin Wittib von Baiern kam von München zu ihrem Bruder dem Churfürsten von Trier auf Besuch incognito in die bischöfliche Pfalz. —

Den 19ten Morgens 7 Uhr sind 225 Mann von der Artillerie mit 30 Pferden unter dem Com-

mando eines königl. Hauptmanns, 1 Ober- und 1 Unterlieutenant mit 26 Feldstücken und 2 Haubitzen, mit 50 Mann Bedeckung von der Infanterie des königl. Regiments Klebeck, und 100 Wagen von Friedberg nach Horgau, und Zusmarshausen, und eben so 2 Compagnien vom Infanterie-Regiment Klebeck von Lechhausen außerhalb der Stadt passirt.

Hauptmann Gullmann holte die Erstere an der Friedbergerbrücke ein, und begleitete sie bis an Hettenbach, auch wurden die Wachten und Posten verstärkt, wie es bereits ist gesagt worden. —

Den 23ten früh halb 8 Uhr kamen wieder ein Bataillon unter Anführung des Majors Baron von Klotensky vom obgedachten königl. Klebeck'schen Infanterieregiment unter Begleitung des Stadtgardehauptmanns Gullmann, von Friedberg bis an den Hettenbach, durch die Stadt, auf ihren Marsch nach Geßertshausen und Revier. Die Wachten und Posten wurden dabey wie gewöhnlich verstärkt und die gehörige Honneurs erzeugt. —

Den 27ten Morgens 7 Uhr ist der Staab des königl. Klebeck'schen Infanterieregiments mit der Regimentsmusik unter der Anführung des

königl. Majors von Sturm bey der Stadt vorbey nach ihrer Nachtstation Horgau und Revier passirt. —

Hauptmann Gullmann begleitete gewöhnlichermassen den Major. Die Wachten wurden aber nicht verstärkt, da diese Truppen nicht durch die Stadt zogen. Diesen folgten auf dem nämlichen Weg einzeln 5 Compagnien über die Friedbergerbrücke, und eine Compagnie über Lechhausen von eben diesem Regiment, welche durch Kreisdragoner des hiesigen Contingents geführt wurde.

Den 16. May ist eine Eskadron vom königl. Ungarischen Chevauxlegers-Regiment König Harrach unter Commando des Rittmeister Tschirowsky, 250 Mann stark, mit 300 Remonte-Pferden und Bagage vom Regiment Karackcay Chevauxlegers Morgens halb 9 Uhr auf ihrem Marsch von Eurasburg nach Kriegshaber und Revier durch die Stadt zum Rothenthor herein, und zum Klenkerthor hinaus passirt. Es wurden keine Wachten verstärkt, und kein Offizier ritt entgegen, sondern bloß von den gewöhnlichen Wachten und Posten wurde die schuldige Honneurs erzeugt. —

Den 17ten früh 5 Uhr kam eine Ordre von

dem Regimentskommando des Schwäbischen Kreis-Infanterie-Regiments Landgrafen v. Fürstenberg von Dillingen an den hiesigen Schwäbischen Kreiskontingents-Hauptmann von Rehlingen durch das Kriegs- und Zeugamt, daß den folgenden Tag früh 8 Uhr von der Kreis-Infanteriekompagnie 2 Corporals, 1 Tambour, 4 Gefreyte, und 12 Gemeine bey dem Regiment in Dillingen einzutreffen haben, welche mit einem Commando dieses Regiments nach Lauterbach bey Offenburg bestimmt sind. Abends halb 5 Uhr ist noch diese Mannschaft desselben Tags aus dem Zeughaus abmarschirt. —

Den 25ten Nachmittags 2 Uhr starb der Stadtpfleger Paulus Ammann, Kaiser Leopold des Zweyten wirklicher Rath und Reichs-Landvogt im 74sten Jahre seines Lebens, im 47sten der Rathwürden, und 18ten des Stadtpflegeramts an einem Schlagfluß. Ein würdiger, rechtlich denkender, allgemein mit Recht hochgeschätzter Stadtregent, Patriot und wahrer Bürgerfreund. Ein edler deutscher Mann von einem redlichen gediegenen Carakter. Seine Asche ruhe im Frieden! —

Den 29ten wurde derselbe Nachts 9 Uhr in den Kreuzgang bey St. Anna beerdigt; vorhero hielte der

Senior Degmair, Pfarrer von St. Anna im Trauerhause eine Leichenstandrede, der Sarg wurde auf einem Trauerwagen mit 4 Pferden bespannt zu seiner Ruhestätte gebracht, umgeben mit 6 Unteroffizier mit Kurzgewehr von der Stadtgarde, 12 Sargträger und 24 Bediente mit Flambeaux unter der Begleitung der Bedienten des Hauses und der Stadtpfleger Trabanten in Trauerkleider, und unter der Vorausstretung von zwey Trauerherolde, und der ganzen singenden Canthorey mit 3 Posaunen. —

Auf die eingetroffene Nachricht von dem Ableben der verwitiibten Kaiserin Maria Louise solle ein allerunterthänigstes Condolenzschreiben an Se. königl. Ungarische Majestät abgesandt werden. —

Von dem morgenden Sonntag angefangen, auf 14 Tage, sollen alle Schauspiele, Concerte und öffentliche Musiken bey alleiniger Ausnahme der Hochzeiten abgestellt werden, und die Senatoren und Assessoren im Rath und Gericht haben diese Zeit über in kurzen Trauermänteln schwarz zu erscheinen. Außerdem aber von denselben den Rathskonsulenten und Offizialen und derselben Ehefrauen die Trauer in gewöhnlichen schwarzen Kleidern,

wie die Oberoffiziers mit einem Armflor bezeugen sollen. —

Den 29ten Morgens 10 Uhr passirte durch die Stadt auf der Reise von Wien nach Frankfurt am Main zur deutschen Kaiserwahl und Krönung der Erzherzog Joseph von Oestreich, dritter Prinz des Königs Leopold des Zweyten von Ungarn und Böhmen, zum Schwibbogenthor herein.

Auf der Hauptwache wurden demselben die militairische Honneurs erzeugt. Er sollte von einer Rathsdeputation komplimentirt, und von der Stadt beschenkt werden, der Prinz ließ aber sogleich vor dem Posthause umspannen, und fuhr zum Wertachbruckerthor heraus.

Den 15. Juny wurde die Werbung für das Kreiskontingent eröffnet, wozu täglich ein Tambour zum Umschlagen kommandirt war.

Den 20ten besetzte die Stadtgarde anstatt dem Kreiskontingent die Wache am Oblatterthor.

Den 24ten passierten Morgens 7 Uhr von dem königl. Ungarischen Husarenregiment Esterhazy mit dessen Obersten Baron v. Devay und Major Graf Esterhazy auf ihrem Marsch nach den Niederlanden 2 Divisionen, 755 Mann und 901 Pferde stark von ihrem Nachtquartier

Lechhausen in ihr nächstes nach Zusmarshausen durch die Stadt zum Jakoberthor herein über den Domplatz und das Kreuz zum Klenkerthor hinaus, unter Begleitung des Hauptmann Gullmann und Paradirung der verstärkten Thorwachen. —

Den 26. Juny marschirten von obbenannten Husarenregiment unter Commando des Oberstlieutenant von Panhady und Majors Szentkeresty, zwey Divisionen auf oben beschriebene Art durch die Stadt nur mit dem Unterschied, daß sie auf Verlangen des Oberstlieutenants durch die Judengasse und Kreuzstraße marschirten; die Bagage aber außerhalb der Stadt fahren mußte.

An diesem Tage wurde der Geheime des Raths Paul von Stetten zum evangelischen Stadtpfleger, und der Steuermeister Thomas v. Ammann zum Geheimen des Raths erwählt. Sogleich wurde ein Ehrenposten von der Stadtgarde vor das Haus des Stadtpflegers gestellt, und der Zapfenstreich mit türkischer Musik geschlagen. —

Den 2. July passirte ein Train königl. Ungarischer Artillerie Morgens 7 Uhr bey der Stadt vorbey. Es wurden deßwegen weder die Wachen

und Posten verstärkt, noch ein Offizier entgegen geschickt. —

Den 4. July ward ein grosses Concert im Fuggersaal vom Collegio musico Aug. Conf. zu Ehren des erwählten Stadtpfleger v. Stetten aufgeführt. —

Den 5. July Morgens 7 Uhr passirte auf seinem Marsch von Mähring nach Dünkelscherben das königl. Chevauxlegers-Regiment Graf Kinsky, en Parade durch die Stadt unter Anführung dessen Obersten Fürst Johann Lichtenstein in Begleitung des Generalmajors v. Einsiedel, zum Rothenthor herein über den Domplatz, und das Kreuz zum Klenkerthor heraus. Mit der gewöhnlichen Begleitung des Stadtgardehauptmann Gullmann, und Paradirung der verstärkten Wachen. —

Den 7ten früh 5 Uhr passirte auf dessen Marsch an Rhein ein Train Artillerie von 120 Kanonen und Fuhrwesen unter Anführung eines kaiserl. königl. Obersten, und um halb 8 Uhr eine Compagnie Artilleristen außer der Stadt vorbey. Um 7 Uhr aber marschirte durch die Stadt die Majorsdivision des kaiserl. königl. Chevauxlegers-Regiments Graf Kinsky, unter Anführung der Majors v. Stüpschüz und Cwojesky in Be-

gleitung des Stadtgarde-Hauptmann Gullmann, in Parade zum Rothenthor herein über den Domplatz zum Klenkerthor hinaus, wobey die Wachten und Posten verstärkt ins Gewehr traten. —

Den 11ten marschirte früh 6 Uhr das kaiserl. königl. Dragoner-Regiment Kaiser in 3 vertheilten Divisionen unter Anführung des Oberstlieutenant Diller, 1100 Mann und Pferde stark, unter Begleitung des Hauptmann Gullmann, durch die Stadt zum Jakoberthor herein, durch die Kreuzstraße, zum Klenkerthor hinaus. Für welchen die Wachen verstärkt, und gehörig unter Gewehr traten. Der General Graf Auersberg, und Oberst von Bauer von diesem Regiment, sind nachgekommen.

Den 15ten früh 5 Uhr passirte abermals unter Bezeugung der nämlichen Honneurs wie den vorhergehenden; das kaiserl. königl. Dragoner-Regiment Erzherzog Joseph unter Anführung dessen Staabsoffiziers Oberst Graf von Bellegarde, Oberstlieutenant Baron von Hürre, und Major Grafen Grienn, divisionsweise in drey Divisionen vertheilt, wovon immer eine später nach der andern anrückte; 1100 Pferde ohne die Bagage, stark, durch die Stadt. Auch mar-

schirten zu gleicher Zeit mit obigen nach Horgau und Revier 300 Tschaickisten mit einer fliegenden Brücke auf 3 Wagen, alles zum Jakoberthor herein. Erstere über den Domplatz, letztere durch die heil. Kreuzstraße, zum Klenkerthor hinaus. —

Den 18ten wurden die Stadtgardehauptleute zu einer Conferenz auf das Rathhaus mit den Stadtpflegern wegen der Anstalten zur Ankunft des Reichsoberhaupts Kaiser Franz des Zweyten in der Garnison sich vorbereitend zu besprechen, berufen. Hierüber wurde folgender Plan entworfen.

1) Am Tage der Ankunft des Kaisers sollen früh 6 Uhr die kleinen Stadtthore gesperrt werden.

2) Früh 7 Uhr rückt die Garnison en Parade aus, und besetzt ihre Posten auf folgende Art:

a) Eine Stadtgardekompagnie bezieht mit einem Hauptmann und 60 Mann die Hauptwache.

b) Ein Stadtgarde-Compagnie mit ihrem Hauptmann, der Fahne und 60 Mann stark marschirt vor das Wertachbruckerthor, und bey der Abreise des Reichsoberhaupts vor das Rothethor.

c) Zur Wache unter das Wertachbrucker-, und unter das Rothethor kommt ein Offizier vom Kreiskontingent mit 20 Mann.

d) Bey der Barriere des Wertachbruckerthor postiren sich 2 Kreisdragoner zu Pferd, um den Zudrang des Volks und freyen Platz zur Passage unter dem Thor zu erhalten.

e) Auf der Post bey dem Umspannen der Wagen deßgleichen.

f) Am Eck auf dem Kreuzpickethaus gleichfalls ein Dragoner.

g) Bey der Egen am Eck desgleichen.

h) Bey dem Frauenthor zwey Dragoner.

i) Bey dem Rathhause sechs Dragoner.

k) Bey dem Siegelhause und am Milchberg zwey Dragoner.

l) Bey der St. Margarethakirche zwey Dragoner.

m) Bey dem Rothenthor zwey Dragoner.

n) Bey der Schüleschen Fabrike sechs Dragoner.

Auch sollte ein Einspänniger bey der Post und bey dem Rathhause postirt werden.

Den 21ten wurden die vier Hauptleute der Garnison wieder Morgens 10 Uhr zu einer Conferenz zu den beyden Stadtpflegern auf das Rathhaus beschieden, und ihnen eröffnet, daß Se. Majestät der Kaiser Franz der Zweyte den 24ten dieses in der Stadt eintreffen und in dem Gast-

hof zu den drey Mohren absteigen und daselbst übernachten werde.

Es sollten dahero die in dem entworfenen Plane bezeichnete Punkte a b c realisirt werden. Der Kreiskontingents, Dragonerhauptmann werde ein eigenes Dekret über die Funktion seiner Leute bey dieser Gelegenheit erhalten. Uebrigens beziehe aber eine Bürgerkompagnie die Wache in dem kaiserlichen Quartier. Hierüber äußerten die Hauptleute der Garnison, diese Wache solle mit dem Militair der Garnison und den Bürgern cumulative versehen werden. Mit einer Bürgerkompagnie solle auch zugleich eine Stadtgardekompagnie die Ehre genießen, die Wache in dem Quartier des Reichsoberhaupts zu beziehen, und gemeinschaftlich Dienste zu leisten; oder daß die Erstere die innere Posten und die andere die äußere Posten des kaiserl. Quartiers besetzen solle; die Stadtpfleger beschieden hierauf die vier Hauptleute Abends 4 Uhr zu einer neuen Conferenz mit den bürgerlichen Hauptleuten auf das Rathhaus. —

Unterdessen erschien vom 20. July datirt folgendes geheimes Rathsdekret, des Inhalts: „den Stadtgarde- und Kreiskontingents-Hauptleuten wird aufgegeben, zu veranstalten, daß

der Zapfenstreich mit einer wohlbesetzten Janitscharenmusik unter anständiger Beleuchtung bey dem kaiserlichen Quartier vorbey ziehe." Precht, Kanzleydirektor.

In der besagten Abendkonferenz, in welcher außer den Stadtpflegern blos der Stadtschreiber Precht und die vier Hauptleute der Garnison versammelt waren, und kein bürgerlicher Hauptmann erschien, beharrten anfänglich die Stadtpfleger darauf, die Bürger sollten ausschließend allein die Ehrenwache bey dem Kaiser verrichten, worüber Verschiedenes hin und her verhandelt wurde. Endlich zeigten die Stadtgarde-Hauptleute aus dem Compagniebuch vom Jahre 1711, daß bey Kaiser Karl des Sechsten Anwesenheit in der Reichsstadt Augsburg nicht die Bürger, sondern die Stadtgardekompagnie die Aufwartung und Wache bey dem Reichsoberhaupt versehen habe, und selbst hierzu vom Kaiser verlangt worden seyen. — Die Hauptleute entfernten sich hierauf, und ein Rathskonsulent wurde von den Stadtpflegern hierüber zu Rath gezogen. Die Offiziere der Garnison wurden hierauf wieder berufen, und ihnen folgende Dispositionspunkte bekannt gemacht:

1) Das Wertachbruckerthor und die Haupt-

wache werden den 24. July bey der Ankunft Sr. Majestät des Kaisers jeder Posten mit einem Offizier und 20 Mann vom Contingent besetzt. Bey der Abreise wird das Rothethor eben so besetzt.

2) Die Stadtthore werden des Nachts blind gesperrt und durch das Wertachbrucker- und Rothethor wird des Nachts nach der Thorsperrung bloß was zum kaiserlichen Gefolge gehört, herein und hinaus gelassen.

3) Eine Compagnie von der Stadtgarde paradirt bey der Ankunft des Reichsoberhaupts vor dem Wertachbruckerthor, und den folgenden Morgen bey der Abreise vor dem Rothenthor. Nach der Ankunft marschirt diese Compagnie auf die Rathhaus-Hauptwache.

4) Eine bürgerliche Compagnie postirt sich nebst einer Stadtgardekompagnie gegenüber dem kaiserlichen Quartier.

5) Alle kleine Stadtthore bleiben bis nach der Abreise des Kaisers geschlossen.

6) Piquets von der Garnison werden in die Piquetshäuser auf dem Kreuz, Roßmarkt und im Zeughause postirt, welche in den Straßen der Stadt zur Handhabung der öffentlichen Ruhe und Ordnung beständig zu patrouilliren haben.

7) Die berittene Kreisdragoner werden an

den Ecken der Straßen postirt, um Ordnung zu erhalten. Kein Holz- oder anderer Wagen darf in der Stadt fahren.

8) Es wird keine Salve gegeben, ausgenommen auf allerhöchstes Verlangen des Kaisers.

9) Die Ehrenwachen in dem kaiserl. Quartier haben die bewaffneten Bürger ausschließend zu versehen. Die Stadtgarde paradirt bloß in Reihen und Glieder unter Gewehr mit ihren Compagnien bey der Ankunft und Abreise des Reichsoberhaupts.

10) In das Rathhaus, wenn der Kaiser dahin kommt, wird Niemand als Personen von den beyden Stubenhonoratioren und die Stadt-Offizianten höherer Klasse, ihre Frauen und Töchter zugelassen. Die Frauenzimmer erscheinen schwarz gekleidet.

11) Die Hauptwache wird von einem Offizier und 30 Mann von der Stadtgarde; das Wertachbrucker- und Rothethor, jedes mit einem Offizier und 25 Mann vom Contingent, und die Bürgerwache am Rathhause mit einem Offizier und 30 Mann Bürgerinfanterie besetzt.

12) Den 25ten früh zieht der Offizier vom Wertachbruckerthor ab, und die Wache daselbst wird von der Stadtgarde, wie gewöhnlich,

übernommen. Das Rothethor aber bleibt bis nach der Abreise des Kaisers und dessen Gefolge vom Contingent mit dem Offizier besetzt.

13) Die beyde Bürger-Reuterkompagnien postiren sich jenseits der Wertachbrücke an dem bischöflichen Zollhaus. Die gelbe Reuterkompagnie reutet vor dem kaiserlichen Zug, und die Weiße macht im Vorbeyfahren des Kaisers die Honneurs vor demselben, und schließt sich hierauf an den Zug an.

14) Die gelbe Reuterkompagnie postirt sich vor den 3 Mohren den Brunnen am Siegelhaus im Rücken, die weiße Compagnie zwischen dem weißen Roß und der goldenen Traube die Fronte gegen das Siegelhaus.

15) Wenn dem Kaiser die Stadtthorschlüssel überreicht worden sind, und die Bewillkommungs-Rathsdeputation zurückgefahren ist, ziehen die beyden bürgerlichen Reuterkompagnien und die Stadtgarde von dem kaiserl. Quartier ab. Letztere detaschirt einen Offizier mit 30 Mann zu der von Schüleschen Fabrike, und verstärkt die Hauptwache und Pikets die Nacht hindurch.

16) Die beyde bürgerlichen Compagnien Füsser verbleiben vor des Kaisers Quartier, und machen die Ehrenwachen.

17) Die berittenen Kreisdragoner sind an verschiedenen Orten die Nacht über zur Erhaltung der Ordnung, Ruhe und Sicherheit in der Stadt auf Piquets und zum Patrouilliren zu kommandiren.

18) Bey der Abreise des Kaisers machen vor den 3 Mohren die Honneurs 2 bürgerliche Infanteriekompagnien und die Stadtgardekompagnie unter dem Commando des Stadtgarde-Hauptmann v. Rehling, und die 2te Stadtgardekompagnie befehligt vom Hauptmann Gullmann vor dem Rothenthor. Die Bürgerkavallerie postirt sich bey dem kaiserlichen Quartier; die weiße Compagnie reutet vor dem Zug, und die gelbe schließt und begleiten den Kaiser bis zur Friedbergerbrücke.

19) Die Parole holen vom Kaiser Abends halb 8 Uhr die Amtsbürgermeister. Der Kaiser gab die Parola Franz und Augsburg.

Keine Salven noch Lauffeur durften von den Truppen gegeben werden.

Der Kaiser Franz der Zweyte traf auf dessen Zurückreise von der Wahl und Krönung von Frankfurt am Mayn nach der Kaiserstadt Wien, den 24. July mit Höchstdesselben Gemah-

lin Maria Theresia und des Reichsoberhaupts Bruder Erzherzog Joseph von Oestreich Nachmittags 3 Uhr mit einem zahlreichen Gefolge in der Reichsstadt Augsburg ein. Bey der Wertachbrücke wurde Se. kaiserl. Majestät von den beyden bürgerlichen Compagnien zu Pferd empfangen, und durch das Wertachbruckerthor, vor welchem die Stadtgarde paradirte, unter Läutung aller Glocken und Abfeurung der Kanonen von den Wällen, nach dem Gasthof zu den 3 Mohren auf dem Weinmarkt begleitet. Vor demselben paradirten die beyden bürgerlichen Ehrenkompagnien zu Fuß, deren Offiziers mit jenen der Cavallerie die Wachen vor dem kaiserlichen Zimmer hielten. Auch paradirte vor dem kaiserlichen Quartier die erste Compagnie der Stadtgarde und die Bürgerkavallerie nebst den Kreisdragonern.

Bey dem Aussteigen aus dem Reisewagen wurde das Reichsoberhaupt von den beyden Stadtpflegern von Rehling und Paul von Stetten ehrfurchtsvollest empfangen und bewillkommt, und demselben die Stadtthorschlüssel auf einem rothsammtnen Kissen mit goldenen Borten und Quasten, überreicht, und vom Kaiser huldvollest aufgenommen. — Vor und nach

der Tafel erschien Allerhöchstderselbe, dessen Gemahlin Maria Theresia und der Erzherzog Joseph von Oestreich auf dem Balkon des Gasthofes der 3 Mohren, und wurde mit Vivat von den Bürgern und dem zahlreich versammelten Volk auf dem Platze begrüßet. Den übrigen Theil des Abends gaben die Allerhöchste kaiserliche Majestäten mehrere Audienzen. Der Herzog von Würtemberg und dessen Gemahlin machten ihre Aufwartung. Der Kaiser machte demselben einen Gegenbesuch in dessen Quartier in der goldenen Traube zu Fuß.

Abends 7 Uhr fanden sich beyde Stadtpfleger mit einer Rathsdeputation bey kaiserl. Majestät ein, und überreichten ein Ehrengeschenk der Stadt von 1000 Augsburger Dukaten, und Fische, Wein und Haber auf 12 Wagen. Davon schenkte der Kaiser 3 Zuber Fische und 3 Eimerfaß Wein den P. P. Kapuzinern. Das Uebrige wurde versteigert, und die erlöste Geldsumme halb der neuen Armenanstalt, und halb den zwey Waisenhäusern beyder Religionen vom Reichsoberhaupt überlassen. Des Nachts wurde der Weinmarkt auf das schönste beleuchtet, man sahe dabey viele sinnreiche Denkschriften an den Häusern der Bürger Augsburgs.

Den folgenden Tag früh 10 Uhr fuhren die Allerhöchsten Herrschaften im Stadt-Gallawagen, von einer Rathsdeputation begleitet, in die Domkirche zum Gottesdienste, hierauf auf das Rathhaus, wo sie von dem ganzen Rath in Corpore in der Rathskleidung empfangen wurden; sie besahen den goldenen Saal, woselbst die Geschlechter und andere Frauen von Stand der Kaiserin Majestät vorgestellt und zum Handkuß gelassen wurden.

Hierauf besahen sie die Brunnenthürme und besuchten die von Schülesche Zitzfabrik, wo sie aller Orten Ihre hohe Zufriedenheit huldvoll bezeugten. Nach eingenommenen Frühstück reisten sie um 2 Uhr unter der Paradirung des sämmtlichen Militairs, der Begleitung der bürgerlichen Reuterey und Abfeurung der Stücke von den Wällen nach München ab.

Der Kaiser versicherte bey dem Einsteigen in den Reisewagen der Rathsdeputation für die Stadt tragende kaiserliche Huld und Gnade, das Gleiche bezeugte Allerhöchst derselbe auf dem Rathhause den Stadtpflegern, dem Geheimen-Rath und den beyden ältesten Rathskonsulenten, und beschenkte solche mit kostbaren goldenen Tabatieren.

Unter die Stadtoffizialen ließ der Kaiser 150 Dukaten und den Offizieren und Unteroffizieren des Bürgermilitairs zu Fuß und zu Pferd goldene und silberne Medaillen und Münzen austheilen. —

Den 28. July sind abermals 500 Mann kaiserl. königl. Truppen mit 53 Wagen bey der Stadt vorbey zu der Armée an Rhein passirt.

Den 30. July wurde der jährliche Rathswahltag und den 5. August der Schwörtag gewöhnlicher Weise gehalten.

Den 31ten sind Morgens um halb 7 Uhr 42 Pontons auf sechsspännigen Wagen und 50 Bagagewagen mit kaiserl. königl. Pontoniers eskortirt, bey der Stadt vorbey gezogen. Jeder dieser Train wurde durch zwey hiesige Kreis-Dragoner geführt. Bey den Munitionswagen durfte sich Niemand mit einer Tobacks-Pfeife nähern.

Den 8. August Morgens halb 8 Uhr ist eine kaiserl. königl. Fuhrwesens-Abtheilung von 100 Bagagewagen auf ihrem Marsch zur Armee an Rhein außerhalb der Stadt vorbey gezogen.

Den 9ten erfolgte ein geheimes Rathsdekret des Inhalts: „daß, nachdem von dem Geheimen-Rath beyder Religionen beschlossen worden seye,

wegen der römischen Kaiserswahl Franz des Zweyten, König von Ungarn und Böhmen, Erzherzog von Oestreich den 19ten dieses ein feyerliches Dankfest zu halten, so wird den Zeugmeistern aufgegeben, die Verfügung zu treffen,

1) auf allen Wällen der Stadt die Stücke auffůhren zu lassen, Morgens 6 Uhr das Erstemal, um 12 Uhr Mittags das Zweytemal, und Abends 7 Uhr zum Letztenmal solche abfeuren zu lassen.

2) Hat eine Stadtgarde- und eine bürgerliche Compagnie bey der Domkirche, und eben also eine Stadtgarde- und eine bürgerliche Compagnie bey der St. Annakirche Morgens 9 Uhr zu paradiren, und auf die gegebene Signale jede 3 Salven zu geben.

3) Sollen die Hauptwache und übrige Posten diesen Tag durch das Kreisinfanterie-Contingent besetzt werden, und die Stadtthore bis nach vollendetem Gottesdienst geschlossen bleiben.

Den 14ten früh 7 Uhr sind 500 kaiserl. königl. Rekruten, und Rekonvalescenten unter dem Commando des Oberlieutenant Schleiner vom Infanterie-Regiment Joseph Colleredo auf dem Marsch zur Armee an Rhein durch die Stadt passirt.

Da den 23ten ein Weberaufstand zu besorgen war, so erhielten die Stadtgarde-Hauptleute vom Bürgermeisteramt die Requisition, die Stadtgarde-Mannschaft zum Ausrücken des folgenden Tags bereit zu halten, und Morgen in der Frühe in der Stille die Hauptwache zu verstärken. — Diesem zufolge wurde 1 Corporal und 12 Mann in der Stille und einzeln auf die Hauptwache beordert, wo sich beyde Stadtgarde-Hauptleute einfanden; da aber die Weber auf erhaltenes Rathsdekret ruhig verblieben, so rückte dieses Verstärkungs-Commando des Nachmittags wieder zurück ein. —

Ein Hochedler und Hochweiser Rath hat zu seiner innigsten Betrübniß in Erfahrung bringen müssen, daß die neueste Verhandlungen in Webersachen einen Grad der Gährung erzeuget hätten, der möglicher Weise zu einem Ausbruch kommen könnte, wodurch Sicherheit und Eigenthum der gesammten lieben Bürgerschaft in Gefahr gesetzt, und Handelnde sowohl, als Leidende den ohnvermeidlichen traurigen Folgen, welche innere Zerrüttungen immer nach sich ziehen, Preis gegeben werden würden.

Mit gleicher Liebe gegen alle Bürger beseelet, mit stets regem Eifer, jedes einzelne In-

teresse mit dem gemeinen Wohl aller zu vereinbaren, aber nicht Herr des Schicksals und der Zeiten, eilet der Magistrat, alle Bürger überhaupt, die Kaufmannschaft, Fabrikanten und Weber aber insbesondere, hiemit öffentlich zu belehren, zu bescheiden, und zu warnen, aber auch standhaft zu erklären, daß er sich in dem äußersten Falle seines ganzen gesetzmäßigen Ansehens bedienen werde, um Unglücke von der Stadt abzuwenden, die nur in der Gesetzlosigkeit und leidenschaftlicher Hitze einzelner Mißvergnügten, ihre Entstehung finden können, niemal aber in den Gemüthern des größten Theiles der lieben Bürgerschaft, als deren Sittlichkeit, Friedensliebe und lebhafte Neigung zu Erhaltung bürgerlicher Ordnung sich so merkwürdig auszeichnen.

Der Flor des Handels und die Aufnahme der Gewerbe hängen nicht von dem Willen einzelner gemeinen Wesen und Obrigkeiten, nicht von dem Buchstaben willkürlicher Verordnungen ab. Wenn der Lauf der Zeiten und der öffentlichen Verhältnisse gebieterisch entgegen arbeiten, so ist das mindere Uebel, das eine väterlich gesinnte Obrigkeit mit allen Kräften nicht abhalten kann, größtentheils schon gemeines Wohl in Vergleichung

dessen, was entstehen könnte und müßte, wenn man mit unüberlegter Gewalt dem Strom der Zufälle sich widersetzen wollte. Aus diesem Gesichtspunkte hat der Magistrat seit so vielen Jahren, nicht die Unmöglichkeiten, die in den gegenseitigen Forderungen der Kaufleute, Fabrikanten und Weber, und in dem allgemeinen Gang und stets abänderlichen Wechsel der Commerzien liegen, zu heben, sondern solche Temperamente zu treffen gesuchet, wodurch beyde Theile immer erträglich, und nach Umständen auch oft sehr gut bestehen können. Der offene Anschlag vom 11ten Oktober 1785 hat diese wohlthätige Absicht bis hiezu erfüllet, weil er die gewisse Abnahme der Weberswaaren mit der Handlungsfreyheit vornämlich durch den 6ten und 7ten Artikel vereinbaret hat. Die Abweichung der Fabrikanten und Kaufleute von diesen Artikeln, hat die Weberschaft zu der Forderung verleitet, daß die Einfuhr der nachbarlichen Waaren gesperrt werden sollte, und der Magistrat hat ihr durch das Dekret vom 21. Jul. v. J. einigermassen Gehör gegeben.

Nachdem aber dieses Dekret auf die von mehrern Kaufleuten und Fabrikanten dagegen eingereichte Vorstellung, und Eventual-Appella-

tion ad Augustissimum nicht zum Vollzug gebracht werden konnte, und bey denen hiedurch veranlaßten weiteren Berathschlagungen und gründlichen Prüfungen sich ergeben hat, daß wichtige Rücksichten und Verhältnisse, der Stadt und des commerzierenden Publikums dergleichen Einschränkungen zur Zeit nicht erlauben, und vollends das Grab der Handlung in diesen Zweigen, mithin selbst für die Weberschaft von den schädlichsten Folgen seyn würden, so hat der Magistrat sich bewogen gefunden, wieder lediglich auf die Verordnung vom Jahre 1785 zu verweisen, aus dem merkwürdigen Grundsatz, „daß, „wenn Kaufleute und Fabrikanten der Weber„schaft nach jenen Artikeln vorschriftmäßig ab„kaufen, diese sich zufrieden stellen, und jene „allerdings der zum Handel nothwendigen Frey„heit der Einfuhr sich bedienen können" So wie also der Magistrat die Weberschaft noch einmal darauf zu verweisen sich genöthiget findet, als versieht er sich auch zu der Kaufmannschaft und den Fabrikanten, daß sie es auch ihrerseits an stracker Befolgung jener Ordnung von 1785 um so weniger werden ermangeln lassen, als sie noch in ihrer Vorstellung vom 7. September 1791 ausdrücklich gebeten haben: „daß das Rathsbe-

„kret vom 11. Oktober 1785 als eine nach ge„nugsam angehörten Theilen rechtlich und ord„nungsmäßig, aber eben so für das gemeine „Beste, und aller interessirten Theile ersprieß„lich und zweckmäßige Verordnung erneuert, und „gehandhabet werde.“ Zugleich trägt der Magistrat der Weberhausdeputation auf, diesen vorschriftmäßigen Kauf der Weberwaaren mit allem Nachdruck und Ernst handzuhaben, die Uebertretung ohne Ansehen der Person an denjenigen strenge zu ahnden, die aus zu großer Gewinnsucht, und mit geflissentlicher Hintansetzung der obrigkeitlichen Verordnung ihren vertragsmäßig übernommenen Pflichten entgegen handeln, und dadurch die Weberschaft zu unterdrücken suchen wollten, so wie der Magistrat auch die öffentliche Versicherung ertheilet, daß er sich jenseits unablässig mit anderweiten in seiner Gewalt stehenden Mitteln, womit der Weberschaft sonst noch geholfen werden könnte, zu beschäftigen unermangeln werde. Sollten jedoch Kaufleute, Fabrikanten, oder Weber bey dieser ausführlich erklärten obrigkeitlichen Willensmeinung sich nicht beruhigen wollen, so weiset sie nicht allein der Magistrat an kaiserl. Majestät, als den allerseitigen allerhöchsten Richter, sondern er fordert

sie selbst auf, sich an diese allerhöchste Stelle zu wenden, damit durch oberstrichterliche Verfügungen erhärtet werde, wie wohlgemeint und zweckmäßig das bisherige obrigkeitliche Benehmen gewesen. Wäre es aber, daß dessen ungehindert, und gegen alle bessere Erwartung, sich einige verirrte Bürger beygehen ließen, statt von dem allerhöchsten Richter die allergerechtesten Entscheidungen zu erwarten, sich selbst Recht zu schaffen, Thätlichkeiten gegen ihre Mitbürger zu begehen, und mit Gewalt der Obrigkeit zu trotzen: So erkläret der Magistrat sie zum voraus für Verbrecher gegen kaiserl. Majestät und das gemeine Wesen; fordert alle gutgesinnte Bürger auf, gegen dergleichen Aufwiegler und Friedensstöhrer ihr Eigenthum und die öffentliche Sicherheit standhaft handzuhaben, und versichert jedermänniglich, daß er nach aller Strenge der Reichsgesetze gegen sie verfahren, und sich weder durch Drohungen noch gewaltsame Versuche daran irren lassen werde.

Decretum im gebotenen Rath,
den 23. Aug. 1792.

Den 24ten passirte früh Morgens wieder ein Train kaiserl. königl. Fuhrwesen unter Beglei-

tung zweyer hiesiger Kreisdragoner um die Stadt zur Armee an Rhein.

Den 13. Sept. Morgens 9 Uhr passirten 100 kaiserl. königl. Dragoner vom Regiment Erzherzog Joseph, und 120 Mann Infanterie, Rekruten und Reconvalescirte von zwanzig Regimentern, und 23 Arrestanten, nebst Troß und 50 Fuhrwagen unter den Befehlen des Oberlieutenants von Kowkofky von erstbesagtem Dragonerregiment auf ihrem Marsch zur Armee an Rhein durch die Stadt, unter Begleitung der Kreisdragoner, ohne daß die Wacheposten verstärkt wurden.

Den 29ten ist wieder eine Division kaiserl. königl. Fuhrwesen von 100 Wagen und 70 Mann Infanterie und Artillerie zum Vogelthor herein, und Klenkerthor hinaus durch die Stadt auf ihren Marsch zur Armee in den Niederlanden passirt, ohne begleitet zu werden.

Den 5. Oktober sind eben so 52 Wagen vom kaiserl. königl. Fuhrwesen mit 121 Mann, und 227 Pferde unter der Eskorte von 8 Husaren auf ihren Marsch zur Armee an Rhein bey der Stadt vorbey gezogen, und bloß von einem Kreisdragoner bis an die Gränze geführt worden.

Den 8ten sind Morgens 11 Uhr wieder von

dem hiesigen Kreisinfanterie-Contingent 1 Führer, 2 Corporals, und 21 Gemeine nach Dillingen abgezogen, um von dorten 600 Mann stark, an Rhein abzumarschiren.

Den 15. Okt. sind 400 Mann kaiserl. königl. Ungar'sche Infanterie vom Regiment de Vins durch die Stadt zum Rothenthor herein, und zum Göggingerthor hinaus marschirt, ohne daß ihnen eine besondere Ehre erzeugt wurde.

Den 17ten sind auch von den hiesigen Kreis-Coutingents-Dragonern, Regiments Prinz von Würtemberg, 3 Mann beritten, nach Haslach abmarschirt. —

Den 21ten sind 112 Stück zur kaiserl. Armee gehörige Ochsen mit einem Metzger und einigen Treibern, aus Ungarn bey dem Jakoberthor angekommen, haben alldort die Nacht über auf den Wiesen kampirt, und den folgenden Tag ihren Marsch an Rhein weiter fortgesetzt.

Eben so sind den 22. Okt. 120 Stück Ochsen, und den 23ten 120 dergleichen passirt.

Den 29ten Vormittag wurde im Zeughause das sämmtliche hiesige Kreiskontingent zu Pferd und zu Fuß, nebst etlich 20 Mann derselben, von den benachbarten Reichsklöstern und Reichs-Herrschaften von dem Oberkreis-Kriegskommis-

sair Major von Zech, in Gegenwart des Oberst-Lieutenant von Raglowich des schwäbischen Kreiskontingents-Infanterieregiments, Landgrafen von Fürstenberg; und den Kriegs- und Zeugmeistern hiesiger Reichsstadt, gemustert, ihnen die Kriegsartikel vorgelesen, und der Fahneneid abgenommen. Dem schwäbischen Oberkriegs-Kreiskommissair wurde eine Schildwacht für sein Quartier, und 2 Unteroffiziers von der Kavallerie und 1 von der Infanterie zur Ordonanz gegeben. —

Den 30ten sind 300 Mann vom kaiserl. königl. Klebeckischen Infanterieregiment, und 212 Mann vom Infanterieregiment von Stein, durch die Stadt, und theils bey derselben vorbey, zu der Armee an Rhein marschirt.

Die wichtigen Ereignisse, die sich mit jeder Stunde an den Gränzen des deutschen Vaterlandes häufen, fordern den Magistrat auf, der gesammten lieben Bürgerschaft die vorläufigen Maaßregeln bekannt zu machen, die derselbe zu Erhaltung öffentlicher Ruhe und Ordnung dienlich und zweckmäßig hält, so fort sich bewogen findet, derselben Befolgung hiemit obrigkeitlich zu verordnen:

1) Obwohl der Magistrat niemal den Auf-

enthalt verdächtiger Fremden, besonders aber solcher französischen Emigranten, die nur einigermassen Bedenklichkeiten hätten erwecken können, geduldet hat, so ist dennoch dermal diese obrigkeitliche Vorsicht in erhöhtem Grade nothwendig; und es wird diesemnach allen Wirthen und Gastgebern ernstlich befohlen, keinen dieser Emigranten länger als 24 Stunden aufzunehmen, allen Bürgern aber durchgehends verbothen, ihnen in ihren eigenen Häusern auch auf die kürzeste Zeit Aufenthalt zu geben, oder wohl gar Fahrnisse und Effekten von ihnen aufzubewahren.

2) Um jeden Tag versichert zu seyn, ob oder wie viele Fremde überhaupt, und Emigranten insbesondere, dahier sich aufhalten, sind von nun an gedruckte Tabellen eingeführt, welche die Wirthe und Gastgeben Ankommenden augenblicklich zum Einschreiben vorzulegen, und selbige am Abend einem der Herren Amtsbürgermeister einzuliefern haben. Ueber keine Versäumniß, wie sie Namen haben mag, wird eine Entschuldigung angenommen, sondern jede für strafbar gehalten.

3) In Zeit acht Tagen von der Verkündigung dieser Verordnung an haben alle Bürger und Innwohner die etwa bey ihnen wohnende Fremde den amtirenden Bürgermeister = Aemtern

anzuzeigen, und das Bürgermeisteramt wird ein eigenes Verzeichniß darüber führen, von nun an aber soll und darf Niemand, der einen Fremden aufnimmt, wenn es auch ein Verwandter wäre, die Anzeige länger als 24 Stunden anstehen lassen. Das Bürgermeisteramt wird alsdann dem betreffenden Bürger eine Tabelle zustellen, und selbige von ihm einschreiben lassen.

4) Damit die gesammte liebe Bürgerschaft sich darüber beruhigen möge, daß etwa die privilegirten Häuser sich nicht an diese gemeinnützige Einrichtung halten möchten, so wird die öffentliche Versicherung gegeben, daß unter heutigem an die betreffenden Behörden die gebührenden Insinuationen erlassen worden sind.

5) Da die öffentliche Sicherheit, und so viele andere bey gegenwärtigen Zeiten wichtige Rücksichten noch mehrere Anstalten erfordern: so wird der Magistrat nicht ermangeln, die liebe Bürgerschaft durch weitere offene Anschläge zu unterrichten und zu bescheiden; wogegen er sich aber zu ihrem Eifer für das gemeine Beste versiehet, daß alle und jede mit bereitem Willen den wohlgemeinten und stadtväterlichen Vorschriften des

Magistrats, und der gegenwärtigen insbesondere, die genaueste Folge leisten werden.

Decretum im gebotenen Rath, den 30. Okt. 1792.

Den 3. Nov. erschien ein gebothenes Rathsdekret des Inhalts, daß „unter diejenige Anstalten, so der Magistrat bey den dermaligen „Zeiten und Umständen für die nothwendigsten „hält, gehöre die Anordnung einer allgemeinen „Sicherheitsdeputation. Solcher habe die Hauptwache alle Morgens zu rapportiren, was des „Nachts über vorgefallen, wenn solches nicht schon „zuvor an die Amtsbürgermeister geschehen seye, „auch habe solche allen Befehlen und Aufträgen „in Hinsicht auf Sicherheitsanstalten unverweigerliche Folge zu leisten.“

Den 5ten sind mit einem kaiserl. königl. Dragonerlieutenant und 20 Husaren 240 Remonte-Pferd zur kaiserl. königl. Armee an Rhein durch die Stadt passirt. —

Den 17ten Morgens 11 Uhr ist zufolge einer den 29. Oktober eingelangter schwäbischen Kreises Feldmarschall amtlicher und Regimentsordre, nach welcher die beyden schwäbischen Kreiskontingents-Infanterieregimenter Landgraf von Fürstenberg und Graf von Wolfegg, von jedem

845 Mann auf Postirung; das Erste nach Offenburg, und das zweyte nach Rastadt, kommandirt worden: von hiesiger Kreiskontingents-Infanterie mit klingendem Spiel abmarschirt, 1 Hauptmann (v. Rehlingen). 2 Lieutenants (von Gutermann, und von Ilsung). 2 Feldwebel. 1 Fourier. 1 Feldscheerer. 3 Corporals. 2 Fourierschützen. 1 Tambour. 4 Gefreyte. 2 Zimmerleute. 63 Gemeine. Zusammen 82 Mann. Sie marschirten den ersten Tag bis Riblingen, und den zweyten nach Dillingen, und von dort aus mit dem ganzen Regiment bis Offenburg. —

Ein Hochedler und Hochweiser Rath dieser der kaiserlichen und freyen Reichsstadt Augsburg, hat mit unbegränzter Zuversicht erwartet, daß die Herren Kaufleute und Fabrikanten, die wohlgemeinte, ihren eigenen Bitten und Vorstellungen gemäße Verordnung vom 23. Aug. dieses Jahres, sich zur Belehrung, Warnung und Nachfolge würden dienen lassen. Allein der Erfolg hat dieser billigen und gerechten Erwartung nichts weniger als entsprochen. Ein Hochedler und Hochweiser Rath ist vielmehr durch einen Bericht der Weberhausdeputation, de praes. 29. Aug. a c. zu seiner größten Befremdung

belehret worden, daß mehrere von jenen Herren Kaufleuten, und Fabrikanten, darauf bestünden, sie könnten und wollten den Webern nicht anders, als gegen halb Wolle und halb Geld abkaufen. Die aufgehobenen Protokolle haben noch überdies den Magistrat überzeugt, daß eben diejenigen, die die Vorstellung vom 7. Septemb. vorigen Jahres, unterzeichnet haben, am wenigsten Bedenken tragen, dieser wichtigen Klage der Weber geständig zu seyn; daß sie die obrigkeitliche von ihnen selbst erbethene Vorschrift für eine Neuerung ansehen, und ihre Convenienz im Handel und Wandel, als das einzige und höchste Gesetz aufgestellet wissen möchten; ja, daß es sogar möglich gewesen, die deutlichste Verordnung aus Gewinnsucht gleich in der Masse zu entstellen, daß man sich zwar zum Einkauf gegen zwey Drittel baar Geld und ein Drittel Wolle bequemet, aber die Wolle in so einem hohen Preise angeschlagen, daß sich das vormalige für die Weberschaft beschwerende Verhältniß gleich wieder ergeben.

Da Ein Hochedler und Hochweiser Rath ein für allemal standhaft darauf beharren muß, daß dasjenige, was ein Theil einmal angenommen, und sich selbst so feyerlich ausgebeten hat, wie

die Herren Kaufleute und Fabrikanten die Bestätigung des offenen Anschlags vom 11. Okt. 1785 nicht willkürlich, nicht auf Nebenwegen, und nicht zum Troz der Obrigkeit, und des andern Theiles hintangesetzet, und vereitelt werden dürfe; und da es unverkennbar wahr bleibet, daß sowohl die Herren Kaufleute und Fabrikanten, als auch die Weber bestehen können, wenn diesen vorschriftmäßig abgekaufet wird, und jene unter der Bedingniß dieses Einkaufes, der Freyheit der Einfuhre, und des Wollenhandels sich erfreuen mögen:

Als bezeuget Ein Hochedler und Hochweiser Rath, den bisherigen Uebertretern fördersamst sein ganzes obrigkeitliches ernsthaftes Mißfallen, und verordnet nach reifer Ueberlegung allereintretenden Umstände für die Zukunft, wie folget:

1) Hat es ein für allemal bey dem jüngsten offenen Anschlag vom 23. Aug. a. c. sein unabänderliches Bewenden, und haben diesem zufolge die Herren Kaufleute, und Fabrikanten, die untadelhafte Waare den Webern wenigstens gegen ein Drittel baares Geld, und ein Drittel Wolle abzukaufen, wenn sie sich anders der Freyheit der Einfuhr und des Wollenhandels zu erfreuen gedenken.

2) „Die Beraubung dieser Freyheit ist die künftige Strafe der Uebertreter.“ In Gemäßheit dessen hat die Weberhaus-Deputation ohne Rückfrage und Ansehen der Person künftig den übertretenden Herren Kaufleuten, und Fabrikanten, die zugleich mit fremder Waare handeln, die Einfuhr von dieser, den Wollenhändlern aber, die nur auf dem Platz mit hiesiger Waare und Baumwolle handeln, den hiesigen Verkauf der Wolle alsogleich, und so lange, bis sie ihre vertragmäßige Obliegenheit gegen die Weber erfüllen, niederzulegen.

3) Gleiche Bewandtniß soll es gegen diejenige haben, die diese Obliegenheit auf Nebenwegen, und durch Kunstgriffe zu vereiteln suchen, die also

a) entweder den Wollenpreis höher setzen; oder
b) den Weber zu Privat-Contrakten gegen den offenen Anschlag verleiten; oder
c) zuerst die Wolle dem Weber ganz auf Credit verkaufen, nachher aber die Bezahlung in Stücken, nach dem stillen Verhältniß, von der Hälfte Geld, und Hälfte Wolle annehmen.

4) Die erste Gattung der Uebervortheilung ist absolute nicht zu leiden, sondern zum Grundsatz

anzunehmen: „daß, wenn die Weber Stücke lie„fern, sie wirkliche Baarschaft geben, und da„her mit der Wolle nicht anders bezahlt wer„den, als in dem Preise, wie sie gegen baare „Bezahlung verkaufet wird."

5) Um weder die Freyheit der Contrakte zu stören, noch den weitern obenbenannten Uebervortheilungen Platz zu geben, müssen

a) alle Contrakte, die künftig gegen den offenen Anschlag eingegangen werden, auf dem Weberhaus protokollirt werden, und ein Weber, der alsdann sich auflehnen wollte, als wäre er gefährdet worden, darf nicht mehr gehört werden.

b) Privatkontrakte hingegen gelten nicht, und

c) ereignet sich dennoch der Fall, daß einer oder der andere von der Herren Fabrikanten und Kaufleuten, in der Stille, gegen die besagte Verordnung, mit einem Weber kontrahirte, so soll ein dergleichen Privat-Contrakt gar kein Klagrecht wirken, und daraus weder Kaufmann und Fabrikant, noch Weber ein jus agendi erlangen, dahero auch in judicando auf solche verbothenen Privatkontrakte nicht reflektirt werden.

6) Dieser vorstehende fünfte Artikel verstehet sich jedoch lediglich von denjenigen Webern, „die die von ihnen selbst verfertigte Waare zum „Kauf anbieten;“ nicht aber von der andern Klasse, die selbst mit aufgekauften Stücken, oder mit Wolle handeln, und also mehr wie Handelsleute, als Weber zu betrachten sind. Diesen ist man nicht verbunden, nach einem gewissen Preis abzukaufen, so wie sie auch ganz nach ihrer Convenienz kontrahiren können.

7) Haben Kaufleute und Fabrikanten ihre Pflicht erfüllet, wenn sie ihren gewöhnlichen Webern, nach Gelegenheit abkaufen, und bey dem halbjährigen Scontriren, die vorräthigen Waaren übernehmen. Sie sind nicht verbunden, einem jeden Weber, der sich mit Waare meldet, abzukaufen; ebendeßwegen aber hat

8) Die Weberhaus-Deputation, wie schon in dem jüngsten Anschlag verordnet worden, die Scontrirung uneinstellig vorzunehmen, und künftig sie unter keinem Vorwand zu übergehen; nicht minder auch

9) Auf die genaue Beobachtung desjenigen zu sehen, was wegen Verfertigung der ordinairen Waaren vorgeschrieben ist; und gleichwie

10) Ein Hochedler und Hochweiser Rath bey

vorliegender Freyheit der Einfuhre, sich verstehet, daß kein Bürger so sehr ein Feind des gemeinen Wesens seyn werde, um Schleichhandel zu treiben; so erklärt doch schlüßlich derselbe, daß er gegen alle Schleichhändler, ohne Ansehen der Person, auf den ersten Uebertretungsfall, mit unnachsichtlicher Confiscation, auf weitere Uebertretungen aber, neben derselben, mit weitern Geld- oder Leibesstrafen fürgehen werde.

Decretum im gebotenen Rath,
den 3. Nov. 1792.

Den 31. Dez. sind abermals 360 Mann kaiserl. königl. Kanoniers und Bombardiers mit sieben Wagen unter der Führung von 4 Kreis-Dragonern aus Oestreich zur Armee an Rhein bey der Stadt vorbey gezogen. Hiemit beschloß sich das für die Stadt Augsburg nicht ganz ruhige 1792ste Jahr. —

Das 1793ste Jahr begann mit folgenden Truppenzügen.

Den 7ten Februar sind zwey Compagnien des kaiserl. königl. Infanterie-Regiments Bellegrini mit 24 Kanonen, und 64 Bagagewagen zur Armee in das Breisgau bey der Stadt vor-

bey passirt, und mit Kreisdragoner begleitet worden. —

Den 13. Febr. bezieht das Kreiskontingent wieder das Erstemal das Oblatterthor, nachdem seit dem Abzug desselben, die Stadtgarde alle Wachten und Posten besetzt hatte: zwey Tage hintereinander die Kreisdragoner, und den dritten die Kreisinfanterie-Rekruten, und Invaliden. —

Den 28ten Morgens 8 Uhr ist die hiesige Eskadron des Schwäbischen Kreiskontingents-Dragoner-Regiments Prinzen von Würtemberg unter Commando dessen Rittmeister von Langenmantel abmarschirt. Der Versammlungs-Platz dieses Regiments ist in Pforzheim. Die Stadtgarde besetzt nun wieder das Oblatterthor, und die Rekruten und Invaliden von dem Kreis-Infanteriekontingent, das Jakoberthor.

Den 22. März sind abermals 25 Kanonen, und 186 Munitions- und Bagagewagen unter Bedeckung einer Compagnie vom 3ten kaiserl. königl. Artillerieregiment Morgens 10 Uhr auf ihrem Marsch zur Armee an Rhein von Friedberg nach Kriegshaber bey der Stadt vorbeygezogen. —

Den 29ten Morgens sind 64 Bagagewagen

mit 20 Feldbacköfen zur kaiserl. königl. Armee an Rhein bey der Stadt vorbey passirt. —

Den 26. April sind 62 kaiserl. königl. Fuhrwagen, und den 29ten 6 Kanonen, mit 2 Pferd, 8 mit 4, und 4 mit 6 Pferd, 18 Kanonen, 45 Munitionswagen, 1 Feldschmidte, 8 Kanonen-Lavetten, und 22 Bagagewagen unter der Bedeckung von 62 kaiserl. königl. Dragoner zur Armee an Rhein, außerhalb der Stadt passirt. —

Den 2. May sind Morgens 9 Uhr die Rekruten von dem hiesigen Kreisinfanterie-Contingent, bestehend in 1 Tambour, 26 Mousquetiers, und 1 als Arrestant geschlossener Deserteur unter dem Commando eines Corporals zum Regiment, über Ulm durchs Würtembergische nach Offenburg abgegangen. —

Den 15. Juny besetzten die Kreisinfanterie-Contingents-Invaliden das Oblatterthor, die übrigen Wachen, und Posten aber die Stadt-Garde. —

Den 16ten passirten abermals zum Rothenthor herein, und Klenkerthor hinaus auf ihrem Marsch zu den Armeen durch die Stadt, ohne daß ihnen besondere Honneurs erzeugt wurde: Rittmeister von Bellegardy vom kaiserl. königl. Chevauxlegers-Regiment Karackzay mit

60 Köpfen und 80 Pferden. 35 Mann von Belegrini Infanterie, 40 Mann von Mahon Jäger, und zwey Bäckenmeister mit 129 Feldbäcken. —

Eben so den 19. Juny 400 Jäger und Rekruten zu verschiedenen kaiserl. königl. Regimentern, und 1800 Packpferde mit 4 Bagagewagen.

Und den 22ten ein kaiserl. königl. Offizier mit 3 Kanonen, auf drey sechsspännigen Wagen.

So wie auch den 26ten Lieutenant Conrady von der kaiserl. königl. Artillerie mit 528 Köpfen von verschiedenen Corps und Branchen. Auch sind diesen Monat täglich 4 bis 10 kaiserl. königl. Bagagewagen, Kanonen, Mörser und Lavetten, auch Churbaierische mit der Post nach Mannheim: theils durch, und theils um die Stadt gezogen.

Den 2ten und 4. July endigte die Stadtgarde ihre Waffenübungen unter dem Commando des Lieutenant Schleich, welche dieses Jahr wegen dem sehr starken und strengen Garnisons-Dienst und bey der Abwesenheit der Kreiskontingentstruppen in die Kürze gezogen wurden. —

Den 7ten entstanden des Nachmittags zweymal Raufhändel im Schießgraben zwischen Kistlersgesellen, und unter den Schützenmeistern mit

kaiserlichen Werbunteroffiziers. Jedesmal wurde eine Patrouille von der Göggingerthorwache, das erstemal in Unterschießgraben von den Unterschützenmeistern, und dann im Obernschießgraben vom Wirth verlangt und abgegeben. Beydemal wurde aber solche nicht vom streitenden Volk respektirt, und sogar das zweytemal von demselben angegriffen und mißhandelt.

Diese Händel entstanden auf folgende Art. Ein Kistlergeselle verrichtete seine Nothdurft an ein Schießhaus im untern Schießgraben. Die Unterschützenmeister sahen es, citirten diesen Menschen vor ihr Gericht. Der Mensch erschien nicht, indem er glaubte, im Schießgraben werde bloß Bier getrunken und kein Gericht gehalten. Die Unterschützenmeister requirirten eine Patrouille von der Göggingerthorwache. Der Kistlergeselle bietet seine Sackuhr und Geld zum Unterpfand an, will aber diese Sache bey einem Bürgermeisteramt abgeurtheilt wissen, wo er sich freywillig stellen, und sich nicht arretiren lassen will. Eine Menge seiner Kammeraden nahmen sich seiner an, umringen die Wache von drey Mann. Ein kaiserlicher Werber will den Soldaten beystehen, und schlägt mit dem Stock nach einem Kistlergesellen; nun begannen die

Raufhändel, und die Patrouille übermannt, mußte sich unter dem Gespött der Menge Volks schlagen und stoßen auf seinen Posten zurückziehen. Hierauf wurde es kaum ruhig, als auf einmal die Kistlergesellen auf den Tanzboden auf den obern Schießgraben giengen. Alldort trafen sie den kaiserlichen Werbunteroffizier an, diesem zeigte ein Kistlergeselle seinen Rock mit dem Vorwurf, er habe ihn zerrissen, wer ihm diesen Schaden vergüte. Der Werber fängt neuerdings Streithändel hierüber an. Die Kistlergesellen rottirten sich zusammen. Der Wirth verlangt neuerdings eine Patrouille von der Göggingerthorwache und entfernte sich. Unterdessen wurde es aber wieder ruhig; ein Aufwärter, der die Patrouille zur Hülfe holte, entfernte sich, und ließ das Patrouillkommando unten am Wirthshause stehen. Dieses Commando begiebt sich auf den Tanzboden, der kaiserl. Werber sie erblickend, fängt neuerdings zu streiten an, und schlägt mit dem Stock um sich Krüge und Gläser in Stücken. Die Kistlergesellen und andere Leute drängen sich auf die Wache ein, und diese zu schwach Widerstand zu leisten, Ruhe und Ordnung herzustellen, mußte sich abermals unter Hohn und Spott des aufgebrachten Pöbels

zurückziehen. — Dieser ärgerliche Vorfall wurde dem Bürgermeisteramt angezeigt. Es erfolgte aber keine Satisfaktion mit der Aeußerung: „Die Patrouille hätte sich auf ihren Posten zurückbegeben sollen, da sich der Wirth nicht habe sehen lassen, der sie rufen ließ. Der Wache bleibe es übrigens unbenommen, eine Satisfaktionsklage gegen den Wirth und die Unterschützenmeister einzureichen, welchen beyden deßwegen scharfe Verweise vor der Hand vom Bürgermeisteramt gegeben worden seyen." —

Von Seiten des Militairkommando wurde hierauf dem Göggingerthor-Wachekommandanten befohlen, künftig keine Patrouille mehr unter keinem Fall irgend eines Verlangens in Schießgraben wieder abzusenden. —

Den 13. July sind wieder zur Armee folgende kaiserl. königl. Truppen durch die Stadt marschirt. 1 Lieutenant, 2 Wachtmeister mit 196 Mann Secklerhusaren, 56 Wagen, 70 Dragoner vom Regiment Waldeck, 1 Cuirassier vom Regiment Mack, 300 Kanoniers, 196 Stückleute, 50 Mann Infanterie von verschiedenen Regimentern, und 3 Arrestanten.

Den 29ten wurde der gewöhnliche Rathswahltag, und den 4. August der Schwörtag auf

die alljährliche Weise gehalten. Am letzten Tag fuhren die sechs Bürgermeister en Corps auf die Patriziatstube, und forderten, daß ihnen die Hauptwache und die vor dem Rathhause paradirende Stadtgardekompagnie die Militairhonneur mit Präsentirung des Gewehrs, der Salutirung der Oberoffiziers mit dem Degen und Marschschlagen, so wie den Stadtpflegern erzeugen sollten. Von den Stadtpflegern wurde aber hierauf entschieden; „daß es laut der Ordre vom Jahre 1755 und nach den frühern Rathsdekreten und Signaturen beobachtet werden solle; es solle nicht Marsch geschlagen werden, sondern die Oberoffiziere bloß en Parade mit dem Degen in der Hand ohne zu salutiren, vor ihrer Fronte der Truppen stehen, und das Gewehr vom Fuß auf, präsentiren lassen.“ Also wurde es auch von der Hauptwache beobachtet. —

Den 6. Aug. Abends 4 Uhr starb der Stadtgardefähndrich Dominikus Toscano an einer Auszehrung und hitzigem Fieber. Den 9ten wurde er seiner Charge gemäß beerdigt. Seine Leiche begleiteten die in der Stadt anwesende kaiserliche, königlich preußische und churpfalzbaierische Werboffiziers, die Oberoffiziers der Stadtgarde, sämmtliche Unteroffiziere und Comman-

dirte der fremden Werbungen, nebst der dienstfreyen Mannschaft der Stadtgarde vom Feldwebel abwärts und der Contingents-Invaliden.

Zum Stadtgarde-Fähndrich evangelischer Religion, nach dem Alternations-Grundsatz des westphälischen Friedensreceß wurde der gewesene Cadet des Kreiskontingents-Infanterieregiment Landgraf Fürstenberg vom Reichsstand Augsburg Robert Christian Waber ernannt, und derselbe in dieser Charge der Stadtgarde auf der Parade den 18. August vorgestellt.

Den 7. Sept. Morgens 11 Uhr sind von dem kaiserl. königl. General Graf Wurmser Servischen Freykorps der Rothmäntler auf ihrem Marsch zur Rheinarmee; zuerst drey Eskadrons dazu gehörige Ungarische Gränzhusaren, unter Commando des Rittmeister Mukovich in 800 Mann und 1000 Pferd bestehend, zum Rothenthor herein, und Wertachbruckerthor hinaus, in ihre Quartierstationen Steppach, Diedorf, und Revier, und sodann

den 9ten unter Commando des Oberstlieutenants Baron Knesevich als Commandant en Chef des ganzen Corps eine Eskadron Husaren und 6 Compagnien Servier-Infanterie Rothmäntler eben so en Parade durch die Stadt, in

ihre Quartiere nach Oberhausen, Pfersen und Stadtbergen (wo sie Rasttag haben) zum Rothenthor herein, und zum Wertachbruckerthor hinaus gezogen. Die Wachten an den beyden Thoren und der Hauptwacht am Rathhause, wurden zur Bezeugung der Honneurs gehörig verstärkt, und Hauptmann Gullmann begleitete solche zu Pferde durch das Territorium.

Den 25ten sind wieder 366 Mann von dem kaiserl. königl. Karabinier-Regiment Kaiser, vom Dragoner-Regiment Waldeck, vom Jägerkorps und von 20 Infanterie-Regimentern unter Commando des Oberlieutenants v. Thauenberg durch die Stadt zur Armee an Rhein passirt, und den 27. Oktober der kaiserl. königl. Rittmeister Baron v. Luschinsky von Esterhazi Husaren mit 160 Husaren, 180 Pferde durch und um die Stadt, 240 Mann vom Regiment Beaulieu Infanterie. —

Den 4. Dez. Nachmittags halb 2 Uhr erhielt der Stadtgarde-Lieutenant Schleich von dem Bürgermeisteramt den Auftrag, um 3 Uhr einen in den 3 Mohren wohnenden königlich englischen Major de L'Isle, der auch zuweilen den Namen Simple führt, mit seinem Kammerdiener und einem Mohren zu arretiren. Sei-

ne Frau frey zu lassen, ihn in ein anderes Zimmer zu bringen; den Kammerdiener und Mohren aber auf die Hauptwache führen zu lassen, und nach geschehener Arretirung dem Bürgermeisteramt sogleich Anzeige davon zu machen. — Der Stadtgarde-Lieutenant Schleich habe sich aber hiebey mit großer Vorsicht zu benehmen, und wohl vorzusehen, indem der Major ein entschlossener Mann, und der Mohr zu allem fähig, beschrieben seye. —

Diesem zufolge wurden in der größten Stille ein Feldwebel, ein Corporal und 20 Mann von der Stadtgarde in das Zeughaus Nachmittags halb 3 Uhr beordert, wo bey verschlossenen Thüren die Gewehre scharf geladen, und auf die gegebene abgeredete Anzeige des 3 Mohrenwirths, in der größten Stille zur Hinterthüre in den Gasthof einmarschirt wurde. Alle Ausgänge wurden alldort mit Wachen besetzt. Der Lieutenant Schleich näherte sich mit 6 Mann dem Zimmer des Majors. Er gieng hinein, kündigte ihm den Arrest an, darein er sich willig ergab. Nahm ihm seinen Degen und Pistolen ab, und brachte ihn, mit 2 Mann Wache begleitet, in ein anderes Zimmer. Gieng darauf in dessen Zimmer, wo sich des Majors Frau befand, zu-

rück, und nachdem hierauf der Bürgermeister kam, wurde die Bagage eingepackt und versiegelt, der Frau aber ihre Sachen frey gelassen.

Der Kammerdiener befand sich in einem Kaffeehaus, und wurde von dem Keller des drey Mohrenwirths geholt. Der Mohr, welcher ausgegangen war, kam zur Zeit nach Hause, als der Major in das andere Zimmer gebracht werden sollte. Er wurde sogleich auf der Treppe von einem Corporal arretirt, ihm sein Säbel abgenommen, und derselbe auf die Hauptwache gebracht, gleich darauf aber in die Eisen abgeführt. Lieutenant Schleich verblieb die Nacht über mit einem Corporal und 6 Mann Wache bey dem Major in den 3 Mohren. Die übrige Mannschaft des Commando's marschirte mit dem Feldwebel ab. Der arretirte Kammerdiener wurde auf die Hauptwache gebracht.

Den 5ten fand sich bey demselben bey dem Mittagessen ein kleines Taschenmesser, ob er gleich so, wie der Mohr, bey der Arretirung visitirt wurde, welches ihm aber auf den Befehl des Bürgermeisters abgenommen werden mußte. Abends 5 Uhr brachte der Lieutenant Schleich den arretirten englischen Major auf das Rathhaus in einer Kutsche. Zur Bewa-

chung desselben, wurde täglich ein Gefreyter und drey Gemeine kommandirt, wovon ein Mann den Posten mit dem Seitengewehr vor dem Zimmer hatte. Der Lieutenant Schleich hat die Inspektion über diesen Arrestanten und dessen Wache. Die Bagage des arretirten Majors wurde aus den 3 Mohren auf das Rathhaus in Verwahrung gebracht. Den 16ten wurde dem auf der Hauptwache in Arrest sitzenden Kammerdiener Dominicus La Combe von dem Bürgermeister erlaubt, Vormittags 2 Stunden, und Nachmittags 2 Stunden spatzieren zu gehen, nachdem er sich deßwegen jederzeit bey dem Lieutenant Schleich gemeldet haben wird. — Den 20ten wurde der Major de L'Isle durch den Lieutenant Schleich auf den heil. Kreuzthurm in Arrest gebracht, und dessen Wache gieng ab. — Seinem Kammerdiener Dominicus La Combe wurde neuerdings der Arrest auf der Hauptwache gegeben, und eine Schildwache für ihn aufgestellt. —

Den 27ten ist der in der Eisen gesessene Mohr des englischen Major de L'Isle mit der Weisung seines Verhafts entlassen, sich zu dem Hanöverschen Gesandten Baron von Ompteda nach Regensburg unverzüglich zu begeben.

Der Frau des Majors wurde bedeutet, sie könne nun abreisen, wenn sie wollte; und dem noch auf dem heil. Kreuzthurm in Arrest sich befindlichen Major wurde erlaubt, einen Rechts-Freund zur Führung seiner Sache anzunehmen. Den 28. Jänner 1794 hat der Kammerdiener wieder die Erlaubniß erhalten, aus seinem Arrest täglich wie das Erstemal in vorigen Monat Dezember spatzieren zu gehen.

Den 17. Februar wurde dem auf dem heil. Kreuzthurm in Arrest sitzenden englischen Major auf Verlangen des Bürgermeisters ein Corporal von der Stadtgarde gegeben, welcher ihn überall hin zu begleiten, und bey seinen erlaubten Ausgängen genau auf ihn Obacht zu geben hat, jedoch soll diese Ordonanz in keinem Hause mit ihm ins Zimmer treten, sondern jederzeit vor der Thüre stehen bleiben. Abends 4 Uhr hat der Arrestant täglich wieder auf dem Thurm zu seyn, und der Ordonanz-Corporal dafür zu haften. —

Den 12. May 1794 wurde dieser Major seines Arrests entlassen, und demselben durch den Stadtgarde-Lieutenant Dill sein Degen und Pistolen übergeben. Dessen Kammerdiener Dominicus La Combe wurde acht Tage früher

des Hauptwache-Arrests gänzlich entlassen. Die Verhaftnehmung dieses englischen Staabsoffizier solle auf specielles Verlangen an den Magistrat von einem Comitial-Gesandten bey der Reichsversammlung zu Regensburg veranlaßt worden seyn. Bey der genauern Untersuchung hätte sich aber gezeigt, daß hievon eine Privatleidenschaft wegen dem Frauenzimmer, so der Major bey sich hatte, die Triebfeder gewesen seyn soll. —

Im Jänner des Jahrs 1793 wurden, wie gewöhnlich, wieder die Redouten in den drey Mohren gehalten. —

Den 5. Februar kamen die beyden Erzherzoginnen von Oestreich Christina und Elisabeth, mit der Erstern der Gemahl Herzog Albert von Sachsen-Teschen in der Stadt an, und besahen mit dem Churfürsten von Trier, des Letztern Bruder, das Rathhaus und die Merkwürdigkeiten der Stadt. Auch wohnten sie einer protestantischen Copulation eines bürgerlichen Brautpaars in der evangelischen Barfüßerkirche bey, besprachen sich sehr gnädig und herablassend mit dem Brautpaare, und wünschten demselben Glück und Segen; sie betrachteten die Augsburger Nationaltracht, in welcher die Braut gekleidet war, und sandten diesen Brautleuten ei-

was Geld und Silbergeschirr, als ein Hochzeit-Geschenk zum Angedenken. —

Den 29. July wurde der jährliche Rathswahltag, und den 3. August der Schwörtag feyerlich, wie gewöhnlich, begangen, so wie auch den 4. August das Hauptschießen in der Rosenau seinen Anfang nahm, und 8 Tage hierauf im Schießgraben. —

Den 12. August brannte es Nachts 11 Uhr in einem Hause auf dem Schweinmarkt in der Jakobervorstadt. Es wurde aber bald wieder gelöscht. —

Den 25. Oktober Nachts 1 Uhr wurde Feuer-Lärm in der Stadt; der hohe Ablaß am Lech brannte mit allen seinen Werkern, Schleußen und Fallen, bis auf den Grund ab, welcher bedeutende Feuerschaden für das Aerar, durch einen schadhaften Kamin verursacht wurde. —

Den 15. Novbr. sind 16 Kreiskontingents-Rekruten, ein detto von Kloster St. Ulrich durch 2 Kreisinvaliden nach Hagenau transportirt worden. —

Den 19. Dez. sind zwölf französische kranke Kriegsgefangene in das Schlößel im Dorf Pfersen (welches von der Stadt zum Lazareth eingerichtet wurde) gebracht worden, welche von

drey Mann Chur-Maynzer-Truppen bewacht wurden. —

Den 23. Dez. Abends 4 Uhr kamen unversehend vor das St. Sebastians-Lazareth 200 Mann kranke französische Kriegsgefangene mit einer Eskorte vom Dillinger Kreisinfanterie-Contingent. Da aber der Bau und die Einrichtung dieses Lazareths noch nicht fertig war, und diese Mannschaft um 24 Stunden zu früh gegen die getroffene Abrede, von Anhausen und Diedorf, eintrafen; so mußten sie wieder dahin zurückkehren, welches einen großen Jammer und Wehklagen unter den kranken und blessirten kriegsgefangenen Franzosen verursachte, so erbärmlich war. —

Den 24ten kamen 81 Mann und eine Weibsperson, französischer kranker Kriegsgefangene unter der Eskorte von 1 Corporal, 1 Gefreyter, und 9 Mann von den Chur-Maynzer-Truppen, in das Lazareth zu St. Sebastian. In dem Lazareth in Pfersen lagen 7 Mann Chur-Maynzer-Soldaten krank.

Den 26ten kam unter Bedeckung eines Commando von dem Schwäbischen Kreisinfanterie-Regiment Landgraf Fürstenberg von 1 Corporal, und 18 Mann ein Theil der den 23ten

zurückgesandten französischen kranken Kriegsgefangenen, bestehend in 85 Mann von Diedorf, und 82 Mann von Anhausen, in das Lazareth zu St. Sebastian zur Verpflegung und Heilung.

Der Stadtgarde-Lieutenant Schleich wurde zum inspicirenden Offizier und Commandanten der Chur-Maynzer und schwäbischen Kreis-Truppen ernannt und vorgestellt, und ihm die ganze Oberaufsicht über das Lazareth von der Lazareth-Rathsdeputation übertragen; deßwegen hatte er sich unter Tags beständig alldort aufzuhalten. Dem Bewachungs-Commando wurde aber alldort ein Kasernzimmer mit Bettstellen und Matratzen, nebst einer aparte Küche eingeräumt. Dieses gab täglich 9 Mann zu St. Sebastian, und 3 Mann nach Pfersen zur Lazarethwache.

Den 30. Dez. sind Morgens 10 Uhr 200 Mann herzoglich würtembergischer schwäbischer Kreisinfanterie-Regimentstruppen unter Commando des Fähndrich Terndes, auf ihrem Retourmarsch von der Eskortirung französischer Kriegsgefangener nach Oestreich, durch die Stadt marschirt, wobey ihnen von den Wachten und Posten die übliche Kriegsehre erzeigt wurde.

Sonst begab sich nichts Merkwürdiges im 1793sten Jahre in Augsburg.

Den 1. Januar 1794 sind abermals 119 Mann und 50 Bagagewagen zur kaiserl. königl. Armee an Rhein bey der Stadt vorbeygezogen.

Den 12ten erkrankte von einem im Lazareth bey St. Sebastian gefaßten Eckel, am Faulfieber, der Stadtgarde-Lieutenant Schleich, und starb den 20ten in der Nacht. Den 22ten wurde derselbe seinem Charakter gemäß beerdigt. Die königlich preußischen Werboffiziere und Commandirte, die Stadtgarde mit ihren Offizieren, und die Chur-Maynzischen Lazareth kommandirten Truppen begleiteten seine Leiche. —

Den 13ten wurde der in dem St. Sebastians-Lazareth bey den französischen Kriegsgefangenen zur Wache kommandirte churmaynzische Corporal Joseph Orth vom Infanterieregiment Gimmnich, welcher nach einer kurzen Krankheit alldort verstarb, in den dortigen Gottesacker Morgens 9 Uhr begraben, wozu die gewöhnliche Eskorte von der Stadtgarde, und von derselben 3 Ehrensalven unter Commando eines Feldwebels gegeben wurde.

Den 28ten sind 500 Gemeine, und 180 Offiziers französischer Kriegsgefangenen von dem mit Capitulation eingenommenen Fort Louis, bey der Stadt vorbey, unter der Eskorte von 300 Mann

vom schwäbischen Kreisinfanterie-Regiment Würtemberg, unter Commando eines Majors, 1 Hauptmann, und 2 Lieutenants; nebst einem Oberlieutenant vom schwäbischen Kreiskuirassier-Regiment Hohenzollern, mit 1 Wachtmeister, und 20 Cuirassiers, auf ihrem Transport nach Oestreich passirt. Sie wurden in den Dörfern Göggingen und Haustetten einquartirt, wo sie Rasttag hatten. Während demselben wurde den französischen Kriegsgefangenen Offiziers, erlaubt in die Stadt herein, und frey herum gehen zu dürfen. —

Den 29ten bey ihrem Abmarsch nach Linz, wurden dieser Colonne, 28 Mann reconvalescirte kriegsgefangene Franzosen aus dem St. Sebastianlazareth, mit gegeben. Während den drey Tagen, als den 26ten, 27ten und 28ten Januar, da diese Colonne kriegsgefangene Franzosen in der Gegend waren, wurde täglich ein Commando von 1 Corporal, 1 Gefreyter, und 6 Mann von der Stadtgarde in das St. Sebastianlazareth gegeben, welches zu verhüten hatte, daß kein Franzos aus dem Spital gehe.

Den 5. Febr. 1794 wurde befohlen, daß keine kranke Franzosen, ohne Vorwissen der Lazareth-Deputation, in das Lazareth gebracht werden

sollen, und sonst Niemand der Eintritt in das Lazareth zu gestatten seye. —

Den 6. Febr. Morgens 10 Uhr sind unter Bedeckung von 130 Mann Infanterie und 25 Mann vom schwäbischen Kreisregiment Hohenzollern Cuirassiers, 800 Mann gefangene Franzosen, und 16 Wagen von der Besatzung von Fort Louis, auf ihrem Marsch von Ulm nach Linz, zum Klenkerthor herein, und zum Rothenthor hinaus; mit französischer Hautboisten-Musik, passirt. Den nämlichen Tag 1 Uhr Mittags sind 60 Mann Infanterie unter Commando des Hauptmann Valentin und 2 Lieutenants, Chur-Maynzer-Truppen, eben diesen Weg auf ihrem Retourmarsch vom Transport der Kriegsgefangenen durch die Stadt gezogen.

Denselben Tag sind 562 Mann französische Kriegsgefangene unter Bedeckung von 120 Mann des schwäbischen Kreisinfanterie-Regiments Würtemberg und Cuirassiers von Hohenzollern durch die Stadt marschirt.

Dieser Colonne wurden 72 Mann reconvalescirte französische Kriegsgefangene aus dem St. Sebastianslazareth mitgegeben.

Für den verstorbenen Stadtgarde-Lieutenant Johann Gottfried Schleich wurde den

22. Februar 1794 Carl Wilhelm Dill, geweßter Staabsfourier unter dem kaiserl. königl. Cavallerie-Regiment Kaiser Dragoner als Stadtgardelieutenant evangelischer Religion ernannt, und in dieser Eigenschaft der Stadtgarde auf der Parade vorgestellt. —

In diesem Jahre ereigneten sich folgende Weberunruhen mit ihren sehr schädlichen, traurigen Folgen für die alte gute freye Reichsstadt Augsburg. —

Nachdem die Weberzunft schon lange bey dem Magistrat ihre Klagen und Beschwerden gegen die Fabrikanten und Kaufleute wegen ungebührlicher und ihnen schädlicher Einführung fremder Cottonwaaren gestellt hatten, erschien nach einer außerordentlich dazu aufgestellten geheimen Raths-Deputation mit einem Ausschuß der Weber gemachten Untersuchung, deren Berichtserstattung an den ganzen Magistrat, und erfolgte darauf zweymal gehaltener gebothener Rath.

Den 25. Horn. Abends 4 Uhr erschien ein Dekret, dessen Inhalt der Weberschaft (welche schon in sehr großer Anzahl mit ihren Weibern und Knappen auf ihren und vor ihrem Zunfthaus versammelt waren) nicht gefallen wollte; sie zerrissen dieses Dekret, traten es mit Füßen,

und liefen in Haufen von etlich Hunderten zu dem Hause des Stadtpflegers von Stetten, umringten die daselbst stehende Schildwache, und bedrohten dieselbe, sie in nichts zu hindern, was sie unternehmen werden, wenn sie nicht getödtet seyn wolle. Sie drangen in großer Anzahl mit den Hüthen auf den Kopf, in die Wohnung und in die Zimmer des Stadtpflegers, und forderten von demselben mit trotzigen, frechen, ungebührlichen Betragen und Worten, „daß er sich sogleich auf das Rathhaus begeben, und den Rath zusammen rufen solle, welcher das erlassene, ihnen nicht anständige Dekret zu widerrufen habe." Der Stadtpfleger mußte auf der Stelle ihrem Verlangen genügen, und wurde in seinem Wagen von ihnen mit einer Menge Weber, und noch anderm zusammen gelaufenen Volks tumultuarisch auf das Rathhaus begleitet. Der Auflauf des Pöbels vergrößerte sich furchtbar, der Lärm und das Geschrey in den Straßen, und vor dem Rathhause war schauderhaft. Die Hauptwache war nur mit zehn Mann besetzt, diese drängten die Tumultuanten in die Wachtstube zurück, nahmen derselben ihre Gewehre mit Gewalt ab, und bedrohten sie auf der Stelle zu ermorden, wenn sie sich ihnen im

geringsten widersetzen würden. — Ein anderer Trupp Weber und Tumultuanten allerley Volks, liefen in das Haus des Amtsbürgermeister Dietz, sie zwangen ihn unter Schimpfen und Mißhandlungen mit ihnen zu Fuß auf der Stelle auf das Rathhaus zu gehen.

Die Gitterthüren am Rathhause wurden geschlossen. Den Soldaten gaben die Weber ihre Gewehre in die Corps de Garde mit der Aeußerung: „sie wollen zwar die Wache respektiren, aber nie zugeben, daß, so lange sie gegenwärtig seyen, ein Mann mit Gewehr sich zeige, oder Schildwacht stehe.“ —

Mehrere Senatoren, so herbey eilten, und darunter der Amtsbürgermeister von Precht, konnten theils wegen der Menge zusammen gelaufenen Volks, welches immer ungestümmer wurde, theils wegen den verschlossenen Gittern und Thüren im Rathhause, so die Tumultuanten versuchten aufzusprängen, nicht in die Rathsstube kommen, sondern sie wurden in dieselbe durch die Eisen hinter dem Rathhause eingelassen. —

Als der Bürgermeister von Precht dahin gehen wollte, begegneten und umringten ihn Weber und Tumultuanten am Perlachberg. Und da

sie glaubten, er wolle sich entfernen, griffen sie ihn an, und mißhandelten ihn, nachdem sie demselben ohne Huth und Perücke, und zerrissenen Kleidern, zum Rathhaus zurück drängten. — Die Soldaten auf der Hauptwache fanden Mittel, ihn schnell durch das Eingangsportal herein zu lassen, und verschlossen und verrammelten, dasselbe mit Bretter, um das nachdrängende Volk zurückzuhalten.

Da der Pöbel glaubte, der Bürgermeister v. Precht habe sich in die Offizierwachtstube geflüchtet, worinn sich zwey Offiziers von der Garnison, so auf den ersten Lärm herbey eilten, ganz allein befanden, und von den Webern nicht aus dem Zimmer gelassen wurden; der Bürgermeister aber sich in die Rathsstube begeben hatte, warfen die Tumultuanten die Fenster mit Steinen in der Wachtstube ein. Einige Steine flogen auch in das darüber befindliche Rathszimmer durch die Fenster, an den Köpfen der im Rath sitzenden Senatoren vorbey. — Bey dem Rückweg vom Rathhause griffen die Aufrührer den Bürgermeister v. Precht neuerdings an, und schleppten ihn unter Mißhandlungen, Gezisch und Geschrey des unbändigen Pöbels ohne Huth und Perücke, auf der Weber Zunfthaus, wo

sie ihn bis Nachts 12 Uhr als Geißel, wegen dem widerrufenen Dekret, wie solches hier folgt, zurückhielten. —

„Zur Beruhigung der gesammten Weberschaft wird hiemit

1) alle fremde Waare abgeschafft;

2) eben so alle Commissionswaare;

3) sollen alle fremde Waaren unter dem Ansehen des Magistrats fortgeschafft werden.

Dafür wird das öffentliche Wort gegeben, aber auch die gesammte liebe Weberschaft erinnert, friedlich und ruhig auseinander zu gehen, und wie gute Kinder ihre wahre Väter zu lieben.“

Publicatum den 25. Febr. 1794.
um 7 Uhr Abends von dem
Rathhaus-Erker.

Bey dem Verlesen dieses Dekrets von dem Erker des Rathhauses, betrug sich das aufgereizte Volk unbändig, und zerstreute sich unter tobenden, schallenden Geschrey und Gelächter, indem sie in die Hände klatschten und schrien: die Weber haben gesiegt! entfernten sie sich vom Rathhause. Abends 7 Uhr war dieser Tumult gestillt. —

Einige Tage hierauf ermahnte der Magistrat in einem offenen Anschlag die Bürger und In-

wohner der Stadt in ernstlichem väterlichen Vortrag zur Ruhe und Ordnung, eingedenk ihrer beschwornen Bürgerpflichten sich mit Achtung und Gehorsam nach den obrigkeitlichen Verordnungen zu betragen, wie hier folgt. —

„Bekannt genug sind leider! die entsetzlichen Auftritte, welche sich neuester Tagen, besonders aber am Abend des 25sten vorigen Monats, in den Mauern hiesiger Reichsstadt, die von Jahrhunderten her für ganz Deutschland ein Beyspiel bürgerlicher Ruhe und Zufriedenheit gewesen ist, ereignet haben.

Durch einen Zeitraum von drey Stunden dieses Abends, war Augsburg als ein Staat anzusehen, in welchem keine Obrigkeit gilt, und in welchem für Menschen-Leben und Eigenthum keine Sicherheit ist.

Gewiß wird das Zurückedenken auf selbigen, noch nach vielen verfloßenen Jahren, jedem treu- und wohlgesinnten Bürger schmerzlich seyn. Und könnte man doch diesen Vorgang und die mit selbigem auf hiesige gute Stadt gebrachte Schmach, von Stund an ewiger Vergessenheit übergeben! Aber die erst bemeldte Beschaffenheit jenes erfordert ein anderes. Sie fordert die treue Väter dieser Städte auf, ihre liebe, wohlgesinnte

Mitbürger, (und das ist doch gewiß der größte Theil) zu ermahnen, daß sie das Unheil beherzigen, welches durch mehrmalige dergleichen Ereignisse ihrer Vaterstadt überhaupts, und dann insonderheit jedem von ihnen, seinem und der Seinigen Leben, Gesundheit und Eigenthum zu Theil werden dürfte, und dieselben aufzumuntern, nichts unversucht zu lassen, was zur Abwendung solch schrecklichen Unheils gereichen mag.

Dieses wird geschehen, wenn sie jede Gelegenheit ergreifen, zu Unruhen geneigten Mitbürgern liebreich vorzustellen, von was für im Allgemeinen und für sie selbsten höchst schädlichen Folgen solche Neigung seye, und wie selbige ohne anders allen Segen Gottes von ihnen und den Ihrigen auf immer abtreiben müsse, wenn sie mit Grund oder Ungrund unzufrieden, von jeder unerlaubten Selbsthülfe, besonders aber gemeine Ruhe und Sicherheit störender Rottirungen ab- und hingegen zu Nachsuchung ihres vermeintlichen Rechts bey der von Gott und Allerhöchst kaiserl. Majestät gesetzten Obrigkeit, und geziemender Abwartung derselben Bescheids, anmahnen, ihnen auch das von Bösgesinnten beygebrachte Mißtrauen gegen die Obrigkeit, durch vernünftige Vorstellungen zu benehmen suchen.

Dieß ist die Unterstützung, zu welcher bey dieser in allem Betracht schweren und bedenklichen Zeit Ein Hochedler und Hochweiser Rath alle seine liebe, treugesinnte Bürger auffordert, und die derselbe auch mit voller Zuversicht auf ihren guten Willen, zu Herstellung so hoch nöthiger Ruhe und Eintracht, ohne welche nichts gedeihen kann, mitzuwirken, von ihnen erwartet, so wie er an unabläßiger Anstrengung in Besorgung des gemeinen Bestens, seiner Seits nichts erwinden zu lassen, ihnen hiemit aufs neue feyerlich zusagt und verspricht."

Decretum im gebotenen Rath,
den 1. März 1794.

Den 26ten kam eine Deputation der Weber zum Stadtpfleger von Stetten, bath wegen dem vorgefallenen regellosen Betragen derselben gegen ihre Obrigkeit um Vergebung, und erboten sich, sie wollten zur Satisfaktion eine solenne Messe im Dom halten lassen, und prozeßionaliter bey dem Hause des Stadtpflegers vorbeyziehen, das aber von demselben nicht angenommen wurde. —

Auf die erste Nachricht von dem Aufstand der Weber, versammelte sich die Stadtgarde bewehrt auf dem Zwingerparadeplatz. Alle äußere

Eingänge im Zwinger der Stiegen und Thore des obern und mittlern Zwingers wurden geschlossen, um sich für einem Ueberfall im Rücken zu sichern, im Fall die Tumultuanten die Absicht hätten, die Stadtgarnison mit ihrer Uebermacht entwaffnen zu wollen. Alle Gäste, so sich in den Marquetentereyen im Zwinger aus der Stadt befanden, wurden entbothen, solche zu verlassen, und den Marquetentern wurde aufgetragen, bis zur hergestellten Ruhe in der Stadt keine Gäste zu setzen. Da ohne ausdrückliche obrigkeitliche Ordre keine bewaffnete Macht in der Garnison nach den Reichsgrundgesetzen eigenmächtig ausrücken darf, so wurde der erste Feldwebel Christeiner sogleich zu den Stadtpflegern auf das Rathhaus geschickt, um Befehle zu erholen, ob die Stadtgarde zum Rathhaus vorrücken solle. — Die Stadtpfleger fanden es nicht vor räthlich, indessen der Feldwebel war im Rathhaus vom Volksauflauf und den gesperrten Thoren und Thüren so lange zurück gehalten, bis der Widerruf des Rathsdekrets vom Rathhauserker geschehen war. Unterdessen stand die Stadtgarde mit ihren Ober- und Unteroffizieren unter dem Gewehr der Ordre zum Vorrücken harrend parat. In diesem Zeitraume sandten die beyden

Stadtgarde-Hauptleute, der Führer (Sergeantan) Clemens; zum Zeugmeister Sulzer mit dem Verlangen einer Anweisung für den Zeugwart zur Abgabe der nöthigen Munition scharfer Patronen, indem jeder Stadtgardist nur mit 3 Patronen in der Tasche versehen war. — Der Führer begegnete dem Zeugmeister Sulzer auf der Straße als er eben auf dem Weg war, sich eilends auf das Rathhaus zu begeben. Auf das Gesinnen der Stadtgarde-Hauptleute erwiederte derselbe unwillig: „Auf keine Bürger schieße „man nicht; er gebe keine Anweisung auch nicht zu „einem Kernlein Pulver." Mit diesem Bescheid kam dieser Unteroffizier zu den beyden Stadtgarde-Hauptleuten zurück, als gleich hierauf die Nachricht erfolgte, die Weber seyen durch den Widerruf des Rathsdekrets zufrieden gestellt, ruhig aus einander gegangen, und die Stadtgarde-Mannschaft könne nun wieder einrücken. —

Den 1. März ist der kaiserl. königl. Oberlieutenant von Melaaga, mit Ergänzungs-Truppen in zwey Abtheilungen, von Cavallerie und Infanterie, 1500 Mann und 540 Pferde stark, auf dem Marsch zur Armee an Rhein, durch die Stadt passirt.

Nachdem Ein Hochedler und Hochweiser Rath der gesammten Weberschaft unterm 25. Februar hat publiciren lassen, daß

1) alle fremde Weberwaaren,

2) alle Commissions-Waaren abgeschafft, auch

3) alle fremde Waaren, welche noch hier waren, weggeschafft werden sollen.

So hat Ein Hochedler und Hochweiser Rath zu Aufrechthaltung dieses Gebots unterm 1ten März weiter verordnet:

Auf der Herren Deputirten in Webersachen Bericht und Gutachten, die Blaich- und Fabrikvisitationen, dann die Strafen und Consiskationen der Contrabanden, auch die Erneuerung des offenen Anschlags vom 16. Dez. 1784 betreffend, de praes. 28. Februar a. c. sollen

1) in Zukunft die Scheggenblaich-Visitationen von den Rohgeschauern, mit Zuziehung der Hallgeschauer, und zwar unversehens, doch jedesmal auf vorläufige Anzeige bey der Weberhausdeputation, vor- und die dabey vorfindliche Contrebande hinweggenommen, und auf das Weberhaus gebracht werden.

2) Wird den Rohgeschauern überlassen, diese Scheggenblaich-Visitationen, wann und wie oft es für nöthig erachtet werden wird, doch in der

Maaße, wie in §. 1. gemeldet worden, nach Umständen und Befund vorzunehmen.

3) Wird der Webermeisterschaft erlaubt, den Rohgeschauern noch fünf bescheidene Meister von der Gemeinde zu den Scheggenblaich-Visitationen zuzugeben; wo sodann diese zwölf Personen sich zu sechs und sechs abtheilen, und jede Parthie, mit Zuzug zweyer Hallgeschauer, nämlich eines obrigkeitlich aufgestellten, und des andern von der Weberschaft, die bemeldte Visitationen besorgen können.

4) Wird, auf den ersten Betretungsfall der Contrabanden, eine Strafe von zwey Gulden vom Stück; bey der zweyten und öftern Betretung aber die Confiskations-Strafe gesetzt, welche unnachsichtlich eintreten soll.

5) Von diesen Strafgefällen und Confiskationen solle den Rohgeschauern und zugegebenen Meistern von der Gemeinde ein Drittheil zukommen.

6) Eine gleiche Strafe von zwey Gulden vom Stück auf den ersten — und der unnachsichtlichen Confiskation auf den zweyten und weitern Betretungsfall, wird hiemit auf die unter den Stadtthoren betretenen Weber-Contraband-Waaren gesetzt; von welchen Strafgefällen und Con-

fiskationen auf gleiche Art den Weber-Thorstehern und Taxierbedienten ein Drittheil zugemittelt werden soll. Weiters und

7) wird der Weberschaft erlaubt, durch die Rohgeschauer und adjungirte fünf Gemeinde-Männer mit Zuzug zweyer Hallgeschauer, die Fabriken, Färber- und Lagerhäuser, in der nämlichen Maaße, wie oben wegen den Scheggenblaich-Visitationen verordnet worden, zu visitiren. Endlich und

8) wird der offene Anschlag vom 16. Dez. 1784 die Gespunst und gestrichene Wolle betreffend, hiemit, seinem ganzen Inhalt nach, erneuert und bestätiget.

Decretum im gebotenen Rath,
den 1. März 1794.

Welchem allem Ein Hochedler und Hochweiser Rath gegenwärtig noch beyzufügen sich stadtväterlich bewogen findet, daß Er noch weiters den Bedacht nehmen werde, dem Handwerk von Webern dadurch obrigkeitliche hülfreiche Hände zu bieten, daß zu derselben Nutzen und bessern Fortkommen solche ersprießliche Anstalten getroffen werden sollen, welche die Härte des allgemein drückenden Zeitpunkts, so viel möglich zu

beseitigen, und die vorliegende Beschwerden nach Thunlichkeit zu heben abzielen werden.

Wenn nun aber Ein Hochedler und Hochweiser Rath auf solche Art dasjenige in Erfüllung zu bringen sich beeifert, was dem Nothstand der Weber, so viel die Kräfte und Umstände erlauben, abhelfen kann; so versiehet sich derselbe hinwiederum zu der gesammten gutgesinnten Meisterschaft von Webern, daß sie nicht nur allein bürgerliche Ruhe und Ordnung in ihrem Mittel zu erhalten beflieẞen seyn, sondern auch mit dankbarer Erkennung dieser obrigkeitlichen Fürsorge alles anwenden werde, zu verhüten, was ihre Obrigkeit an Vollziehung solch guter und stadtväterlicher Gesinnungen hindern könnte.

Decretum in Senatu,
den 11. März 1794.

Da zu vernehmen gekommen, daß das letzthin, wegen Vergebung einiger Dienste ergangene Rathsdekret, ungleiche Sensationen, Mißdeutungen, und Begriffe unter der Bürgerschaft erregt haben solle; als wird besagtes Dekret dahin erläutert, daß man nicht gemeynet gewesen, weder im Ganzen noch im Einzeln Jemand

von gesammter getreuen lieben Bürgerschaft einen Vorwurf zu machen, sondern vielmehr geneigt seye, in allen Vorkommenheiten nach dem bürgerlichen Verband die tauglichen Bürger und Bürgerssöhne jedem Fremden ohne Unterschied vorzuziehen.

Decretum im gebotenen Rath,
den 13. März 1794.

Den 15. März ist ein im St. Sebastians-Lazareth verstorbener schwäbischer Kreiskontingents-Soldat vom Dillinger Stand, von den dortigen Commandirten beerdigt, und dabey drey Ehrensalven gegeben worden. —

Den 16ten marschirte das churmaynzische Commando bey den französischen kranken Kriegsgefangenen im St. Sebastians-Lazareth zur Armee an Rhein ab, und bloß das schwäbische Kreisinfanterie-Contingentskommando des Landgraf Fürstenbergischen Regiments vom Reichs-Stand des Fürstbischofs von Augsburg aus der Garnison Dillingen versahe allein die Bewachungs-Dienste der kranken kriegsgefangenen Franzosen im Lazareth. —

Auf der verordneten Zeugmeister Anzeige und Resolutionsgesuch an den Geheimenrath, wurde die von den Stadtgarde-Hauptleuten vorgeschlagene In-

struktion der Werbung des Kreiskontingents der Stadt Augsburg genehmigt. Der Stadtgardelieutenant Dill wurde als Werbungskommandant ernannt, und solle mit dem Werbungsumschlag unter vorläufigem schicklichen Aufruf der Anfang gemacht werden.

Signatum den 15. May 1794.

v. Precht,
Kanzeley-Direktor.

Den 31. März wurden die kranke französische Kriegsgefangene, 26 Mann, aus dem St. Sebastianslazareth, mit Eskorte schwäbischer Kreis-Truppen, in das Lazareth nach Markt Biberbach gebracht. —

Den 1. April sind die übrige französische gesunde Kriegsgefangene, 70 Mann stark, mit Begleitung nach Donauwörth abmarschirt, wo sie auf der Donau nach Ungarn eingeschifft wurden. Das St. Sebastianslazareth ist nun bis auf zwey kranke Kreiskontingents-Soldaten, ganz geleert. —

Den 28ten sind 359 Mann von dem kaiserl. königl. Husarenregiment Erzherzogs Leopold, mit einem Offizier von dem ungarischen Infanterieregiment Samuel Giulay, auf ihrem Marsch zur Armee an Rhein, erstere durch die

Stadt, und letztere um die Stadt passirt, ohne daß eine besondere Honneur erzeigt worden wäre. —

Den 15. May erfolgte ein geheimes Raths-Dekret, daß unter der Mittheilung des Direktoriums der vom Zucht- und Arbeitshaus-Association zu Buchloe eingelaufenen Schreibens den 19ten und 20ten dieses in der Nacht eine aus 24 Mann von der Stadtgarde den Bürgermeisteramtsdienern und Landvogtey Untervogt von Oberhausen zusammen gesetzte Streife zu veranstalten seye, und durch dieselbe in Oberhausen, Gersthofen, Stettenhofen und Langwaid, auch auf dem Ziegelstadel unter der Leitung des Orts-Beamten, wobey sich das Streifkommando mit einem offenen Vorweis auszuweisen hat, von Haus zu Haus, in jedem Ort eine Visitation vorzunehmen, alle verdächtige Personen, welche sich wegen ihres Aufenthalts, Thun und Lassen nicht auf der Stelle mit unverdächtigen Pässen, Kundschaften oder sonst glaubwürdigen Zeugnissen gehörig ausweisen können, als wie sogenannte Freyleute, Landstreicher, fremde Bettler, abgedankte oder desertirte Soldaten, vacirende Jägerpursche und Wildschützen, feyernde Handwerkspursche und andere herrnlose Leute aufhe-

ben, und solche nach der Stadt in das Arbeitshaus zu verbringen, und über den Erfolg mit Bemerkung, so allenfalls zum Militairdienst tauglich sind, solle das Bürgermeisteramt dem Magistrat zur weitern Erkenntniß und Beschluß Bericht erstatten. —

Den 25. May Morgens 8 Uhr ist ein Transport hiesiger Kreiskontingents-Rekruten unter Commando eines Feldwebels von der Stadtgarde, und vier hiesige Kreiskontingents-Invaliden als Eskorte, zur hiesigen Kreiskontingentskompagnie an Rhein abgegangen, und den 25. August 25 Rekruten. —

Den 4. July sind hier wieder in St. Sebastianslazareth 530 Mann kranke kriegsgefangene Franzosen, mit 2 Offiziers und 90 Mann churpfälzische und Reichsstadt köllnische Contingentstruppen, als Eskorte, erstere auf 40 Wagen angekommen. Das Eskortekommando wurde in Oberhausen einquartirt. Zur Lazarethwacht gab täglich dieses Commando 15 Mann.

Den 28. July wurde der Rathswahltag, und den 3. Aug. der Schwörtag, wie alljährlich, gehalten. —

Den 1. Sept. sollte das Reichsstadt Cöllnische Kreiskontingents-Lazareth-Commando ihre

Quartiere im Dorf Oberhausen verlassen, und die, für sie eingerichtete Kaserne im St. Wolfgangs-Siechenhaus bey dem Wertachbruckerthor beziehen, sie weigerten sich aber dessen, luden ihre Gewehre vor den Augen ihres Offiziers Lieutenant Andrae, und troz seinem Zureden, begab sich ein Theil derselben in das St. Sebastianslazareth, befreyten dort einen ihrer Kameraden, der im Arrest war; entledigten ihn mit Gewalt seiner Ketten, und zogen mit ihm und 3 Mann von der dortigen Wacht; (ausgenommen 7 Mann, welche bey dem Offizier getreu zurück geblieben) mit der Aeußerung, sie wollen nach Cölln marschiren, geraden Wegs auf der Strasse hinweg nach Meitingen, unter Anführung eines Cadetten. Da man sie aber alldorten wegschaffte, so begaben sie sich nach Westendorf. Es wurden sogleich von hier Staffetten nach Günzburg (wo sich auch ein Theil dieser Truppen gerade auf Transport-Commando befand) nach Wertingen und Donauwörth, durch Einspänniger gesandt, um sie anzuhalten. Indessen kam noch desselben Abends der Cadet zu seinem Offizier mit dem Anbringen zurück, sie wollten den folgenden Tag wieder zurückkehren, wenn man sie in Oberhausen im Quartier las-

sen, und ihnen täglich $1\frac{1}{2}$ Pfund Brod, und Fleisch, oder 10 kr. in die Kost zulegen wollte. Auch forderte der Cadet Geld von seinem Offizier um die Zeche in Westendorf zu bezahlen. Dieses letztere wurde ihm auf das Versprechen gegeben, daß er den folgenden Tag mit allen Deserteurs unbedingt wieder zurückkehre. —

Im Monat July 1794 hielt eine englische Reutergesellschaft des Reutkünstler Wambach sehenswerthe Umzüge in verschiedenen reichen und geschmackvollen, täglich veränderten Costüme in spanischen, und türkischen Militairkleidern von Sammet und Seide auf sehr schönen Pferden, mit türkischer Musik, in der Stadt, und ihre Vorstellungen der Reutkünste im Katzenstadel des Abends, welche mit Wohlgefallen von dem Publikum zahlreich besucht wurden. —

Der Magistrat der Reichsstadt Augsburg wurde neuerdings in die unausweichliche Nothwendigkeit versetzt, kranke französische Kriegsgefangene in die hiesige Lazarethe aufzunehmen:

Sowohl die obrigkeitliche Pflichten, für die allgemeine Sicherheit zu sorgen, als ein so andere traurige Folgen, welche bey letzterer Anwesenheit kranker Gefangenen unüberlegte Neugier verursachet hat, veranlassen den Magistrat, mit-

tels gegenwärtigen Anschlage, die liebe Bürger- und Innwohnerschaft wohlmeynend zu erinnern, sich alles Umgangs und Besuchs gedachter Kranken zu ent- und von den Lazarethen entfernt zu halten, somit sich selbst, und ihren Mitinnwohnern vor Schaden zu seyn, damit nicht widrigenfalls Magistratus durch die ihme für Wohlfahrt, Leben und Gesundheit der gesammten lieben Bürger- und Innwohnerschaft zu sorgen, obliegenden heiligen Pflichten aufgefordert werde, solche Vorkehrungen zu treffen, die den unübersehlichen Folgen eines unvorsichtigen Vorwitzes Schranken setzen dürften.

Decretum im gebotenen Rath,
den 3. July 1794.

Den 2. Septemb. wurde auf Ersuchen des Lieutenant Andrae, ein Commando von einem Hauptmann Gullmann, 2 Lieutenant Langenmantel und Dill, und 60 Mann, in Katzenstadel von der Stadtgarde beordert, um die Cöllnertruppen, wie sie ankommen, zu arretiren. Um halb 6 Uhr früh rückte dieses Commando aus; 20 Mann davon wurden unter das Wertachbruckerthor beordert, um gleich zur Siechenhauskasern vorzurücken, wie die Deserteurs angekommen seyn werden.

Um 11 Uhr kamen die 16 Mann Cöllner-Truppen vom Transportkommando Günzburg zurück; ohne Widerrede, und unter Mißbilligung des Betragens ihrer Kameraden giengen sie in die Kaserne. Um halb 1 Uhr kamen die Deserteurs unter Vivatrufen, auf einem Wagen an, und wurden im zweyten Stockwerk der Kaserne einquartirt. Lieutenant Andrae bezahlte ihnen ihre Löhnung aus, um sie zu beschäftigen, und beysammen zu halten, indessen rückte das ganze Commando der Stadtgarde vor die Kaserne in größter Stille an, umringte solche, unter Commando des Hauptmann Gullmann, und der Lieutenants von Langenmantel und Dill. Der Feldwebel Christeiner trat mit 20 Mann in die Kasernkammer, und der köllnische Lieutenant kündigte hierauf seinen Deserteurs den Arrest an, welche erschracken, und sich ruhig ergaben. Sie wurden Paar und Paar in den Kasernhof gebracht, und dort so zwey und zwey, 18 Mann zusammen, geschlossen, mit 2 Mann ungeschlossen, in eine Kammer des untern Stockwerks der Kaserne, in Arrest geführt, und mit gedoppelter Schildwache von 2 Cöllner und eben so viel Stadtgarde-Soldaten, inner- und außerhalb der Thüre, bewacht. Zwey Ge-

freyte und 24 Mann Gemeine, zur Hälfte Cöllner, und zur Hälfte von der Stadtgarde; blieben alldort als Wache, das übrige Commando der Stadtgarde rückte aber Nachmittags 2 Uhr wieder ein. Der Cadet kam à parte in Zimmerarrest.

Auf Verordnung des Magistrats ist eine Verhörskommission ernannt worden, diesen Vorfall zu untersuchen, welche, nachdem dem Generalkommando der kaiserlichen königlichen und Reichsarmee in das Hauptquartier nach Heidelberg berichtete. Diese Verhörskommission bestand aus den Rathsdeputirten zum Lazareth bey St. Sebastian, Ferdinand Xav. von Seida, und Philipp Christoph v. Stetten, und den Rathskonsulenten von Schaden und Rotberg, auch wurden hierzu beordert Hauptmann Gullmann und Feldwebel Christeiner von der Stadtgarde. Der kaiserl. königl. Lieutenant von Worel wurde auch als Lazarethkommandant dazu eingeladen, und der köllnische Lieutenant Andrae und Feldwebel Axtmann waren dabey gegenwärtig, so wie Licentiat Gullmann als Aktuar. Das erste Verhör wurde in der Wertachbrucker-

Thorwachtstube gehalten, und die übrigen in der Siechenhauskaserne. —

Bereits unter dem 31. Aug. sind 176 französische, reconvalescirte Kriegsgefangene unter Eskorte von 16 Mann Cöllner-Soldaten, nach Günzburg transportirt worden.

Den 5. Sept. ist des schwäbischen Kreises Werbung für das würtembergische Regiment unter Commando des Lieutenant Baron von Oetz hier eingetroffen. Solche gieng den 31. Dec. wieder ab.

Den 14ten Sept. Morgens 7 Uhr übernahmen die Cöllnersoldaten die Bewachung ihrer arretirten Kameraden allein, und die Wacht der Stadtgarde daselbst zog ab. Und eben so die Lazarethwacht bey St. Sebastian, welche bisher seit der Desertion der Cöllner die Stadtgarde allein besetzte, nun aber ein Tag um den andern von Cöllner und der Stadtgarde abwechselnd gegeben wurde.

Den 26ten sind 2 Arrestanten an Churbaiern auf der Friedbergerbrücke durch 2 Stadtgardisten übergeben und dahin geschlossen abgeführt worden. Sie wurden von der preußischen Werbung so sie engagirt hatte, reklamirt. —

Im Oktober wurden mehrere Abende Feuer-

werke im Kätzenstadel abgebrannt, das vom Publikum zahlreich besucht wurde. Es wurde jedesmal eine Wache von der Stadtgarnison dazu beordert, um Ordnung und Ruhe zu erhalten, und für Feuersgefahr zu sichern.

Vom 8. Oktober bis zum 14ten besorgte die Stadtgarde die Lazarethwacht wieder allein, da die Cöllnertruppen den 7. Okt. 66 Köpfe reconvalescirte Franzosen nach Günzburg transportirten. —

Den 28ten wurde wegen der geringen Anzahl Franzosen die Wache von der Stadtgarde bloß 1 Corporal und vier Mann stark gegeben. — Auch gieng ein Transport von 14 Rekruten für die Kreiskontingents-Dragoner, und 12 Mann zum Infanteriekontingent, von der hiesigen Kreis-Contingents-Werbung, die erstere unter Commando des Führers, und die zweyte unter Commando eines Corporals von der Stadtgarde, und der Eskorte von vier Contingents-Invaliden, an Rhein zum schwäbischen Kreiskorps ab.

Eben so transportirte 1 Corporal 25 Rekruten, und ein anderer, beyde von der Stadtgarde, eben so viele, in den frühern und folgenden Tagen, und gleichfalls den 17. November ein Führer, zwölf Rekruten, und einen geschlossenen

sistirten Deserteur mit der Eskorte von 2 Mann Kreiskontingents-Invaliden. —

Den 9. Nov. in der Nacht fieng ein Haufen Handwerksbursche von Schuster, Kistler, Schneider und Säckler in der Gegend vom Roßmarktpiket auf dem Graben Händel und Schlägereyen unter einander an. Ein Theil davon rief um Hülfe. Die sich auf dem Piket von dem geschlossenen Oblatterthor befindliche zwey Mann Contingents-Invaliden sprangen herzu und zerstreuten sie, fünf Bursche wurden arretirt. Indessen kamen die Entloffenen wieder auf das Piket zurück, mit Steinen und Stuhlfüßen bewaffnet, griffen sie in der Wachtstube an, warfen die Fenster ein, sprengten die Thüren auf, mißhandelten die 2 Invaliden, und befreyten ihre Kameraden, so im Arrest waren.

Dieser Exceß wurde dem Bürgermeisteramt angezeigt, und ohne weitere sichtbare Folge oder Bestrafung rechtlich verhandelt. —

Den 10ten Nachmittags wurde bey dem Einkaufe der Weberwaaren der Commis Hofmann bey der Zitzfabrikanten-Wittib Gignoux von den aufgereizten Webern, besonders einem Namens Philipp Tauner mit Schlägen mißhandelt und mit Fußen getreten.

Auf Requisition der Weberzunft-Deputation diese Tumultuanten in Verhaft bringen zu lassen, verlangte das Bürgermeisteramt, daß Nachts 11 Uhr ein Corporal und 10 Mann in der Stille auf das Kreuzpiket beordert werden sollen.

Vier Weber wurden durch dieses Commando arretirt. Der Fünfte, der besagte Tauner, entwich aus seinem Hause, ehe er abgeholt wurde. Die vier Arretirte wurden in die Eisen gebracht. Den folgenden Tag Morgens 10 Uhr versammelte sich wieder der größte Theil der Weber auf ihrem Zunfthaus, sie begaben sich zur Eisen und auf das Rathhaus, und sandten Abgeordnete von 10 Weber der bekanntesten Unruhigen und Rädelsführer in das Bürgermeister-Amt, mit der Aeußerung, „binnen 10 Minuten die im Verhaft sitzenden Weber loszulassen, oder sie werden solche selbst befreyen.“ Das Bürgermeisteramt unterhandelte mit ihnen, „die Arrestanten ihres Verhafts zu entlassen, wenn die Weber sämmtlich sich ruhig sogleich zu Hause begeben würden, und die betheiligte verhaftete sich bis 11 Uhr vor der Weberzunft-Deputation zur Rede und Antwort, wegen dem den Tag zuvor verübten Frevels stellen würden.“ — Während dieses sich ereignete, ließ die Weberzunft-

Deputation die beyden Stadtgarde-Hauptleute eilends zu einer Conferenz berufen, in derselben wurde bestimmt:

1) Die Hauptwache mit geladenem Gewehr zu verstärken.

2) Das Kreuz- und Milchbergpiket mit einem Commando von der Stadtgarnison zu besetzen, und alles in der größten Stille und Eile sogleich zu bewerkstelligen. Die Stadtgarde-Hauptleute verlangten hierüber ein schriftliches Rathsdekret oder eine Signatur mit der weitern Instruktion schriftlich zu erhalten, „wie sich diese ausgestellte Wachten im Fall eines Tumults oder Angriffs zu verhalten haben, und daß auch die Bürgerwache auf dem Rathhause mit einem Oberoffizier und 24 Mann besetzt werden solle.“ — Beydes wurde von der besagten Deputation sogleich zugesagt; es erfolgte aber nichts weiteres. Abends 5 Uhr sandte der vicarirende katholische Stadtpfleger Geheime des Raths von Carl zu den Stadtgarde-Hauptleuten, und ließ sie sogleich im Stillen zu einer Hinterthüre in seine Wohnung zu sich berufen. Alldort befand sich der evangelische Stadtpfleger von Stetten und ein Rathskonsulent von Steinkühl. Es wurde vorgetragen; „die Frau des besagten

Rathskonsulenten habe zu wissen machen lassen, daß die Weber in der untern Stadt sehr unruhig seyen, und bedrohten diese Nacht in der Stadt einen tumultuarischen Ausbruch zu unternehmen.'' Indessen gemäß der Rapports der beständig in der Unterstadt gehenden Militairpatrouillen war in dieser Gegend noch eine halbe Stunde zuvor nicht der geringste Anschein von tumultuarischer Bewegung.

Es wurde übrigens davon gesprochen, auf jeden Fall die Nacht über einige Kanonen im Zeughause zum Gebrauch herrichten und Pech-Pfannen zur Beleuchtung der Straßen bereit zu halten. Auch solle den bürgerlichen Hauptleuten und Rittmeistern von der Infanterie und Cavallerie zweckdienliche Weisung zum Ausrücken in dieser Nacht im bedürfenden Falle ertheilt werden. Diese Bürgeroffiziers wurden in die Conferenz berufen, da ohne derselben und ihrer Mannschaft Beyhülfe, die Stadtgarde allein zu schwach seye, um größerer Gewalt und Andrang eines Volksaufstandes zu widerstehen und solchen zu bändigen. Allein jene der Kavallerie erwiederten. „Um sich in Gefahr zu begeben würde es bey den ohnedem schweren Kosten ihrer Ehrenchargen Schwierigkeiten finden, indessen woll-

ten sie sich zwar dem Dienst ihrer Vaterstadt mit ihrer Mannschaft nicht entziehen; allein das Berufen der Cavallerie mitten in der Nacht und so unvorbereitet werde großes Aufsehen in der Stadt verursachen, und nicht in der Stille bewerkstelligt werden können, wie bey einem regulairen Militair, um so mehr, da die Meiste keine eigene Pferde haben, und bis eine Mannschaft auch nur zum Patrouilledienst zu Pferd sitzen werde, es bis nach Mitternacht andauern könnte; ob sie aber die ganze Nacht beysammen verbleiben würden, dafür könnte man so urplötzlich nicht bürgen. —

Die Hauptleute der Infanterie sagten ungefähr das Nämliche, und bemerkten besonders, „da zur Formirung der beyden Ehrenkompagnien die übrige bürgerliche Infanterie so sehr vernachläßigt wurde, daß beynahe keine brauchbare Leute dabey sich befinden, wenigstens solche, die ihr Gewehr zu laden und abzuschießen verstehen, und wohl gar nicht einmal brauchbare Gewehre haben; „die beyden Ehrenkompagnien aber größtentheils aus Webern besteht, welche zum gegenwärtig in Frage stehenden Dienst zu berufen nicht räthlich seyn würden.“ —

Auf diese Erklärungen wurde die Conferenz

aufgehoben, und hierüber Stillschweigen zu halten dringend*st empfohlen. — Den Stadtgarde-Hauptleuten wurde aufgetragen, „die verstärkte Wache auf der Hauptwache im Rathhause und an den besetzten Orten zu belassen. Von den Pikets-Posten solle fleißig patrouillirt werden, und bey etwann ereignenden Zusammenstehen von den Webern sollen solche durch zu rasches Anreden von den Streifwachen ja nicht gereizt, sondern solche mit Gelindigkeit auseinander gewiesen werden. Indessen das geringste Ungleiche oder Verdächtige, so die Wachen und Patrouillen bemerken würden, solle aber sogleich rapportirt werden." — Es verblieb aber alles die ganze Nacht ganz ruhig. —

Den 14ten Morgens 10 Uhr giengen die Piketwachen und die Hauptwache-Verstärkungen wieder ab. —

Den 16ten Morgens halb 10 Uhr wurden beyde Stadtgarde-Hauptleute zu einer Conferenz mit beyden Stadtpflegern und den Zeugmeistern berufen, um Sicherheits-Anstalten bey den gegenwärtigen Weberunruhen zu berathen.

Es wurde vereinbahrt:

1) Die Hauptwache verstärkt zu besetzen.

2) Jeder Mann soll sein Gewehr geladen haben, und zwey Patronen in der Tasche.

3) Das Zeugamt soll in der Stille Sorge tragen, daß im Falle der Noth eine hinlängliche Parthie scharfe Patronen vorhanden seye.

4) Soll der Soldat im Falle eines Aufstandes ja nicht schießen, sondern die sich zusammen rottirende Leute mit gelinder Vorstellung auf eine gute Art auseinander zu bringen suchen. Zu diesem Ende sollen

4) die Streifwachen, besonders die Nachtzeit über unablässig ihren Dienst verrichten.

5) Dem Militair, wenn es seine Dienste mit Eifer und Fleiß verrichtete, wird ein Douceur abzureichen versprochen.

6) Die militairischen Anordnungen, nach militairischen Kenntnissen und Anwendbarkeit von den gesammten Oberoffizieren in jedem Falle mit Vorsicht auszuüben, und kleine Unruhen zu unterdrücken, zu hinterstellen, und nichts ins Große durch beständige Wachsamkeit zum Ausbruch kommen und heranwachsen zu lassen.

7) Solle mit einigen gutgesinnten ruhigen Bürgern und Zünften Rücksprache getroffen werden, ob sie nicht auch zur Handhabung der öffentlichen Sicherheit und obrigkeitliche Authori-

tät aufrecht zu erhalten, thätig mitwirken, und das Militair im Nothfall unterstützen wollen.

8) Soll darauf angetragen werden, daß durch einen offenen Anschlag und durch Addressen an die Bürger im Intelligenzblatt durch geschickte Federn Vorstellungen, Warnungen und Aufruf an den gutgesinnten Theil der ruhigen Bürger erlassen werde. Vorstellungen von den Kanzeln von der Geistlichkeit machen zu lassen, wurde zwar vorgeschlagen, aber nicht vor rathsam gehalten.

Hiemit wurde diese Conferenz beschlossen.

Die Stadtgarde-Hauptleute ertheilten folgende Befehle und Anordnungen zufolge getroffenen Einverständniß

1) daß die Hauptwache mit einem Corporal, 2 Gefreyten und 22 Gemeine täglich verstärkt werden soll.

2) Die Wachtmannschaft soll jederzeit ihre Gewehre geladen haben; der Offizier hat solche vor Aufzug der Wacht zu visitiren und laden zu lassen.

3) Soll die Wachtparade täglich unangesehen jeder Witterung, mit klingendem Spiel vom Offizier in guter Ordnung kommandirt, gemäß dem Reglement aufziehen. Der Offizier hat sich

24 Stunden bis zu seiner Ablösung nicht von der Wacht zu entfernen.

4) Sollen des Nachts unabläßig Patrouillen in die unruhig berüchtigte Gegenden und Straßen gemacht, alles aufmerksam beobachtet und das geringste Unrichtige sogleich gemeldet werden.

5) Sollen des Nachts nach der Vorschrift des Reglements Runden auf alle Pikets von der Hauptwache gemacht werden. Um 9 Uhr die Hauptrunde von dem Hauptmann der Garnison-Inspektion. Um 12 Uhr die Schaarrunde durch den Feldwebel vom Tag. Um 4 Uhr die Tagrunde, vom Offizier von der abgezogenen Wacht.

6) Soll die Garnison-Inspektion und das Rundemachen unter den Hauptleuten täglich einen Tag um den andern wechseln. So wie auch unter den Feldwebeln, welche des Nachts, wenn sie den Tag haben, sich auf der Hauptwache aufhalten sollen.

7) Sollen die Subaltern-Offiziers täglich nach ihrer Tour auf die Wache ziehen.

8) Nur ein Tambour ist täglich zur Wache zu beordern. Die übrige schlagen, den Zapfenstreich.

9) Sollen auf den Kreuz und Milchberg Pi-

ket Schildwachten aufgestellt werden, welche sich, wie alle Posten, alle zwey Stunden, bey Tag und Nacht ablösen.

10) Soll jeder Vorfall sogleich auf die Hauptwache und von dort an den Hauptmann von der Garnisons-Inspektion und den übrigen Behörden, es seye Tag oder Nacht, rapportirt werden. —

Den 17. Nov. Vormittags wurden die arretirten Stadt Cöllner Soldaten laut dem eingetroffenen Sentenz vom General-Armeekommando ihres langen Arrests imputato in Poenam, ohne weitere Strafe, desselben entlassen, und wieder dienstbar gemacht: deßwegen hörte die Lazarethwache der hiesigen Stadtgarde gänzlich auf. Indessen, desselbigen Abends entstanden neue Händel und Schlägereyen zwischen 3 Cöllner-Soldaten und andern Leuten in dem Bierwirthshause bey dem Thorwirth nächst dem Wertachbruckerthor. Die Cöllnersoldaten wurden arretirt und in die Eisen, 10 Tage darnach aber, auf die Rathhaus-Hauptwache gebracht.

Den 28ten auf Befehl ihres Offiziers geschlossen in die Siechenhauskaserne abgeführt, und von dem Magistrat dem Offizier zur Bestrafung übergeben. Uebrigens wurde aber den Cöll-

nersoldaten der Eintritt in die Stadt mit Seitengewehren verbothen. Die Thorwachten sollen sie deßwegen anhalten, auch nach der Thorsperre keiner in die Stadt herein gelassen, noch darin geduldet, sondern im Betretungsfall arretirt werden. —

Den 30. Nov. nach 8 Uhr Nachts brach ein sehr starkes Feuer in den Stallungen und dem Oekonomiestadel des Stadtzieglers vor dem Rothenthor aus, wo ein ganzes Quadrat der Gebäude bis auf den Grund niederbrannte. Dieses Feuer wurde durch einen Knecht des Stadtzieglers, der ihn ein Paar Tage zuvor aus seinem Dienst entließ, aus Rache eingelegt. Da es eine geraume Zeit dauerte, bis die Schlüssel zum geschlossenen Rothenthor vom Bürgermeister gebracht wurden, und die Spritzen und viele Leute, so zum Löschen eilen wollten, um herausgelassen zu werden warten mußten, wurde das Volk ganz schwierig und ungeduldig, schimpfte und fluchte über die saumselige Anstalten der Obrigkeit, und drohten die Stadtthore mit Gewalt aufzubrechen, wenn nicht in diesem Moment die Stadtthorschlüssel gebracht worden wären.

Den 4. Dez. meldete sich eine Deputation von vier Stadtgardisten bey ihren Hauptleuten

um gemilderte Dienstleistung der Stadtgarde, indem solcher der Mann mit 24 Stunden mit Inbegriff des Verstärkungs-Commando auf der Hauptwache der Wachedienst treffe, und in sieben Tagen dreymal vier und zwanzig Stunden, welches in die Länge von der Mannschaft nicht geleistet werden könne, ohne zu erkranken.

Dieses Gesuch wurde den Stadtpflegern vorgetragen, welche erwiederten: „Sie sollten sich noch gedulden, jetzt könnte noch das Wachtquantum der Garnison nicht vermindert werden; die diensthuende Mannschaft solle aber vom 16. November angefangen, der Feldwebel täglich 24 kr., der Corporal 18 kr., der Gefreyte 14 kr., und der Gemeine 12 kr. als Zulage erhalten, so auch den 13. Februar 1795 aus dem Stadtärar bezahlt wurde. —

Den 6. Dez. fielen indessen dem ungeachtet von den Cöllnersoldaten im nämlichen Wirthshause neue Exzessen vor, sie wurden aber von der Stadtgarde arretirt und ihrem Offizier zur Bestrafung übergeben. —

Den 20ten wurden Nachmittags 3 Uhr beyde Stadtgarde-Hauptleute zu einer Conferenz mit beyden Stadtpflegern dem Geheimen des Raths von Holzapfel und dem Kanzeley-Direktor von

precht berufen. Daselbst wurde eröffnet, daß durch die sich gezeigte tumultuarische Auftritte, der Weber und anderer und derselben nöthigen Untersuchung und Bestrafung nach dem kaiserlichen eingetroffenen Reichshofraths-Rescript zur Herstellung der Ordnung und öffentlichen Ruhe in der Stadt und des verletzten obrigkeitlichen Ansehens und Authorität von den kreisausschreibenden Fürsten Schwabens von Konstanz und Würtemberg ein militairisches Hülfskommando von Infanterie, Artillerie und Cavallerie von circa 3 bis 400 Mann mit 20 Offiziers unter dem Commando des schwäbischen Kreiskontingents-Oberstlieutenant von Faber vom Dragonerregiment Würtemberg in die Stadt einzurücken beordert und bereits im Anmarsch seye. Es sollen nun beyde Stadtgarde-Hauptleute vorschlagen, wie der Garnisonsdienst mit diesen Manutenenztruppen des schwäbischen Kreiskontingents eingerichtet und zweckmäßig geordnet werden könne, und was sonst noch Thunliches wegen ihrer Einquartierung, der Parole-Ertheilung und der Art und Ordnung des Einmarsches derselben in die Stadt zu reguliren seye? —

Beyde Stadtgarde-Hauptleute äußerten hier-

auf. „Sie werden schriftlich einen Entwurf den folgenden Tag hierüber berichtlich einreichen.“

Dieser Bericht enthält als Dienst-Repartitionsprojekt: „die Hauptwache am Rathhaus mit einem Offizier und 30 Mann von dem Manutenenzkorps Infanterie zu besetzen, davon 10 Posten auszustellen.

In das Zeughaus soll von der Stadtgarde ein Offizier und 15 Mann postirt, davon fünf Posten ausgestellt werden.

Auf das Milchbergpiket 10 Mann von den Auxiliartruppen mit den ausgestellten Posten 1. vor dem Gewehr, 2. bey der St. Margarethakirche, drey hinter St. Ulrich ausgestellt werden.

Auf das Kreuzpiket eben so; 1. Posten vor dem Gewehr, 2. am Eck des Klenkerthors, 3. gegen die Kohler- und Jesuitengasse.

Auf dem Roßmarktpiket von den nämlichen Truppen gleiche Anzahl mit ausgestellten Posten 1. vor dem Gewehr, 2. unter dem Barfüßerthor, und 3. bey der Mezgd.

In der Vicariats Wache bey der Hall vom Manutenenzkorps 6 Mann, postiren davon eine Schildwache 1. zum Siegelhaus, 2. bey dem Dominikanerkloster am Eck.

Die Rast am alten Einlaß von den Auxiliar-Truppen hält 1. Posten am Kreuzthurm, 2. am Eck der Steingasse und Judengasse.

Die Rast bey den Karmeliten von diesem Militair hält Posten 1. am Eck gegen das Frauenthor, 2. am Eck gegen den St. Stephansplatz.

Die Stadtpfleger- und Bürgermeister-Rasten soll die Stadtgarde, erstere Tag und Nacht; die zweyte des Nachts, wie gewöhnlich besetzen, und vor der Wohnung ihre Schildwachen halten.

Da die Einquartierung der fremden Truppen dem Zeugamt übertragen worden ist, so überstellen beyde Stadtgardehauptleute, die Art derselben diesem Amt; glaubten aber, daß vorzüglich die Truppen in Wirths- und Bräuhäuser logirt zu werden, am thunlichsten seyn würde.

Was die Ertheilung der täglichen Parole (Tagwort) betreffe, so käme es auf zutreffendes Verständniß der Stadtpfleger mit dem Commandanten der Auxiliartruppen an. Es könnten jederzeit beyde Erstere das Tagwort der Stadtgarde, und letzterer seinen unter Commando habenden Truppen gleichlautend ertheilen.

Den Einmarsch des Manutenenzkorps in die Stadt betreffend, so könnte es zugleich in drey Colonnen zum Wertachbrucker-, Klenker- und

Göggingerthor geschehen; um die Uebelgesinnten und Ruhestörer in der Stadt um so mehr zu imponiren; die erste Colonne marschirte zum Wertachbruckerthor herein in der Gegend der Wohnungen der unruhigen Weber an deren Spize der Oberstlieutenant mit einer Abtheilung Infanterie, Artillerie mit einer oder zwey Kanonen und Cavallerie.

Die zweyte Colonne rückte, nachdem die erste durch einen Offizier von der Stadtgarnison zu Pferd geführt, bey St. Georg vorbey über das Kreuz, Frauenthor, Domplatz, auf dem Perlach aufmarschirte; zum Klenkerthor herein, marschirte durch die Kreuzstraße, und marschirte auf dem Kesselmarkt in Fronte auf, und die dritte Colonne marschirte zum Göggingerthor unter der Anführung des Majors mit Infanterie, Artillerie, mit Kanonen und Cavallerie herein, und konnte sich auf dem Brodmarkt gegen das Rathhaus en fronte schwenken. —

Auf diese Berichterstattung kam dem 22ten der Auftrag, daß diesen Tag Abends ein Stadtgarde-Hauptmann mit dem Rathskonsulenten von Prieser sich in das Staabsquartier nach Oberhausen zu dem Oberstlieutenant von Faber begeben solle, um sich des weitern hierüber mit

demselben vereinbaren zu können. — Da der ältere Stadtgarde-Hauptmann von Rehling die Erfüllung dieses Auftrags dem Hauptmann Gullmann überließ, so erstattete letzterer folgenden Bericht des Resultats der Verständigung mit dem Manutenenz-Truppenkorps-Commandanten. „Ueber den ganzen Gegenstand des Einmarsches der Truppen in die Stadt, derselben Garnisonsdienst und Postenbesetzung wurde das den 21ten eingerichtete Repartitions-Projekt zum Grunde gelegt, und hierauf sich vereinbart wie folgt:

1) Gleich nach dem Einmarsch des Manutenenzkorps in die Stadt Augsburg solle die Rathhaus-Hauptwache von demselben übernommen und täglich mit 1 Lieutenant, 2 Corporale, 30 Gefreyte und Gemeine Infanterie besetzt werden. Hievon werden folgende Schildwachten ausgestellt: 1. Posten vor dem Gewehr. 2. Am Ecke der Steingasse. 3. Am Ecke des Bäckenhauses. Die übrige Mannschaft dieser Wache wird außer dem Ehrenposten des Commandeurs der Truppen, Oberstlieutenant von Faber, zum Patrouillen und Rundemachen gebraucht, und ist außer dem zur Hülfe der Requisition der Bürgermeister und anderer Aemter bestimmt. Die Ar-

tillerie nebst derselben Protz- und Munitionswagen soll auf dem Fischmarkt aufgefahren, hierzu eine eigene Kanonierwache gestellt; zwey Kanonen aber an den beyden Flügeln der Hauptwache postirt werden.

2) Das Zeughaus soll auf gleiche Art von der Manutenenz-Infanterie ein Corporal, und 10 Mann Wache besetzt, und davon zwey Posten, jedem Eingang des Zeughauses, eine Schildwache davon gestellt werden.

3) Bey dem Weberhaus sollen an den beyden Ecken desselben hinten und vorne 2 berittene Dragoner ausgestellt, und hierzu ein Piket von 6 Mann und ein Unteroffizier kommandirt werden, für welche Sorge getragen werden müßte, wo sie ihre Pferde einstellen, und sich aufhalten könnten. Die Wirthshäuser zur goldenen Traube, im weißen Roß oder bey dem Lutz am Block würden wohl hierzu schicklichen Raum haben.

4) Sollen neben den Pikethäusern, in nächst gelegenen Wirthshäusern, in jedes z. B. auf dem Kreuz, Roßmarkt und Milchberg ein Piket von einem Unteroffizier und 10 Mann postirt werden, welche zur Unterstützung des Infanteriepikets bestimmt sind, und außer den Tag und Nacht von Zeit zu Zeit zu Pferd gehenden Streifwachen,

in der Stadt zu patrouilliren haben. Die Stadtgarde besetzt außer den gewöhnlichen Thorwachten täglich:

1) Das Kreuzpiket mit einem Corporal und 8 Mann.

2) Das Roßmarktpiket mit einem Gefreyten und 4 Mann.

3) Das Milchbergpiket mit einem Corporal und 6 Mann.

Nach Thorschluß werden diese Pikets mit den gewöhnlichen Thorwachen in den ersten Tagen die Nacht über verstärkt. In den folgenden Tagen aufgezogene Mannschaft von den besagten Thorwachten nach der Sperre abgelöst, oder sich weitershin darüber verstanden werden.

4) Besetzt ferner die Stadtgarde die Stadtpfleger-Wachten und Rasten wie bisher.

5) Des Nachts die Bürgermeisters gewöhnliche Posten und Rasten. Sollte es nöthig seyn, die Nro. 5. auch Tag und Nacht zu besetzen, so müßte, wenn es von der Stadtgarde geschehen sollte, die kleinen Thore geschlossen werden, oder wegen zu weniger Infanterie gedachter Bürgermeister-Wachten und Posten von den Dragonern zu Fuß besetzt werden.

Die Offiziere der Stadtgarde werden zum Run-

demachen und den Garnisons-Inspektionen die Hauptleute abwechselnd mit den Offizieren der Auxiliartruppen gebracht. Ein Tambour von der Stadtgarde kommt täglich auf die Hauptwache zu den vorkommenden Ausruf, und den sonst gewöhnlichen Diensten, daselbst dahin zum Aufpassen.

Die Ertheilung der täglichen Parole überläßt der Oberstlieutenant von Faber den beyden Stadtpflegern, wie bisher gewöhnlich. Was die Einquartierung der Auxiliartruppen betrift, wünscht der Oberstlieutenant von Faber, daß dahin Sorge getragen werde, daß solche kompagnieweise in die Viertel oder Straßen der Stadt, so viel möglich, nahe zusammen, und nicht zerstreut aus einander gelegt werden. Der Einmarsch hätte zwar zum Wertachbruckerthor herein genommen werden sollen; das Corps marschirte aber aus unbekannten Ursachen zum Göggingerthor herein. Während desselben verblieben die kleine Stadtthore ganz gesperrt und die großen Thore so lange geblendet, bis alle Wachten und Posten besetzt, die fremde Militairs einquartirt, und alles in Ruhe und Ordnung sich befunden hatte.

Das Wertachbruckerthor wurde mit einem

Offiziers und 18 Mann von der Stadtgarde zur Bezeugung der Honners besetzt, da aber das Manutenenzkorps zum Göggingerthor einmarschirte geblendet, und die gewöhnliche Wache daselbst zurückgelassen; der Offizier aber mit seiner Mannschaft begab sich den nächsten Weg auf den Zeughausplatz, wo der übrige Theil der Stadtgarde so lange unter Gewehr stand, bis alles in Ruhe und Ordnung sich befand.

Bey dem Einmarsch den 24. Dez. Nachmittags halb 2 Uhr in die Stadt führte das Manutenenzkorps der Marschkommissarius Lechler und 2 Einspänniger an der Spitze der Truppen ein. Beyde Stadtgarde-Hauptleute giengen bis zum Weberhaus denselben entgegen, und wiesen ihnen die Wacheposten an, welche sogleich vor den bereits parat stehenden Wachekommandos bezogen, und die Stadtgarde auf der Hauptwache am Rathhause von ihnen abgelöst wurde.

Die Mannschaft wurde kompagnieweise in die Viertel der Stadt einquartirt, und von Stadtgardisten in ihre Littera und Numeros der Quartiere geführt und angewiesen, um wo möglich Verwirrung und Mißverständniß zu vermeiden.

Den 25ten machte das sämmtliche Offizier-

Corps dem Oberstlieutenant von Faber und Major von Bilfinger die Aufwartung in ihren Quartieren. Dem ersten in der goldenen Traube, und dem Zweyten in den 3 Mohren. Der erste Stadtgarde-Feldwebel brachte dem Oberstlieutenant von Faber und dem Major von Bilfinger verstandenermaßen die Parole von den Stadtpflegern für die Wachen und Posten der Garnison. Der Oberstlieutenant nahm aber solche nicht an, und äußerte: „Er seye „nach altem Kriegsgebrauch berechtigt, als Com„mandant seiner unterhabenden Truppen das „Tagwort, ihnen selbst zu geben.“ — Jedoch verstand sich derselbe den 26ten dahin, „daß „täglich der ältere Stadtpfleger die Parole, „und der Oberstlieutenant von Faber das „Feldgeschrey gebe.“ —

Anfänglich wollten sich die herzoglich würtembergische Offiziers nicht dazu verstehen, den Stadtpflegern auf der Hauptwache am Rathhause in das Gewehr zu treten und präsentiren zu lassen. Es wurde aber dem Oberstlieutenant von Faber ein Kreisaktenstück vorgezeigt, zufolge dessen die Kreiskontingens-Truppen dafür auch die herzoglich würtembergische Truppen des Manutenenzkommando angesehen werden, gehalten

sind; den Repräsentanten eines Reichsstandes, so wie die Stadtpfleger der freyen Reichsstadt Augsburg sind, die militairische Honneurs zu erzeigen.

Auf dieses hin geschahe es an den Rathstagen, daß den Stadtpflegern, wenn sie auf das Rathhaus kamen, die Mannschaft der Mainutenenztruppen auf der Rathhaus-Hauptwache ins Gewehr zu treten hatten. Es geschahe aber nicht selten sehr zögernd, so daß sie mit Erzeugung der schuldigen Honneurs zu spät kamen, oder die Schildwachen übersahen es zur gehörigen Zeit ins Gewehr zu rufen. —

Für die Senatoren sollte das Gewehr von den Posten scharf geschultert werden, aber auch dieses wurde wegen persönlicher Unkenntniß, öfters übersehen und verabsäumt. —

Für die Schilderposten der Auxiliartruppen wurden acht neue Wachtmäntel auf Kosten des Stadtärars verfertigt, und abgegeben, welche aber bey ihrem Abmarsch den Stadtgardehauptleuten zurückgegeben werden mußten. —

Die Dragoner des Auxiliarskorps wurden 40 oder 50 Mann stark von dem Quartieramt in das leer stehende Haus des Grafen d'Amerwallt

am Katzenstadel (welcher sich abwesend befand) und im untern Zeughaus einquartirt.

Diese kamen den 26. Dez. Nachmittags unwillig und unzufrieden über ihr schlechtes Quartier, vor das Rathhaus geritten, und drohten, sie wollten sich selbst in der Stadt bey den Bürgern mit Gewalt einquartieren, wenn man ihnen keine andere Quartiere verschaffen werde. — Der Stadtgarde-Hauptmann Gullmann wurde eilends auf das Rathhaus berufen, und von den Zeugmeistern als Direktoren des Quartieramts befragt, auf welche Art denn diese Mannschaft zufrieden gestellt und einquartirt werden könnten? — Hierauf wurde erwiedert: am besten werde es geschehen können, da man die Bürgerschaft nicht zur Einquartierung zwingen könne, wenn man in der Stadt bekannte und beliebte Bürger, als z. B. Kaffeewirthe, welches mit den Bierbräuern in Verkehr und Verbindung stehen, und sie solche gut kennen in die Viertel der Stadt eingetheilt beauftragen würde; sie sollten mit jenen, welche große Ställe haben, sich ins freundschaftliche Benehmen setzen, und sie zu bereden suchen, die Dragoner gegen die Bezahlung aus dem Aerarium ins Quartier aufzunehmen; dieser Vorschlag wur-

de genehmigt und sogleich bewerkstelligt: da aber auch andere Bürger außer den Kaffee- und Platz-Wirthen zu dieser Absicht gebraucht wurden, welche zu diktatorisch ihr Gesuch stellten, und nicht so ganz auf den guten Willen der Bierbräuer einzuwirken wußten, so wurde besonders in dem östlich gelegenen Theil der Stadt der Endzweck nicht ganz erwünscht erreicht, da alldort bey mehreren die Einquartirung der Dragoner aus dem Grunde abgelehnt wurde: „sie hätten nicht mehr Platz in ihren Stallungen, als sie selbst höchst nöthig zur Unterbringung der Bauernpferde an den Markttagen für ihre alten Kunden gebrauchten.“ —

Den 25. Dez. verlangte das Bürgermeisteramt, „daß des Nachts 12 Uhr 30 Mann in 3 Abtheilungen in der obern und mittlern (Fahnenwacht) Zwinger Wachtstuben und auf der Rast Wachtstube, bey dem alten Einlaß von der Stadtgarde bereit zu halten seyen, welche mit den dort sich einfindenden Amtsbedienten in den aufgetragenen Verrichtungen (der Arretirung der tumultuarischen Weber in ihren Wohnungen) beyzustehen haben. — Diese Requisition wurde aber in der Folge dahin abgeändert, daß dieses Assistenzkommando einem Detaschement der einge-

rückten Auxiliartruppen von der Hauptwache übertragen, und diese Verhaftnehmungen ausgeführt wurden. —

Nachts 8 Uhr wurde von den Thürmen der Stadt mit den Glocken angeschlagen zum Zeichen, daß es in der Stadt brenne. Der Hauptmann Gullmann begab sich sogleich auf die Rathhaus-Hauptwache; der daselbst befindliche Wachtkommandant, der würtembergische Lieutenant von Reizenstein wollte Anstand nehmen, die Tambours sogleich Allarm durch die Straßen der Stadt schlagen zu lassen, wie solches gemäß der Stadt-Feuerordnung geschehen sollte. „Indem solches vorher dem Commandanten des Manutenenzkorps gemeldet werden müßte.“ Hauptmann Gullmann nahm aber die Verantwortlichkeit auf sich sogleich Feuerlärm schlagen zu lassen, indem die Bürger daran gewöhnt sind, damit sie sogleich zu ihren Funktionen zur Brandstätte eilen können. Auf den Trommelallarm kam sogleich der würtembergische Major Bilfinger auf die Hauptwache, und wollte dem Offizier von der Wache deßwegen einen Verweis geben.“ Hauptmann Gullmann erklärte demselben aber die Feuerordnung, worauf er sich zufrieden stellte.

Es brannte bloß in einem Kamin in einem Hause in der untern Stadt, und wurde sogleich gelöscht. Indessen verursachte dieser Vorfall großen Lärm und Konfussion, und ein laufen und drängen in den Straßen, den die Auxiliartruppen, so sogleich mit ihren Gewehren, Sack und Pack auf ihren Quartieren eilten, liefen durch einander. Da sie aber nicht wußten, wohin sie sich zu begeben hatten, indem vergessen wurde, denselben auf diesen Fall, bereits bey ihrem Einmarsch, Versammlungs- (Allarm-) Plätze anzuweisen, und viele in der Nacht die Quartiere ihrer Hauptleute nicht finden konnten. Dieses gab die Veranlassung, daß den 27ten Dez. deßwegen eine geheime Rathskonferenz gehalten, und einen Theil des Protokolls davon den beyden Stadtgardehauptleuten zur Benehmung in folgendem Inhalt abgetheilt wurde.

„Nachdem dem Rathskonsulent von Prieser aufgegeben wurde, mit dem Commandanten des Manutenenzkorps Oberstlieutenant von Faber über verschiedene Gegenstände sich zu benehmen und zu erörtern, so referirte derselbe die Aeußerungen des Commandanten dahin, a) wünsche er vorläufig mit der in der Garnison bisher üblichen Rapportirungsart in Kenntniß ge-

setzt zu werden, und erwartete auch gleichmäßig Rapport von den von der Stadtgarde besetzten Wachten und Posten in der Garnison. Diese Auskunft dürfte durch den Hauptmann Gullmann dem Commandanten des Manutenenzkommando mitgetheilt werden. Da es billig sey, daß derselbe auch Kenntniß von den Wachtposten und Sicherheits-Anstalten der Stadtgarde erhalte, und ihm dessen Betreff rapportirt werde.

b) Da dem Commandanten des Auxiliars-Corps von den Feuer-Lösch-Anstalten und Verordnungen der Stadt Augsburg nichts bekannt seye, so komme es deßwegen auf eine weitere Unterredung an, so wie auch wegen der Bestimmung der Allarmplätze. Hierzu wurde der St. Ulrichplatz, der Domplatz und der Heumarktplatz auf dem Kreuz am zweckmäßigsten gehalten.

c) Der Punkt wegen dem Dienstverhältniß der Manutenenztruppen und der Stadtgarde seye unausgesetzt geblieben, weil hierüber ein vorläufiges Gutachten der Stadtgarde-Hauptleute erforderlich seye, um hierüber das Weitere mit dem Commandanten des Manutenenzkorps sich besprechen zu können.

d) Die Abnahme der Besetzung der 3 Pikets auf den Roßmarkt, Kreuz und am Milch-

berg von der Stadtgarde könnte durch die Kreis-Cavallerie nicht wohl geschehen, der Commandant werde aber der erforderlichen Mannschaft deßwegen mit dem Major von Bilfinger sprechen. —

Auf dieses hin berichteten die beyde Stadtgardehauptleute dem Geheimenrath den 25. Jänner 1795 folgendes: nachdem sich hierüber den 2. Jänner Hauptmann Gullmann mit dem Kreiskontingents-Oberstlieutenant von Faber über die aufgegebene Punkten der geheimen Raths-Conferenz besprochen hatte.

a) Die Rapportirung von den Wachten und Posten der Stadtgarde verlangt der Commandant bloß wenn etwas Wichtiges sich auf denselben ereignet, z. B. die Ankunft hoher Herrschaften oder Standespersonen, Raufhändel, Arretirungen und andere dergleichen Vorfällen, welche sich zutragen sollten, wo alsdann vom Göggingerthor als die Hauptwache, oder der Centralposten der Stadtgarde, der Rapport auf die Rathhaus-Hauptwache des Auxilliarkorps gemacht, und von dort dem Oberstlieutenant von Faber erstattet werden solle. Worüber bereits auch die Göggingerthor-Hauptwache die nöthige Befehle von den Stadtgarde-Hauptleuten erhalten hat. — Uebri-

gens äußerte der Commandant des Manutenenz-Corps, daß er gar nicht gesinnt seye, sich in die Polizey-Einrichtungen der Stadt und in die Dienstordnung der Stadtgarde zu mischen, oder darinn etwas abzuändern; er seye kommandirender Offizier seiner Truppen, und mit denselben bloß bestimmt Ruhe und Ordnung in der Stadt zu erhalten.

b) Wurde dem Oberstlieutenant von Faber die Feuerordnung der Stadt und der deßwegen jüngst erlassene Anschlag zur Einsicht überreicht. Zu Allarmplätzen für die Auxiliartruppen hat sich der Commandant als mehr koncentrirter, den Domplatz, den Weinmarkt, und den St. Ulrichs-Platz ausersehen. Da indessen diese fremde Truppen in der hiesigen Stadt noch keinen Bescheid wissen, und von der Verfassung der verschiedenen Aemter und obrigkeitliche Personen, wohin sich jede Vorfallenheit bekannt zu machen eignet, sobald die genaue nöthige Kenntniß nicht erlangen werden, so haben schon früher beyde Stadtgarde-Hauptleute folgende Verfügung getroffen. Nämlich:

1) Hat täglich ein Tambour von der Stadtgarde 24 Stunden sich beständig mit seinem Spiel auf der Hauptwache zu befinden, welcher das

Einheizen und andere sich auf der Wache ereignende Bedürfnisse nach dem bisher üblichen Gebrauch zu besorgen hat. Die von der Bürgerschaft und Einwohner der Stadt verlorne Sachen gewöhnlich austrommelt und ausruft, und bey entstehender Feuersbrunst (nach vorheriger gehöriger Meldung bey dem wachthabenden Offizier, welche es sogleich hierauf seinem Commandanten melden zu lassen hat), gewöhnlicherweise Allarm schlägt.

2) Im Falle eines Feuerslärms solle sich sogleich jener Subaltern-Offizier von der Stadtgarde, welcher den Tag zuvor die Wachtinspektion hatte, auf der Hauptwache am Rathhause, es seye bey Tag oder Nacht einfinden, um dem dort befindlichen fremden Offizier der Auxiliar-Truppen bey den nöthigen Meldungen an die verschiedene Behörden nach dem Inhalt der Feuerordnung an Handen zu gehen. Zu diesem Ende

3) werden von der Stadtgarde auch 3 Gefreyte sogleich von dem Allarmplatz der Stadtgarde aus dem Zwinger auf die Rathhaushauptwache geschickt, um die Rapports ohne Aufenthalt an die verschiedenen Behörden der Stadt nach dem Inhalt der Feuerordnung zu erstatten.

4) Sogleich bey dem Einmarsch der Auxiliar-Truppen, um aller Confussion in dem täglichen Dienste der Garnison vorzubeugen, wurden folgende Vorkehrungen von den Stadtgardehauptleuten getroffen.

a) Ein Tambour alle Nacht an die Göggingerthorhauptwache, um im Fall eines entstehenden Feuerlärms sogleich bey der Hand seyn.

b) Sollen die tägliche Rapports von allen äußern Stadtthoren an den Corporal der Göggingerthorwache gemacht, und von demselben als vom Centralposten der Hauptwache der Stadtgarde an die Stadtpfleger, Bürgermeister und Stadtgarde-Hauptleute durch einen Gefreyten erstattet werden.

c) Sind jene 3 Mann mit einem Gefreyten, welche auf der Rathhaushauptwache kommandirt waren, um die Stadtthorschlüssel nach dem Thorschluß zu dem Bürgermeister zu bringen und bey der Oeffnung der Stadtthore wieder zu holen, der Göggingerthor-Hauptwache zugegeben worden, um auch im Fall ein Bürgermeister-Amt requirirt, eine Patrouille hierzu verwendet zu werden.

d) Ist täglich ein Subaltern-Offizier von der Stadgarde zur Nachtinspektion kommandirt,

welcher alle Wachen und Posten der Stadtgarde zu visitiren, und sich täglich auf die Gögginger-thorhauptwache zu begeben hat, um alldort alle Vorfallenheiten gehörig in das Wachtprotokoll einzutragen, und sonst in allen Stücken auf die nöthige Dienstordnung ein wachsames Auge zu haben.

e) Die Piketswachten der Stadtgarde wurden den 31. Dez. von den Auxiliartruppen übernommen.

Im Betreff der Verhältnisse wegen dem Auxiliarskorps und der Stadtgarde ist von beyden Stadtgarde-Hauptleuten gutachtlich zu bemerken, daß, da das Kreiskontingents-Militair in den Jahren 1744 und 45 bereits mit der Stadtgarde keinen gemeinschaftlichen Dienst verrichtete, obgleich der dortmälige Kreis-Oberstlieutenant v. Drais Stadtkommandant war, und Oberstlieutenant von Faber nach seinen eigenen Aeußerungen bloß Commandeur seiner Truppen und nicht Stadtkommandant ist, und sich in die innere Ordnung der Stadt vom Civil und Militair nicht mischen will, auch seine Posten innerhalb der Stadt zur öffentlichen Sicherheit unter seinem eigenen Commando als Commandeur seiner Truppen ausgestellt hat, welche bloß zur Assistenz und

Erhaltung öffentlicher Sicherheit und der Herstellung der bürgerlichen Ordnung bestimmt, und in die Stadt berufen worden sind.

Die Stadtgarde hingegen die Wachten und Posten als Garnisonstruppen allein besetzt, und die gewöhnliche Dienstverrichtungen unter der Direktion des Stadtpflegeramts und nach den Rathsbeschlüssen und Verordnungen unter den unmittelbaren Befehlen ihrer vorgesetzten Hauptleute verrichtet, so ist kein anderes Verhältniß herauszubringen, und selbst nicht rathsam. Beyde Truppen, sowohl das Manutenenzkorps als wie auch die Stadtgarde machen jede ihre Dienste für sich unabhängig eines von dem Andern, da weder die Offiziere der Stadtgarde jenen des Auxiliarkorps noch diese den Stadtgarde-Offiziers ihrer Natur nach subordinirt seyn können, sondern die Manutenenztruppen auf Requisition des Magistrats bloß unter dem Befehl ihres Corpskommandanten verwendet werden können, die Stadtgarde dagegen unmittelbar der Verfügung des Magistrats zu Geboth und untergeordnet ist.

Beyde Art dieser Truppen sind niemals zu vereinbaren, wenn der Oberstlieutenant v. Faber nicht als wirklicher Stadtkommandant ange-

sehen werden soll, wodurch sich aber die Stadtpfleger ihrer eigenen Rechte begeben würden, welches diese als Repräsentanten eines Reichsstandes nicht gesinnt seyn werden. —

Den beyden Stadtpflegern wurde auch der Rapport von der Rathhaus-Hauptwache von den Auxiliartruppen täglich ertheilt, so wie derselben Commandant der Rapport von der Göggingerthor-Hauptwache von der Stadtgarde besetzt, erstattet wurde.

Erschien ein Offizier der Stadtgarde auf der Parade der Auxiliartruppen auf dem Weinmarkt so ertheilte der Adjutant derselben diesem sogleich die Parole.

Die herzoglich würtembergische Truppen des Kreiskontingents-Infanterie-Regiments Stein löste den 31. Dez. 1794 die Stadtgarde auf den Piketwachten auf dem Kreuz, Roßmarkt und Milchberg ab. Indessen die Wachten der kleinen Stadtthore von der Stadtgarde kamen über Nacht vom Thorschluß bis zur Oeffnung demungeachtet auf die Piketháuser wie gewöhnlich in die Rast.

Verzeichniß

der den 24. Dec. 1794 in der Reichsstadt Augsburg eingerückten herzoglich würtembergischen und schwäbischen Kreiskontingents-Truppen Infanterie, Artillerie und Cavallerie, als vom Magistrat der Stadt Augsburg wegen den entstandenen Weberunruhen requirirtes Hülfskorps.

1) Vom Kreisdragoner-Regiment Prinz Friedrich Eugen von Würtemberg, Oberstlieutenant von Faber, Commandeur en Chef. Rittmeister Graf von Milchling mit dessen Eskadron vom Wachtmeister abwärts, stark 111 Mann, Lieutenant Debler. Rittmeister v. Weickertsreuter Lieutenant Rupprecht 109 M. Rittmeister Graf von Sponeck (vom Kreisstand Baaden) Lieutenant von Stetten 109. In allem 7 Oberoffiziers, und vom Wachtmeister abwärts Dragoner 326 Mann mit dem Troß 334 Mann und Pferd.

2) Von dem herzoglich würtembergischen Haus Infanterieregiment. Generalmajor von Hügel erstem Bataillon, eine Grenadierkompagnie Hauptmann von Schröder, vom Feldwebel abwärts, stark 132 Mann. Lieutenants dabey von Röder, von Lesten, von Pfuhl, von Mosheim.

Vom zweyten Bataillon dieses Regiments eine Fuselierkompagnie Major von Bilfinger, vom Feldwebel abwärts, stark 132. Lieutenants dabey Baron von Reizenstein, Baron von Höneck und von Dürr.

Vom herzogl. würtembergischen Kreisinfanterieregiment Generalmajor von Stein von Hauptmann Forsters Compagnie (welche unter dem Commando des Hauptmann und Regimentsquartiermeister von Reinwald standen) mit den Unteroffiziers 52. In allem Infanterie 326 Mann.

Von dem herzoglich würtembergischen Artillerieregiment von Nicolai unter Commando des Lieutenant Bauer 18 Mann mit zwey sechspfündner Kanonen. Beträgt das ganze Corps von Cavallerie, Infanterie und Artillerie, zusammen 670 Mann.

Diesen Truppen wurden von der Stadt folgende Etappen seit dem Tag ihres Ausmarsches aus ihren Garnisonen und Standquartieren jenen, welche von dem schwäbischen Kreiskorps vom Rhein marschirten, täglich bezahlt:

Dem Oberstlieutenant 8 fl. Dem Major 7 fl. Dem Hauptmann oder Rittmeister 6 fl. Dem Oberlieutenant 5 fl. Dem Unterlieutenant 4 fl. Dem Fähndrich oder Cornett 3 fl. Dem Feld-

webel oder Wachtmeister 2 fl. Dem Corporal 1 fl., einem jeden Gemeinen 21 kr. und zwey Pfund Brod.

Fourage für die Pferde der Cavallerie täglich 6 Pfund Haber, 10 Pfund Heu und 3 Pfund Stroh.

Für die Artilleriepferde 9 Pfund Haber, 12 Pfund Heu und 6 Pfund Stroh, welches auch die Stadt abreichen ließ.

Den 7. Jänner 1795 sind beyde Kreisdragoner-Eskadronen Graf von Milchling und von Weickersreuter aus der Stadt wieder abmarschirt, und den 19ten von den würtembergischen Truppen 52 Mann vom Kreisinfanterie-Regiment Stein unter dem Commando des Lieutenant von Lesten nach Ulm abgezogen.

Den 21. Jänner 1795 haben bereits auf dem Roßmarktpiket zur Wacht postirte Auxiliarkorps-Soldaten mit Weibsleuten sich sehr ungebührlich betragen; Contingents-Invaliden von der Oblatterthorwacht, welche daselbst des Nachts auf der Rast waren, beschwerten sich hierüber, ihre Klage wurde dem Kommandanten der Hülfstruppen zu wissen gemacht. Dieser äußerte hierauf ohne weitere Folge einer Bestrafung, der

Excedenten den Wunsch, man möchte die Soldaten der Stadtgarnison nicht auf jene Posten setzen, wo jene der Auxiliartruppen auf Wache kommandirt seyen, da es scheine, daß sie sich nicht gut zusammen vertragen könnten. — Welches auch zur Vermeidung fernerer Verdrüßlichkeit geschahe. —

Den 27ten erließ der Rath ein Dekret an die beyde Stadtgarde-Hauptleute; „Sowohl auf die Bettler in der Stadt die sorgfältigste und anhaltende Streife zu beordern, und den Wachten unter den Stadtthoren den strengsten Befehl zu ertheilen zur Abhaltung alles verdächtigen Bettel und andern Gesindels genaues Augenmerk zu halten. —

Den 4. Februar wurde ein offener gedruckter gebothener Rathsanschlag als Vorschrift an die Bürgerschaft erlassen, wie solche die Auxiliartruppen im Quartier zu halten haben. Dieser wurde wie gewöhnlich unter den Stadtthoren angeheftet, aber von den Soldaten der Auxiliar-Truppen öffentlich wieder abgerissen.

Bey der Untersuchung entdeckte sich's, daß selbst ein Corporal von den Auxiliartruppen sich diesen ungebührlichen Frevel erlaubte, einige Gemeine in der Stadt herumführte, und mit ih-

nen den ihnen nicht anständigen offenen Anschlag wegen der Behandlung der einquartirten Truppen herunter rieß.

Dieser wurde zwar geschlossen in Arrest auf die Hauptwache gesetzt, allein die übrigen Soldaten erklärten geradehin ihren Offiziers, „sie werden sich der Bestrafung ihres Kameraden widersetzen.“ — Hierauf wurde er den 10ten durch einen Corporal eskortirt ungeschlossen mit seinem Säbel und Stock anhabend nach Stuttgard zum Regimentskommando abgeschickt. Indessen soll er auf dem Marsch bey Ulm desertirt, und von den preußischen Webern angeworben worden seyn? —

Den 8. Februar wurde ein Gemeiner herzoglich würtembergischer Grenadir von Hauptmann von Schröders Compagnie, welcher im St. Sebastians-Lazareth verstorben auf dem Lazareth-Kirchhof begraben. Mit der Leiche giengen außer der Eskorte Grenadirs 24 Feuergewehr, 2 Tambours, 2 Pfeifer unter Commando eines Sergeanten und der Lösung von 3 Ehrensalven, alle anwesende Offiziere vom Auxiliarkorps und alle Truppen von Infanterie und Cavallerie vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts. Von den Werbungen und von der Stadtgarde wurde Niemand zur Begleitung die-

ser Leiche gebethen. — Bey einem Weber, der als Tumultuant in die Eisen in Arrest kam, befand sich ein Soldat des Manutenenzkorps einquartirt. Dieser kam mit dem hochschwangern Weib seines Quartiervaters vor den sitzenden Rath auf das Rathhaus, und verlangte mit sehr bedrohlichen Reden dessen Loslassung aus dem Verhaft. Er wurde als Arrestant nach Stuttgard zum Regimentskommando transportirt, wo er processirt und bestraft werden sollte. —

Den 15. März erhielten die Stadtgarde-Hauptleute folgendes Schreiben. „Ew. ersuche gehorsamst auf sämmtlichen Wachen den Befehl zu geben, daß kein Unteroffizier oder Gemeiner von der Artillerie, Infanterie und Cavallerie zu den Stadtthoren hinausgelassen werde, ohne er zeige einen von mir unterschriebenen und gesiegelten Paß vor. Damit die Thorwachten mit falschen Pässen nicht können hintergangen werden, so lege für jedes Thor einen Abdruck des Siegels bey.

Augsburg den 15. März 1795.

M. Faber,

Oberstlieutenant und Chevalier de l'Ordre Militair.

Den 3. April Nachmittags wollte ein Musquetier der Auxiliartruppen von der Compagnie des Major von Bilfinger ohne Paß zum Wertachbruckerthor herausgehen. Die Schildwache hielte ihn gemäß der vorhandenen Ordre auf, und ließ ihn nicht passiren; hierauf schimpfte er auf die Wache, und stieß die Schildwacht auf die Brust, indem er sagte: er brauche keinen Paß und wolle mit Gewalt passiren. Der Corporal von der Wacht kam dazu, und fragte ihn nach seinem Namen. Er sagte einen falschen Namen an, fuhr fort zu schimpfen, und forderte die Schildwache heraus. Ein anderer Unteroffizier von der Auxiliartruppe kam dazu, nahm den Soldaten in Schutz, worauf sich der Tumultuant entfernte. Der Corporal der Stadtgarde von der Wache wurde mit Arrest bestraft, weil er sich nicht mit gehöriger Energie dienstgemäß benommen, und den fremden Unteroffizier arretirt hatte. Die Beschwerde wurde dem Compagniekommandanten des fremden Corporal zugewiesen. Dieser sollte vor der Compagnie mit Stockstreichen abgestraft werden, die Mannschaft der Compagnie widersetzte sich aber der Bestrafung, und diese unterblieb. — Ein ähnlicher Vorfall ereignete sich am Wertachbruckerthor gleich hierauf, wo

ein Trupp Manutenenz-Soldaten ohne Paß mit Gewalt passiren wollten. Sie wurden von der Wache der Stadtgarde festgenommen, und in die Wachtstube mit Gewalt in Arrest gebracht. Dort schlugen sie die Fenster und Ofen ein, betrugen sich unbändig, und ließen sich nicht durch eine Patrouille von der Stadtgarde auf die Rathhaushauptwache abführen, bis endlich ein Detaschement Grenadiers von dort kam, sie abzuholen. Sie wurden mit ein Paar Tage Arrest auf der Hauptwache bestraft? —

Den 20. März Morgens 7 Uhr sind von den Manutenenztruppen unter dem Commando des Lieutenant von Lesten (welcher aber wieder zurück kommt) die Infanterie nach Stuttgard, und des Dragoner-Lieutenant von Stettner mit der Cavallerie, so zur Armee an Rhein marschirt, aus der Stadt abgezogen. 49 Mann Dragoner, und 49 Mann Artillerie nebst 2 Kanonen unter dem Commando des Artillerie-Lieutenant Bauer, 30 Mann Grenadiere von der herzoglichen Legion, und 12 Mann Musquetier, in allem 140 Mann. Das Klenkerthor wurde zur Paradirung bey dem Ausmarsch dieser Truppen durch einen Offizier und 16 Mann verstärkt.

Des Nachts besetzte nun wieder die Stadtgarde die Pikets in der Stadt. —

Den 24. März, als die Kreisdragoner am Rosenauberg exercirten, wollten 20 Mann Grenadier und Musquetiere mit einigen ihrer Unteroffiziers ohne Paß zum Göggingerthor herausgelassen werden. Der Unteroffizier von der Wacht von der Stadtgarde verweigerte es gemäß der Ordre ihres Oberstlieutenants. Sie schimpften und fluchten, sagten: ihr Oberstlieutenant könne dieses gar nicht befehlen, und drangen mit Gewalt zum Thor hinaus. Dieser Vorfall wurde auf die Rathhaus-Hauptwache gemeldet, beruhte aber auf sich ohne weitern Erfolg. — Den 5. April Abends bekamen 3 Kreisdragoner bey dem Wertachbrucker-Stadtzollhaus betrunkenerweise Händel, zogen ihre Pallasche und hieben sich untereinander herum. Der Stadtzoller rief ihnen vom Fenster aus zu Friede zu halten. Sie aber schimpften entgegen, griffen sein Haus an, und hieben ihm die Fenster ein. Der Zollner schickte auf das Wertachbruckerthor um Hülfe. Es kam eine Patrouille von der Wacht um sie zu arretiren. Sie wollten sich nicht in Verhaft nehmen lassen, schimpften auf die Stadtgardisten. Begaben sich selbst unter das Wertachbruckerthor,

schimpften, fluchten, und hieben auf der Wachtstube die Fenster ein und den Tisch entzwey. Der Corporal sandte auf die Rathhaus-Hauptwache um Verstärkung. Es kam eine Patrouille von den Auxiliartruppen und führte die 3 Dragoner in Arrest auf ihre Hauptwache. Sie schlugen an der Wertachbruckerthorwache ihre Pallasche in Stücken. Diese Excedenten sollen (der Sage nach) auf dem Zimmer ihres Offiziers; ein Dragoner einer mit 60, einer mit 50, und einer mit 40 Stockstreichen abgestraft worden seyn? —

Den 14. April wurden Morgens halb 10 Uhr beyde Stadtgarde-Hauptleute zu einer Conferenz auf die Kaufleutstuben berufen. Bey dieser Conferenz befanden sich folgende gewählte Deputirte des großen Raths:

1) Stadtgerichts-Assessor von Rehling.
2) Georg Walther von Halder, Banquier.
3) Johann Gottlieb Klaucke, Silberhändler.
4) Johann Christoph von Zabusnig, Kaufmann.
5) Joh. David Schumm, Spezereyhändler.
6) Daniel Kilian, Kaufmann.
7) Abraham Gemmerle, Uhrgehäusmacher.
8) Anselm Benedikt Golling, Uhrmacher.
9) Johann Kastenmüller, Kürschner.

10) Georg Wilhelm Doppelbauer, Kaffetier, und Licentiat Kastner, als Aktuar.

Folgende bürgerliche Oberoffiziers:

1) Rittmeister Strauß, Weinhändler.
2) Rittmeister de Crignis, Tuchhändler.
3) Hauptmann Weiler, Kaufmann.
4) Hauptmann Dominikus Carli, Banquier.
5) Hauptmann Strauß, Kaufmann.
6) Hauptmann Veit, Kaufmann.
7) Artilleriehauptmann Heisig, Kunsthändler.

Der Stadtgerichts-Assessor v. Rehling eröffnete die Conferenz-Verhandlung mit folgendem Vortrag in einer kurzen Anrede des Inhalts: „daß der Magistrat die Deputirte aus dem großen Rath habe wählen lassen, um unter anderm demselben „dienliche Vorschläge zu machen, wie man aus „den Corps der Stadtgarde und der bürgerlichen Compagnien die Sicherheit der Stadt herstellen, und dadurch in den Stand gesetzt werden könne, die schwäbische Kreis- und herzoglich würtembergische Manutenenztruppen, sobald „immer möglich, abmarschiren zu lassen. Zu „diesem Endzweck hätte diese Deputation, die „Stadtgarde und bürgerliche Hauptleute erbeten, „um von denselben zu vernehmen, auf welche „Art und Weise diese Absicht am thunlichsten

„und schleunigsten zu erzielen seyn möchte?“ — Der Banquier Georg Walther v. Halder erinnerte, er glaube für nöthig zu wissen.

1) wie stark dermalen die Stadtgarde, und wie viel davon diensttauglich seyen? Hierauf erwiederten beyde Stadtgarde-Hauptleute v. Rehling und Gullmann. Die Stadtgarde beyder Religionen bestehe aus 250 Mann effective; brauchbar und zum Exerciren tauglich seyen aber nur 120 Mann.

2) Wurden die bürgerliche Hauptleute und Rittmeister um die Stärke ihrer Compagnien befragt, worauf sie folgendes angaben.

1. Hauptmann Weilers uniformirte Ehren-Compagnie 130 Mann, desselben Wachtdienstmannschaft unmontirt 200 Mann.

2. Hauptmann Carli, Wachtdienstmannschaft 200 Mann.

3. Hauptmann Strauß, Wachtdienstmannschaft 200 Mann.

4. Hauptmann Veit, Wachtdienstmannschaft 200 Mann.

5. Rittmeister Strauß, Cavallerie 100 Mann.

6. Rittmeister de Crignis, Cavallerie 80 Mann.

7. Hauptmann Heißig, Artillerie 140 Mann. Diese Mannschaft würde mit dem zur Friedens-

zeit zur Stadtgarnison gehörigen Kreiskontingent der Infanterie und Dragoner, zusammen 96 Mann; der 6 Stadteinspänniger, und obbesagter Stadtgarde 1472 bewaffnete Mannschaft betragen.

3) wurde die Frage gestellt, ob und auf welche Art die kostspielige Manutenenztruppen entbehrlich gemacht, und im Garnisonsdienst durch die bewehrte Mannschaft der Stadt, ersetzt werden könnten, um dadurch die gehörige Ordnung und öffentliche Sicherheit zu behaupten?

Beyde Stadtgarde-Hauptleute übergaben hierauf folgendes Projekt:

„Die Stadtgarde müßte vorzüglich als be„soldete und verpflichtete Garnisonstruppen, nach „Möglichkeit durch die Annahme junger Leute „mit Kapitulation und durch vorgängige Visiti„rung derselben wegen körperlichen Gebrechen ver„bessert, und zum Dienst brauchbarer gemacht „werden.“

„Deren Dienstverfassung wäre militairischer „einzurichten. Bey Nachtszeit müßten täglich „Runden und Patrouillen gemacht werden. Ein „Garnisondienst-Reglement wäre höchst nöthig „ausführlich und genau für jede Verrichtung des „Garnisonsdienstes zu verfassen.“

„Acht Bürger-Infanteriekompagnien, jede „zu 150 Feuergewehr stark zu errichten, und „mit Gewehr, Säbel und Patrontasche jeder „Mann gleichförmig zu bewaffnen. Eine Com„pagnie bürgerlicher Artillerie solle eben also in „ihrer Waffengattung zweckmäßig organisirt und „geübt werden.“

„So wie auch gleichfalls die bürgerliche Reu„terey, welche im nöthigen Patrouilliren und „den dabey zu beobachtenden Vorsichts-Dienst„regeln einzuüben wäre. Und ihr hierzu eine genaue „deutliche Instruktion als Reglement zu erthei„len wäre.“

„Kein Bürger sollte länger als 4 Jahre zu „dienen, außer im Nothfall, schuldig seyn.“

„Auf diese Art der Militairdienst-Machung „könnte sogleich nach dem Abmarsch der fremden „Truppen der Anfang gemacht, und damit zur „Sicherstellung der Ruhe und Ordnung in der „Stadt fortgefahren werden, bis die Untersu„chungen der Weber-Tumultuanten geendigt „seyn werden.“

„Subordination ist ein jeder unter den Waffen „Stehender, dessen vorgesetzten Offiziers im „Dienst zu leisten ohne Widerrede schuldig, und „die letztere ihren obern Befehlshabern. Eine

„jede Compagnie ist aber selbstständig, und für die
„genaue Bewachung und Vertheidigung des densel-
„ben angewiesenen und anvertrauten Platzes verant-
„wortlich. Indessen soll jeder bürgerliche Haupt-
„mann und Rittmeister die bey Visitirung und Run-
„den sachverständige Rathschläge und Anweisun-
„gen als wohlmeynend und zum besten des Gan-
„zen gehörig annehmen und sich darnach ver-
„halten.“

„Bey den Visitierrungen sollen jederzeit außer
„der gemeinschaftlichen Eskorte von Bürgern und
„Soldaten, ein Bürgermeister, oder eine andere
„authorisirte Person zur bessern Erhaltung der
„nöthigen Ordnung und Einigkeit mitgehen.“

„Alles soll auf die Hauptwache und von dort
„an die höhere Behörden gemeldet werden.“

„Die Offiziers von den Garnisonstruppen
„und die bürgerliche, sollen zusammen auf einer
„Wachtstube seyn., um sich näher kennen zu ler-
„nen und besprechen zu kȫnnen. Und die übri-
„ge von der Wacht ihre Wachten besetzen. Es
„soll ein Dienstreglement für die Bürger, als
„wie auch für die Soldaten verfaßt werden, wie
„sie sich in und außer Dienst mit — gegen —
„und — untereinander zu betragen haben.“

„Auch soll zu gewissen Zeiten, als zu Ostern,

„Pfingsten, vor dem Schwörtag und Weihnach-
„ten Musterung über die bürgerliche Compagnien
„gehalten, und die Stadtgarde jährlich nach dem
„Exerciren gemustert werden.“

Die bürgerliche Offiziers hatten sich hierauf erklärt: „Sie werden ihre effective Standlisten, „und ihre Vorschläge, nach noch zuvor halten- „der Musterung ihrer Compagnien, nachtragen.“

Unterdessen aber beschloß die Deputation den 15. April durch zwey Deputirte aus ihrer Mitte, Assessor von Rehling und Pichler, in Gegenwart sämmtlicher Bürgeroffiziere, und der beyden Stadtgarde-Hauptleute, die vorräthige Armatur und Munition im Zeughause zu untersuchen.

Dieses geschahe auch sodann den folgenden Tag Morgens 9 Uhr, und wurden alldort circa 800 Stück brauchbare Gewehre mit Bajonets, keine Seitengewehre, circa 14 Paar Pistolen, keine brauchbare Patrontaschen, wenig Munition und keine Flintensteine befunden.

Welches diese besagte Deputation des großen Raths, den Deputirten des innern Raths, mit dem Gesinnen das Nöthige, sobald möglich, herbeyschaffen zu lassen, berichtet hatte. —

Den 22. April war wiederholt Conferenz auf dem Rathhause, dabey befanden sich die bereits bemeldte Deputation des großen Raths, die beyde Stadtgarde-Hauptleute, die bürgerliche Hauptleute und Rittmeister und von der Magistrats-Deputation.

Umgelddeputirter Albrecht von Stetten. Oberpfieger von Saida. Bürgermeister von Huber. Senator Georg von Rauner. Baumeister Maier. Senator Gegenreiner, und als Aktuar Assessor Paul von Rad, und Stadtgerichts-Assessor von Langenmantel.

Albrecht von Stetten eröffnete die Conferenz mit einer kurzen Anrede, und trug vor, den eingereichten Vorschlag der bürgerlichen Offiziers in Betreff der Besetzung der Sicherheits-Wachten und Posten in der Stadt nach dem Abmarsch der Manutenenztruppen (jedoch bloß als provisorisch bis zur fernern Organisirung des Militairs in der Stadt Augsburg) inhaltlich folgendermassen anzunehmen, worauf die beyde Stadtgarde-Hauptleute nichts erwiederten. — Dieser Vorschlag lautete wie folgt:

1) „Die Stadtgarde besetzt die äußere Stadt„thore wie bisher, und hat ihre Hauptwache „unter dem Göggingerthor.“

2) „Die bürgerliche Compagnien überneh-
„men den innern Dienst in der Stadt, wie
„solchen das Manutenenzkorps versieht, und be-
„setzen das Rathhaus und das Zeughaus, wie
„folgt:"

3) „Die Pikets in der Stadt besetzt die Stadt-
„garde des Nachts nach Thoresschluß, wie bis-
„her."

„Auf die Rathhaus-Hauptwache giebt täg-
„lich die bürgerliche Infanterie zur Wache 1 Lieu-
„tenant oder Fähndrich. 2 Corporals. 2 Tam-
„bours. 1 Pfeifer. 4 Gefreyte. 24 Gemeine.
„Zusammen 34 Mann."

„Die Artillerie giebt täglich auf die bürger-
„liche Rathhaus-Hauptwache am linken Flügel
„1 Lieutenant, Fähndrich oder Stückjunker. 1
„Corporal. 1 Tambour. 1 Pfeifer. 12 ge-
„meine Artilleristen. Zusammen 16 Mann.

„In das Zeughaus zur Wacht, welche mit
„bis zum Rathhaus marschirt, und unter dem
„Commando des Artillerie-Offiziers steht, 1
„Corporal. 6 Artilleristen. Zusammen mit obi-
„gen 16 Mann 23 Mann Artillerie."

„Zur nächtlichen Patrouillirung giebt die Ca-
„vallerie täglich in den Dragonerstadel beritten
„1 Corporal und 12 Reuter. In Summa 57

„Mann Infanterie, und Artillerie 13 Mann, „Cavallerie 70 Mann Bürgermilitair täglich zur „Wache der Stadt zur Handhabung der Ruhe „und öffentlichen Sicherheit.“

„Zu Allarmplätzen im Fall eines Aufstan„des ist 1) der St. Ulrichsplatz für die obere „Stadt; 2) der Domplatz für die untere Stadt; „3) der Roßmarkt für die Vorstadt bestimmt, „wo sich die nächst wohnende Mannschaft der „Infanterie und der Cavallerie auf den Gene„ralmarsch der Tambours, so wie auch auf den „Feuerlärm bey entstehendem Brand eilends zu „begeben haben.“

„Die Stadtgarde hat und behält ihren ge„wöhnlichen Sammelplatz im Zwinger. Uebri„gens haben sich die bürgerliche Offizier erklärt, „wenn sie es nur drey Tage vor dem Abmarsch „des Manutenenzkorps gewiß wissen, so könn„ten sie vorbesagtermassen auf das bäldeste in „acht Tagen als den 29. April die benannten „Wachten und Posten beziehen.“

„Auch ersuchten sie die beyde Stadtgarde„Hauptleute um Assistenz, Anleitung und guten „Rath in allen Dienstangelegenheiten und Gegen„ständen, wo sie Anstand finden sollten. Wel„ches ihnen auch von Seiten der beyden Stadt-

„gardehauptleute bereitwillig zugesagt wurde.“ Diesem zufolge wurde ihnen die Hauptwache-Instruktion für die Ober- und Unteroffiziere von beyden Stadtgarde-Hauptleuten mitgetheilt, und folgende noch ausführlichere Instruktionen behändigt:

1) Für den Hauptwachedienst bey besondern Fällen.

2) Für die Allarmplätze bey Aufständen.

3) Für die Cavallerie-Patrouillen, welche der Stadtgarde-Hauptmann Gullmann schriftlich verfertigte, und den bürgerlichen Hauptleuten behändigte.

Den 27. Morgens 9 Uhr war, abermals wie den 22ten Conferenz.

Der Umgelder Albrecht von Stetten verlaß ein Rathsdekret, zufolge dessen sich die Zeugmeister von Saida und Albrecht von Stetten zu dem Commandanten der Kreis-Manutenenztruppen Oberstlieutenant v. Faber zu begeben, und demselben im Namen des Magistrats anzuzeigen hatten, daß dessen unterhabendes Auxiliarkorps einen selbst beliebigen Tag in dieser Woche ihren Abmarsch aus der Reichsstadt Augsburg werden nehmen können, da die bürgerliche Compagnien zu Fuß und zu Pferd

sich in die Verfassung gesetzt hätten, ihre Wachen und Posten zu übernehmen.

Sodann solle mit den Zeugmeistern ein bürgerlicher und ein Stadtgarde-Hauptmann mit dem benannten Oberstlieutenant von Faber in Conferenz treten, und sich verabreden, wann und auf welche Art und Weise die Ablösung der Wachten und Posten zwischen den Manutenenztruppen und dem Bürgermilitair der Stadt bewerkstelligt werden solle.

Auf den ersten Punkt dieses Decrets referirte Zeugmeister von Stetten ferner, „die beyden Zeugmeister hätten sich Samstags den 19. April Nachmittags 3 Uhr zu dem Kreis-Oberstlieutenant von Faber nach vorheriger Anmeldung in dessen Quartier begeben, und demselben ihren Magistratischen Auftrag bekannt gemacht, worauf sie von demselben zur Antwort erhalten hätten. „Der Abmarsch aus der Stadt der Auxiliartruppen hange bloß davon ab, wann der Regiments-Quartiermeister Reinwald mit seinen Rechnungen fertig werden könne, welches der Oberstlieutenant von Faber, so bald möglich zu wissen machen werde.“ —

Wirklich habe derselbe auch Sonntag den 20. April schriftlich dem Zeugmeister v. Saida

berichtet, „daß der Regiments-Quartiermeister Reinwald den künftigen Donnerstag den 30. April mit seinen Rechnungen fertig zu werden gedenke, diesem zufolge die Truppen Freytags den 1. May abmarschiren könnten.“

Was den Inhalt der zu haltenden Conferenz Montags den 29ten Mittags 11 Uhr mit dem Kreis-Oberstlieutenant von Faber betrift, so wurde beliebt, daß der Stadtgarde-Hauptmann Gullmann und der Bürgerhauptmann Weiler dabey gegenwärtig seyn sollen.

Weiters theilte der Zeugmeister Albrecht von Stetten laut in der Conferenz verlesend ein gebothenes Rathsdekret mit, nach dessen Inhalt von dem Magistrat das in der den 22ten April gehaltenen Conferenz, in Betreff der Wachten und Posten regulirte des Bürgermilitairs, und der Postirung von zwey Kanonen nach dem Verlangen des Artillerie-Hauptmann Heißig vor das Rathhaus, und zwey Kanonen vor das Zeughaus genehmigt wurde, und bloß der feyerliche Umzug des gesammten Bürgermilitairs, wurde dahin abgeändert, daß die zur Uebernahme und Ablösung der Manutenenztruppen der Wachten und Posten vom Bürgermilitair beorderte Mannschaft eine große feyerliche Parade halten, und der verlangte Umzug des gesamm-

ten Bürgermilitairs ein anderes Mal nach dem Abmarsch der fremden Truppen an einem schicklichen Sonntag oder Feyertag in der Form einer Revüe gehalten werden könnte.

Indessen wegen den Kanonen und deren Aufpflanzung bey dem Rathhaus und Zeughaus, bemerkte der Zeugmeister Albrecht v. Stetten. Es seye zwar des Magistrats Erlaubniß ertheilt, daß das Geschütz vor das Rathhaus und Zeughaus postirt werden könnte; er gebe aber zu bedenken, welchen widrigen Eindruck es unter der Bürgerschaft machen werde; da es Jedermann selbst bekannt seye, mit welchem Gräuel die Kanonen vor dem Rathhaus der fremden Manutenenztruppen von der Bürgerschaft bey ihrem Einmarsch in die Stadt angesehen worden seyen, um so vielmehr würde solches von Bürger gegen Bürger auffallen! —

Hierauf wurde einmüthig beliebt und zu Protokoll gegeben, daß keine Kanonen weder vor das Rathhaus noch Zeughaus postirt werden sollen, sondern die Artillerie solle ihre Posten bey den vier Kanonen, im untern Rathhauspflätz, wovon die Mündungsschlösser abgemacht werden sollen, aufstellen."

Eben so erklärten sich die bürgerlichen Offi-

ziere, „sie wollten auf einen feyerlichen Umzug des gesammten Bürgermilitairs gänzlich Verzicht thun, und dafür den 1. May auf dem Zeughausplatz eine große Parade halten. Deßwegen in der Conferenz mit dem Kreis-Oberstlieutenant von Faber darauf angetragen werden möchte, daß schon Donnerstags den 30. April die Manutenenztruppen die Zeughauswacht verlassen möchten. Das Anerbieten des Bürgermilitairs ihre Compagnien ein Paar Tage zuvor die Wachten zur Probe beziehen zu lassen, wurde aus Besorgniß, daß die Auxiliartruppen so lange ohne Dienstleistung in der Stadt in gefährliche Excesse ausarten könnten, nicht rathsam auszuführen gehalten.

Die bürgerliche Ehrenkompagnie des Hauptmann Weiler hat sich größtentheils für die Bezahlung der Wachtdienste erklärt, da solche die ärmste Bürgerklasse unter sich haben soll. Einige Offiziere äußerten den Wunsch, das Mittagessen auf der Wacht auf Kosten des Aerars, von der Kaufleutstube zu erhalten. Dieses Gesinnen wurde aber sogleich von andern ihrer Waffenkollegen, widersprochen und verworfen. —

Der Ausschußdeputirte Banquier Georg Walther von Halder schlug vor, eine öf-

fentliche Publikation an die Bürgerschaft zu verfassen und zu erlassen, und legte ein Projekt davon zu den Akten, des Inhalts, „einer Nachrichtsertheilung von dem Abmarsch der fremden Truppen, der Beziehung der Wachten von den bürgerlichen Compagnien, und einer Ermahnung sich nun ruhig und ihrer bürgerlichen Pflichten gemäß zu verhalten.“ —

Endlich wurde zum Schluß noch beliebt, diesen Tag Nachmittag 3 Uhr eine Conferenz in dem Hause des Bürgerhauptmann Weilers, bestehend aus allen bürgerlichen Hauptleuten und Rittmeistern, den Ausschußdeputirten Kaffetier Doppelbauer, und Uhrmacher Golling, nebst den beyden Stadtgarde-Hauptleuten, über die vom Stadtgardehauptmann Gullmann verfaßte vorbesagte besondern Garnisonsdienst betreffende Instruktionen, zu halten, wovon der ganzen Deputation den 29. May in der wieder zu haltenden Conferenz Nachricht mitgetheilt werden solle. —

In der Conferenz desselben Morgens 11 Uhr mit dem Commandanten der Manutenenztruppen Kreis Oberstlieutenant von Faber, wurde bestimmt: daß

1) „die Zeughauswacht der Auxiliartruppen

„bereits Donnerstags den 30. April abziehen,
„und das Zeughaus gesperrt werden soll.

2) Auch am Donnerstag sollen die Kreis-„dragoner des Manutenenzkorps ihr Piket ein-„ziehen, und das Patrouilliren von ihnen auf-„hören. Jedoch aber bleibt ein Bereitschafts-„Commando von ihnen auf den Nothfall be-„ordert.“

3) „Freytags den 1. May früh 5 Uhr wird „die Rathhaus-Hauptwache der Manutenenz-„Truppen mit 60 Mann der bürgerlichen In-„fanterie-Compagnien des ältesten Hauptmann „Weiler unter dessen Commando mit dersel-„ben Subaltern-Offizieren mit klingendem Spiel „und allen Kriegsehren abgelöst.“

4) „Um 6 Uhr früh marschirt das gesamm-„te Auxiliarkorps zum Klenkerthor hinaus, aus „der Stadt ab.“ —

Desselben Nachmittags 3 Uhr wurden in der Conferenz bey dem ältesten Bürgerhauptmann Weiler die vorbesagte Garnisonsdienst-Instruktionen abgelesen, und einstimmig angenommen. Es wurde dabey abgeredet, daß im Falle eines Allarms, oder einer Feuersbrunst in der Stadt, die sämmtliche Ober- und Unteroffiziere der bürgerlichen Infanterie, der Artillerie und der Ca-

vallerie sich auf alle drey bestimmte Sammel-Plätze vertheilter, zu verfügen, und Munition dahin bringen zu lassen haben."

Auch wurde von den sämmtlichen Bürger-Hauptleuten und Rittmeistern ein pro Memoria an den Ausschuß des großen Raths verfaßt, worinn sie um die Verwendung bey dem Magistrat der Entscheidung folgender Fragpunkte ersuchen.

1) Ob die Artillerie oder die Infanterie die Wache in der Frohnfeste (Eisen) zu übernehmen haben.

2) Den wachtbezahlenden, bürgerlichen ununiformirten Compagnien sollen im Fall eines Alarms und Aufstand in der Stadt im Zeughaus mit Gewehr bewaffnet werden, um im Nothfall auch zur Unterstützung zu dienen, welche sie nach dem wieder zur Aufbewahrung in dem Zeughaus abzugeben haben.

3) Wie die im Militairdienst fehlende und subordinationswidrige Bürger im Dienst, zu bestrafen seyen?

4) Es möchte den Bürgerwachten im Rathhaus das bisher übliche und von der Stadtgarde beobachtende Spaliermachen im Rathhaus-Pflätz ohne Gewehr vom Unteroffizier abwärts,

als Ehrenbezeugung an den Rathstagen, wenn die Rathsglieder sich auf das Rathhaus begeben, als den Bau-, Zeug-, Bürger- und Proviant-Meistern, und den Geheimen des Raths, nachgelassen werden. —

Den 29. April Mittwoch Morgens 9 Uhr war abermals Conferenz wie zwey Tage zuvor. Darinn wurden die besondere Dienst-Instruktionen abgelesen, und vom gesammten Ausschuß des großen Raths erwogen und folgendes darinn in Gegenwart der beyden Stadtgarde-Hauptleute und der bürgerlichen Hauptleute und Rittmeister, abgeändert.

1) Das Spaliermachen an den Rathstagen von der Wachtmannschaft in dem unterm Pflätz vor den Bau-, Proviant-, Bürger- und andern Meistern der Rathsglieder, unterbleibt für das Bürgermilitair. Dieses tritt bloß auf der Hauptwache für die beyde Stadtpfleger unter Gewehr und präsentiren.

2) Die Artillerie im Rathhause muß mit der Infanterie wechselsweise in den Straßen der Stadt Streifwachten verrichten.

3) Bey entstehenden Unruhen oder Volksauflauf in der Stadt marschirt eine Abtheilung der Stadtgarde zuerst voran zur Herstellung der Ord-

nung und Ruhe und Zerstreuung der Tumultuanten, eine Abtheilung des Bürgermilitairs rückt zu Unterstützung der Stadtgarde nach, um die Tumultuanten zu überzeugen, daß auch außer den besoldeten Truppen der Stadtgarnison auch die bewaffnete Bürger Ruhe und Ordnung in der Stadt handhaben und herstellen wollen.

Auch wurde in dieser Conferenz ein Extrakt-Protokoll der Untersuchungs-Deputation der in der Eisen in Verhaft sitzenden tumultuarischen Weber vorgelesen, des Inhalts, „daß nach den Aussagen verschiedener Zeugen und Inquisiten die Weber ein stilles Complott gemacht haben sollen, den im Eisenarrest befindlichen Rädelsführer der Webertumultuanten Anton Baumeister nach dem Abmarsch der fremden Truppen aus dem Eisenarrest mit Gewalt zu befreyen, und daß ein Mitglied dieses Complotts Corporal unter der Ehrenkompagnie sich befinden solle. Es realisirten sich aber diese Aussagen im geringsten nicht, sondern es verblieb nach dem Abmarsch der Auxiliartruppen tiefe unbefangene Ruhe und Stille in der Stadt. —

Den 25. April 1795 erließ der Magistrat folgendes gebothenes Rathsdekret. „Nachdem der Magistrat mit besonderm Wohlgefallen die von

den Rathsdeputirten und Ausschüssen des großen Raths an denselben gebrachten Vorschläge wegen provisorischer Organisation des Bürgermilitairs und die dadurch bezielende Entfernung des fremden Militairs aufgenommen hat, und im Ganzen und Wesentlichen dieselbe genehm hält, dennoch aber wegen verschiedener Verhältnisse in Rücksicht auf das fremde Militair und andere gewiße Modifikationen zu treffen für nöthig erachtet, so wird hiemit verordnet:

1) Solle sogleich durch das Zeugamt mit dem Commandanten wegen dem Abmarsch der Truppen und des Tags, an dem derselbe vor sich gehen könnte, Verabredung getroffen, und derselbe gemeinschaftlich beliebt ist, die Eröffnung davon den bürgerlichen Hauptleuten der Infanterie, Cavallerie und Artillerie gemacht werden, um ihre Anstalten darnach zu machen.

2) An dem Tage des Ausmarsches wird die Veranstaltung getroffen werden, daß die fremde Truppen das Zeughaus nicht mehr besetzen, und alsdann kann auf dem Zeugplatz an diesem Tag eine ordentliche Bürgerwacht-Parade gehalten werden, bestehend in

a) einer ganzen Compagnie Infanterie,

b) das Cavalleriepiquet,

c) die vorgeschlagene Abtheilung der Artillerie.

3) Wegen der Ablösung der fremden Truppen wird noch besondere Instruktion erfolgen, wenn man sich vorerst von Seiten des Zeug-Ames mit dem Commandanten besprochen hat. Auf alle Fälle aber besetzt das Bürgermilitair

a) die Infanterie die Hauptwache, jedoch daß nur die Mannszahl der Wache dort bleibe.

b) Die Artillerie die bürgerliche Wachtstube, und das Zeughaus.

c) Die Cavallerie das Dragonerpiquet, und bleibt es vor der Hand und bey dem Fortgang des Dienstes bey dem übergebenen Plan.

4) Der feyerliche Aufzug an dem Tage des Ausmarsches der fremden Truppen muß aus bewegenden Ursachen unterbleiben, dagegen bewilligt der Magistrat mit Vergnügen, daß am Sonntag darauf, oder an einem andern für die Bürgerschaft nicht beschwerlichen Tag eine Musterung des gesammten bürgerlichen Militairs gehalten, und zu diesem Behuf sämmtliche Compagnien in einem Aufzug durch die Stadt marschiren dürfen.

5) Da es mit dem Herumziehen der Kanonen auch seine Bedenklichkeit hat, dennoch aber der Artillerie recht gerne könnte vergönnt wer-

den, so sollen von den Kanonen in dem Zeughaus zwey vor die Hauptwache heraus, und die andern beyde vor das Zeughaus von der Artillerie selbst in dienstauglichen Stand gestellt werden.

6) Bewilligt der Magistrat vor der Hand die in Vorschlag gebrachte Bezahlung. —

Den 1. May Morgens 5 Uhr sind die Bürgerwachten nach gehaltener Parade auf dem Zeugplatz auf ihre Wachten gezogen, und haben die Auxiliartruppen mit allen gegenseitig bezeugten Kriegsehren ordnungsgemäß abgelöst. Nach 7 Uhr ist das sämmtliche Manutenenzkorps die Infanterie in der Mitte, und die Cavallerie an der Spitze, und am Schluße folgenderweise ab- und aus der Reichsstadt Augsburg ausmarschirt

1) Kreiskontingents-Oberstlieutenant v. Faber, Commandant des Manutenenzkorps.

2) Ein Zug Kreisdragoner: Grenadierhauptmann v. Schröder, Lieutenant v. Röder.

3) Erster Zug Grenadiers: Lieutenant von Mosheim.

4) Zweyter Zug Grenadiers: Lieutenant v. Pfuhl, Major v. Bilfinger.

5) Erster Zug Musquetiers: Lieutenant Dürr.

6) Zweyter Zug Musquetiers: Lieutenant v. Reizenstein. Dragonerkorporal Nagel.

7) Ein Zug Kreisdragoner: Oberlieutenant Graf Sponeck. Die Bagage mit Eskorte.

Da der Commandant der Manutenenztruppen äußerte, zum Göggingerthor heraus zu marschiren, so wurde dieses Thor mit einem Offizier und gehöriger Mannschaft zu Bezeugung der militairischen Honneurs verstärkt; allein im Abmarschiren änderte der Oberstlieutenant v. Faber seinen Entschluß, und zog zum Klenkerthor heraus, wo sich keine Wachtverstärkung befand.

Den 22. May ist der Tumultuanten Rädelsführer der Weber, Baumeister, Krankheits wegen aus seinem Arrest aus der Eisen nach 9 Uhr mit einem Stadtgardisten in seine Wohnung gebracht worden. Zu dessen Bewachung sind täglich zwey Mann von der katholischen Stadtgarde beordert. Ein jeder erhält für 24 Stunden Wache 36 kr. Sie haben genau Obacht zu geben, daß Niemand zu diesem Arrestanten komme. Es ist ihm zwar erlaubt, um frische Luft zu genießen ein Paar Stunden des Tags in Begleitung eines Mannes seiner Wache auszugehen; sollte aber das geringste verdächtige von letzterm an ihm bemerkt werden, so hat solches

der Soldat sogleich der Eisen-Verhörsdeputation anzuzeigen. —

Den 20ten und 26ten May führten die Schauspieler des Nationaltheaters der Stadt unter freyem Himmel auf dem Ablaß Waltron, ein militairisches Stück auf. Hierzu war ein Unteroffizier und 61 Mann von der Stadtgarde kommandirt. —

Den 5. July hat die Bürgerkavallerie aufgehört des Nachts Piket zu halten, und Streifwachten zu verrichten. Den 11ten bezog sie das erstemal abwechselungsweise zu Fuß mit der Infanterie die Wacht am Rathhause.

Alle Sonntage und Feyertage hielte das Bürgermilitair große Parade auf dem Zeughausplatz, wobey alle ihre Ober- und Unteroffiziers in Uniform gegenwärtig sind. Sie halten ihre Parade auf die Art, wie solche das Manutenenzkorps gehalten hatte. —

Den 15. Juny hielte auch die Stadtgarde das erstemal wieder ihre Wachtparade auf dem Zeughausplatz, wie solches nun täglich geschahe. Von dort marschirte sie mit klingendem Spiel an der Göggingerthor-Hauptwache. Alle Nachts 9 Uhr wurde der Zapfenstreich von der Gögginger-Thorwache in dem mittlern Zwinger geschlagen. —

Da die Bürgermilitair-Patrouillen den Stadtgarde-Piketwachten die Parole abforderten, so dienstwidrig war, so gab dieses Veranlassung zu einer weitläuftigen Verhandlung und Schriften-Wechsel mit dem Ausschuß des großen Raths, des Geheimenraths und Stadtpflegeramts, und den beyden Stadtgarde-Hauptleuten, nebst mehrere Conferenzen und Vereinbarung zwischen den Letztern, und den Bürgermilitair-Hauptleuten, zuletzt erfolgte nachstehende Stadtpflegeramts-Signatur: „Auf der bürgerlichen Hauptleuten „vom 4ten dieß übergebenen gehorsamen Bericht „auf den 30. July erhaltenen Signatur, die „mit den Stadtgarde-Hauptleuten beygelegte „Differenz wegen der Abforderung der Parola „betreffend, hat es bey dem getroffenen Ver„ständniß sein Verbleiben dergestalt, daß fort„hin keine Runde, mithin auch die Abforderung „und Gebung der Parola nicht mehr Statt fin„den, die Patrouillen aber regelmäßig fortdau„ren, jedoch nach den Regeln eines ordentli„chen Militairdienstes, die Parola auf den „Pikets nicht abgefordert, sondern nur die „bey Patrouillen gewöhnliche Dienstgeschäfte in „Aufsicht auf die allgemeine Sicherheit verrich„tet werden sollen, und solle diese Verordnung

„in beyderseitige Wachtbücher eingetragen, und „beyderseitiger Mannschaft zur Nachachtung vor„gehalten werden. Auch wird das zwischen „sämmtlichen Offizieren getroffene Verständniß „über freundschaftliches Benehmen und Bespre„chen in Dienstangelegenheiten mit obrigkeitlichen „Wohlgefallen aufgenommen und bestens em„pfohlen."

Signatum

Augsburg den 6. Jul 1795.

Joh. Bapt. v. Rehling.

Praes. den 6. Jul. 1795.

Paul von Stetten,
Stadtpfleger.

Den 21. Juny bezog ein Corporal, ein Gefreyter und sechs Gemeine das Erstemal wieder die Lazaretwache bey St. Sebastian. Der kaiserl. königl. Lieutenant von Schaden vom Infanterieregiment Pellegrini ertheilte derselben als Spitalkommandant in neun Punkten eine Wachtverhaltung. —

Den 8. July sandte der besagte Lieutenant von Schaden folgendes Promemoria deßwegen an die beyde Stadtgarde-Hauptleute: „Die „Wachtverhaltung, welche ich Endesunterfertig„ter den 15. Juny 1795 einem L. Commando

„überſandt habe, wurde von Seiten der in ih„rem bey dem kaiſerl. königl. Kommiſſariat zu „Günzburg eingereichten Promemoria von einer „nicht guten Behandlung, obwohl ſelbe nichts „als Dienſt enthält, ausgelegt.“

„Da ich alſo nichts Barbariſches auf mir „will ruhen laſſen, ſo eröffne ich einem L. Com„mando, daß in Hinkunft die franzöſiſche kriegs„gefangene Offiziers ohne Ordonanz in die Stadt paſſiren dürfen. Die zwey Mann, welche in meiner Wachtverhaltung Ordonanzen genannt werden, haben aber ihr Verbleiben, weil ſelbe nicht nur allein zur Bekleidung der franzöſiſchen Offiziers waren, ſondern auch Obſicht tragen müſſen, daß die viele Raufereyen von den gemeinen Kriegsgefangenen leider ſehr in dem Sebaſtian-Meßner Garten vorfallen verhindern. Der die Ehre hat mit aller Hochachtung zu ſeyn

Eines L. Commando's

Augsburg den 7. July 1795.

gehorſ. Diener

Ch. von Schaden,

Oberlieutenant und Spital-Commandant.

Praes. den 8ten.

Bereits unter dem 9. Juny erließ der kai-

serliche Kriegskommissair von Stregen ein Schreiben von Günzburg, deß Inhalts, daß dem Hofkriegsrath in Wien zu vernehmen gekommen seye, daß die kriegsgefangene französische Offiziers, so wie die gemeine Soldaten, welche sich in den Spitälern befinden, die Freyheit im Briefwechsel und selbst Zusammenkünfte mit verdächtigen Leuten gestattet werde. Das Armeekommando ertheile deßwegen sämmtlichen Spital- und Bewachungs-Commandanten den Befehl, solche Anstalten mit der Vermeidung alles Aufsehens zu treffen, damit alle heimliche Correspondenz und Zusammenkünfte vermieden werden. —

Den 20. July erschien folgende Stadtpflegeramts-Signatur. „Den Stadtgardehaupt„leuten bleibt hiemit unverhalten, daß man ger„ne sehe, wenn auf nächsten Wahltag den 3ten „künftigen Monats, wie seit einiger Zeit ge„wöhnlich die Hauptwache mit einer hinlängli„chen, jedoch um nicht zu viele Bürger ihren „Geschäften und Gewerben zu entziehen, mit „allzu zahlreicher Mannschaft von einer bürger„lichen Compagnie von der Infanterie, hinge„gen die übrige Posten im Rathhaus aber von „der Stadtgarde besetzt, auch durch dieselbe das „gewöhnliche Spalier gemacht werden.“

„Jedoch sollen diejenige, welche aus der „Bürgerschaft etwann zum großen Rath gehören, „in gewöhnlicher Raths-Ehrenkleidung dabey zu „erscheinen nicht unterlassen.“

„Was aber den Schwörtag anbelangt, seye „man fest beglaubt, daß es dem Bürger zu „größerer Ehre gereiche, wenn er eingedenk sei„ner Pflichten, und der vermöge solcher der „Obrigkeit gebührenden Achtung, sich zahlreich „an gewöhnlichen Orten bey dem Schwören ein„finde, als unter dem Gewehr stehe, wobey „zwar denjenigen, die zu einer bürgerlichen Com„pagnie gehören, nicht verwehrt seyn solle in „ihren Uniformen, jedoch ohne Gewehr und an„dere Rüstung zu erscheinen.“

„Was aber die Besetzung der Posten anbe„langt, so solle das Rathhaus nur durch bür„gerliche Infanterie-Compagnie besetzt, auch „von derselben das Spalier von der Stube auf „das Rathhaus gemacht werden, hingegen die „Stadtgarde den gewöhnlichen Posten dem Rath„hause gegenüber unter beyden Stuben, wie zu„vor, ordentlich besetzen, auch von derselben ein „Commando zur Erhaltung besserer Ordnung in „den St. Jakobs-Pfründhof abgegeben werden; „über welches alles sämmtliche Hauptleute sich

„freundschaftlich zu bereden, und zu benehmen „haben.“ —

„Im übrigen solle es durchaus bey dem Al„ten verbleiben, es wäre denn besser, daß das „Korps der Schützen, daß an diesem Tage oh„nehin die Rosenau bezieht auf dem Perlach„Platz machen wollte, wie wohl man auch die„ses lieber, wie treu ergebene Bürger, ohne als „unter dem Gewehr sehen würde.

„Dieses alles wird sämmtlichen Hauptleu„ten hiemit eröffnet, zu welchen man das Zu„trauen hat, daß sie solchem nicht nur gebüh„rend nachkommen, sondern auch ihren Unter„gebenen dazu anzuhalten nicht ermangeln wer„den.“

Signatum
Augsburg den 19. Jul. 1795.

J. B. C. von Rehlingen,
Stadtpfleger.

Paul von Stetten,
Stadtpfleger.

Der alljährliche Rathswahltag und Schwörtag wurden ohne besondere Ereignisse mit der gewöhnlichen Feyerlichkeit in Ordnung und Ruhe begangen. —

Den 11. August und der folgende Abende

machte ein Wasserkünstler öffentlich vor einem zahlreichen Publikum aus allen Ständen, in dem Stadtgraben zwischen dem Jakober- und Vogel-Thor, bey dem Jakoberwahl verschiedene Künste auf und unter dem Wasser, auch mit Feuerwerk, das sich unter dem Wasser entzündete, auch stürzte er sich in allerley Stellungen von einem sehr hohen Gerüst ins Wasser zu großem Beyfall der Zuschauer. —

Den 30. Aug. in der Nacht wurden durch Bürgermilitair-Patrouillen ein churbaierischer Deserteur mit einem Weibsbild in den Straßen der Stadt aufgegriffen und in Arrest auf die Rathhaushauptwache gebracht. Den folgenden Tag Morgens wurden solche von der Bürgerwache zum Verhör ins Bürgermeisteramt geführt; als solche zurück in die Eisen gebracht werden sollten, kam bey dem Rathhause ein kaiserlicher Werber, und setzte dem Deserteur seinen Hut mit dem Federbusch auf. Die Bürgerwache entriß aber dem Werber ihren Arrestanten und brachte ihn in die Hauptwache, wo die Wache sogleich ins Gewehr trat, um den kaiserlichen Werber von der weitern Zudringkeit abzuhalten. Den folgenden Tag wurde der Deserteur an der Friedbergerbrücke den baierischen Behörden übergeben. —

Am 9. Oktober Freytags gieng es Vormittags 11 Uhr in der Getraidschranne sehr unruhig zu. Die Bürger der Stadt wollten die fremden Getraidhändler, darunter Kipperer seyen, kein Getraid kaufen lassen, und schlugen einen derselben, den untern Bäcken von Inningen dergestalt, daß die Patrouille von der Bürgerrathhauswache von der silbernen Reuterkompagnie kamen, und um Ruhe und Sicherheit herzustellen, den benannten Müller auf die Hauptwache in Arrest führen mußten. Ein Bürger der Stadt, ein in seinem Gewerb zurück gekommener Lohgerber Bergmann bezeigte sich besonders tumultuarisch und thätig dabey, und arretirte unter vielen Schlägen und Mißhandlungen selbst einen Bürger der Stadt, Kramer und Klärimacher Oberlander, als einen seinem Vorgeben nach berüchtigten Getraid-Auffkaufer und Wucherer. Nachmittags 2 Uhr postirten sich 20 M. mit einigen Unteroffizieren mit Gewehr und Bajonets von der bürgerlichen Ehrenkompagnie unter dem innern Göggingerthor-Thurm. Bald darauf kam eine gleiche Anzahl, und eben so viele Bürgerjäger. Der Corporal von der Göggingerthorwache befragte sie, „was sie wollten?“ Sie antworteten: „Sie seyen von den Deputir-

ten beordert." — Die Stadtgarde-Hauptleute zeigten dieses den beyden Stadtpflegern an, welchen davon nichts bekannt war. Gleich darauf meldete ein Gefreyter von der Stadtgarde von der Göggingerthor-Hauptwache: „Die Bürgermilitairkommando's haben den innern Thurm des Göggingerthors besetzt." —

Der Amtsbürgermeister Philipp Christoph von Stetten begab sich sogleich auf die Rathhaus-Hauptwache der Bürger, und befahl, die Commando's des Bürgermilitairs sollen sogleich vom Göggingerthor abgehen, indem die Stadtgarde dasselbe bewache, und im Nothfall sich hinlänglich verstärken könne."

Dieser Befehl wurde durch einen Unteroffizier der Bürgerkavallerie von der Rathhaus-Hauptwache den Commando's der Bürgermilitair-Infanterie am Göggingerthor überbracht, aber nicht befolgt, sondern sie blieben noch eine Weile am innern Stadtthorthurm stehen, und arretirten drey Wagen mit Getraid, welche aus der Stadt herausfahren wollten, auf das Verlangen des Lohgerbers Bergmann, welcher hinzusprang, einen Fuhrknecht vom Pferde riß, sich darauf setzte, und unter Eskortierung der Bürgermilitair-Commando's, davon ein Theil die

Fuhrknechte in Verhaft nahmen, mit den drey Wagen vor das Rathhaus fuhren. Ein dritter Theil des Bürgermilitairs-Commando, verblieb noch eine Weile unter dem Göggingerthor-Thurm stehen, sodann zog es aber auch ab bis auf 6 bis 8 Mann Bürgerjäger, welche bis Abends 5 Uhr verblieben, und alle Wagen, so mit Getraidsäcken zum Thor herausfahren wollten, anhielten und visitirten. —

Der Reichsstadtvogt sprach die zuerst arretirte drey Getraidwagen nach Einsicht eines kaiserlichen Passes derselben, daß sie zur Armee gehörten, frey, und der Bürgermeister von Stetten ertheilte den Befehl, „diese Wagen sollen unter der Eskorte von berittener Bürger-Cavallerie abfahren." Allein diesem Befehl widersetzte sich die bürgerliche Infanterie-Commando's mit einem Haufen zusammen gelaufenen Pöbels, worauf die Ordre dahin abgeändert werden mußte: „Diese drey Wagen sollten auf den Zeugplatz geführt, und dort von der Bürgerkavallerie beritten bewacht werden, welche auch die ganze Nacht hindurch patrouilliren mußten.

Eben also hatte die bürgerliche Reuterey den 16ten am Freytag bey der Schrannenstreifwache Dienste zu verrichten, um Ruhe und Ordnung

zu erhalten. — Wegen starkem eingefallenen Regenwetter wurden die drey vor dem Zeughause mit Getraid beladene befindliche Wagen in der Folge in das Zeughaus unter Dach gebracht, dort abgeladen, und vom Bürgermilitair so lange bewacht, bis nach einem erfolgten offenen Anschlag des Magistrats die Bürgerschaft über die Beschaffenheit dieses Getraides belehrt und beruhigt wurde, solches zu seiner Bestimmung ohne weiteres Hinderniß und Schwierigkeit abgeführt wurde. —

Der Monat December des Jahrs 1795 gleitete den gewöhnlichen Gang, den kommenden sturmvollen unruhigen und Ungemach des Kriegs des folgenden 1796sten Jahrs nicht ahndend, dahin, in das Meer der Vergangenheit der frühern Zeitrechnungen, unter dem Fleiß und der Betriebsamkeit der Bewohner Augsburgs.

Nach den politischen Verhältnissen, in welchen sich am Schluße des Jahrs 1795 die mächtigsten Staaten von Europa, und ein ansehnlicher Theil von Deutschland, dessen nördliche Hälfte nunmehr unter preußischen Schutze der ungestörtesten Ruhe zu genießen anfieng, befand, hatte bisher die Reichsstadt Augsburg und ihre

Umgebungen von den Plagen des Krieges auf eine direkte Weise wenig empfunden. Zwar erreichten die Erschütterungen, welche die Stöße der französischen Revolution über ganz Europa, ja nach und nach über alle Welttheile verbreiteten, frühzeitig auch Augsburg, und die Folgen derselben, welche den sittlich politisch, merkantilisch und häuslichen Zustand, selbst die gesellschaftlichen Verhältnisse, in so mancher Rücksicht empfanden, entgiengen der Wahrnehmung des Beobachters nicht; zwar erfuhr die Handlung durch die Kriegsereignisse am Rhein, und die gänzlich unterdrückte Rheinschifffahrt, Hemmungen und Druck ohne Zahl. — Die Landleute der Umgebungen Augsburgs seufzten unter der schweren Last ununterbrochener Truppen-Durchmärsche, zahlloser östreichischer Krieger, und was zu denselben gehörte. Die Einwohner Augsburgs fühlten die Schwere der immer höher steigenden Theurung der unentbehrlichsten Bedürfnisse empfindlich, und das Aerarium der Stadt befand sich bey dem immermehr unerschwinglich gewordenen Aufwand dieses kostspieligen Reichskrieges in einer mit jedem Tag bedenklichern Lage; von den eigentlichen Uebeln des Kriegs aber, dem Einrücken feindlicher Heere auf die bisher

noch ruhigen Gefilde, von Contributionen, Requisitionen, und Einquartierungen in der Stadt, von Erhöhung der bürgerlichen Abgaben, wußte und empfand man bisher noch nichts.

Erst im kommenden 1796sten Jahre bereitete sich ein Gewitter, dessen Ausbrüche von nun an wiederholt mit immer heftigern Stößen folgten, und selbst nicht selten das Persönliche der Bewohner der Stadt in bangen gefährlichen Momenten, in Gefahr setzten.

Zwar erfuhr Augsburg am Ende des Jahrs 1794 und in den ersten vier Monaten des Jahrs 1795 durch Ereignisse, die man, wenn man will, gewißermassen als indirekte Ausflüße der französischen Revolution und der electrischen Schläge, die sich auf so manche Gesinnungen und Köpfe fortpflanzten, als wahre Zeichen der Zeit, halten kann, einen kleinen Vorgeschmack von der Art von Kriegslasten, welche Einquartierung genannt, einen eben so unvertilgbaren Eindruck auf jeden Quartiersträger gemacht haben, wenn auch schon diese Einquartierung des schwäbischen Kreises Manutenenzkorps, weder in Anbetracht der Veranlassung und Zwecks, noch ihres Drucks und der Dauer der Zeit, mit den nachfolgenden in keine Vergleichung gestellt werden kann, bleibt

solche indessen schon aus diesem Grund immer merkwürdig und bleibend erinnerlich, da solche die erste und gleichsam die vorbereitende militairische Einquartierung in den Wohnungen der Bürger der freyen Reichsstadt Augsburg war, welche in der Folge Einquartierungen ganz anderer Art zu erfahren hatten. —

Seit dem spanischen Erbfolgekrieg, sahen die Bewohner Augsburgs in ihren Mauern keinen Feind, und hatten von den Schrecken und und Gräuelscenen eines Kriegs gar keine Erfahrungsbegriffe, von denen zwar ein großer Theil die Leiden ihrer deutschen Landsleuten in den verfloßenen vier stürmischen Jahren mit theilnehmendem Schmerz in den öffentlichen Blättern lasen, und von Reisenden beschreiben hörten; daß aber diese gute, unbefangene Reichsbürger selbst ähnliches Ungemach und Trübsal treffen würde, stellten sie sich nicht möglich vor. —

Der glückliche Zustand des Friedens und der Ruhe erreichte mit dem Ende des Jahrs 1795 allgemach sein Ziel, denn in der ersten Hälfte des folgenden 1796sten Jahrs betrat der Kriegs-Dämon das gute, gesegnete Schwaben mit seinen verheerenden Tritten, und der Schauplatz des Kriegs zog sich schnellen Laufes in kurzer

Zeit bis an die Ufer des Lechstroms als der äußersten Gränze Schwabens gegen Baiern, und hiemit betraf auch die freye Reichsstadt Augsburg alle Leiden, so den Krieg aller Orten begleiten. —

Dieses 1796ste an außerordentlichen Begebenheiten so reichhaltige Jahr kündigte sich schon wenige Stunden vor seinem Eintritte den Bewohnern Augsburgs durch Schrecken an.

Nachts den 31. December 1795 gegen 10 Uhr geschah ein fürchterlicher Schlag, den man von dem Krachen des gewöhnlichen Neujahr-Anschießens gar genau unterscheiden konnte. — Anfangs war man wegen einer entstandenen Feuersbrunst in den größten Sorgen, bald aber erfuhr man die Ursache dieser Explosion. Aufgestreutes Pulver auf der Dörre der Pulvermühle hatte sich entzündet, und schleuderte das Dörrgebäude nebst einem daran stoßenden Stalle in die Luft, ohne daß jedoch hiebey ein Mensch verunglückte. —

Am Neujahrstag hielte das Bürgermilitair Parade auf dem Zeughausplatz. —

Die maskirten Bälle, als Faschings-Erlustigung, wurden mit obrigkeitlicher Erlaubniß auf die gewöhnliche Weise wieder in dem Gasthof

zu den drey Möhren den 12ten, 27ten Jänner, den 3ten und 8ten Februar zum Eintrittspreis von 1 fl. 12 kr. ohne sonst gewöhnliche Eintrittsgeld, gehalten. —

In verschiedenen Transporten sind französische rekonvalescirte Kriegsgefangene nach Mindelheim und Memmingen abgegangen. —

Den 2. Jänner 1796 Abends kam der Churfürst von Trier Fürstbischof von Augsburg in der bischöfiichen Pfalz von Füßen zurück an. —

Den 7ten wurde der abgeschlossene Waffenstillstand bekannt, und General Clairfait reiste nach Wien zurück. —

Den 6. Februar, da die Voltilinische Schauspielergesellschaft gänzlich in Stockung gerieth, trat eine ansehnliche Gesellschaft der Bewohner in der Stadt zusammen, welche vermöge einer abgeschlossenen Uebereinkunft, das Schauspielhaus auf mehrere Jahre übernahm, und durch Geschmack und Sachekenntniß das Publikum zufrieden stellte. —

Den 9ten endigte sich die Faschingslust und die Straßenmaskeraden. —

Den 26ten machte der K. K. Hofbanquier Freyherr von Braun, ein K. K. freywilliges Kriegsanlehen mit einem erwünschten Erfolg. —

Den 29ten passirte durch die Stadt Major Baron v. Wolffehls mit dessen Division des kaiserl. königl. Cuirassieurs-Regiments Prinz Carl von Lothringen, und den 2. März die Division des Oberst Graf Palfi und Oberstlieutenant Graf Mercantin auf dem Marsch zur Armee an Rhein. —

Die ungewöhnlich warme feuchte, und oft veränderliche Witterung erzeugte viele Krankheiten, besonders faulichte Nervenfieber, deren Opfer viele Personen in den besten Jahren wurden. —

Den 3. März erzeugte das Bürgermilitair, das nun in neun Compagnien bestand, einem verstorbenen königl. preußischen Unteroffizier eine glänzende Leichenbegleitung. —

Den 10ten kam der königlich schwedische Gesandte in Paris, Baron von Engström auf dessen Reise nach Wien durch die Stadt. —

Den 18ten zog eine beträchtliche Anzahl kaiserl. königl. Invaliden von den Armeen durch die Stadt nach den Erblanden zurück. —

Den 26ten marschirten 1000 Mann Ergänzungstruppen zu dem Warasdiner und Seressanerkorps an der Stadt vorbey. —

Den 29ten feyerte die Stadtakademie der

bildenden Künste das jährliche Fest auf die bisher gewöhnliche Weise. Der schwäbische Kreis hatte auf den 5. April einen allgemeinen Kreis-Convent nach Ulm ausgeschrieben, auf welchem die fernere Ausrüstung des Fünffachen (Quinduplum), dessen Verpflegung 2c. 2c. Deliberationspunkte waren. — Das Stadtärarium fühlte mit jedem Tage einschneidender die tiefen Wunden, die demselben die neu ausgeschriebene beträchtliche Römermonate, die Kreisprästanten, Montirung und Rekrutirung, dazu der kostbare Ablaß- (Lechschleußen) Bau, welches Werk und Gebäude im Oktober 1793 abbrannte, zufügte. — Die Anschaffung der Fonds dieser großen Erfordernisse war der Gegenstand der schweren Sorgen des Geheimenraths, so wie die immer mehr steigende Theurung der nöthigsten Lebensmittel dem Publikum immer drückender wurde; zum vollen Maaß der Plagen der Zeit hielten seit zwey Monate epidemische faule Nervenfieber immer ungeachtet der Frühlingswitterung an; indessen schien aber die Crisis dieser gefährlichen Krankheit erreicht zu seyn., —

Das Brodbacken zum Besten der Armen hörte wegen Verringerung des Getraids im April auf, da es nicht immer zweckgemäß verwendet wur-

de. — Die Organisierung des Bürgermilitairs wurde nun rastlos (bald sehr nützlich) betrieben.

Den 8ten begab sich der Churfürst von Trier nach Neubarg zum Erzherzog Carl, welcher für den General Clairfait das Armeekommando antrat, und an Rhein reiste. Auf allen Straßen marschirten beständig in und um die Stadt kaiserl. königl. Truppen, Geschütz und Fuhrwesen.—

Den 22ten wurde durch einen gebothenen Rathsschluß, der gedruckt ausgegeben wurde, die Organisirung des Bürgermilitairs vollendet. —

Im Monat May befand sich der schwäbische Kreiskonvent in Ulm versammelt, und beschäfftigte sich mit verschiedenen Verfügungen in der Folge der gegenwärtigen Verhältnisse. In Augsburg herrschte bisher Ruhe; durch Züge von Ergänzungstruppen und Fuhrwesen zu den Armeen und die Rekrutirung des Contingents der Stadt erinnerten bloß, daß die glücklichen Zeiten ungestörter Ruhe und Frieden noch immer ferne seyen. —

Den 26ten wurde das Fronleichnamsfest wie gewöhnlich feyerlich begangen. Der katholische Theil des neu organisirten Bürgermilitairs, paradirte dabey. —

An diesem Tage erhielte man die Nachricht,

daß den 21. May der Waffenstillstand von den Kaiserlichen aufgekündigt worden seye. —

Die schwäbische Kreisversammlung hatte zu Berichtigung der Kriegsbeyträge 1,702,513 fl. 2 kr. für 100 Römermonate ausgeschrieben und wegen schleuniger Beytreibung beträchtlicher Rückstände strenge Maßregeln genommen. — Eine faulichte Nervenkrankheit grassirte seit dem Jänner in der Stadt; hierzu gesellten sich die Kinderblattern, da die Impfung noch viel Widerstand fand. —

Den 9. Juny wurde das Pfund Rindfleisch auf 14 kr. gesetzt, fremde Metzger durften so lange bey dem Zeughause ihr Fleisch das Pfund für 12 kr. verkaufen, bis solches so viel in der Metzgd koste; sie machten aber keinen Gebrauch davon. —

Den 12ten wurde man durch Gerüchte geängstet, die Franzosen nähern sich durch Engodein, Graubündten und Lindau; die Lebensmittel stiegen im Preise. —

Den 17ten traf die Schreckenspost ein, daß der französische General Moreau in der Nacht vom 23ten auf den 24ten über den Rhein gegangen seye, die Schanzen von Kehl erstürmt, und die schwäbischen Kreistruppen nach einem sechsstündigen Kampfe hinter die Kinzig zurück-

geworfen habe. Der Verlust der 7000 Mann des schwäbischen Kreiskorps betrug Todte, Verwundete und Gefangene 930 Mann, 14 Kanonen, 22 Munitionswagen, 2000 Gewehre. — Zur Ausführung dieses Rheinübergangs wurden von den Franzosen zwey wirkliche und drey falsche Angriffe gemacht. Jener bey Kehl gelang ihnen. —

Den 26ten erfolgte bey Willstädt ein Gefecht, worauf sich der schwäbische General Stein gegen Offenburg hin jenseits der Kinzig zurück zog. —

Unter solchen trüben Aussichten schloß sich der Monat Juny; trotz allem Schrecken und Angst, hoffte man dennoch immer in Schwaben, daß es besser kommen werde, und hielte noch nicht alles verloren. In der Stadt Augsburg wurden indessen Sicherheitsmaßregeln genommen. Die Thorwachen von der Stadtgarnison verstärkt, eine Schildwache auf den Judenwall zur Beobachtung der Gegend postirt, von der Bürger-Cavallerie wurde vor der Stadt patrouillirt, ein Piket vom bürgerlichen Jägerkorps bey dem evangelischen Stadtjäger gestellt. —

Den 10. July rückten diese Commando's alle wieder ein. Alle Bewaffnete der Stadt mußten

aber auf jeden Fall in Bereitschaft bleiben. — Die kaiserl. königl. Feldapothecke kam in der Stadt an, und wurde im Kloster heil. Kreuz einquartirt. — Es verbreitete sich das Gerücht, die Condeer sengten, raubten und brennten in der Gegend an der Iller. Das geängstigte Landvolk kam deßwegen in Menge mit Haab und Gut, Weiber und Kinder, mit Vieh und Wagen flüchtend in die Stadt. Die Blaichen brachten ihre Waaren, jene in den Gartenhäusern ihre Möbeln und Effekten, eilends in die Stadt.

Unter dem 10. July ergieng an die hiesige Bürger ein Aufruf der Militairdeputation, daß die sämmtliche noch nicht montirte sich ohne Verzug entweder montiren oder unmontirt bey irgend einer der bestehenden Compagnien sich zu stellen, und nach den bereits in Bürgermilitair-Sachen ergangenen Verordnungen vom 23. Juny 1795 und 12. April 1796 sich genau zu richten, war bereits eines der Resultate der Arbeiten der obern Behörden.

Der Schrecken wegen den Condeern klärte sich dahin auf, „daß französische Kriegsgefangene in Weißenhorn eingebracht wurden.“ — Die sich in Augsburg mit jedem Tag mehrenden französischen Emigranten, deren Aufenthalt bey

der sich nähernden Feindesgefahr und der Theurung aller Lebensmittel, veranlaßte unter dem 12ten July eine Rathsverordnung, daß alle sich in der Stadt befindende Ausgewanderte ohne Ausnahe, in Zeit von zweymal 24 Stunden zu entfernen haben.

Es wurden am 10. July provisorische Sicherheitsmaßregeln getroffen, da die feindlichen Heere Augsburg immer näher kamen. —

Die größere Unruhe Ulms und die Wahrscheinlichkeit, daß das Kriegstheater an die Donau versetzt werden könnte, hatte die schwäbische Kreisversammlung veranlaßt, dessen Sitzungen nach Augsburg zu verlegen. Die Nachricht hievon meldete den 14. July dem Magistrat eine herzogl. würtembergische Behörde. In der Mitte dieses Monats trafen die Gesandte der Kreisstände ein; mit jedem Tag vermehrte sich die Lebhaftigkeit der Stadt. —

Diese Woche vom 16. July angefangen, wurden von den katholischen Einwohnern Bittgänge gehalten, um den Segen des Himmels für die kaiserliche Waffen zu erflehen. —

Den 18. July trafen die würtembergischen und Constanzischen Kreisgesandschaften ein. — Diesen Nachmittag gieng ein vorderöstreichisches

Regierungs-Archiv von Rothenburg durch die Stadt nach Baiern. —

Den 19ten wurde die Versammlung der schwäbischen Kreisstände auf dem Rathhause in dem Rathszimmer eröffnet. Die Conferenzen der fürstlichen und reichsstädtischen Gesandten geschahen in den sogenannten Fürstenstuben. Die Kreisdiktatur wurde in der Patrizier-Stube angewiesen. —

Den 20ten war der an dem schwäbischen Kreis accreditirte kaiserl. königl. Gesandte Graf von Königseck Aulendorf eingetroffen, und wurde von der Kreisgesandtschaft der Stadt bewillkommt und beschenkt. —

Das Bürgermilitair hatte bey demselben die Ehrenwache. Die zusammenströmende Menschen-Menge aller Klassen und Stände in Augsburg wurde immer größer. —

Um diese Zeit vernahm man dumpfe Gerüchte von einem vorhabenden Frieden oder Waffenstillstande des schwäbischen Kreises mit der französischen Rupublik. Es war eine gewiße Lebhaftigkeit bey dem Geschäftsgang des schwäbischen Kreises unverkennbar. Stündlich kamen Staffetten und Eilbothen an, und wurden schleunig wieder abgeschickt. — Einzelne in der Stadt ein-

getroffene Soldaten von den schwäbischen Kreis-Regimentern bestätigtendie bereits von ihrem Depotkommando das unter dem Oberlieutenant Breyer eintraf, und im Zeughaus und Dragonerstadel einquartirt wurde, mitgebrachte Nachricht, „daß am 18. July bey Rothweil eine Aktion vorgefallen seye, in welcher das schwäbische Kreiskorps sehr gelitten habe.

In der Nacht des 22. July reiste der fürstlich konstanzische Kreisgesandte, in Friedensgeschäften ab. —

Den 24. July trafen viele Condeer in Göggingen ein. Auch in der Stadt fieng man an für kranke und verwundete kaiserliche Offiziere Quartiere zu machen. —

Den 25ten kamen mehrere schwer blessirte kaiserliche Offiziere in die Stadt, und wurde in die Bürgershäuser gelegt. Magazine auf viele tausend Wagen zogen an der Stadt vorbey; zahllose Flüchtlinge hohen und niedern Standes, kamen in Augsburg an. —

Der 26ste war höchst unruhvoll durch die Menge der ankommenden kaiserlichen Offiziere, Gepäcke und einzelnen Soldaten: erschütternd war der Anblick ganzer Reihen mit tödtlich verwundeten Kriegern beladene Wagen von allen Waf-

fengattungen, welche man vor den Häusern der Bürger abladete. 400 Mann vom Condeischen Corps passirten durch die Stadt nach Schwabmünchen. Diese Kriegsscenen und die täglich unruhige Auftritte erschreckten den ruhigen stillen Reichsbürger. —

Den 28. July erhielte der Senat mittelst eines ehrenvollen Schreibens des schwäbischen Kreis-Infanterie-Regiments Fürstenberg, Commandanten Oberst von Schnitzer die Nachricht von dem Tode des Augsburgischen Kreis-Contingents-Hauptmann Ferdinand v. Rehlingen, der am 14. July bey der Vertheidigung des Postens von Schreckenheim den Tod fürs Vaterland starb. — An diesem Tag wurden die Wohnungen der Bürger mit verwundeten kaiserl. Offizieren angefüllt. —

Den 29ten traf Abends ein großer Zug von 130 kaiserl. Fuhrwagen, 30 schweren Kanonen und Haubitzen bey der Stadt ein, und wurde auf der Wiese bey dem Stadtjägerhaus am Klenkerberg aufgefahren, den folgenden Tag setzte dieser Park seinen Marsch gegen Tyrol fort. Der Nürnberger Postwagen kam auf die Nachricht, daß die französische Armee unter General

Jourdan am 24. July bis Langenfeld bey Würzburg vorgerückt wäre, wieder zurück an. —

Den 26. July kamen 1500 Ungarochsen mit Husaren, und weideten auf den Siebentisch-Aengern, und vom 29ten bis 31ten mehrere hundert Wagen mit Depots und Bagage, sie zogen nach Baiern und die blessirte Offiziere giengen von Augsburg nach Braunau ab. —

Der Churfürst von Trier gieng Ende dieses Monats von Augsburg nach Ellwangen, bald darauf nach Nürnberg, und von dort nach nach Dreßden. —

Den 29. July ist bey Biberach auf Befehl des kaiserl. königl. Feldmarschall Erzherzog Carl von Oestreich als Commandirender der kaiserl. königl. und Reichsarmee am Rhein das noch restirende ungefähr 3000 Mann starke unter dem Commando des General-Lieutenant Landgrafen von Fürstenberg in Infanterie, Cavallerie und Artillerie bestehende schwäbische Kreiskorps unter dem Commando des kaiserl. königl. Generals Fröhlich von einem kommandirten Corps von 8000 Mann kaiserl. Truppen von Infanterie, Cavallerie und Artillerie umrungen, und aus der Ursache entwaffnet, ihnen die Kanonen, Munition, Obergewehr, Patrontaschen und Pa-

tronen nebst den Fahnen, Estandarten, Trommeln und Pfeifen abgenommen, die Pferde und Seitengewehre aber belassen worden, weil der schwäbische Kreiskonvent und die schwäbische Generalität sich mit den französischen feindlichen Generals in eine der kaiserl. königl. Armee nachtheiligen Correspondenz und Verständniß eingelassen habe. — Die Wachten und Posten der Garnison in Augsburg erhielten den Befehl, den Generals und Staabs-Offizieren des schwäbischen Kreiskorps die gebührende Honneurs zu erzeigen. —

Den 30ten und 31. July sind 800 kriegsgefangene Franzosen im Baugarten einquartiert, deren Kranke in das St. Sebastian-Lazareth gebracht, und alle von kaiserl. königl. Infanterie bewacht wurden. —

Den 1. August wurde der jährliche Rathswahltag äußerlich mit dem gewöhnlichen Gepränge gefeyert, und die erledigten Rathsstellen nach der Constitution besetzt. —

Den Tag zuvor brachte man mehrere Hundert französische Kriegsgefangene, welche im Baugarten und in der Halle eingelegt, und eben so auch viele Hundert verwundete und kranke Krieger, denen das untere Zeughaus, das große

Violayische Haus, und die Raunersche Häuser an der Wertachbruckerthor-Stadtmauer zum Aufenthalt angewiesen wurden. In der St. Anna-Straße, auf dem Perlach und andern Hauptstraßen waren Reihen von Bauernpferden und Wagen, welche die Nacht hindurch auf den Straßen blieben, und die Straßen in schmutzige Pferdställe umwandelten. Durch diese Spalier mußte der feyerliche Zug des evangelischen Magistrats von der St. Annakirche nach dem Rathhause seinen Weg nehmen. —

Jede Stunde zeigte neue Auftritte in den Straßen der Stadt; Wagen an Wagen, Artilleriezüge, Reuterey, Gesellschaften französischer Emigranten, armselige Gruppen unglücklicher Flüchtlinge Landvolks, ganze Ladungen Verwundeter, denen das Steinpflaster Mark und Bein durchschneidende Schmerzens-Geschrey auspreßten. Man vernahm ein Gewirr des Geschreys der antreibenden Fuhrleute des ermatteten Viehs, das Rufen und Kommandiren der Offiziere und Militairs, das Aechzen der Verwundeten und Sterbenden, das Klatschen der Peitschen, den Ton der Posthörner der Postilione, so freye Durchfahrt verlangten, das Wiehern der hungernden und dürstenden Pferde, und manchmal auch das

dumpfe Donnern der Kanonen von den Gefechten aus weiter Ferne. Wie bange wurde es dabey den friedlichen Bürgern Augsburgs ums Herz? —

Gegen Mittag rückte ein großes Spital von Roggenburg auf einer langen Reihe Wagen mit allen Requisiten in der Stadt ein, und wurde in die bischöfliche Pfalz und Reutschule eingelegt. — Die Gassen vom alten Zeughause bis in die Kreuzgasse war mit Wagen, welche tausende Blessirte und Kranke führten, verrammelt. Ermattet hängten die armen Pferde die Köpfe auf die Erde, und zwischen den Rädern lagen die Bauern auf dem Bauch hungernd und ermüdet hingestreckt. Unmuth und stilles verlegenes Hinbrüten zeigten alle Gesichter. — Das Innere des Schloßhofs sah einem Feldlager gleich, auf loderndem Feuer standen die vollgefüllten Feldkessel, und um diese lagerten sich die ermatteten hungernden Soldaten. Auch im sogenannten Jesuitentheater (jetzt Cavallerie-Reutschule) wurden eine Menge Verwundeter untergebracht, und überall ward die altbekannte Wohlthätigkeit der Bewohner Augsburgs auch wieder in diesen drangsalvollen Zeiten, die Leiden dieser Unglücklichen,

durch reichliche Erquickungen so viel möglich zu lindern, sichtbar und thätig. —

Den 2. August wurde der größte Theil der angekommenen Kriegsgefangenen und Verwundeten weiter nach Braunau mit dem nämlichen Vorspann, so sie hierher brachte, abgeführt, bloß das Spital im Jesuitentheater verblieb. —

Unterdessen hatte der Herzog von Würtemberg und der Markgraf von Baaden, bald darauf auch der ganze schwäbische Kreis mit dem General Moreau im Drange der Umstände einen Waffenstillstand durch eigene in das französische Hauptquartier gesandte bevollmächtigte Abgeordnete geschlossen. —

Die Bedingnisse waren der Zurückruf aus den Reihen der Streitenden aller Truppen des schwäbischen Kreises, welches die Entwaffnung derselben durch die Kaiserliche bewirkte. Eine Kriegs-Steuer von 12 Millionen Livres baar. Für die Armee Pferde, 5000 Ochsen, verhältnißmäßig Getraid und Fütterung.

Unter dieses sollten besonders die Stifter Kempten, Buchau, Lindau, die gesammte Prälatenbank, sammt allen im Kreise gelegenen Abteyen und geistliche Gemeinheiten eine Summe von 7 Millionen Livres bezahlen. —

Den 3. August trafen die schwäbische Kreis-Contingents-Truppen Infanterie und Cavallerie von Biberach ein. Das hiesige Infanteriekontingent wurden im Baugarten, und die Dragoner im Dragonerstadel, die fremden Contingente auf dem Lande, der General Stein und dessen Generalstaab bey den Bürgern einquartirt. Die hiesigen Kreiskontingents-Offiziers Rittmeister v. Langenmantel, Lieutenant v. Saida, Fähndrich Emerich, und früher Hauptmann von Gutermann und Oberlieutenant v. Ilsung, kamen auch mit zurück. —

Den 3. Aug. traf die Kreiskriegskanzley in der Stadt ein. — Das Spital, so sich im Jesuitentheater befand, wurde mit allen Kranken und Blessirten nach Braunau abgeführt. —

Für den auf dem Bette der Ehren verstorbenen Contingents-Hauptmann v. Rehling wurden in der St. Johanneskirche die Exequien gehalten; alle Kreis- und Stadtgarde-Offiziere und Mannschaft nebst dem Bürgermilitair wohnten demselben bey. —

Da den 4ten der Vorspann gar nicht mehr aufzutreiben war, welche der Rückzug der Armee erforderte, so wurden die herrschaftliche und Luxuspferde in Requisition gesetzt, und mußten

Offiziere und Gepäck führen. Einige Artilleristen wurden bey den Bürgern einquartirt. —

Den 5ten gieng ein Transport der hier gelegenen blessirten Offiziere ab. —

Den 6ten zog ein Bataillon des kaiserl. königl. Infanterie-Regiments d'Alton 3000 Mann stark, mit viel Bagage durch die Stadt; es gehörte zu dem aus Gallizien anrückenden Verstärkungskorps, und marschirte nach Donauwörth. Mittags passirte auch das den 3. Aug. von den Oestreichern ausgeleerte Ulmer Zeughaus, das in sehr vielen der größten Kanonen und Mörsern, meistens alter Art, in einer Anzahl von kleinem Geschütz, Lavetten, einer Menge alter und neuer Gewehre u. s. w. bestand, unter der Bedeckung von östreichisch steyerischen Gränzhusaren an der Stadt vorbey nach Baiern. — Die Kaiserlichen hatten bereits den 1. August Ulm verlassen. — General Hozze stand diesseits der Donau, und Erzherzog Carl hatte sein Hauptquartier in Nördlingen. —

Eine zweyte Abtheilung Ulmer Geschütz zog des Nachmittags an der Stadt vorbey, und 25 Mann entwaffnete Kreiskontingents-Soldaten des Standes Augsburg, bloß mit Tornister und Stöcken, kamen an. Diesen Tag, den 6ten

früh sieben Uhr, nahmen die Franzosen Ulm in Besitz. —

Den 7ten wurde den Kriegsunruhen ungeachtet der jährliche Schwörtag gehalten. Oestreichische Infanterie, Cavallerie und Fuhrwesen zog durch die Stadt. —

Den 8ten hielten die Evangelischen das jährliche Friedensfest in ihren Kirchen in aller Stille. — In diesen Tagen ließ die starke Einquartierung kaiserl. königl. Offiziers und Soldaten etwas nach. —

Den 9ten kam ein starker Mehltransport auf Wagen an, und wurde im Zeughaus und Jesuitentheater aufbewahrt; ein kaiserl. Munitionsdepot mit Kanonen und Fuhrwesen lagerte sich zwischen der Wertachbrücke und dem Hochgericht. Diesem mußte aber Heu und Stroh geliefert werden, eine Menge Bauern mit ihren Wagen davon formirten einen Park bey dem Stadtzoll. — In dem Baugarten kamen 80 vom Contingent gefangene Franzosen mit Kreissoldaten eskortirt an. — Die Stadtgarde mußte obgedachten kaiserl. königl. Mehltransport und Park, worin Artillerie war, bewachen. —

Den 10ten feyerte die evangelische Schuljugend das Kinderfriedensfest. — Es kamen wie-

der Blessirte, Haber, Mehl und Brodwagen in Menge an. — Das evangelische Gymnasium bey St. Anna mußte in den untern Schulzimmern zum Habermagazin dienen. —

Diesen Tag über hörte man in der Wertach-Gegend deutlich lange den Kanonendonner, der sich immer näher zog, und damit das Kriegsgewitter. — Auch die Stadt-Halle mußte verwundete Franzosen aufnehmen. Die Zufuhr der Mehl- und Brodwagen gieng ununterbrochen fort.

Den 12ten mußten Plätze im Collegium bey St. Anna zu Mehl und Haber angewiesen werden. —

In der Nacht vom 13ten zum 14ten Aug. zog von Nachts 9 Uhr bis den folgenden Tag früh 8 Uhr das Armeekorps des kaiserl. königl. General Frölich über Stadtbergen, Göggingen, Bobingen und Schwabmünchen. Ein Theil desselben lagerte in der Gegend des Lechfelds. — Von den blutigem Gefechte, das den 13ten bey Mindelheim zwischen den Republikanern und den Condeern vorfiel, wurden den 14ten eine Menge Verwundete nach Göggingen, und einige in bürgerl. Häuser in Augsburg, ins Quartier gebracht. —

Den 15ten wurde den Bäckern aufgetragen,

das im Zeughaus aufbewahrte Mehl zu verbacken. Die Mehlfäßer wurden bis spät in die Nacht zu ihnen gefahren. —

Aus pflichtmäßiger Vorsorge für die Sicherheit der Reichsstadt, ihrer Bürger und Einwohner, der Angehörigen auf dem Lande, hat der Magistrat von dem kaiserl. königl. Reichsmarschall Erzherzog Carl, königl. Hoheit, sich einen Schutzbrief erbeten, in deutscher und französischer Sprache, also lautend: Schutzbrief,
„Wir Carl Ludwig, Erzherzog von Oestreich,
„königl. Prinz von Ungarn und Böhmen, Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des militairischen Maria Theresia-Ordens, kaiserl. „Reichsfeldmarschall, kaiserl. königl. Feldzeugmeister, Inhaber eines kaiserl. königl. Infanterieregiments und kommandirender General der „kaiserl. Reichs- und kaiserl. königl. Armeen am „Niederrhein, gebiethen und befehlen hiemit allen unter unserm Obergeneralkommando K. K. „und alliirten Truppen; nachdem wir aus besondern Beweggründen den Personen und Besitzungen der kaiserl. freyen Reichsstadt Augsburg einen vorzüglichen Schutz und unberührte „Sicherheit angedeihen zu lassen befinden, so „ertheilen wir gegenwärtigen Schutzbrief, und

„verbiethen unter der schärfsten in den Kriegs„artikeln festgesetzten Strafen, weder auf die „Besitzungen noch auf die Personen der kaiserl. „freyen Reichsstadt sich die mindeste Gewaltthä„tigkeit oder geringsten Exceß zu erlauben, son„dern dem gegenwärtigen Schutzbrief, und hie„mit der militairischen Mannszucht den gebüh„renden Respekt zu bezeigen. Urkund dessen un„sere Hand- und Petschafts-Fertigung. Haupt„quartier Medingen, den 12. Aug. 1796."

(L. S.)

Karl.

Den 16. Aug. konnte man am Kobelberg bey den Dörfern Steppach, Grieshaber und Neuses einen Theil des Lagers von dem Corps des kaiserl. königl. Feldzeugmeister Grafen v. La Tour, das sich seit dem vorigen Tag daselbst postirt hatte, wahrnehmen. Die Munition- und Gepäckwagen waren auf den Wiesen zwischen der Wertachbrücke, dem Stadtjäger und der Unebene aufgefahren. Zwischen den Alleen daselbst lagerten die Vorspannbauern und Pferde. — Die 500 gefangenen Franzosen aus dem Baugarten, wurden nach Baiern abgeführt. — 250 östreichische steyerische Gränzhusaren zogen des Abends aus dem Lager über dem Lech. — Das Kreis-

Contingent wurde wieder armirt, und bezog mit der Stadtgarde die Thorwachen. Die kleinen Stadtthore wurden gesperrt, und die großen eine halbe Stunde später geöffnet und früher gesperrt; dieses wurde durch Verruf und in den Zeitungen bekannt gemacht. — K. K. Sauvegarde Dragoner wurden vom Stadtgarde-Lieutenant Dill aus dem Lager auf den Bach geführt, welche des Nachts in der Gegend patrouillirten. An jedes Stadtthor kamen drey Mann Infanterie vom Regiment Pellegrini als Sauvegarde, unter dem Commando des kaiserl. königl. Oberlieutenant von Wöhrlen, in allem 20 Mann, welche bis zur gänzlichen Retirade der Oestreicher über den Lech verblieben, und sich an solchen anschlossen. —

Den 17ten wurde der Magistrat außerordentlich versammelt, und demselben eröffnet, daß ein kaiserl. königl. Hauptmann im Namen des königl. Generalkommando bekannt gemacht habe, daß das taugliche Geschütz, Waffen und Munition im Stadtzeughaus abgeführt werden müsse, es werde aber nach dem Frieden wieder zurückgestellt. (Wegen einer Gegenrechnung der bey der zweyten ins Feldstellung des schwäbischen Kreis-Contingents gebrauchten kaiserl. Artillerie, ge-

schahe es aber nicht, sondern aus den Kanonen der Reichsstädte wurde die Statue des Kaiser Joseph des Zweyten in Wien gegossen.) Diesem Antrag war nichts als Ergebung zu bezeigen. —

Es kam Morgens den 18. Aug. aus dem Lager am Kobelberg der kaiserl. königl. Artillerie-Oberstlieutenant Schwarzenberger, eine Division Infanterie vom Regiment Großherzog Ferdinand Toscana, Dragoner von Waldeck, Kaiser Carabinier, Esterhazi Husaren an das Zeughaus, sie holten 28 Kanonen, 600 Musketen, Doppelhacken, Säbel, Pistolen 2c., das Inventarium davon wurde von den Kaiserlichen unterzeichnet in das Stadtarchiv gelegt. Der Transport davon bis Braunau, womit der Antonipfründ-Verwalter Hofmann mit einem Einspänniger abgeschickt wurde, kostete dem Stadt-Aerar 1500 Gulden. —

Der Stadtrath beschloß eine Centraldirektion in den beyden Stadtpflegern, welche die Verordnungen und Befehle schnell allen andern Behörden ertheilte. Die Absendung der Rathsdeputirten von Beßerer und von Pflumern an den französischen Obergeneral Moreau wurde beschlossen. Man sorgte für die

möglichste Verproviantierung der Stadt, für Anschaffung nöthiger Fonds durch Eröffnung der Geldquellen, und andere Anordnungen. — Ein kaiserl. kaiserl. Staabsoffizier aus dem Lager verlangte für 9 bis 10,000 Mann sogleich, Bier und Zugemüse; auf der Stelle wurden 160 Eimer Bier, 900 Maaß Gerste, Grütze, Erbsen ꝛc. abgeliefert. —

Den 19. August giengen mehrere hundert Wagen mit Cavallerie aus dem Lager nach Baiern. 450 kriegsgefangene Franzosen kamen zur Auswechslung an der Stadt vorbey. Die Franzosen rückten diesen Abend in Mark Biberbach ein. — Die vier Kanonen vom Rathhause und jene vom Backofenwall wurden auch von den Kaiserlichen mit Cavallerie und Infanterie begleitet weggeführt. Sie wollten auch die Stadtgarde und das Bürgermilitair entwaffnen, auf die gemachten Vorstellungen der Central-Deputation unterblieb es. —

Den 21. Aug. am Sonntag, mußten die Bäcker den ganzen Tag für die Armee Brod backen, welches mit dem Mehl- und Habermagazinen sogleich dem Heer nachgeführt wurde, und so auch das kaiserl. Lazareth wurde fortgebracht. In ängstlicher Eile wurden die Blaichwaaren, die

Habseligkeiten von den Fabriken und Gärten, in die Stadt geflüchtet, und ihre Bewohner zogen herein, so wie viele Leute vom Lande. Es war einer der unruhigsten Tage. Auf dem Luginsland beobachteten beständig viele Menschen bang spähend die kaiserl. Pikets in der Gegend bis Grieshaber und Gersthofen, und die französische Patrouillen und Plänkler. — Abends versuchten die Rathsdeputirte von Beßerer und Pflumer, Rathskonsulenten Prieser und Steinkühl dem Obergeneral Moreau entgegen zu fahren, allein vergebens; da sie die kaiserl. Vorposten nicht passiren ließen. — Dillingen und Günzburg besetzten an diesem Tage die Franzosen. —

Den 19. Aug. Nachts 12 Uhr sind auf Verlangen des kaiserl. General La Tour das Göggingerthor und Wertachbruckerthor gesperrt, und das Klenkerthor geöffnet, und mit einem Offizier und verstärkter Wache von der Stadtgarde besetzt worden. Morgens 2 Uhr zog das Armeekorps des Generals La Tour 16,000 Mann, in größter Stille, da sie des Abends vorher ihre Fronte des Lagers gegen Gersthofen verändert hatten, und La Tour sein Hauptquartier von Steppach nach Oberhausen verlegte; über den Lech nach Fried-

berg, mit ihrem linken Flügel an die St. Afrä-Kirche, den rechten am Moos bey Mühlhausen stützten; La Tour nahm das Hauptquartier in Friedberg. Nach diesem Rückzug wurde auch das Klenkerthor geschlossen; die Wache gieng dort ab, das Rothethor wurde geöffnet, und mit einem Offizier und mehr Mannschaft besetzt; dort befand sich auch der kaiserl. königl. Sauvegarde-Oberlieutenant von Wöhrlein mit 20 Mann. Das Jakoberthor besetzte das Kreiskontingent mit einem Offizier, Nachts 12 Uhr wurde es aber gesperrt, und er zog mit der Wache ab. — Alle Brücken über die Werkach, Kanäle und den Lech brachen kaiserl. königl. Pioniere ab. Pikets vom Freykorps Michalowitz und Erzherzog Ferdinand Husaren, standen mit 2 Majors bey Oberhausen, Stadtbergen und auf dem Rosenauberg, wo sie bis zum Eichelau in der Gegend patrouillirten. Auf dem Ablaß stand ein starkes Piket von Mahoni Jäger, welche das linke Lechufer bewachten. Am rechten Ufer waren beym Ablaß und beyden Brücken starke bedeckte Batterien, Infanterie- und Cavalleriepikets. Leichte Truppen lagen im Buschwerk bey Lechhausen und Gersthofen. Der Vorposten-Commandant Generalmajor Graf Baillet de la Tour nahm

sein Hauptquartier im Schießgraben. Den ganzen Tag war es ruhig in der Stadt und Gegend. —

Den 20ten wurde den ganzen Tag Brod von den Bäckern nach Friedberg geführt. Um 6 Uhr Abends fuhr eine Menge Wagen mit Gepäck an der Stadt vorbey über den Lech, auch Ochsen wurden dahin getrieben. Die Franzosen patrouillirten von Langweid bis zum Eichelau, und plänkelten mit den Kaiserlichen. Das Rothethor allein blieb offen, bloß die außerhalb der Stadt Wohnenden durften passiren. Das Flüchten derselben war sehr stark. Die Rathhaus-Hauptwache besetzte eine Compagnie Bürger Infanterie, Scharfschützen und Cavallerie der Bürger patrouillirten in den Straßen. Der Schutzbrief des Erzherzog Carls wurde an den Thoren und am Rathhause angeheftet. —

Den 22. Aug. Morgens 9 Uhr enthüllte sich das Schicksal Augsburgs; Obergeneral Moreau hatte das Hauptquartier in Biberach, plötzlich marschirten die Franzosen aus den Wäldern und von den Anhöhen in großer Anzahl hervor bis Pfersen; die rothe Pariser Husaren Nr. 9 als Vortrapp schwenkten bey Oberhausen en fronte, ihre Plänkler und leichte Infanterie als Tirailleurs

unterstützt von reutender Artillerie drückten die Kaiserliche aus diesem Dorf, welche von Franzosen verfolgt, über die Wertach bey der Stadt vorbey über den Lech fechtend retirirten, und ihren Zurückzug durch aufgestellte Truppen auf der Franzosenschanze am Schesterbach zu decken suchten. Bey diesem Zurückzug blieben 17 Kaiserliche und Franzosen todt, und wurden bey dem Klenkerberg, in der Allee, vom Eserwall, dem Albrecht Stettenschen Garten, beym Rothenthor ꝛc. ꝛc., wo sie blieben, sogleich begraben. — General Moreau verfolgte die Oestreicher selbst mit seinem Generalstaab bis an Lech. Die Raths-Deputirte fuhren zur Complimentirung dahin, wurden aber nach den 3 Mohren zu begeben angewiesen. Bey ihrer Zurückfahrt eilte ein Stadt-Einspänniger (Freyinger), wie gewöhnlich vor dem Wagen; französische Chasseurs und Husaren hielten ihn für einen Kaiserlichen, machten ihn bey der Kühbrücke gefangen, und brachten ihn ohne Hut, Degen, Achselbänder, und Pistolen, so sie ihm abnahmen, an das Göggingerthor. Der Irrthum entdeckte sich, und sie überließen ihn frey der Stadtgardewache, der Hut, Epauletten und seine Waffen waren bereits verschwunden, so er nicht mehr erhielte. —

Als General Moreau bey dem Gögginger-Thor vorbey an den Lech ritt, ließ er einen Offizier von seiner Eskorte mit 14 Gensd'armes und Chessenrs zur Sauvegarde der Stadt am Schlagbaum des geschlossenen Thors, mit dem Befehl zurück, Niemand von den Franzosen in

die Stadt passiren zu lassen, bis er eingezogen seye. — Es kamen 3 Compagnien Carabiniers zur Bedeckung des Hauptquartiers. Diese hielten außerhalb der Barriere, hinter derselben stand Hauptmann Gullmann und Lieutenant Dill mit 12 Mann von der Stadtgarde. — Im innern Thorhof befanden sich die übrige Offiziers und Mannschaft der Stadtgarde; der Rest war im Zwinger versammelt, so wie das Kreis-Contingent im Zeughaus. — Die Franzosen vor der Barriere wurden mit Bier und Brod erfrischt. Mehrere Halbbrigaden marschirten vorbey an Lech. — Mittags 12 Uhr zog der französische Obergeneral Moreau mit seinem Generalstaab zum Göggingerthor ein in die 3 Mohren, voraus marschirte die besagte Cavallerie, sodann die Infanterie unter der Ehrebezeugung und Marschschlagen der Stadtgardewacht. Das Thor wurde sogleich mit einem französischen Lieutenant und 24 Mann leichter Infanterie besetzt und ihre Posten neben der Stadtgarde aufgeführt, so daß nun die Wacht von den beyden Theilen besetzt war. Also geschahe es auch auf der Rathhaus-Hauptwache mit dem Bürgermilitair. — Das Barriere am Göggingerthor wurde wieder geschlossen, und kein Franzose durfte herein, ausgenommen vom Generalstaab oder mit Paß von einem General. —

Schon früher wurde das Wertachbruckerthor auf Verlangen des General Moreau geöffnet, um Wagen und Arbeiter zur Herstellung der Brücken hinaus zu lassen, und hierauf wieder ge-

schlossen. — Bey dem des Morgens entstandenen Gerüchte von dem Einmarsch der Franzosen wurden alle Kaufladen eilend gesperrt; allein auf Verlangen des Adjudanten des Obergenerals wurden die Kaufleute durch Trompetenschall aufgefordert, solche wieder zu öffnen, indem das Eigenthum eines Jeden von den Franzosen respektirt werden müsse. — Die französische Infanterie marschirte wieder zur Stadt hinaus, und mußte auf dem Glacis am Göggingerthor sich lagern, weil es mit Gewalt bey dem Einkauf in den Laden mit Assignaten bezahlen wollte, und baar Geld heraus verlangte. Es wurden ihnen Lebensmittel und Bier auf das Glacis gratis zugeführt. Diese Truppen mußten Sauvegarden in die Häuser und Gärten um die Stadt, mit Stadtgardisten vereint, geben, da Soldaten von der Armee dort Excesse verübten, plünderten, zerstörten, und die Bewohner mißhandelten; Patrouillen von Franzosen und Stadtgardisten verjagten oder arretirten (doch das letztere selten) solche Marodeurs. —

Die Piquethäuser in der Stadt wurden von der Stadtgarde und dem Contingent besetzt, die Kreisdragoner und bürgerl. Reuter patrouillirten in den Straßen. Nachts 8 Uhr kamen viele Franzosen aus ihren Bivouacs vor der Stadt zum Schwibbogenthor, und wollten es aufbrechen. General Moreau beorderte einen Adjudanten mit französischer Cavallerie und bürgerl. Reuter dahin sie zu verjagen. Innerhalb jedem geschlossenem Thor wurden des Nachts Wachten von der

Stadtgarde und dem Contingent postirt. — Da bey dem Anrücken der Franzosen die Rathsdeputation wegen den abgebrochenen Brücken nicht sogleich sich zum General Moreau begeben konnte, um nun die Stadt vor Gewaltthat zu sichern, beschloß der Geheimerath, daß beyde Stadtgarde-Hauptleute von Rehling auf den Göggingerwall, und Gullann auf den Judenwall, jeder mit einem Stadttrompeter sich begeben, vor demselben blasen, und den ersten französischen Offizier, so erscheinen würde, zurufen sollen: „sogleich werde sich eine Raths„Deputation zum Obergeneral Moreau bege„ben, auch werde das Thor sodann sogleich ge„öffnet werden. Sie möchten sich nur in etwas „gedulden." —

Bey dem Judenwall erschien zuerst der General la Roche. — Hauptmann Gullmann ließ den Trompeter blasen und rief ihm seinen Auftrag zu. — Er antwortete: Bon! Bon! und ritt weiter. —

Den 22. Aug. erkletterten eine Menge Franzosen aus den Lagern die Wälle und Mauern, um in die Stadt zu kommen, das ihnen verboten war. Es wurden deßwegen alle Wälle mit Wachen von der Stadtgarnison besetzt; die Bürgerreuter und Kreisdragoner hielten sich des Nachts zu Pferd in der Nähe der Wälle auf, um im Nothfall geschwinde Succurs von der Rathhauswache holen zu können. Die Offiziere der Bürgerkavallerie und Lieutenant Langenmantel visitirten beständig bey Tag und Nachts

die Wallwachen abwechselnd. — Dem Obergeneral Moreau wurde das Uebersteigen der Wälle und Mauern seiner Truppen gemeldet. Er befahl dem Capitain d'Inspection de Gardes et de Postes auf jeden Wall auch drey Franzosen zu stellen, und solche zu visitiren. — Um die Stadt lagerten 40,000 Mann von der Rhein-Armee, deren linker Flügel stand bey Donauwörth. 20 Ochsen und Wagen mit Bier, Brod, Branntewein und Wein mußte die Stadt auf Abschlag der Contribution in die Lager der Franzosen liefern. Kaum waren diese fremden Gäste in den Mauern Augsburgs eingerückt, begannen ihre Requisitionen an die auf dem Rathhause gegenwätige Stellen des Ungeld-, Fleisch-, Proviant- und Bauamts; des Handwerksgericht, Quartieramts- und Vorspanns-Deputation, oft betrugen sich die Republikaner hiebey sehr ungestümm, und forderten auf der Stelle, was sie verlangten, augenblicklich herbey geschafft, oft mehrere zugleich, verschiedene fremdartige Gegenstände auf die pressanteste Art mit der größten Ungeduld dringend. —

Den 23ten recognoscirte General Moreau mit seinem Generalstaab mit Sehröhren auf dem St. Ulrichsthurm und am Lechufer zu Pferd die Stellung der Kaiserlichen; Special- und Situations-Karten wurden requirirt. Viele Truppen, Infanterie, Cavallerie und Artillerie zogen an der Stadt vorbey an den Lech. Eine Halbbrigade leichter Infanterie mit 2 Kanonen, postirte sich am Pfannenstiel (Schupferle). In der

Nacht fuhren Wagen mit Bauholz, Seile den requirirten Stadtzimmerleuten, so die Brücken unter großer Gefahr einer Kanonade herstellen mußten. — Branntewein wurde den Truppen zugeführt. —

Den 24. Aug. Morgens 3 Uhr geschah ein Signalschuß, der Lechübergang und Angriff der Kaiserlichen erfolgte auf allen Punkten, gegen Mähringen, Haunstetten und Lechhausen unter einem starken Kanonen- und Gewehrfeuer. Die Kanonen und Tirailleurs von dem Schupferle vertrieben die Ungarn aus dem Gebüsch bey Lechhausen. Der französische Generaladjudant Huel wurde vom Pferde im Lechstrom erschossen, und erst einige Wochen hierauf von den Fischern am Einstrom der Wertach in den Lech vermodert gefunden, und still im obern Gottesacker begraben. —

Um Mittag hatten die Franzosen den Lech überschritten. General Moreau kommandirte Anfangs diesen Uebergang mit den Adjudanten vom St. Ulrichsthurm, und ritt hierauf über den Lech. Bey Mähringen wurde der kaiserliche linke Flügel im Rücken angegriffen und geschlagen. Von den Thürmen, Wällen und hohen Häusern sahe man das Gefecht. Nachmittags wurden viele kaiserl. kriegsgefangene Ungarn, Husaren vom Infanterie-Regiment Manfredini, 2 Majors von Erzherzog Ferdinand Husaren, und viele Offiziere in die Stadt auf das Rathhaus und in die Patricierstube gebracht, die Offiziere bey den Bürgern einquartiert. Die

blessirte Franzosen und Kaiserlichen kamen in das Lazareth, viele starben auf den Wagen. Abends wurden 11 erbeutete Kanonen und Munitionswagen auf den Weinmarkt geführt. General Moreau kam in 3 Mohren zurück. — Den Kanonendonner hörte man noch nach Mitternacht in weiter Entfernung. Angst und Schrecken war in Augsburg groß. — Der Angriff der Franzosen, der Cavallerie Choc bey St. Afra auf dem Lechfeld, der Lechübergang der Infanterie schwimmend in Reihen, das Gewehr und die Patrontasche über den Kopf haltend, war furchtbar, ungestümm und blutig, denn die Oestreicher wehrten sich auf den Friedberger Anhöhen und am Moos tapfer, mußten sich aber übermannt und tournirt zurückziehen, und das blutige Panier des Kriegs wurde aus Schwaben nach Baiern versetzt. —

Eine der ersten Forderungen des Obergenerals gleich nach der Besitznahme der Stadt, waren Zimmerleute zur Wiederherstellung der Brücken, welche durch eines Trompeters Aufruf eiligst zusammen berufen wurden. —

Des Nachts mußte die Stadt mit Laternen beleuchtet werden. Alle Ruhestörer, so die Patrouillen des Bürgermilitairs, der Stadtgarde in Verbindung mit den französischen Streifwachen, so mit ihnen Dienste verrichteten, in den Straßen und in den Häusern angetroffen wurden, arretirt und in die Eisen gebracht. Die Einquartierungslast für den gemeinen Bürger war ziemlich erträglich, denn außer einer Anzahl Of-

fiziere, Commissarien, und den Wachen und Sauvegarden-Truppen, blieb die Stadt von Einquartierungen vor jetzt ziemlich verschont. Desto drückender aber vor das Gemeinwesen waren die Requisitionen, die stürmisch befriedigt seyn sollten, und welche nebst dem Antheil der Stadt, an der allgemeinen Kriegskontribution und andern täglich vorfallenden Kosten der Reichsstadt einen Aufwand von weit mehr als 300,000 Gulden verursachte. —

Kaum war den 24. Aug. das jenseitige Lechufer in der Franzosen Gewalt, so wurden über die bereits hergestellten Brücken das schwere Geschütz hinüber gebracht. — Auch rückte der übrige Theil in gedrängten Reihen auf allen Straßen dem Lech zu, und zwangen die kaiserliche schwächere Armee sich zurück zu ziehen. — Bald erstürmten die Franzosen die Höhen von Friedberg, besetzten das Städtchen, und plünderten es 4 Stunden lang, daß es ein Jammer war. Erst die einbrechende Nacht machte dem blutigen Kampfe ein Ende. Viele Franzosen fanden ihren Tod auf dem Schlachtfelde. Der Zweck wurde aber vollkommen erreicht. Man zählte an diesem Tage in Augsburg 1500 gefangene Oestreicher. — Als es dämmerig wurde, wurde durch Trompetenschall befohlen, diese Nacht Laternen anzuzünden und sich von den Wällen entfernt zu halten. — Nachts 9 Uhr mußten die Stadtgarson und Bürgermilitair die kaiserl. Kriegsgefangenen mit Franzosen im Salzstadel, Baugarten und Ar-

beitshaus, im Stier- und Maierhof, und die eroberten Kanonen bewachen. —

Den 25. Aug. wurde in einem außerordentlich zusammen berufenen Rath die Vorgänge vom 18ten, die verlangte Entwaffnung des Bürgermilitairs von den Kaiserlichen, der Vorschuß von 1000 Thaler zur Wegführung des Geschützes nach Oestreich, der Bericht der Complimentirungs-Deputation, die Anstalten vor dem Einrücken der Franzosen, ihr Einmarsch und alles, was in diesem Zeitpunkt von dem Geheimenrath und den betreffenden Deputationen beschlossen und bewerkstelligt wurde, in einem Bericht mitgetheilt. Zum Hauptgegenstand der Berathung wurde die wichtige Frage dem Senat vorgelegt, durch welche Mittel der Antheil der Stadt, die zu entrichtende Waffenstillstands-Contributions-Summe im Betrag von 400,000 fl. aufzubringen seyn möchte? — Ueber diesen Gegenstand wurde nach Anhörung mehrerer Vorschläge vorbereitende Maßregeln beschlossen, deren Aufschlüsse einige Wochen hierauf zur allgemeinen Kenntniß und Ausführung kamen.

Der Mangel an den unentbehrlichsten Lebensmitteln, da wegen der Unsicherheit in den ersten Tagen keine Produkte vom Land gebracht wurden, nahm täglich zu, und verursachte eine drückende Theurung der ersten Bedürfnisse. —

Mit Ausnahme von Würtemberg und Baden, sollte der schwäbische Kreis im baaren Gelde, eine in den beyden ersten, eine in der dritten, und dann bis zur achten Decade, jedesmal 2 Millionen,

bezahlt werden, beträgt 5,500,000 fl. 400 Stück ausgesuchte Pferde zu 30 Louisd'or, 132,000 fl. 4000 zu 20 Louisd'or, 880,000 fl. 4000 Stück zu 15 Louisd'or, 660,000 fl. 5000 Stück Ochsen zu 10 Louisd'or, 550,000 fl. Getraid 150,000 Centner zu 8 fl. 1,200,000 fl. 100,000 Säcke Haber zu 8 fl. 800,000 fl. 150,000 Centner Heu zu 3 fl. 450,000 fl. 100,000 Paar Schuhe zu 2 fl. 200,000 fl.

Außer diesem sollten die Stifter Kempten, Lindau, Buchau und die ganze Prälaturenbank, mit Inbegriff aller schwäbischen Abteyen und Gemeinheiten, selbst derjenigen, die sonst zu den Ausgaben des Kriegs nichts beytragen, 7 Millionen Livres bezahlen, 3,208,333 fl. 20 kr. Summe 13,580,333 fl. 20 kr.

Für diese ungeheure Summe im Ganzen auf 19 Millionen 438,332 Gulden und 50 Kreuzer beläuft, versprach der Obergeneral Moreau strenge Achtung der Personen und des Eigenthums, ungestörte Beybehaltung der bisherigen Obrigkeiten, Gesetze, Rechte und Religionsübung. —

Was an die Armee geliefert wurde, durfte an der Kontribution abgerechnet werden, und die Soldaten sollten alles, was sie von Privatpersonen kauften, in baarem Gelde bezahlen, u. a. m. —

Der Herzog von Würtemberg, dessen Land eine Seperatkontribution von 4,159,333 Gulden 20 Kreuzer bezahlen mußte, und der Markgraf von Baaden dem eine ähnliche von 1,698666 fl.

10 kr. auferlegt wurde, beeilten sich nunmehr um den wirklichen Friedensschluß mit der französischen Republik, denn auch sie konnten für diese Summen nur einen Waffenstillstand erkaufen, ins Reine zu bringen. Diese Bestrebungen hatten auch einen erwünschten Erfolg, denn am 7. Aug. wurde der Friede mit Würtemberg, und am 22ten mit Baaden, von dem dortmaligen Präsidenten des Direktoriums La Reveillere-Lepaux unterzeichnet, und vom Rath der Alten am 25ten und 31ten August genehmigt. —

Obgleich die schwäbische Kreisversammlung schon vor länger als einer Woche sich aufgelöst hatte, so konnten doch die Gesandten wegen Mangel an Päßen bisher nicht abgehen. Nun aber seit dem 23. Aug. reisten sie nebst der Kreiskanzley aus Augsburg ab. Der französischen Rhein- und Moselarmee war als Commissair Ordonateur ein gewißer Hausmann von Colmar beygegeben.

Dieser erließ an die Einwohner der eroberten Lande von Zeit zu Zeit mehrere Ordonanzen, vorzüglich aber erst in diesen Tagen, eine sehr gut verfaßte und wohlgemeynte Instruktion, deren Zweck seyn sollte, die Einwohner der besetzten Lande gegen alle Arten von Erpressungen und willkührlichen Forderungen der Franzosen, worüber von allen Seiten die lautesten Klagen ertönten, zu schützen. —

Den 26. Aug. Abends erhob sich ein Gewitter mit einem gewaltigen Sturm und Platzre-

gen, und unter diesem entstund ein schreckbarer Feuerlärm, da es in einem Hause beym Stephingerthor brannte. Jedoch in dem Augenblick, wo der Lärm und die Besorgniß über die Ursache und Veranlassung des Feuers, aufs höchste gestiegen war, vernahm man die frohe Nachricht, daß das Feuer gelöscht seye. — Die zuerst eingerückte drey Compagnien Füßer wurden durch ein Bataillon von 500 Mann abgelöst. —

Den 27ten wurden die seit ein Paar Tagen auf Verlangen der französischen Behörden unterdrückt gewesene Augsburger Zeitungen wieder heraus zu geben erlaubt. —

An diesem Tage kam ein der französischen Armee gefolgter großer Luftballon bey der Stadt unweit dem Hochgericht sammt einem dazu gehörigen Corps Aerostaten, an. Dieser wurde von vielen hundert neugierigen Augsburgern besehen und bewundert. Er war vollkommen gefüllt, sehr groß und hatte ein leicht gebautes, mit Wachsleinwand überzogenes Schiffchen. Die Franzosen bedienten sich desselben zum Recognosciren. —

Den 28ten wurde das Jakoberthor geöffnet, mit französischer und deutscher Wache besetzt, und Abends wieder geschlossen. 100 Franzosen zogen mit dem Bürgermilitair Mittags 12 Uhr täglich vom Zeughausplatz auf die Rathhaus-Hauptwache. — Unter dem Göggingerthore hatten die Franzosen eine Schlachtbank und Fleischscharre errichtet. —

Den 29. Aug. zog der Luftballon über den

Lech. Obergeneral Moreau verließ Augsburg. — Bis Ende dieses Monats den 30ten Aug. dauerten die seit dem Einrücken der Franzosen tägliche Requisitionen an Heu, Haber, Stroh, Brod, Fleisch, Branntewein, Wein, Schuhe, Stiefeln, Monturen, Strümpfen, Leinwand, Leder, Eisen, Geschirren fort, obgleich General Moreau versichern ließ, mit Requisitionen und Einquartierungen möglichst zu verschonen. Obgleich die letztern unerschwinglich waren, und viele Tausende in die Stadt kamen und die größten Unordnungen veranlaßten. — Es befanden sich mehrere Tage lang der ganze Generalstaab und eine Menge Gemeine in den Bürgershäusern einquartirt, obgleich häufig die Quartierträger über Insolenzien zu klagen Ursache hatten, wurden dennoch durch vorsichtige Maßregeln die gröbsten Excesse verhütet. —

Der Handelsstand fühlte wieder freyern Wirkungskreis. Die Posten, Fuhrleute und Bothen konnten ungehindert und sicher in jene Länder wieder abgehen, so weit die französischen Waffen vorgedrungen waren. — Alle Reichsposten in den von den französischen Heeren eroberten Ländern wurden, auch das Reichsoberpostamt Augsburg, in eine republikanische Form gebracht. Das Personale blieb zwar, wurde aber von den Franzosen in Pflicht genommen. Friedrich Cotta erhielte die Stelle eines General-Oberpostdirektors der französischen Republik über sämmtliche kaiserlichen und fürstlich-taxischen Posten auf der rechten Rheinseite.

Den 31. Aug. anerkannte auch das Domkapitel in einem Schreiben an den Magistrat die Wachsamkeit des Bürgermilitairs. —

Der französische Stadtkommandant war General Bureau; auf diesen folgte der bekannte Maynzer General Eickenmayer; dieser sorgte so viel möglich für die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit in der Stadt. —

Den 1. Septbr. erließ der Magistrat einen scharfen Befehl an die Bürger, von den französischen Soldaten bey Strafe der Consiskation des Werths-Ersatzes, auch nach Umständen bey Leibesstrafe, keine erbeutete oder weggenommene Waaren und Effekten, besonders auch Brod, Fleisch und Fourage zu kaufen. Die Kranke und Blessirte kamen vom neu errichteten Arbeitshausspital, in das St. Sebastians-Lazareth, Bürgermilitair bewachte solches, deßwegen wurde das Oblatterthor geöffnet und zu Nachts geschlossen. —

Die bey Friedberg gemachten Kriegsgefangenen und eroberten Kanonen wurden nach Straßburg abgeführt. Beständig kamen französische Truppen, Infanterie und Artillerie, auf ihrem Marsch an. —

Den 2. Sept. wurde das Arbeitshaus zur Anlegung eines großen Militairlazareth den Franzosen überlassen und schleunig geräumt. Die Züchtlinge wurden in ein großes Haus bey dem alten Zeughause verlegt. Nun wurden die Wochenmärkte besuchter, daß man mit Ausnahme des Kalbfleisches an nichts Mangel hatte. —

Den 4. Sept. wurden die in Kriegsgefangenschaft gerathene pfalzbaierische Soldaten in den Salzstadel in Verwahrung gebracht. — Zur Wartung der Blessirten und Kranken wurden 20 Stadtgardisten, und zum Bandage schneiden vier Weiber in das Arbeitshaus-Lazareth bestellt. — Das Wertachbruckerthor wurde für die französischen Canoniere die Siechenhauskaserne geöffnet, mit 3 Mann vom Contingent und Stadtgarde bewacht, und Abends geschlossen. —

Den 6ten wurde zur Erzielung einer gleichförmigen Einquartierung durch eine besondere Deputation Häuser-Visitation in der Stadt gehalten. —

Den 9ten gieng das französische Hauptquartier nach Aicha ab. Des Abends rückte ein französisches Bataillon ein, und lagerte sich auf dem Weinmarkt, in der Folge wurde demselben das Gymnasium zu St. Anna und die Baugärten zum Nachtquartier angewiesen. Es kam von Friedberg auch der Commissär Ordonateur Hausmann, er verließ mit der Kanzley und vielen Generalen die Stadt. —

Den 10ten marschirte das gestern eingetroffene Bataillon Infanterie mit dessen Geschütz nach Ulm ab. — Auch die kriegsgefangenen Pfalzbaiern wurden abgeführt. —

Den 7ten hatte ein Corps kaiserl. Cavallerie unter dem Commando des Oberstlieutenant v. Wolfskehl von Fürstenfeldbruck die Franken bey Dachau überfallen und ihnen mehrere

Munitionswagen eine Kriegskassa genommen und Gefangene gemacht. —

Das Quartieramt besichtigte die Stadtgarde-Zwinger, und fand sie untauglich zum Quartier der französischen Garnison; daher wurden Casern-Kammern im Zeughause und Pferdställe in den Stückgewölben hergerichtet, worinn zwey Compagnien der französischen Garnison gelegt werden sollte. —

In das Arbeitshaus-Lazareth mußte ein kostbarer chirurgischer Apparat aller Art und theure Medicinalwaaren mit Apothecker-Artikel auf Kosten der Stadt abgeliefert werden. — Ein starker Habertransport fuhr durch die Stadt nach Aicha bestimmt. —

Den 13ten kamen viele Blessirte im Lazareth an, auch baierische Kriegsgefangene. — Das St. Wolfgangs-Siechenhaus vor dem Wertachbruckerthor bezogen französische Kanoniere als Kaserne, bey ihrem Artilleriepark daselbst auf den Wiesen aufgefahren. Das Wertachbruckerthor mußte diesen allein geöffnet und mit Wachen besetzt werden. — Einzelne Franzosen zogen in Menge durch die Stadt und vergrößerten die Einquartierungslast. Moreau's Hauptquartier war in Rain am Lech, und Ferino in Friedberg.

Den 14ten zeigte sich ein kleines französisches Lager bey Haunstetten, das bis zum obern Gottes sich erstreckte. Bey der Pulvermühle stand Artillerie und Fuhrwesen zum Corps des Ferino gehörig, gelagert. — Die Oestreicher näherten sich von zwey Seiten, in der Frühe wurde bey

Mehringen geplänkelt. — Den 15ten konnte man des Nachts die Wachtfeuer bey Haunstetten wahrnehmen. Allein diese Illumination gieng auf Kosten der Gartenzäune und Wohnungen außerhalb der Stadt, auf die Bretterwände, Tische, Bänke, Stühle und andere Geräthschaften, was verbrennbar war, so die Franzosen aller Orten zusammen schleppten. Der französische Zurückzug zeigte sich nun sichtbar in rascher Eile. — Lazarethe, Magazine, Munition, Artillerie und Bagage giengen ab. Alle Straßen waren mit militairischen Fuhrwerken bedeckt. — Indessen nahmen aber die Requisitionen und Forderungen an die Stadt kein Ende, und dauerten bis zum gänzlichen Abzug der Franzosen mit gleichem Ungestümm fort. — Nicht genug, daß von der Ferne die schrecklichsten Erzählungen von Raub, Mord, Plünderung und Verheerung vergrößert vernommen wurden. Der Parthеygeist verbreitete neue Besorgnisse, und Lügen einer bevorstehenden Plünderung der Stadt, welches bey den geängsteten Bürgern Glauben fand; daher der Magistrat bewogen wurde, durch die Gassenhauptleute in allen Häusern erklären zu lassen, „daß diese Gerüchte eitle Lügen seyen, und derjenige, der auf Verbreitung derselben betroffen werde, werde sogleich in Verhaft genommen, und zur Verantwortung gezogen werden. —

Den 18. Sept. mußte in stürmender Eile die Zeughauskaserne mit den erforderlichen Requisiten, Strohsäcken u. dgl. versehen werden, da die französische Garnison diesen Abend solche zu be-

ziehen habe: sie marschirte auch um 6 Uhr an, da ihr aber dieses Lokale nicht gefiel, so kehrte sie ohne weiters um, und begab sich wieder in ihre Quartiere zu den Bürgern zurück. Durchaus waren sie nicht hinein zu bringen; zur Strafe ihrer Widerspenstigkeit sollten sie auf Befehl des Commandanten, aus der Stadt marschiren, und eine folgsamere Truppe als Garnison einrücken. Die Umstände änderten sich aber indessen so, daß von allem diesem keine Rede mehr war. Verschiedene Truppen zogen diesen Tag durch die Stadt. —

Den 19. Sept. kam General Moreau wieder mit seinem Hauptquartier im Gasthof zu den 3 Mohren an, und mit ihm eine Menge Offiziere und Soldaten, welche alle Quartiere vollfüllten, und den Lärm in der Stadt sehr vergrößerten. Die Requisitionen waren jetzt zahllos und von unbeschreiblicher Manigfaltigkeit. —

Am Abend und während der Nacht erreichte die Unruhe ihren höchsten Grad. Infanterie, Cavallerie, Artillerie und Fuhrwesen durchkreuzten die ganze Nacht hindurch alle Straßen. Das Traben der Pferde, das Geschrey der Soldaten, das Knarren der Räder, das Raßeln der Wagen und Kanonen, störte die nächtliche Ruhe auf eine fürchterliche Weise, und ängstlich und bange harrte man des kommenden Tages. Es kam auch der unvergeßliche 20. September, und mit ihm Hülfe, nach welcher man sich so lange gesehnt hatte. In dieser Nacht begann der volle Rückzug. —

Der Mittelpunkt und der rechte Flügel der französischen Armee giengen bey Augsburg über den Lech, der linke Flügel über denselben bey Rain. Der General Montrichard wurde mit 4 Bataillionen und 2 Cavallerie-Regimenter vorausgeschickt Ulm zu besetzen, und die Streifparthien des General Petrasch, die bereits bis über Stuttgard vorgedrungen waren, im Zaum zu halten. Schon am Morgen ließ General Moreau in der Stadt durch Trompetenschall ausrufen, daß jeder Republikaner, der sich noch in der Stadt befinde, hinausgeschafft werden solle. Das Bürgermilitair behandelte die Vollziehung dieser Ordre eifrigst, und war im Aufsuchen und Begleiten einzelner Franzosen unermüdet thätig. —

Von den Thürmen der Stadt sahe man einen Theil der französischen Armee auf der Straße von Grieshaber gegen Biburg, und von allen Richtungen aus der Gegend umgränzend. Wälder und Nebenstraßen, in unabsehbaren Linien, in bester Ordnung einher ziehen. Auch das Spital der Kranken und Verwundeten, und die von der Stadt angeschaffte Requisiten, wurden auf einer Menge Wagen abgeführt. —

Schon den Tag zuvor waren alle Straßen um die Stadt mit Fuhrwesen und Kanonen angefüllt, und soweit das Auge nur reichen konnte, bedeckten Staubwolken die Straßen: heute war es noch vielmehr. Gegen Mittag wurde die Lechhauserbrücke angezündet, und brannte lichterloh; ein gleiches Schicksal erfuhr gegen Abend

die Friedbergerbrücke. Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr folgte Moreau selbst mit dem Hauptquartier seiner Armee; und Abends 6 Uhr die republikanische Garnison die Hauptwache.

Während der Nacht marschirte die französische Arriergarde von Friedberg um die Stadt herum. Hinter dem katholischen Gottesacker lagerte die Nacht hindurch ein Corps Franzosen, welches mit dem grauendem Morgen gegen Bobingen, nach Memmingen abzog. Ein Theil der französischen Armee hatte sich diesen Tag zwischen Grieshaber, dem Hochgericht und Oberhausen gelagert, des Nachts aber zogen sie über den Sandberg weiter ab: man konnte des Nachts ihre Wachtfeuer in der Gegend, so wie jene der Kaiserlichen über dem Lech in Baiern sehr gut sehen. — Die bürgerlichen Artilleriekompagnien hatten diesen Tag und des Nachts die Wälle besetzt.

Die Stadtgarde und das Contingent bewachten das Göggingerthor, das Bürgermilitair das Rathhaus und andere Posten: dessen Infanterie und Cavallerie patrouillirte den ganzen Tag und die Nacht unaufhörlich in allen Straßen der Stadt; es verhinderte durch seine thätige Wachsamkeit manche Excesse und Unglück. —

General Eickenmaier befahl den 14ten das Jakoberthor zu sperren, und das Wertachbruckerthor wegen dem Andrang der kampirenden Franzosen mit Wache zu verstärken. Auf den Gebäuden vor der Stadt wurden Sauvegarden

von einem Offizier und 11 Franzosen, und Lieutenant Dill mit 30 Stadtgardisten postirt, so beständig patrouilliren. Die Stadtgardisten auf dem Bach hatten bey der Retirade viele Gefahr auszustehen, um die Marodeurs vom Plündern abzuhalten. —

Den 15ten wurden alle Stadtthore gesperrt, den 18ten das Rothe-, Gögginger- und Wertachbruckerthor geöffnet, und Nachts geblendet. Die Division Ferino bivouacirte bey der Schüleschen Fabrik, und erhielt Bier und Lebensmittel von der Stadt. Den 19ten wurden die Thore gesperrt. —

Den 20ten Nachmittags 3 Uhr verließ der französische Stadtkommandant Eickenmaier Augsburg. Die Stadtgarnison und Bürgermilitair waren unter dem Gewehr ihre Patrouillen zu Fuß und zu Pferd, führten die noch zurückgebliebene Franzosen aus der Stadt, oft mit Gewalt. Das Göggingerthor wurde geschlossen, und Wachten von Bürgerartillerie und der Stadtgarde auf die Wälle zur Beobachtung der Gegend und wegen dem Einsteigen der Marodeurs postirt. —

Nebst der zahllosen Menge aufgebothener Bauernwagen zur Wegführung der französ. Lazarethe und Kriegsgeräthschaften mußten auch viele Pferde der Bürger zum Vorspann sich gebrauchen lassen, und einige davon bis Hüningen und Straßburg mitziehen, so daß viele Knechte,

Pferde oder Wagen gar nicht mehr zu Haus kamen, und zu Grunde oder verloren giengen.

Das Gefühl der Bürger Augsburgs war wohlthuend, als sie einmal eine Nacht ohne fremde Soldaten schlafen konnten! Sie hatte viele Angst und Gefahr ausgestanden, und ihre Lage war zuweilen sehr bedenklich; dennoch blieb diese gute Stadt mitten zwischen zwey kämpfänden Heeren frey von eigentlichen Schreckensscenen des Kriegs, unbeschädigt in der Hauptsache von innen und außen. Und man kann in der Stadt sagen, daß die dortmalige Lage in Vergleichung mit vielen andern immer so war, um nicht ungerecht und gegen die Vorsehung undankbar zu seyn, gestehen zu müssen, daß unter den sich oftmals ergebenen Umständen, es noch weit schlimmer hätte seyn können. Mußte man gleich durch Einquartierung, und in der Folge durch die Erhöhung der bürgerlichen Abgaben der Nothwendigkeit und dem unvermeidlichen Lauf der Umstände opfern, von eigentlichen Schreckensscenen des Kriegs war man indessen doch immer befreyt, und nie kam man in Augsburg in den Fall, für Leben und Vermögen Gefahr zu laufen.

Dem abgezogenen französischen Hauptquartier reiste des Abends eine Rathsdeputation Bürgermeister von Pflummern und Rathsconsulent von Prieser nach Ulm, um mit den französischen Behörden daselbst die nöthige Liquidationen und Abrechnungen über die gemachten Lieferungen, wo möglich zu bewerkstelligen; deßwegen alle jene Stellen und Aemter, wel=

che mit Lieferungs-Geschäften beauftragt waren, mit der größten Eile die Rechnungen ausfertigen und die Abschriften der Rathdeputation zustellen mußten. —

Groß und viel waren die Beschädigungen, welche die Heereszüge der verflossenen Monate, besonders aber die Franzosen an den Zäunen, Gärten, Wiesen, Alleen und Gartenhäusern zufügten, welche erst nach deren Abzug bemerkt und gefunden wurden. — Das Wirthshaus im Dorfe Oberhausen, das sogenannte Schlößchen war am schrecklichsten verheert, da es von seinen Bewohnern verlassen war, ein sprechendes Denkmal von den Gräueln des Krieges.

Den 3. Oktober wurde dem zusammen berufenen großen Rath die von dem innern Rath beschlossene Finanzoperation, die decretirte Anleihe von 500,000 fl., und die Art der Deckung und Wiederbezahlung derselben durch doppelte Steuern und Anlagen, und erhöhtes Ungeld, eröffnet. Zugleich wurde aber auch die zu diesem Geschäfte aus Mitgliedern des großen Raths aller vier Stände aufgestellte Sublevations-Deputation bekannt gemacht. Bey dieser Gelegenheit wurde dem Bürgermilitair für ihr patriotisches Betragen das gebührende Lob in einer Rede ertheilt und verdankt. — Die Rathsdeputation kam von Ulm glücklich nach erlittenen Beschwernissen wieder zurück. —

Den 10. Okt. wurde ein Mehlmagazin, so die Stadt den Franzosen bey ihrer Retirade abkaufen mußte, größtentheils mit Pferden von

der Stadt zur kaiserlichen Armee abgeführt. — Anfangs des Monats November 1796 wurde das vom Magistrat zur Befriedigung der dringendsten feindlichen und freundlichen Forderungen dekretirte freywillige Anlehen von 500,000 fl. ernstlich betrieben.

Die Kaufmannschaft und bemittelte Particuliers nahmen an demselben patriotischen Antheil, so daß der beste Erfolg zu erwarten war. — Die Forderungen von Freund und Feind und Requisitionen ohne Ende, so an die gute Stadt kamen, machten diesen Gegenstand sehr dringend. — In diesem Monat kam eine Requisition von der kaiserl. Armee von 6000 Centner Mehl, mehrere tausend Metzen Haber, und starke Quantitäten von Brod und Heu, so geliefert werden mußte, es komme her, wo es wolle. —

Zu den Plagen des Krieges gesellte sich auch im Herbste ein neues Uebel die Hornviehseuche, welche in Schwaben und Franken grassirte, und den Landbewohnern ihr letztes Gut raubte. Sie übertraf alle Kriegsdrangsale, da sie dahin würgte, was der rauhe Krieger den Landbewohnern noch übrig ließ. —

Den 21. September Morgens 10 Uhr erschien eine kaiserl. Patrouille von 21 Husaren von Erzherzog Leopold, Esterhazy, Modena Chevaux-Legers mit einem Husaren-Wachtmeister bey Lechhausen durch den Lech an das Jakober-Thor, da es gesperrt war, ritten sie an das Göggingerthor und zum Rathhaus, wo sie die Lechbrücken sogleich herzustellen verlangten; sie rit-

ten zum Jakoberthor heraus, das ihnen geöffnet wurde, und fragten nach dem französischen Lazareth. — Bald darauf begab sich eine Raths-Deputation zum kaiserl. königl. kommandirenden General Devies. Die Stadtgarde bezog die Wache am Göggingerthor. — Nachmittags 3 Uhr kam der kaiserl. königl. General Mercantin mit dessen Adjudanten und Gefolge vor das Rathhaus geritten. Das Volk rief aus Freude laut Vivat! — Um 4 Uhr wurden die Floßbrücken über den Lech fertig; alle Stadtthore wurden geöffnet und mit Wachen besetzt; das Condeische Corps unter dem Commando des Herzogs von Enghien mit einigen Eskadrons kaiserl. königl. Cavallerie von Modena Chev. Legers und Esterhazy Husaren, Infanterie und Artillerie, in allem 6000 Mann, zogen zum Jakoberthor herein, zum Göggingerthor hinaus unter der Honneurbezeugung der Wachten, und lagerten auf den Feldern vom katholischen Gottesacker bis an die Wertachbrücke. — Der Herzog v. Enghien logirte mit seinem Generalstab in den 3 Mohren. Der kaiserl. königl. Feldzeugmeister Latour passirte bey Meitingen mit dem kaiserl. Armeekorps den Lech auf einer Brücke, und nahm dort sein Hauptquartier. — Von der Stadt mußten eiligst dahin für seine Truppen gekochtes Fleisch, Suppe, Bier und Brod gesandt werden. — Die Stadtthore, ausgenommen das Gögginger und Jakober, so bloß geblendet wurden, wurden Nachts geschlossen, an letzte beyde und dem Klenkerthor kamen Sauvegarden von den Condeern,

ausgenommen der Offiziere durften keine Condeer in die Stadt. Nachts 1 Uhr gieng die Sauvegarde ab, um 2 Uhr früh kamen vom kaiserl. königl. Regiment Pellegrini neben der Stadtgarde und Bürgermilitair an die besagte Thore und Rathhaus auf jeden Posten ein Unteroffizier und 14 Mann. —

Den 22. zogen sie wieder ab; Abend 4 Uhr marschirten 10,000 Mann kaiserl. königl. Cavallerie und Infanterie von Lechhausen außer der Stadt nach Göggingen; das Condeische Corps zog nach Biberbach. Den folgenden Tag kamen wieder kaiserl. königl. Sauvegarden unter die geschlossene Thore wegen 1500 am Klenkerberg gelagerten Condeern. —

Den 23ten zogen Oberstlieutenant Strackowitz, Hauptmann Breieck und 2 Lieutenants mit den Sauvegarden ab. Lebensmittel und Bier mußte den Kaiserlichen aus der Stadt bis Zusmarshausen und Thannhausen zugeführt werden.

Den 25ten kamen Kaiserliche mit Gepäck ins Zeughaus, den 26ten 600 Ungern, den 27ten zogen sie ab; das 3te Bataillon Wenzel Colloredo passirte aus Gallizien an der Stadt vorbey. —

Den 29ten kamen kais. kön. dergleichen Condeer, übernachteten im Zeughaus; den 30ten 600 Ungarn wurden bey den Bürgern einquartiert. — Ein im Arbeitshaus-Lazareth verstorbener Condeischer Oberst wurde unter Commando des Hauptmann Gullmann von der Stadtgarde mit der Fahne, seiner Charge gemäß, mit 3 Ehrensal-

ven, im kathol. Gottesacker beerdigt. — Die Stadtthore wurden nun wieder nach der gewöhnlichen Sperrordnung geöffnet und geschlossen. —

Den 11. Okt. beerdigte den in der blauen Ente an Blessuren verstorbenen einquartierten kaiserl. königl. Husaren-Rittmeister Dorfmeister vom Regiment Erzherzog Ferdinand eine Compagnie von der Stadtgarde unter dem Commando des Hauptmann von Rehling ohne Fahne, welche die gehörige 3 Ehrensalven gab. Das Bürgermilitair begleitete diese Leiche, so wie auch jene den 30. Sept., und die Musik des bürgerlichen Scharfschützenkorps zog an der Spitze voran. —

Den 15. Oktober passirten, so wie die ganze Woche, kaiserliche ausgewechselte Soldaten in ganzen Colonnen bey der Stadt vorbey; einige davon wurden in der Stadt einquartirt; denn noch immer gieng die Quartierslast fort. —

Den 19. Oktober kamen 1400 Mann Peterwardeiner Infanterie. Ein Theil davon kam ins Zeughaus, und so den 20ten einige hundert ranzionirte Oestreicher. Den 23ten kam Fuhrwesen, und den 26. Oktober ungarische Infanterie, den 27ten Dragoner von Erzherzog Franz ins Zeughaus. Ein Fuhrwesenzug passirte durch die Stadt.

Den 30. Okt. kamen einige Hundert von verschiedenen kaiserl. königl. Regimentern, und wurden im Zeughause, bey den Bürgern und auf dem Lande einquartiert; gefangene Franzosen zogen vorbey. —

Den 2. November verließen alle Kaiserliche

das Zeughaus, ihre Quartiere bey den Bürgern in der Stadt, und in der ganzen Gegend, und marschirten zur Armee ab. —

Gegen die Mitte des Novembers versammelte sich in Ulm ein verstärkter engerer Kreiskonvent die Angelegenheiten Schwabens zu berathen, auf dessen Gebiet am Oberrhein der größte Theil der östreichischen Macht stund. Diese mußten von den Ständen Schwabens in ihren Bedürfnissen versehen werden. —

Der Monat Dezember erzeugte nicht viele Ereignisse; kaiserl. Truppen passirten und wurden zum Theil in der Stadt einquartirt. —

Im Jänner 1797 war Ruhe und Stille in Augsburg wieder eingetreten, bloß tägliche Truppendurchmärsche und drückende Requisitionen der kaiserl. Armee erinnerten an den Krieg. Am 8. Jänner rückte Oberlieutenant v. Kranz mit 30 Cuirassier vom kaiserl. königl. Regiment Ansbach wegen einer Haberlieferung in der Stadt ein, und mußte einige Tage in den 3 Mohren und dem weißen Roß verpflegt werden. — Der erhöhte Bieraufschlag, nur Vorschmack höherer Abgaben erinnerte schmerzlich, daß es noch nicht Friede seye. — In den 3 Mohren wurden wie gewöhnlich diesen Carnevall fünf Redouten gehalten. — Die Monate Februar und März vergiengen ohne besondere Ereignisse; am letzten Tage des März zog ein den ganzen Winter hindurch im Zeughaus gelegenes kaiserl. Husarenkomman-

do ab. — Um diese Zeit wurden die im September im vorigen Jahre von den Franzosen abgebrannte Lechhauser- und Friedberger-Brücken wieder aus dem Grund aufgebaut. —

Den 2. März erließ der Magistrat ein Dekret folgenden Inhalts. „Die wohlthätige Verbindung, in welcher die neue Armenanstalt, mit der Erhaltung und Unterstützung eines interessanten Theils der Inwohner steht, fordert die obrigkeitliche Aufmerksamkeit zu Abwendung von allem auf, was den menschenfreundlichen Wirkungskreis derselben beschränken könnte. Ihr Feind, der oft verbothene Straßenbettel, das wiederholt verbothene Allmosengeben wird dadurch ernährt und vermehrt, er findet Gehülfen an den Inwohnern, die sich unterfangen, die Gassenknechte bey Aufsuchung und gefänglicher Einziehung der Bettler zu hindern, oder gar die handfest gemachten ihnen abzunehmen. Zwey 1781 und einer 1794 erlassene offene Anschläge mit Strafverbothe dagegen, verhinderte nicht dieses neuerliche Beginnen zum größten Mißfallen. Neuerdings wird nochmals bey scharfer Strafe, gefänglicher Einsperrung, an Gut oder Leib, gewarnt. —

Den 2. April zogen mehrere kaiserl. königl. Truppen an der Stadt vorbey. —

Den 3ten marschirte das kaiserl. königl. Infanterie-Regiment Wartensleben mit Musik durch die Stadt, der Staab und eine Compagnie davon, der erste bey den Bürgern, die

Compagnie im Zeughause wurden einlogirt, und die letztern auf Kosten der Stadt verpflegt. —

Den 5ten wurde der große Rath außerordentlich im goldnen Saal versammelt, und demselben vom Magistrat die Nothwendigkeit der Erhebung außerordentlicher Steuern und Abgaben, zu dessen Behuf das unter dem 3ten März d. J. erlassene gebothene Rathdekret publicirt, und den 6ten öffentlich bekannt gemacht. Diesem zufolge für die Bürger eine außerordentliche Steuer und 1½ Anlage; für Beysitzer gedoppelte, und die Ehrenbürger gedoppelte Steuer, so auch die Stiftungen und nicht steuerbare fremde Personen 5 fl., die Dienstbothen und Gesellen 30 kr., ein Luxuspferd 5 fl. 30 kr. ein Gewerbspferd 2 fl. 45 kr.; für eine Mobilien-Auction ein halb Procent vom Ertrag bezahlt; und Silbergeräthe, so entbehrlich ist, 1 fl. 12 kr., das Loth gegen gegen Sublevations-Obligationen zu 4 ein halb Procent Interesse eingeliefert werden solle, so wie alles vorräthige baare Geld aus den Stiftungskassen. —

Den 5ten April marschirte das Regiment Wartensleben wieder ab. Das Chev. Leg. Regiment Karaczay zog an der Stadt vorbey. — Da die Reichsstadt Ulm aufs neue befestigt wurde, so kam am 4ten eine kaiserliche Requisition, daß eine Anzahl allerley Schanzzeug in einigen Tagen abgeliefert werden solle. —

Den 6. April wurde der Reichsstädtetag wegen den Kreisdefensions-Anstalten nach Ulm berufen. —

Den 11ten hatte das Kreiskontingent vereint mit den andern Kreistruppen, und dem Landsturm, an die Gränze Tyrols gegen die Franzosen vorrücken sollen, da aber solche durch die Generale Laudon und Kerpen genöthigt waren, Botzen und Brixen zu verlassen, dadurch die Gefahr eines feindlichen Ueberfalls für Schwaben entfernt wurde, unterblieb das Vorrücken des schwäbischen Kreismilitairs. Der kaiserl. königl. Gesandte Graf Fugger Dietenheim (Blumenthal) erließ einen gedruckten Aufruf an alle Stände und Einwohner Schwabens, vermöge einer gehaltenen Conferenz in Kempten zur Organisirung des Landsturms drey Colonnen, unter dem Commando des obbesagten Grafen Fuggers, des Grafen Clemens v. Zeyl, und Oberstlieutenant Graf Fugger Kirchheim. —

Vom 19ten auf den 20ten in der Nacht passirte der französische General Leclerck und ein kaiserl. Staabsoffizier, er brachte vom General Bonaparte die Nachricht der Unterzeichnung der Friedenspräliminarien nach Paris. —

Den 21ten verbreitete sich mit frühem Morgen in der ganzen Stadt die frohe Nachricht, daß den 18ten in Leoben die Friedenspräliminarien unterzeichnet wurden. Die Freude war unaussprechlich hierüber. — Einige wollten indessen die Aechtheit dieser Nachricht bezweifeln, da zugleich der Uebergang der Maas- und Samber-Armee bey Neuwied und der Rhein- und Mosel-Armee bey Diersheim über den Rhein bekannt wurde. — Wäre zum Glück der Mensch-

heit dieses glückliche Ereigniß nicht eingetreten, so würde wahrscheinlich in wenigen Wochen die Franzosen wieder in Augsburgs Mauern erschienen seyn. —

Den 20ten auf den 23ten April eilten zwey kaiserl. königl. und französische Couriere durch die Stadt, welche den Generalen Moreau und Hoche, und dem kaiserl. General Latour und Werneck, die Bothschaft der unterzeichneten Friedenspräliminarien vom 22ten brachten. —

Heute am Sonntage den 24. April hörten die Kriegs- und Friedensgebethe in allen evangelischen Kirchen auf. —

Den 26ten passirte Erzherzog Karl auf dessen Reise zur Armee eiligst durch. —

Den 31. März Nachmittags, verschied der Stadtpfleger von Rehling nach einigen seit mehrern Jahren in Folge eines Schlagflußes erlittenen Krankenlagers und Infirmität —

Den 3. April wurde derselbe des Nachts ohne Gepränge, in der Familiengruft bey St. Georg beygesetzt. —

Den 4ten Morgens 9 Uhr war Gottesdienst in dieser Kirche, dem der Magistrat, Stadtgericht, Stadtoffiziere und Bedienstete und viele Honoratioren in Trauer beywohnten. —

Den 16ten reiste General Hotze von Augsburg nach Ulm. —

Den 27ten wurde für den den 31. März verstorbenen kathol. Stadtpfleger von Rehling der Geheime des Raths Joseph Adrian v. Imhof (nunmehr königl. geheimer Rath) zur

Stadtpflegerwürde erwählt. — Sowohl die Schützengesellschaft als das Bürgermilitair feyerte die erwünschte Erwählung durch eine große militairische Nachtmusik für dessen Wohnung. — Der bisherige Bürgermeister von Pflummern kam in den Geheimenrath. Zu dieser Zeit kam die Nachricht von Wien, von der kaiserl. erfolgten Ratifikation der Friedenspräliminarien. —

Am 22. April während vor den Thoren der freyen Reichsstadt Frankfurt die Kaiserlichen und Franzosen blutig kämpften, traf der Courier Nachmittags 3 Uhr mit der Waffenstillstands-Nachricht ein, und machte den Gefechten ein Ende; so wie Friedensbothen bey der Armee des General Moreau ankamen, als diese siegend bis Freudenstadt und an den Kniebis, vorgedrungen war, dort machten sie, so wie auch Latour, dem Kampf ein Ende, die Waffenruhe trat ein. —

Den 25. April passirte an der Stadt außerhalb das churpfalzbaierische Infanterie-Regiment Herzog Karl von Zweybrücken paradirend auf dem Marsch aus dem Odenwald unter dem Commando des Oberstlieutenant Baron von Buseck, und den 26ten das 3te Chevauxlegers-Regiment Leiningen, und das Infanterieregiment Joseph Hohenhausen, ersteres unter dem Commando des Oberst Bruselle und das zweyte des Oberstlieutenants von Pierron, unter dem Oberbefehl des Generalmajor Graf Isenburg. — Sie zogen über den Lech nach Baiern. —

Den 29. April traf General Massena mit seinen Adjudanten ein. Er sagte bey dem Einsteigen in den Wagen im weißen Lamm, den umherstehenden vielen Leuten: „Er bringe die kaiserl. Ratifikation der Friedenspräliminarien nach Paris.“ —

Den 1. May wurde ein Fest der Bürgermilitairverdienste der freyen Reichsstadt Augsburg gehalten. — Mehrere patriotisch gesinnte Bürger unternahmen eine Subscription eines freywilligen Beytrags zu den Kosten der Prägung einer silbernen Denkmünze, zum dankbaren Denkzeichen, der der Stadt bisher geleisteten nützlichen Dienste des Bürgermilitairs, besonders zur Zeit der Anwesenheit der Franzosen in Augsburg, und der erlittenen Kriegsunruhen. — Hierzu wurde auch das ansehnliche Geschenk des Domkapitels für die Dienstleistung des Bürgermilitairs und der Sicherstellung der Stadtruhe und Ordnung in jener gefahrvollen unruhigen Zeit bey der Anwesenheit der Franzosen verwendet. Diese Denkmünze von dem Stadtmedailleur Neuß verfertigt; wurde an dem benannten 1. May, als dem Gedenktag, wo das Bügermilitair im Jahre 1795 von den Kreis-Manutenenztruppen die Wachtdienste der Stadt übernahm, demselben feyerlich ausgetheilt. — Zu diesem Zwecke zogen alle neun Bürgerkompagnien in Parade vom Zeughaus durch die Hauptstraßen der Stadt am Fuße des Rosenaubergs, wo die feyerliche Vertheilung der Medaillen in Gegenwart der beyden Stadtpfleger von Stetten und von Imhof vor ei-

nem zahlreich versammelten Volk von den Raths-Deputirten des Bürgermilitairs Philipp Christoph von Stetten und Ferdinand Xaver von Saida vorgenommen wurde, welche sie ihren Hauptleuten und Rittmeistern, und diese ihren Compagnien behändigten. — Ein starkes Gewitter und erfolgter Platzregen unterbrach aber diese Festlichkeit, so daß ein Rückmarsch in Parade unmöglich war. —

Den 11. May kamen die Reut- und Zug-Pferde des General Mack in der Stadt an. Der General selbst reiste zur Armee. — Ohnerachtet der Friedenspräliminarien, wurde die Befestigung Ulms dennoch thätig fortgesetzt. Augsburg mußte hierzu aufs neue Schanzarbeiter und Geräthschaften stellen. Aus Paris kam die Nachricht, „daß das Direktorium, dem Rath der 500 die Unterzeichnung der Friedens-Präliminarien amtlich ertheilt habe." —

Den 1. Juny hatte der große Marktflecken Schwabmünchen, dem Hochstift zugehörig, das Unglück, durch eine Abends ausgebrochene Feuersbrunst 26 Häuser, so zu Aschenhaufen verbrannten, zu verlieren. —

Den 2ten beschloß das Kreisinfanterie-Contingent, welches seit der Rückkehr aus dem Felde mit der Stadtgarde die Garnisonsdienste verrichtete, dessen Waffenübung mit einem Abfeuren und Manövers am Rosenauberg. —

Den 5ten zogen kaiserl. königl. Dragoner mit Remontepferde durch die Stadt zur Armee, welche nun größtentheils im Herzogthum Würtem-

berg kantonirte. — Um diese Zeit berichteten die kreisausschreibenden Fürsten dem Magistrat, „daß die den 28ten beschlossene Zusammenberufung des schwäbischen Kreiskonvents nach Augsburg bestimmt seye.“ — Die Requisitionen zur Verpflegung der östreichischen Armee in Schwaben, gieng ihren unverminderten Gang fort. Dieser Tagen mußte die Stadt eine beträchtliche Heulieferung in das bey Lauingen errichtete Magazin, einige 1000 Centner stark, übernehmen. — Der Waffenruhe unerachtet, zogen täglich kaiserliche Truppen an die Donau, an die Iller, um, und durch die Stadt. — Der Magistrat erlaubte die Errichtung eines bürgerlichen Corps Freywilliger. Mit diesem bestand nun das Bürgermilitair in 10 Compagnien. —

Den 23. Juny traf die Kreisgesandtschaft in Augsburg ein. —

Den 1. July traf der kaiserl. königl. Gesandte am schwäbischen Kreis Reichsgraf Fugger von Dietenheim ein. Es geschahe diesen Tag die erste feyerliche Auffahrt der würtembergischen und andern Gesandten zum ersten Pleno. —

Den 2. July gieng die Lazarethwache im Arbeitshause von der Stadtgarde ab, da solches ganz geleert wurde, und seine vorige Bestimmung erhielt. —

Gegen die Mitte dieses Monats gieng eine Kreisdeputation in den Personen des Grafen v. Zeyl und des Reichsstadt Memmingenschen Abgeordneten v. Lupin in das Hauptquartier des Erzherzogs Karls nach Schwezingen ab, im

Betreff der Requisitionen der kaiserl. königl. Armee. —

Den 6. Aug. am jährlichen Schwörtag traf ein kleines kaiserliches Exekutions-Commando von einigen Staabsdragonern in der Stadt ein; wegen 4 vierspännigen Leiterwagen zum Ulmer-Festungsbau, welcher immer auf das thätigste fortgeführt wurde, so dahin von der Stadt geliefert werden sollen. —

Den 12. Aug. kam der Churfürst von Trier und die Prinzessinn Kunigunde nach einer über ein Jahr gedauerten Abwesenheit von Dresden, wo sie sich befanden, wieder in der bischöflichen Pfalz an. —

Die bisher in der Stadt versammelte schwäbische Kreisgesandte hielten den 21ten ihre letzte Sitzung, und am 23ten reiste die würtembergische Kreisgesandtschaft und Kanzley nach Stuttgard ab. —

Den 31. Aug. ergieng in der Inquisitions-Sache des wegen verschiedenen schweren Vergehungen arretirten, und in krimineller Prozeßierung gebrachten bisherigen Zimmerhofschreiber Wagenseil, welcher in der Folge und zwar bey der zweyten und dritten Invasion eines für die Stadt schädlichen Betragen zeigte. Das rechtliche Endurtheil des Magistrats, vermöge dessen derselbe auf unbestimmte Zeit, theils zur wohlverdienten Strafe, theils der öffentlichen Sicherheit wegen, in das Kreiszuchthaus nach Buchloe verurtheilt wurde. Nach Verfluß einiger Tage brachte man ihn in Ketten geschlossen, unter

der Eskortirung eines Commando von der Stadtgarde an den Ort seiner Bestimmung. —

Im Monat September sahe man wieder Durchzüge von Ergänzungstruppen, Remonten und Fuhrwesen. — Gegen Ende dieses Monats konnte man mit dem kostbaren Wiederaufbau des im Jahre 1793 abgebrannten sogenannten (Ablaß-Gebäude, die eigentliche Lechkanal-Schleussen), und der dazu gehörigen Wasserfallen und Werke, endlich einmal, den Anfang machen, nachdem dasjenige, was über diesen Wasserbau, Legung des Grundbaumes u. s. w. mit der diesen Sommer hier anwesend gewesenen churfürstlich pfalzbaierischen Wasserbau-Commission abgeschlossen, nunmehr von der churfürstlichen Regierung wirklich genehmigt worden war. —

Den 26. Sept. erließ der gebotene Rath in einem offenen Anschlag die Ermahnung der Steuer-Restanten für das Jahr 1796 ernst gemessen.—

Den 28. August traf der Churfürst Karl Theodor von Pfalzbaiern und Gemahlin, auf einen Besuch bey dem Churfürsten von Trier, im bischöflichen Schloß Mittags ein.

Der Churfürst von Pfalzbaiern wurde mit den gewöhnlichen militairischen Ehrenbezeugungen des Bürgermilitairs, und der Stadtgarde empfangen, von einer Rathsdeputation bewillkommt, und die Frau Churfürstin mit einer Augsburgischen Silberarbeit von Seiten der Stadt beschenkt. — Des Mittags wurde von diesen reichsfürstlichen Herrschaften offene Tafel gehalten. Abends verließen die churbaierische

Herrschaften die Stadt, und fuhren nach Nymphenburg zurück. —

Den 1. Oktober lößte das Kreiskontingent die Stadtgarde an der Lazarethwacht zu St. Sebastian ab. —

Den 16. Oktober zogen die Maurer, Schanzer und Zimmerleute, welche Augsburg zum Festungsbau nach Ulm stellen mußte, mit dem Schanzzeug ab. —

Den 24. Oktober wurde auf der fürstbischöflichen Pfalz die feyerliche Eheeinsegnung des regierenden Herzogs von Savoyen Carignan, in der Hofkapelle von dem Churfürsten von Trier selbst verrichtet. Dieser Trauung wohnte ein zahlreiches Publikum aus der Stadt bey. — Denselben Abend kamen Briefe an, welche berichteten, „daß den 17. Oktober Abends 8 Uhr der Friede zu Campo Formio unterzeichnet worden seye.“ —

Den 25ten eilten 2 kaiserliche, und ein würtembergischer Courier, an den Erzherzog Karl durch die Stadt, um die Friedensbothschaft zu überbringen. —

Den 26. Oktober besahe der Churfürst von Trier mit dem Herzog von Carignan und dessen Gemahlin, einer Prinzessin von Sachsen begleitet, das Rathhaus, den Brunnenthurm und andere Merkwürdigkeiten der Stadt. —

Den 6. Nov. eröffnete abermals der schwäbische Kreiskonvent seine Sitzungen in der Reichsstadt Augsburg. — Das kaiserliche Berufungs-Schreiben zum Congreß nach Rastadt war in Regensburg eingetroffen. —

Den 11. Nov. bewillkommte eine Rathsdeputation den kaiserl. königl. Gesandten am schwäbischen Kreis Grafen Fugger von Dietenheim, und überreichte demselben das herkömmliche reichsstädtische Ehrengeschenk. —

Den 14. Nov. wurde um den dringenden Statsbedürfnissen zu helfen, in einer gebothenen Rathssitzung, für das Jahr 1797 nicht nur die Fortsetzung des erhöhten Biertaxes, sondern auch über die gewöhnliche Steuer und Anlage, eine außerordentliche Steuer und eine Anlage mit Nachlaß der für das Jahr 1796 darüber noch entrichteten, halbe Anlage dekretirt, und dieser Rathschluß durch offenen Anschlag der Bürgerschaft bekannt gemacht. — Schon bey den provisorischen Reichstags-Berathschlagungen im Jahre 1795 über die Besetzung einer künftigen Reichsfriedens-Deputation erhielten die beyden Reichsstädte Frankfurt evangelischen, und Augsburgs katholischen Theils die ehrenvolle Bestimmung Abgeordnete zu diesem Congreß zu delegiren. — Es wurde demnach der Geheime des Raths von Pflummern und der Rathskonsulent Schmid nach Rastadt als Reichssubdelegirte und reichsstädtische Gesandte zum Friedenskongreß ernannt. —

Den 16. Nov. traf der Churfürst von Trier von seinem Sommeraufenthalt dem Schloß Oberdorf wieder in der Stadt ein. —

In der Nacht vom 21ten auf den 22. November traf der kaiserl. General Graf v. Meerveld, und den 24ten der Graf Lehrbach,

östreichischer Hausbothschafter bey dem Friedens-Congreß zu Rastadt ein. Sie setzten nach kurzem Aufenthalt ihre Reise weiter fort. Auch der churbaierische Reichsfriedens-Bothschafter Graf von Preysing passirte durch die Stadt. —

In diesen Tagen kam eine churpfalzbaierische Wasserbaukommission wegen der Nivellirung des Grundbaues am Ablaßbau in der Stadt an, worauf die sogenannte Brust, die Stadtkanäle des Baues wegen hemmte, nunmehr weggenommen und die Werke in Thätigkeit gesetzt wurden. —

Der in Augsburg versammelte schwäbische Kreiskonvent sandte wegen den Armeerequisitionen, und der Zurückstellung der den schwäbischen Kreistruppen im vorigen Jahr bey Biberach abgenommenen Waffen und Geschütz, eine Abordnung an das Generalkommando der kaiserl. königl. Armee. —

Den 26. Nov. reiste der östreichische Friedens-Unterhändler Graf v. Cobenzel, und am 29ten der kaiserl. königl. Reichsfriedensbothschafter und Plenipotentiarius Grafen von Metternich Winneburg durch die Stadt Augsburg nach Rastadt. — Der Erzherzog Karl verließ die kaiserl. Armee am Rhein, und reiste nach Wien. —

Den 1. Dez. Nachmittags wurde der Spruch der Zimmerleute bey der Legung des Dachstuhls des Ablaßgebäudes in Anwesenheit eines zahlreichen Publikums unter Trompeten- und Paucken-Schall feyerlich gehalten. —

Gegen den 10ten dieses Monats zog sich die

vom Rhein und in Schwaben gestandene kaiserl. königl. Armee hinter den Lech und an die Donau zurück. — An diesem Tage sahe man die erste Anzeigen dieses Rückzuges; da 300 kaiserl. königl. Cuirassiere von Hohenzoller durch die Stadt über den Lech passirten. — Tag und Nacht mußte im Zeughaus gearbeitet werden, um daßselbe zur Aufnahme von zahlreichen Truppen und Pferden in tauglichen Stand zu setzen. —

Am 11. Dez. fieng es an in der Stadt lebhafter zu werden. Vormittags zogen kaiserliche Cuirassiere durch. Mittags rückten mehrere hundert ungarische Grenadiere ins Zeughaus ein, und Nachmittags und Abends kamen immer mehr Offiziere und Bagage in die Stadt. — Die ganze kaiserl. Armee war in Bewegung. Das Hauptquartier hatte Mannheim verlassen. In den Festungen und am Rhein blieben bis zur Berichtigung des Reichsfriedens bloß die Reichstruppen.

Den 12. Dez. rückten mehrere Compagnien ungarischer Scharfschützen in der Stadt ein, und erhielten im Zeughause und bey den Bürgern ihre Quartiere. — Der kaiserl. General v. Riesch ritt mit seinem Gefolge ein, und bekam sein Quartier im Banquier Baron von Liebertschen Hause. Es hielte der schwäbische Kreis an diesem Tage seine letzte Seßion; in den folgenden Tagen reisten die Gesandte ab. —

Den 15. Dez. zog das Husarenregiment Erzherzog Ferdinand durch die Stadt. —

Den 9. Dez. erließ der gebothene Rath einen offenen Anschlag, worin die Steuergebüh-

ren für 1797 bey Strafe zu bezahlen erinnert wurden. —

Den 16. Dez. kam ein Theil des Regiments Kinsky Chevauxlegers und den 17ten mehrere Compagnien von den Regimentern Sztarray und Devins. Letztere blieben mit ihren Feldstücken in der Stadt. Alle Straßen waren mit Soldaten und militairischen Fuhrwerken bedeckt, und so stark der Truppenmarsch durch und an der Stadt vorbey gieng, eben so stark traf dieses die Straßen über Donauwörth und Landsberg. Den 18ten war Rasttag, den 19ten marschirten zwey Compagnien von Erzherzog Karl durch, dagegen brachen vorgestern die eingerückte ungarische Infanterie-Regimenter mit ihrer Artillerie auf. —

Den 20ten kamen Abtheilungen von Mineurs, Sapeurs, Artilleristen und Infanterie an. —

Den 21. Dez. zog das Husaren-Regiment Kaiser durch Augsburg. —

Den 22ten das Husaren-Regiment Vecsay, den 23ten das Infanterie-Regiment Pellegrini nun Kerpen, 2000 Mann stark; an demselben Tag kam auch die Feldequipage des Erzherzogs Karls, und wurde einquartiert. —

Den 24ten passirte das Regiment Infanterie Manfredini. Am 25ten war es am aller unruhigsten; gegen Mittag trafen starke Züge Armeefuhrwesen ein, sie wurden auf den Moritz-Platz, dem Weinmarkt und Ulrichsplatz in engen Reihen aufgestellt.

Diese große Menge Wagen enthielten die

Feldkriegskanzley, die Kriegskasse, das Verpflegungsdepartement, die Buchhalterey und was sonst noch zum Hauptquartier gehörte.

Außer diesem passirte das Odonellische Freykorps und Artillerie. Kranke und Verwundete kamen in das Militairspital. So unruhig der Weihnachtstag immer war, wie bey dieser Gelegenheit gesagt, jederzeit in allen Kriegsläuften und Unruhen, so von jeher die Stadt Augsburg früher oder später betroffen hatte, immer die unruhigste Epoche um diese Zeit war: so übertraf dennoch der 16te Dezember denselben an militairischem Gewühl, Treiben und Jagen auf den Straßen, und Unruhe aller Art. Schon am frühen Morgen erschien das Regiment Seressaner oder Rothmäntler. Diesem folgten hunderte kaiserliche Füßer, Arrestanten, Fuhrknechte und was zum Armeetrain gehörte, in bunten Mischungen. Seit dem Tag zuvor lag der Staab und zwey Compagnien vom Infanterie-Regiment Wenkheim in der Stadt. Um Mittagszeit kam der Feldzeugmeister Latour, an der Spitze seines Generalstaabs unter Eskorte von Staabsdragonern. Er bezog den Gasthof zu den 3 Mohren. Nach seiner Ankunft bewillkommte ihn eine Raths-Deputation. —

Den 27. Dez. war allgemeiner Rasttag. — Die Regimenter Meszaros Husaren, Olivier Wallis, Gemmingen und Schröder kamen in diesen Tagen auf ihrem Marsch um und durch die Stadt. — So groß indessen immerhin das Gedräng und die Unruhe in Augs-

burg zu dieser Zeit war, so hörte man dennoch keine Klage von Unordnungen, denn die Disciplin der kaiserl. Armee war vortrefflich. Nur war der mittellose Bürger empfindlich mit Quartierslast überladen. —

Den 28ten brach das Hauptquartier wieder auf. Feldzeugmeister Latour, und die gesammte Generalität verließen die Stadt, und zogen nach Baiern. Kaum geschahe dieses, kam das 18 Compagnien starke Regiment Bender und wurde einquartirt. —

Den 29ten giengen diese Gäste ab, auch die Kriegskasse mit ihrer Bedeckung folgte der Armee nebst dem Fuhrwesen, den Packpferden und der Artillerie. Gleich darauf passirte das ungarische Infanterie-Regiment Benjovsky und die Husaren von Royal Saxe durch die Stadt über den Lech. Die beyden letzten Tage dieses sehr merkwürdigen Jahrs ließ zwar der starke Truppenmarsch durch und in die Stadt etwas nach, indessen kamen dennoch fast zu jeder Stunde einzelne Depots, Bagage und Soldaten, welche bey den Bürgern einquartiert, und im Zeughause verpflegt wurden. —

Nach Friedberg kam das Hauptquartier, während die übrige Armee Böhmen und den andern Staaten der Erblande zu marschirte. —

Das Jahr 1798 begann so, wie das verstoßene geendet hatte mit Kriegsscenen. —

Den 3. Jänner kam bey dem Dorfe Oberhausen ein großer kaiserl. Artilleriepark an, welcher Rasttag hielt. Am 5ten brach derselbe mit dessen Kanonieren, welche zum Theil in der Stadt Augsburg einquartiert waren, wieder auf. An ihre Stellen kamen Mineurs und Sappeurs. —

Den 6ten rückte ein Bataillon Szekler Infanterie mit 2 Feldstücken ein, und wurden in das Zeughaus gelegt. Den 8ten zogen sie wieder ab, und hiemit endigte sich größtentheils der östreichische Armeedurchmarsch, ausgenommen der kaiserlichen Feldpost, welche noch im Zeughause verblieb. —

Während der Friedensunterhandlungen zu Rastadt, bemächtigten sich die Franzosen vom 25ten auf den 26. Jänner 1798 urplötzlich durch einen Ueberfall der Rheinschanze bey Mannheim nicht ohne Gegenwehr und Blutvergießen der Pfalzbaiern unter Commando des Oberstlieutenant Baron Karg. —

Den 6. Jänner wurden die churpfalzbaierischen Regimenter La Motte, Zedtwitz, Isenburg und Kinckel von Gülich und Düsseldorf auf ihrem Marsch ins Baiern in Oberhausen einquartiert, sie hielten Rasttag, und zogen den folgenden Tag über den Lech. — Ein Bataillon Hessen-Darmstädtisches Contingent kamen von der kaiserl. Armee hinter dem Lech nach Göggingen und zogen nach dem Rasttag nach Hessen ab. —

Im Monat März reisten vom Handelsstand zwey Abgeordnete Dominik Carli und Wohn-

lich nach Rastadt, um für den Handel der Stadt etwas Gedeihliches zu bewirken. — Die schwäbische Reichsstädte hielten einen Städtetag in Ulm, die Erhaltung der Immediatität bey dem Friedenskongreß zu erzielen. Anfangs April giengen Deputirte von Augsburg (Consulent Prieser) Ulm, Rothweil, Ueberlingen zu diesen Endzweck nach Rastadt ab. —

Der schwäbische Kreis verordnete eine Generalstreife, in Augsburg wurden dabey die bekannten Maßregeln ausgeübt. — Die Abgeordnete des Handelsstandes kamen von Rastadt wieder zurück. Der Magistrat dankte der Bürgerschaft für ihr einiges ruhiges Benehmen vom Einfluß des bürgerlichen Ausschuß bewerkstelligt, diesen Werth wohl erkennend. —

Den 9. May kam der Herzog von Zweybrücken Maximilian Joseph (nunmehr Sr. Majestät der König von Baiern), mit dero Gemahlin in den 3 Mohren an. Allerhöchst derselbe wurde vom Rath komplimentirt, und die Frau Herzogin von Seiten der Stadt mit einer Kunstarbeit von Silber beschenkt. —

Den 12ten wurde der Taglohn der Maurer und Zimmergesellen vom Magistrat im Sommer auf 40 kr., und im Winter auf 36 kr. festgesetzt, so wie die Arbeitsstunden von früh 6 Uhr bis Abends 5 Uhr mit Ausnahme der Mittagsstunden. —

Den 19. May erließ der Magistrat einen scharfen offenen Anschlag gegen die messingenen

Hahnendiebstähle der Wasserröhre. Dem Anzeiger wurden 20 Thaler Belohnung zugesichert. —

Den 27ten zogen einige Compagnien Ungarn durch die Stadt. —

Den 31ten stürzte in einer finstern Gewitter-Nacht ein Feldpostillion mit vier vom Blitz scheu gewordenen Pferden bey der Kühbrücke in den Lechkanal. Durch schnelle Hülfe wurde derselbe und die Pferde gerettet. — In den Monaten Juny, July und August erfolgte Ruhe und Stille in Augsburgs Mauern. — Die Entlassung des bisher im Zuchthause zu Buchloe im Verhaft gewesenen Zimmerhofschreiber Wagenseil, welcher auf das dringendste Ansuchen seiner auswärtigen Freunde und Verwandte am 8. Juny vom Magistrat beschlossen wurde. — Diese Begebenheit würde zwar in der Geschichte Augsburgs unbedeutend scheinen, wenn nicht die Schicksale dieses Mannes in der Folge einen Einfluß auf die Stadt gehabt hätte, welchen man sich dortmals gar nicht denken ließ. —

Den 22ten endigte die Stadtgarde die jährliche Waffenübung. —

Den 5. July hielt der Churfürst von Trier ein Todtenamt für die verstorbene Erzherzogin Christine, Gemahlin des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen des Churfürsten Bruders, in der Domkirche unter Beywohnung des churtrierischen Hofstaats, des kaiserl. General von Staaders und dessen Hauptquartier, dem Domkapitel, Adel und dem katholischen Magistrat. —

Den 12. July verboth der Rath in einem gedruckten Anschlag mit brennender Tobackspfeiffe bey den Wachtposten bey Strafe der Arretierung und bürgermeisterlichen Abwandlung, zu passiren.

Den 30ten war der Rathswahltag, und den 4. August der Schwörtag wie gewöhnlich gehalten. — Vom 11ten bis 18. September störte die öffentliche Ruhe der Stadt eine Art Aufstand der evangelischen Schneidersgesellen, wegen Streitigkeiten mit ihren Meistern über die Abkürzung der Lichtarbeiten; in der Folge kamen auch die katholischen und die Schuster, Schlosser, Bierbrauer und Schäfflergesellen dazu. Sie traten aus der Arbeit; man verfuhr mit Arrest gegen die Anstifter; die Unruhen vermehrten sich, und die Kühnheit der Widerspänstigen erhielt einen hohen Grad. Am 15ten versuchten die Schneidersgesellen ihre arretirten Kammeraden mit Gewalt zu befreyen, welches ihnen mißlang. Nach vergeblichen milden Vorstellungen gebrauchte man Ernst. — Den 16ten, 17ten und 18ten traten alle Compagnien des Bürgermilitairs unter Gewehr, sie patrouillirten durch die Straßen, zerstreuten die unruhigen Handwerksbursche und den Pöbel, und besetzten die Zugänge zum Rathhaus und der Eisen. — Durch einen gebothenen Rathschluß ließ den 17ten den Haupträdelsführer Doppelbauer der Magistrat aus der Stadt schaffen. — Den 18ten befahl derselbe durch einen offenen Anschlag allen aus der Arbeit getretenen Handwerksgesellen auf der Stelle zu ihren Meistern zu gehen, widrigenfalls sie

aus der Stadt geschafft werden, oder ohne weiters zur Strafe in Kriegsdiensten abgegeben werden sollen. Diese Bedrohung wirkte; einige Trotzköpfe verließen die Stadt, andere giengen zur Ordnung zurück, und hiemit beschloß sich dieses unruhige Ereigniß. —

Den 20ten July erließ der Magistrat Belobungs- und Danksagungs-Dekrete an den Bürgermeister und Bürgermilitair-Deputirten Philipp Christoph von Stetten, und an das Bürgermilitair für ihre thätig geleistete Dienste. Den 19ten rückten es wieder ein, die Streifwachen zu Pferd und zu Fuß hörten auf. —

Unter dem 16ten ermahnte der gebotene Rath in einem gedruckten Anschlag die Bürgerschaft, „sich für sich und die ihrige ruhig in ihren Häusern zu halten. Auch ihren Ehehalten, Gesellen und Kindern nicht bey eigener Verantwortung zu gestatten, bey Tag oder Nacht auf der Straße sich aufzuhalten. Die Häuser sollen beleuchtet werden." —

Den 30. Oktober kam der Churfürst von Trier mit den Prinzessinnen Kunigunde und Elisabeth vom Schloß Oberdorf zurück. —

Den 13. Nov. kam der Erzherzog Karl in Friedberg an; den 18ten besuchte derselbe den Churfürsten von Trier; er wurde vom Magistrat komplimentirt, und mit Silberarbeit beschenkt. — Bey der offenen Tafel drang sich eine Menge des Publikums in den churfürstlichen Speisesaal, wo Jedermann freyen Zutritt hatte, diesen Retter Deutschlands zu sehen. Nach geendigter Ta-

fel besah dieser Prinz in Begleitung des Churfürsten von Trier und dessen Hofstaats das Rathhaus und den Wasserthurm am Rothenthor, unter großem Zulauf und Zujauchzen des Volks. — Abends war große Assemblee und Spiel bey dem Churfürsten von Trier in seiner Residenz, und nach aufgehobener Abendtafel kehrte der Erzherzog wieder nach Friedberg zurück. —

Den 19. Nov. kam derselbe zur Gratulation des Namensfestes der Schwester des Churfürsten Prinzessin Elisabeth auf kurze Zeit in die bischöfliche Pfalz. —

Den 21. Nov. wurde die kaiserl. Kriegskanzley in der Stadt einquartiert; auch die Feldapothecke kam in das Kloster heil. Kreuz. —

Den 23. Nov. am Namensfest des Churfürsten von Trier befand sich der Erzherzog Karl an der offenen Tafel, so wie die Herzogin Wittwe Franziska von Würtemberg. —

Den 27. Nov. dekretirte der Magistrat für das Jahr 1798 abermals eine außerordentliche Steuer und eine halbe Anlage, welches durch einen gedruckten Anschlag der Bürgerschaft bekannt gemacht wurde. —

Den 22. Dez. hatte der Erzherzog Karl sein Hauptquartier mit seinem Gefolge in Friedberg genommen, deßwegen mußten einige daselbst gelegene Departements Platz machen, welche nach Augsburg versetzt wurden. Die Feldkriegskanzley kam auf die Geschlechterstube, und die Kriegskasse in das Kaufmann Kochsche Haus (nun Bauersche Haus) auf dem Brodmarkt. Zur Bewachung

dieser kaiserl. königl. Kriegsdepartements wurde ein Detaschement von der Staabsinfanterie in das Zeughaus eingelegt. —

Alles, was sich im Monat Dezember von erheblichen kriegerischen und andern Begebenheiten in Augsburg zugetragen hat, ist sehr beschränkt. — Man bemerkte im Ganzen eine gewiße Bewegung bey der kaiserlichen Armee hinter dem Lech unverkennbar. —

Den 10ten entstund in der benachbarten baierischen Grenzstadt Friedberg eine Feuersbrunst, welche zwey Häuser und eine Scheune in die Asche legte. Da an diesem Orte nicht nur kaiserl. Departements, sondern auch beträchtliche Magazine sich befanden, so wurde durch mehrere herangesprengte Ordonanzen die im Zeughaus liegende Fuhrwesen-Division auf der Stelle beordert einzuspannen, und nach Friedberg zu eilen, um auf jeden Fall das kaiserliche Eigenthum daselbst wegzuführen. Unerachtet der großen Kälte waren aber die zweckmäßigste Löschanstalten getroffen. Auch von der Stadt Augsburg wurden die Feuerspritzen schleunigst zur Brandstatt geschickt; alles dieses hatte so guten Erfolg, daß es weder für das kaiserliche Hauptquartier, noch die Stadt Friedberg weitern Schaden verursachte.

Unter dem 18. Dez. erließ der Rath ein weitläuftiges Dekret, daß den 20ten, 21ten und 22ten wieder wie in den Jahren 1770, 1772 und 1777 eine scharfe Generalstreife vom Militair-Commando in der Stadt, Gegend und Gebieth auf Vaganten und Bettler unternommen, und

die betroffenen Individuen dieser Art und fremdes Gesindel, so sich nicht gehörig ausweisen kann, in das Stadtarbeitshaus in Verhaft gebracht werden solle. —

Hiemit beschloß sich dieses 1798ste Jahr in den Mauern Augsburgs. —

Mit dem Eintritte des 1799sten Jahres nahmen die Ereignisse eine etwas kriegerische Gestalt an; unverkennbar war es, daß die kaiserliche Armee an dem Lech in der verfloßenen Zeit sich eher vermehrt, als vermindert hatte: man sahe in den Gegenden der Stadt von den neu geworbenen Schweizer-Regimentern, welche auf den Fall eines neuen Kriegs im englischen Sold gegen Frankreich zu fechten bestimmt waren viele Rekruten.

Im Zeughaus lag, außer der kaiserl. Feldpost, ein starker Fuhrwesentrain, und in der Mitte dieses Monats fiengen die Musterungen der kaiserlichen Regimenter, der starken Kälte unerachtet an; am 14ten wurde das östreichische Husarenregiment Kaiser bey Mehringen gemustert. —

Den 15. Jänner mußten auf dem Zeughaus-Platze die Fuhrwesenspferde der in der Stadt liegenden Division die Revüe passirten. —

Den 21. Jänner trafen die churpfalzbaierische Truppen der bisherigen Mannheimer Garnison auf ihrem Marsch nach München bey Augsburg ein. Der General nebst einigen Compag-

nien bekamen ihre Quartiere in Oberhausen. — Für die kaiserl. Armee wurden in der Stadt und den angränzenden Orten beträchtliche Magazine Haber und Heu angelegt. — In der Stadt sahe man Offiziere, Husaren, Uhlanen und östreichische Krieger aller Art. — Die bisher im Zeughaus gelegene Fuhrwesens-Abtheilung brach den 13. Februar auf. —

Den 20ten erhielte man die traurige Nachricht aus München von dem erfolgten Tod des Churfürsten Karl Theodors von Pfalzbaiern an den Folgen eines ihm den 12ten betroffenen Schlagflußes. Er starb in einem hohen Alter, und ihm folgte als Churfürst der Herzog Maximilian Joseph von Zweybrücken, jetziger glorreich regierender König von Baiern, welchem gütigen allgeliebten Regenten Gott ein langes Leben verleihe! —

Den 20. Februar kam Maximilian Joseph, unter großen Zujauchzen und Freude seines Volks in München an, und wurde als Landesbeherrscher proklamirt. —

Den 3. März kam am frühen Morgen die Nachricht nach Augsburg, daß den 1. März der Obergeneral Jourdan über das rechte Rhein-Ufer vorgerückt seye. — Bey der kaiserl. Feldpost trat eine ungewöhnliche Lebhaftigkeit ein. Es rannten Eilboten, Staffetten und Ordonanzen durch und um die Stadt, und jeden Augenblick sprengte ein neuer Courier heran. — Oberst Dedovich und General Frohr eilten diesen Nachmittag mit Extrapost nach Ulm, an dessen

Befestigung immer fortgearbeitet wurde. — Den 4ten verließ die kaiserl. Armee ihre enge Cantonierungs-Quartiere, und marschirte über den Lech. Kaiser Husaren paradirten vor dem Erzherzog Karl und dem Churfürsten von Trier auf dem Perlachplatz durch die Stadt. Des Morgens kamen Uhlanen Meerveld, am Abend die Infanterie Schröder und Teutsch-Banat mit Artillerie und Gepäck um die Stadt, der ganze Aufbruch der kaiserl. königl. Armee gieng rastlos die ganze Nacht. Der Artilleriepark zog von der St. Afrakapelle nach Ulm. —

Den 6ten kam ein Theil des kaiserl. königl. Generalstaabs in der Stadt an, und wurde einquartirt. Das Staabsstockhaus kam in das Zeughaus. —

Den 7ten passirte das Infanterie-Regiment Wenkheim um die Stadt. Erbach und Gemmingen rückten in die Stadt ein. Erzherzog Karl speiste bey dem Churfürsten von Trier, nach der Tafel reiste er nach Schwabmünchen. Sein Generalstaab zog bis Memmingen; die Armee marschirte nach Mindelheim, also auch das Fuhrwesen, und ein Spital. —

Den 10ten zog die Kriegskanzley, Kriegskassa, Feldpost, und Staabsstockhaus nach Memmingen ab. —

Den 11ten passirte das Cuirassier-Regiment Mack und Nassau-Usingen, und ein Zug Artillerie den Lech der Armee nach. — Die regierende Frau Churfürstin von Pfalzbaiern passirte mit Gefolge durch Augsburg nach München. —

Den 13. März passirte das Husarenregiment Meszaros (Barko) durch, und 40 Pontons um die Stadt. — Eine starke östreichische Garnison besetzte Ulm. —

Den 14ten lieferte Augsburg 600 Schaufeln und Hauen, 900 Backsteine, Mehl, Heu, Stroh und Kartoffeln nach Ulm. —

Den 16. März erließ der Rath ein gedrucktes Dekret, daß kein Wirth oder Gastgeber bey 20 Reichsthaler Strafe keinem französischen Emigranten dreymal 24 Stunden Aufenthalt, so wie auch kein Bürger und Inwohner zu geben habe; und dessen Ankunft sogleich dem Amtsbürgermeister, ausgenommen jene, welche durch Raths-Dekrete der Aufenthalt bewilligt ist, anzeigen sollen. —

Den 17ten wurde der Stadtgarde-Hauptmann Gullmann vom kaiserl. königl. Staabs-Auditor-Major Lang, als Präses zur Zeugen-Verhörkommission des kaiserl. königl. Verpflegs-Offizier Reuter und des betheiligten Lieutenant Thaler, der kaiserl. königl. Staabs-Infanterie, in puncto malversationis, und verschiedener Armeebäckenmeister, Bäcken und Faßbinder vom großen kaiserl. königl. Armeemagazin in Donauwörth, requirirt. —

Den 18ten ritten Kaiser und Herzog Albert Carabiniers, durch die Stadt. Das kaiserliche Hauptquartier kam nach Mindelheim und Memmingen. —

Den 20ten zog Zettwitz Cuirassier durch, Fuhrwesen und Artillerie um die Stadt. —

Den 21. März passirte das Chev. Leg. Regiment Latour durch die Stadt. In den katholischen Kirchen wurden Betstunden um Sieg der kaiserl. Waffen gehalten. —

Eine Rathdeputation gieng nach München, die Glückswünsche zum Regierungsantritt des Churfürsten zu bezeugen. —

Den 23ten räumte man das Zucht- und Arbeits-Haus einem neuen kaiserl. Militairlazareth ein, sogleich wurde es mit vielen kranken Soldaten belegt. Die Requisitionen nach Ulm wurden neuerdings drückender als zuvor. Auch sprach man wieder von Stellung des Kreiskontingents. —

Den 26ten trafen Hessen-Darmstädter in Göggingen ein, und lagerten daselbst, sie zogen nach Ingolstadt. Bey Ostrach und Mengen, schlugen die Kaiserlichen die Franzosen den 20ten und 21ten März; General Jourdan zog sich gegen die Schweiz zurück. Diese blutige Schlachten kosteten beyde Theile viele Menschen. Heute sahe man eine Menge Verwundete in das Arbeitslazareth, zu den Carmelitten (welche ihr Kloster verließen, und an kaiserl. Kommissairs übergaben) einbringen. —

Die Verproviantirung der Festung Ulms wurde mit Nachdruck betrieben, so Augsburg einen Aufwand von 20,000 fl. kostete. —

Die Hessen-Darmstädter marschirten anstatt nach Ingolstadt, nach Darmstadt, da sie sich von der kaiserl. königl. Armee trennten. —

Den 29ten vernahm man Nachricht von blutigen Gefechten vom 24ten und 25ten bey Stock-

ach, jedoch siegreich; General Jourdan zog sich an die Donau, und endlich gegen Kehl zurück. — Die östreichische Armee verlor viele Generale und Offiziere, darunter den Fürsten von Fürstenberg. —

Den 30ten sahe man die traurige Folgen der verflossenen Bluttage. Mehrere hundert Wagen mit Kranken, Blessirten und Sterbenden trafen vom Bodensee in der Stadt ein. Der Wohlthätigkeitssinn der Einwohner Augsburgs war wieder unverkennbar; eine Menge drang sich hinzu, diese arme Leidende zu laben, mit Speise und Getränke zu erquicken, auch Geld unter ihnen auszutheilen. Sie wurden im Arbeitshause, Franziskanern, heil. Kreuz und St. Georgen abgeladen. Die verwundeten Offiziere wurden in die Bürgershäuser gelegt. —

Es war ein erschütternder Anblick die vom Blut triefenden Wagen, und die Menge der an Arme, Beine, Köpfe und Gliedern schwer Verwundeten zu sehen, des Schmerzensgeschrey und Gewimmer, so daß es durch Mark und Beine drang. —

Die Garnisonstruppen der Stadt hatten die Lazarethwachten zu geben. — Die Kreiskontingentsoffiziere Ilsung und Herckher unter dem Oberkommando des kaiserl. königl. Oberlieutenant Marini machten die Lazarethinspektionsdienste. Lieutenant von Saida transportirte eine Anzahl Blessirte mit 30 Contingents-Soldaten nach Regensburg. —

In Regensburg wurde von der Reichtver-

sammlung über den rußischen Truppen-Marsch abgestimmt. —

Den 1ten und 2ten April kamen wieder mehrere hundert Wagen mit Verwundeten an. Das Arbeitshaus wurde nun ganz geräumt, die Züchtlinge kamen in den Baugarten. — Das evangelische Waisenhaus, das Franziskanerkloster, das Gymnasium bey St. Anna, wurden belegt, und von dort die Leichtblessirte nach Baiern transportirt. — Leinwand und Charpien, Speise und Trank brachten die Einwohner Augsburgs häufig, willig und mitleidsvoll in die Lazarethe, und leuchteten glänzend in dem schönen Menschengefühl ihrer wohlthätigen Theilnahme. —

Den 7. April wurde ein an seinen Wunden verstorbener im St. Katharina Offizierspital kaiserl. königl. ungarischer Offizier durch die Stadtgarde seiner Charge gemäß in dem kathol. Gottesacker beerdigt, und den 21ten gleichfalls der im St. Ulrichskloster an den Blessuren verstorbenen Lieutenant v. Buccovina, von Wurmser Freykorps, und im Dominikanerkloster ein kaiserl. königl. Hauptmann Jancovich von St. Georgen, Banatregiment mit allen Kriegsehren begraben. —

Den 8. April wurde das Zeughaus von den Blessirten geräumt, und diese ins Arbeitshaus-Lazareth versetzt. —

Den 9ten ließ der Rath in einem offenen Anschlag das Verboth, den Verkauf und die Verbreitung anstößiger Schriften und Bilder bey schwerer Strafe bekannt machen. —

Den 10. April brach im Lazareth des Carmelitenkloster Feuer aus, das aber sogleich gelöscht wurde. —

Den 14. April holte die Staabs-Infanterie den arretirten Verpflegs-Offizier, den Lieutenant Thaler, und den Bäckenmeister Scalitzer, und transporten solche nach Pfullendorf den 2. May und in der Folge, nach Ollmütz. Alldort wurde der Verpflegs-Offizier Reuter gehangen, der Staabinfanterie-Lieutenant Thaler kassirt, und lebenslang in engen Festungsarrest, und der Bäckenmeister Scalitzer ins Zuchthaus gesetzt; sie hatten sich große Malversation und Betrügereyen bey dem in Donauwörth liegenden großen Armee Mehl- und Haber-Magazin zu Schulden kommen lassen. Sie verrechneten 10000 Bund Reife, den Bund zu 3 fl. 45 kr., um die Mehlfässer, so unter freyem Himmel lagen; woran die Reife sprangen, um zu binden, so gar nicht gebraucht wurden. Sie kauften von den Juden in Harburg, verdorbenen Haber, das Schaff zu 2 fl., und verdorbenes Mehl, dieses mischten sie in den Habersäcken und Mehlfässern, und nahmen dafür, so viel guten Haber und Mehl heraus, so sie zu ihrem Nutzen verkauften, und den Erlös theilten. —

Den 15. April wurde auf Kosten der Bürgeroffiziere ein geistliches Oratorium im Fuggerschen Saal aufgeführt, dessen Ertrag zum Besten der verwundeten Krieger in den sämmtlichen Lazareths vertheilt wurde. —

Den 4. Juny kamen 150 Blessirte von den

Gefechten aus der Schweiz in den Lazarethen der Stadt an. 100 Reconvalescenten verließen die Spitäler. —

Den 9. Juny kamen kaiserl. kaiserl. Ergänzungstruppen auf ihrem Marsch zu den Armeen. In den kathol. Kirchen wurden Gebethe um die Befreynng des heil. Vaters der christlichen Kirche aus der französischen Gefangenschaft zu Brianson gehalten, also auch Betstunden zur Erhaltung des Erzherzogs Karls, dem Retter Deutschlands. —

Den 20ten und 21ten Juny trafen abermals aus der Schweiz einige Hundert Verwundete in den Lazarethen der Stadt ein. —

Den 23ten wurde der Kaufmann Court als Hauptmann des errichteten bürgerlichen freywilligen Corps, ganz französisch montirt, armirt und exercirt, als zehnte Compagnie des Bürgermilitairs, vorgestellt. —

Den 24ten wurde zu Ehren der Siege der kaiserl. Armee in der Schweiz, und die Besitznahme von Zürich, in den 3 Rosen einen Ball gegeben. —

Den 30ten wurde der Kaufmann Hepperger als bürgerl. Rittmeister der gelben Reuterkompagnie vorgestellt. Diese Cavallerie zog poradirend durch die Stadt, auf die Wiesen bey Siebentischen, wo unter Zelte, Volkserlustigungen gegeben wurden. —

Mit Anfang des July wurden die dienstfähige kaiserl. königl. Offiziers zur Armee einberufen. —

Den 29ten July erhielte der Magistrat die Nachricht, „daß die erste Abtheilung der kaiserlich rußischen Truppen den 3. August den Lech überschreiten und bey Augsburg eintreffen werden.“ Zur Aufnahme derselben wurde sogleich Anstalten, und zur Leitung eine Rathsdeputation ernannt. Der Stadtgardehauptmann Gullmann wurde beordert, diese Truppen an der Gränze einzuholen, und zu Pferd zu begleiten. —

Den 30. July traf der regierende Herzog von Würtemberg mit einem großen Gefolge in den 3 Mohren ein. Das Kreiskontingent gab ihm eine Ehrenwache, eine Rathsdeputation bewillkommte ihn, mit Wein, Haber und Fische wurde er herkömmlich beschenkt. — Würtembergische Offiziere trafen ein, so die rußische Colonnen durch den schwäbischen Kreis begleiten. — Der Reichsversammlung zu Regensburg eröffneten ein kaiserl. Commissionsdekret, mit der Erklärung des Reichskriegsstandes, und neuer Römermonate-Beyträge. — Die dritte rußisch kaiserliche Hülfsarmee trat im August in Schwaben ein. — Den 1. Aug. kam der Churfürst von Trier mit der Prinzessin Kunigunde von Oberdorf, die Russen zu sehen an. — Der Schwörtag wurde wegen den Rußen eingestellt. Den 29. July aber der Rathswahltag gehalten. —

Den 1. Aug. würden Habermagazine im Salzstadel und zum Heu im Katzenstadel errichtet. Dem Quartieramt wurden Dollmetscher in der rußischen und polnischen Sprache angewie-

sen. Die Quartiermacher der ersten Colonne kamen Abends an. —

Den 3ten kamen an der Friedbergerbrücke der kommandirende General-Lieutenant Rimskoy Korsakof, General-Lieutenant Koskow, und Generalmajor von Sacken Mittags 12 Uhr an. Sie paradirten vor der v. Schüleschen Fabrike in folgender Ordnung, vor dem Churfürsten von Trier und dessen Prinzessin Schwester, und vor den 3 Mohren vor dem Herzog von Würtemberg, kommandirt vom General Sacken:

1) 1 Pulck Cosacken unter Commando des Oberst Porodin. 2) Ein Regiment Jäger (Tytow.) 3) Ein Grenadier-Regiment (Sacken) Katharinaslow, vormals Potemkin. 4) Ein Füselierregiment (Koslow) mit Artillerie und Train 5044 Mann, 1800 Pferde, Vorspann 30 Wagen, 600 Pferde. Sie zogen zum Rothenthor herein, zum Klenkerthor hinaus, und hatten Rasttag. Der kommandirende General logirte bey Graf Fugger Babenhausen.

Den 4. August folgte die zweyte Colonne-Abtheilung unter Generalmajor Ismalow:

1) 2 Füselierbataillon (Ismailow.) 2) 2 Füselierbataillon (Potarrow.) 3) 1 Grenadierregiment (Schapskoy.) Davon 100 Mann Rasttag in der Stadt, 3026 Mann, 839 Pferde. 18 Vorspannwagen, 480 Pferde. —

Den 6. August folgte die dritte Colonneabtheilung unter Commando des Generallieutenant Zerzebitzszewsky; Gen. Major Steinchel. 1) Ein Füselierregiment (Zerzebitzszewsky.)

2) 1 Füselierbataillon (Steinchel.) 3) Ein Pulck Donischer Cosacken (Missinof.) Von der Infanterie wurden 1800 Mann in der Stadt einquartirt; das Uebrige und die Cosacken in Oberhausen; die Ural. Cosacken von der ersten Colonne in Haunstetten. 3675 Mann, 1431 Pferde. Vorspannswagen 20. 480 Pferde. Sie führten sehr sinnreiche Krankenwagen mit. Jede Colonne hatte Rasttag, und marschirte nach Zusmarshausen. —

Den 6. August reiste der Herzog von Würtemberg ab. —

Den 7. Aug. traf die zweyte Colonne erste Abtheilung Mittags unter Commando des Gen. Lieutenant Prinz Gorczakow und Gen. Major von Essen ein:

1) Ein Jägerregiment (Tocz.) 2) Ein Grenadier-Regiment (Gorczakow.) 3) Ein Grenadier-Regiment (Postochin.) 4) Ein Füselier-Regiment (Essen.) 5) Ein Pulck Cosacken. 4239 Mann, 1291 Pferde. Vorspann 30 Wagen, 600 Pferde. 1600 Mann hielten Rasttag in der Stadt. Der Churfürst von Trier nahm seinen Standpunkt bey den 3 Mohren. —

Den 8. August ließ der Gen. Lieut. Prinz Gorczakow auf dem Glacis bey dem Klenkerthor, griechischen Gottesdienst unter Kapell-Zelt mit Kirchenparade der Truppen, und Te Deum laudamus wegen der Einnahme der Festung Mantua in einem Quarré halten. Der Churfürst von Trier und die Prinzessin Kunigunde wohnte dieser Feyerlichkeit bey. —

Den 9ten kam die zweyte Abtheilung 2ter Colonne unter Commando des Gen. Major Tutzkow: 1) Ein Fuselierbataillon (Tutzkow). 2) Ein Grenadierbataillon (Selchof.) 3) Ein Grenadierbataillon (Treublat.) 4) Ein Pulck donischer Cosacken (Ostachow.) 3577 Mann, 3453 Pferd. 78 Vorspannwagen, 480 Pferde.

Den 10ten passirte die letzte Abtheilung unter Commando des Gen. Major Marcow: 1) Ein Grenadier-Regiment (Rachmanof.) 2) Ein Füselier-Regiment (Durasoff.) 3) Ein Pulck donischer Cosacken (Rumsatzkoy.) 3085 Mann, 4152 Pferd. Vorspannwagen 24. 600 Pferde. Diese beyde letzte Abtheilungen hielten Rasttag und marschirten Nachts 10 Uhr ab. —

Den 4. August war am Hofe des Churfürsten von Trier große Tafel, zu welcher der Herzog von Würtemberg, dessen Erbprinz, die verwittibte Herzogin von Zweybrücken, der rußische General en Chef Rimskoy-Korsakoff, eine Anzahl Generale, Gesandte und Offiziere beywohnten. —

Ueber Nacht blieb eine rußische Kriegskassa, von Cosacken bewacht, auf der Straße des alten Heumarkt. —

Zufolge eines Rathsschlusses hatten die Bürger die einquartirte rußische Offiziere zu verpflegen. Die Mannschaft wurde auf accordirte Kosten des Aerars in die Bierwirthshäuser gelegt. —

Der Magistrat schrieb eine rußische Quartiersteuer aus, welche die von Einquartierung verschonten Bürgern bezahlen sollten. Der

Erfolg entsprach aber der Erwartung nicht, Raths-Deputirte sammelten drey Wochen lang dieselbe ein. —

Den 8ten feyerten die Evangelische das Friedensfest wegen den Kriegsunruhen nicht. — Alle Russen hatten ein gesundes nervichtes Aussehen, kriegerischen Anstand; merkwürdig zeichneten sich die Uralischen Cosacken durch orientalische Gesichtsbildung und Haltung, ihre Kleidung in lange, roth und schwarz sammtnen Talaren, Schlafröcke (Kaftan) von besondern Farben gemischt, mit Schafpelze, aus. Das Ganze zeigte sich sehr patriarchalisch. Die donische Cosacken hatten mehr europäische (polnische Gesichter, die Haltung der leichten Reuter, (Tataren). Sie waren dunkelblau uniformirt, mit Flinten, Säbeln und Pistolen bewaffnet. Die Uralen hatten lange Lanzen und einige Bogen und Pfeile. Auch Baskiren und Chinesen waren unter ihnen. —

Den 10ten reiste General Korsakoff zum Erzherzog Karl ab. —

Den 11ten hielte der Churfürst von Trier in der Domkirche ein Te Deum wegen der Siege der alliirten Armeen. —

Den 13ten passirten 80 schwere kaiserl. Kanonen an der Stadt vorbey nach Ulm. —

Den 14ten kamen die Quartiermacher der rußischen Cavallerie an. — Die Artillerie passirte unter dem Commando des Gen. Major v. Sievers, fünf Compagnien 1771 Mann, 2300 Pferde stark, mit 60 Canonen und Munitions-

karren, 2 per Canone; sie lagerten am Rosenauberg, wohin der größte Theil der Einwohner hinströmten, um es zu besehen. Die strengste rußische Subordination war aller Orten mit strenger Disciplin hervorleuchtend. — Die Russen tanzten und spielten gymnastische Spiele; eine jede Compagnie hatte zur Aufmunterung einen Poßenreiser mit einer Puppe in Gestalt eines Hanswursts, welcher Spaße und Einfälle erzählte. — Ein jedes Bataillon oder Eskadron hatte ein Sängerchor, welche rußische Lieder in Choral auf- und absteigende Töne, sehr imponirend, auf den Märschen sangen. —

Den 15. August passirte durch die Stadt die erste Abtheilung der ersten Colonne der rußisch-kaiserlichen Cavallerie, unter dem Commando des Gen. Lieutenant Durassof, General-Major Gudowitz, Woinof und Schwetzing. —

1) Ein Cuirassier-Regiment (Woinoff) 5 Eskadrons, Quartier nach Göggingen. 2) Ein Dragoner-Regiment (Gudowitz), fünf Escadrons. Sie kampirten in einer Baraque am Rosenauberg. Der Generalstaab wurde in der Stadt einquartirt. 3) Ein Dragoner-Regiment (Schwetzing), fünf Eskadron. Quartier nach Haunstetten.

Den 17ten kam mit der Artillerie ein Regiment Tartaren (Baranoßky), 10 Eskadrons Uhlanen, Quartier Pfersen, Stadtbergen, Grieshaber, Leitershofen, Berka, Steppach, Göggingen. Meistens Muhamedaner, lauter Edelleute; im zweyten Glied die Schlachtschützen

(Knechte) lauter Pohlen. — Da die Russen zu dieser Zeit Fasten hatten, so war ihre Nahrung Brod, Bier, Branntewein, Erbsen, Leinöl und Rettig, welche letztere (1500 Stück für die Artillerie am Rosenauberg) mit Leinöl gekocht wurden. —

Den 19. August kam die dritte und letzte Colonne paradirend durch die Stadt, unter Commando der Generalmajore Sheppelew, Soltikoff und Lykoschin: 1) Das Dragoner-Regiment (Sheppelew) 5 Eskadrons, kampirte am Rosenauberg, Quartier Schwabmünchen und Mittelstetten. 2) Ein Kaiserin Cuirassier-Regiment, 5 Eskadrons, kampirte eine Eskadron am Rosenauberg, die übrige in Oberhausen. 3) Ein Husaren-Regiment (Lykoschin), 10 Eskadrons, kampirte eine Eskadron am Rosenauberg, Quartier Göggingen, Inningen, Haunstetten. Die Generale und Staab logirten in der Stadt. Die ganze Cavallerie fastete. Die Husaren waren in kanariengelbe Dollmann, himmelblaue Pelze mit grauen Cremer, silbernen Schnüren reich besetzt, weiße lederne ungarische Hosen gekleidet; Ukrainische auserlesene schöne Pferde ritten sie, die Trompeter Schimmel, die Offiziere Rappen, jede Eskadron eine andere Farbe. — Die Thorwachten waren bey diesen Durchmärschen verstärkt und mit Offiziers von der Garnison besetzt. Stadtgarde-Hauptmann Gullmann begleitete jede Colonne dieser Truppen zu Pferd. — Der Geheimerath er-

theilte ihm zum Angedenken wegen nützlicher Dienstleistung eine goldene Medaille. —

Den 25. August wurde der wegen den Truppenmärschen verschobene Schwörtag gehalten. —

Den 1. Sept. feyerten aus gleicher Ursache die evangelischen Bürger, das Friedensfest nach. —

Am 11ten kam die traurige Nachricht aus Paris von dem Ableben den 19. August zu Valence im südlichen Frankreich, Sr. päbstlichen Heiligkeit Pius des Sechsten. —

Den 10ten kamen 40 Wagen Kranke und Blessirte in den Lazarethen an. — Das rußisch-kaiserliche Armee-Hilfskorps bestand in 32,000 Mann. Ihre tägliche Bedürfnisse betrugen für die Pferde 2200 östreichische Metzen Haber, Heu 2500 Centner; für die Mannschaft Brod 2½ Pfund österr., und per 3 kr. Gemüse für den Mann. —

Den 17. Sept. marschirte Mittags 1 Uhr das rußisch kaiserliche Husarenregiment Bauer, 1566 Mann, 1869 Pferde, in 10 Eskadronen, durch die Stadt. General Bauer logirte im Fugger'schen Hause, 2 Eskadronen wurden im Zeughause einquartirt, und auf der Stadt Kosten verpflegt. Die übrige Quartiere waren Inningen, Bobingen, Göggingen, Berka, Leutershofen für dieses Regiment. —

Den 18ten hielte dieser General Regiments-Parade vor dem Rathhause unter Trompetenschall.

Den 19ten zogen solche nach Memmingen ab. — Bey dem Dorf Inningen ließ General Bauer, in Gegenwart des General Fürst Gor-

zakof, der kaiserlich rußischen Gesandten vom Münchner Hof Graf Seilern und Baron Biehler, und dem preußischen Oberst Heumann sein Regiment manövriren. Dieses ganze Regiment hatte keine Wagen, sondern lauter Pack-Pferde. —

Den 20. Sept. Mittags 1 Uhr traf der französische Prinz Condé mit seinem Generalstaab an der Spitze der adelichen Infanterie (alle Offiziere in gemeiner rußischer Uniformen, grün mit schwarzen Aufschlägen, mit gelben Litzen und rothen Halsbinden, und ihre Hauptleute, vormals französische Generale, welche alle auf Wagen fuhren, 932 Mann stark, in Parade durch die Stadt mit klingendem Spiel, fliegender Fahne und Musik, marschirend ein. Das Hauptquartier blieb 608 Mann, 651 Pferde stark in Augsburg, und die adeliche Infanterie und Artillerie, 36 Mann, 34 Pferde stark, zogen nach Oberhausen und Gersthofen ins Quartier. — Prinz Condé gab in seinem Quartier im Hause des Domherrn Graf Lodron, nach seiner Ankunft, nach französischer Hofsitte, seinem Militairgefolge und den französischen Emigranten, Audienz. — Der Magistrat ließ ihn durch eine Rathsdeputation komplimentiren. —

Den 22. Sept. Mittags ist der General des Condeischon Corps Herzog von Berri (Sohn des Prinz Artois) an der Spitze der Cavallerie Noble, 769 Mann, 850 Pferde stark; Durant Infanterie und Artillerie, 509 Mann, 235 Pferde, in Parade eingezogen. Herzog von

Berri nahm sein Quartier in den 3 Mohren, die übrige in Biburg, Didorf, Anhausen, Schlipsheim, Westheim, Heinhofen bis Neuses ꝛc. —

Den 24ten folgte der Herzog von Enghien mit Enghien Dragoner, 653 Manu, 958 Pferde; Bourbon Grenadier, 909 Mann, 492 Pferde, er nahm sein Quartier in einem Domherrnhause, und die Truppen in Bobingen, Inningen, Haunstetten bis Berka und Bonacker. Die Ambulance (Spital), 57 Mann, 131 Pferde im Quartier in Göggingen und Inningen. Dieses Corps betrug 5859 Mann, 1042 Pferde. Dieses Emigrantenkorps marschirte in die Schweiz zur Armee des Marschalls Souwarow. —

Den 12. Oktober erließ der Rath einen offenen Anschlag neben der gewöhnlichen Steuer, für 1799 eine außerordentliche Steuer, und eine Anlage, zu leisten. — Zur Herbeyschaffung der nöthigen Fonds wurde noch anderer Bedacht genommen. — Die Anzahl in den Lazarethen vermehrte sich täglich. — Gegen Ende dieses Monats sprach man vom Rückzug der rußischen Armee in Cantonirung zwischen der Iller und der Donau, sogar bis an den Lech; Souwarows Hauptquartier in Augsburg bestimmt. Kaum wurde diese unangenehme Sage bekannt, so kam schon den 31. Oktober Abends eine Menge rußischer und condeischer Fuhrwerke von Göggingen nach Lechhausen. —

Den 1. Nov. trafen die Condeer in Landsberg ein. Tag und Nacht gieng rußische Bagage vorbey über den Lech. — Die ganze rußi-

sche Armee, die Condeer und Schweizer-Regimenter, Roverea und Bachmann, und 2400 Mann Pfalzbaiern, unter dem Commando des Generalmajor von Bartels, kamen in der Gegend der Stadt, in die Quartiere. Die Lebhaftigkeit wuchs stündlich; viele fremde Gesandte, darunter der englische Wickham, trafen ein. Das Hauptquartier des rußischen General-Feldmarschall Fürst Souwarow-Rimnitzkoy-Italsky; die Regimenter Durasof, Bagratian, Butzin und Sacken Grenadiers, mehrere zugetheilte kaiserl. königl. Staabs- und andere Offiziere, General Hiller ꝛc. in allem 884 Offiziers, 7864 Pferde kamen an. Die Hauptsumme der ganzen zurückkehrenden rußischen Armee in 48,258 Mann, und 27,365 Pferde, nach andern 43,473 Mann und 25,825 Pferde. —

Den 6. Nov. kam der Feldmarschall Souwarow Abend 9 Uhr in der Stadt an, und stieg im Fugger'schen Hause ab. — Den 9ten bezog er das Quartier bey dem Baron von Schnurbein, wo in dem Saal eine griechische Kapelle errichtet und Gottesdienst gehalten wurde. Die Schweizertruppen kamen nach Oberhausen ins Quartier. —

Den 7. Nov. wurde der rußische Feldmarschall von einer Rathsdeputation komplimentirt, von ihm feyerlich empfangen, und mit Heil und Segenswünschen entlassen. —

Den 10ten nach seinem gehaltenen Gottes-Dienst, wo er selbst mit 24 Singknaben andäch-

tig mitsang, ertheilte er feyerlich seinen Generals und Offiziers die Orden, so er vom Kaiser Paul, durch einen Courier von Petersburg erhielte. Er reiste den 1. Dezember nach Regensburg über Aicha ab. — Während dessen zogen mehrere kaiserlich rußische Cavallerie und Infanterie-Regimenter, durch und um die Stadt; das Hauptquartier war in Augsburg. General Derfeld in Zusmarshausen, die Avangarde in Burgau, Kaiserin Cuirassier in Memmingen, Jäger-Regiment Bagratian in Burgau, Jäger-Regiment Joell in Ichenhausen, Jäger-Regiment Müller in Oberhausen, Grenadierbataillon Denaragin in Oberegg, Grenadierbataillon Kalemina in Waltenhausen, Grenadierbataillon Salechorn in Krumbach; General-Lieutenant Swieykowsky in Zusmarshausen, Grenadier-Regiment Sacken in Hohenreichen, Grenadier-Regiment Lomnosowin in Zusamaltheim, Musquetier-Regiment Forster in Wertingen, Musquetier-Regiment Swieykowsky in Dünkelscherben, Musquetier-Regiment Kamersky in Gunzenhauhausen, Musquetier-Regiment Butzchin in Biberbach, Musquetier-Regiment Welezkoy in Lauterbronn; Divisionsgeneral Fürst Gortschakow in Tanhausen, Musquetier-Regiment Kalskow in Münsterhausen, detto Marcow in Ursberg, detto Priebyzewsky in Ziemetshausen, detto Baranowsky in Marguartshausen, detto Eßen in Geßertshausen; Grenadierbataillon Treublut in Siegertshofen,

General Rosenberg in Mindelheim; Musquetier-Regiment Miloradowitsch in Kaufbeuren. Jäger-Regiment Titow in Hettewang, detto Rosking in Altdorf, General-Lieutenant Rimskoy-Korsakow in Kirchheim; Musquetier-Regiment Tutow in Pfaffenhofen, detto Marsurow in Weilbach; Grenadierbataillon Schapskoy in Erckheim, detto Rochmanow in Oberkrumbach; Musquetier-Regiment Fertsch in Zaisershofen; Grenadierbataillon Sajenew in Ettringen, Generalstaab Rehbinder in Mindelheim, detto Rasumowsky in Rötenbach, detto Tutschkow in Apfeltrach, detto Jsmaelow in Jrsee; Grenadierbataillon Petapow in Westendorf; Cavallerie Astachow in Belledung, Grekow in Herrenstetten, Denisow in Jllerraichen, Somernikow in Boos, Posdejew in Steinheim, Titzschewa in Budheim, Humschatskof in Volckertshausen, Posdejew in Grönenbach, Kurnakow in Reichholzried, Molzschonow in Dietmannsried. 12 Cosackenregimenter. Dragoner Gudowitsch in Babenhausen, detto Swetschyn in Obergünzburg, detto Schepelew in Hurlach, Schwabmünchen; Husaren Lykoschin in Memmingen, Cuirassier Woynow in Obermeitingen, Tataren Baranowsky in Untertingau; Artillerie in Haunstetten; Pionirs und Sapeur in Wöllenburg, Convoy Cosacken in Steppach, Gage-Amunition-Cassen in Pfersen. Condeer in Landsberg, baie-

risch Corps in Norndorf, Schweizer Roverea in Meitingen, detto Bachmann in Kempten, Armee-Wagenburg in Friedberg, Laboratorium in Ottmaring: rußisches Spital in Baiern. —

Der Marschall Souwarow wurde bloß vom Bürgermilitair und einigen Cosacken bewacht. In den letztern Tagen aber von seinen rußischen Truppen, so wie alle andere Generale. Diese lagen im Zeughause und bey den Bürgern einquartirt. Die Stadtgarde bewachte die rußische Kriegs-Cassa auf besonderes Verlangen der rußischen Generale; auch mußte zum Oberpostamt ein Posten gestellt werden. Den 3. Dez. zog die rußische Kriegskassa wieder ab. —

Den 7ten wurde der in Augsburg verstorbene Schweizer Schultheiß von Steiger aus Bern, königlich preußischer schwarzen Adlerordens Ritter, durch die Rußen im untern Gottes-Acker militairisch begraben. Von Oberhausen kam zur Eskorte das Schweizer-Regiment Roverea mit 2 Cantonen, 2 Bataillons rußischer Grenadiere mit 2 Kanonen, und einer Eskadron Dragoner Gudewitsch. Bey der Einsenkung des Sargs, wurden Ehrensalven gegeben. Der rußische Gesandte Graf Stackelberg, der englische Wickham, englische Oberst Crawford, und der Herzog von Esclinac, begleiteten die Leiche. Unteroffiziere trugen den Sarg, Schweizer Offiziere giengen zur Seite, auf einem sam-

metnen Kissen wurde der preußische schwarze Adlerorden vorgetragen. —

Den 20. Dez. bewachte die Stadtgarde die Reichsoperationskassa bey dessen Kassier dem Raths-Consulenten von Prieser. —

Den 21ten zog die Schildwache auf dem Oberpostamt wieder ab. —

Bereits am 5. Nov. hielte der Churfürst von Trier die Begängniß mit Castrum doloris für den verblichenen Pabst Pius des Sechsten. Die rußische Generale, Offiziere, Oestreicher, Schweizer, Condeer nebst dem churtrierischen Hof und Magistrat wohnten demselben bey. Auf ausdrückliches Verlangen rußischer Generale sollte die Rathhaushauptwache von der Russen ausschließend besetzt werden, und das Bürgermilitair diesen Posten verlassen. Da solches die Kaiserlichen und Franzosen nie verlangten, so ließ solches der Magistrat dem Marschall Souwarow vortragen, welcher sogleich Gegenbefehl erließ, da ihm dieses Gesinnen ganz unbekannt war. — Den gestrigen und heutigen Tag ertönten die dumpfe Trauerglocken der kathol. Kirchen für das verewigte Oberhaupt der christlichen Kirche; hiemit wurden die Exequien geendigt. —

Der Marschall Souwarow besuchte den Churfürsten von Trier, geziert mit dem großen Maria Theresia Ordenskreuz, so ihm Fürst Esterhazy von Wien überbrachte. Diesen Besuch erwiederte der Churfürst den 9. November dem Feldmarschall. — Auf Requisition des rußischen Generalkommando mußte auf der Geschlech-

terstube eine eigene Hauptwache, und vor derselben auf der Straße, dem Augustusbrunnen über, ein Paradeplatz mit Bretter belegt und Gewehrpfähle, schleunigst hergerichtet werden. Die im Zeughause befindlichen Rußen sollten diesen Posten beziehen, es geschahe aber niemals, und diente bloß dazu, die sehr gangbare Straße durch diesen Mißstand zu verengen. — Das Bürgermilitair mußte täglich einen Ordonanzoffizier zum Marschall Souwarow stellen. — Die ganze Gegend lag auf viele Stunden um die Stadt voll Russen, welche Theurung und Mangel der Lebensmittel erzeugte, und das Elend auf dem Lande gesteigert wurde. In der Stadt selbst war durch die vielen fremden Gäste und dem großen Geldumlauf, kein Geldmangel, alles konnte man haben, desto mehr mangelte es auf dem Lande, wo viele Bewohner in die Wälder flohen, weil sie außer Stande waren, ihre einquartirten Soldaten zu bewirthen. Indessen vernahm man aber nichts von Excessen, da die Mannszucht strenge war, und der klagend Bürger Hülfe fand. — Auf dem Frohnhof befand sich ein großes Mehlmagazin, woraus sich die Bäcker der Stadt wochentlich 20,000 Laib Brod verbacken mußten. — Ein großes rußisches Spital sollte in die Stadt kommen, durch geschickte Unterhandlungen wurde aber dieses Uebel abgewandt.

Den 18. Novemb. eröffnete der schwäbische Kreiskonvent die Seßionen auf dem Rathhause. —

Den 19ten besuchte Marschall Souwarow das Stadttheater, er wurde mit lautem Bey-

fall, jubeltem Vivatruf vom zahlreichen Publikum freudig empfangen. — Der kaiserl. Gesandte Graf Lehrbach traf in Augsburg ein; er wohnte im Baron Liebertschen Hause, und wurde vom Bürgermilitair mit gedoppelten Posten bewacht. Fürst Esterhazy gab in dem Saal der Kaufleutstuben dem Marschall Fürst Souwarow, den rußischen und östreichischen Generalen, Offiziere und Honoratioren der Stadt, einen prachtvollen Ball. Souwarow verblieb aber nur kurze Zeit daselbst. —

Seit dem 21ten sahe man um die Stadt östreichische und rußische Fuhrwesenslager, welche ihre Wachtfeuer von den Gartenzäunen, Staketten, Hecken und Bäume brannten, welche kostbare nicht erfreuliche Beleuchtung, für die Eigenthümer war. —

Den 24ten passirte ein Zug Uralkosacken, das Regiment Durasow und Bagratian durch die Stadt, die beyden letztern Regimenter wurden über Nacht bey den Bürgern einquartirt. —

Den 25. Nov. feyerte Feldmarschall Souwarow den siebenzigsten Geburtstag. Er gab den Generalen, Offizieren, Gesandten und ausgewanderten Franzosen und Schweizer vom Stande große Tafel nach rußischer Art; morgens 10 Uhr mit einer Suppe von Reis oder Hülsenfrüchte mit Würste, gebratene Gänse mit Kartoffelu gefüllt, Rindfleisch, Haasen oder Rehbraten ꝛc. vor der Tafel wurde Schinken, Rettich, Brod, Bier, Liqueur und gebrannten Wasser ste-

hend, präsentirt. — Souwarow erschien gewöhnlich in langen, weißen, weiten Cosacken-Hosen und Leibchen, mit offenen Hals und in Pantoffeln. Nach der Tafel begab er sich zu Bette und schlief eine Stunde. Nach dem Erwachen begab er sich entkleidet in ein stark geheiztes Zimmer, und stellte sich in die Mitte; vier Cosacken bespritzten ihn mit Wasser, (eine Art Tuschbad) schleunig wickelte man ihn in warme Tücher, er begab sich ungesäumt zu Bette, ruhte und dünstete aus. Hierauf setzte er sich in ein warmes Zuberbad; nach kurzem Verweilen legte er sich im frischen Hemde zu Bette, und rastete. Hierauf nahm er Rapport an, und ertheilte die Tagsbefehle für die Armee. —

Bey Gelegenheit der rußischen Militairstrafen, wurden öfters die Soldaten wegen geringen Vergehen mit den sogenannten Potoky bestraft. Er wird nämlich bis auf das Hemde ausgezogen auf einen Strohbund gelegt. Zwey Corporale, davon ein jeder zwey kurze Stöcke in den Händen hält, schlagen oder trommeln in geschwinder Mensur von dem Rücken bis zu den Füßen mehrere hundert Streiche, sodann wenden sie den armen Sträfling um, und ertheilen ihm dieses barbarische Traktament auf die Brust und Bauch bis zu den Füßen, so daß der arme Bestrafte am ganzen Leib schwarz und blau geschlagen, mit aufgeschwollenen Unterleib von Schmerzen erschöpft auf seinem Strohbund Tage lang liegen bleibt. —

Den 26. Nov. kam der rußische Großfürst

Constantin mit dem Cuirassier-Regiment der Kaiserin von Memmingen, und zog durch die Stadt nach Lechhausen, da er das bestimmte Quartier im Lodronischen Hause nicht bezog. —

Den 27ten zogen Cavallerie- und Infanterie-Regimenter und Bagagezüge, die Generale Rehbinder, Bagratian, Schweikowsky und Gebhard, so einquartirt wurden, durch die Stadt, es wimmelte von Cosacken, Rußen von Cavallerie und Infanterie in allen Straßen. Cosackenpferde standen Tage und Wochen lang in den Straßen und Höfen, wie in Ställen, manche Gasse und Haus bekam hierdurch die Gestalt eines Pferdestalls. Heute zog nach gehaltenem Rasttag das Regiment Bagratian nach Baiern ab. — Die Reichsversammlung bewilligte und der Kaiser ratificirte zu den Kriegskosten 100 Römermonate, die Legstadt in die Reichsoperationskassa ist die Reichsstadt Augsburg. —

Den 27ten rückte das große schöne Grenadier-Regiment Sacken in die Stadt, und 38 rußische Kanonen und Munitionswagen zog durch.

Den 28ten verließ das Grenadier-Regiment die Stadt, ihm folgte Dürassow und andere Füßer-Regimenter. —

Den 29ten kam das schöne Husarenregiment Lykoschin, (das nach Cherson seiner Garnison, Jahr und Tag zu marschiren hat,) und überschritte den Lech. — Dieser Tage Vormittags, sahe man die Beerdigung in den kathol. Gottesacker einer verstorbenen rußischen Soldaten-

Frau, getragen in einem Sarg ohne Deckel mit einem weißen Tuch bedeckt, Honig und Brod als Wegzehrung bey dem Leichnam gelegt. Bey dem Grabe wurden rußische Gesänge gesungen, der Poppe segnete unter vielen Ceremonien, mit Besprengung von Weihwasser und vielem Gebeth den Sarg ꝛc. — Der Truppenmarsch um die Stadt hielt an in, der Richtung nach Regensburg. Das pfalzbaierische Corps und die Schweizer verblieben noch in ihren Quartieren. —

Den 30. Nov. verließ das rußische Hauptquartier, Marschall Souwarow und sein Sohn der Generalmajor, nach einem drey Wochen langen Aufenthalt die Stadt.

Der Rath erließ ein gedrucktes Regulativ-Dekret in 14 Punkten bey entstehenden Feuersbrünsten außerhalb der Stadt in deren Etter: 1) Die Signale bey Tage der Feuerfahne, des Nachts der Feuerlaterne gegen die Gegend, wo es brennt. 2) Der Glockenanschlag mit 6 Streichen nur eine halbe Stunde. Der Losungsschuß wenn es gelöscht ist. 3) Des Nachts soll das nächste Thor offen bleiben. 4) Des Abends soll schleunig Rapport erstattet werden, wo es brenne. 5) Sehen die Thurmwächter das Feuer, schlagen sie sogleich mit der Glocke an. 6) Schlagen die Tambours Feuerlärm mit der Anzeige wo es brennt. 7) Verfügt sich ein berittener

☞ In dem Bogen Nro. 40, hat sich bey den Seitenzahlen aus Versehen, folgender Fehler eingeschlichen; es heißt: 641 u. s. f. statt 625 u. s. f.

Einspänniger zum Amtsbürgermeister, und holt die Thorschlüssel zum Eröffnen eilends. 8) Die Thorschließer und Thorwarte haben ungesäumt an dem eröffnenden Thor die Laterne aufzuhängen. 9) Am Tage soll die Wache mit der abziehenden Wache, und Nachts vom nächsten Piket verstärkt werden. 10) Haben sich die Amtsbürgermeister und Reichsstadtvogt eilends zum Feuer zu begeben. 11) Die nachfolgende Bürgermeister begeben sich unter das geöffnete Thor. 12) Obmänner haben sich auch dahin zu verfügen. 13) Mit Handspritzen und Feuerkübel soll man den Nachbarn Hülfe leisten. 14) Soll dieses Dekret gedruckt bekannt gemacht werden. —

Den 1. Dez. kamen 2000 Rußen in Oberhausen an. — Die meisten rußischen Generale verließen die Stadt, und der Generalquartiermeister Mederer. Eine Menge Offiziere, Soldaten, Cosacken blieben noch zurück. —

Den 2ten zog ein Regiment Füßer mit Gepäck über den Lech. —

Den 3ten marschirten die Tataren Baranofsky, ein Grenadierregiment, und einige Pulck Cosacken, singend durch die Stadt. —

Den 4ten passirte Cuirassier Woinoff und Jäger Fock, durch die Stadt nach Baiern. —

Eben also den 5ten 3 Regimenter mit Artillerie und Bagage. Auf diese folgte entgegengesetzt, das kaiserl. königl. ungarische Bataillon Benjofsky, ein Bataillon Rothmäntler, Mineurs und andere Ergänzungstruppen zur östreichischen Armee. —

Den 6ten zogen das Inf. Regiment Schweykofsky, 2 Grenadier- und 1 Jäger-Regiment mit Gepäck durch die Stadt. — Das vier Wochen auf Kosten der Stadt im Zeughaus einquartirte Regiment Butzin, auch donische Cosacken-Pulck folgten denselben. —

Den 9ten zogen gleichfalls Ismaelow und Forster durch die Stadt. Nun verminderten sich die Rußen in der Stadt und Gegend, sie zogen durch Baiern nach Böhmen in ihre Staaten zurück. Ihr Zurückmarsch war drückender und kostspieliger als ihr Anmarsch. Denn die rauhe Witterung der Jahreszeit erlaubte nicht mehr, wie im August, in Baracken und Zelten unter freyem Himmel zu wohnen, sie wurden in Häuser gelegt; auch war die Fastenzeit zu Ende, man konnte nicht mehr so leicht Rettiche in Leinöl gebraten und Grütze, im Flußwasser gekocht, zur Verpflegung der Rußen vorsetzen; denn sie verlangten bey ihrem berühmten guten und großen Appetit, nach so langen und vielen Ermattungen und Strapazen, eine nahrhaftere Kost in großer Quantität. Zum Beweise ihrer Eßlust seye hier eine Thatsache erzählt. Ein rußischer Soldat kam um Mittag in sein Quartier, und verzehrte eine tüchtige Portion; er fragte auch nach dem Nachtessen, und verlangte es sogleich, bald damit fertig, fragte er nach seinem Frühstück, man gab ihm ein Glas Branntewein, Bier, Käs und Brod, er verzehrte auch dieses gemüthlich, legte sich schlafen, und verließ früh 3 Uhr sein Quartier, als ihn der Generalmarsch

erweckte, nahm sein Gewehr und Tornister, ohne etwas weiter zu verlangen. —

Den 24. Dez. war das letzte Plenum des schwäbischen Kreiskonvents, worauf sich diese Versammlung auflöste, nachdem sie sich nach dem Verlangen des Kaisers und des Erzherzogs Karls zur Aufstellung eines schwäbischen Kreiskorps von 10,000 Mann Infanterie anstatt des Reichsschluß gemäßen Quintuplum anheischig gemacht hatten. — Ueber die eigentliche Organisirung dieses Contingents, und was zu dessen Ausrüstung erforderlich ist, wurde eine Kreisdeputation in das kaiserl. Hauptquartier abgesandt. — Der rußische Feldmarschall Fürst Souwarow, durch das Glück und seinen Monarchen so hoch in Staatswürden erhoben, erhielte auf seiner Zurückreise durch einen Courier von Petersburg die Nachricht, von der Ungnade seines Kaisers. Ein Schlagfluß endigte hierauf sein Leben, wenige Tage darauf auf einem seiner Güter. Dieser alte, siebenzigjährige Krieger vermochte dieses unerwartete Mißgeschick nicht zu überstehen. —

Das 1799ste Jahr enthielte größere und drückendere Ereignisse, als man bisher in diesem verflossenen Decenium in Augsburg, ausgenommen des Jahrs 1796 erfahren hatte. —

In den benachbarten Dörfern, wurde zur neuen Stellung des Kreiskontingents aller Orten, die Mannschaft ausgehoben und geloost. — Auch war die Reichsstadt Augsburg nicht minder mit der Anwerbung ihres in 244 Mann bestehenden Kreisinfanterie-Contingentsquantums,

angelegenst beschäftigt. — Die Stadtgardemannschaft, welche felddiensttauglich war, wurde vom Magistrat unter der vortheilhaften Anerbietung der Beybehaltung ihrer Stellen und des Genußes derselben, Löhnung für ihre Weiber und Kinder, während ihrer Abwesenheit aufgefordert, sich zum Felddienst unter die Fahne des Kreis-Contingents mit dem bestimmten Handgeld, und der Montierung nebst Löhnung gleich den andern Rekruten freywillig zu begeben. Sie entsprachen aber diesem Anerbieten nicht. —

So groß und allgemein die Sehnsucht nach dem Frieden war, mit welcher das Jahr 1800 angetreten wurde, so sehr konnte man doch mit aller Wahrscheinlichkeit zum voraus sehen, daß dieses so lang erwünschte Geschenk des Himmels noch große Opfer, und einen harten Kampf erfordern würde, ehe sich die bedrängte Menschheit desselben erfreuen könnte. Es hatte zum voraus den traurigen Anschein, daß das letzte Jahr des 18ten Jahrhunderts seinen vorhergegangenen Zeitrechnungen an Elend und Unglück in nichts nachstehen werde. — Die Durchmärsche und Einquartierungen, welche schon bey dem Eintritte des Jahrs, bey den fortdaurenden militairischen Völkerwanderungen sich unausgesetzt täglich zeigten, war ein untrüglicher Vorbote und Anzeiger, der noch nicht geendigten künftigen trüben Ereignisse. —

Gegen Ende des Monats Jänner ist der bis-

her immer in Augsburg anwesend gewesene russisch kaiserliche Gesandte Graf von Stackelberg nach Prag abgereist. —

Den 8ten, 14ten Jänner, und 4ten, 11ten, 18ten, 24ten Februar wurden in den 3 Mohren Redouten gegeben, und obrigkeitlich verordnet, 1) daß man vor Ende des 2ten deutschen Tanzes sich nicht demaskiren solle. 2) Mit Minuetten soll angefangen werden, und dreyviertel Stund lang deutsch getanzt. 3) Zwey Tanzmeister halten die Ordnung. 4) Giebt es Streit und Unordnung, so hat der wachthabende Offizier der Musik Stille zu gebieten ꝛc.

Mit dem Anfang des Monat Februars wurden die Contingents-Rekruten im Zeughause einquartirt. —

Die Schweizer Regimenter Roverea und Bachmann, so in die Dörfer der Gegend gelegt wurden, so wie Salis in jene von Kempten, hielten strenge Mannszucht. Ein Soldat des Regiments Roverea sollte am 13. Febr. wegen verübten Straßenraube gehangen werden, aber auf die Vorbitte der Prinzeßin Kunigunde, der Schwester des Churfürsten von Triers, wurde ihm das Leben geschenkt, und mit Spitzruthen abgestraft, welcher Exekution eine Anzahl vieler Augsburger bey Batzenhofen im Schmutterthal beywohnten. —

Die großen und täglichen Kriegsereignisse hatten die Reichsstadt Augsburg bloß in dem Zeitraum vom 1. May 1796 bis letzten Dezember 1799 einen außerordentlichen Aufwand von

1,100,000 fl. an Requisitionen, Contributionen, Durchmärschen der fremden Truppen, Reichs- und Kreisabgaben, Lazareth und Fuhrwesens-Ausgaben, vorzüglich aber wegen den kostspieligen rußischen Truppen-Durchmärschen, verursacht, welches die abermalige Aufnahme eines Kapitals von 500,000 fl. zur Folge hatte, weßwegen am 15ten der große Rath zusammen berufen wurde, um demselben die Nothwendigkeit dieser Finanzoperation vorzulegen. —

Den 15. Februar erließ der Rath ein gedrucktes Dekret des Verboths der Winkelwerbungen in auswärtige Militairdienste und für fremde Conscribirte. Alle Wirthe sind hierüber verantwortlich, und haben es sogleich bey schwerer Strafe dem Bürgermeisteramt anzuzeigen. Solche Rekruten sollen zu dem Contingent gestellt, oder ein anderer Mann auf eigene Kosten gestellt werden.

Gegen Ende des Monat März verbreitete sich die unangenehme Sage, daß der Erzherzog Karl von der Armee abgehen, und General Kray Sieger von Verona und Eroberer von Mantua, ihn im Commando der östreichischen Armee am Rhein ersetzen werde. Moreau kam wieder bey der fränkischen Rheinarmee über Basel in Straßburg an. — In Augsburg befand sich die kaiserl. Reservekassa, aus welcher Geldwagen nach Donaueschingen in das kaiserl. Hauptquartier abgesandt wurden. —

In der Mitte Februar kam der rußische und englische Gesandte Graf Stackelberg und Wickham an. —

Den 21ten zogen 350 kaiserl. königl. Husaren von Blankenstein an der Stadt vorbey.

Den 23ten kam die Feldequipage des kaiserl. Feldzeugmeister Kray aus Tyrol an dem Rhein an. — An diesem Tag zogen 400 Mann Salzburger-Contingent über den Lech nach Ulm.

Am 20ten traf die Nachricht ein, daß am 14ten zu Venedig im Kloster St. Giorgis Maggiore die Cardinale im Conclave den Cardinal Gregorio Barnaba Chiaramonte zur Pabstwürde als Pius den Siebenten erwählt haben. —

Den 22. März traf der Erzherzog Karl und dessen Gefolge von der Rheinarmee bey dem Churfürsten von Trier ein, er reiste den folgenden Tag nach Wien. —

Den 1. April mußten am Rosenauberg drey Schweizer Soldaten vom Regiment Bachmann Gassen laufen. — Die Equipagen und Pferde vom Erzherzog Karl kamen an. — Ein Haber-Transport von 100 Wagen gieng von Regensburg nach Ulm. — Dorthin reiste auch der Armeeminister Graf Lehrbach und Klenau. —

Den 6. März wurde der im Kloster St. Ulrich verstorbene kaiserl. königl. Husarenrittmeister von Pauseck, von Seckler Husaren in den kathol. Gottesacker von der Stadtgarde beerdigt.

Den 9ten zog das Schweizer-Regiment Roverea (Watteville) von Oberhausen in die Stadt ein, wo es bey den Bürgern, und zum Theil im Zeughause einquartirt wurde. —

Den 8ten wurde zwischen dem kaiserl. kö-

nigl. Oberstlieutenant von Henßler, dem Schweizer Generalstaabs-Major in königl. engl. Sold von Varricourt, mit den Rathsdeputirten von Hößlin dem ältern und von Chrismar, dem Rathskonsulenten von Steinkühl eine Convention abgeschlossen, „daß das Totale der Schweizertruppen, 80 Offiziere, 939 Soldaten und 110 Pferde in Augsburg in Lit. A. einquartirt, und dabey ausbedungen wurde, daß diese Truppen in der Stadt keinen Zapfenstreich schlagen, und sich aller Anwerbungen, ausgenommen der Schweizer Emigranten, enthalten sollen u. s. w.“ —

Den 23. März rückte das Schweizerregiment Bachmann auf die nämliche Bedingnisse wie Roverea, von Memmingen mit Musik unter Begleitung des königl. engl. Oberst Ramsay in die Stadt zur bessern und gleicher Organisirung ein, und wurde in Lit. B. bey den Bürgern einquartirt. Einige 100 Mann kamen in die benachbarte Dörfer, und 4 Compagnien in das Zeughaus. — Außer Dach und Fach, Licht und Holz durfte diesen Truppen nichts in den Quartieren abgereicht werden. — Diese beyde Regimenter hielten Paraden vor dem Zeughause und zuweilen dem Churfürsten von Trier zu Ehren auf dem Frohnhof. Sie zogen mit Musik und klingendem Spiel auf ihre Hauptwache an der Geschlechterstube. Sie gaben Posten vor dem Quartier des königl. engl. Gesandten v. Wickham, ihres Generals Bachmann und Oberst Wattenville von Roverea. — Sie exer-

cirten täglich auf dem Dom- und Zeughausplatz; sie wurden von den engl. Commissarien am Rosenauberg gemustert, und hielten große Manövers und Waffenübungen alldort. — Sie hielten Kirchenparaden bey St. Anna und Feldmessen in der Domkirche. Der Schweizer-General Salis traf von Kempten, und Prinz Condé den 28ten bey dem Minister Wickham auf eine Unterredung ein, da dessen Truppen auch in engl. Sold kamen. —

Den 6. April marschirte das Schweizerregiment Roverea, durch die Stadt paradirend, nach Lindau und Ueberlingen. —

Den 7ten folgte auch das Regiment Bachmann. Die Schweizer waren wegen ihrem guten Betragen, Genügsamkeit und Sittlichkeit in ihren Quartieren sehr wohl gelitten. Die kaiserliche Staabsinfanterie löste die Stadtgarde von der St. Sebastians-Lazarethwache ab. —

Den 9. April früh 8 Uhr marschirte Lieutenant von Saida und Fähndrich Herckher mit 102 Mann neu geworbenen Kreiskontingents-Truppen unter der Begleitung der bürgerl. Volontaire-Musik durch die Stadt, nach Ulm über Zusmarshausen und Leipheim zum schwäbischen Kreiskontingents-Infanterieregiment Landgraf v. Fürstenberg ab. —

Nachdem die Franzosen am 25. April bey Kehl und Altbreysach mit 40,000 Mann den Rhein überschritten hatten, so wurden sie den 28ten besonders bey Offenburg, gezwungen über den Rhein wieder zurück zu kehren, allein Mon-

tag den 5. May und den darauf folgenden Tag verbreitete sich die Nachricht in Augsburg, daß sie am 1ten bey Constanz, Diesenhofen, Waldshut, Freyburg und auf mehreren Punkten von Schaffhausen bis Kehl, mit einem beträchtlichen Heer den Rhein passirt, bey Waldshut den Kaiserlichen hart zugesetzt, und schon bis Stockach vorgedrungen wären, nachdem es besonders am 3. May bey Engen und Stockach sehr blutig zugegangen seye. — Schon am Sonntag Abends hörte man in den südlichen Gegenden der Stadt von Zeit zu Zeit eine Kanonade vom Bodensee. Da die Kaiserlichen Stockach verlassen mußten, verbrannten sie daselbst ihr großes Magazin. —

Den 6. kam der Churfürst Maximilian Joseph von Pfalzbaiern unser nunmehriger allgeliebter, allergnädigster König und Herr auf einen Besuch bey der Mittagstafel bey dem Churfürsten von Trier an, wozu auch die beyden Stadtpfleger von Stetten und von Imhof gezogen wurden. Er kehrte des Abends wieder nach München zurück. Von Seiten der Stadt wurde dieser Churfürst des Reichs durch eine Rathsdeputation bewillkommt, auf die herkömmliche Weise beschenkt, und mit den gewöhnlichen militairischen Ehrenbezeugungen empfangen. —

Den 7. May kam die Nachricht von der verlornen Schlacht bey Möskirch in jeder Rücksicht entscheidend für den begonnenen Feldzug.

Freytag den 9. May zeigten sich schon die üble Folgen des Kriegsunglücks der Oestreicher, und die furchtbar herannahenden Anzeigen des

Kriegsschauplatzes, durch die Ankunft von 400 kaiserlichen verwundeter Krieger in den Lazarethen der Stadt; auch sahe man blessirte Offiziere in das Offizierspital zu Friedberg auf Wagen und in Kutschen vorbey führen, und gegen Abend kamen schon Fluchtwagen an. —

Sonnabend den 10. May sahe man unabsehbar lange Reihen von Wagen mit verwundeten Kaiserlichen, worunter auch einige Franzosen waren, aus den Gefechten vom 3ten und 5. May. Die Blessirten wurden, da die Lazarethete im Arbeitshause, bey St. Sebastian, und im Carmelitenkloster angefüllt waren, in dem Zeughause, im Redesaal der Stadtbibliothek und der leerstehenden Rektoratswohnung untergebracht. — Das Abladen dauerte von Mittag 12 Uhr bis Abends 7 Uhr. — Da man noch mehrere erwartete, so wurde vor dem Wertachbruckerthor zu deren Aufnahme eine Baracke erbaut. Die Anzahl der eingetroffenen Verwundeten beträgt über 2000 Mann. — General Kray's Hauptquartier war den 9ten zu Biberach. —

Den 11. May feyerte das Kloster zum heil. Kreuz das hundertjährige Jubiläum des daselbst befindlichen wunderbaren Guts, worüber der dortige Chorherr P. Welzhofer einen eigenen dokumentirten Traktat heraus gab. Das Fest wurde mit aller möglichen Feyerlichkeit und Andacht begangen, vorzüglich mit einer glänzenden zahlreichen Prozeßion, bey welcher der Churfürst von Trier, Fürstbischof von Augsburg, begleitet von dessen Hofstaat, das wunderbare Gut unausge-

setzt selbst trug. Die Häuser der katholischen Einwohner waren wie am Fronleichnamstage geschmückt. Das katholische Bürgermilitair zu Fuß paradirte dabey, und trug das Seinige zur Erhöhung des Festes bey, nebst der Prozeßion wurde eine Predigt in der Domkirche, ein solennes Hochamt und Te Deum gehalten. Die Andachten dauerten acht Tage unter zahllosem Besuch einer Menge Andächtigen von Nahe und von Ferne, während dessen die heil. Kreuzkirche und der äußere Hof derselben geschmackvoll geziert war, und die schöne Musik die Andacht der Gläubigen erhöhte. —

Nur war zu bedauren, daß dieser festliche Tag von der kathol. Bürgerschaft nicht mit der ruhigen Andacht gefeyert werden konnte, welche die Wichtigkeit des Gegenstandes erforderte, denn schon mit Tagesanbruch, hörte man die bedenklichsten Nachrichten von den Kriegsangelegenheiten. Es wurde gesagt: daß das kaiserl. Hauptquartier sich schon in Memmingen befinde, nach spätern Nachrichten wohl gar in Mindelheim. Da man keine offizielle Nachrichten erhielte, so war zu vermuthen, daß den 1ten, 3ten, 5ten und 6ten May für die deutschen Waffen, die Gefechte nicht glücklich waren. —

Ein unbeschreibliches Flüchten begann nach der Stadt, Vornehme in vier- und sechsspännigen Wagen, Landleute auf Bauernwagen, und Arme mit Schubkarren.

Die Gärten- und Landhäuser wurden schleunigst geräumt, und das Hausgeräthe mit ängst-

licher Eile in die Stadt geführt. Nachmittags kamen neuerdings Verwundete; Fuhrwerke aller Art und Gestalt, Reisewagen, Flüchtende auf Bauernwagen mit daran gebundenen Kühen, Ochsen und Heerden anderes Viehs in der Stadt an. — Kanonenzüge bedeckten die Straßen in und vor der Stadt, und alles, was zur kaiserl. Armee gehörte, schlug den Weg nach Ulm ein. — 700 im Zeughause befindliche, leicht verwundete Soldaten, hungerig und ungeduldig über das lange Ausbleiben ihres Essens, drohten Meuterey zu machen, uud betrugen sich unbändig, deßwegen auf Verlangen des kommandirenden kaiserlichen Offiziers, ein starkes Commando der Stadtgarde sich daselbst postirte, um sie in Ruhe und Ordnung zu erhalten, bis endlich ihre Nahrung herbeygeschafft wurde. —

Die in der Stadt befindliche kaiserl. königl. Reservekriegskasse, die Reichsoperationskasse und die Feldapothecke machten die schleunigsten Anstalten zu ihrem nahen Abzug, welches die vorhandene Gefahr des feindlichen Vorrückens deutlich anzeigte. Auch hörte man den ganzen Nachmittag eine anhaltende Kanonade aus der Gegend von Mindelheim. — War der verflossene Tag unruhevoll, so war es die Nacht nicht weniger; das Rasseln der Wagen, und des Geschützes, das Traben der Pferde, das Geschrey der Fliehenden, und der Abziehenden fieng schon den 12. May mit grauendem Tage wieder an; denn gestern und heute früh, zog die kaiserliche Reserveartillerie von Göggingen herab nach der

Ulmer Straße, so wie auch das Fuhrwesen von den bisher in Schwaben gelegenen östreichischen Regimentsdepots, so sich über den Lech zogen. —

Gegen Abend sahe man bey dem obern evangelischen Gottesacker einen Haufen zersprengter Soldaten, Pfälzer, Baiern, kaiserl. Staabs-Dragoner und Fuhrknechte, welche um die Stadt weiter passirten. —

Das Flüchten vom Lande und den benachbarten Städten dauerte diesen Tag wiederum ununterbrochen fort; auch kam der leicht verwundete kaiserl. General Klenau von der Armee in Augsburg an. —

Den 13. May früh 8 Uhr reiste der Churfürst von Trier nach Amberg ab. — Auch durfte kein Bauernwagen oder Pferde ohne Billet aus der Stadt gelassen werden, indem solche Vorspannsfuhren der kaiserl. königl. Armeemagazine, Lazareths und zum Transport der Feld-Apothecke gebraucht wurden. — Ein großer Theil Blessirten wurde nach Baiern und Regensburg abgeführt, und die Gebäude bey St. Anna geräumt. — Die Feldapothecke, die Reservekasse waren abgegangen, und der Reichskassier, Consulent der Stadt, von Prieser, gieng mit der Reichsoperationskasse nach Regensburg, und kam nicht mehr zurück, denn er starb bald darauf am Schlag in Linz. —

Bey diesen kriegerischen Umständen wurde gebothener Rath gehalten, um auf den Fall der Annäherung der französischen Armee provisorische Anstalten zu treffen. —

Die Maßregeln waren so ziemlich dieselben, wie jene im Jahre 1796. Es wurde eine geheime Rathsdeputation, die Geheimen des Raths von Pflummern und von Besserer, und die beyden Rathskonsulenten von Steinkühl und Rotberg ernannt, welche die weitern Geschäfte zu besorgen hatten, und sich in ereignenden Fällen mit den andern Aemtern benehmen sollten. — Unter verschiedenen Polizeymaßregeln wurde auf die Herbeyschaffung der nöthigen Fonds, der nothwendigen Lebensmittel, Fourrage, Strassenbeleuchtung, dem Militairdienst der Garnison und des Bürgermilitairs, Bedacht genommen. —

Den 14ten kam die zuverläßige Nachricht, daß Kray und Sztarey bey Ulm stehen, und die Franzosen zwischen Laupheim und Biberach, wo am 9ten hartnäckige, für die deutschen Waffen äußerst nachtheilige Gefechte vorfielen, und es nun das Ansehen hatte, als wollten beyde Theile von einem eilftägigen blutigen Kampfe etwas ausruhen. —

Die Stadtgarde mußte die Lazarethswachen bey St. Sebastian und am Siechenhaus wieder übernehmen. Mit dem Kriegs- und Bauamt visitirte der Stadtgarde-Hauptmann Gullmann alle Stadtthore, Wälle, Schlösser, Schlagbäume und Barriere, so probirt und reparirt wurden. Das Gögginger- und Jakoberthor wurde mit Wache verstärkt und mit einem Offizier besetzt. Die Barrieren sollen geschlossen, und Posten auf die Wälle gestellt werden. —

Den 15ten ließ das unbeschreibliche Treiben

und Jagen in Augsburg etwas nach. Es wurde ruhiger, indessen giengen beständig aus dem Zeughaus und aus den andern Spitälern lange Reihen von Wagen mit Verwundeten ab, welche die Mildthätigkeit der Bürger Augsburgs mit Speisen, Getränken und Geld erquickten und beschenkten. Abends wurde wieder alles in Sorgen, und in Angst gesetzt, da man über die Wälder aus Westen stark kanoniren hörte. —

Den 16. May kam der schwäbische Kreis-Oberst von Raglovich des Reichsstandes Dillingen, (nunmehriger königlich baierischer Generallieutenant) von der kaiserl. Armee aus Italien an, um sich zum wieder neu organisirten, schwäbischen Kreiskorps in Ulm zu begeben. —

Am 17. May wurde das Spital im Zeughause ganz geräumt, es wurden einige seit mehrern Tagen Verstorbene in demselben unbegraben zurück gelassen. — Da nun dadurch ein pestilentialischer Geruch verursacht wurde, so war schleunige Hülfe nöthig, um den übeln Folgen einer Ansteckung von Krankheiten zuvor zu kommen. — Auch die kaiserl. königl. Magazinsbeamte bekamen Ordre, die Stadt zu verlassen. Es wurden noch in der Stadt befindliche Vorräthe an Kaiserlichem Haber und Mehl nach und nach über den Lech zurück geführt. —

Nach den, den 18ten eingetroffenen neuesten Nachrichten, stunden die Heere noch in den alten Stellungen, die Franzosen an der Iller, und die Oestreicher bey Ulm, wo auch das Hauptquartier war. Am 15ten trieb General Giulay

die Franzosen drey Stunden zurück. Der neue französische Kriegsminister Carnot, einer der größten Ingenieure, kam um diese Zeit zu Zürich an. —

Ruhe und Stille war nun in Augsburgs Mauern zurück gekehrt, aber eine Stille, wie sie dem Sturm vorher zu gehen pflegt. —

Den 19. May wurden 30 französische Chasseurs von östreichischen Gränzhusaren als kriegsgefangen von Göggingen nach der Stadt gebracht; sie wurden zu Kamlach bey Mindelheim im Wirthshause überfallen, und entwaffnet. — Sie waren nach vier Jahren die ersten französischen Soldaten, so man wieder sahe. In der Folge sahe man aber mehr als man zu sehen wünschte. — Die französische Cavalleriepatrouillen streiften bereits bis an die Thore von Mindelheim, dieses war nun von der Lage des Kriegs für gewiß bekannt. —

Den 20ten hörte man Vormittags bis gegen Mittag sehr vernehmbar, Schuß für Schuß, den Kanonendonner. —

Den 23ten erhob sich in der Stadt gegen Mittag ein arger Lärm, indem allgemein gesagt wurde, daß sich ein Corps Franzosen bey Tanhausen und an der Mindel zeige, dieses Gerücht wurde so sehr übertrieben, daß Leichtgläubige und Furchtsame, schon bey Wöllenburg und Leitershofen Franzosen gesehen haben wollten. Andere hingegen beruhigten sich mit der Nachricht, daß die Franzosen nach einigem Verlust den 15ten und 16ten ganz über Biberach, sich zurückziehen;

bey diesen Widersprüchen, war aber entschieden, daß zwischen Mindelheim und Memmingen ein französisches Streifkorps plündere und brandschatze. — Auf den verwichenen Tag großen Lärm und Unruhe, folgte den 24ten eine auffallende Stille; die Ursache des gestrigen Schreckens war jenes französische Truppenkorps, welches seit einigen Tagen in den Wäldern zwischen der Günz und Mindel sich aufhielt, und Mindelheim besetzte, gegen Schwabmünchen, Kloster Schönefeld, Fischach, und Mückhausen vordrang. — Diesen Tag, den 24ten, zog ein starker baierischer Munitionstrain an der Stadt vorbey, welchem ein baierisches Bataillon in der Mitte dieses Monats voraus gieng. Es zog gegen die Donau, die andern churpfalzbaierischen Truppen marschirten zur Arme von Norndorf über Donauwörth, und von Neuburg, zur kaiserl. Armee schon vor mehrern Wochen. —

Den 27ten kam die Nachricht, daß sich die Franzosen bereits bey Buchloe zeigten; Abends 8 Uhr wurden die Stadtthorewachten verstärkt und geschlossen. Die Stadtthürme wurden mit Schildwachten besetzt, welche alles vor der Stadt genau beobachten mußten, und es sogleich der Göggingerthor-Hauptwache zu melden hatten. Die Stadtthorwachten zogen sich in den innern Thorhof. Eine kaiserl. Husarenpatrouille wollte durch die Stadt reiten, es wurde aber nicht erlaubt. Da die Thore geschlossen sind. Sie ritten um die Stadt. — Niemand durfte passiren, ohne vorher der Rathsdeputation gemeldet zu

haben. — Abends zwischen 5 und 6 Uhr erhob sich ein gewaltiger Lärm, das heftige Flüchten der Landleute brachte die Bothschaft mit, daß die Franzosen bereits zwischen Schwabmünchen und Bobingen sich befanden, und in anhaltenden Gefechten mit den Kaiserlichen begriffen wären. Es war auch wirklich also, deßwegen wurde durch Trompetenschall in der Stadt die Beleuchtung der Straßen für die bevorstehende und die folgende Nächte befohlen. Die Stadtgarde und das Bürgermilitair wurde in Activität gesetzt, und die Göggingerthorwache beträchtlich verstärkt. Die Unruhe, das Hin- und Herreiten, Laufen und Fahren, dauerte die ganze Nacht fort, so wie das starke Flüchten der Landbewohner mit Sack und Pack, selbst ganze Heerden blöckender Schafe wurden um Mitternacht noch durch die Straßen der Stadt getrieben; und alles war in banger Erwartung des bevorstehenden Schicksals, und der weitern Ereignisse, in der Stadt und Gegend; indessen blieb es noch bey dem bloßen Schrecken. —

Mittwoch den 28. May enthüllte sich das Ganze; denn schon mit Anbruch dieses denkwürdigen Tages, dessen Folgen man damals noch nicht übersehen konnte, fieng das Schauder erregende Flüchten vom Lande, das angstvolle Hin- und Herlaufen des Volks, und der Neugierigen, so wie die Volksversammlungen in den Straßen der Stadt stärker als jemals an. Befürchtnisse, Hoffnungen und Erwartungen wurden ohne Rückhalt einander mitgetheilt, und wohl gar von hef-

tigen aufgeregten Gemüthern aufgedrungen. Besonders stark war der Auf- und Zulauf unter, und bey dem Göggingerthor, welches so, wie alle andere Thore gesperrt wurde. — Die Schließung dieses und der andern Stadtthore wurde vor nöthig erachtet, weil bereits schon in der Hünergasse an der Gögginger-Chaussee einige französische Chasseurs mit den kaiserl. Gränzhusaren scharmuzirten. Damit nicht einzelne Marodeurs in die Stadt eindringen, und Plünderungen und anderen Kriegsunfug verüben, oder sich in den Straßen herumschlagen. —

Dieses und die Abhaltung einer großen Menge neugieriger Leute, darunter sich selbst Frauenzimmer befanden, welche aus Vorwitz ihre natürliche Furchtsamkeit heroisch abgestreift hatten, und selbst den tödtlichen und gefahrvollen Kampfe der fechtenden Krieger, der Avant- und Arriergarde beyder Heere in geringer Entfernung zuzusehen; so sehr hatte man sich auf die Höhe der neuen bandlosen Grundsätze geschwungen, daß selbst Mord und Tod, Gegenstände des Entsetzens und der weiblichen Furcht, zur Unterhaltung und Zeitvertreib vom schönen zartfühlenden Geschlecht angewandt wurde. —

Diese öffentliche Unruhe und Hin- und Herwogen des Volks dauerte einige Stunden, worauf sich die französische leichte Reitertruppen, wie man von den Thürmen genau sehen konnte, wieder nach Göggingen zurück zogen. — Eine momentane Ruhe folgte, und jeder in der Stadt gieng zu seiner Arbeit und Geschäften zurück. —

Den 29ten erließ der gebotene Rath ein gedrucktes Dekret, des Inhalts: „Die Bürger sollen sogleich ein baares Anlehen gegen Interimsscheine in das Steueramt liefern. Auch Gold, Silber, Kupfer und Zinn werde zum bestimmten Preis, anstatt baar Geld, gegen Zinse angenommen. —

Indessen den ganzen Nachmittag bis Abends wurde von den kaiserl. Gränz- und Blankenkenstein Husaren, und den Franzosen zwischen Göggingen und Inningen stark geplänkelt. Letztere waren von jenem Corps, welches seit einigen Tagen in den Wäldern zwischen Kirchdorf, Angelberg und Kirchheim standen, und nach Schwabmünchen und Großaitingen vorgerückt waren, welches vom Rathhaus und den Thürmen der Stadt mit Perspektiven genau zu sehen war. — Die Kaiserliche erhielten zwar kleine Unterstützungen von Grieshaber und der Gegend, die französische Uebermacht war aber zu groß, da in der Folge die reutende Artillerie der Franzosen vorrückte, womit die fechtende östreichische Cavallerie nicht versehen war, demnach ereignete sich zwischen 5 und 6 Uhr Abends dieser ungleiche Kampf dahin zum Ende, daß die Kaiserlichen sich schnell zurückziehen mußten, und von den Franzosen an der Stadt vorbey, und um dieselbe, auf das heftigste verfolgt wurden. —

Gerade zu dieser Zeit brach ein Gewitter aus, so daß der Donner des Himmels mit jenen der Kanonen beständig abwechselte. Dem ungeachtet lief alles dem Göggingerthor zu, wo die Reti-

rade der Oestreicher und das Verfolgen der Franzosen vorbey kam, und urplötzlich standen die Franzosen vor der Barriere des letztgedachten Thors; Chasseurs und Husaren waren die ersten, während ihre Kameraden den retirenden Kaiserlichen gegen Oberhausen, Lechhausen und Grieshaber nachsetzten. —

Der Schlagbaum der Barriere des Thors wurde aufgezogen, und nun sprengte ein französischer Generaladjutant Mangoin mit Husaren und Dragonern durch das Rothethor auf das Rathhause, um die Ankunft der französischen Armee anzuzeigen, und die Oeffnung des Rothenthors zum Einzug der Truppen zu verlangen. Ungesäumt eilte nun die schon in Bereitschaft gestandene geheime Rathsdeputation an das Göggingerthor. Abends 7 Uhr erschien daselbst General Le Courbe, Generallieutenant und Commandirender des vorgedrungenen rechten Flügel des französischen Heers, so sich von Göggingen herab, theils auf der Chaussee, theils mitten durch die schönsten Kornfelder in Colonnen näherte, und wurde von der besagten Rathdeputation komplimentirt. Er ritte hierauf mit seinem Generalstaab, begleitet von Grenadiren zu Pferd, seiner Staabswache, in die Stadt. — Begrüßte freundlich das Publikum auf den Strassen, und stieg in seinem Quartier in den drey Mohren ab; es wurden viele kaiserl. Husaren kriegsgefangen von den Franzosen an das Göggingerthor gebracht. Die französische Wache besetzte neben der Stadtgarde dieses Thor mit ei-

nem Sergeanten und 15 Mann, verstärkt mit 1 Lieutenant und 30 Mann. Nachts 11 Uhr visitirte der Platzadjudant des Commandanten General Schener alle Thorschlösser, und nahm die Schlüssel mit dem Verboth Niemand passiren zu lassen. — Ein französischer General, 2 Armeekouriere, ein Commando Carabiniere mit Kriegsgefangenen, verlangten einzupassiren. Der Commandant sandte die unrechten Thorschlüssel, General Le Courbe wollte in einer Postchaise hinaus. Er befahl die Barriere aufzuhauen. —

Den 29ten durfte Jedermann an den Stadtthoren passiren. Die Barriere am Gögginger-thor wurde eilends reparirt. Abends 8 Uhr wurde das Thor geschlossen. — Auf dem Gögginger- und Eserwall wurden Schildwachen von den Franzosen und Stadtgarde wegen dem Einsteigen der Franzosen postirt. — General Montrichard kam in das Liebertsche Haus ins Quartier. —

Den 29. May wurde gebothener Rath gehalten, nachdem die Nacht ziemlich ruhig bey regnerischem Wetter und großer Dunkelheit vorüber gieng. — In der Rathseßion wurde von der geheimen Rathsdeputation nicht nur die Vorfälle des gestrigen Tags, und Abends dem Magistrat offiziell angezeigt, sondern auch die von dem General Le Courbe der Stadt Augsburg auferlegte Conbribution, nebst dem Gutachten, wie diesen ungeheuren Forderungen Genüge geleistet werden könne, vorgelegt. — Die Forderungen sind folgende:

An Geld 600,000 Franken, daran bezahlt die

niedere Geistlichkeit 150,000 Franken. An Brod 500,000 Portionen. An Bier 30,000 Bouteillen. An Wein 500 halbe Maaß. An Branntewein 1000 Bouteillen. An blauem Tuch 1000 Ellen. An weißem Tuch 300, fein, für Offiziere. An Scharlachtuch 400 Ellen. An Schuhen 6000 Paar. An Offiziersstiefeln 600 Paar. An geschirrten Pferden 15 Stück, welches hernach in Geld abgemacht wurde. Ein Postzug und eine Kutsche für den General, oder 8 Pferde. Das Domkapitel wurde für seine Besitzungen in der Stadt zu 300,000 Livres angesetzt. Hierbey war noch nicht alles begriffen, was an Geschenken, Etappen, täglichen Verpflegungen, Erfrischungen für durchziehende Truppen, an zahllosen, in das unglaubliche Detail gehende tägliche Requisitionen, besonders aber durch die starke Einquartierungslast der Bürger zur Last fiel.

Um nun für diese ungeheure, die Kräfte und das Vermögen des gemeinen Wesens übersteigende Bedürfnisse und Forderungen einigermassen Rath zu schaffen, und die Kaufmannschaft und Partikuliers, welche die Contributionssumme mit edlem achtbaren Patriotismus einstweilen vorgeschossen hatten, zu decken, und sicher zu stellen, wurde auf das Gutachten der niedergesetzten Contributionsdeputation nicht nur eine fünffache Steuer dekretirt, sondern auch die sämmtliche vermögliche Bürgerschaft dringend aufgefordert, mit freywilligen Vorschüssen und Anlehen das Stadtärarium zu unterstützen. Ein Theil der in hiesigem Gelde die Summe von 273,437 fl.

40 kr. betragenden Geldkontribution mußte noch in der Nacht auf Abschlag abgeliefert, das übrige aber, in sehr kurzen Terminen nachgetragen werden. Zur Besorgung dieser verschiedenen Geschäften wurden nun, wie im Jahre 1796, die meisten Aemter und Stellen der Stadt, in die lebhafteste Thätigkeit gesetzt, und den Gliedern derselben die Anwesenheit in den Departements nicht nur bey Tage, sondern auch des Nachts erheischend gemacht, welche Dienstleistung für die öffentliche Angelegenheit auch mit redlichem patriotischem Eifer von jedem seiner Pflicht gemäß genau erfüllt wurde. —

Die zur Leitung und Direktions-Besorgung der wichtigsten Angelegenheiten niedergesetzte, und in beständiger Verbindung mit den französischen Behörden stehende geheime Rathsdeputation, war in den ersten Tagen und Wochen, bey Tag und Nacht versammelt, so daß solche noch mit zwey Rathsglieder und zwey Rathskonsulenten Philipp Christoph v. Rad und v. Chrißmar, Consulenten Biermann und Schmid zur Abwechselung, verstärkt werden mußte.

Das Ungeldamt hatte die Herbeyschaffung von Wein, Branntewein und Bier zu besorgen, drey Artikel, welche unausgesetzt für die Truppen requirirt wurden. Das Proviantamt besorgte das Verlangen des Getraides, des Mehls und des Habers, und das Bauamt das Stroh und Heu, die erforderliche Baumaterialien zu den häufig verlangten Verrichtungen und Veränderungen an den öffentlichen Gebäuden, und andern

Gegenständen, wie z. B. der Backofen im Kazenstadel, der Brücken, Magazine, und sonstiger Erfordernisse zum französischen Armeedienst, und die Abgaben der Tuch-, Leinwand-, Unterfutter-, Schuhe-, Stiefeln-, Eisen- und Leder-Requisitionen, die Verschaffung und Anweisung der ununterbrochen mit militairischer Strenge und meist beygefügter Exekutionsbedrohung geforderten Schlosser, Schmiede, Seiler, Wagner, Sattler, Riemer, Tischler, Töpfer, Mahler und Taschenmacher, Arbeiter und Verfertigungen. Die Bestellung und Herbeyschaffung von Landkarten, Schreib- und Zeichnungsmaterialien, auch verschiedene Spital-Erfordernisse, und so Mehreres gehörte in den Wirkungskreis des Handwerksgericht. —

Die Lazareth-Rathsdeputation sorgte für die ökonomische, chyrurgisch-mediciniſche Bedürfnisse und Einrichtungen, und der beständigen Erhaltung des kostspieligen Arbeitshaus-Lazareths.

Das Fleisch-Umgeldamt für die Lieferungen des Fleisches und des lebendigen Viehes. Das Marschkommissariat für Vorspann und Fuhrwesen. Die Bürgermilitair-Deputation für die Anordnung des täglichen außerordentlichen Wacht- und Garnisonsdienstes des Bürgermilitairs. Das Quartieramt das mühsamste, beschwerlichste und undankbarste aller Amtsverrichtungen, für die Einquartierung der täglich beständig eintreffenden französischen Offiziers, Employés und Soldaten, auch ganzer Korps und Regimenter. —

Den 31. May wurde gedruckt bekannt ge-

macht, daß jeder Bürger und Einwohner die bey ihm einquartirte Militairs abgiengen, sogleich bey Strafe dem Quartieramt anzuzeigen haben. — Die aus zwey Geheimen des Raths, zwey Rathskonsulenten mit Beyzug der vier Stubenmeister der Kaufleute bestandene Contributions- und der Sublevations-Deputation hatte, so wie das Einnehmeramt und Steueramt, mit den gedoppelt wichtig und verwickelten Finanzgegenständen, mit der Erhebung der außerordentlichen Abgaben, Vorschüsse, Gefälle und der Bestellung der allerdringendsten Ausgaben, besonders die Contributionsdeputation mit der successiven Wiederbezahlung der vorgeschossenen Contribution an die einzelne Darleiher; so wie das Steueramt mit der Einkassierung der fünffachen Steuer; die von dem bey weitem größern Theile der Bürger und Einwohner mit lobenswürdiger Eile und patriotischem Eifer gleich in den ersten Tagen erlegt wurde; rastlos und überhäuft beschäftigt zu thun. —

Die Franzosen mischten sich in Augsburg in das Civile und in die Stadtregierung nicht. — Mit der Stadtgarde und ihren Truppen waren die offen gelassene Thore der Stadt besetzt, und also auch die Rathhaus-Hauptwache in Gemeinschaft mit dem Bürgermilitair. — Sie hielten hie und da um die Stadt kleine Lager mit ihren Truppenabtheilungen. Der größte Theil des vorgerückten Corps von ihnen, zog sich gegen Baiern, und Donauwörth, wohin gleich den folgenden Tag nach ihrem Einmarsch, das in die

Stadt eingezogene schöne Carabinier-Regiment abmarschirt. —

Von dem Bürgermilitair zogen täglich zwey Infanteriekompagnien, und 25 Reuter auf Wachedienst, und besorgten gemeinschaftlich mit den französischen Wachen in größter Eintracht durch gemeinschaftliche Streifwachen die öffentliche Sicherheit in den Straßen und Häusern. Ungefähr 1200 Mann war die französische Garnison stark in der Stadt, davon der größte Theil im Zeughaus lag. —

Den 30. May kam viel Fuhrwesen mit dazu gehöriger Militairbedeckung an. — Der große Rath wurde wieder zusammenberufen, es betraf die Regulierung der nach dem gebothenen Rathsschluß vom 29. May dekretirten fünffachen Steuer, wie auch eine von denen in großer Anzahl in die Stadt geflüchteten und emigrirten Personen zu erhebende Kopfsteuer, welche gleichfalls zum Gesetz erhoben, und durch eigends hierzu ernannte Deputirte unter der Aufsicht und Mitwirkung der beyden amtirenden Bürgermeister unverzüglich einkassirt wurde. —

Diesen Tag Abends rückte eine Eskadron französischer Cuirassiere ein, und in der Früh zog eine starke Colonne Füßer, vom Lech herab über Haunstetten nach der Wertach; des Nachmittags hörte man eine Stunde hindurch von Baiern über dem Lech eine Kanonade. —

Den 31. May wurde das requirirte Tuch in die Wohnung des zur Annahme desselben bestellten Commissairs noch vollends abgeliefert. —

Den 1. Juny machte General Porson, Chef des Generalstaabs, bekannt, daß rings um die Stadt Vorsorge getroffen worden seye, daß alle Lebensmittel mit der größten Sicherheit in die Stadt gebracht werden können, auch daß die Landleute mit ihren Pferden und Wagen in Hin- und Rückweg vollkommen Sicherheit haben werden. —

Unter die Plagen dieses Winters und Frühjahrs sind auch die Kinderpocken zu zählen, welche diese Zeit hindurch unausgesetzt graßirten. —

Den 1. Juny am Pfingstfest giengen die öffentliche Geschäfte auf dem Rathhause ihren raschen Gang fort, besonders war das Steueramt mit der Annahme der fünffachen Steuer, die von ganzen Reihen oft unbemittelster Bürger und Bürgerinnen bereitwillig und rührend auf den Altar des Vaterlandes gelegt wurde, ununterbrochen beschäftigt. —

Den Franzosen fiel jetzt auch das kaiserliche Magazin in Friedberg in die Hände, welches nach und nach nach Augsburg abgeführt wurde. —

Den 1. Juny wurde das Jakoberthor blind gesperrt, und der Schwibbogen geöffnet, mit 15 Franzosen besetzt, nebst der Stadtgarde. General Montfort wurde Stadtkommandant. Die Thore wurden um halb 9 Uhr geschlossen. —

Den 2. Juny ließ der wegen verschiedenen schweren Vergehen seit einiger Zeit nach Buchloe in das Kreiszuchthaus schonend und gerecht verurtheilte ehemalige Zimmerhofschreiber Wagenseil; nachdem derselbe schon vor geraumer Zeit

auf die zudringlichste Vorbitten seiner auswärtigen Verwandten und deren Versicherung ihm Lebensunterhalt und Beschäftigung zu verschaffen, aus dem Zuchthause, wie bereits in diesen Blättern erwähnt worden, wieder entlassen wurde, und nun sein Glück bey der französischen Armee gesucht hatte. Er wurde bey den Franzosen als Unteroffizier des Brückenbaukorps angestellt. — Dreiste, ohne alle Scham, sich in dieser Eigenschaft seiner französischen Unteroffizierwürde unter der Egide der Macht der französischen Waffen, der er nun angehörig war, sich zeigend. — Er sprach daselbst mit bewunderungswürdiger Unverschämtheit mit allen seinen alten Freunden, und besuchte auch mehrere Bürger seiner ältern Bekanntschaft in ihren Häusern mit unnachahmlicher Dreistigkeit, und war offen mit Freundschafts- und Vergessenheits-Versicherungen. — Schon seit dem vorigen Tage gieng das Gespräch von dem Anrücken der Kaiserlichen, und heute war eine gewiße Bewegung unter den Franzosen unverkennbar. —

Den 3. Juny nahm die gedachte bereits bemerkbare Unruhe unter den fremden, republikanischen Gästen auffallend zu, und gegen Abend waren die Anstalten zum Aufbruche unläugbar. — Der vom General Le Courbe in der bischöflichen Pfalz veranstaltete Ball, wurde plötzlich nach der Ankunft eines Couriers von Memmingen aus des Obergenerals Moreau Hauptquartier abgesagt. Auf die Berichtigung der geforderten Requisitionen wurde heftig gedrungen, und Nachts

zwischen; 10 und 11 Uhr mußten so viele Paar Schuhe, als abgeliefert werden konnten, abgegeben und eingepackt; das Nichtgelieferte aber in baarem Gelde mit 12140 fl. bezahlt werden. — Eine neue, vom General Moreau von Memmingen geforderte Geldkontribution, und eine weitere Forderung von 80,000 Livres zu Lazareth-Einrichtungen, welche damals die Kräfte des gemeinen Wesens bis ins Unmögliche überstieg, und nicht entsprechend erfüllt werden konnte; dieses veranlaßte, daß deßwegen eine Deputation aus Mitglieder des Raths und der Kaufleute in das französische Hauptquartier sich begeben solle, um dieses Gesinnen abzuwenden; wegen dem schleunigen Abzug der Franzosen unterblieb aber diese Absendung. Wenige Stunden nach dem Eintreffen des obbesagten Courier fieng die französiche Armeebagage an, gegen Memmingen aufzubrechen, und in der Nacht zogen sich alle jenseits des Lechs gestandene fränkische Truppen nach Schwaben zurück, und zogen sich gegen Memmingen weiter. — Die verflossene Nacht den 4. Juny war es unbeschreiblich unruhig, einige der im Zeughause einquartirten Franzosen zogen eiligst in guter Ordnung ab. — Den 4. Juny übergab der französische Stadtkommandant dem Bürgermeisteramt die Stadtthorschlüssel, welche auf die Göggingerthor-Hauptwache gebracht wurde. Dieses Thor soll geschlossen werden, wie die französischen Truppen auspassirt seyen. Auf die Wälle und Thürme wurden Wachten gesetzt, um alles zu beobachten, was aus-

wärts vorgeht. — Die 84te Halbbrigade, die Stadtbesatzung, marschirte Morgens 10 Uhr aus. Ein Offizier und 20 Mann von der 10ten leichten Halbbrigade besetzte das Göggingerthor, die Barrieren wurden gesperrt. Nachts halb 12 Uhr am folgenden Tag erhielte der Offizier Befehl, vom Thore still abzuziehen. Das Thor wurde hierauf gesperrt, die Nacht blieb außer einem französischen Piquet vor der Barriere, welches früh halb 3 Uhr sich still entfernte, im Ganzen ruhig. Früh 3 Uhr erschien eine kaiserl. Husarenpatrouille unter dem Commando des Rittmeisters Radiodejevich von Blankenstein. Nach der Frage, ob kein Franzose sich in der Stadt befinde, ritte er nach Göggingen. Die Erscheinung der kaiserl. Husaren verursachte in der Stadt eine große Freude. Alles strömte zum Göggingerthor heraus, den kaiserl. königl. Truppen entgegen. Bald darauf wurden mehrere französische Gefangene in die Stadt gebracht. General-Lieutenant Graf von Merveld kam zum Rothenthor herein in die drey Mohren, wo er von Rathsdeputirten komplimentirt wurde; dessen Regiment Uhlanen, die Gränzhusaren und Blankenstein mit reitender Artillerie zogen über den Lech auf die Felder hinter dem Schießgraben, wo sie von Seiten der Stadt Bier und Lebensmittel erhielten, die Offiziere wurden in den Gasthöfen in der Stadt auf der Stadt kosten bewirthet. Nach ein Paar Stunden Aufenthalt marschirten sie nach Schwabmünchen. Das kaiserl. Hauptquartier kam nach Göggingen. —

Den 4ten, als den Tag zuvor, sprengten die rothen Husaren noch einen großen Theil des Tages in den Straßen der Stadt umher, und forderten bis zum letzten Augenblick Wein, Bier, Brod und Fleisch. Das erbeutete Friedberger Magazin wurde eiligst theilweise nach Möglichkeit abgeführt. Bürger und Studenten und verschiedenes Volk setzten sich dagegen, und spannten die Pferde aus den Wagen in der Jesuitengasse, ein herbey geeiltes französisches Cavalleriekommando trieb diesen Volks-Auflauf sogleich auseinander, und der im von Halderschen (jetzt Schäzlerschen Garten) befindliche Arriergarde-Commandant Husarenoberst du Cheyron bedrohte die Stadt mit Haybitzen beschießen zu lassen, wenn sich das Volk nicht ruhig verhalten werde. Die Bürgermilitair-Streifwachen brachten aber diese Tumultuanten bald zur Ruhe, und hielten sie im Zaum, daß die Magazinwagen ungehindert abfahren konnten. — Im Ganzen hatten sich die französische Truppen während ihres Aufenthalts in Augsburg ziemlich gut betragen. —

General Le Courbe hielt strenge auf Kriegszucht und Ordnung, und der Chef des General-Staabs Porson, war, sobald es nur der militairischen Operationen möglich war, sehr besorgt, daß alle Gattungen von Lebensmittel von dem Lande sicher in die Stadt gebracht werden konnten. — Es fehlte daher an nichts, nur theuer waren die Preise der Viktualien. —

Mit nicht weniger rühmlicher Sorgfalt war dieser General auch für die öffentliche Ruhe

und Sicherheit in der Stadt bedacht, und gab besonders in Rücksicht des französischen Militairs den Gastwirthen und Schenken aller Art, wegen dem nächtlichen Ausbleiben der Soldaten aus ihren Quartieren, und des Umherschwärmens derselben die strengsten und zweckmäßigsten Befehle. —

Von den Thürmen der Stadt und des Rathhauses, denen es an diesen Tagen selten an Besuch fehlte, konnte man starke französische Cavalleriepikets an der Lech- und Wertachbrücke, am Kobelberg, bey Steppach u. s. w. sehen, von kaiserl. Vorposten zeigte sich aber noch nichts. —

Unter dem Göggingerthor verblieb inzwischen noch eine französische Sauvegarde, und um die Stadt herum am Rosenauberg und anderer Orten, befanden sich französische Truppen in kleinen Lagern. —

Die Ursache dieses schnellen ganz freywilligen Aufbruchs und Abzug war noch ganz unbekannt. — Am Morgen des 4. Juny erschien der obenbenannte gewesene Bürger und Stadtzimmerhof-Schreiber und nunmehrige französische Brückenkorps-Unteroffizier Wagenseil mit 10 französischen Soldaten mit Gewehr und Bajonetts und zwey Offiziers vor dem sitzenden Rath in der Rathsstube, und verlangte unter dem mächtigen Schutze des General Le Courbe in Ausdrücken, die der Uebermacht, auf die er sich stützte, entsprachen, „für das angebliche erlittene Unrecht, und die ihm zugefügte Schmach eine Geldentschädigung von 12,000 fl., so ohne Verzug ihm bezahlt werden solle.“

So ungegründet und unerhört dreist und frech diese Forderung, und das Betragen des Wagenseils war, so verlor dennoch der Rath die Fassung nicht, und suchte mit der Auseinandersetzung aller Gründe über den Prozeßgang und die Bestrafung des Vergehens des gewesenen Zimmerhofsschreibers, und mit der reinsten Darstellung des ganzen Hergangs der Sache, durch schleunige Absendung an General Le Courbe selbst, von einer Rathsdeputation, welche demselben dieses unerhörte Gesinnen, und dessen ganze Ungerechtigkeit der Forderung des Wagenseils fühlbar vortrug, solche zu entfernen und abzulehnen. — Allein es war vergebens; den gründlichsten, aktenmäßigen Vorstellungen wurden Machtsprüche und militairische Allgewalt vom General Le Courbe selbst, entgegen gesetzt; und alles, was man entgegen bewirken konnte, war, daß man die Ungerechteste aller Forderungen, auf 1000 Laubthaler herunter handelte, welche aber auf der Stelle dem Wagenseil gegen Quittung ausbezahlt werden mußten.

Dieses Ehrendenkmal hinterließ dieser gewesene Bürger, Besoldete und Bedienstete seiner Vaterstadt, nicht zu seinem Ruhm, bis auf die späteste Zeiten. —

Den 5. Juny war übrigens die Lage der Stadt noch heute die nämliche, wie den vorigen Tag. Unablässig requirirten die Franzosen in ihre Lager vor der Stadt bis Göggingen und Inningen Fleisch, Bier und Brod. — Man wollte von Landsberg eine Kanonade gehört ha-

ben. Die Lebensmittel in der Stadt wurden täglich theurer, ob es gleich für Geld an nichts gebrach; nur an Kalbfleisch war allein Mangel. Dieser französische Besuch hatte unter andern schädlichen Wirkungen auch die traurigen Spuren seines Daseyns vor der Stadt und auf dem platten Lande, an den Hecken, Zäunen, Häusern, Hütten, Alleen und Gärten unverkennbar, deren Besichtigung die Neugier der Stadtbewohner zu zahlreichen Promenaden außerhalb der Stadt Veranlassung gab. — Zwar waren die meisten Stadtthore noch gesperrt, allein Jedermann wurde unaufgehalten zu den offenen Stadtthoren hinaus- und hereingelassen. — Diesen Abend wurde bey Lechhausen zwischen kaiserlichen und französischen Pikets stark geplänkelt. —

Den 6. Juny in der Nacht zog auch alles, was noch zu den Franzosen gehört, und in und um die Stadt gelegen hatte, sämmtlich ab. Der Vorpostenkommandant, eigentlich der Arriergarde, Oberst du Cheyron, machte, wie bereits gesagt, den Beschluß. —

Da die Franzosen bey ihrem Abzug das von den Kaiserlichen erbeutete Habermagazin, außer dem, was sie selbst davon gebrauchten, größtentheils zurücklassen mußten, so fiel es wieder in der vorigen Eigenthümer Hände. —

Die Friedbergerbrücke wurde diesesmal von den Franzosen gar nicht beschädigt, und an der Lechhauserbrücke hatten sie bloß die Balken zwischen zwey Joch abgetragen, welche sogleich wieder hergestellt wurden.

Die in die Stadt geflüchtete Landbewohner zogen nun mit ihrem Haabe und Gut in ihr Heimwesen aus der Stadt. —

Den 7. Juny hatte General Mervelд noch sein Hauptquartier zu Göggingen, außer dessen Truppen, welche bloß in Reuterey bestanden, kamen keine andere Oesterreicher nach, und es wurde immer wahrscheinlicher, daß der Abzug der Franzosen aus Augsburg und der Gegend ganz freywillig geschah. So wie derselben Invasion ein Theil eines zusammen hangenden Planes war, der entweder bereits seine Absicht erreicht hatte, oder abgeändert wurde. Der ganze Plan konnte nicht wohl anders gewesen seyn, als den kaiserlichen Oberfeldherrn Kray durch militairische Operationen, wozu das Vorrücken des rechten Flügels der französischen Armee unter dem General Le Courbe gehörte, aus seiner festen Stellung bey Ulm heraus zu manövriren. Diesesmal schien aber diese Absicht noch nicht gelungen zu seyn.

Man fühlte die Unzulänglichkeit der kaiserlichen Macht in der Gegend von Augsburg, welche kaum 2000 Mann Cavallerie betrug, da Le Courbe wenigstens ein Corps von 10,000 Mann unter seinem Commando hatte; indessen tröstete man sich in der Stadt mit der Hoffnung, daß ein ansehnliches pfalzbaierisches Corps nachrücken werde. Diese Hoffnung realisirte sich aber nicht, sondern vielmehr das Gegentheil. — Nach eingelaufenen Nachrichten vom 8. Juny stunde General Le Courbe mit seinem Corps noch zwi-

schen Türkheim und Mindelheim. Den Abend zwischen 5 und 6 Uhr hörte man von Schwabmünchen stark den Kanonendonner. —

Den 9ten erfuhr man davon die Ursache. Die östreichischen Generale Merveld und Lichtenstein hatten einen starken französischen Posten in Schwabmünchen überfallen, nahmen den größten Theil desselben gefangen, und erbeuteten einige Bagage. Zwey hundert und fünfzig gefangene Franzosen, worunter rothe Husaren vom 9ten Regiment und mehrere Tirailleurs von der 16ten leichten Halbbrigade sich befanden, wurden noch des Abends mit einem Wagen gefangener französischer Offiziere unter der Bedeckung von pfalzbaierischer Infanterie vom Leib-Regiment und kaiserl. Gränzhusaren von Göggingen an der Stadt vorbey nach Friedberg transportirt, welches eine Menge Bewohner der Stadt vor dem Rothenthor heranzog, um die Franzosen, so kurz vorher in Augsburg als Sieger sich befanden, als Kriegsgefangene zu sehen. —

Dienstag den 10. Juny hörte man von Nachmittag ein Uhr bis nach 4 Uhr eine außerordentlich starke und anhaltende Kanonade aus der Gegend von Schwabmünchen deutlich in und vor der Stadt, deßwegen sich auch sehr viele Leute vor dem Göggingerthor versammelten, welche sich gegen Abend noch vermehrten, da schon alles angstvoll die Franzosen vor den Thoren der Stadt erwartete; denn es lief die beunruhigende Nachricht ein, daß die Franzosen in beträchtlicher Anzahl schon wieder in Türkheim einge-

rückt seyen, und bey Schwabmünchen mit den Oestreichern lebhaft gestritten werde. — Diese Nachricht verbunden mit dem sehr starken Flüchten der Landbewohner vermehrte die Besorgnisse in Augsburg, um so mehr, da bekannt war, daß General Merveld bloß ein Corps Cavallerie ohne Artillerie und Infanterie gegen die Franzosen zu stehen hatte, wodurch leztere unverhältnißmäßig überlegen waren.

Gegen Abend erfuhr man mit Gewißheit, daß die Bagage des General Mervelds bereits sich bis Göggingen zurückgezogen habe, daß sie nun aber wieder vorwärts ziehe, und daß die Franzosen vor, die Kaiserlichen aber in und bey Schwabmünchen stünden. — Die Lage der Stadt Augsburg war nun wieder ganz dieselbe, wie vor vierzehn Tagen. —

Den 11. Juny war eine schauderliche Stille, wie sie zerstörenden Orkanen vorauszugehen pflegt. Inzwischen verbreitete sich des Nachmittags die Nachricht, daß die Kaiserlichen bereits Anstalten treffen, die Lechhauser- und Friedberger-Lechbrücken abzutragen. Nun war es leicht daraus zu schließen, welche Folgen es haben werde, und Niemand zweifelte mehr an einem wiederholten feindlichen Besuch der Franzosen, dessen Folgen und Dauer für Augsburg unabsehbar war. —

Früh Morgens hörte man sowohl vom Lechfeld als von der Mindel lebhaft und deutlich den Geschützdonner rollen, und von 12 bis 1 Uhr Mittags aus der Gegend von Landsberg. —

Den 12. Juny wurden mit anbrechendem Tage die gewöhnlichen Zubereitungen mit der Errichtung der Altäre und dem Ausschmücken der Häuser zum Fronleichnamsfeste in der Stadt gemacht, da die Prozeßion gehalten werden sollte. Dieses wurde aber eingestellt, weil in der Nacht die Nachricht kam, daß die Franzosen den vorigen Tag bey Landberg fechtend den Lechfluß passirt, und den östreichischen General Merveld gezwungen hatten, sich mit seinem kleinen Corps nach Baiern zurückzuziehen. — Inzwischen fieng das Flüchten nach der Stadt, die Unruhe und das Zusammenlaufen des Volks unter und vor dem Göggingerthor wieder stärker an als früher, und schon sahe man kaiserl. Husaren einzeln um die Stadt herum streifen. Von den Thürmen konnte man zwischen 10 und 12 Uhr das Scharmuziren und Blänkeln zwischen Inningen und Haunstetten, Rauch und Feuer von brennenden Geländern, und das Heranziehen starker französischer Colonnen von Bobingen bemerken. Die östreichische Arriergarde von Mervelo mußte den französischen Tirailleurs beständig weichen, und fechtend zog sie sich an die Stadt und an die beyden Lechbrücken nach Baiern, worauf die Franzosen von diesen und von der Stadt Augsburg Besitz nahmen. Abends ritte der General Le Courbe zum zweytenmal an der Spitze seines Generalstaabs, und 60 Dragoner des 11ten Regiments, zum Göggingerthor ein. An der Barriere komplimentirte ihn eine Rathsdeputation, er stieg in der bischöflichen Re-

sidenz ab. Früher marschirten 2 Bataillons der 104ten Halbbrigade ein, und besetzten die Wachten und Posten wie das erstemal. Das Rothe-Thor wurde geöffnet, bald aber wieder alle bis an das Gögginger thor, wo alles passiren mußte, gesperrt; die Thorschlüssel mußten dem Stadt-Commandanten General David vom Bürgermeister gebracht werden. — An den Lechbrücken war der Widerstand der kaiserl. und baierischen Truppen, so daselbst postirt waren, sehr schwach ihrer geringen Anzahl wegen, und da ihnen ein großer Theil des Corps des General Gudin von Landsberg herab in Rücken kam, wobey die Artillerie verloren gieng, und Lieutenant Graf von Isenburg mit 20 Mann vom pfalzbaierischen Leibregiment gefangen wurde. —

Die nämliche Verstärkung der Thorwachten und Schließung der Stadtthore unter der Verantwortlichkeit des Stadtgardehauptmann Gullmanns, wie bey dem ersten Anrücken der Franzosen wurde befohlen. — Der Rothethorwall mit einer Wacht von der Stadtgarde, und der Eserwall vom Bürgermilitair wegen dem Einsteigen der Franzosen besetzt. — Gegen 2 Uhr Nachmittags marschirten 2 Bataillon von der 104ten Halbbrigade zur Garnison und Abtheilung rother Husaren in Augsburg ein. Die beyden Bataillone Infanterie wurden in das Zeughaus einquartirt. —

Also fiel während acht Tagen die Stadt Augsburg und Gegend zum zweytenmal in französische Gewalt, und nun fiengen die Plagen und

Quälereyen des Kriegs, Einquartierungen, Requisitionen und Belästigungen aller Art wieder stärker als zuvor an:

3000 Staab grau Tuch,
500 • Scharlach,
1500 • Unterfutter, war die erste neue Requisition. Solche wurde aber in der Folge auf 2000 Staab Hechtgrau Tuch zur Montirung des Artillerietrains; 333 Staab Scharlach, und 1000 Staab Unterfutter abgeändert, wozu noch 982 Staab Zwilch kam.

Die Herbeyschaffung dieser Artikel beschäftigte das Handwerksgericht noch denselben Abend und die folgende Tage; dabey verblieb es aber nicht lange, indem unzählige einzelne Requisitionen von Eisen, Hufnägel, ungarischem Leder, Kalbfelle, Rindshäute, Saile, Stränge u. d. gl. Heu, Stroh, Kleye, Salz, Brod, Fleisch, Wein, Branntewein, Bier, Brennholz, Haber, Schreibmaterialien, Landkarten, Reiszeug, Farben unaufhörlich schleunigst abzureichen gefordert wurden. — Gegen 8 Uhr wurde das Schwibbogen-Thor zur Passage für die Franzosen geöffnet, und mit Franzosen besetzt. —

Die verflossene Nacht des 13ten Juny war ziemlich ruhig, und die Besatzung hielte gute Mannszucht. Des Nachmittags unternahm General Le Courbe eine starke Rekognoscirung. Zu jedem der geschlossenen Thore wurde eine französische Wache postirt, und hölzerne Wachthütten für sie erbaut. — Der größte Theil des rechten Flügels der Armee, welcher den Tag zuvor

und heute an der Stadt vorbey zog, nahm seine Richtung gegen die Ulmer- und Dillingerstraße, es folgte demselben ein starker Artilleriezug, und Le Courbe selbst nahm den 14ten den nämlichen Weg seiner Armee nach. Auch beynahe alle Truppen, so in der Stadt waren, brachen in der Frühe auf. Für die im Zeughaus gelegene 2 Bataillon rückte sogleich wieder ein anderes ein, und besetzte die Wachtposten. Diesen Tag wurde die Tuchlieferung beendigt, und von Schuh und Stiefeln wurde auch alles, was noch vorräthig war, an die Commissairs abgegeben. — Diesen Tag gieng eine Deputation, Bürgermeister von Rad, Rathskonsulent von Steinkühl und den Kaufleuten von Schüle und Dominikus Carli in das Hauptquartier des General Moreau ab, um neue unerschwingliche Geldkontributionen und andere drückende Requisitionen möglichst abzuwenden. —

Unterdessen wurde durch die beständig starke Einquartierung die Bürgerschaft und die Einwohner empfindlich gedruckt, und außer unnennbarem Verdruß, Schrecken und Behelligungen aller Art in großen Kostenaufwande gesetzt. — Gemäß eines am 8. Oktober 1799 nach vorgegangenen verschiedenen Irrungen und gegenseitigen Beschwerden, mit dem fürstlichen Hochstift und Domkapitel von Seiten der Stadt abgeschlossenen Vergleich concurrirten nunmehr jene geistliche Corpora nach einem zwar nur für den gegenwärtigen Reichskrieg festgesetzten Maaßstaab zur Einquartierungslast und zwar in dem Ver-

hältniß, daß sie in Hinsicht der Offiziersquartiere ein Zwölftheil, und der gemeinen Soldaten ein Achttheil übernahmen, mit der weitern Modifikation, daß, wenn zur Unterbringung des Achtzehntheils nicht Raum genug gefunden würde, man sich beyderseits bevorhielte, für fünf Mann einen Offizier auszuwechseln. —

Die Vollziehung dieses Einquartierungsfußes sollte zufolge geschlossener Convention entweder durch vorläufige Einsendung einer angemessenen Anzahl Politten, an das reichsstädtische Quartieramt zur Ausfüllung und Austheilung an die Mannschaft, oder durch Jemand der im Quartieramt von hochstiftischer Seite gegenwärtig war, um daselbst die betreffenden Einquartierungen zu übernehmen, geschehen. Diese Vereinbarung wurde die ganze Zeit der französischen Besatzung der Stadt von beyden Theilen mit pünktlicher Genauigkeit erfüllt, und nur in Ansehung der niedern Geistlichkeit schloß man gleich bey Anfange der ersten französischen Einquartierung mit beyderseitiger Zustimmung eine Separatkonvention dahin, daß das städtische Quartieramt auch jener Einquartierung, nach dem angenommenen Verhältnisse übernehmen sollte, welches auch bis an das Ende geschahe.

Der Stadtkommandant General Corcet, machte dem Magistrat zu wissen, daß er vernommen habe, daß französische Soldaten Brod und Fleisch an die Inwohner verkaufen. Dieses seye unter schwerer Strafe verbothen. Der Soldat erhalte aller Orten sein Fleisch und Brod,

und der Inwohner hat ihm bloß freyes Quartier, Gemüse, Salz, Eßig und eine Maaß Bier abzureichen. —

Da die Prozeßion am Fronleichnamstage den 12ten wegen dem Einrücken der Franzosen nicht gehalten werden konnte, so verlangte der General Le Courbe ausdrücklich, daß solche den 15ten celebrirt werde, um zu zeigen, daß die französische Armeen den Cultus der Religionen nicht stören wollen. Diesem dringenden Verlangen wurde auch entsprochen, und alle Anstalten dazu getroffen; schon rückte das im Zeughause logirte Bataillon der französischen Garnison zur Bedeckung und Honneurbezeugung der Prozeßion in Parade aus, als ein starker Regen das Vorhaben vereitelte, und dieser feyerliche Bittgang in der Domkirche gehalten werden mußte. Für diesen Dienst und die Parade des französischen Militairs bey der vorgehabten Prozeßion mußte jedoch von Seiten des Domkapitels den Truppen Erfrischungen an Wein und Brod abgereicht werden. —

Den 14ten erließ der Platzkommandant Le Blanck das Verboth, in den Stadtgraben zu fischen, Getraid abzuschneiden, und Pferde auf den Wiesen weiden zu lassen. Die Wachten und Patrouillen sollen die Uebertreter dieses Verboths arretiren und ins Gefängniß führen. —

Den Tag zuvor Abends kam General Le Courbe von einer Recognoscirung bey Zusmarshausen zurück. — Die Preise der nothwendigsten Lebensmitteln fiengen wegen den Schwü-

rigkeiten und der Gefahr, solche in die Stadt zu bringen, wieder an sehr zu steigen. —

Den 16. Juny mußte die Stadtgarde und das Bürgermilitair mit den Franzosen einen regelmäßigen Dienst verrichten, und die Stadtthore und Wallwachten besetzen, und auch zum Patrouilliren in und außer der Stadt sich gebrauchen lassen: sie stunden unter den Befehlen des französischen Stadtkommandanten, welchem so wie dem Platzkommandanten 80 Louisd'ors, dem Platzmajor 60 Louisd'ors, und dem Platz-Adjudanten 40 Louisd'or von der Stadt und dem Domkapitel, von jedem die Hälfte; monatlich ein nicht unbedeutendes Appointement bezahlt werden mußte. —

General Le Courbe begab sich am heutigen Tag abermals zu seinem Heere an die Zusam, und kam des Abends wieder zurück. — Der Platzkommandant Le Blanck erließ den Befehl an alle Wirthe und Caffeeschenke in der Stadt, keiner französischen Militairsperson nach dem Zapfenstreich Getränk und Speisen abzureichen. Die Patrouillen haben nach dem Zapfenstreich alle Militairs zu arretiren, die in den Wirthshäusern befunden werden, wenn sie auch selbst keine Excesse machen, und sich ruhig verhalten. —

Den 17. Juny wurden der Stadt ungeheure Requisitionen von Eisen, Leder und Sailerarbeit zugemuthet. Ungeachtet aller Bedrohungen konnte aber nur der geringste Theil davon geliefert werden. Auch war die Einquartierung

sehr stark. So viel man bis jetzt gewahr wurde, so gieng der Druck der französischen Armee gegen Günzburg und Ulm. Burgau war bereits von denselben besetzt, und Wertingen eingenommen. Der französische Obergeneral Moreau hatte von den Ständen des bisher eroberten schwäbischen Kreises in Memmingen ein Comité-generale ernannt, daß die Angelegenheiten dieser Länder und Stände in der Beziehung auf Contributionen, Requisitionen und Verpflegungen aller Art besorgen, und die Aufträge des Obergenerals annehmen und vollziehen sollte. Zu dieser Versammlung reisten den 17. Juny der Baumeister Albrecht von Stetten und Rathskonsulent von Steinkühl als Reichs- und Kreisdeputirte der Reichsstadt Augsburg nach Memmingen ab, und an des letztern Stelle trat in die aufgestellte Centraldeputation der neu berufene Rathskonsulent Hoscher. Einige Branchen des Hauptquartiers zogen in diesen Tagen aus der Stadt ab, der gegen die Donau vorrückenden Armee nach, dahin diesen Tag früh 10 Uhr General Le Courbe selbst abreiste.

Den 18. Juny beschloß der außerordentlich zusammen berufene Senat, von nun an alle partielle Requisitionen standhaft, es möge daraus entstehen, was immer wolle, um so mehr abzuweisen, als die Stadt Augsburg ihre Contributionen und Requisitionen bereits zweymal vollständig leistete, und ohnehin zu den kostspieligen Kreisrequisitionen, zur Unterhaltung des in der Stadt befindlichen Hauptspitals und zu der

Naturalverpflegung der französischen Armee als Kreis-Mitstand, den beträchtlichen Antheil mit zu liefern hat. —

Niedergebeugt von den täglich höher steigenden Requisitionen und in der gerechten Erwägung, daß bey dieser Behandlung der Stadt am Ende die Bürgerschaft ausgeplündert werden müßte, wozu doch unmöglich ihre Obrigkeit selbst die Hand bieten könnte, wurde vorbesagter mannhafter, rein patriotischer Entschluß vom Magistrat gefaßt und beschlossen. Wirklich in diesen Tagen wurde folgende General-Requisition des Oberfeldherrn Moreau an die eroberte Lande des schwäbischen Kreises vom Comité générale bekannt gemacht:

30,000 Centner Waizen oder Kern. 10,000 Centner Roggen oder Gersten. 3000 Ochsen von 450 Pfund, welche ins Hauptquartier geliefert werden müssen. 90,000 Centner Heu. 50,000 Säcke Haber, zu 12 Pariser Sestre, oder 144 französische Pfund den Sack. Dieses mußte in nachbenannte Orte und in der bemerkten Anzahl abgeliefert werden. Acht Sechszehntheil in Memmingen, vier Sechszehntheil in Kempten, ein Sechszehntheil in Bieberach, ein Sechszehntheil in Ochsenhausen, ein Sechstheil in Mindelheim, ein Sechszehntheil in Lindau.

Diesen Tag, den 18ten Abends, kam die Deputation aus dem französischen Hauptquartier zurück, nachdem sie den Obergeneral nicht mehr in Memmingen angetroffen hatte, so mußte sie mitten durch die kämpfende Armee

demselben nachziehen, wo es ihr endlich gelang, die erste Audienz in Edelstetten, und die zweyte zu Wettenhausen zu erhalten, und glücklich genug war es dahin zu bringen, daß, „von nun „an alle partielle Requisitionen aufhören, und „keine mehr gültig seyn sollten, als nur jene, „so an das Comité général der eroberten schwä„bischen Lande gebracht, und von diesem unter „die Stände vertheilt würden. Jedoch solle von „den starken Lazareth und Eisenrequisitionen 2 „Drittel geliefert werden u. s. w.“ Sie brachten auch hierüber ein eigenhändiges Schreiben des Commissair Ordonateur Mathieu Faviers aus dem Hauptquartier Wettenhausen dd. 28ten Prairial des 8ten Jahres mit, welches die Stadt gegen alle eigenmächtige und widerrechtliche Forderungen, unberechtigter Requisionairs schützen sollte. — Des vorigen Tages kam der General Le Courbe von seinem Heere zurück, und gieng heute mit seinem ganzen Generalstaab nach Wertingen ab, wohin nunmehr das Hauptquartier verlegt wurde, auch folgte die Feldpost demselben. —

Das Domkapitel sandte auch eine Deputation in das französische Hauptquartier, den Domherrn Mastiaux und den fürstbischöflichen Rentmeister von Kraft, welche am heutigen Tag wieder zurück kam. —

In Augsburg herrschte indessen Ruhe, Ordnung und vollkommene Sicherheit, nur stockte in den ersten Tagen die Handlung, und einige mit derselben in naher Verbindung stehen-

der Gewerbe, eine Folge des gelähmten Posten-Laufs, der noch nicht wieder hergestellt war. — Besonders litten die italienischen Handelsgeschäfte darunter, welche einen Hauptzweig des Augsburger Handelsplatzes ausmachen. —

Den 19. Juny und den Abend zuvor brüllte der Kanonendonner in aller Frühe fürchterlich aus der Gegend von Dillingen, und es war nun mehr daraus sichtbar, daß die Franzosen die Donau mit Gewalt überschreiten wollten. — Denselben Abend kamen 40 Wagen schwer verwundeter Franzosen in dem Arbeitshauslazareth an, welche bey dem Donauübergang blessirt wurden. — Günzburg und Donauwörth waren bereits von den Franzosen besetzt. In Landsberg hatten sie eine starke Besatzung; auch waren die Lechbrücken und Friedberg von ihnen besetzt; alldort näherten sich von Zeit zu Zeit kaiserliche Patrouillen. —

Den 20. Juny verbreitete sich die gewiße Nachricht, daß es dem französischen rechten Flügel nach starker Anstrengung und mehrmaligen nicht gelungenen Versuchen am 17ten und 18ten, endlich den 19ten früh gelang zuerst bey dem Dorf Gremheim, und sodann zwischen Höchstädt und Blindheim die Donau mit 15,000 Mann zwischen Morgens 3 bis Mittags 11 Uhr zu passiren, wobey 2600 Kaiserliche, Baiern und Würtemberger zu Gefangenen gemacht, und 15 Kanonen erobert wurden.

Die kaiserl. Armee zog sich gegen Ingolstadt zurück. Diesen Abend und die Nacht sahe man

40 Wagen mit schwer verwundeter Franzosen, worunter viele wegen Schmerzen durch das Fahren in der Stadt noch blutend durch die Straßen schauderlich getragen wurden.

Das schwäbische Comité und mit demselben die Kreisdeputation der Stadt traf diesen Tag Abends in mehreren Kutschen von Memmingen in Augsburg ein, und wurde durch das Quartieramt einquartirt. Die Anzahl der Deputirten war klein, da bisher nur die oberschwäbischen Stände von den Franzosen besetzt waren. Dieses Comité hielt seine Sitzungen in dem Gasthof zu den 3 Mohren. —

Es waren denselben Abend ein Paar Tausend Kriegsgefangene angesagt, welche aber weder denselben noch den folgenden Tag eintrafen, da sie auf einem nähern Weg nach der Schweiz transportirt wurden. —

Den 21. Juny kamen wieder 20 Wagen kaiserlicher und französischer Blessirten in den Lazarethen der Stadt an; ein erschütternder Anblick so viel verstümmelter Opfer des Kriegs. —

Eine große Anzahl Schneidersgesellen aus der Stadt wurden, um für 1500 Franzosen Monturen zu verfertigen, requirirt. Es wurde ihnen für jedes Stück 1 fl. 15 kr. bezahlt; sie mußten sich aber selbst verköstigen. Mehrere Orte waren ihnen zur Arbeit angewiesen. —

Den 22. Juny kam ein dringender Befehl, in dem untern Zeughaus für das französische Militair Backöfen zu erbauen, wozu die Stadt und die benachbarte Ortschaften die Baumateria-

lien, jene aber, ausschließlich die Schlosser-, Tischler- und Kupferschmieds-Arbeiten liefern mußte.

Dieser Bau wurde von den Arbeitsleuten der Stadt, unter der Direktion eines französischen Architekten in ungewöhnter Eile zweckgemäß und schön hergestellt. —

Noch den 23. Juny gieng der tägliche Wachtdienst der Franzosen mit dem Bürgermilitair und der Stadtgarde nun seinen regelmäßigen Gang fort: Erstere besetzten mit dem Bürgermilitair die Rathhaus-Hauptwache und die Wälle, und mit der Stadtgarde die Stadtthore. Täglich zogen 2 Compagnien Bürger zu Fuß und ein Detaschement zu Pferd auf, welche des Nachts patroillirten, und besonders bey Arretierung ungestümmer französischer Soldaten, als Excedenten ihren Dienst in Verbindung mit einem französischen Commando thätig und herzhaft verrichteten. Während nun diese bewaffnete Bürger von allen bürgerlichen Lasten und der Einquartierung nicht frey waren, ausgenommen jener 2 Kompagnien Füßer, und dem Commando Reiter, welche täglich zum Garnisonsdienst beordert waren, so nur diese für diese Zeit der Dienstleistung Quartierfreyheit genoßen, bey allen andern der Bürgermiliz dagegen nur die Befreyung von Standquartieren (und auch dieses litte im Drange der Umstände bey großen Durchmärschen fremder Truppen laut dem Dekret vom 29. May d. J. oft starke Ausnahmen) zugestanden. Demungeachtet erfüllten sie jederzeit

unverdroßen und eifrig ihre Militairdienstpflichten selbst mit Gefahr ihres Lebens und der Aufopferung ihrer Ruhe und ihrer Geschäfte für die Schirmung der Ruhe und Sicherheit der ganzen Stadt und ihrer Mitbürger zu ihrem bleibenden Ruhm und Ehre. —

Unter die großen und täglichen Lasten des Stadt Aerariums gehörte auch die im Zeughaus liegende Garnison, so 700 Mann betragen solle, welcher täglich Fleisch und Bier, letzteres sogar auf die Wacheposten, auf öffentliche Kosten geliefert werden mußte.

Diesen Vormittag den 24. Juny wurde die ganze Stadt von der tröstlichen Nachricht eines in Italien abgeschlossenen Waffenstillstandes erfüllt; denn in der verigen Nacht um 2 Uhr früh kam ein französischer General Ravatelle in dem Gasthof zu den 3 Mohren an, welcher von einem in Constanz von einem Generaladjudanten des Großkonsuls Bonaparte, der gerade aus dem Hauptquartier gekommen seye, und dem General Moreau Depeschen zu überbringen hatte, gehört habe, daß bey seinem Abgang aus dem Hauptquartier des Bonaparte daselbst bekannt worden seye, daß der Kaisee die vor Eröffnung der Campagne von Frankreich gemachte Friedensvorschläge angenommen, und daß nun über einen Waffenstillstand provisorisch unterhandelt werde. Diesem wurde noch beygesetzt, daß General Moreau nach erhaltenen Depeschen auch vom Großkonsul bevollmächtigt seye, mit dem General Kray einen Waffenstillstand abzu-

schließen. Das bestimmtere würden zwey Offiziere, ein kaiserlicher und ein französischer, welche dem Generaladjudanten des Bonaparte folgten, sogleich nachbringen.

Mit dieser etwas dunkeln Erzählung mußte man sich bis auf nähere Nachrichten begnügen, und diese Friedenshoffnungen bey dem täglich sich vermehrenden Druck der Einquartierung und Kriegslasten solches zum Trost nehmen. —

Diesen Morgen den 25ten kamen in den Lazarethen 33 Kaiserliche und Würtemberger Verwundete vom Gefechte vom 19ten an. —

Den 25ten hörte man wieder von Donauwörth herauf stark das schwere Geschütz brüllen, und in der Gegend von Scherneck wurde stark geplänkelt. Die Nachricht vom Waffenstillstand schien sich troz allen Zweiflern daran, zu bestätigen. —

Den 26. Juny wurde dem Magistrat von der französischen Behörde bekannt gemacht, daß noch diesen Tag ein Corps von 12,000 Mann, die Division Decaen, (welche aus Holland kam) an der Stadt auf ihrem Marsch ins Baiern vorbey marschiren werde. Einem Theil dieser Truppen mußte unverzüglich 6000 Maaß Bier, 6000 Pfund Fleisch, Wein und Brod vor die Stadt hinaus, als Erfrischungen geliefert werden. — Das Hochstift übernahm die Fleischlieferung, alles Andere aber mußte die Stadt leisten. Ein großer Theil dieser Division lag sehr nahe um die Stadt, und der Zug derselben dauerte von 7 bis 9 Uhr, zwey Stunden lang

bey dem Göggingerthor vorbey nach der Friedbergerstraße über den Lech. Den Anfang machte ein Dragoner-Regiment, hierauf folgten Cuirassiere, Husaren, Infanterie-Brigaden, Dragoner, Chasseurs, reitende Artillerie, Geschütz, Munition und Bagagewagen in großer Zahl. Mannschaft und Pferde waren größtentheils schön, die Musik vortrefflich; die leichte Infanterie sahe aber wie gewöhnlich zerlumpt und abgerissen aus; es war ein Inbegriff von Menschen verschiedener Gattung, so wie sich ganz ausgezeichnete Gesichtszüge, worunter nicht wenige wahrhafte Carricaturen waren, jedem Beobachter sehr interessant auffielen. —

Nun war es unbezweifelt, daß Baiern der Kriegsschauplatz werden sollte, und daß der große Plan der französischen Regierung dahin zielte, den Krieg in die kaiserliche Erbstaaten zu spielen, welches sich täglich mehr entwickelte. —

Starke Einquartierungen und unerhört kostspielige Requisitionen, besonders an Spital-Erfordernissen, an Eisen, Nägel u. s. m. machten diesen Tag zu einem der qualvollsten und lästigsten in Augsburgs Mauern. Mitten unter diesen Unruhen verbreitete sich schnell die Nachricht, der kaiserl. General Melas seye den 13ten und 14ten Juny in der Gegend von Alexandria von Bonaparte schleunigst mit seiner zusammengezogenen Reservearmee im Marsch über die fürchterlichste Gebürge über Aosta kühn und schnell vorgedrungen, gänzlich geschlagen, und um nicht mit der ganzen Armee gefangen zu werden, ge-

nöthigt worden, eine Convention einzugehen, gemäß welcher Alessandria, Tortana, Coni, Ceva, Savona, Peschiera, Urbino, die Citadellen von Turin, Mailand und Genua, welches erst wenige Tage zuvor durch geschlossene Kapitulation mit dem General Massena in kaiserliche Hände kam, und noch andere feste Plätze vom 16ten bis 25ten Juny übergeben werden, die Kaiserlichen sich aber über den Mincio und Po zurückziehen mußten, und nur Mantua, Pizzigthone, Borgo Forte und Legnano inbehalten sollen. Auch hätten die Oestreicher in diesem entscheidenden blutigen Kampf 15,000 Mann und eine bedeutende Anzahl Geschütz und Munition verloren. Diese Schlacht seye beynahe für die Franzosen verloren gewesen, General Desaix aber und der Obergeneral Bonaparte mit seiner Consular-Leibwache hätten dem Sieg diesen entscheidenden Umschwung im letzten Augenblick noch gegeben. —

Diese wichtige Nachricht machte allgemein eine unbeschreibliche Sensation, obgleich Viele nicht glauben und begreifen wollten, so bestätigte sie sich wenige Tage darauf vollkommen bis zum kleinsten Umstand in seinem vollen Inhalt. Von den Franzosen wurde dieses zuerst verkündet, mehrere Kaufmannsbriefe stimmten aber vollkommen damit überein. Das Unwahrscheinliche dieser Begebenheit bey dem frühern Kriegsglück der kaiserl. Waffen, machte zwar einige Zweifel erregend. Zur Ueberzeugung der Wahrheit dieser wichtigen Siegesbotschaft ertheilten die

Franzosen noch des Abends auf einem Foliobogen in französischer und deutscher Sprache eine Relation nicht nur von der merkwürdigen Schlacht den 13. Juny bey Marengo und St. Juliano, sondern auch von dem zwischen dem kaiserlichen General Melas und französischen General Berthier den 15. Juny geschlossenen Vertrag. —

Das in der Stadt Augsburg versammelte schwäbische Comités, welches seine Sessionen in dem Gasthof zu den 3 Mohren eröffnet hatte, kündigte die Veranlassung und den Zweck seiner außerordentlichen Zusammenberufung, vermittelst folgender Bekanntmachung, in den Zeitungen der Stadt dem Publikum an:

„Die Mitglieder des auf Befehl des fran„zösischen Obergeneral Moreau unter Strafe „militairischen Zwangs, zuerst nach Memmingen, „und hierauf nach Augsburg einberufenen Aus„schusses, beschäftigen sich in ihren täglichen Si„zungen nach dem Hauptzweck der Versammlung „mit allen und jeden Maßregeln, die den von „den französischen Kriegsvölkern in Schwaben be„setzten Landen ohne Ausnahme einige Erleich„terung gewähren mögen, sonderheitlich mittelst „Entfernung aller Mißbräuche, und Vertheilung „der Forderungen nach billigen und konstitutio„nellen Grundsätzen, wovon denn auch mancher „Stand und manche Herrschaft in Schwaben auf „Verwendung des Ausschusses überzeugende Pro„ben bereits verspürt hat.“ —

Von dem Stand der Armeen in Deutschland sagt man, daß der östreichische General Kray

zwischen Nördlingen und Neuburg stehe, der französische Obergeneral Moreau sein Hauptquartier in Neresheim, und General Le Courbe in Monheim habe. —

Die Nacht des 27. Juny brachte der französische Divisionsgeneral Decaen in der bischöflichen Pfalz zu: auf dessen Verlangen und Befehl wurden die beyden Geheimen des Raths von Pflummern und von Besserer wegen einer abgelehnten Landkarten-Requisition um Mitternacht durch eine französische Wache aus ihren Häusern abgeholt; zuerst nach der Pfalz, und hernach auf das Rathhaus in Arrest geführt, aus welchem sie erst nach der Ablieferung der requirirten topographischen Karten von bedeutendem Werth, der Anschaffung gemäß, der so oft schriftlich und mündlich von französischen Behörden erhaltenen Zusage des Aufhörens aller partiellen Requisitionen, und eines darauf ertheilten gebothenen Rathschlusses nicht sowohl verweigert als absichtlich verzögert wurde; nach Tages Anbruch wieder befreyt wurden. —

Diesen Tag Nachmittag 4 Uhr traf der Obergeneral Moreau in dem Gasthof zu den drey Mohren in der Stadt ein. Eine Rathsdeputation machte ihm die gewöhnliche Aufwartung, und wurde gütig und gefällig von ihm aufgenommen. Dieses war das drittemal, daß dieser Feldherr billig und gerecht in seinem Betragen in Augsburgs Mauern war. —

Den 28ten Nachmittags reiste General Moreau mit einigen seiner Leibwache begleitet nach

Baiern ab, und kam des Abends wieder zurück. — Der kaiserl. General Kray hatte vor einigen Tagen noch sein Hauptquartier in Nördlingen, und zog durch Pappenheim nach Ingolstadt. — Bey Rain und Donauwörth marschirten starke französische Colonnen über den Lech und die Donau, und zogen nach Baiern. — Alle Stadtthore, welche bis auf zwey gesperrt waren, wurden wieder geöffnet. — Den französischen Thorwachen ertheilte der Platzkommandant Le Blanck den Befehl, keinen Juden in die Stadt einzulassen, der nicht vom Magistrat die Erlaubniß hat, sich daselbst aufzuhalten. Die Untersuchung der Pässe wird von den Stadtbeamten geschehen. —

Den 28. Juny Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr rückten die Franzosen in der churfürstlichen Residenzstadt München ein, nach einigem leichten Widerstand, so sie auf ihrem Marsch dahin von dem Merveldischen Corps Oestreicher gefunden hatten. —

Der 29. Juny ist unter die unruhigsten Tage während der französischen Invasion zu zählen. — Das französische Hauptquartier kam von Donauwörth und Dillingen mit allen Zweigen und Verwaltungen des Nachmittags in Augsburg an, und wurde einquartirt. Außer diesem wurden 300 Kaiserliche, Baiern und Pfälzer von den gestern und vorgestrigen Gefechten bey Neuburg nebst vielen Blessirten eingebracht, wo im Anfang den Franzosen von den Oestreichern hart zugesetzt worden. General Moreau nahm sein

Quartier in der bischöflichen Residenz. Des Nachmittags traf General Le Courbe aus seinem Hauptquartier Friedberg bey dem Obergeneral Moreau ein, um mit demselben sich zu unterreden, worauf er nach Friedberg zurückkehrte. — Man kann die Zahl der heute einquartierten Individuen auf 3000, und 1800 Pferde rechnen; denn außer einigen hundert Mann französischer Infanterie und Grenadiere, traf auch ein ganzes Husarenregiment ein. Die östreichische Kriegsgefangene wurden in das evangelische Gymnasium bey St. Anna gelegt. Der dazu gehörige Redesaal war schon seit der Ankunft der französischen Truppen zur Werkstätte derselben Sattler denen eine Anzahl Sattler- und Riemers-Gesellen aus der Stadt beygegeben werden mußten, eingeräumt.

Die der Familie Rauner gehörige Häuser am Katzenstadel waren zur Unterbringung der kaiserl. Kriegsgefangenen angewiesen. Die kaiserl. kriegsgefangene Offiziers, wurden auf der Patriciatstuben auf Kosten der Geschlechter Gesellschaft verpflegt.

Der durch die Verfügung des Obergeneral Moreau wieder freygelassene Postenlauf nach Frankfurt und Nürnberg, so wie das Vorrücken des französischen Heers in die baierische Lande brachte in die seit der französischen Besitznahme etwas stockende Handelsgeschäfte der Stadt mehr Leben und Thätigkeit. Ueberhaupt fehlte es jenen Kaufleuten in deren Geschäft militairische und

andere Requisitionsartikel befanden, weniger, als bey andern an Absatz und Verkehr. —

Den 30. Juny reiste der Obergeneral Moreau nach Baiern ab. Da nun immer mehr Generale, Offiziere und ganze Armee-Administrationen in der Stadt einrückten, so erhielt manches Haus gedoppelte und dreyfache Einquartierung, und die Unruhe aller Orten war unbeschreiblich. Auch kam ein Theil eines bedeutenden kaiserlichen erbeutenden Fuhrwesens in 440 Haberwagen bestehend, und ganze Züge sehr schöner Pferde und Reitpferde, welche aus fürstlichen, prälatischen und andern herrschaftlichen Ställen abgeführt, und dem Sieger zur Beute wurden. —

Bey der Menge Verwundeter, die täglich eintrafen, mußten auch die Klöster von heil. Kreuz, Dominikaner, Karmeliten, das Collegium zu St. Salvator, das Reichsstift zu St. Ulrich, und das adeliche Damenstift zu St. Stephan zu Spitäler-Lokale hergeben. Das Damenstift wurde zum Offizier Spital bestimmt, und bald darauf dasselbe in das Frauenkloster zu St. Katharina in dessen Oekonomiehof verlegt. Das Collegium zu St. Salvator, als eine zu dem katholischen Schulwesen bestimmte Lehranstalt, wurde jedoch in 24 Stunden wieder geräumt, und die schriftliche Versicherung ausgefertigt, daß in Zukunft über dieses Gebäude nicht mehr zum militairischen Zweck verfügt werden soll, welches auch in Zukunft in Hinsicht der Schulen beyder Religionen genau beobachtet wurde, so wie im

Jahre 1799 eine gleiche Verordnung von dem Erzherzog Karl erlassen wurde.

Da sich die Anzahl der täglich angekommenen Kranken und Verwundeten in den Lazarethen der Stadt so sehr vermehrten, daß die befindliche französische Feldchyrurgen lange nicht hinreichten, so wurden auch die Stadtchyrurgen mit ihren Gesellen zum Dienste der Spitäler in Requisition gesetzt, und erfüllten mit rühmlichen Eifer und Fleiß den erhaltenen Auftrag. Alles, was in diesen Tagen in der Stadt ankam, befand sich den 1ten July noch daselbst, und es herrschte die vorige Unruhe. —

Der östreichische General Kray stand anfangs July in der Gegend von Ingolstadt, nachdem die Gefechte den 27ten und 28ten Juny am Freytag und Samstag, besonders durch den General Le Courbe, welcher dem General Montrichard eine Verstärkung von 10,000 Mann zuführte, für ihn einen schlimmen Ausgang genommen, und ihn nöthigte, mit seiner Armee wieder über die Donau zurück zu gehen.

Alle in der Stadt befindliche französische Offiziers trugen dieser Tagen wegen dem Tod des General Dessaix, welcher in der Schlacht bey Marengo den 12. Juny auf dem Bette der Ehren starb, schwarze Flöre um den linken Arm. —

Den 4. July wurde der alljährliche St. Ulrichs-Jahrmarkt wegen den Kriegsunruhen eingestellt. —

Der Bau der sechs Comisbacköfen im Katzenstadel war nun gänzlich vollendet, und von dem

zahlreichen Bäckerpersonale der Stadt wurde daselbst täglich für die französische Truppen gebacken.

Den 5. July beschloß der Magistrat wegen den beständigen unerschwinglichen französischen Forderungen aller Art, an den Obergeneral Moreau ein wiederholtes dringendes Vorstellungs-Schreiben zu erlassen.

Unter unzähligen Forderungen, die der bündigsten Zusagen, unerachtet jeder Tag in Menge brachte, kam unter andern die Eskorte des Commissär Ordonateur Mathieu Favier, solle auf Kosten der Stadt ganz neu montirt werden, so auch geschehen mußte. —

Den 5. July Abends kam General Le Courbe mit seinem ganzen Generalstaab in Augsburg an, er bezog wieder die bischöfliche Pfalz, und sein Hauptquartier wurde einquartirt. — Die Anzahl der östreichischen Kriegsgefangenen vermehrte sich täglich. Weit über 1000 befanden sich nur allein an den bereits benannten Orten in der Stadt; zahlreicher aber noch die Verwundeten in den Lazarethen. —

Den 6. July wurden gegen 1000 kaiserliche Kriegsgefangene über Memmingen und Lindau abgeführt. — Des Nachmittags kam aber ein neuer Transport derselben von 40 Mann aus Baiern. — General Le Courbe bezeichnete seine Ankunft sogleich durch eine peremtorische Forderung noch des Abends von 800 Matrazen, welche sogleich in die Spitäler geliefert werden mußten, wenn das Publikum nicht die verwundeten und kranken Soldaten in ihre Häuser

einquartirt haben wollte. — Von 800 übernahm der Magistrat 100 neu verfertigt, welche den 7. July abgeliefert wurden; 700 mußten von der Bürgerschaft herbeygeschafft werden. — Seit einigen Wochen war in dem untern Zeughaus ein Park. —

Zum erstenmal sahe man den 7. July ein förmliches französisches Kriegsgericht über einen französischen Chasseur, der Subordinationsvergehen begieng, auf dem Rathhaus bey offenen Thüren. — Auf besonderes Verlangen des Stadtkommandanten, daß der auf den 28ten dieses Monats July fallende Rathswahltag mit den üblichen Gebräuchen, auch diesesmal gehalten werden solle, gieng, obgleich bereits dessen Einstellung beschlossen war, diese Feyerlichkeit jedoch mit Hinweglassung alles sonst üblichen Gepränge, ruhig vor sich. Die erledigten Aemter und Stellen wurden den ersten und zweyten Tag konstitutionsmäßig wieder besetzt. Dagegen stellte der Rath den jährlichen Schwörakt wegen den Kriegsunruhen für diesesmal ein. —

Den 26. July Morgens sahe man die herzrührende Erscheinung von 13 kleinen baierischen Bauernkindern, welche mit ihren Müttern auf einem Bauernwagen in der Stadt ankamen, um für ihre den Tag zuvor in die Eisen geschlossen eingebrachte Väter, welche eines Mordes an einem Franzosen und Beraubung einer von denselben begleiteten Kriegskassa beschuldigt waren, und deßwegen für ihr längeres Leben besorgt zu seyn, die Gnade und Erbarmen des Obergene-

ral Moreau anzusehen, und zu erbitten. — Den 30. July in der Mitternachtstunde, brach im fürstbischöflichen Schlosse auf der Pfalz, Feuer aus, wo der Obergeneral Moreau mit seinem Gefolge logirte, welches aber in dem Augenblicke, wo der Allarm in der Stadt begann, schon wieder gelöscht war. —

Den 1. August Morgens 10 Uhr erschien bey der Beerdigung in dem obern Gottesacker (des den 30. July Abends 7 Uhr bey einem Spaziergang auf der Chaussee, nächst der Papiermühle, unweit dem Stadtzolle, bey der Probirung nahe an der Wertach, eiserner Kanonen, aus dem Münchner Zeughaus, durch französische Artillerie von einem Stück Eisen einer im Abschießen zersprungener Kanone, dergestalt getroffene, auf Werbung gestandene Oberlieutenant von Frankenberg vom Cuirassierregiment Graf Dolfs, daß er sogleich todt blieb, indem es ihm einen kleinen Finger abschlug, und den Leib aufgerissen hatte) auf die Einladung des königl. preußischen Werboffiziers, die Offiziere der Stadtgarde, des Bürgermilitairs, so wie auch die französischen Offiziers der Garnison, dem Stadtkommandanten, Fourier und Platzkommandanten Le Blanc. Der Leichenzug gieng auf folgende Weise aus: 1) 30 Gens-d'Armee zu Pferd mit 2 Offiziers, 2) französische Feldtrauermusik, 3) der Sarg auf einem Leichenwagen mit 4 Pferde, 4) nebenbey ein Spalier französischer Grenadier und Stadtgardisten, 5) das Reitpferd des verstorbenen Offiziers mit Gallareitzeug, von 2 Bedienten geführt, 6) die

werbkommandirte Cuirassieurs, 7) 2 Stadtgarde-Unteroffizier mit Kurzgewehr und 8 Sargträgern, 8) französische Stadt- und Platzkommandanten, 2 Chefs de Bataillon, französische Offiziers, 9) die königlich preußischen Offiziere, Hauptmann Pestel, Osten, Oberlieutenant Stein, 10) Stadtgarde- und Bürger-Offizier, 11) 60 französische Grenadiers mit Offiziers und Tambours. Dieses Commando gab eine Ehrensalve vor dem Trauerhaus vor dem Abmarsch der Leiche. Die zweyte Salve auf dem Gottesacker; die dritte in das Grab, Mann für Mann defilirt; die Feldmusik spielte dabey Trauermärsche. Gleich hinter dem Sarg folgten 2 evangel. Geistliche, und 2 Trauerheroide mit Flörstaab. —

Den 8. August wurde das evangel. Friedensfest ohne Gepränge gefeyert. —

Den 14ten wurde mit der Sperrgeld-Einnahme am Gögginger- und Jakoberthor auf getroffene Abrede der Rathsdeputation mit dem französischen Platzkommandanten der Anfang gemacht, und von demselben eine gedruckte Ordre in französischer Sprache erlassen, daß die Thore um 10 Uhr gesperrt werden sollen. —

Den 13. Augst wurde das gewöhnliche Kinderfriedensfest ruhig gehalten. Die Schulrieten unterblieben aber diesen Sommer, so wie auch das festliche Schießen der Schützengesellschaften in der Rosenau und Schießgraben. —

Obgleich der Zeitpunkt für die bildende Künste nicht günstig war, so hielte dennoch die Stadt-Akademie den 27. August ihr jährliches Fest;

viele Produkte von Künstler, Künstlerinnen und Zöglingen wurden zur öffentlichen Schau ausgestellt und die Preise ausgetheilt. —

In Augsburg hörten seit mehrern Wochen die so lästigen partiellen Requisitionen beynahe ganz auf, und beschränkten sich bloß auf die tägliche Forderungen der Schreibmaterialien. Jedoch vergrößerte sich die Requisition durch das Gesinnen des General Desolles bedeutend von 6 neuen Fonrgons (Deckelwagen) mit den dazu gehörigen Geschirren. —

Den 13ten August wurde vom französischen Stadtkommandanten den Inwohnern Augsburgs verbothen, mit Gewehr aus der Stadt zu gehen, wenn sie nicht eine schriftliche Erlaubniß vom Oberkommandanten aufzuweisen haben. Bis Nachts 10 Uhr wird der Eingang in die Stadt gegen Erlag des Sperrgeldes erlaubt. Jedoch blos am Gögginger- und Jakoberthor. —

Den 4. Sept. fieng es an sehr unruhig in der Stadt zu werden. In der Nacht traf der General Richepanse dessen Division in der Stadt ein, welche einquartirt werden mußten. Die Division selbst zog diesen und die folgende Tage um die Stadt. —

Den 5. Sept. befahl der französische Stadtkommandant, daß die Stadtthore Nachts 8 Uhr geschlossen, und früh 5 Uhr geöffnet werden. Nur General-Ordonanzen und Armeekouriere werden nach Thorschluß eingelassen. —

Um diese Zeit wurde der schwäbische Kreis mit einer neuen französischen Requisition von

34,000 Centner Korn, 11,000 Centner Roggen, 30,000 Heu, 18,000 Säcke Haber, und 1400 Ochsen belastet. —

Den 7. Sept. wurde das Fischen und Getraidabschneiden von dem französischen Platzkommandanten La Chapelle neuerdings verbothen. —

Den 9. Sept. wurde ein französisches Kriegsgericht über 7 baierische Bauern gehalten, davon 4 aus der Gegend von Pöttmes den Bedienten eines französischen Quartiermeisters in räuberischer Absicht erschossen zu haben, beschuldigt wurden. Es dauerte von Morgens 9 bis Mittag 1 Uhr, und das Resultat davon war, daß 4 als Thäter zum Tod, ein Baurenknecht als einigermaßen komplex zu drey monatlichem Arrest verurtheilt, zwey aber gänzlich losgesprochen wurden.

Die Verhöre geschahen durch einen Dollmetscher. Diese, so wie jede andere vorgegangene Kommission bestund aus 5 militairischen Mitgliedern, wovon einer Präsident der Commission war. Ein protokollirender Sekretär, ein Accusateur (Ankläger) oder Rapporteur, und einem Vertheidiger der Angeklagten, und bey diesem besondern Fall der französischen Sprachunkunde der Beklagten ein Dollmetscher.

Die Vollziehung des Urtheils wurde indessen bis auf weitere Ordre des Obergenerals Moreau verschoben. —

Den 9ten reiste General St. Suzanne nach München zum Obergeneral Moreau, und

den 12ten nach mit demselben gehaltener Unterredung wieder durch Augsburg zurück. —

Durch den Abzug des Hauptquartiers, der meisten Administrationen und der beträchtlichen Garnison trat eine in der Stadt lange nicht mehr genossene Stille und Ruhe ein. Ununterbrochen eilten Couriere von allen Seiten durch Augsburg.

Den 14. Sept. erließ der General Moreau an den schwäbischen Kreis eine neue Requisition von 2000 Artilleriepferden, und 20,000 Centner Stroh. —

Den 10. September wurde der gedruckte Befehl des französischen Stadtkommandanten publicirt: daß die Stadtthore um 8 Uhr geschlossen, und um 5 früh geöffnet werden. Nur General-Ordonanzen und Armeekouriere werden eingelassen. Alles dieses geschah, weil die Franzosen einen Ueberfall, wie in Donauwörth, von dem Streifkorps des kaiserl. königl. Grafen Mier besorgten. —

Den 16. Sept. dauerte die Waffenruhe noch immer fort, und zugleich mit ihr die Hoffnung zum Frieden. —

Den 19. Sept. hatte der Obergeneral Moreau, der zum Tode verurtheilten 4 baierischen Bauern von Pöttmes, gefällte Urtheil der Kriegs-Commission vermittelst eines Revisions-Gerichts kassirt, dagegen aber befohlen, den Prozeß aufs neue eizuleiten. —

Eine neue Requisition von 20,000 Kaputröcken und 9000 leeren Getraidsäcken kam zu den übrigen Forderungen, welche auf dem schwäbi-

schen Kreis so schwer lasten, noch dazu. Die Gerüchte vom Fortgange des Kriegs verbreiteten sich den 20. September in der Stadt, und verursachten allgemeine Bestürzung. —

Den 22. Sept. erklärte sich das Helldunkel, in welchem man seit einigen Tagen lebte, mit einemmal auf. — Sichere Berichte verkündigten: „Es seye am 20. September zu Hohenlinden in Baiern zwischen beyden kriegsführenden Theilen eine Convention in dem Augenblick, wo die Feindseligkeiten anfangen sollten, abgeschlossen worden, daß der Waffenstillstand auf weitere 45 Tage mit Einschluß eines 15tägigen Aufkündigungstermins verlängert. Dagegen den französischen Armeen von dem Kaiser die drey Festungen Philippsburg, Ulm und Jngolstadt als Unterpfand seiner friedliebenden Gesinnungen zur Disposition überlassen, und die am 15. July festgesetzte Demarkations-Linie in ihrer Gültigkeit bleiben sollten. —

Den 23ten trat eine neue Kriegskommission zusammen, um über jene Sieben in einem schweren Criminalprozeß verwickelte baierische Bauern ein Endurtheil zu fällen. Der Kaufmann Arbauer diente hiebey als Dollmetscher, und der Rathskonsulent Hoscher zeichnete sich durch seine vortrefliche, in französischer Sprache abgefaßte Vertheidigung dieser Unglücklichen, die den vollkommensten Beyfall aller anwesenden Franzosen und Deutschen erhielte, ehrenvoll aus. — Diese geschickte Arbeit hatte auch den Erfolg, daß nur Einer der Jnquisiten als hauptsächlich

des Mordes schuldig erkannt, und zum Tod verurtheilt, Franz Probstmaier, die drey andern auf 14 Jahre in die Eisen. Der Bürgermeister des Dorfs aber, so wie der Müller und dessen Knecht, schuldlos erklärt wurden. —

Die französische Armee in Baiern war nun nach abgeschlossenem Waffenstillstand in voller Bewegung rückwärts, und diesen Nachmittag zog durch Augsburg ein starker Artillerie- und Munitionstrain nach Schwaben zurück, welche mit Ausnahme der Artillerie bey der Bürgerschaft einquartirt wurden, so daß diese Nacht eine der unruhigsten während diesem ganzen Feldzug war.

Den 24ten marschirten in der Früh die in der Stadt einquartirte französische Truppen in ihre Cantonirungen nach Würtemberg ab. — Heute gab die auf einige Zeit nach Augsburg berufene Schauspielergesellschaft eines Lieutenants Haselmaier von Stuttgardt ihre erste dramatische Vorstellung, und gewährte der Menge der in der Stadt anwesenden Franzosen eine schon längst sehnlichst gewünschte Abend-Unterhaltung. —

Den 28. Sept. traf ein Theil der Leibwache des Generals Moreau wieder ein, und zwey Tage darauf der Feldherr selbst mit seinem ganzen Hauptquartier, dieses füllte wieder alle Häuser an, und setzten das Quartieramt in die lebhafteste Thätigkeit, und manchen Bürger und Hausbesitzer in Unruhe und in die Nothwendigkeit, den letzten sauer errungenen Sparpfenning für seine ungebethene Gäste hinzugeben,

oder Schulden zu machen, an denen er noch lange zu bezahlen hatte. —

Den 3ten Oktober besuchte der Obergeneral Moreau die Lazarethe in der Stadt. —

Den 4. Okt. wurde der vor einigen Tagen durch ein französisches Militairgericht zum Tode verurtheilte Bauer, Franz Probstmayr, aus dem Dorfe Hanzelt bey Pöttmes gebürtig, auf dem Ackerfelde hinter dem katholischen Gottes-Acker durch ein Commando von 6 französischen Soldaten, wohin er auf einem Wagen geführt wurde, und daselbst mit dem Rücken gegen die Mauer mit verbundenen Augen kniend seinen Tod erhielte, militairisch erschossen. Der Geistliche durfte ihn bis auf den Exekutionsplatz begleiten. Diese Hinrichtung geschahe unter der Bedeckung eines Infanterie- und Cavalleriekommando unter einem großen Volkszulauf, Vormittags 9 Uhr.

Die 3 andere zu 14jährigem Gefängniß verurtheilte Mitbeschuldigte wurden auf einem auf dem Perlachplatze errichteten Prangers mit umgehängten Tafeln ihrer Schuld aufgestellt, und mußten in dieser Stellung bis Nachmittags 3 Uhr, umgeben von einer großen Volksmenge bey rauher kalter Witterung ausharren. — Das Bild dieses Anblicks machte die Mildthätigkeit des Publikums rege, und brachte diesen armen Leuten eine Menge Wohlthäter zu. Sie wurden hierauf in die Eisen zurück gebracht, und nach einigen Wochen nach Neuburg an der Donau zur Vollziehung der Zuchthausstrafe ihrer Obrigkeit

übergeben. — Den erschossenen Probstmayer führte man auf dem Wagen, wo er zur Execution gebracht wurde, auf den katholischen Gottesacker, und begrub ihn daselbst sogleich auf dem gewöhnlichen Deliquentenplatze. —

Den 5. Oktober sahe man das Regiment der Pariser Husaren, strohgelb und himmelblau montirt, mit prächtiger Musik durchziehen; der Obergeneral Moreau ließ sie die Revüe passiren. — Der dießjährige Michaelismarkt wurde dießmal ungestört gehalten, und des vielen fremden Militairs ungeachtet über keine Excesse geklagt. — Alle 9 Stadtthore wurden nun eröffnet, und mit Wachen besetzt. —

Die kaiserlichen Deserteurs wurden mit ihrer Bewachung aus der evangel. heil. Kreuz-Kirche zu den Dominikanern versetzt. —

In der vorigen Nacht des 10. Oktobers kam der Chef des Generalstaabs General Desolles an, kein Tag vergieng, wo man nicht konscribirte Rekruten und Rekonvalescenten durchziehen sahe, welche alle in der Stadt einquartirt wurden. — Die evangel. Kirche zum heil. Kreuz wurde zu einem Heu- und Strohmagazin verwendet. —

In der Nacht des 13. Oktobers reiste der General Moreau nach Paris ab. —

Den 22. Oktober kam an die Stelle des bisherigen Platzkommandanten Chef d'Escadron des hussards le Blanc, der Chef de Bataillon de la 37me demi brigade Chapelle. — Alle Vorgänger der Oberkommandanten Por-

son, Forrier d'Abbe Lorcet, so wie der jetzige ließen es an zweckmäßigen Verordnungen zur Erhaltung guter Ordnung und Mannszucht der öffentlichen Ruhe und Sicherheit nicht ermangeln, so daß jede Woche neue Verfügungen bekannt gemacht, selten aber genau befolgt wurden, besonders in Fällen, so die Franzosen selbst betroffen. Bey der Menge der Lazarethe in der Stadt war die Herbeyschaffung alter Leinwand, und besonders Charpien dringendes Bedürfniß. Es vergieng daher selten eine Woche, in welcher nicht durch Trompetenschall die Milthätigkeit des Publikums aufgefordert, und zur Ablieferung dieses Bedürfnisses von der städtischen Spitaldeputation angelegenst requirirt wurden. —

Den 29. Oktober bekam der durch seine vortrefliche Vertheidigung der vor einem französischen Kriegsgericht gestandenen baierischen Bauern rühmlich bekannte Rathskonsulent Hoscher von dem Churfürsten von Baiern Max Joseph unserm mit Recht allgeliebten König und Vater seiner Unterthanen, für die geschickte und ohne allen Beruf menschenfreundliche Unternehmung in diesen Tagen ein sehr gnädiges und verbindliches Schreiben, welches den unbestrittenen Beweis giebt, wie sehr diesem allgütigen Landesvater das Schicksal auch seiner geringsten Unterthanen am Herzen liegt. —

Den 1. Nov. wurden die Stadtthore Abends 6 Uhr gesperrt, wie die vorige Sperrordnung es vorschreibe. —

Am 5. Nov. schreckte Abend zwischen 5 und

6 Uhr ein plötzlich entstandener Feuerlärm, den ein in Brand gerathener Kamin in einem Hause in der kleinen Grottenau verursachte, aus der momentanen Ruhe, in welcher man seit einigen Tagen lebte, auf. Glücklicher Weise war aber die Gefahr eben so schnell vorüber, als sie bekannt wurde. Das französische Militair gab bey dieser Gelegenheit wiederholte Beweise seiner wachsamen Thätigkeit, indem im ersten Augenblicke der Unruhe und der Feuersignale die ganze Garnison vollkommen marschfertig an den bestimmten Sammelplätzen aufmarschirte. —

Den 11. Nov. feyerte das evangelische Stadtwaisenhaus mitten unter dem Gerräusche der Waffen das hundertjährige Jubiläum.

Zur Erleichterung der Bürgerschaft verordnete General Moreau noch vor seiner Abreise, „daß das einquartirte Militair von allen Graden sich mit Hausmannskost begnügen müsse, und Gäste mitzubringen keinem erlaubt seye, widrigenfalls der Quartierträger sich bey dem Platz-Commandanten beschweren, und der schleunigsten Abhülfe versichert seyn könne.“ So gut vermeynt diese Verfügung immer war, so ist es zu bekannt, daß dergleichen Reglements bey den Franzosen leichter gegeben, als vollzogen werden, indem selbst mancher Quartiervater oftmals Ursache hatte, um seinen ungebethenen Gast nicht noch unbändiger zu machen, wenigstens in einzelnen Fällen von dieser Verordnung des Ober-Generals keinen Gebrauch zu machen, und lie-

ber geduldig mit Resignation zu schweigen und zu leiden. — Eine gleiche Wirkung hatte die von dem Stadtkommandanten oft wiederholte Verordnung, „daß kein Soldat sein aus dem Magazin und Regie erhaltendes Brod und Fleisch verkaufen, sondern beydes seinem Quartiersgeber zur Erleichterung der Verpflegung behändigen solle." Uebertretungen dieses Befehls konnte man täglich auf allen Strassen, wo dergleichen Verkäufe ungehindert vorfielen, genugsam sehen. —

Den 17. Nov. publizirt das Quartieramt auf Verlangen des französischen Platzkommandanten, daß jeder Inwohner ins Quartieramt die einquartirte französische Militairs anzuzeigen hat, da sich viele Franzosen ohne Erlaubniß und Anweisung in der Stadt aufhalten. —

Den 18. Nov. erfuhr man, daß am 12ten durch Wien in das kaiserl. Hauptquartier abgesandten französischen Offizier der Waffenstillstand mit 15tägiger Frist aufgekündigt worden seye. Die Folge davon war, daß die bisher im Würtembergischen und andern Ländern Schwabens in Cantonirung gelegene französische Truppen sich nach Baiern in volle Bewegung setzten. —

Den 19. November traf der General-Adjudant Lahorie und die Generale Walther und Richepanse in der Stadt ein, dessen Division in vollen Marsch über Augsburg nach Baiern sich befand, und wovon den 21. Novenber Abends eine starke Halbbrigade in Augsburg über Nacht einquartirt wurde. — Den

22ten zogen diese einige Tausend Mann und dem Hauptquartier nach München ab. Der General-Staab und die Verwaltungen verblieben noch in der Stadt zurück. — Die verflossene Nacht und den heutigen Tag dauerte der französische Truppenmarsch um und durch die Stadt ununterbrochen fort. —

In der Nacht vom 22. zum 23. November kam Obergeneral Moreau in den 3 Mohren, von Paris an, und reis'te früh 7 Uhr nach München. Denselben Morgen brach der Artillerie-General Eble mit einem großen Zug Artillerie- und Munitionswagen auch über den Lech. —

Den 21. Nov. übernahm die Wache an der Geschlechterstube die Stadtgarde, den 22ten löste sie das Bürgermilitair ab; den 23ten wurden die kleine Thore gesperrt, und den 24ten alle Stadtthore wieder geöffnet. Wegen Wiederanfang des Kriegs wurden sie den 28ten wieder geschlossen. —

Am 24. November verließ der Commissär Ordonateur Faviers die Stadt. —

Der am 25. November zu Ende gegangene Waffenstillstand sollte um 3 Tage bis zum 28. November verlängert werden. —

Um diese Zeit bekam durch eine magistratische Verfügung das Quartier-Amt eine neue Organisation. — Den französischen Truppen mußten beständig Heu, Haber und Brodfrüchte nach Baiern nachgeführt werden. —

Nach dem 1. Dezember eingetroffenen Nachrichten hatte der Obergeneral Moreau den

28. November München verlassen und sich zur Armee nach Ebersberg 6 Stunden von München auf der Straße nach Wasserburg nachmittags. in dessen Hauptquartier begeben. —

Den 4. Dez. streiften k. Husaren bis Aichach, die Thore blieben geschlossen, und nur momentan eröffnet. —

Mit dem 2. Dezember verwandelte sich das bisher nasse Regenwetter in helle und kalte Tage, und die fahrlose Strassen wurden schnell trocken und gut abgefahren, welches das tägliche Fuhrwerk für Mann und Pferde sehr erleichtete. —

Den 4. Dezember verbreitete sich die wichtige Nachricht General Moreau habe den 3. December, den Tag nach dem erlittenen Nachtheil des linken Flügels seiner Armee zwischen Ingolstadt und Haag unter Garnier gegen Klenau angegriffen wurde die Kaiserliche gänzlich bei Hohenlinden geschlagen; 9000 Gefangene gemacht, 90 Kanonen erobert u. s. w. —

Den Tag darauf den 5. Dezember erhielte auch wirklich der in Augsburg noch befindliche Generalstaab Depeschen vom General Bertrand, welche der Stadt-Commandant sogleich durch die Zeitungen bekannt machen ließ. „Die kaiserliche „Armee habe am 1ten dieses die zwey Divisionen „Ney und Bastoul vom linken Flügel einige „Stunden zurück getrieben. Der Ober General „habe sich darauf in der Nacht vom 1ten auf „den 2ten Dezember, um mit gleichen Kräften „anzugreifen, gleichfalls etwas zurückgezogen, „wodurch der Feind in die Defileen von Hohen-

„linden gelockt worden seye. Am 3. Dezember „hatte die kaiserliche Armee die französische auf „allen Punkten früh um 7 Uhr angegriffen, allein „nach einer Stunde haben die Oesterreicher mit „einem Verlust von 93 Kanonen und 120 Munitionswagen retiriren müssen. Die Zahl der Gefangenen seye beträchtlich gewesen." — Wie denn auch in der Nacht den 1ten Dez. der General-Staab dieses Corps in Augsburg einquartirt wurde. Auch wurden aus Baiern 600 kaiserl. Kriegsgefangene eingebracht, welche in die Reitschule der bischöflichen Pfalz gelegt wurde. Diesen Tag und den Tag zuvor führten zahlreiche Wagen die in den Gefechten am 1. Dec. blessirten Kaiserlichen und Franzosen in die Lazarethe in der Stadt, und täglich zogen lange Reihen von Haberwagen durch die Stadt, zur Armee nach Baiern. — Diesen Nachmittag brachte man 1400 kriegsgefangene Kaiserliche und Baiern, welche im bischöflichen Schloßhofe und in dem Zeughause untergebracht wurden. —

Den 6. Dez. wurden nach einpassirten Transport der Verwundeten in das Arbeitshaus-Lazareth das Oblatterthor wieder gesperrt, und eben so das Wertachbruckerthor zum Transport kriegsgefangener Oestreicher eröffnet und geschlossen. Den folgenden Tag wurde das Oblatterthor von früh bis Abends halb 6 Uhr ganz eröffnet, mit Wache von Franzosen und Stadtgarde besetzt. Diese begab sich des Nachts auf das Roßmarktpiket-Haus. Das Piket-haus auf dem Kreuz, wurde als Prison für die Franzosen gebraucht. —

Von den bey Hohenlinden von den Franzosen eroberten Kanonen, zogen den 6ten des Abends die meiste mit 40 Munitionswagen durch die Stadt, und den 7. Dez. brachten französische Eskorten über 2000 kaiserliche und baierische Kriegsgefangene ein, und verwahrten sie im bischöflichen Schloßhof auf dem St. Johanns-Kirchhof und im Zeughaus: dagegen wurden die gestern und vorgestern eingebrachte weiter transportirt. —

Der Obergeneral Moreau hatte abermals am 13. Oktober auf die eroberte 3 Kreise, den schwäbischen, baierischen und fränkischen, eine monatliche Kontribution von 4 Millionen 300,000 Franken zur Deckung der Armeebedürfnisse gelegt, wovon der monatliche Antheil des schwäbischen Kreises eine Million 200,000 Franken betrug. — Der zu Augsburg versammelte Ausschuß des schwäbischen Kreises sahe sich der zahllosen Aufopferungen, die bereits dargebracht waren, gedrungen, zur Abwendung dieser Requisition eine eindringende verfaßte Vorstellung an den Obergeneral Moreau gelangen zu lassen, welche aber den erwünschten Erfolg nicht hatte. —

Den 10. Dez. kamen 1500 kaiserl. und baierische Kriegsgefangene in das Zeughaus, und 30 kriegsgefangene kaiserliche Offiziere wurden bey den Bürgern einquartirt. Den 11ten marschirten sie ab. 1000 Mann, 40 Offiziere, 50 Wagen mit Blessirte in die Lazareths. Den 12ten 800 Prisoniers und 50 Wagen mit Blessirte kamen wieder an. Den 13ten und 14ten

wurden die Kriegsgefangenen weiter transportirt. —

Die bisher noch in Augsburg gelegenen Verwaltungen des Hauptquartiers giengen nach München ab, von woher gestern über 30 kaiserliche kriegsgefangene Offiziere eintrafen. —

Den 11. Dez. marschirte eine Kolonne der kaiserlichen Kriegsgefangenen von 1500 Mann, Cavallerie- und Infanterie-Bedeckung nach Strasburg ab. Dagegen kam eine vierte Kolonne von 1000 Mann und 30 Offizieren in der Stadt an. —

Diesen Tag konnte man auf dem Wacht-Saal der Hauptwache die Bestandtheile eines angekommenen Telegraphen sehen. — 50 Wagen schwer Blessirte kamen in den Lazarethen der Stadt an. —

Kaum waren den 12. Dez. einige hundert Kriegsgefangene aus dem Zeughaus abgeführt worden, als die fünfte Kolonne, 800 Mann stark, eingebracht wurden. Auch wurden 50 Wägen mit Verwundeten den Spitälern in der Stadt zugeführt. — Der General St. Suzanne eilte durch Augsburg zur Armee. —

Unter dem in der Festung Ulm befindlichem Geschütz war verschiedenes Eigenthum des Churfürsten von Pfalzbaiern. Dieses lieferten die Franzosen dem Churfürsten gemäß eines Vertrags aus; daher sah man seit einigen Tagen Kanonen, Bomben, u. d. gl. an der Stadt vorbey nach München ziehen. — Von den in der Hohenlindner Schlacht erbeutetem kaiserlichen Ge-

schüz, wurden 24 Stücke nach Straßburg abgeführt. —

Den 13. Dez. gieng ein starker Transport Kriegsgefangener ab. —

Den 14ten verließen mehrere hundert östreichische und baierische Prisoniers unter Bedeckung die Stadt. —

Den 15. Dez. gieng ein Transport von 1500 Kriegsgefangenen ab, an deren Stelle 500 andere eintrafen. —

Den 17ten giengen die Wachen bey den Kriegsgefangenen in der bischöflichen Residenz und bey den Deserteurs im Dominikanerkloster ab, denn die 500 Prisonier und Ausreißer transportirten die Franzosen nach Straßburg. Den folgenden Tag früh neun Uhr ließ der französische Stadtkommandant wegen dem geschlossenen Waffenstillstand wieder alle Stadtthore von früh bis Nachts ½ 6 Uhr öffnen. Das Sperrgeld verblieb wie sonst. Am Oblatter- und Wertachbrucker-Thor durften, was zum St. Sebastian-Lazareth und zum Artilleriepark gehörig war, auch des Nachts passiren. —

Den 20. Dez. wurden die letzten im Zeughaus gelegenen kaiserl. Kriegsgefangenen, Pfälzer, Baiern, Schweizer und Condeer unter Eskorte abgeführt. —

Die evangelische heil. Kreuzkirche wurde zu einem Heu- und Stroh-Magazin eingerichtet. Da auch eine katholische Kirche zu einer gleichen Bestimmung gefordert wurde, so entschloß sich die katholische Geistlichkeit, dafür auf ihre

Kosten vor dem Rothenthor ein großes hölzernes Gebäude als Heu- und Stroh-Magazin errichten zu lassen. —

Den 22. Dez. rückten einige französische Truppen auf ihrem Marsch zur Armee in der Stadt ein, und erhielten in den Häusern der Bürger ihre Nachtquartiere; dabey ereignete sich das Unglück, daß denselben Abend ein einquartirter Soldat, ein geborner Pohle, seinen Quartier-Vater, den Papierhändler Glogger, welcher ihn mit Freundlichkeit und zuvorkommender Güte aufnahm, ohne die geringste Ursache, auf der Stelle erschoß, ein Benehmen, das nur ein Anfall von Wahnsinn oder Roheit hervorbringen konnte. Der Thäter wurde von der französischen Wache arretirt, und in der Folge einem Kriegs-Gericht übergeben, dessen Ausspruch den gerechten Erwartungen aber gänzlich nicht entsprach. — Der in der Weihnachtsnacht den 25. Dez. gewöhnliche Gottesdienst der katholischen Kirche, konnte diesesmal ruhig und ohne die geringste Störung gehalten werden. —

Den 28. Dez. gab es zwischen dem Platz-Major Silberling und einem französischen Wachtposten bey der Geschlechterstube einen Auftritt von besonderer Art, von Exzeß, in der Trunkeit dieses Offiziers, welcher die dortige französische Schildwache beohrfeigte, ohne die geringste Ursache dazu zu haben, worauf er von der Wache arretirt, und einen mehrere Tage andaurenden Zimmerarrest nach dem Ausspruch des Stadtkommandanten zu genießen hatte. —

Unter dem 29. Dez. verboth der französische Stadtkommandant den Bürgern, von den französischen Soldaten weder Fourage, Brod, Fleisch oder sonst etwas zu kaufen. —

Denselben Tag wurden von den Gefechten bey Schwanstadt 1400 kaiserl. Kriegsgefangene, und unter diesen 22 Offiziere, meistens ungarische Truppen, in die Stadt eingebracht, und in der bischöflichen Pfalz verwahrt. —

Den 29. Dez. ließ der französische Stadt-Commandant Chapelle Folgendes offiziell durch Trompetenschall bekannt machen: „Es ist allgemeiner Waffenstillstand auf einen Monat abgeschlossen worden. Der Kaiser räumt das Tyrol." —

Den 31. Dez. ließ der Stadtkommandant durch Trompetenschall die Siege der französischen Armeen, und die Hoffnung eines baldigen Friedens verkündigen. Von Seiten der städtischen Behörden wurden die bekannten Gesetze in der bevorstehenden Neujahrsnacht sich des Neujahr-Anschießens zu enthalten, und mit Laternen auf der Straße zu gehen, den Einwohnern der Stadt eingeschärft. — Auch wurden wieder 1300 östreichische Kriegsgefangene und 20 Offiziere eingebracht. —

Unter solchen Ereignissen schloß sich ein Jahrhundert, das an Thaten reichhaltig, viele andere unendlich aufwog. — Ehe wir mit dem heutigen Tage die Erzählungen der Begebenheiten des verflossenen Jahres ganz beschließen, ist noch zu bemerken, daß die Zahl der in der Reichs-

stadt Augsburg Gebornen 998, der Getrauten 272, und der Verstorbenen 1641 betrug. Der geschlossenen Ehen waren bey weitem weniger, als in den verflossenen Jahren; die Verminderung, so wie die auffallende Vermehrung der Gestorbenen, ist eine Folge der Zeitumstände. —

Den 8. Jan. 1801 wurde bey Trompetenschall verbothen, entsprungene Prisoniers aufzunehmen.

Den 17ten, 18ten und 19ten wurde die polnische Legion einquartirt. —

Den 20ten wurde der Friede von Lüneville bekannt. — Die Franzosen drangen nun auf das strengste auf die Berichtigung der rückständigen Requisitionen und Kontributionen, so große Verlegenheit verursachte. —

Den 8. März füllte sich das Arbeitshaus-Spital mit Kranken wieder an. —

Den 18ten, 19ten und 20ten passirten 12,000 Mann der Division Colland und mehrere Truppen und Artillerie, und wurden einquartirt. — Wagenseil forderte neuerdings 7400 Gulden vom Magistrat Schadenersatz. Auf die Weigerung erhielten beyde Studtpfleger und 5 Geheime militairische Exekution in ihren Häusern, bis dem Wagenseil die verlangte Summe nach Abzug der früher erhaltenen 6000 Franks bezahlt wurde. —

Seit dem 18. July des vorigen Jahrs wurden zwey an den Füßen ambutirte junge, rothe Husaren in dem Hause des Stadtpflegers von

Stetten einquartirt, und vier Monate lang gut verpflegt. Dankbar reisten sie ab. General Grenier und der ganze Generalstaab des Hauptquartiers füllte die Stadt an. General Bertrand, 5 Compagnien Grenadiers und Gensd'armes. —

Den 3. April wurden die heiligen Gräber in den Kirchen bloß bey Tag besucht. — Das Theater wurde geschlossen. —

Den 9. April starb der Senator und Steuermeister von Herwart allgemein bedauert. — General Decaen kam in der Residenz an. —

Den 14ten passirte unser allergnädigster König Maximilian Joseph von Bayreuth nach München zurück. —

Den 17ten Nachts gerieth im untern Schießgraben ein hölzernes Gartenhaus in Brand. — Die Franzosen besetzten wieder die Stadtthore. —

Den 18ten sagte man, sie werden Augsburg verlassen. General Decaen befahl in 24 Stunden sollen sie alle abgehen. — Die Stadt mußte alle Magazine gegen Bezahlung übernehmen. — Die Stände Wallerstein, Baldern, Kaisersheim und Dinkelsbiehl waren noch mit ihren Requisitionen im Rückstande; die Franzosen drohten deßwegen in Augsburg zu bleiben; jedoch bezahlten endlich diese Stände ihren Rückstand. —

Den 21. April zogen die Franzosen ab. — Den 22ten kam das schwäbische Kreisinfanterie-Reg. Königseck nach Göggingen, und den 24ten das Regiment Landgraf Fürstenberg in Parade durch die Stadt. Beyde wurden aufgelöst und

begaben sich zu ihren Ständen. Das Stadttheater wurde geschlossen. Ruhe, und Ordnung trat in Augsburgs Mauern wieder ein. Das Quartieramt wurde geschlossen. —

Den 8. May kam der Churfürst von Trier hier an. —

Am 14. Juny feyerten beyde Religionen ein Friedens- und Dankfest. Die Franzosen betrugen sich zwar im Ganzen gut in der Stadt. Allein viele der Ihrigen mischten sich durch Protektionen in der Stadt Gerechtsame unter der Hand, und etablirten verschiedene Handelsboutiken zum Nachtheil des Handels- und Gewerb-Stand der Bürger unter militairischem Schutz, und zeigten sich als Sieger und Eroberer. — Auch begünstigten sie die Emigranten ihrer Nation. —

Den 31. May und 1. Juny wurden Sicherheitsstreifen in der Stadt Etter abgesandt. Kein Condeer und Schweizer-Soldat durfte in die Stadt einpassiren. —

Den 1. Juny traf unser jetziger allergnädigster König Maximilian Joseph zum Besuch bey dem Churfürsten von Trier unter der Paradierung der Stadtgarnison ein. —

Den 4ten wurde die Fronleichnamsprozeßion feyerlich gehalten. —

Den 3. July traf der Erbprinz von Thurn und Taxis unter der Paradierung der Wachten in der Stadt ein. —

Den 30ten endigte die Stadtgarde ihre Waffenübungen. —

Den 3. August wurde der Rathswahltag, und den 9ten der Schwörtag, wie gewöhnlich gehalten. —

Den 11. Nov. wurden die katholischen Bräuknechte auf ihrer Herberge durch ein Militair-Commando wegen einem Aufstand mit Gewalt arretirt, und in die Eisen gebracht. — Eben so wurden die evangelischen Bräuknechte arretirt. Die Handwerksladen beyder Religionen wurden auf das Rathhaus gebracht, und dieser Aufstand durch den gedruckten Auszug eines kaiserlichen Patents vom Jahre 1731 vom Magistrat publicirt, und die Widerspänstige wieder zur Ruhe und Ordnung gebracht, ihres Arrests wieder entlassen. —

Den 17. Nov. erließ der gebothene Rath ein Dekret, „die fünffache ordinaire und extra ordinaire Steuern bey Vermeidung der Zwangsmittel zu entrichten. —

Den 7. Jänner 1802 wurde dem Traubenwirth Christoph Bauer, Redouten zu halten wieder erlaubt. —

Den 10ten wurde in der Stadt des Nachts patrouillirt, und den 18ten und 19ten außerhalb der Stadt gestreift. —

Den 27. July wurde der jährliche Rathswahltag, jedoch ohne das übliche Handgelübd, gehalten. —

Den 10. July wurde durch ein Dekret das ungebührliche Hundehalten verbothen; die Hun-

de ohne Zeichen (so bey dem Bauamt gelöst werden mußten) wurden durch die Abdecker in Schlingen gefangen und todt geschlagen. —

Den 6. August wurde der Schwörtag, wie gewöhnlich, gehalten. —

Gegen den Gassenbettel in und außerhalb der Stadt patrouillirt, und die Patrouillierblech der Streifwachen eingeführt. —

Den 18. Sept. wurde eine neue Stadtthor-Sperrordnung eingeführt. —

Gemäß des Friedensrecesses zu Regensburg in der Folge des Lüneviller Friedens und der Säkularisation der geistlichen Güter im deutschen Reiche nahm die unter den noch bestandenen 6 Reichsstädten befindliche freye Reichsstadt Augsburg Besitz von den geistlichen Gütern in ihren Ringmauern, ausgenommen der Reichsabtey St. Ulrich und Afra, so wie das Hochstift und Domstift, so Churpfalzbaiern zufiel, noch von den übrigen Klöstern und geistlichen Gütern in der Stadt. —

Den 26. Nov. früh 8 Uhr wurden zu dieser Besitznahme auf mündliche Weisung des Stadtpflegeramtes, ein Corporal, 4 Gefreyte und 20 Stadtgardisten an die Göngingerthor-Hauptwache beordert, welche sich sogleich einzeln dahin zu begeben, und daselbst auf jeden Fall in Bereitschaft zu verbleiben hatten. Auch wurde die Rathhaus-Hauptwache vom Bürgermilitair auf gleiche Art verstärkt. Abends 4 Uhr nach vollbrachter Besitznahme der Rathsdeputation rückten davon ein Corporal und acht Stadtgar-

disten wieder ein. Vier Gefreyte und 12 Gemeine wurden zum nächtlichen Patrouilliren in den Straßen der Stadt detaschirt. Sie rückten mit Tagesanbruch wieder ein, und hatten vorzüglich Obacht zu geben, daß keine Nummer an den geistlichen Gebäuden ausgestrichen wurde, solche Leute, so sie darauf betreten, hatten sie zu arretiren. — In den Klöstern selbst wurde obsignirt, alles verschlossen, wovon die Raths-Deputation die Schlüssel zu handen nahm, und das Personale verpflichtet. — Am Wertachbruckerthor wurden an der Stadtmauer gegen den Judenwall zwey lange Leitern aufgestellt gefunden, diese wurden dem Thorwirth zur Aufbewahrung übergeben, und es dem Bürgermeister-Amt angezeigt. —

Um diese Zeit befanden sich Kunstreiter in der Stadt, welche ihren Schauplatz im Katzenstadel hatten. Auch wurde daselbst den 10ten Oktober ein Feuerwerk abgebrannt, welchen das Publikum zahlreichen Zuspruch schenkte. —

Auf der beyden Stadtpfleger Verordnung wurden den ganzen Monat Dez. die Stadtthore früh 7 Uhr geöffnet, und Abends 5 gesperrt. —

Den 9ten, 10ten und 11ten Jänner des Jahrs 1803 wurde eine Streife des Nachts von der Stadtgarnison nach Oberhausen beordert. Sie brachten Niemand ein. —

Der Stadtgardehauptmann Gullmann erhielt den Auftrag, den 13. April früh sich an

die Lechhauserbrücke zu Pferd zu verfügen, und daselbst eine in Lechhausen einquartirte churpfalz-baierische Eskadron des ersten Chevauxlegers-Regiments König, unter dem Commando des Rittmeister von Eisenberg auf ihrem Marsch von Würzburg nach Kempten, an den Stadt-Gränze zu empfangen, bis an der Stadtgränzstein bey Göggingen außerhalb der Stadt, zu begleiten, und den 14. April das erste leichte Infanterie-Bataillon Vincenti, 318 Mann und 18 Offiziers stark, unter dem Commando des Major Baron von Tänzel, auf dessen Marsch von Würzburg nach Memmingen. —

Den 7. Juny am Fronleichnamsfest, wurde die Prozession mit der gewöhnlichen Feyerlichkeit gehalten. —

Den 5. Juny wurde den Thorwachten aufgetragen, keinen französischen Deserteur, unter keinerley Vorwand, in die Stadt einzulassen, sondern abzuweisen. — Auch auf Requisition der Stadtforstdeputirten, erhielten sämmtliche Thorwachten den Befehl: „keinen des Mitjagens Berechtigten, wie auch keinen Bürger mit Flinten, Hüner- und Jagdhunden, vor dem ersten July, ohne Ansehen der Person; Windhunde aber zu keiner Zeit, aus der Stadt zu lassen. —

Gemäß des Inhalt des Lüneviller Friedens und des darauf erfolgten Recesses zu Regensburg, wurden die 6 beybehaltenen Reichsstädte als beständig neutral zu seyn erklärt; deßwegen hörte ihre Kreiskontingents-Truppenstellung zu einer Reichs- und Kreisarmee gänzlich auf, und

beschloß dahero der Geheimerath der freyen Reichsstadt Augsburg den 27. Juny die Auflösung der der Reichsstadt als Reichs- und Kreisstand zugehörigen sämmtlichen Kreiskontingents-Truppen von Infanterie und Cavallerie, und derselben weitern Einverleibung bey der Stadtgarde und derselben Dienstverrichtungen und Verhältnissen. —

Die Kreiskontingents-Dragoner weigerten sich alle, ausgenommen eines Corporals, und eines Fouriers, der Zutheilung bey der Stadtgarde. Sie bathen in einem Memorial den Geheimenrath um Pension, erhielten aber bloß ihren Abschied mit zweymonatlicher Löhnung. — Der größte Theil der entlassenen Kreiskontingents-Infanterie, jungen ledigen Mannschaft, ließ sich bey der in der Stadt befindlichen kaiserl. Werbung, und einige bey der königlich preußischen Werbung engagiren. —

Ungehalten waren indessen die meisten, über ihre so urplötzliche Entlassung, und äußerten sich hierüber sehr nachdrücklich. —

Den 7. July erließ der Rath eine gedruckte Verordnung wegen dem Kohlenkauf- und Verkauf in der Stadt; und den 10ten wegen den Blumentöpfen vor den Fenstern an den Häusern in der Stadt. —

Den 10. July erließ der Rath wiederholt den offenen Anschlag wegen dem Hundehalten und Hundszeichen. —

Den 6ten, 8ten, 11ten und 13ten July rückte die Stadtgarde zum Exerciren am Rosenauberg aus. —

Den 1. August, als am jährlichen Raths-Wahltag, welcher ohne besondere Veränderung im Magistrat feyerlich begangen wurde, unterblieb die bisher gewöhnliche öffentliche Reichung des Handgelübdes, unter der Geschlechterstube, gänzlich; da diese Ceremonie für immer abgeschafft wurde: deßwegen hatten auch die Stadtgarde-Ober- und Unteroffiziers nicht mehr, wie sonst gewöhnlich, dabey auf dem Rathhause zu erscheinen. —

Den 7. August wurde der Schwörtag mit der nämlichen Feyerlichkeit und der Paradierung der Stadtgarnison und des Bürgermilitairs, wie alljährlich, gehalten, und des Morgens früh im Zeughause von der Stadtgarde den Fahnen-Eid geleistet. —

Den 18. Oktober wurde der Stadtgarde-Hauptmann Gullmann beordert, eine Compagnie churpfalzbaierischer Truppen vom Infanterieregiment Morawitzky, auf dessen Marsch von Neuburg nach Mindelheim, unter Commando des Hauptmann von Aibling bey Gersthofen, zu Pferd zu empfangen, und auf ihrem Marsch außerhalb der Stadt, bis an die Straße von Göggingen, zu begleiten. —

Den 27. Oktober erließ der Rath in einem Dekret: „der Wachtmannschaft zu befehlen, keinen Juden oder Jüdin bey einem andern, als dem Göggingerthor ein- und auspassiren zu lassen, und solche jederzeit, so wie jeden ankommenden Fremden, an den Thorschreiber anzuweisen.“ —

Wegen der Aufhebung der Handwerkslade der Kistlergesellen wurden den 31. Oktober Nachmittags 4 Uhr in der größten Stille 24 Mann von der Stadtgarnison in Bereitschaft kommandirt. — Abends 9 Uhr rückte dieses Commando, da die Kistlergesellen ruhig verblieben, wieder ein. —

Den 12. Nov. erließ der Rath ein gedrucktes Verboth der Getreidkipperey, Wucher und unerlaubte Handelschaft, Manipulation mit Viktualien bey Confiskation und Geldstrafe, öffentliche Bekanntmachung der Getraidkipperer. —

Den 28. Nov. Nachts trafen Se. churfürstliche Durchlaucht Max Joseph, dermal Se. Majestät der König von Baiern mit allerhöchst dero Gemahlin, auf Ihrer Reise von Karlsruhe in den 3 Mohren ein; den folgenden Morgen besuchten Allerhöchst Derselbe den Churfürsten von Trier, Fürstbischof von Augsburg; dieser fuhr in Galla mit dessen Hofstaat begleitet mit denselben zurück zu den 3 Mohren, um der Gemahlin, churfürstlichen Durchlaucht, einen Besuch abzustatten. Nach eingenommenen Frühstück der churpfalzbaierischen Landesherrschaften setzten Allerhöchst Dieselbe Ihre Reise nach der Residenzstadt München fort. Sie wurden von einer geheimen Rathsdeputation komplimentirt. —

Den 9. Dez. wurde ein Commando von 15 Mann von der Stadtgarnison in das Amthaus nach Oberhausen auf Requisition des Bürgermeisteramts beordert, nach dermaliger Ablösung rückte dasselbe den 12ten Dezember wieder zurück

ein; es diente als Schutzwache bey der Conscription. —

Den 29. Dez. producirten sich Kunstreiter unter zahlreichen Besuch des Publiums in der Stadt auf dem Holzmarkt in der Jakobervorstadt. —

Den 30ten wurden von der Garnison auf Verlangen des Bürgermeisteramts Streifwachen in der Stadt detaschirt; sie brachten niemand Verdächtigen ein. —

Am letzten Tag Abends des Jahrs 1803 wurde in den Straßen in und außerhalb der Stadt auf das verbothene Neujahr-Anschießen von den Wachten stark patrouillirt. —

Den 4. Jänner des Jahrs 1804 kam Morgens 4 Uhr bey dem Gerber Gros am vordern Lech Feuer aus, und brannte das ganze vordere und das hintere Haus am Honoldsgraben bis auf den Grund ab. —

Den 31. May wurde die Fronleichnamsprozeßion feyerlich begangen. —

An diesem Tage wurde der Rathswahltag wie im vorigen Jahr feyerlich begangen, und also auch den 4. August der Bürgerschwörtag, wobey anstatt der aufgelösten Kreiskontingents-Dragoner, 8 Mann von der Stadtgarde in die St. Jakobspfründt postirt wurden. — Unmittelbar vor dem Schwörakt ereignete sich folgender verbrecherischer Vorfall im untern Rathhaus-Pflötz, daß ein Webergeselle mit den Stock nach

Amtsbürgermeister Philipp von Rad schlug. Er wurde sogleich arretirt, und in Eisen gebracht. — Als die Stadtpfleger und Bürgermeister von der Geschlechterstube, wo sie sich versammelten, um den Eidschwur der Patrizier abzunehmen, zogen sie in feyerlicher Prozeßion unter der Voraustretung der 24 Schaarwächter, in ihrer national dreyfarbigen Kleidung, grün, weiß und roth, mit weißen Hüten, und weißen Stäben; in der Begleitung der Raths- und Amtsdiener, in schwarzer, kurzer, spanischer Kleidung, mit einem Wolkenhalskragen, und den Degen an der Seite, unter der Paradirung der Wachten, und der vor dem Rathhaus aufgestellten Stadtgarde-Compagnie, um von der in großer Anzahl in Mänteln versammelten bürgerlichen Zünften, auf einem zu diesem Akt errichteten, mit Teppiche belegten Tribune den Bürgereyd abzunehmen, und als so eben der Bürgermeister Philipp von Rad im Begriff war, die Tribune zu ersteigen, sprang der hinter einer Säule des Saals versteckt gestandener katholischen Webersgeselle Lebhard (eines bürgerlichen Webersmeisters Sohn) schnell unversehens auf die Stuffen des Gerüstes, und schlug mit einem starken Knotenstock unten mit Messing beschlagen, (den er des Tags zuvor absichtlich zu dieser That nach seinem eigenen Geständniß bey einem Stockhändler kaufte) wie ein Bandit von hinten, mit der größten Heftigkeit und Schnelle fünf- bis sechsmal auf den Kopf, Hals und Rücken des evangelischen

Bürgermeisters von Rad, und trachtete denselben oben auf den Kopf zu treffen; da er nach seinem eigenen Geständniß in der Wuth und Rachsucht hingerissen, gesinnt war, den Bürgermeister todtzuschlagen, welches auch nach dem Zeugniß des Wundarztes und Beschaffenheit der Verletzungen, auf den Schultern, und an einem Finger, den er traf, auch sicher erfolgt wäre. — Da er den Bürgermeister von Rad aber auf die Schulter mit dem ersten Streiche traf, so drehte sich derselbe schnell gegen ihn um, und parirte die folgenden Streiche mit den Händen aus, indem er sagte: „Was ist das?“ — Der Bürgermeister erhielte durch diese heftige Schläge blaue Flecken auf den Schultern, und der Nagel am kleinen Finger der rechten Hand wurde gespalten, daß solcher stark blutete. Die umstehende Bürger und die Wachen von dem Bürgermilitair sprangen sogleich hinzu, und nahmen den Thäter fest. Er rieß sich aber los, und zerriß einem Amtsdiener, der ihn bey der Brust hielt, seinen Wolkenkragen. Er wäre entkommen, wenn ihn nicht noch ein Einspänniger (berittener Stadtboth) fest gepackt hätte, worauf Scharfschützen ihn durch Büchsenkolben-Stöße bändigten, denn er riß und schlug um sich, wie ein Wüthender. Er wurde auf die Hauptwache in Arrest geschleppt, und nach dem Schwörakt in das Gefängniß, (die Eisen) geschlossen abgeführt. Der Schwörakt gieng übrigens ruhig vor sich, welchem der Bürgermeister von Rad bis zum Ende mit großer Fas-

sung beywohnte. — Desselben Nachmittags noch wurde der Malefikant von den beyden Amtsbürgermeistern von Saida und von Huber verhört. —

Der Stadtgarde-Hauptmann v. Rehling, welcher vor dem Rathhause mit der Stadtgarde paradirte, sandte sogleich, als er es vernahm, ein Commando zur Assistenz in den Rathhaussaal (Pflötz), der Thäter war aber bereits arretirt. — Auf den ersten Lärm sperrte ein Stubenheizer (Pedell) sogleich das Rathhausportal, um den Zulauf des Volks zu verhindern. Die Ursache dieser verbrecherischen That des Webergesellen Lebhards gegen den Bürgermeister von Rad, dessen Unrecht er lange im Verhör nicht einbekennen wollte, und früher auf das Abmahnen seiner Mutter und Bruder, welchen er sein Vorhaben äußerte, nicht davon abstand, war, weil der Bürgermeister von Rad ihm das Heurathen auf die Meisterrechte, nach dem Inhalt der Weberhandwerks-Artikel, da er sich in puncto sexto vergangen hatte, als Rathsdeputirter der Weberzunft gesetzmäßig verweigern mußte. Weßwegen Lebhard sich bereits früher sehr frech vor Amt betragen hatte, daß er mit dem Gewölbleinarrest in der Eisen bestraft wurde. Er prozeßirte indessen aber bereits zwey Jahre hierüber, da er an den Magistrat appellirte, und den Prozeß alldort verlor. — Dieses machte diesen Menschen so rachgierig, und brachte ihn zu dem Verbrechen einer Magistratsperson bey dem öffentlichen Schwörakt, in Gegenwart des Ma-

gistrats und einiger tausend Bürger und über hundert Mann Wachen, so verwegen und meuchelmördisch anzufallen und zu mißhandeln. — Die Akten dieses Verbrechens sandte der Magistrat zum Ausspruch eines unpartheyischen richterlichen Urtheils der Bestrafung durch die Universität Erlang an die Universität Würzburg, deren Urtheils-Ausspruch gemäß, wurde den 24ten Jänner 1805 dem Webergesellen Lebhard nach geleisteter öffentlicher Abbitte desselben im Rathhause untern Pfläz, in Gegenwart des von Radischen Bürgermeisteramts = Aktuar, und der beyden Amtsbürgermeister von Rehm und Fischer, vor dem Rathhausportal durch die beyden Eisenknechte, katholischer und evangelischer Religion, mit zwölf paritätischen Prügeln von jedem, ad posteriora ertheilt, und in das Stadtzuchthaus als Sträfling auf ein Jahr gebracht." —

Den 30. Sept. war eine Illumination in dem Burgauischen Dorf Grieshaber, meistens an den Judenhäusern wegen dem daselbst gehaltenen Fest der östreichischen Kaiserwürde, eine Menge Volks aus der Reichsstadt Augsburg begaben sich dahin, um solche zu sehen; nach 9 Uhr kamen sie an das Göggingerthor zurück, und verlangten ohne die Bezahlung des Sperrgeldes eingelassen zu werden; da dieses zu thun die Wache Anstand nahm, so sprengte das Volk mit Gewalt die Barrieren ein, drängte die 12 Mann Wache zurück, so sie abhalten wollten, und strömte ohne Bezahlung des Sperrgeldes in die Stadt.

Es wurden sogleich noch 9 Mann zur Wacht-Verstärkung abgeschickt, bis diese aber auf den Posten kamen, war der Tumult schon vorbey, und die große Anzahl Leute in die Stadt eingedrungen. Das Bürgermeisteramt verlangte hierüber ein schriftliches Species facti von dem Wachekommandanten, und erhielte solches, man konnte aber bey der Menge der Tumultuanten auf die Urheber dieses Unfugs bey der genauesten Nachforschung nicht kommen, denn Einer schob es immer auf den Andern, und keiner wollte den Anlaß hierzu gegeben haben, wie einer deßwegen amtlich angesprochen wurde. —

Den 17. Nov. machte der gebothene Rath durch einen gedruckten offenen Anschlag den Nachlaß der außerordentlichen Steuer und Anlage für das Jahr 1804 bekannt. —

Da sich Anzeigen der Seuche des gelben Fiebers in Italien, besonders in Livorno durch fremde Schiffe dahin gebracht, äußerten, so wurden auch in Baiern und der Stadt Augsburg zur Verhütung der Verbreitung der Ansteckung dieser gefährlichen Seuche durch eine vom Magistrat der Stadt aufgestellte Sanitätskommission Vorkehrungen getroffen, und die Ausübung derselben dem Bürgermeisteramt mit aufgetragen; dieses machte unter dem 22. November der Göggingerthor-Hauptwache zu wissen, „daß eine Schildwache zum Prinzenwirthshaus, nächst dem katholischen Gottesacker postirt werden solle, welche den ankommenden Insbrucker-Postwagen anzuhalten hat.“ Dem Condukteur solle gesagt

werden: „er könne sich bey dem wachthabenden Offizier im Zimmer aufhalten, der Wagen verbleibe aber bis zum weitern Befehl bewacht auf der Straße, wo er anhielte, stehen, welcher auch die Nacht hindurch bis den folgenden Tag daselbst verblieb, wo er früh Morgens zur Visitation und Durchräucherung der Pakete und Briefe in das St. Sebastians-Lazareth, und also auch alle andere bey allen Stadtthoren eingetroffene Postwagen, Briefposten und Fuhrwagen zu gleichem Behuf, so aus Lindau, Salzburg, Tyrol und Italien kommen, geführt, und nicht in die Stadt eingelassen werden durften. In das St. Sabastians-Lazareth wurde eine Wache von der Stadtgarde postirt, des Nachts mit 3 Mann verstärkt. Niemand wurde ohne Beruf in das Lazareth eingelassen. — Den 5. Jänner 1805 erließ der Rath ein Dekret in neun Punkten der Sanitäts-Beobachtungen, der Reisenden, Postwagen, Fuhren, Bothen deren Waaren-Pakets und Briefe, und ihre Pässe wegen dem gelben Fieber, so in Italien und Spanien grassiren, und der Contumatz im Lazareth unterworfen sind. Ein Kaufmann aus Augsburg kam um diese Zeit aus Livorno an. Er wurde sogleich zum Contumatzhalten auf einige Wochen in das St. Sebastians-Lazareth gebracht, und daselbst nach allen Sanitätsregeln der Contumatz strenge behandelt, so wie auch der Inhalt seiner Koffers und Bagage. Niemand durfte zu ihm. — Bisher hatten die Bürgermeister von Rad und v. Saida die Geschäfte und Vorkehrungen der

Sanitätskommission zur Verhütung der Verbreitung des gelben Fiebers zu besorgen. —

Das Jahr 1805 fieng sehr unruhig in der Stadt Augsburg an, Niemand dachte sich, daß die spätere Zeit für diese alte Reichsstadt so folgenreich und staatsumwälzend werden sollte, da man unter dem Schutz der Neutralität der Stadt nach dem Inhalt des Lüneviller Friedens sich gesichert dachte, trotz des heranziehenden Kriegs-Ungewitter, und der erfolgten politischen Stürme, ungedenkbar eine fünfte Invasion, und Besitznahme der französischen Heere zu erleben, wie es sich so unversehends zur allgemeinen Bestürzung der neutralen freyen Reichsbürger Augsburgs, wie ein Gewittersturm ereignete, und der kaiserlichen freyen Reichsstandschaft ein Ende machten. —

Den 10. Jan. erließ der Rath ein Dekret in offenem Anschlag wegen der Reinlichkeit und Gassenkehren, der Dung und Schutthaufenverboth vor den Häusern der Bürger bey zwey Gulden Strafe. —

Zu dieser Zeit wurde ein Commando von einem Corporal und 7 Stadtgardisten auf Requisition des fürstbischöflichen Rentmeisters von Kraft, von dem churpfalzbaierischen Dorf Göggingen nach Stettenhofen zum Nachsetzen und der Arretierung von zwey Wildschützen beordert. Diese wurden auch des Nachts 11 Uhr mit ei-

ner Weibsperson und einem Buben als Arrestanten eingebracht. —

Den 23. Februar erschien ein gedrucktes gebothenes Rathsdekret über den eingeführten Stempelpapiertax Regulativ von 2, 3, 15 und 20 Kreuzer, selbst auch für Wechselproteste von 1, 2, 3 bis 4 Gulden ꝛc. — Da in diesem Monat die Regierung von Bern in der Schweiz sich die Ausgrabung und Transportirung nach Bern, ihres in Augsburg beerdigten Schultheiß von Staiger auf ihre Kosten von dem Magistrat der Reichsstadt Augsburg erbath, und dieses Gesinnen auch bewilligt wurde, weßwegen eine Deputation der Regierung von Bern sich in der Stadt einfand, erließ den 25. März der Deputirte des evangel. untern Gottesacker Bürgermeister Fischer die folgende Requisition an die Stadtgarde-Hauptleute. — „Da der morgende Tag Nachmittags dazu bestimmt ist, daß der Leichnam des in dem Gottesacker bey St. Stephan begrabenen Baron von Staiger den allhier befindlichen Abgeordneten von Bern in der Schweiz ausgehändigt werden solle, so wird ersucht zu diesem Akt vier Unteroffiziere von der Stadtgarde zu beordnen, welche Nachmittags sich in der Wohnung des Todtengräbers Schmid einzufinden haben.“ — Das Grab wurde ausgegraben, der Sarg erhoben, geöffnet, von den Berner Deputirten in Gegenwart des Stadtphysikus und Stadtchyrurgen besehen, anerkannt, und von der medicinisch chyrurgischen Commission untersucht, geordnet, und diese Ueberreste

des Stadtschultheiß von Staiger, in Baumwolle gewickelt, in einen neuen Sarg gelegt, und verschlossen. Davon die Abgeordnete von Bern die Schlüssel zu handen nahmen, und den Sarg in Gemeinschaft mit den Deputirten der Reichsstadt Augsburg versiegelten. Der Sarg wurde im Todtenhaus des St. Stephans Gottes-Acker beygesetzt, mit einem Gefreyten und drey Mann Stadtgardisten, bis zu dessen Abführung bewacht. — Dieser Leichnam wurde den 6. April Nachts 10 Uhr auf einen eigends hierzu verfertigten Deckelwagen gesetzt, und mit Postpferden zum Göggingerthor hinaus in der Begleitung der Schweizer-Abgeordneten in einem nachfolgenden Reisewagen nach Bern abgeführt. —

Den 25. April erließ der Rath ein gedrucktes gebothenes Rathsdekret, „daß der Wasser-Zins in den Häusern der Bürger in der Stadt für ein Rohr zur jährlichen Abgabe von 13 fl. 18 kr. erhöht gesetzt werden soll.“ —

Den 3. May verordnete ein gedrucktes Raths-Dekret, „daß die Bürger und Gastwirthe es bey strenger Verantwortung den Aufenthalt der französischen Emigranten binnen dreymal vier und zwanzig Stunden anzeigen sollen.“ —

Den 22. May wurde verordnet, „daß alle fremde und hiesige Pferde, wenn sie von auswärts kommen, mit Gesundheitspässen versehen seyn sollen, von einem Thierarzt besichtigt, und in einem abgesonderten Stalle 20 Tage Quarantaine auszuhalten haben; hierzu ist eine Rathsdeputation

ernannt; auch werden die Kennzeichen der kranken Pferde bekannt gemacht.“ —

Den 13. May, als am Tage des Einsegnungsfestes und dem goldenen Hochzeittag des würdigen Jubelpaars des Herrn Stadtpflegers Paulus von Stetten, und dessen Gattin Frau Elisabetha Magdalena von Stetten, übergaben Morgens beyde Feldwebel und der älteste Corporal der Stadtgarde im Namen der ganzen evangelischen Stadtgarde ein gedrucktes Glückwunsch-Gedicht. Auch überreichten sämmtliche Advokaten der Reichsstadt Augsburg, die 5 Enkelkinder des Jubelpaars, und die beyde Stadtpflegers Trabanten gedruckte Gedichte. Dessen Söhne, Tochter und Tochtermann ließen denselben ein schönes Monument in dem Garten setzen. —

Den 13. Juny wurde die Fronleichnams-Prozeßion mit Feyerlichkeit andächtig begangen, die kathol. Stadtgarde und das Bürgermilitair paradirten dabey wie gewöhnlich. —

Den 29. July wurde der jährliche Raths-Wahltag, und den 4. August der Schwörtag ohne besondere Ereignisse gehalten, ausgenommen daß der Magistrat nicht mehr in den Pfründhof sich begab. —

Den 23. August verboth der Rath in einem gedruckten Dekret: „In den Bestandgütern und Gärten auf die Klage der Bierzäpfler, in und außerhalb der Stadt, ohne besondere obrigkeitliche Erlaubniß, Getränke und Speisen bey 10 Reichsthaler Strafe abzureichen. —

Im Jahre 1804 wurden die im Jahre 304 durch den römischen Landpfleger Gajus als heil. Martyrin des Christenthums auf einer Lechinsel durch den Feuertod hingerichteten heiligen Afra Gebeine in dem Gotteshause des Reichskloster St. Ulrich und Afra den 15ten auf den 16. August in der Nacht in Gegenwart des bischöflichen Generalvikar des Reichsprälaten und anderer geistlichen und weltlichen Gezeugen erhoben. Die heilige Gebeine durch Aerzte und Wund-Aerzte, anatomisch untersucht, geordnet und in einen neuen Glaskasten gelegt, im Jahre 1805 den 26. May in feyerlicher Prozeßion geordnet wie am Fronleichnamstag, von St. Ulrich in die Domkirche, und zurück in ihre Ruhestätte zu St. Ulrich unter der Anwesenheit von vielen Tausenden des Volks mit Andacht begleitet, getragen. —

Da Kaiser Franz der Zweyte sich bereits mit seinem Generalstaab in Landsberg befand, und der Ausbruch des Kriegs nahe war, so wurden den 10. September die beyden Deputirten des Raths zur Conservirung der Neutralität der kaiserlichen freyen Reichsstadt Augsburg gemäß des Inhalts des Lüneviller Friedens und des Friedensrecesses von Regensburg der Senator von Chrismar und der Rathskonsulent Paul Degmair von dem Magistrat an Se. Majestät den Kaiser nach Landsberg delegirt, um daselbst auf jeden Fall das zugestandene Neutralitätsrecht der Reichsstadt Augsburg zur allerhöchsten Handhabung und in den kaiserlichen Schutz

angelegenst zu empfehlen. Der Kaiser äußerte in einer sehr gnädigen Audienz hierauf: „Se. Majestät versicherten von dessen Seite der freyen Reichsstadt Augsburg, daß die stipulirte Neutralität von Allerhöchst denselben und der Armee getreulich gehalten werden solle, was aber von französischer Seite geschehen werde, dafür können Se. Majestät der Kaiser nichts versichern." Mit diesem huldvollen Bescheid kamen die Raths-Deputirte nach Augsburg tröstlich zurück. Es wurden auch sogleich an der Stadt Gränzen die Säulen mit der Aufschrift: Neutrales Gebieth, und in französischer Sprache: Pays neutre errichtet, und an die Thorwachen der strengste Befehl ertheilt, keine bewaffnete Truppen, es seyen Oestreicher oder Franzosen, an keinem Stadtthore, so wie auch keine andere fremde Krieges-Völker, einpassiren zu lassen. —

Den 16. Sept. Morgens 11 Uhr marschirte das kaiserl. königl Chevauxlegers-Regiment Rosenberg, außerhalb der Stadt vorbey, nach Oberhausen, der Staab, welcher des Tags zuvor mit 200 Pferde in die Stadt Augsburg einquartirt zu werden verlangte, so aber wegen der Neutralität der Stadt abgelehnt wurde, und deßwegen auch diesen Truppen keine besondere militairische Honneur erzeigt wurde. —

Gemäß einer Weisung der Neutralitätsconservations-Deputation, sollen alle kaiserl. königl. Deserteurs unter den Stadtthoren in Arrest genommen, und an die Göggingerthor-Hauptwache gebracht werden. — In einem gebothenen

Rathsdekret von 27. August publicirte der Magistrat durch eine gedruckte Verordnung, die Verhaltungen zur Rettung der scheintodten, ertrunkenen, erstickten, erhängten, und sonst verunglückten, erfrornen und vom Blitz getroffenen Menschen mit der Anzeige, der Ausschüßer der Rettungsgesellschaft, der hierzu angewiesenen Rettungsplätze und Wundärzte, der daselbst befindlichen Rettungsapparate bestehend in einer Suchfangzange, einer Tragbahre, zwey wollene Decken, einer Bettlade, Wärmflasche und Goreyscher Blasbalg. Diese wurden an die Thorwachtposten vertheilt, und der Mannschaft befohlen, auf die erste Anzeige die schleunigste Hülfleistung zur Rettung nach der vorgeschriebenen Art vorzukehren, und im Falle die Wachtmannschaft nicht hinreichend wäre, die Wache am nächsten Thor zur Beyhülfe herbeyzurufen. —

Den 18. Sept. passirte Morgens der kaiserl. königl. General von Gottesheim, ein Bataillon des Infanterie-Regiments Fröhlich, 2 Bataillon von Erzherzog Rainer und Maximilian durch die Stadt, ohne daß ihnen militairische Honneurs erzeigt wurde. —

Den 20. Sept. zog General Fürst Lichtenstein mit dem Uhlanenregiment Fürst Schwarzenberg um die Stadt, und also den 23ten die Infanterie-Regimenter Kaunitz und Reuß-Plauen. Den 24ten Collowrath und Reuß-Creutz Cavallerie und fahrende Artillerie. Den 25ten das Infanterie-Regiment Würtemberg. Den 26ten Husaren Lichtenstein

durch die Stadt, ohne daß die Thorwachten verstärkt wurden. —

Den 3. Oktober marschirten außerhalb der Stadt das Cuirassierregiment Hohenzollern und ein Artillerietrain. —

Den 5. Oktober kamen zwey kaiserl. Deserteurs an die Göggingerthorwache, und wollten sich als frühere preußische Deserteurs bey der königlich preußischen Werbung sistiren. Der kaiserliche und preußische Werboffizier nahmen solche in Anspruch. Die Deserteurs wurden in die Eisen gebracht. Dieser Streit verblieb aber wegen der Entfernung der kaiserl. Werbung bey dem Anrücken der Franzosen unerledigt; die Ausreißer ließ man laufen, und der Stadtgardist, der sie zu den Preußen führen wollte, und ihnen verhühlt, daß sich auch kaiserl. Werbung in der Stadt befinde, wurde mit Arrest bestraft. —

Nach Mittermacht dieses Tages zog der kaiserl. königl. Werboberlieutenant Baron v. Kröll mit seinen Commandirten eilends in der Stille wegen der Annäherung der Franzosen nach Landsberg ab. — Das Jakoberthor wurde mit einem Offizier und 24 Soldaten besetzt. Diese postirten 1 Posten an der Barriere, und einen Posten auf den Ravalin, so alles genau zu beobachten hatten, und wie sie Truppen bemerken, es sogleich an die Göggingerthor-Hauptwache zu melden haben.

Den 6. Oktober kam Nachts 1 Uhr in dem Schloßerhaus neben dem Karpfenwirth, in der untern Stadt Feuer aus. Es brannte bis früh 7

Uhr das Haus bis auf den Grund ab. — Der Magistrat erließ ein wiederholtes Verboth der Einmischung der Garnison in Angelegenheiten der fremden Werbungen und Deserteurs. Und den 27. Oktober ein neues Verboth des Straßen-Bettels, und das Singen und Bethen des Nachts vor den Häusern bey Arbeitshausstrafe. —

Den 9ten Morgens 8 Uhr wurde das Stephinger-, Oblatter-, Schwibbogen- und Vogel-Thor gesperrt, mit ihrer Wachtmannschaft das Rothe- und Wertachbruckerthpr verstärkt. Die Barrieren wurden an den 4 großen Thoren geschlossen. Morgens 9 Uhr näherte sich ein bewaffneter französischer Soldat mit raschen Schritten dem Göggingerthor, und verlangte eingelassen zu werden, indem ihn sein Hauptmann von Langwaid nach Augsburg beordert habe, um Verschiedenes für ihn einzukaufen, bis Mittags werde er mit seiner Compagnie selbst, welche zur Garnison in Augsburg bestimmt seye, folgen. Der Soldat legte seine Waffen am Göggingerthor ab, und erhielte Erlaubniß, in die neutrale Stadt einzutreten. Er lächelte stillschweigend hierüber bedeutungsvoll. Um dreyviertel auf 11 Uhr Vormittags bemerkte man eine starke Colonne eines französischen Armeekorps von 10 bis 12,000 Mann Infanterie und Cavallerie jenseits des Lechs von Lechhausen über die Friedbergerbrücke gegen Augsburg von den Stadtthürmen sich ziehen, jedoch unbesorgt, da man sich unter der Aegide der im Lüneviller-Frieden den übrig gebliebenen sechs freyen Reichs-

städten zugesicherte Neutralität unangefochten zu seyn wähnte. Allein in der nämlichen Stunde, erschien der französische General Milhaud mit seinen Adjudanten, Generalstaab und Eskorte von 30 Grenadiers a Cheval (Carabiniers) an der geschlossenen Barriere des Göggingerthors, und verlangte zwar mit der größten Höflichkeit „um die Erlaubniß, mit seinem Gefolge in die Stadt in die 3 Mohren zu reiten, und dort ein Frühstück einzunehmen.“ — Schleunigst wurde dieses den Stadtpflegern und Rathsdeputirten zur Conservation der Neutralität der Stadt, gemeldet. — Die Letztern eilten an das Göggingerthor, wo ihnen der General Milhaud mit gleicher Höflichkeit sein Gesinnen äußerte. — Sogleich wurden die Barrieren geöffnet, General Milhaud ritte unter Bezeugung militairischer Honneurs der Wacht mit seinem Gefolge, unter großem Zulauf des Volks in die 3 Mohren. — Kaum war er daselbst angelangt, so meldete man vom Rothenthor, daß das über den Lech gekommene Armeekorps vor der Barriere stehe und eingelassen zu werden verlange, um von der Stadt Augsburg Besitz zu nehmen. — Sogleich eilten die Rathsdeputirten der Conservation der Neutralität der Stadt Augsburg zu dem General Milhaud, um ihm über dieses Gesinnen Vorstellungen zu machen, und in optima forma zu protestiren. — Allein dieser General äußerte, zwar sehr höflich, aber bestimmt, „daß die Neutralität Augsburgs nicht berücksichtigt werden könnte, und diese Stadt nothwendig aus Kriegsraison

von den französischen Truppen besetzt werden müßte. „Könnte es nicht gutwillig geschehen, „so müßte Gewalt gebraucht werden." Hierauf wurden Mittags 1 Uhr die Barrieren der vier großen Thore geöffnet, und alle französische Militairs hatten freye Passage an allen offenen Thoren. Die auf dem Lüneviller Friedenskongreß zugestandene Neutralität der freyen Reichsstadt Augsburg, hatte nun auf einmal ein Ende. — Das Husarenregiment Nr. 8, und drey Infanterieregimenter marschirten sogleich zum Rothenthor herein. Zum Jakoberthor kamen einige andere Infanterieregimenter mit Artillerie. Diese und die folgende Truppen, 14,000 Mann stark, marschirten zum Wertachbruckerthor heraus in ein Lager bey Grieshaber. — Ein anderes starkes Truppenkorps zog sich außerhalb der Stadt vorbey, Nachmittags 3 Uhr in ein Lager bey Inningen. — Viele Generale und andere Militairs kamen in die Stadt. Sogleich schleunigst wurde das Quartieramt wieder eröffnet, und die ankommenden Franzosen bey den Bürgern einquartiert. Auch wurde eilends durch den Lieferanten, Obermaier, Vorkehrungen getroffen, die Fourage und Proviantmagazine herzustellen. — Aufgeschreckt aus dem beruhigenden Wahn der Neutralitäts-Sicherheit, trat urplötzlich in der Stadt eine allgemeine Unruhe, ein Treiben und Jagen auf den Straßen ein, welches unbeschreiblich betäubend war, und den größten Theil der Einwohner in große Consternation versetzte. — Abends 4 Uhr rückte das

36ste Linien-Infanterieregiment, welches das Rathhaus mit einem Wachtkommando besetzte, und 10 Mann an das Wertachbruckerthor postirte, so wie auch an die übrige drey große Stadtthore; dieses, das Gögginger- und Jakoberthor verblieben die Nacht durch offen, das Rothethor wurde aber geschlossen. — In dieser Nacht wurden in der Stadt an 30,000 Mann militairisch einquartirt, darunter die kaiserlich französische Garden, das Mameluckenkorps, die Gensd'armes d'Elittes, und die italienische Garden sich befanden, eine Menge Generale, Staabe, Administrationen mit ihrem zahlreichen Gefolge von Commissairs, Payears, Commis, Sekretairs und Employes, ungerechnet der zahllosen Bedienten, Pferde und Wagen aller Art. — Bey dieser militairischen Einquartierung Nachts 10 Uhr bey eingefallenen Regenwetter und finsterer Nacht, gieng es schauderhaft, tumultuarisch und brutal, mit gewaltsamer Einsprengung der Hausthüren zu, Stallungen der Pferde, die man häufig in Zimmer stellte, wo sich keine Ställe befanden, mit Gewaltthaten und Drangsalierung, selbst mit Mißhandlung der Personen, zudringliche Forderung des Strohs und der Fourage, und schleunig zu essen und zu trinken herzuschaffen, wobey die armen Bewohner der Stadt Augsburg nicht selten Puff und Schläge von den brutalen Colossen den Gardisten erleiden und erdulten mußten; denn diese Corps zeichneten sich in der Anmaßlichkeit und einem stolzen, gebietherischen Tone und Betragen aus. Dabey ver-

mehrte das Unangenehme und den Lärmen aller Orten, eine stockfinstere Nacht, und ein eingefallenes, naßkaltes Regenwetter, wie bereits gesagt, alles in großen Schrecken setzte. — Den 10ten Mittags 11 Uhr gieng der Offizier von der Stadtgarde am Jakoberthor wieder ab, und die Wache daselbst wurde mit einem Corporal, und 4 Stadtgardisten besetzt. —

Den 11. Oktober Vormittags wurden jedes der vier großen Stadtthore mit französischer Wacht von der italienischen Garde, mit einem Lieutenant und 18 Mann bezogen. Auch kam unter ein jedes dieser 4 Thore ein Brigadier der kaiserlichen französischen Garde Gensd'armes, und als Dollmetscher unter das Rothethor ein Mann vom Bürgermilitair, unter das Wertachbruckerthor der Stadtgardist Nigges, unter das Göggingerthor ein Dollmetscher vom Jägerkorps, und unter das Jakoberthor der Stadtgardeführer Mozart. So lange dieses Geschäft andauerte, waren die beyden Stadtgardisten von ihrem Militairdienst befreyt. Diese hatten darauf zu sehen, daß keine französische Militairs in die Stadt einpassiren, deßwegen alle Einkommende strenge zu examiniren, wobey die Brigadiers der Gensd'armes den Dollmetschern beyzustehen hatten. — Den 10. Oktober Abends 7 Uhr kam der französische Kaiser Napoleon bey dem Churfürsten von Trier in der fürstbischöflichen Pfalz an. —

Den folgenden Tag marschirte ein französisches Armeekorps, 20,000 Mann Infanterie und 6000 Mann Cavallerie an der Stadt vorbey gegen Landsberg. —

Gemäß einer Verordnung des Magistrats, wurde den 11ten und 12ten Oktober der Früh- und Abendrapport von der Göggingerthor-Hauptwache an den Stadtkommandanten in französischer Sprache geschrieben übersandt. —

Den 12ten marschirte alles französische Militair aus der Stadt; das Rothe- und Wertachbruckerthor wurde zur gewöhnlichen Zeit gesperrt. Da aber die ganze französische Armee aus Baiern durch und um die Stadt zog, so wurden alle vier große Thore mit geschlossenen Barrieren Tag und Nacht offen gelassen. — Von den Bürgern und Bauern wurde nach der Sperrordnung das gewöhnliche Sperrgeld abgefordert, und die eingeführte Controle darüber gehalten. — Mittags halb 1 Uhr marschirten die französischen Wachen von den 4 Hauptthoren ab, die Stadtgarde befand sich auf ihren Wacheposten allein bis Abends 10 Uhr, wo solche wieder von holländischen Jägern besetzt wurden, davon 6000 Mann in die Stadt einrückten. — General Dumonceau kommandirte dieses Corps. —

Den 13. Oktober besorgte der französisch holländische Offizier an der Göggingerthor-Hauptwache den schriftlichen Rapport allein an den für den französischen Stadtkommandanten General de Brigade Renne. Der Contingents-Hauptmann von Guttermann wurde beordert, dem französischen Ingenieur-Obersten Roussier die Festungswerke der Stadt und deren Lage und Gegend zu zeigen. Es wurde in das wieder geöffnete Lazareth im Arbeitshause eine Wache von der

Stadtgarde postirt.. — Den 13ten Nachts 1 Uhr reiste der Kaiser Napoleon zur Armee nach Burgau ab. —

Denselben Tag Morgens passirten zum Armeekorps des General Bernadote 19 Pontons und ein großer Artillerie- und Munitions-Wagentrain an der Stadt vorbey. Von Burgau kamen 60 kaiserl. Kriegsgefangene. — Abends 4 Uhr an diesem Tag marschirte das holländische Infanterieregiment Waldeck nach Göggingen, das Infanterieregiment Nr. 6 nach Oberhausen, und 2 Regimenter dieser Bataver nach Haunstetten. —

Das holländische Linien-Infanterieregiment Nr. 2 kam in die Stadt zur Garnison, und lösste daselbst die Jäger an den vier Thorwachen ab. Diese Holländer Offiziere erstatteten ihre Wachtrapports an ihren holländischen Commandanten, und dieser an den französischen Platz-Commandanten durch ihre Hauptwache am Rathhaus. — Die holländischen Truppen marschirten in die Stadt. —

Den 14. Oktober Vormittags besichtigten der französische Ingenieurgeneral Marescot, der Ingenieur-Oberst Roussieur und ein holländischer Ingenieurhauptmann in Begleitung des Hauptmann von Gutermann und des Stadt-Lechmeisters alle Wälle der Stadt. —

Den 15ten besichtigten diese Ofziere den Ablaß und die Gegend um die Stadt zu Pferd. — Schon am 13ten wurde mit der Arbeit des Lechbrückenkopfs auf der Straße nach Friedberg an-

gefangen. — Den 14. Oktober wurden 71 kaiserl. Kriegsgefangene und 2 Deserteurs eingebracht. Zwey französische Couriere kamen an, und ein östreichischer passirte von Wien nach Paris. Zwey Jägerbataillons Würtemberger rückten ein. — Ein holländischer Staabsoffizier machte des Nachts die Runde an allen Thoren. — Den 15. Oktober traf der holländische General Gabes ein. — Im Lazareth befanden sich bloß 60 Blessirte und Kranke. — Morgens verließen die französische Sappeurs, das Roßmarkt-Piquethaus. — Von München kamen 82 Kriegsgefangene und ein Offizier an; dahin giengen zwey französische Armeekouriere. Im Arbeitshausspital kamen 15 Kranke und Verwundete in Zuwachs. —

An diesem Tage den 16ten kamen unter Eskorte der würtembergischen Jäger 4000 kaiserl. Kriegsgefangene mit vielen Offizieren zum Wertachbruckerthor herein, uud wurden in das Zeughaus gelegt. —

Den 17. Oktober früh 4 Uhr sind die holländische Truppen auf allen Wachten und Posten von den würtembergischen Jägern abgelöst worden, und um 7 Uhr marschirten sie mit ihrer Artillerie zur französischen Armee an die Donau ab. — Morgens kamen von Memmingen 300 östreichische kriegsgefangene Offiziers mit ihrem General Spangen und einem Rittmeister von Schwarzenberg Uhlanen alle mit ihrer Bagage und Pferden an das Göggingerthor. Sie waren von der Garnison von Mem-

mingen, welchen vermög der Capitulation der Uebergabe dieser Stadt an die Franzosen ihr Gepäcke und Pferde belassen wurde. — Sie wurden nach Friedberg auf ihrem Marsch ins Böhmen instradirt, da sie kapitulirt hatten in diesem Kriege nicht mehr gegen Frankreich zu dienen; deßwegen behielten sie auch ihre Degen. Um 2 Uhr Nachmittags kamen 4461 östreichische Kriegsgefangene von der Memminger Garnison unter der Begleitung von französischer Cavallerie, Infanterie und Würtemberger Jäger zum Göggingerthor herein, sie wurden in die katholische und evangelische St. Ulrichskirchen, in die Klöster zu St. Katharina und St. Ursula, ins Zeughaus und in die Halle verlegt. 200 östreichische Deserteurs kamen bey dem Rothenthor herein, sie wurden in die Kapuziner- und Dominikanerklöster verlegt. Diese verlangten Päße von dem französischen Commandanten, so sie aber nicht erhielten, sondern sie wurden, wie die Prisoniers nach Maynz transportirt. —

Den 21. Oktober marschirten in zwey Colonnen, eine zu 4500, die andere zu 4000 Mann kaiserliche Prisoniers, und den 22ten 4000 Mann, welche bisher in Augsburg von der Bürgerschaft verpflegt, auch mit Geld beschenkt wurden, unter der Convojirung der Würtemberger, und einem Commando französischer Cavallerie und Infanterie nach Frankreich ab. —

An eben diesem Tage kam der Kaiser Napoleon unter einer starken Eskorte seiner Garde und Mamelucken zum Wertachbruckerthor mit

seinen Adjudanten von dem Kloster Elchlingen zurück, und stieg in der bischöflichen Pfalz ab, welchen der Fürstbischof mit dessen ganzen Hofstaat an der untersten Treppe empfieng, umarmte und in dessen Apartements begleitete. Die Scharfschützen vom Bürgermilitair machten Spalier auf den Stuffen der Haupttreppe bis zum Vorzimmer, welches von der churfürstlichen Leibgarde besetzt wurde. —

Um 10 Uhr kamen 55 französische Verwundete, und 11 östreichische Kriegsgefangene von München in das Lazareth. Es war überhaupt sehr unruhvoll in der Stadt, denn es kamen die kaiserlich französische und italienische Garden, 8000 Mann stark, vom Kloster Elchlingen an, und wurden bey den Bürgern einquartirt. Davon bezogen täglich abwechselnd die Grenadiers und Chasseurs die Hauptwache auf der Kaufleut-Stuben und die Stadtthorwachten während der Zeit ihrer Anwesenheit. —

Den 23. Oktober marschirte ein leichtes französisches Infanterieregiment in die Stadt, und um die Stadt mehrere Infanterieregimenter von der Donau an den Innfluß. — Des Abends 4 Uhr des vorigen Tages wurden mit einer Compagnie Grenadiers von der kaiserl. Garde unter Voraustretung ihrer Regimentsmusik in der Residenz des Churfürsten von Trier mit großer Feyerlichkeit, und unter dem Zulauf einer Menge Volks, von der Kriegsgefangenen 24,000 Mann und 16 Generale der östreichischen Garnison der dem Kaiser Napoleon übergebenen

Festung Ulm, 60 kaiserlich östreichische Regiments-Fahnen und Standarten durch französische Garde-Unteroffiziers getragen, überbracht. —

Den 23. Oktober passirten mehrere französische Dragoner-Regimenter bey der Stadt vorbey über den Lech. — In der Stadt befanden sich einquartiert die churbaierische Majors vom Generalstaab Graf Pocci und Aubert; der churwürtembergische General von Geismar in dem Gefolge des Kaiser Napoleons. Der churbaierische Armeeminister Baron von Gravenreuth mit dessen Bruder Hauptmann vom Generalstaab, der Legationssekretair von Miegg und von Seyffer als Topograph der churpfalzbaierischen Armee. —

Diesen Tag Nachmittags ritte der Kaiser Napoleon in Begleitung der Generale Bertrand und Calincourt, dem Mameluckfen Rustan und großem Gefolge unter Vorausreitung zweyer Stadteinspänniger um die Stadt, und besahe die Wälle und Befestigung derselben, zum Göggingerthor herein durch den mittlern Zwinger, und wollte den Oeser-, Rothenthor- und zuerst den Göggingerthorwall besichtigen, da aber die Schlüssel dazu denselben nicht sogleich vorhanden war, ritte er im schnellsten Galopp von St. Ulrich den Weinmarkt und Brodmarkt herunter in die bischöfliche Pfalz, und besahe auf diesem Weg den Herkules-, Merkur- und Augustus-Brunnen, besonders den letztern, mit großer Aufmerksamkeit von allen Seiten. — Im mittlern Zwinger stieg der Kaiser einen Augenblick ab, um

die Festungswerke, Wälle und Gegend genau zu besehen, und ritte sodann durch den Zwinger mit dessen Gefolge bis zu St. Ulrich. —

Die italienische Garde marschirte an diesem Tag ab, und den 24ten folgte ihr die französische Garde zu Pferd. Auch passirten holländische und viele französische Infanterieregimenter zur Armee bey der Stadt vorbey. — Die Offiziere der kaiserl. Garden wurden auf den Wachtposten von den Offizieren der Stadtgarde und des Bürgermilitairs auf Anweisnng der Central-Deputation auf Kosten der Stadt aus den benachbarten Wirthshäusern traktirt. —

Den 24. Oktober 2 Uhr ist Kaiser Napoleon zum Rothenthor heraus zu Pferd mit großem Gefolge seiner Generale und Adjudanten unter starker Bedeckung der Cavallerie und des Mameluckenkorps nach München abgegangen. —

Das Transportkommando der östreichischen Prisoniers nach Maynz und Straßburg von würtembergischen Jägern kam zurück, und wurde bey den Bürgern einquartirt; den folgenden Tag setzten sie ihren Marsch weiter. — Dieses Tags wurde dem Stadtgarde-Hauptmann Gullmann, der Auftrag ertheilt, mit den französischen Artillerie- und Ingenieur-Generalen und Staabs-Offizieren die Wälle der Stadt und das Zeughaus zu besichtigen, da der Platz Augsburg haltbar befestigt werden solle. Indessen unterblieb aber diese Inspektion diesen Tag. —

Den 25. Oktober Vormittags marschirte ein großer Theil des französischen Bernadotteschen Ar-

meekorps durch und an der Stadt vorbey, über den Lech, gerade als in Lechhausen ein Haus abbrannte. Auch zogen der Rest der kaiserlichen Garde, andere Militairs, Artillerie, Gepäck und Fuhrwesen aus der Stadt ab, und kamen dagegen 1200 Kranke und Blessirte in den 4 errichteten Lazareths an, wohin die Bürgerschaft Matrazen zu liefern, unter der Bedrohung aufgefordert wurde, sonst ihnen die Kranke und Verwundete in die Häuser gelegt werden sollen. —

Den 25ten wurde, auch dem Stadtgarde-Hauptmann Gullmann aufgetragen, sich in das Quartier des französ. Ingenieurobersten Roussier, mit einer Ordonanz von der Stadtgarde, mit allen Wallschlüsseln zu verfügen, um demselben bey der Besichtigung der Stadtwälle und feste Punkte zu begleiten. Alldort fanden sich auch ein holländischer Ingenieur-Hauptmann und ein Lieutenant ein. Diese Ingenieur-Offiziere besahen, untersuchten und notirten alle Wälle um die Stadt, das Citadell, das Luginsland, den Einlaß, einen Durchgang zum Vogelthor, alle Communikationsgänge der Stadtmauern, alle Raveline der Thore, die Situation des Rosenaubergs (wo eine Schanze, so wie auch auf dem Ablaß erbaut werden soll.) — Diese Offiziere äußerten, der Kaiser Napoleon habe dekretirt, „daß die Stadt Augsburg in so weit befestigt werden solle, daß sie sich längstens 12 Tage halten und vertheidigen könne, bis ein Succurs von der vorgerückten Armee herbey eile.“ Zu dem Endzweck einer Vertheidigung sollen 6000

Mann Besatzung und 48 Kanonen hineingelegt werden. — Die Zwingerwohnungen der Stadtgardisten, die Wohnungen der Hauptleute und Offiziere derselben, die Gärten und andere Häuser in den Zwingern und an den Courtinen, und in den Thürmen der Stadtmauer müssen ohne Ansehen der Umstände und der Personen, geräumt und abgebrochen werden, da daselbst Ramparts erbaut werden. — Der rothe, große, dicke, runde Thurm bey dem Oblatterthorwall wurde zum Pulvermagazin bestimmt, und das St. Sebastians-Lazareth zum Laboratorium. — Communikationen mußten durch die an die Stadtmauer stoßende Häuser und Gebäude, als im katholischen Spital am Rothenthor, in der Schäz-ler'schen Tobackfabrik am Oblatterthor, im St. Ursula Nonnenkloster durchbrochen werden. — Alles dieses berichtete der Stadtgarde-Hauptmann Gullmann sogleich der Central-Raths-Deputation, welches aber bezweifelt werden wollte. — Allein zur nämlichen Zeit erschien der holländische Ingenieurhauptmann und fragte, ob der Magistrat kein kaiserliches Dekret, in Betreff der Befestigung der Stadt Augsburg erhalten habe? — Da diese Frage mit Nein von der Centraldeputation beantwortet wurde, gieng der holländische Ingenieurkapitain stillschweigend ab. —

Den 26. Okt. passirte eine Eskadron französischer Chasseurs über den Lech, 84 würtembergische Jäger kamen vom Transport der östreichischen Kriegsgefangenen von Straßburg zu-

rück, und wurden in der Stadt einquartirt. Sie lösten die Lazarethwache der Stadtgarde im Arbeitshaus ab. — Die Zimmerleute vom Stadt-Zimmerhof wurden requirirt, um eine Brücke vom Fischerthor auf das Vorwerk zum Pfannenstiel zu schlagen, und Maurer wurden verlangt, um einen Durchgang in die Stadt des Fischerthors zu brechen, da die Verschanzung und Festungsarbeit der Stadt Augsburg nach einem nun vom französischen Kaiser an den Magistrat erlassenen Dekret nicht zur Freude der Bürgerschaft seinen Anfang nahm. —

Den 26ten und 27ten Oktober wurden das Stephinger- und Oblatterthor geöffnet, um solche zuzumauren. In vier Klöstern in der Stadt wurden Militairmagazine angelegt. Und ein Laboratorium wurde in der Tabakfabrike des Del degano errichtet. — Der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten Talleirand ist von Straßburg mit zwey Sekretairs und dessen Kanzley zum Kaiser Napoleon nach München durch die Stadt passirt. Auch 5 französische und ein östreichischer Kourier eilten in der Nacht von Paris dahin. — 200 Munitionswagen mit einigen Kanonen zogen bey der Stadt vorbey nach Baiern. — Der Artillerie- und Munitionspark ist vom Pfannenstiel auf die Blaiche des Kotton-Fabrikanten Matthäus Schüle versetzt worden. — Ein französisches Bataillon Infanterie marschirte durch die Stadt über den Lech. —

Der französische Ingenieur-Oberst Roussier hat den 27ten mit einem Mauermeister von

der Stadt die Quartiere der Stadtgardisten im mittlern Zwinger genau untersucht, und sich verlauten lassen, „daß diese zu niedrig und zu enge beschaffen seyen, daß der Soldat daselbst, wenn er gegen feindlichen Anfall die Courtine der Stadtmauer vertheidigen selle, in denselben weder sein Gewehr laden noch anschlagen könne, um bey bevorstehender Fortifikation der Stadt nicht abgebrochen werden zu müssen.“ Dieses wurde den beyden Stadtpflegern und der Centraldeputation bekannt gemacht, worauf erwiedert wurde, „man müsse jetzt leider sich alles gefallen lassen.“ — Indessen wurde Abends 4 Uhr geheime Rathskonferenz gehalten, und sich durch eine geheime Rathsdeputation bey dem französischen Stadt-Commandanten General Rene angefragt, welche Absicht man von französischer Seite mit den Befestigungsvorkehrungen der Stadt habe? — Die erfolgte Antwort hierauf wurde zwar nicht bekannt, allein aus den früher geschehenen unverholenen Aeußerungen der französischen und holländischen Ingenieur-Offiziere war die Absicht sowohl, wie auch aus dem erlassenen Dekrets des Kaisers Napoleon klar an Tag gelegt. —

Den 28. Oktober wurde auch das Vogelthor geöffnet und vermauert, und also auch der Schwibbogen und das Klenkerthor. — Die vier große Thore blieben aber zur Passage in ihrem unberührten Zustand. —

Die Offiziere der Stadtgarnison von der Stadtgarde und dem Contingent sind vermög einer Stadtpflegeramts-Signatur vom 25ten Oktober

täglich abwechselnd in Reserve kommandirt, ausgenommen des Hauptmanns von der Garnison-Inspektion, den dieser Dienst vorbey geht. —

Den 28ten Mittags 12 Uhr wurde der Stadtgardehauptmann Gullmann auf das Rath-Haus berufen, und demselben daselbst von beyden Stadtpflegern und der Centraldeputation aufgetragen: „Vermög des Dekrets des französischen Kaisers Napoleon den Stadtgardesoldaten zu bedeuten, daß sie den mittlern und obern Zwinger zu räumen haben.“ —

Nach gepflogener Verabredung der beyden Stadtgarde-Hauptleute, wurde dieser Auftrag durch den Stockmeister von Quartier zu Quartier bekannt gemacht, mit dem Beysatz, sich um Wohnungen, besonders die Bewohner der ersten 10 oder 12 Logimenter in der Stadt sogleich umzusehen. Die Unzufriedenheit und laute Klagen der Stadtgardisten, ihrer Weiber und Angehörigen war unbeschreiblich und bedaurungswürdig. — Die Stadtpfleger ertheilten den beyden Stadtgardehauptleuten den Auftrag, „öffentliche Gebäude in der Stadt vorzuschlagen, wo die Stadtgardesoldaten untergebracht werden könnten.“— Des Mittags ist ein würtembergisches Infanterie-Regiment unter dem Command des Oberst v. Scheeler, 2600 Mann stark, als Garnison eingezogen, und bey den Bürgern einquartirt worden. —

Denselben Tag wurde eine geheime Raths-Conferenz gehalten, und darin beschlossen, eine Deputation an den französischen Kaiser Napo-

leon mit einem Vorstellungsschreiben und der Bitte nach München abzusenden, „daß der kai„serliche Befehl der Befestigung der Reichsstadt „Augsburg als derselben gänzlicher Ruin zurück „genommen, oder wenigstens gemildert abgeän„dert werde." — Diese Deputation bestand in dem Oberrichter (nun königl. Regierungsrath) von Saida, Rathskonsulent (nun königl. Oberappellations-Gerichtsrath) von Schelhas, und dem Stadtgerichts-Assessor und Banquier (nunmehr königl. Finanzrath) Schäzler. Es verblieb aber bey dem Beschluß des Kaisers als ein unabänderlicher Kriegsbeweggrund. —

Zu dieser Zeit wurden 4 französische Kanonen auf den Rothenthorwall, und eben so viele auf dem Luginsland aufgeführt. — An der Vermaurung der fünf kleinen Stadtthore wurde täglich gearbeitet. —

Den 29. Oktober brannte es auf den Ställen des Klosters St. Ulrich. Dieses Feuer kam im Kamin aus, und wurde sogleich wieder gelöscht. —

Auch wurde an diesem Tage mit dem Marschall Marescot, seinen Adjudanten, dem Ingenieuroberst Roussier, der Stadtgarde-Hauptmann Gullmann zur Besichtigung der Stadtwälle beordert. — Die Stadtthorwachten wurden mit Würtemberger Jägern, so wie auch das Rathhaus besetzt. —

Ein Bataillon französischer Infanterie passirte durch die Stadt. —

Den 31. Oktober zogen das 21ste und 34ste

Dragonerregiment und 3 Eskadrons Grenadiers a Cheval, nebst einer Compagnie Grenadiere durch die Stadt über den Lech. —

Die beyde in der Stadt in Garnison befindliche würtembergische Infanteriebataillone Lilienfeld und Obernitz rückten diesen Nachmittag auf die Aeckerfelder hinter dem Pfersamer-Gäßchen zum Exerciren aus. —

Den 1. Nov wurden von den Franzosen 4 Kanonen auf den Göggingerthorwall, und auf Ravelin des Thors zwey Haubitzen aufgeführt. — Ein Chasseurregiment und eine Compagnie mit 5 Fahnen, so erbeutet waren, zogen durch die Stadt über den Lech. —

Die würtembergische Jäger wurden an diesem Tag von allen Wachten und Posten eingezogen, so daß nun die Stadtgarde und das Bürgermilitair die Wachten allein besetzten. —

Mittags marschirten sämmtliche Würtembergische Truppen unter dem Commando der Generale Seeger und Lilienberg nach München ab.

Den 2. Nov. mußen die Zwingerswohnungen am Eserwall gegen das Feld, und vom Eingang des mittlern Zwingers am Göggerthor zugleich angefangen am Wohnhause des Fähndrichs Wabers und Lieutenant Dill Quartier auf die Ankündigung der französischen Ingenieuroffiziere sogleich geräumt werden, weil solche abgebrochen werden mussen. Das Haus des Fähndrichs war um so mehr ein schmerzlicher Verlust, da es zweystöckig, wenige Jahre zuvor erbauet wurde. — Am zugemauerten Klen-

kerthor wurden auch die Zugbrücken abgesägt. — Am gestrigen Tage Abends sind 3 Compagnien vom 50sten Linien-Infanterieregiment, eine Eskadron vom 13ten Dragonerregiment, und ein churpfalzbaierisches leichtes Infanteriebataillon, in die Stadt eingerückt und bey den Bürgern einquartirt worden. Letzteres marschirte den 2ten über München zur Armee am Inn ab. — Abends 4 Uhr kam eine Eskadron vom 13ten Dragoner-Regiment, und passirte durch die Stadt über den Lech. Auch kamen 75 Wagen mit Schaufeln, Hacken und anderm Schanzzeug zum Festungsbau von Straßburg in der Stadt an. — Bey der Schanzarbeit auf dem Pfannenstiel fand man verschiedene silberne und kupferne Münzen von den römischen Kaisern Diocletian und Constantin in der Erde, tief im Grund des Bodens. —

In dieser Gegend bis zum Ausfluß des Wertachfluß in den Lech soll zu der Römerzeit ein Castrum Romanum der 22ten römischen Legion gestanden haben, wovon man noch dermal im Dorf Oberhausen ein Denkmal in einer Mauer eingemauert sehen kann. —

Den 3. Nov. wurde Geschütz auf den Jakober- und Oblatterthorwall aufgeführt. — Mit der Abbrechung der Quartiere im mittlern Zwinger wurde rasch und thätig fortgearbeitet. Die französische Ingenieuroffiziere erklärten, daß alle Wohnungen auf der Seite gegen das Feld abgebrochen werden müssen; jene Wohnungen aber auf der Stadtmauer gegen die Stadt herein, könn-

ten stehen und bewohnt verbleiben. — Den 11. November kam der churbaadische General von Harrand mit dessen Regiment Prinz Ludwig, ein Bataillon vom Leibregiment, und 560 Mann östreichischen Kriegsgefangenen von allen Waffengattungen und Bauren vom Tyrolerlandsturm unter der Eskorte von 100 Mann vom churbayerischen Leibregiment, Kronprinz und Herzog Carl, aus Tyrol in der Stadt an, und wurden einquartiert. — Die 2 Wagen mit französischen Schanzzeug giengen nach Braunau ab. —

Den 12. November zog der churbaadische General von Harrand mit dessen Truppen nach Braunau ab, ausgenommen von 1000 Mann, welche als Garnison in Augsburg unter dem Commando des Oberst von Vincenti zurückverblieben. —

Den 16ten Abends kam der Postwagen von Dillingen zurück, wegen einem östreichischen Streifkorps des Grafen Mier, so die Straßen unsicher machte, welcher denselben Tag Morgens abgefahren war. —

Den 20ten sind die in der Stadt einquartierten Husaren und Kavallerie-Abtheilungen, und ein Train französischer Artillerie, mit einem würtembergischen Infanterieregiment nach Braunau abmarschirt; und dagegen ein Detaschement von 30 Dragonern zur Einquartierung in der Stadt auf ihrem Marsch zur Armee eingetroffen. —

Den 21. November haben östreichische und russische Kriegsgefangene an der Demolirung des mittlern Zwingers zu arbeiten angefangen. Sie wurden dafür bey den Bürgern einquartiert. — Der französische Platz Kommandant ertheilte den sämmtlichen 4 Thorwachten den Befehl: „kein Pferd und Wagen, ausgenommen der extra und ordinairen Posten, „zur Verhinderung der vielen Pferdediebstähle, „ohne Politten vom Commandantschafts-Büreau, welche jederzeit den folgenden Tag Morgens 9 Uhr einzuhändigen sind, zu den Stadtthoren hinauspassiren zu lassen.“ — Für diese Politte mußte im Commandantschafts-Büreau für das Pferd 3 Kreuzer bezahlt werden. —

Den 23. November passirte ein starker Artilleriezug mit Munitionswagen über den Lech. — Die nach Göggingen marschirte Infanterie zog durch die Stadt zur Armee. — Abends kamen unter französischer Infanterie-Eskorte 1400 kaiserliche und russische Kriegsgefangene, und wurden in die katholische St. Johanniskirche und den Kirchhof zur Verwahrung gebracht, und von den Bürgern reichlich nach der bekannten Mildthätigkeit der Stadtbewohner verpflegt. — Auch kamen an diesem Tage 300 Mann von der italienischen Garde zu Pferd und wurden in der Stadt einquartirt. —

Den 24. November passirte wieder ein Artillerie- und Munitionswagen-Train bey der Stadt vorbey. — Mehrere Wagen mit Kran-

ken und blessirten Oestreichern und Franzosen wurden in die Lazareths gebracht. —

Den 25. November marschirten durch die Stadt nach Lechhausen und Friedberg ein Bataillon Jäger, ein Bataillon leichte Infanterie, zwey Bataillone Linien-Infanterie, eine Abtheilung Dragoner und zwey Canonen, dann Würtembergische Truppen auf ihrem Zug nach Oestreich. — Des Morgens dieses Tages hatten die Franzosen den obern Zwinger der Stadtgarde abzubrechen angefangen. —

Den 28. November ist das churbayerische leichte Infanteriebataillon Weinbach nach der Scharnitz in Tyrol bey der Stadt vorbeygezogen. —

Den 4. Dezember wurde das Gögginger Thor wegen Ankunft der Kaiserin mit Mannschaft der Stadtgarde zur Bezeigung der militärischen Honeurs verstärkt. Sie traf erst Nachts halb 9 Uhr unter dem Donner der Cannonen und dem Geläute der Glocken ein. Auf Befehl des französischen Stadtkommandanten formirte die Stadtgarde ein Spalier vom Gögginger Thor innerhalb der Stadt bis zur St. Annakirche, wo sich dasselbe an das weiter fortlaufende Spalier der Scharfschützen vom Bürgermilitair anschloß, das Bürgermilitair reichte bis zum Kesselmarkt. Den Wagen der Kaiserin begleitete zu Pferd außer ihrer Eskorte der italienischen Gardeabtheilung, General Rene, mit dessen Generalstaab und allen in der Stadt anwesenden französischen Generalen mit Adjudanten, dem Inge=

nieuroberst Roussier und andern Staatsoffizieren bis in die bischöfliche Residenz, wo die Kaiserin übernachtete, und solche der Churfürst von Trier und die Prinzessin Kunigunde an der Treppe bey dem Aussteigen aus dem Wagen in Begleitung dessen ganzen Hofstaates in Galla empfingen, und in die Appartements und zur Abendtafel führten. — Eine geheime Raths-deputation bewillkommte die Kaiserin im Namen der Stadt. —

Den 5. Dezember Morgens halb 10 Uhr bey der Abreise derselben nach München rückte auf Befehl des französischen Stadtkommandanten der Stadtgarde Hauptmann Gullmann mit 60 Mann Stadtgarde zur Paradirung an das rothe Thor. Die Wacht dieses Thores wurde verstärkt. Vor diesem Thor postirte sich eine Compagnie französischer Infanterie.

Den 11. Dezember trafen unter dem Commando des baadischen Oberst von Borbeck 2000 Mann vom Regiment Markgraf Ludwig in der Stadt ein, 300 Mann wurden davon nach Pfersee und Oberhausen einquartiert. — 220 östreichische und russische Kriegsgefangene nebst einem gefangenen kaiserlichen Hauptmann kamen von der Armee an, und wurden in dem Depot in der St. Johanneskirche in Verwahrung gebracht und der Offizier einquartiert, alle von der Bürgerschaft reichlich verpflegt. —

Den 13. Dezember wurden dieselbe mit einer Eskorte baadischer Truppen transportirt. —

Den 15. Dezember wurden von friedberger Bürgern mehrere kaiserliche Kriegsgefangene Offiziers und Gemeine, die letztern krank in die Lazarethe eingebracht und die Offiziere einquartirt. —

Den 16. Dezember hielten die baadischen Truppen früh um 8 Uhr Spießruthen-Execution am Rosenauberg über Deserteurs. —

Den 21. Dezember kamen 125 Mann vom Churpfalz-Bayerischen Oberdorfschen berittenen freywilligen Jägerkorps und 150 Mann Jäger zu Fuß unter dem Commando des Majors von Haußmann, nebst dem churfürstlichen Hofcommissair Baron von Wittmann zur militärischen Besitznahme der bisherigen kaiserlichen freyen Reichsstadt Augsburg für Churpfalz-Bayern, zufolge des Friedensschlusses zu Nikolsburg. — Der Hofcommissair Baron von Wittmann übergab sein Commissoriale den beyden Stadtpflegern, es wurde sogleich geheimer Rath darüber gehalten, und den 22. Dezember Morgens gebothener Rath. — Die Truppen wurden einquartiert. — Keine Wachten wurden aber nicht von demselben besetzt, da es der französische Stadtkommandant Rene unter der Aeusserung nicht zuließ: „Er habe „hierzu noch keine Ordre.“.

Den 22. Dezember Morgens 8 Uhr marschirten von den freywilligen berittenen Jägerkorps und jenem zu Fuß 150 Mann in die Markgrafschaft Burgau nach Günzburg zur Besitznahme ab, die übrigen der Jäger zu Fuß

blieben in der Stadt zurück. — Der Major Haußmann hatte einen Posten vor seinem Quartier von seinen Jägern aufgestellt. —

Den nämlichen Tag passirten 800 Mann französische Infanterie, Reuter und Husaren, und Neu-Conscribirte, in allem 3000 Mann, aus Frankreich und wurden alle in der Stadt einquartiert, wodurch die Quartierslast der guten Bürgerschaft unendlich drückend wurde.

Den 23ten marschirten die Husaren und ein Theil der übrigen Truppen weiter zur Armee ab. — Die baadischen Truppen hielten wieder Spißruthen-Execution über 10 Deserteurs am Rosenauberg zum großen Aergerniß der Franzosen. —

Den 24. Dezember sind 60 churpfalz-bayerische freywillige berittene Jäger zur Besitznahme der Stadt Augsburgischen Stiftungsdörfer hinaus gezogen. — Den 26. Dezember trafen Mittags 7400 russische Kriegsgefangene von der Schlacht von Austerlitz unter der Eskorde eines Bataillons Füßer, und wurden in verschiedene Klöster und Kirchen von beyden Religionen untergebracht und von der Bürgerschaft verpflegt. — Auch kamen zwey gefangene russische Obersten und 16 Offiziere von dieser Nation, welche bey den Bürgern, so wie das Bataillon Franzosen, 800 Mann stark, einquartiert wurden. Auch 3 andere Bataillone Infanterie, 800 stark, einquartiert, so daß der Drang und die Last der Einquartierung diesen Tag unbeschreiblich war. — Sechs Couriere eilten nach Paris und Wien durch, das Gedränge der vielen Militärs, und

das Treiben und Jagen war beängstigend, und alle Häuser waren mit Einquartirrung voll gefüllt, welche zum Theil 4 und 5fach war. — 23 Kanonen, unter der Eskorte baadischer Infanterie, wurden vom Pfannenstiel nach Straßburg abgeführt. — Der königlich italienische Staatsrath Moscati kam in den 3 Mohren, und der Kardinal Caprana an. —

Den 27ten wurde die Colonne russischer Kriegsgefangener, mit den 800 Franzosen bewacht, nach Frankreich abgeführt. Auch marschirten die 3 Bataillons Franzosen über den Lech. — Mittags kam die zweyte Colonne der kriegsgefangenen Russen, 5000 Mann stark, und 60 gefangene russische Offiziers, welche wie die erstern behandelt wurden. — Auch traf der baadensche Oberst von Borbeck ein, welcher mit seinem Adjudanten und Gefolge einquartirt wurde. —

Den 28. Dezember wurde die zweyte Colonne russischer Gefangener, unter Begleitung von holländischen Dragonern und Husaren, französischer Infanterie und der meisten baadischen Truppen, so sich in der Stadt befanden, nach Straßburg transportirt. — Mehrere Courire eilten von Paris und Wien durch die Stadt. — 26 Kanonen wurden mit baadischer Truppenbedeckung abgeführt. Die Unruhe war wieder diesen Tag unbeschreiblich in den Häusern und auf den Straßen der Stadt. — Die bisher in Pfersen und Oberhausen gelegenen zwey Compagnien baadener

vom Markgraf Ludwig rückten zur Garnison in der Stadt ein und wurden einquartiert. —

Den 31. Dezember zeigte der kaiserlich französische Stadtkommandant, General Rene, dem Churfürsten von Trier und dem Magistrat der Stadt offiziell an: „daß den 6. Nivose (27. „Dezember) der Friede zwischen Frankreich und „Oestreich unterzeichnet wurde.“ — Mehrere Depots, östreichische Gewehre aus dem Zeughaus, und Zwieback sind heute zur Armee, und die Waffen nach Frankreich abgeführt worden. — 6 Kouriere sind heute und 9 des vorigen Tags von und nach Frankreich und Wien durchgeeilt. —

Den 1. Januar des Jahres 1806 sind 26 Canonen unter baadischer Bedeckung abgeführt worden. — Die Centraldeputation ließ zu wissen machen, daß den 8. Jänner Morgens das Vogel- und Oblatter-Thor wieder eröffnet und mit der gehörigen Wache besetzt werden solle. — Das Werdachbrucker- und Jakober-Thor verließen die baadischen Truppen, und wurde neben der Wache der Stadtgarde das Gögginger Thor mit einem Corporal und 4 Franzosen besetzt. — 26 Cannonen östreichisch Geschütz sind abgeführt worden. — Der baadische General von Harrand ist mit einem Bataillon des Lin. Inf. Reg. Churprinz, mit dem Oberst Vincenti und Major von Trommer eingerückt. — Mehreres Geschütz aus dem Wiener Zeughaus mit französischer Bedeckung passirte durch die Stadt

und wurde auf dem Lande einlogiert. Auch sind mehrere Wagen mit kranken und blessirten Russen nach Zusmarshausen abgeführt worden. Ein Detaschement französischer Chasseur a Cheval rückte ein und vermehrte die Zahl der Einquartierten; und eine Abtheilung königl. bayr. freywilliger Jäger marschirte ins Burgauische ab. — Alle Wälle und Basteyen der Stadt wurden bereits vor einiger Zeit wegen den Streifzügen des Mierschen Oesterreichischen detaschirten Corps an der Donau von den Franzosen in Augsburg mit mehr oder weniger erbeuteten österreichischen in der Stadt befindlichen lavettirten Geschütze auf jedem Fall einer Unternehmung einer östreichischen Streifparthie gegen die Stadt, aufgepflanzt, ohne dabey eine Wache aufzustellen, sondern blos die Wälle und Werker verschlossen zu haben. Demnach war es für freche unternehmende Leute, welche das Lokale kannten, nicht schwer, daß in der Nacht des 13. Januars eine zwölfpfündige Canone auf dem Oblatter-Thorwall von der Lavette gestohlen, und wie die Spuren der Untersuchung zeigten, über den Wallkranz gehoben und vermittelst eines im Stadtgraben parat stehenden Floßes, während der nächtlichen Ruhe weiter hinweggebracht wurde. Indessen denke man sich den Lärm und Ungestüm der Franzosen bey der Wahrnehmung dieses seltsamen Diebstahls, in der ersten Hitze wollten sie alle Behörden, die ganze Stadt dafür verantwortlich machen. Indessen wurde diesem überrheinischen Ungestüm deutsche Kälte mit

Besonnenheit entgegengesetzt, und diesem Diebstahl in gehöriger Form von Seiten des Bürgermeisteramts der Stadt nachgespührt, wie solches in der Folge mit dessen Resultat in diesen Blättern erzählt werden wird. —

Den 13. Jänner kamen 3 Eskadrons von der französischen Garde und eine Compagnie Füßer, und wurden einquartiert. —

Den 14. Jänner marschirte die in der Stadt übernachtete kaiserl. franz. Garde weiter. Dagegen kamen 200 Mamelucken des Kaisers Napoleon, 100 Mann Gensd'armes d'Elites, und 2 Eskadrons Grenadiers a Cheval von der kaiserl. Garde, nebst einer Compagnie Füßer. Alles wurde in der Stadt einquartiert. — Die Artillerie der k. k. französischen Garde traf ein und wurde einlogirt. —

Den 15. rückte die kaiserlich französische Grenadiergarde, 4500 stark, unter Commando des General Hüllin, ein, und wurde bey der Bürgerschaft einquartirt. — Den Tag zuvor ist der Leichnam des in der Schlacht bey Austerlitz gebliebenen Oberst Moreland von der französischen Garde zu Pferd, nebst der russischen Canone, wodurch er getödtet wurde, auf dessen Route nach Paris, durchpassirt. Alle Wachten und Posten erzeigten diesem verblichenen Helden die Honneus. —

Den 17. Jänner marschirten die k. k. französischen Garden nach gehaltenem Rasttag und eine Compagnie Infanterie aus der Stadt ab. — Bey der Ankunft des französischen Kaisers

Napoleon und bey der Abreise desselben sollten die militairischen Honeurs von der Stadtgarde erzeigt werden, wie bey der französischen Kaiserin Josephine; hierüber erließ die Centraldeputation unter dem 16. Jänner folgende Verordnung:

„Da morgen Früh zwischen 9 und 10 Uhr Se. Majestät der französische Kaiser Napoleon eintreffen wird, so hat die Stadtgarde um gedachte Zeit gemeinschaftlich mit dem Bürgermilitair bey der Ankunft des Kaisers von dem rothen Thor bis zur Pfalz, und bey der Wegfahrt von da an bis an das Werdachbrucker Thor en Haye (Spalier) zu bilden.“ —

Der Kaiser Napoleon kam aber erst Abends 7 Uhr unter dem Donner des Geschützes von den Wällen, dem Läuten aller Glocken, eskortirt vom französischen Stadtkommandanten, General Rene, und vielen andern Generalen und Staabsoffizieren zu Pferde, in der bischöflichen Residenz, wo ihn der Churfürst von Trier mit seinem ganzen Hofstaate in Galla an der Treppe freundschaftlich empfieng und umarmte, an. In den Apartements becomplimentirte denselben eine geheime Rathsdeputation, mit welcher er sich sehr gnädig besprach. Nach genossenem Soupee und nach dem Umspannen reiste derselbe unter dem Donner der Cannonen, Läutung der Glocken und Paradirung des Bürgermilitairs auf dem Frohnhof, bey einer sehr schönen Beleuchtung der Straßen, Nachts gegen 10 Uhr wieder nach Straßburg zum Gögginger Thor

hinaus, vom Churfürsten bis an den Wagen begleitet und nach einem freundschaftsvollen Abschied, wieder ab. — Das königl. bayerische 3te Linien-Infanterie-Regiment, Herzog Karl, zur Garnison in Augsburg bestimmt, marschirte Morgens 10 Uhr aus Mähren unter dem Commando des Oberst von Neimanns zum rothen Thor ein, und sogleich zur Paradirung auf den Frohnhof, wegen der Ankunft des französischen Kaisers Napoleon auf. Es rückte erst nach dessen Ankunft, Nachts nach 8 Uhr, in ihre Quartiere ein. —

Den folgenden Tag, den 18. Jänner, rückte das in die Stadt zur Garnison gehörige königl. bayerische 1te (nun 4te) Chevauxlegers-Regiment (König) aus Mähren und dessen letzten Nachtquartier kommend, paradirend unter ihrem Commandanten, dem Oberst von Floret, Morgens 11 Uhr ein, und wurde bey den Bürgrrn einquartirt. Auch kam der königl. bayerische Cavallerie-Brigadier, General-Major Graf Mezzanelli, mit seinem General-Staab in der Stadt an, und wurde einquartirt. —

Den 19. Jänner kam ein Bataillon des französischen 100. Linien-Infanterie-Regiments als Garnison in Augsburg an, und wurde bey den Bürgern einquartiert, so daß die Häuser derselben wieder mit fremden Militär-Gästen vollgefüllt waren. —

Den 20ten wurde mit Abführung der Canonen von den Wällen nach Frankreich der Anfang gemacht. —

Den Tag zuvor, den 18ten, in dem man wegen dem Canonen-Diebstahl auf dem Oblaterwall den Dieben auf die Spur kam, und nach getroffenen Nachforschungen vom Bürgermeisteramt, solche entdeckte, wurde 1 Gefreyter und 2 Gemeine von der Stadtgarde in das Haus Lit. C. Nro. 66. eines Maurers mit Amtsdienern des Bürgermeisteramts beordert, um dort die entwendete Canone nachzusuchen. Sie fanden sie aber nicht daselbst, wie man vermuthete, wie der in Eisen geschlossene Maurer angab, so man dahin brachte. — Indessen mußte aber dennoch die Wache von der Stadtgarde in diesem Hause verbleiben. Den 19ten wurde diese Wache nur durch einen gemeinen Stadtgardisten besetzt, welcher blos alldort in der Stube zu verbleiben hatte; Abends 5 Uhr wurde er aber von einem Serganten und 4 Franzosen abgelöst. — Die gestohlne Canone fand man zerschnitten, wovon das vordere Stück, ein Drittheil lang, fehlte, in einem Stall eines Stadels dem Dompfaffenkeller gegenüber, im Mist vergraben. — Ein anderer Maurer, Haupträdelsführer dieses Canonendiebstahls, ein gewesener östreichischer Werber, und ein vacirender Schmidsgeselle, Theilhaber dieser Entwendung, giengen flüchtig, und entwichen bereits früher aus der Stadt, als die Nachforschungen begannen, nachdem sich der letztere vorher von den andern Canonendieben für seinen Antheil an diesem Raub 3 Carolin bezahlen ließ. Ein anderer Mitschuldiger und die 3 Gesellen des Eisenhammerschmids Maier

(welche letztere aber ganz unschuldig waren), wurden in die Eisen (Frohnfeste) in Arrest gesetzt, und die Bestrafung derselben überließen die Franzosen dem Magistrat, dem sie die gefundenen Bruchstücke der Canone zustellten. — Die französischen Gensd'armes durchsuchten und durchwühlten bey der Nachforschung der Canone die beyden Eisenhammer- und Kupferhammerschmieden des Eisenhammerschmids Mayer und Kupferhammerschmieds Gewitz, wo sie Verdacht hegten, vom Kornboden bis zum Keller, und erbrachen alle Thüren in diesen Häusern mit Gewalt, rissen die daselbst vorgefundenen Bretter hinweg, gruben Löcher, und durchgruben die Keller bis auf den Grund, bey ihrer vorgenommenen Hausvisitation, wo sie um so mehr starken Verdacht auf diese Häuser hatten, da solche gegenüber dem Oblatterwall liegen. — Wirklich fanden sie auch im Keller des Eisenhammerschmids Mayer eine große eiserne Canone oder Carthaune. Der Eisenhammerschmid Mayer konnte aber beweisen, daß er solche bey einer unlängst vorher vom Zeugamt in einer gehaltenen Waffenauction öffentlich erkauft hatte. Er wurde aber, und früher der Kupferaammerschmied Gewitz und dessen Frau von den Franzosen aus Irrthum und unschuldig arretirt und in die Eisen in Arrest geführt; sie wurden aber gleich darauf schuldlos, so wie die 3 Hammerschmiedsgesellen ihrer Arreste entlassen. Ein Kupferschmied aber, wurde als Mitschuldiger auf den Barfüßerthurm lange Zeit gefangen gesetzt, und am Ende die

Schuldigsten an diesem Diebstahl, mit Schadens-Ersatz, auf einige Zeit ins Zuchthaus nach Buchloe verurtheilt und gebracht. — Die Franzosen forderten 1000 Thaler Ersatz für die Kanone, wovon aber etwas abgehandelt wurde. — Die unschuldige Hammerschmidte erlitten großen Schaden durch die Visitierung ihrer Häuser und Werkstätte durch die Franzosen, wofür sie aber keinen Schadenersatz erhielten. —

Den 20. Jänner wurde das Rothethor neben der königlich baierischen Wache auch mit einem Sergeanten und 6 Mann Franzosen besetzt. — An diesem Tage wurden 6 östreichische Kanonen mit französischer Bedeckung nach Frankreich geführt. —

Den 23. Jänner traf die Division du Pont ein, 3000 Mann Infanterie übernachteten davon in der Stadt, und 2000 auf den benachbarten Ortschaften. —

Den 25ten zogen 200 Mann Konscribirte, so hier eine geraume Zeit einquartirt waren nach Frankreich, auch reisten zwey französische Generale mit ihrem Gefolge dahin, 26 östreichische Kanonen und Pulverwagen wurden abgeführt. — Des vorigen Tags hatte die königlich baierische Infanterie, 3ten Regiments, auch das Wertachbruckertthor mit 1 Gefreyten und 4 Gemeine besetzt, wobey die Wachtmannschaft der Stadtgarde und der Franzosen stehen blieb. —

Den 26ten sind viele Employés, so lange Zeit hier im Quartier lagen, abgegangen. —

Den 27ten zog die königlich baierische Artillerie nach Ulm ab. —

Den 2. Februar sind 1000 französische Konscribirte aus Frankreich eingetroffen. Sie wurden in der Stadt einquartirt und hielten Rasttag. 400 Mann französische Infanterie ist abmarschirte, auch mehrere französische Generale mit ihren Adjudanten und Generalstaab, und 27 Wagen mit kranken und verwundeten Franzosen und Rußen kamen in den Lazareths an. Die Erstere wurden einquartirt. — Ein französischer Feldwundarzt und ein Soldat des königlich baierischen 3ten Linien-Infanterieregiments Herzog Karl, welche im Lazareth starben, wurden militairisch, jeder von seinen Truppen, begraben. —

Den 2ten kamen 3 Eskadrons von der italienischen Garde zu Pferd, zum französischen Hauptquartier gehörig, an, und wurden bey den Bürgern einquartirt. —

Den 4ten marschirten die 1000 Conscribirten nach Italien ab. —

Den 5. Februar wurden 18,000 Mann französische Infanterie, Cavallerie und Artillerie einquartirt, es wimmelte in den Straßen von Militairs, das Treiben nnd Jagen war unbeschreiblich. Der größte Theil davon übernachtete bloß, und zog den 6ten ab, auch die umliegende Dörfer waren vollgepropft von Truppen. Dagegen kam ein Theil des französischen Hauptquartiers an, nebst mehreren Wagen mit Kranken und Blessirten in die Lazarethe. Andere Transports aus den Lazarethen wurden abgeführt. —

Den 7ten trafen 85 Gensd'armes und 134 Wagen mit Kranken und Blessirten ein. — Täglich marschirten Abtheilungen französischer Truppen und Depots ab. —

Den 11ten besah der königl. baierische Ober-Kriegskommissair Böhm mit einer Kommission königl. baier. Offiziers der Cavallerie und Infanterie der nunmehrigen Garnison alle öffentliche, große, geräumige Gebäude, als Klöster, Schulen, die Schülesche Fabrike, das Arbeitshaus, um sich Lokale zu den Kasernen auszuwählen. Senator von Chrißmar begleitete sie als Deputirter von der Centraldeputation. —

Den 13ten kam ein Bataillon französischer Infanrerie mit hundert Wagen mit dem Armee-Schatz an, und wurde einquartirt, so wie ein Regiment Dragoner von dieser Eskorte im Landgericht Friedberg einlogirt wurde. —

Den 14ten ist der französische Armeeschatz mit dessen Eskorte und mehreren Franzosen abgezogen. — Denselben Tag ist eine Eskadron französischer Dragoner hereinpassirt, das 26te Regiment Chasseurs a Cheval mit Standarten, 18 Geldwagen. Das 13te Infanterieregiment, das königl. baierische Chevauxlegers-Regiment König, ein königl. baier. Commissair mit einer Kriegs-Kassa begaben sich nach Ulm, und an der Stadt zogen 800 Mann Konscribirte vorbey. — Alle Straßen waren mit marschirenden Truppenkorps bedeckt. —

Den 15ten ist das erste Bataillon des K. b. 3ten Linien-Infanterieregiments Herzogs Karl

nach Ulm, und das 2te Bataillon dieses Regiments und eine Eskadron König Chevauxlegers nach Kempten abmarschirt. — Auch sind solche von allen Wachen abgegangen. General Graf Mezzanelli begab sich mit seinem General-Staab nach Ulm; die Depots der beyden Regimenter der Infanterie und Cavallerie verblieben in Augsburg —

Den 18ten sind 113 Munitionswagen mit 23 Kanonen von der französischen Armee eingetroffen, und auf dem Pfannenstiel aufgefahren, die Mannschaft der Eskorte wurde in den benachbarten Mühlen und Gärten, und in der untern Stadt einquartirt. — Täglich kam ein Theil des französischen großen Hauptquartiers an, so daß die Bürgerschaft unabläßig fremde Gäste zu logiren hatte, wobey kein Haus verschont wurde.

Den 19. Febr. sind sämmtliche französische Wachen abgegangen. — Das 100ste Infanterie-Regiment marschirte ab, dagegen rückte ein leichtes Infanteriebataillon, 500 Mann stark, ein, und wurde einquartirt. — Ein Condeischer Ober-Lieutenant Maier, welcher sich in der Stadt aufhielte, wurde von den Franzosen arretirt und seine Papiere versiegelt, er solle bey dem französischen Stadtkommandanten aus Privatrache als ein englischer Agent und Spion angegeben worden seyn. Den 23ten wurde dieser Offizier als unschuldig befunden, des Arrests entlassen, und der falsche Angeber zur Satisfaktion in die Eisen gesetzt. —

Den 24ten kamen 89 rußische Kanonen aus

der Schlacht von Austerlitz an, und wurden auf dem Pfannenstiel geführt, die Bedeckung von 60 französischen Artilleristen wurde in der untern Stadt einquartirt. —

Den 26ten kamen 4000 Mann französische Truppen, und 150 östreichische Kanonen in den Park bey dem Wertachbruckerthor, die Truppen bey den Bürgern in die Quartiere. —

Den 27ten marschirten die des vorigen Tags eingerückte französische Truppen ab, alles Geschütz wurde aus dem Park, jene auf Lavetten über Straßburg, das schwere Geschütz ohne Lavetten auf Wagen nach Maynz abgeführt, und also auch mehrere Wagen mit Schanzzeug unter Bedeckung der französischen Kanoniers und Infanterie, so daß sich die große Last der Einquartierung merklich verminderte. Mehrere französische Generale und Eilboten passirten durch. — Die Erleichterung der Einquartierungslast für die Bewohner der Stadt dauerte bloß über Nacht; denn am 28ten traf wieder ein Zug von 150 französischen Kanonen mit einer großen Anzahl Artilleristen im Park ein, die Kanoniere kamen in die Quartiere mit einer großen Anzahl Pferden Fuhrwesens-Soldaten in die untere Stadt.

Den 1. März Morgens halb 7 Uhr traf folgendes Schreiben durch Staffette an die beyde Stadtgarde-Hauptleute ein:

„München den 28. Februar 1806. Nachdem „gemäß des zwischen Sr. Majestät dem Kaiser „von Frankreich und König von Italien, dann „Sr. Majestät dem Kaiser von Oestreich zu Preß-

„burg unter dem 27. Dezemb. 1805 unterzeich-
„neten Friedensschlußes, die bisherige Reichs-
„stadt Augsburg Sr. Majestät dem König von
„Baiern meinem allergnädigsten Herrn zugefal-
„len, sonach bis zum 2ten oder 3ten kommen-
„den Monats die Civilbesitznahme der Stadt Augs-
„bnrg für gedachte Sr. Majestät den König von
„Baiern vor sich gehen wird; und da es be-
„schlossen worden, auch das dortige Militair in
„diesseitige Pflicht gehörig nehmen zu lassen, so
„wurde der Major Freyherr von Laroche des
„3ten Linien-Infanterieregiments befehligt, sich
„nach Augsburg zu begeben, und sich dieses Ge-
„schäfts nach der ihm ertheilten Instruktion zu
„unterziehen.

„Die beyden Hauptleute der bisherigen Augs-
„burgischen Stadtgarde, werden von diesen ein-
„tretenden Verfügungen anmit verständigt, um
„sich bey gedachtem Major nach seiner Ankunft
„zu melden, und an dem von ihm bestimmt wer-
„denden Tage das Augsburgische Militair aus-
„rücken zu lassen, und ihm den Eid der Treue
„für Seine Majestät den König von Baiern
„abzulegen.

„Der von dem gedachten Militair bestrittene
„Garnisonsdienst, ist an den Major Freyherr
„von Laroche, wie er bereits provisorisch an-
„gewiesen, fort versehen wurde, und sich aber
„auf selben Bezug habende Meldungen, dienst-
„mäßig erstatten zu lassen."

Königlich baier. Generalkommando in Schwaben.
v. Wrede, General-Lieutenant.

Dieses Schreiben wurde sogleich von den beyden Stadtgarde-Hauptleuten den beyden Stadtpflegern zugestellt, welche solche auf das Rathhaus beschieden und ihnen dort die mündliche Resolution ertheilten, „sich nach dessen Inhalt zu verhalten."

Den 2. März traf der Major von Laroche ein, und stieg im Gasthof zur goldenen Traube ab. — Die Ehrenwache, welche sogleich bey dessen Quartier aufgeführt wurde, nahm derselbe noch nicht an, „sondern erst nach der Verpflichtung gebühre ihm solche." Die Ordonanz, einen Corporal der Stadtgarde behielte er. — Früh 8 Uhr meldeten sich beyde Stadtgarde-Hauptleute von Rehlingen und Gullmann bey demselben. —

An eben diesem Tage trafen wieder 150 östreichische Kanonen im Park mit Artilleristen convojirt ein. Dieses Detaschement wurde bey den Bürgern einquartirt. Und also kamen bis zum 18. März Abtheilungen von Geschütz täglich in den Park, und giengen theilweise nach Frankreich ab. — Des Tags zuvor verließ das große französische Hauptquartier Augsburg, wo es sich einige Tage aufhielte. —

Den 7ten kamen der französische Marschall Ney und General Walther mit ihrem Generalstaab, und der 6ten Division, 20,000 Mann, an. 8000 Mann davon meistens Cavallerie, wurden auf das Land verlegt, und 12,000 Infanterie in der Stadt einquartirt, es wimmelte wieder von fremden militairischen Gästen, und alle

Häuser waren mit vier- und fünffacher Einquartierung vollgefüllt. — Unter diesen befanden sich das 50ste, 59ste und 150ste Infanterieregiment. Diese besetzten als Garnison die Thorwachen und das Rathhaus neben der Stadtgarde, und dem Bürgermilitair. —

Der 4. März war zu der Civilbesitznahme der Stadt Augsburg an die Krone Baierns anberaumt; diesem zufolge wurde Morgens 7 Uhr die Stadtgarde zur Leistung des Fahnen-Eides unter Gewehr auf dem Zwinger-Paradeplatz versammelt; hiebey ereignete sich folgender Vorfall.

„An eben diesem Tage wurde der Stadtgarde-Hauptmann Gullmann beordert, die Stadtgardekompagnien beyder Religionen zu versammeln, und unter einander nach ihrer Größein Reihen und Glieder aufstellen zu lassen. — Bey dem ersten Zug derselben, als eben durch den Feldwebel Christeiner die Handgriffe zum Schwören des Fahnen-Eides mit dem Gewehr angewiesen werden sollten, weigerten sich einige Stadtgardisten, und vorzüglich und zuerst der Gemeine Freyländer, solche zu machen und wollte wissen warum? Da sie im August bereits im vorigen Jahre zur Fahne geschworen hätten, und im März niemals ein Schwörakt vorgenommen werde.“ — Der Hauptmann befande sich am linken Flügel der aufgestellten Compagnie, als dieses vorgieng, wovon ihm der älteste Feldwebel die Meldung machte. Sogleich begab er sich an den rechten Flügel zum ersten Zug, und fragte die Mannschaft: „warum sie sich weigern wollten Parition zu

leisten, und ihre Schuldigkeit zu thun? sie sollen brave Männer und rechtschaffene Soldaten machen, es wäre eine große Schande für die alte Stadtgarde sich also ungehorsam wider die Subordination zu betragen ꝛc. ꝛc. — Nun sprachen sie aber beynahe alle im ersten Zug dagegen, und pflichteten der Aeußerung ihres Kammeraden Freyländers bey. — Man hieße sie schweigen, sich ruhig verhalten, und den Befehlen ihrer Vorgesetzten zu gehorchen. — Der Stadtgardist Freyländer erwiederte ganz allein hierauf: „Warum sie die Schwörgriffe machen sollen? Sie hätten für dieses Jahr schon ihren Fahneneid geleistet. Sie seyen Stadtgarde-Soldaten, und wollten keinen andern Eid und Dienst, als worin sie wären. Dem König von Baiern wollten sie den Bürgereid schwören, aber keinen Militair-Eid; sie seyen Bürger, und lassen sich nicht verkaufen ꝛc. ꝛc.

Neuerdings wurde ihm Stillschweigen gebothen; da er aber noch viel dergleichen Gewäsch vorzubringen nicht aufhören wollte, wurde er in Arrest auf die Göggingerthor-Hauptwache abgeführt. Nun erklärten sich noch Mehrere im ersten Zug laut dieses Sinnes, und folgten augenblicklich der größere Theil der Mannschaft beyder Religionstheile aus allen vier Zügen, und äußerten mit tumultuarischem Ungestümm und Geschrey: Sie ließen ihren Kameraden den Freyländer nicht arretiren, sie gehen sonst lieber auch alle in Arrest.“ — Hauptmann Gullmann, Lieutenant von Langenmantel und

Feldwebel Krell suchten sie durch Ermahnungen zu beruhigen und in Ordnung zu bringen, welches in so weit geschahe, daß sie äußerten: „Sie wollten Sr. Majestät dem König von Baiern den Bürgereid sehr gerne schwören, aber keinen Militair-Eid, denn sie wollten keine Soldaten mehr seyn." — Man ließe sie auseinander treten, und der Hauptmann Gullmann begab sich hierauf eilends auf das Rathhaus, und zeigte den beyden Stadtpflegern diese Verweigerung „der Eidesleistung als Stadtgardesoldaten an den „neuen Landesregenten Se. Majestät den König „von Baiern an. — Diese äußerten: die Stadt-„gardisten werden dem Zureden der Offizieren „keinen Glauben beymessen; es sollen aber so-„gleich zwey Senatoren, und die Zeugmeister, „auf den Versammlungsplatz der Soldaten in „Zwinger abgeordnet werden, um sie im Namen „des Magistrats ihrer bisherigen Pflichten zu „entbinden und zu ihrer schuldigen Eidesleistung „dem neuen Regenten und Landesherrn zu er-„mahnen." — Der Hauptmann Gullmann eilte hierauf voraus, ließe die Compagnie der Stadtgarde zusammen rufen, und in Reihen und Glieder wieder aufstellen. Jeder Mann wurde befragt, kurz Ja oder Nein zu antworten: „ob sie dem neuen Landesregenten den Fahnen-„Eid schwören wollen oder nicht?" — Einige erklärten sich mit dem Gemeinen Freyländer gleichlautend: Nein, und wurden hierauf auf die Göggingerthor-Hauptwache in Arrest gebracht, um die Tumultuanten von den Gutgesinnten zu

entfernen, und um weitere Ansteckung der Remitenz bey dem Vortrag der Senatoren zu verhüten. Bald hierauf erschienen dieselbe, und verlangten die in Arrest abgeführten eidscheue Mannschaft wieder zurück zur Compagnie bringen zu lassen, dieses wurde sogleich bewerkstelligt, und als solche erschienen, und in Reihen und Glieder wieder eintraten, da die Compagnie ganz wieder aufgestellt wurde, so entließ die Raths-Deputation bey präsentirtem Gewehr, in einer kurzen, aber bündigen Rede: „Die gesammte „Stadtgarde und alle bisher in der Stadt Augsburg befindliche Militair, Bedienstete und Besoldete ihres bisherigen, dem Kaiser, dem Reich „und der freyen Reichsstadt Augsburg geleisteten „Eides und Pflichten, und ermahnten sie nachdrucksamst nun Sr. Majestät dem König von „Baiern willig und gehorsam, als rechtschaffene „Soldaten den geforderten Fahneneid zu leisten, „da selbst der Magistrat wirklich bereit seye, für „sich und die Bürgerschaft, dem neuen Landes-Regenten zu huldigen. Sollte aber ein oder „der andere Stadtgardist unvernünftiger- und „boshafterweise hartnäckig auf seiner Verweigerung der Leistung des Fahneneides dennoch beharren, so würde sich ein solcher sehr unglücklich machen, indem von Seiten des Magistrats, „wenn er Bürger oder Beysitzer ist, ihm das „Bürgerrecht genommen, und er mit Weib und „Kinder aus der Stadt geschafft werde.“ — Alle versprachen hierauf sich gehorsam zu fügen, und Sr. Majestät dem König von Baiern als

ihrem neuen Landesregenten den Eid der Treue, und des schuldigen Gehorsams zur Fahne zu schwören, ausgenommen des Freyländers, welcher auf seiner Weigerung bestand; er wurde deßwegen neuerdings geschlossen in Verhaft gebracht, und wegen seiner Remitenz, als Arrestant dem königlich baierischen Militairkommando übergeben. — Hierauf marschirte die Stadtgarde vor das Rathhaus in Parade ab. —

Der kaiserlich-königlich französische Stadt-Commandant General de Brigade Rene, und der königlich baierische Hofkommissair Freyherr v. Widmann als Civilübernahms-Commissaire fanden sich mit ihrem Gefolge auf dem Rathhaus in der Rathsstube ein, wo bereits der ganze innere Rath der bisherigen Reichsstadt Augsburg in ihrem Costüme an ihren gewöhnlichen Plätzen, und die Rathskonsulenten, Stadt- und Rathsschreiber, höhere und niedere Bedienstete der Stadt, in der Mitte des Zimmers, nach ihrem Rang und Karakter, so wie auch das Stadtgerichts- und der Stadtkanzley-Personale, und Individuen, alle schwarz gekleidet, versammelt standen. — Der kaiserlich französische Stadt-Commandant, und der königlich baierische Hof-Commissair wurden bey ihrem Eintritt in das Rathszimmer, von den beyden Stadtpflegern, und dem gesammten Geheimenrath, ehrerbiethig empfangen, und an ihre Plätze am Direktorial-Tisch geführt; auch erschien der königlich baierische delegirte Militair-Uebernahms-Commissair Major Freyherr von Laroche, mit dessen Mi-

litairkommission, dem Auditor von Maubach, des Chevauxlegers-Regiments König, und dem Regimentsarzts des 3ten Linien-Infanterieregiments Herzog Karl Doktor Schnur, und nahm ersterer Platz neben dem königlich baierischen Civil-Hofkommissair, auch kamen in das Rathszimmer, alle Offiziere des königlich baierischen Depotkommandos, die kaiserlich französische, die Stadtgarde- und Kreiskontingents-Oberoffiziere ꝛc. ꝛc. — Der kaiserl. königl. französische Stadtkommandant begann den feyerlichen Akt mit einer in französischer Sprache gehaltenen Rede, worin er bekannt machte, „daß er von Sr. K. K. Majestät, dem französischen Kaiser Napoleon beauftragt seye, gemäß des Preßburger Friedens, die bisherige kaiserl. freye Reichsstadt Augsburg, mit ihrer Umgebung, Gebieth, Rechte und Gerechtsame, dem Königreich Baiern nun einverleibt, als Uebergabs-Commissair der königlich baierischen Uebernahms-Commission, für Seine königl. baier. Majestät den König Maximilian Joseph von Baiern, als derselben nunmehrigen Souverain förmlich und feyerlich zu übergeben. Diese Rede erwiederte der königlich baierische Civil-Hofkommissair bündig in französischer Sprache, und hierauf in einer Rede in deutscher Sprache, forderte derselbe den Magistrat und die anwesende Stadtbeamte und Bedienstete zur förmlich öffentlichen Leistung des Huldigungs-Eides an den neuen Souverain und Reichsregenten unter der besondern Zusicherung der allerhöchsten Huld und Gnade Seiner königl. Maje-

stät Maximilian Joseph von Baiern auf. — Der älteste Stadtpfleger Paul v. Stetten beantwortete diese Rede Namens des Magistrats und der Bürgerschaft der Stadt Augsburg, und empfahl ehrfurchtsvollst alles und jedes, in aufrichtiger schuldigst submissester Ergebenheit, an das königliche Haus Baiern, Sr. königl. Majestät Maximilian Joseph zur fernern allerhöchsten Huld und Gnaden, und in das hohe Wohlwollen der königl. Uebernahms-Hofkommissions auf das devoteste. — Hierauf wurde der Huldigungseid geleistet. — Der königl. Major Baron von Laroche als Militair-Uebernahms-Commissair, begab sich mit dessen Commission und allen vorbenannten Offiziers, aus dem Rathszimmer auf den Platz vor dem Rathhaus zu den aufgestellten Truppen. — Die Stadtgarde war in Linie mit dem Rücken gegen das Rathhaus aufmarschirt, und bezeigte demselben die ihm gebührende militairische Honneurs. — Gegenüber stand das königlich baierische Depotkommando des dritten Linien-Infanterieregiments Herzog Karl en fronte aufmarschirt, und ober demselben mit der Fronte gegen das Rathhaus, ein Bataillon leichter französischer Infanterie unter Gewehr. —

Das königlich baierische Depotkommando formirte eine Flanke, und durch das Einschwenken des ersten und vierten Zugs der Stadtgarde, auf Befehl des königl. Uebernahms-Commissärs Major von Laroche, ein Quarre, in dieses begab sich der Uebernahms-Commissair, der Au=

ditor Maubach, alle Offiziers der Stadtgarde, und des Contingents, nebst allen Militairpensionisten. Nach vorheriger Ablesung der königlich baierischen Kriegsartikel durch den Auditor von Maubach, wurde der Fahneneid für Se. Majestät Maximilian Joseph König von Baiern von der Stadtgarde, und allen übrigen Militairindividuen, gehörig geleistet. Bey diesem Akte wurde die Fahne der Stadtgarde von einem königlich baierischen Sergeanten dem Stadtgardeführer (Sergeanten) abgenommen, und auf eine Trommel vor der Fronte des königlich baierischen Depotkommando gelegt. Nach geleisteten Fahneneid aber, wieder dem Führer der Stadtgarde behändigt. Hierauf wurde das Quarre gebrochen, und die vorige Fronte herstellt, die Fahne mit einem Zug von der Stadtgarde, unter Commando des Fähndrich Waber, in das Quartier des Oberstwachtmeister von Laroche gebracht, und ein Schilderposten daselbst aufgeführt. — Die Stadtgarde- und Kreiskontingents-Hauptleute, machten mit allen übrigen Offiziers, welche dabey vorgestellt wurden, bey dem königlichen Militair-Uebernahms-Commissair Oberstwachtmeister Freyherrn von Laroche, ihre schuldige Aufwartung. Der vormalige Contingents-Lieutenant Herckher, wurden von demselben zur Verrichtung der Adjudantendienste ausersehen. —

Sogleich nach vollbrachter Huldigungseidleistung des Magistrats ꝛc. ꝛc. Sr. Majestät dem König von Baiern, wurde das königlich baierische Wappen an das Rathhausportal angeheftet,

und ein königlich baierischer Sekretair verlas auf dem Balkon des Rathhauses eine förmliche Proklamation von der königlich baierischen Uebernahmskommission, „daß nun die bisherige Re.ch„stadt Augsburg der Krone Baiern zugehörig, „und feyerlich in Civilbesitz genommen worden „seye", zur öffentlichen allgemeinen Kundmachung und Darnachachtung. —

Dieser königlich baierische Sekretair, stieg hierauf zu Pferd, und ritte mit einem Stadt-Trompeter, unter Begleitung eines Detaschements von Bürgermilitair Cavallerie-Eskorte in die Viertel und Straßen der Stadt, und proklamirte die königlich baierische Besitznahme der Stadt Augsburg durch öffentliche Ablesung des königl. Patents bey Trompetenschall. — Zu gleicher Zeit, wurden an alle äußere und innere Stadtthore, an das Zeughaus, Siegelhaus, an alle öffentliche, und der Stadt gehörige Gebäude, Kirchen und Klöster ꝛc. ꝛc. das königlich baierische Wappen angeheftet. —

Des Abends 4 Uhr dieses Tages war großes Gastmahl auf königliche Kosten, in dem Saal des Gasthofes zu den 3 Mohren, dem der kaiserl. königl. franz. Stadtkommandant General R e n e, die königl. Civil- und Militairdelegirte der königlich baierischen Besitznahms-Commission, der ganze Magistrat, die Rathskonsulenten, Kanzley-Direktoren, das ganze Stadtgericht, alle baierische, französische, Stadtgarde, Kreiskontingents und Bürgermilitair-Offiziere, die Vorgesetzte des Handlungs-Gremiums, nämlich die Stuben-

meister, Assessoren und Büchsenmeister rc. rc. mehr als 100 Personen eingeladen waren und beywohnten; dabey wurden fröhliche Toasts auf den französischen Kaiser, den neuen Souvrain, Sr. Majestät Maximilian Joseph König von Baiern, Sr. Majestät der Königin, Ihro königliche Hoheit dem Kronprinzen, und Prinz Karl, den übrigen königl. Prinzen und Prinzessinnen des hohen königlich baierischen Hauses und Familie; dem kaiserlich französischen Stadtkommandanten, den königl. Besitznahms-Commissarien der Stadt Augsburg, und deren Behörden von dem kaiserlich französischen Stadtkommandanten aufgebracht, und andern Personen von Rang und Stand, unter Musik, Trompeten- und Pauckenschall. — Der Magistrat, alle Aemter und Behörden der Stadt, verblieben in ihren Geschäften und Verrichtungen bis zur weiters zu erfolgenden Organisation, als königlich baierisch provisorisch, so wie auch die Militair-Garnisonsdienste unter dem Commando des Major Baron von Laroche, nach alter Dienstordnung bis auf weitere Verfügungen provisorisch verrichtet wurden. —

Den 9. März wurde das Dankfest wegen der Civilbesitznahme der bisherigen kaiserlichen freyen Reichsstadt Augsburg von der Krone Baierns und derselben Einverleibung in dieses Königreich, in der evangelischen St. Annakirche morgens 9 Uhr mit einer Predigt, und um 10 Uhr in der katholischen Domkirche, mit einem Hochamt und Absingung des Te Deum laudamus, feyerlich begangen. —

Den 24. März ist das Hauptquartier von der sechsten Armeedivision des Marschall Ney abgegangen. Die Franzosen zogen von allen Thorwachen ab. Das 26te leichte Infanterie-Regiment, drey Bataillons stark, ist von Lechhausen in die Stadt eingerückt und einquartirt worden. Den folgenden Tag sind das 50ste und 59ste Linien-Infanterieregiment, und das 10te Carabiniers a Cheval Regiment, wie auch selbst der Marschall Ney mit seinem zahlreichen Gefolge, aus Augsburg abgezogen. —

Den 26. März rückte von Täfertingen ein Bataillon leichter Infanterie Corsen, 500 Mann stark, als garnisonirend ein, und wurde bey den Bürgern einquartirt; es waren sehr unbändige, zügellose Gäste, mit denen auch die königlich baierische Garnison des 3ten Linien-Infanterie-Regiments bedeutende Verdrüßlichkeiten in der Folge bekam, so daß selbst von beyden Theilen, in den Streitigkeiten, so sie widerrechtlich anfiengen, einige verwundet wurden, und die Corsen die Stadt verlassen mußten, und nach Passau verlegt wurden. —

Den 27. März ist das französische 3te Husarenregiment und das 10te Regiment Chasseurs a Cheval in der Stadt eingerückt, und den 28ten weiter marschirt. — Den 27ten und 28ten sind mehrere verschiedene Corps Franzosen, so sich in der Stadt befanden, und den 30ten der Artilleriepark mit dessen Eskorte abgegangen, dagegen kamen 370 kaiserl. Kriegsgefangene auf ihrer Rückkehr nach Oestreich an, und wurden bey den

Bürgern einquartirt. — Den 31. März wurden solche durch einen Gefreyten und 4 Mann von dem königl. Depotkommando des 3ten Linieninfanterieregiments nach Euresburg eskortirt. — An diesem Tage rückte das erste Bataillon des 3ten Linien-Infanterieregiments Herzog Karl unter Commando des Oberst von Reimanns und dem Major von Spanzgy, von Memmingen zur Besatzung ein, und wurden bey den Bürgern einquartirt. —

Den 25. April früh halb 8 Uhr mußten beyde ehemalige Stadtgardekompagnien unter dem Commando ihrer beyden Hauptleute von Rehling und Gullmann an dem Rosenauberg zur Revüe für dem Brigadier und Generalmajor Grafen von Metzanelli ausrücken. — Des Nachmittags wurde demselben vom gesammten Offizierkorps der Garnison die Aufwartung gemacht. —

Den 2. May ist die bisherige Fahne der Stadtgarde aus dem Quartier des Major Freyherrn von Laroche, in der Stille bedeckt, durch einen Mann von der Stadtgarde, in Begleitung des Lieutenant und Adjudant Herckher, in das Zeughaus zur Aufbewahrung gebracht worden. —

Den 5. May Abends 5 Uhr, wurde der eidscheue Stadtgardist Freyländer, zufolge eines königl. Rescripts, wegen seiner Verweigerung der Fahneneidsleistung, weßhalben er den 4ten März d. J. arretirt und geschlossen wurde, des Arrests entlassen, welcher ihm als Strafe an-

gerechnet wurde, er wurde indessen, nach seiner Freylassung als Stadtgardesoldat beabschiedet. —

Den 26. May verrichtete die ehemalige Stadtgardekompagnie keine Dienste mehr. — Da nach eingetroffener höchsten Ordre, den 25. May d. J. die Stadtgarde aufgelöst worden ist. —

Hiemit beschließt sich diese Geschichte-Erzählung der kaiserl. freyen Reichsstadt Augsburg, nach ihrer Uebersetzung an die Krone des baierischen Reichs unter den milden Szepter unsers huldreichen allergnädigsten Königs und Herrn Maximilian Joseph des Allgeliebten, der lange lebe!!

Die Reichsunmittelbarkeit der kaiserl. freyen Reichsstadt Augsburg begann im Jahre 1275, endete sich im Jahre 1806, und dauerte demnach 469 Jahre.

Beschluß der Geschichte der Stadt Friedberg vom Jahre 1796 bis 1801.

Kaum wurde der Wohlstand in Friedberg wieder bemerkbar, so entstand der französische Revolutionskrieg. —

Den 21. Aug. verlegte der General Latour sein Lager nach Baiern hinter den Lech, längst den Anhöhen der Stadt Friedberg, und nahm sein Hauptquartier in dieser Stadt. Er hielt den Lech besetzt, ließ die Lechbrücken abwerfen. Den 24ten Morgens 4 Uhr stand das französische Heer am jenseitigen Lechufer, der rechte Flügel bey Haunstetten, das Zentrum bey Lechhausen, und der linke Flügel bey Langwaid. Der rechte Flügel setzte zuerst über, da er eine Fuhrt fand, welche die Kaiserliche nicht wußten, sie versammelten sich oberhalb den drey Kreuzen im Gebüsche. Sobald der größe Theil Infanterie, Cavallerie und Geschütz den Lech überschritten hatte, bemächtigte sich ein Theil desselben des Dorfes Kissing; sie gewannen die Höhen bey Mergen-

thau, die durch den Wald nach Ottmaring in die linke Flanke der Kaiserlichen führt. Der andere Theil marschirte gegen Friedberg, wurde aber von den Kaiserlichen bis 12 Uhr aufgehalten. Zu gleicher Zeit griefen die Franzosen die Oestreicher auf der Friedberger Lechbrücke an, und eroberten sowohl diese als jene bey Lechhausen; obschon beyde bey dem Hauptrinnsal abgetragen, von den Franzosen wieder hergestellt wurden. Die Bürger in Friedberg geriethen in Furcht und Schrecken. Sie flüchteten in die Gewölber und Keller. 1500 Mann Kaiserliche wurden zu Gefangenen gemacht, 17 Kanonen und 2 Fahnen erobert, und bis Rinnethal und Dasing verfolgt. — Die Franzosen waren 60,000, die Kaiserlichen nur 8000 Mann stark. —

Die Franzosen befleckten ihren Sieg, so wie sie Friedberg erobert hatten, durch eine grausame Plünderung, von 1 Uhr Nachmittags bis 5 Uhr Abends. Das Winseln, Jammern und Händeringen der Weiber und Kinder war herzzerreissend; der Schaden dieser Plünderung in Friedberg hatte sich auf 106,992 fl. belaufen. — Abends 5 Uhr, als der Generalstaab in der Stadt einquartirt wurde, ließ die Plünderung größtentheils nach; dagegen war die Quartierslast unbeschreiblich, 2000 Mann in dieser kleinen Stadt. Der größte Theil der französischen Armee bezog das östreichische Lager auf den Anhöhen. Alle benachbarte Dörfer wurden ausgeplündert. Der Jammer und das Wehklagen war allgemein. Nach Verlauf von drey Tagen, wurde es

in Friedberg und Gegend etwas ruhiger, weil die französische Armee sich nach München und Ingolstadt zog. — Nach der Schlacht bey Schwarzenfeld am 24. August, wo der General Jourdan von dem Erzherzog Karl geschlagen wurde, hatte es zur Folge, daß auch die Moreauische Armee sich zurückziehen mußte, der ganze rechte Flügel, und ein Theil des Centrums desselben kam dabey wieder über Friedberg. Diese Retirade dauerte acht Tage, und jede Division lagerte sich auf den Anhöhen bey und hinter Friedberg. — Da bey der Annäherung des fränkischen Heers, der Stadtkommandant Le Brun mit 20 Mann Sauvegarden Friedberg verließ, so geriethe die Bürgerschaft in große Sorgen; da die Dörfer Wulfertshausen und Ottmaring den 15ten und 16ten September in Brand gesteckt wurden. Es mußte die Stadt Friedberg die französischen Truppen, 8 Tage mit Lebensmitteln, Haber und Heu, verpflegen. — Der Bürgermeister Barthel wurde in Arrest gesetzt, und mehrmal mit dem Aufhängen bedroht, wenn nicht sogleich alles auf der Stelle herbeygeschafft werden konnte, was sie mit großen Ungestümm verlangten. —

So lange sich die Franzosen in Friedberg befanden, durfte keine Glocke geläutet, und kein öffentlicher Gottesdienst gehalten werden. — Die Verstorbenen wurden von den Trägern des Sargs ohne andere Begleitung in aller Stille zu Grabe getragen. — Kaum waren die Franzosen in Friedberg eingedrungen, so brach eine Viehseuche aus,

welche die in 1000 Stücken bestandene Heerde Hornvieh beynahne ganz aufrieb, und das Elend vergrößerte, da die Bewohner dieses Landstädtchen, von Ackerbau und Viehzucht sich nähren muß. — Sogleich nach der Plünderung der Stadt, und auch bey der Retirade der Franzosen, mußte derselben Generalität noch besonders eine Brandschatzung, unter Bedrohung die Stadt an den 4 Ecken in Brand zu stecken, bezahlt werden. Eine Summe, welche außer dem abgelieferten Haber, Heu, Bier, Brod, Fleisch, Branntewein und andern requirirten Artikeln, von 5112 fl. 30 kr. mit der Kriegskontribution 6151 fl. zu leisten hatte. — Nicht nur nach dem Einfall des französischen Heers in Baiern, wurden jedesmal von einem abgesonderten Korps auf den Anhöhen hinter Friedberg, nach München und Aichach zur Observation, 20 Bivouacs, immer von jedem an einem andern Ort geschlagen, und dabey alle Gärten, Zäune, Stangen, Bretter und Dillen zu großen Schaden eingerissen, und zu Hütten, Wacht- und Lagerfeuer gebraucht und verbrannt. —

Den 20. September Abends 5 Uhr, zog sich der letzte Theil der französischen Arriergarde, gänzlich über den Lech, steckten die Friedberger- und Lechhauser-Lechbrücken in Brand. — An dem folgenden Tage, Nachts 11 Uhr, kamen die kaiserlichen Vorposten an, und den 21ten zogen über 12,000 Mann kaiserliche und condeische Truppen durch die Stadt, und außerhalb vorbey. Es kampirten wieder 4000 Mann auf den Anhöhen, und veranlaßten neue Requisitionen

von Lebensmitteln und Fourage. Kaum war Friedberg befreyt, so zeigten sich Nachwehen im Ausbruch einer epidemischen Krankheit, davon 300 Personen befallen waren, und 50 starben. —

Im Herbste des 1797ten Jahres empfand Friedberg einen neuen Unfall durch die Viehseuche. — Sobald der Congreß in Rastatt versammelt war, zog sich die Kaiserliche und Reichsarmee, 60000 Mann stark, hinter den Lech zurück, und die Stadt Friedberg wurde zum Hauptquartier bestimmt, welches im Jahr 1797 um Weihnachten von der k. k. Generalität und dessen Generalstaab bezogen wurde. Diese Quartierslast war sehr drückend; denn der Generalstaab hatte 9 Canzleyen bey sich, welche alle in abgesonderten heizbaren Zimmern untergebracht werden mußten. —

Den 12. November 1798 traf der Erzherzog Carl im Hauptquartier mit großem Gefolge ein, und logierte in dem Haus des Landrichters. Er übernahm von dem General von Staader das Armee-Kommando. — Während der Anwesenheit des k. k. Hauptquartiers entstanden in dieser Stadt zwey Feuersbrünste, wodurch den 17. July 1798 ein Haus, den 9. Dezember 4 Gebäude bey einem Sturmwind und der größten Kälte, wobey die Löschinstrumente einfroren, ein Raub der Flammen wurden. —

Den 16. Februar 1799 starb Churfürst Carl Theodor von Pfalzbayern in München an den Folgen eines Schlagflusses. Denselben Tag Abends wurde Maximilian Joseph, Her-

zog von Zweybrücken, als Churfürst in Bayern zu München ausgerufen, auch passirte Allerhöchstderselbe den 20. Februar durch Friedberg und nahm von Bayern Besitz. — Bey desselben Durchreise durch Friedberg machte dieser Landesfürst einen Besuch bey dem Erzherzog Carl von Oestreich. — Die Bürger der Stadt, hingerissen durch die Huld, Leutseligkeit und Herablassung, so ihnen ihr neuer Landesherr bezeigte, jubelten laut auf vor Freude und Liebe zu ihm. —

Den 8. März 1799, nach Verlauf von 5 viertel Jahren, daß sich das k. k. Hauptquartier in Friedberg befand, und sich indessen die kaiserl. Armee auf 100000 Mann ergänzt hatte, weil sich der Friedens-Congreß zu Rastatt zerschlug; da die Franzosen während desselben die Schweiz, die Rheinschanze bey Mannheim und die Reichsfestung Ehrenbreitstein wegnahmen, ununterbrochene Contributionen am disseitigen Rheinufer erpreßten, und mit ihren Kriegsheeren wieder in Deutschland einfielen, rückte Erzherzog Carl mit der Armee über den Lech. —

Vom 13. bis 19. August 1799 zog das kaiserl. russische Armee-Korps nach der Schweitz, unter dem Kommando des Generals Rimskoy-Korsakow, in Kolonnen und Abtheilungen durch Friedberg. — Der kaiserl. russische Feldmarschall Souwarow, welcher aus der Schweitz mit beyden noch übrigen Armee-Korps aus Italien und der Schweitz in die Gegend von Augsburg ankam, passirte im Monat November mit einem Theil seines Heeres, und das übrige im

Dezember über Friedberg zurück. — Das Abliefern für diese 60000 Mann starken Kriegsvölker von Friedberg in die Magazine zu Aichach und Euresburg, von Fleisch, Brod, Brandwein, Hafer und Heu war beträchtlich. —

Den 15. November 1799 kam das k. k. Offizier-Spital in Friedberg an, obgleich das Bäcker- und Magazins-Personale sich bereits einlogiert befand. Es bestand aus 80 Offiziers, 200 Bedienten und 300 Pferden, jeder Offizier wurde bey jedem Bürger besonders einquartiert.

Den 28. May im Jahr 1800, nach der verlornen Schlacht der Kaiserlichen den 15. May bey Möskirch, wurde schleunig das östreichische Offizier-Spital und alle kaiserl. Lazareths zurückgeführt. Noch waren diese im Abzuge begriffen, so retirirte schon die kaiserl. Armee-Bagage in großer Anzahl, und das Magazin wurde fortgebracht. — Die Armeebagage lagerte und zog den 20. May ab. — Das Flüchten der beßten Habseligkeiten nach Augsburg war allgemein, alles war in banger Erwartung der Zukunft. —

Den 27. May Nachts 9 Uhr postirten sich kaiserl. Husaren an der Friedberger Brücke, zogen aber den folgenden Tag ab. Da die Husaren und Staabsdragoner, 100 Mann stark, bestimmt waren, die Franzosen zu beobachten, und sie aufzuhalten, zugleich die Communikation mit dem Fürsten Reuß in Tyrol zu unterhalten, so war es den Franzosen leicht, über den Lech ins Baiern einzufallen. —

Den 28. May Abends 6 Uhr näherten sich die Franzosen der Stadt Augsburg, und zu gleicher Zeit auch der Friedberger Brücke, einige kaiserl. Husaren und Staabsdragoner rückten entgegen, es begann das Scharmuziren an der Friedberger Brücke. Dieses dauerte drey Stunden, die Kaiserlichen zogen sich zurück, zwischen 9 und 10 Uhr Nachts durch Friedberg. Die Franzosen setzten ihnen nach, und plänkelten mit ihnen durch die Stadt, und eroberten daselbst das kaiserliche Magazin. — Diese Nacht gieng ruhig vorüber, denn die Franzosen zogen auf den Hochzoll und an die Brücke zurück; indessen mußte man ihnen auf der Stelle Lebensmittel, Getränke und Fourage dahin verschaffen. — Den folgenden Tag trafen 2000 Franzosen ein, sie blieben in der Stadt, und zum Theil lagerten sie, ohne weiter vorzurücken, sie umgaben Friedberg mit Pikets, daß kein Mensch passirten durfte; von diesem Korps zogen am 30. May 1500 Mann, unter den Befehlen des General Lecourbe, gegen Donauwörth, die 500 zurückgelassenen Franzosen blieben in Friedberg liegen. —

Den 1. Juny sandte General Lecourbe ein verschlossenes Schreiben an den Landrichter von Vieregg mit dem Gesinnen, daß sogleich 200000 Livres baar, und 100 Artilleriepferde, keines über 4 Jahr alt, von der Stadt und dem Landgericht Friedberg, als eine Contribution bey Execution bezahlt und geliefert werden solle. Weil nichts geleistet werden konnte, so kam den 4.

Juny ein französischer Offizier mit 6 Dragonern nach Friedberg, und verlangte die Munizipalität zu sprechen, und arretirten auf der Stelle den Bürgermeister und den Stadtschreiber. Sie wurden in ein Zimmer geführt, eine Wache stellte sich vor die Thüre desselben. — Es wurde publizirt: „Lecourbe verlangt, daß die ersten 3 „Vorsteher der Munizipalität, dann 3 wohlha„bende Bürger von der Stadt, sich augenblick„lich unter militärischer Bedeckung in seinem „Hauptquartier zu Augsburg stellen, und das „weitere vernehmen sollen. Im Weigerungs„falle ist der kommandirente Offizier beordert, „Gewalt zu gebrauchen.“ Sogleich mußten die 2 Bürgermeister, das Rathsglied Leonhard Reichlmaier und Georg Anton Steinhardt in das angespannte Gefährt einsteigen, und unter Eskorte sich nach Augsburg in gestreckten Galopp bringen lassen. Bey ihrer Ankunft war General Lecourbe auf der Retirade nach Göggingen. Eine Viertelstunde ausserhalb machte der General halt, stieg aus seinem Wagen und verlangte mit den Friedberger Geisseln zu sprechen. Diese näherten sich, machten dringende Vorstellungen, und bathen um Erbarmen. Sogleich ließ er 100000 Livres und die Artilleriepferde nach. Da sie aber weder Geld noch Pferde hatten, entließ er die zwey Bürgermeister, schrieb ihnen einen Paß auf seinem Knie, die beyden Kleinuhrmacher Reichlmaier und Steinhardt aber wurden als Geisseln bis Landau mitgenommen. —

Noch einen Tag verweilten die Franzosen in

Friedberg, und beschäftigten sich mit der Fortbringung des eroberten kaiserlichen Magazins Tag und Nacht, alles Fuhrwerk in einer Entfernung von mehrern Meilen jenseit des Lechs, und die Luxuspferde von Augsburg setzten sie hierzu in Requisition. —

Den 5. Juny zogen sie ab. Sie brannten keine Brücke ab, und retirirten blos bis Schwabmünchen; das Betragen der Franzosen war dieses Mal nicht so roh und verwildert, sondern weit gemäßigter, als im Jahre 1796. Indessen fühlte Friedberg durch die Unterhaltung des Detaschements einen harten Druck, so wie auch viele zu leistende Requisitionen verschiedener Art, kostbaren Traktamente, so den Einquartirten abgereicht werden mußte, wenn man Friede und Ruhe haben wollte, dieses war um so schwerer, da wenig Lebensmittel vom Lande gebracht werden konnten. — Obgleich die vom Stadtgemeinwesen geleisteten Requisitionen 2000 Gulden betragen, die Privatkontributionen an die Offiziere auf 275 Gulden beliefen, und der Stadtkasse Friedbergs einen empfindlichen Stoß gaben, linderte derselben schneller Abzug nach 8 Tagen, und die Hoffuung, solche nicht mehr zu sehen, allen Schmerz. —

Den 6. Juny Früh kamen die kaiserlichen Patrouillen, und denselben Tag der kaiserliche General Graf Meerfeld mit 2000 Mann Kavallerie, diese verfolgten die Franzosen bis Schwabmünchen, und machten 300 gefangen. — Die baierischen Truppen besetzten die Lechbrücken mit

200 Mann. Man fieng an, die Lechbrücken zu verschanzen. Die Baiern führten Canonen auf, und fiengen an die Brücke abzutragen. Bald darauf wurde General Meerfeld bey Schwabmünchen wieder zurückgedrückt, den 12. Juny Vormittags zog sich der kaiserl. General zurück. — Die Franzosen näherten sich dem Lechfluß raschen Schrittes, und schon zwischen 12 und 1 Uhr Mittags begann ein Gefecht auf der Friedberger Brücke, und zwischen 3 und 4 Uhr Abends trat die dritte Invasion der Franzosen in die churbaierischen Lande ein, die Stadt Friedberg wurde am 12. Juny 1800, am heil. Frohnleichnamstag, von den Franzosen besetzt. — Muthvoll und tapfer vertheidigten zwar die baierischen Truppen die Brücken über den Lech, und hielt ein Corps Franzosen, so zu Landsberg und Kaufering den Lech überschritten hatten, und über Mehring und Kißing den Oestreichern und Baiern in den Rücken fallen wollten, auf. — Endlich zogen sich die Fechtenden durch die Straßen der Stadt, die Franzosen siegten. — Auf der Friedberger Brücke verlohren die Kaiserlichen und Baiern 2 Canonen und 20 Mann, der churpfalzbaierische Offizier Graf von Isenburg, gerieth in Gefangenschaft. — Noch an diesem Tage kamen über 4000 Mann nach Friedberg. Der halbe Theil mußte in die Stadt einquartiert werden; die Lieferungslast von Lebensmitteln und Fourage war unerschwinglich. Das Betragen dieses Corps war mit jenem dieser Nation, so den 28. und 29. May in Friedberg lagen, gar nicht übereinstim-

mend, sondern sie erlaubten sich die größten Excesse und Erpressungen. Was das Elend vergrößerte, war, daß sie nicht weiter vorrückten, sondern die Stadt einschlossen, mit Pikets und Vorposten umstellten, daß kein Mensch passiren konnte. —

Den 13. Juny kamen die Friedbergischen Geisseln wieder glücklich in ihre Heimath zurück, da sie durch die menschenfreundliche Verwendung des churfürstlichen Stadtpflegers zu Mindelheim, Freyherrn von Hertling, einen Geldvorschuß von 11000 Gulden für die Stadt Friedberg erhielten, und an die Franzosen bezahlten; sie hatten indessen durch ihre plötzliche unvermuthete Arretirung, durch die wegen ihrer verlassenen Angehörigen, Häuser und Habseligkeiten so schwer drückende Lage; durch tägliche und nächtliche militärische Bewachung, durch die ihnen bevorgestandene weitere Abführung in die französische Festung Landau, und durch bange Erwartung ihres Schicksals vieles erlitten, ob sie gleich die Leutseligkeit und Güte, womit sie die französischen Generale behandelten, nicht genug anrühmen konnten. — Obbesagter Contributions-Vorschuß wurde in der Folge, da ganz Baiern von den Franzosen besetzt war, zu der Landeskontribution geschlagen, und von der Requisitionskasse in München bezahlt, deßwegen mußte auf besonderes Verlangen des französischen Generalkommandos der churfürstliche Landgerichtsschreiber Anton Dirnberger und der Bürger Anton Steinhard sich nach München begeben, um hierüber sich auszuweisen.

Am dritten Tag nach ihrem Einrücken zog der größte Theil der Franzosen ab, nur ein Detaschement von 500 Mann verblieb in Friedberg, welche ihren Blokade-Dienst eifrig fortsetzten.

Friedberg wurde vom 12. bis 28. Juny immer mehr eingeschlossen. Die alten Festungswerke wurden erneuert, Pallisaden und spanische Reuter vor dem obern Thor, und unter dem Berge gesetzt, rings umher alle Zugänge der Stadt durch Gräben, Bäume und Stangen wie ein Verhau, aufgehäufte Ziegelsteine, umgestürzte Wagen und aufgehäuften Dung verrammelt, wobei aber die Franzosen selbst keine Hand anlegten, sondern die Bürger zwangen, solches zu bewerkstelligen, denn täglich mußten 100 bis 150 Bürger schanzen. Alle Zimmerleute, Kistler, Wagner, Schäfler, Schloßer, waren zur Verpalisadirung und andern Arbeiten, in Requisition gesetzt. Mehrere Tagwerker mußten Brennholz für die Vorposten fällen und spalten. Die Noth war unbeschreiblich. — Auch wurde die Stadt bei der dritten Invasion mit einer Kontributions-Leistung nicht vergessen, denn unvermuthet kam den 15. Juny eine Ordonnanz mit eiuem Schreiben, des General Lecourbe an das Landgericht, alsogleich 50 Pferde zu 5 und 7 Jahre alt zu liefern.

Diese Requisition verursachte neue Verlegenheit, denn kein Geld und noch weniger Pferde waren vorhanden, und die Stadtkammer war bereits ganz erschöpft. — Der Magistrat und der Bürgerausschuß versammelten sich zur Berathschlagung mit der von dem Churfürsten Maxi-

milian Joseph, abgeordneten Hofkommissaire Baron Max Joseph von Leyden, welcher beordert war, der bedrängten Stadt beyzustehen, wohnte auch nebst dem churfürstlichen Landgerichtsschreiber Dirnberger dieser Berathung bey, worinn beschlossen wurde, sogleich Deputirte des Magistrats und der Bürgerschaft, mit dem churfürstlichen Kommissaire von Leyden und dem Landgerichtsschreiber Dirnberger nach Augsburg zum General Lecourbe zu delegiren, und wo möglich zur Befriedigung dieser Requisition in Augsburg Geld aufzubringen. — Dringende Vorstellungen und 817 Gulden im Gelde wendeten diese Forderung ab. Nicht allein diese Drangsale, sondern die der Zukunft, wegen den täglich vorfallenden Vorposten-Gefechten, besonders am 16. Juny da die Kaiserlichen die französischen Pikete unvermuthet überfielen, drey davon aufhoben und bis an die Hopfengärten vordrangen, drei Baraquen in Brand steckten und sich zwar wieder zurückzogen, verbitterten die Lebenstage der leidenden Bürger.

Dieses veranlaßte, daß der Vorposten-Commandant Huirat unter dem 19. Juny zur Bekanntmachung der Bürger folgenden Befehl erließ. 1) Wer sich auf den Vorposten sehen läßt, oder Lebensmittel auf diese Plätze trägt, wird militärisch bestraft. *) 2) Wenn künftig auf den

*) Seit einiger Zeit mußten die Quartiersväter, jenen Franzosen, so auf den Vorposten standen, Kost und Trunk täglich dreymal dahin tragen, und wer dieses nur einmal versäumt, wurde bey der Ablösung mit Kolbenstößen bedroht.

ersten Schuß eines angehenden Gefechtes nicht alle Einwohner auf der Stelle in ihre Häuser sich begeben, so wird auf sie gefeuert. 3) Ist das haufenweise Zusammenstehen der Bürger auf den Gassen und das Hinaussehen durch die Dachfenster bei Todesstrafe verbothen, und endlich 4) soll sich Niemand um 9 Uhr Abends in den Wirthshäusern, oder auf den Gassen sehen lassen; die Geschäftsmänner haben sich mit Laternen zu versehen. Dieser französische Commandantschafts-Befehl wurde sogleich Haus für Haus bekannt gemacht. Nun war so zu sagen den Bürgern das freye Athemholen verbothen. In allen Strassen dieses Städtchens herrschte eine schauderliche Stille. Kaum herrschte diese traurige Stille einen Tag lang, so ereignete sich eine noch fürchterlichern Begebenheit.

Das Corps des kaiserlichen Generals Meerfeld umringte den 20. Juny Abends zwischen 5 und 6 Uhr die ganze Stadt Friedberg mit 2000 Mann Kavallerie, und bedrohte nicht nur alle französischen Vorposten und Pikets, sondern auch die ganze Garnison in der Stadt selbst aufzuheben. Plötzlich standen die Franzosen auf den Wällen der Stadt, hinter den neuaufgeworfenen Brustwehren unter Gewehr, und schon plänkelten sie auf die Kaiserlichen, und als diese auf einmal aus 4 Kanonen auf die Wälle und auf die Stadt selbst feuerten, fielen Kanonen- und Kartätschen-Kugeln und Haubitzen wie ein Regen in die Stadt; viele Haubitzen zerplatzten auf den Gassen und in einigen Häusern, doch aber zün-

dete glücklicher Weise keine. Mehrere Häuser wurden beschädigt. Durch mehrere Gebäude flogen die Kugeln und wirbelten die Haubitzen in den Höhen derselben bis sie schadlos zersprangen. Die Einwohner suchten ihr Leben in den Kellern und den Gewölbern zu sichern. Die Franzosen stellten sich nichts anders vor, als von den Oestreichern gefangen zu werden, und dieses um so gewisser, da ihnen die Retirate gegen Augsburg bereits abgeschnitten war. — Die französische Kavallerie, so sich in Friedberg befand, ergriff die Flucht, indem sie es wagte, durch die östreichische Reuterey fechtend nach Augsburg durchzukommen. Sie jagte durch Friedberg auf der Strasse nach Augsburg eilends hindurch, kaum aber kam sie bey der Maria Alber-Kapelle angesprengt, so jagten ihr die östreichischen Uhlanen und Husaren, welche auf dem diesseitigen Lechfelde, nahe an der Strasse auf sie lauerten, ihnen entgegen. Die französische Kavallerie, welche keinen andern Ausweg wußte, wandte sich plötzlich rechts, sprengte durch das sogenannte Kreut, unweit dem Hochzoll, daß die Kaiserlichen zu besetzen versäumt hatten; und diese jagten denselben in vollem Galopp nach. Ausserhalb dem Kreut, auf den Friedberger Moswiesen, kamen sie endlich zusammen ohne einen Schuß zu thun, oder sich herumzuhauen; sondern beide Theile stellten ein förmliches Pferderennen vor, sie ritten untereinander und füreinander, und Niemand war in der Entfernung mehr im Stande die Franzosen von den Kaiserlichen

zu unterscheiben; bis sich endlich dieser Reuterhaufen, unter einem entsetzlichen Lärm entfernte, und gleich einem Nachgejaide in die Waldung unweit Lechhausen zogen. Diese Jagd kam aber den Franzosen ziemlich theuer zu stehen, welche kaum 50 Mann stark waren; denn sie verlohren ihren Chef und 35 Chasseurs, nebst 5 Offizier-Pferden mit ihrer Bagage, welche alle von den Oestreichern gefangen wurden. Unterdessen dauerte das Kanonen- und Musketenfeuer auf die Stadt Friedberg und heraus ununterbrochen fort, und die Kaiserlichen näherten sich schon den Palisaden nächst dem obern Stadtthor, mußten aber wegen dem heftigen Kugelregen, den die französische Infanterie von den Wällen aus auf sie machte, wieder zurückziehen. Ausser obgenannten französischen Chasseurs verlohren sie von der Infanterie 20 Füsser, so auch von den Oestreichern gefangen wurden. — Nachts 9 Uhr zogen sich die Kaiserlichen zurück, und die Franzosen nahmen ihre alte Stellung rings um die Stadt Friedberg wieder ein. Die Bürger verblieben in ihren Häusern eingeschlossen. — Indessen waren daselbst die Forderungen von Trunk und Lebensmittel der von den Gefechten in ihre Quartiere zurückgekehrten erhitzten Franzmänner auf der Stelle herbeizuschaffen unbegränzt heftig. Noch war die Stadt Friedberg von den Franzosen von inneu, und von den Kaiserlichen von aussen, fortdauernd enge eingeschlossen, als das Kriegsgetümmel auf einmal eine andere Richtung nahm. —

Die Franken giengen schon den 18. Juny

bey Gremheim, Hochstätt und Blindheim über die Donau und zwangen endlich den General Kray, welcher in seinen festen Verschanzungen vor Ulm bisher unbeweglich war, zum Rückzuge. Nun war die bedrängte verschanzte und verpalisadirte Stadt Friedberg ihrer Erlösung nahe. —

Denn am 26. Juny kam eine ganze Colonne von Augsburg, 12000 Mann stark, gegen Friedberg, überfiel die kaiserliche Kavallerie auf den Strassen nach München und Aichach, und warf sie zurück, machte einige Gefangene und drang gegen München und Ingolstadt vor. — Die Blokade der Stadt Friedberg hörte auf, während derselben die Zäune und Dillen der Gärten und Aenger der Vorstädte größtentheils niedergerissen, und zu Wachtfeuer verbraucht wurden. Die Feldfrüchte wurde von den Franzosen nach Möglichkeit mit Sorgfalt geschont. —

Den 28. Juny kam das Hauptquartier des General Lecourbe nach Friedberg, und war während dessen Anwesenheit von 3 Tagen, für diese erschöpfte Stadt äusserst drückend. —

Den 2. July gieng es nach Schrobenhausen ab. Während dem das französische Hauptquartier sich in Friedberg befand, wurde den 30. Juny über einen schwäbischen Bauern aus Wertingen, welcher mit einem Pferd eines getödteten französischen Reuters betroffen wurde, Kriegsrecht gehalten, und derselbe sogleich darauf erschossen. Zu gleicher Zeit ereignete sich in der Gegend zwischen Hiegelshardt und Euersburg, daß ein Franzos durch einen Schuß im Walde blessirt

wurde. Sogleich mußte der churfüstliche Commissär von Leyden eine Streife absenden, wozu die Stadt Friedberg 10 Mann und die nächsten Dörfer eine proportionirte Anzahl zu stellen hatten. Alle Wälder in der Gegend wurden von diesen in Begleitung von Franzosen durchstreift; sie trafen aber Niemand verdächtigen an. — Die weitern beschwerlichen Folgen dieses Vorfalls mußte aber die Stadt Friedberg ganz allein dadurch empfinden, daß nun jene Franzosen, so nach andern Orten hin zu gehen angewiesen wurden und manchen Tag zu hundert betragen hatten, unter dem Vorwand der Unsicherheit der Strassen, nicht weiter zu bringen waren, sondern auch in der Stadt einquartirt und verpflegt werden mußten. —

Am 15. July wurde zu Parsdorf, unweit München, zwischen den Kaiserlichen und den Franzosen ein Waffenstillstand, mit Inbegriff des deutschen Reiches, die Schweiz, Tirol und Graubünden; abgeschlossen. Da aber Bayern innerhalb der Waffenstillstands-Linie, welche sich Französischerseits längst den beyden Ufern der Isar, und kaiserlicherseits den beyden Ufern des Inns erstreckte, begriffen war, so blieb solches von den Franzosen besetzt, und die übrigen Truppen derselben zogen sich nach Oberschwaben und in das Würtembergische zurück. Eine Kolonne von 8000 Mann erschien bey Friedberg und lagerte unter den Anhöhen dieser Stadt bis Stetzlingen, auf den Leuthen genannt; vom 18ten auf den 19ten July. Dieses Lager war

für die Stadt Friedberg und Gegend eine neue Last, denn nicht nur requirirte Lebensmittel aller Art mußten herbeygeschafft werden, sondern auch in Friedberg selbst mußten 5 Generale, 300 andere Offiziere, 500 Bediente, 1500 Pferde und 1000 Soldaten logirt und verpflegt werden. — Die Leuthen mit schönen Eichenholz bewachsen, bis zur sogenannten Aich znr Stadt Friedberg gehörig, wurde während diesem Lager sehr beschädigt; denn die großen Eichen wurden von den Truppen verstümmelt, und die Zweige und Aeste zu den Bivouac Hütten verwandt, und die jungen Bäume wurden abgehauen und zu Wachtfeuer verbraucht; der dadurch verursachte Schaden für das Aerarium der Stadt beträgt 1000 Gulden. — Die übrigen Theile des französischen Heers zogen sich nach Schwaben über Donauwörth, Schongau und Landsberg zurück. —

Den 28. August wurde von der französischen Regierung der Waffenstillstand wieder aufgekündet; die französische Armee setzte sich urplötzlich in Bewegung, und alle Kriegsvölker derselben, welche im Würtembergischen und Oberschwaben kantonirten, rückten an die Waffenstillstandslinie vor; nun kam die Reihe wieder an die Stadt Friedberg, welche indessen während diesem Waffenstillstand täglich Einquartirung der Reconvaleszenten und Ergänzungstruppen, welche sich zu ihren Corps an die Waffenstillstands-Linie zu begeben hatten. Acht Tage war diese militärische Völkerwanderung andauernd am stärksten, hierauf

eben so lange jenes des französischen Corps. Friedberg war Tag und Nacht angefüllt.

Nach dem Waffenstillstand den 20. September zu Hohenlinden geschlossen, wandte sich in Zeit von 2 Tagen beynahe das ganze Centrum der Moreau'schen Armee wieder nach Frieberg, um in Schwaben im Würtembergischen und am Nekar Cantonirungsquartire zu nehmen. Bey diesem 6 Tage lang andaurenden Rückzug traten neue Drangsale für die Stadt ein, denn wegen den kalten Herbstnächten lagerten die Truppen nicht mehr, um so mehr wurde die Einquartirungslast und Verpflegung derselben drückender und kostspilliger. Es wimmelte Tag und Nacht von Franzosen im Städtchen. Die allgemeine Noth und das Elend der Bürgerschaft war unbegränzt. Bis endlich auch dieser Sturm vorüber gieng. —

Schon den 20. November näherten sich wieder die französischen Truppen der Stadt, welche während diesem Waffenstillstand in Schwaben, im Würtembergischen und am Nekar, cantonirten und sich urplötzlich wieder in Bewegung setzten. Dieser Durchmarsch und die Last der Einquartierung, dauerte ebenfalls 6 Tage. —

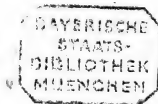
Den 22. November traf eine Division 8000 Mann stark ein, blieb 5 Tage und marschirte den 26. ab. Dessen Generale nahmen ihr Hauptquartier in Friedberg, ihre Verpflegung war fast unerschwinglich, denn ihr Generalstab war zahlreich und hatte ausser diesen 1000 Mann Truppen und 1500 Pferde im Gefolge. Man er-

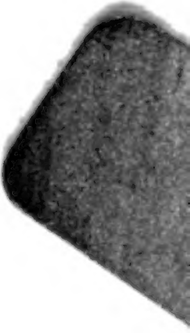
messe nun hieraus das neue übergrosse Bedrängniß der beynahe ganz erschöpften Bürgerschaft bey den ohnehin fortdauernden Standquartieren und Durchmärschen einzelner Truppen. — Die Schlacht bey Hohenlinden, das Treffen bey Salzburg, und der Uebergang über den Inn kamen der Stadt Friedberg wieder theuer zu stehen, denn beynahe alle blessirte Franzosen, kaiserliche und baierische Gefangene und Blessirte wurden nach Friedberg und Augsburg transportirt. Für die Verwundeten wurde das Rathhaus, das unter der Aufsicht französischen Aerzten zu einem Feldspital, besonders für schwer Verwundete; eingerichtet werden mußte, eingeräumt. — Die Kriegsgefangene kamen in Verwahrung in den Salzstadel ausserhalb der Stadt und mußten von den Bürgern verpflegt werden. — Sehnsuchtsvoll sahe man dem erwünschten Frieden entgegen und die Augen aller Nationen waren nach Lüneville gerichtet, um einmal von den Uebeln des Kriegs erlöst zu werden, und nach 10 drangvollen Jahren endlich die Früchte des Friedens genießen zu können. Die Demolirung der Feste Ingolstadt kostete Friedberg 739 Gulden. —

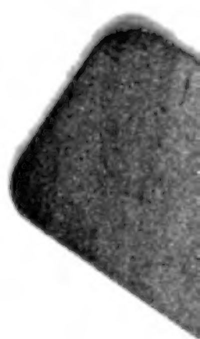
Den 9. Februar 1801 mit dem Anfang des 19ten Jahrhunderts wurde zu Lünneville der Friede endlich glücklich abgeschlossen. Unaussprechlich war hierüber die Freude der ganzen Stadt Friedberg; nur stand ihr noch der harte Straus des Rückmarsches der französischen Armee auszuhalten bevor. — Zum Beweiß daß die Stadt Friedberg wie in allen Kriegen im Vergleich mit

andern Städten Baierns die größte Quartierslast zu tragen hatte, wird bemerkt, daß das Centrum der Moreau'schen Armee durch dessen Rückmarsch auf verschiedenen Straßen von Aichach und München zur Paßirung der Lechbrücke sich 20,000 Mann stark vom 7ten bis 14ten April vereinigten und durch die Stadt zogen, nebst einem Hauptquartier von 1000 Mann und so viel Pferden, welches den 10ten ankam und 3 Tage verblieb; ausser diesem aber mehrere Hundert Mann in der Stadt Standquartier als Garnison so lange sich befanden und verpflegt werden mußten, bis der ganze Durchmarsch geendigt war. — Nebst den Privat-Kontributionen welche ohne den früher erwähnten Haupt-Kontributionen 1036 Gulden betragen, belaufen sich seit der dritten Invasion der Franzosen der Stadt Friedberg zu Geld berechnete Natural-Requisitionen aller Art auf 20,000 Gulden. — Bey allen diesen Widerwärtigkeiten war es noch ein Glück, daß durch $10\frac{1}{2}$ Monathe wo Friedberg das 2te und 3te Mal in französischen Händen war, nicht nur der churfürstliche Commissäre Graf Ludwig von Arco und dessen Nachfolger Baron von Leyden und auch verschiedene französischen Platz-Kommandanten patriotisch der bedrängten Stadt Friedberg sich befanden, durch deren Beyhülfe mehrere Exceße Unordnungen und Erpressungen verhindert wurden. Jene Kommandanten so sich mit Sorgfalt für die Stadt und Bürgerschaft besonders auszeichneten waren die Obersten (Colonel) Laine und Hinart; die Capitains Gau-

thier und Berout und die Lieutenants Brigaud, Lehmann und Levigne. — Man kann annehmen, daß während diesen 10 Kriegsjahren in der Gränz=Stadt Friedberg, Kaiserliche, Franzosen, Russen und Reichstruppen eine halbe Million Menschen, und mehrere 100000 Pferde, einquartirt und verpflegt wurden, dabey sich oft Jahre lange Standquartiere befanden. — Die Wunden, welche dieser 10jährige Krieg dem Stadt-Cammerale zufügte, ohne daß noch merkliche Reste von Stadtschulden von frühern Kriegen vorhanden sind, können in diesem Jahrhundert mit aller angewandten Sparsamkeit nicht geheilt werden. Noch war es indessen ein großes Glück, daß der Friede zu einer Zeit erfolgte, wo alle Hülfsquellen der Gränz-Stadt Friedberg versiegten, so daß man späterhin keinem Begehren von Kontributionen, Requisitionen und Verpflegung der Truppen, hätte mehr Genüge leisten können.







Digitized by Google